UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01624724 9

BEROSSOS

UND DIE

BABYLONISCH-HELLENISTISCHE LITERATUR

VON

PAUL SCHNABEL

VERLAG UND DRUCK VON B. G. TEUBNER · LEIPZIG · BERLIN

S 35 72 6

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

BEROSSOS

UND DIE

BABYLONISCH-HELLENISTISCHE LITERATUR

VON

PAUL SCHNABEL

197249
10.7.25

VERLAG UND DRUCK VON B. G. TEUBNER · LEIPZIG · BERLIN 1923

VORWORT

Vorliegende Arbeit verdankt ihre Entstehung einer Anregung meines lieben Lehrers Prof. Dr. F. H. Weißbach, dem ich, sowie Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Walther Judeich, Herrn Geh. Reg. Rat O. Kern und allen anderen, die mich bei der Arbeit unterstützt haben, für seine stets bereitwillige Hilfsbereitschaft und mannigfachen Ratschläge meinen herzlichsten Dank auch hier sage.

S. 1—183 sind im Oktober bis Dezember 1912 gedruckt und an eine Anzahl deutscher Gelehrter versandt, von A. Jeremias, Handbuch der altorient. Geisteskultur 1913 passim auch benutzt worden. Der Rest ist im September 1922 bis Juli 1923 gesetzt worden. Infolge der Not der Zeit mußte auf den Kommentar verzichtet — vor allem, da ich die nötigsten amerikanischen Publikationen von Keilschrifttexten mir der Valuta halber nicht beschaffen kann —, der Text der Fragmente in Petit gesetzt, die Berichtigungen und Nachträge zu Kap. I—VIII auf 2 Seiten reduziert werden, die Kapitel der Prolegomena: „Geschichte der literarischen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Babylonien und Hellas“ und „Zur Textgeschichte und Textkonstituierung der Fragmente der Babyloniaka“ und die Register ungedruckt bleiben im gegenseitigen Einverständnis von Verfasser und Verlag.

Die Arbeit an dem Werk ist 1914—8 durch den Weltkrieg, 1919 durch Krankheit infolge des Krieges, 1920 durch die Habilitation des Verfassers als Privatdozent der Alten Geschichte an der Universität Halle unterbrochen gewesen.

Die Herren Kritiker bitte ich, das Buch als Ganzes und nicht nach Einzelheiten zu beurteilen. Man möge bedenken, daß ich, um das Werk schreiben zu können, klassischer Philologe, Assyriologe, Alttestamentler, Chronologe, Astronom und Althistoriker in einer Person zu sein versuchen mußte, und daß solche Arbeit auf Grenzgebieten stets undankbar ist.

Kerspleben, den 22. Juli 1923.

DER VERFASSER.

ALLE RECHTE, EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN

Germany

MEINEN LEHRERN

WALTHER JUDEICH

FRANZ HEINRICH WEISSBACH

INHALTSVERZEICHNIS

		Seite
I. Teil.	Prolegomena	1
I. Kap.	Persönlichkeit und Leben des Berossos	3
II. Kap.	Das Werk des Berossos	16
III. Kap.	Berossos und Kleitarchos	33
IV. Kap.	Berossos und die jüdisch-hellenistische Literatur	67
V. Kap.	Berossos und Poseidonios	94
	Exkurs: Epigenes und Apollonios S. 109—118. Kritodemos S. 118—120. Kidenas S. 121—130. Sudines S. 130—132. Naburianos S. 132. *Μινδαδοέσσα* S. 133	
VI. Kap.	Berossos und Alexander Polyhistor	134
VII. Kap.	Berossos und Juba von Mauretanien	169
VIII. Kap.	Die Quellen der Babyloniaka	172
IX. Kap.	Die babylonische Chronologie in Berossos' Babyloniaka	185
X. Kap.	Die babylonische Astronomie zur Zeit des Berossos	211
Anlage I.	Die Berliner astron. Keilschrifttafel VAT 7809 für die Jahre 118 u. 119 Sel.-Ära.	242
Anlage II.	Die Berliner astron. Keilschrifttafel VAT 209 vom Jahre 263 Sel.-Ära.	244
	Berichtigungen und Nachträge zu Kap. I—VIII	246
II. Teil.	*Βηρώσσου Βαβυλωνιακά*	249
	Testimonia	250
	Liber I	251
	Liber II	260
	Liber III	268

ERSTER TEIL

PROLEGOMENA

I. KAPITEL

PERSÖNLICHKEIT UND LEBEN DES BEROSSOS

Berossos ist eine eigenartige Erscheinung in der Weltliteratur. Ist er doch einer jener Schriftsteller, die zwei Literaturen angehören und deshalb in ihrer Bedeutung nur von dem gewürdigt werden können, der sich gleicherweise mit dem Studium beider Literaturen beschäftigt, die aber gerade aus diesem Grunde nicht die gebührende Würdigung finden, da dies eben nur selten geschieht. Bei einem Manne nun gar, der sich der Aufgabe unterzogen hat, das gesamte Wissen des babylonischen Volkes den Griechen literarisch zugänglich zu machen, indem er den Inhalt der schwer les- und übersetzbaren Urkunden seines Volkes in die Form und Sprache der griechischen Literatur umgoß, darf man sich vollends nicht wundern, daß er von der modernen Philologie und Geschichtschreibung zwar gerne gelegentlich besprochen und gestreift, aber seit Entzifferung der Keilschrift noch nie um seiner selbst willen bearbeitet worden ist.

Leider ist auch das Werk des Berossos dem gleichen Schicksal wie der weitaus größte Teil der hellenistischen Literatur, zu der es ja gehört, verfallen, daß es uns nämlich nur durch Zitate und Exzerpte bekannt ist. Indessen genügt das Erhaltene vollauf, um über den Inhalt des Werkes und die literarische Persönlichkeit des Verfassers hinreichenden Aufschluß erhalten zu können.

Wir können noch nicht einmal mit völliger Sicherheit sagen, wie eigentlich die griechische Namensform unseres Schriftstellers gelautet hat. In den griechischen Handschriften erscheint der Name unter den Formen *Βηρωσσός*, *Βήρωσσος*, *Βηρωσός*, *Βήρωσος*, vereinzelt auch *Βηρῶσος*, *Βήροσος*, *Βήσορος*. Die Lateiner nennen ihn fast durchgängig Berosus, nur eine mittelalterliche barbarische Übersetzung einer Arat-Eisagoge und gelegentlich auch die lateinische Übersetzung des Josephos gebrauchen die Form Berossus. Bei Seneca treffen wir die griechische Form Berosos.

Was die Schreibung mit *σσ* oder *σ* anbetrifft, so scheint die mit *σσ*

die bessere zu sein, deren sich auch Berossos selbst bedient hat. Denn einesteils gibt es im Griechischen analog gebildete Worte wie *κερωσσός* (Arcadius p. 78, 3: *τὰ εἰς σσος ὑπὲρ δύο συλλαβὰς τῷ ω παραληγόμενα ὀξύνεται, κερωσσός.* G. Dindorf in Steph. Thes. tom. II p. 232D; worauf C. Müller in FHG II, p. 495 n. 1 aufmerksam gemacht hat); anderenteils ist diese Schreibung auch viel besser bezeugt: der wichtigste Berossosexzerptor, Alexander Polyhistor, bei fast allen seinen Benutzern, nämlich bei Josephos (dessen besseren und älteren Handschriften — MSPLV bei Niese, der sie leider falsch beurteilt — stets *Βηρωσσός* schreiben) und bei Eusebios ständig in der Praeparatio evangelica und der Chronik, aus der wieder der Synkellos geschöpft hat; ferner Tatian, Kleomedes, Aëtios schreiben den Namen mit *σσ*. Die Schreibung mit *σ* findet sich nur bei Hesychios und Athenaios, sowie vereinzelt als schlechtere Lesung bei den sonst *σσ* schreibenden Autoren. Daß die Lateiner fast stets die Schreibung mit einfachem *s* haben, dürfte sich aus sprachlichen Gründen erklären, da meines Wissens in gutem Latein nach langem Vokal nie *ss* vorkommt, und außerdem die vielen Adjektiva auf -osus auf die lateinische Gestaltung des Namens wohl von Einfluß gewesen sein dürften.

Schwieriger ist die Beantwortung der Frage nach der Stellung des Akzents. Aber auch hier sind weitaus die meisten und besten Zeugen, vor allem wieder die Benutzer des Alexander Polyhistor, darin einig, daß der Name ein Oxytonon ist. Darauf weist ja auch die oben zitierte Grammatikerregel hin. Als Proparoxytonon oder gar Properispomenon findet sich der Name fast nur als Handschriftenvariante.

Der Name des Berossos dürfte also von ihm selbst *Βηρωσσός* geschrieben worden sein.

Mit dem jetzt der babylonischen Philologie zur Verfügung stehenden Eigennamenmaterial ist meines Erachtens noch nicht lösbar die Frage, welches die babylonische Urform des Namens *Βηρωσσός* ist.

Von den älteren Deutungsversuchen, die man in J. D. G. Richters Berossosausgabe S. 1—2 nachlesen mag, verdient nur der Richters selbst auch heute noch Erwähnung. Er vergleicht a. a. O. p. 2, n. b den Namen *Βηρωσσός* mit hebr. בְּרוֹשׁ, aram. בְּרַת abies. Wie wir jetzt wissen, entspricht diesem Wort babyl. burašu 'Pinie'. Jedoch ist meines Wissens wenigstens dieses Wort im Babylonischen als Eigenname noch nicht belegt.

B. Meißner vergleicht BA IV, S. 421 *Βηρωσσός* mit Murašu, dem Namen des Inhabers der Großkaufmannsfirma Murašu und Söhne in Nippur, die uns durch Hunderte von Kontrakttafeln aus den amerikanischen Ausgrabungen in Nippur bekannt geworden ist. Jedoch kann

babylonisches M nur dann durch griechisches *B* wiedergegeben werden, wenn es vor Konsonanten steht, es wird im Gegenteil sonst stets durch *M* wiedergegeben. Außerdem müßte noch erklärt werden, wie das erste *u* von Murašu zu *η* im Griechischen werden konnte.

Eher könnte man an eine Wiedergabe des neubabylonischen, z. B. im Kudurru des Nabumukinapli (1006/5—971/0 v. Chr.) vorkommenden Personennamens Buruša denken, nur macht auch hier die Wiedergabe des ersten *u* durch *η* Schwierigkeiten.

Da Berossos ein Priester des Bel von Babylon, des Marduk, war, dürfte sein Name, wie F. H. Weißbach (mündl. Mitt.) vermutet, ein Belušṣur (Bel schützt) darstellen, einen im Neubabylonischen ganz gewöhnlichen Personennamen. Die Wiedergabe des *l* durch *ρ* dürfte auf persischen Einfluß zurückgehen. So lautet z. B. der Name des Rebellen Nidintu-Bel in altpersischer Wiedergabe Nadîta-Bera (Darius I., Behistuninschrift §§ 16ff. bei F. H. Weißbach, VAB III, S. 22ff.). Immerhin macht aber der Wegfall des Schluß-r von -ušṣur ziemliche Schwierigkeit, und dazu hat Berossos selbst die auf babyl. -ušṣur ausgehenden Namen stets durch *-όσσορος*, nie *-ώσσορος* oder gar, wie wir hier annehmen müßten, *-ωσσός* wiedergegeben, vgl. *Ναβουπαλόσσορος*, *Ναβουκοδρόσσορος* und *Νηριγλισαρόσσορος*.

Über das Leben des Berossos werden wir zunächst durch folgende zwei Zeugnisse unterrichtet, die auf sein Werk selbst zurückgehen.

Das eine verdanken wir dem wichtigsten Exzerptor des Berossos, Alexander Polyhistor (vgl. Testimonium 1 = Fragment 1, Eus. chron. ed. Karst, S. 6, Z. 14ff. = Sync. ed. Dind. p. 50, l. 1 sqq.):

Βηρωσσὸς δὲ ἐν τῇ πρώτῃ τῶν Βαβυλωνιακῶν φησι γενέσθαι μὲν αὐτὸν κατὰ Ἀλέξανδρον τὸν Φιλίππου τὴν ἡλικίαν. κτλ.

Das andere stammt aus dem zweiten Exzerptor des Berossos, König Juba von Mauretanien (vgl. Testimonium 3 bei Tatian, adv. Graecos, c. 37, p. 38 Schwartz):

Βηρωσσός, ἀνὴρ Βαβυλώνιος, ἱερεὺς τοῦ παρ' αὐτοῖς Βήλου, κατ' Ἀλέξανδρον γεγονώς, Ἀντιόχῳ τῷ μετ' αὐτὸν τρίτῳ τὴν Χαλδαίαν Ἱστορίαν ἐν τρισὶ βιβλίοις κατατάξας κτλ.

Wenn wir das erste Zeugnis richtig verstehen wollen, müssen wir es zunächst ganz wörtlich interpretieren:

'Berossos sagt im ersten Buch der Babyloniaka, (er habe gelebt seiner ἡλικία nach zur Zeit Alexanders des Sohnes Philipps, d. i.) seine ἡλικία falle in die Zeit Alexanders, des Sohnes Philipps.'

Hiermit könnten wir die Lebenszeit des Berossos genauer bestimmen,

wenn das Wort *ἡλικία* im Griechischen eindeutig wäre. Gewöhnlich ist es gleich *ἥβη*, d. h. das kräftige Mannesalter vom 18.—50. Jahre. Jedoch kann *ἡλικία* auch für 'Jugend' gebraucht werden und schließlich ganz allgemein 'Lebensalter' bedeuten. Hier kommen natürlich nur die Deutungen 'Jugend' und 'Mannesalter', d. h. da Berossos noch zur Zeit des Antiochos I. lebte, dem er nach dem bereits angeführten Zeugnis Jubas sein Werk widmete, genauer 'Eintritt in das Mannesalter' in Betracht. Die Angabe Jubas: *κατ' Ἀλέξανδρον γεγονώς* leitet an derselben Doppeldeutigkeit, da man nicht weiß, ob man 'qui Alexandri temporis vixit' oder 'natus erat' übersetzen soll.

Wir müssen also uns an Berossos selbst wenden, in welchem Sinne er das Wort *ἡλικία* gebraucht. In Fragment 54 finden wir nun folgende Stelle (Josephos, c. Ap. I, § 135 = Ant. X, § 220):

Ἀκούσας δὲ ὁ πατὴρ αὐτοῦ Ναβουπαλόσσορος, ὅτι ὁ τεταγμένος σατράπης ἐν τῇ Αἰγύπτῳ . . . ἀποστάτης αὐτοῦ γέγονεν, ... συστήσας τῷ Ναβουκοδροσσόρῳ ὄντι ἐν ἡλικίᾳ μέρη τινὰ τῆς δυνάμεως ἐξέπεμψεν ἐπ' αὐτόν.

Da Nabukodrossor, wenn er ein Heer zu kommandieren erhält, schon im Mannesalter stehen muß, andererseits später noch 43 Jahre regiert hat, werden wir hier *ἡλικία* nur mit 'Beginn des Mannesalters' übersetzen dürfen. Berossos hat also hier *ἡλικία* in der gewöhnlichen Bedeutung = *ἥβη* gebraucht. Sie paßt auch hier am besten.

Wenden wir diese Übersetzung in unserem ersten Zeugnis über Berossos' Leben an, so erhalten wir das Ergebnis, daß der Beginn von Berossos' Mannesalter in die Zeit Alexanders des Großen nach seinem eigenen Zeugnis fällt.

Dann können wir aber mit einer Fehlergrenze von 10 Jahren das Geburtsjahr des Berossos bestimmen. Der Eintritt ins Mannesalter erfolgt, wie oben schon bemerkt, nach griechischer Anschauung etwa im 18. Lebensjahr. Berossos ist also, wenn seine *ἡλικία* im letzten Regierungsjahr Alexanders des Großen, 324/3 v. Chr., begann, spätestens 340 v. Chr. geboren, wenn sie im Beginn der Herrschaft Alexanders über Babylon, 331 v. Chr. anfing, frühestens 350 v. Chr.

Das Geburtsjahr des Berossos fällt somit ungefähr zwischen 350 und 340 v. Chr.

Aus Jubas Zeugnis erfahren wir nun weiter, daß Berossos Priester am Tempel des Bel zu Babylon war und seine Babyloniaka dem Antiochos, dem dritten Nachfolger Alexanders des Großen, gewidmet hat. Offenbar stammen diese Angaben ebenfalls wie die des Polyhistor aus der Einleitung der *Βαβυλωνιακά* und sind von Polyhistor beim Exzer-

pieren des Berossos (oder Eusebios beim Exzerpieren des Polyhistor) beiseite gelassen worden.

Antiochos, der dritte Nachfolger Alexanders des Großen, ist Antiochos I. Soter, Sohn Seleukos' I. Nikator. Wenn er hier als dritter Nachfolger Alexanders bezeichnet wird, kann die Königsreihe nur folgende sein:

	Alexander I.	reg. in Babylon	7 Jahre	= 330/29—324/3	Daten aus sein. 6.—12. Jahre in babyl. Texten. Sein 6. Jahr astronomisch = 5. Jahr des Dareios III. = 331/0. Seine Jahre in Babylon nach makedonischer Regierungszeit also weitergezählt!
	Philippos III. Arrhidaios	„	6 Jahre	= 323/2—318/7	Babyl. Pilipšu. Nach dem astron. Text Sp. II, 71 (ZA VIII, 149 ff. u. X, 64 ff.) 6 Jahre.
	Antigonos	„	6 Jahre	= 317/6—312/1	Babyl. Antigu(nu). Nach Sp. II, 71 6 Jahre. Sein 6. Jahr auch in einem Kontrakt.
1.	Alexander II.	„	(12 Jahre)	= 323/2—312/1	Babyl. Aliksandar, Sohn des Aliksandar. Sein 10. Jahr in einem Kontrakt.
2.	Seleukos I. Nikator	„	32 Jahre	= 311/0—280/79	(Daten der Kontrakte von da ab nach Seleukidenära.)
3.	Antiochos I. Soter	mit s. Vater	(14 Jahre)	= 293/2—280/79	Im Jahre 293 Mitkönig seines Vaters.
		allein	(19 Jahre)	= 279/8—261/0	

Philippos Arrhidaios und Antigonos, die nacheinander gemeinschaftlich mit dem unmündigen Alexander II., dem Sohne Alexanders des Großen, regierten, sind also hier nicht mitgezählt. Berossos hat demnach diese Könige als illegitim betrachtet. Alexanders des Großen legitimer Nachfolger ist ihm nur dessen unmündiger Sohn Alexander, und dessen legitimer Nachfolger ist Seleukos!

Antiochos I. hat die Babylon freundliche Politik Alexanders des Großen wieder aufgenommen. Wir besitzen von ihm eine Inschrift, die letzte uns erhaltene babylonische Königsinschrift (zuletzt transkribiert und übersetzt von F. H. Weißbach, Die Keilinschr. der Achämeniden [= VAB III], 1911, S. 132—135), in der er sich die Titulatur der alten babylonischen Könige zulegt und von der Restaurierung des Nebotempels von Borsippa berichtet. Die Inschrift ist datiert vom 20. Adar des Jahres 43 der Seleukidenära (269/8 v. Chr.), d. i. vom 28. März 268 v. Chr. (Weißbach a. a. O. S. 133, Anm. h). In derselben Inschrift erzählt Antiochos, daß er auch den Tempel Esagila restauriert hat, d. i. den Tempel des Marduk von Babylon, der den Griechen unter dem Beinamen

Bel = Herr, *Βῆλος* bekannt war. Ebendenselben Tempel hatte auch Alexander der Große nach dem Zeugnis der Alexanderhistoriker wiederherzustellen begonnen (vgl. Arrian III, 16, 4, VII, 17, 2; Diodor XVII, 112, 3; Strabon XVI, 5 p. 738; vgl. den Keilschriftkontrakt, der den Neubau von Esagila durch Alexander bezeugt, auf den J. Oppert 1898 in seiner Abhandlung 'Alexandre à Babylone' in den Comptes rendus de l'académie des inscriptions et belles lettres, Paris, p. 413—416, bes. p. 415 hingewiesen hat). Für diese Babylon und seiner einheimischen Überlieferung freundliche Politik des Antiochos dankte der Belpriester Berossos durch Widmung eines Werkes an den König, das die babylonische Überlieferung, sei es wissenschaftlicher, sei es geschichtlicher Art, den Hellenen erschloß, zeigte also ein hohes Verständnis für die Politik des Königs, der die einheimische Tradition schonte und zugleich die Babylonier der hellenischen Kultur zuführen wollte. Der Widmung der *Βαβυλωνιακά* des Berossos an Antiochos wohnt also eine hohe historische Bedeutung inne!

Berossos widmete sein Werk dem König Antiochos. Damit können wir die Abfassungszeit seines Werkes festlegen.

Gewöhnlich zieht man dabei nur die Zeit in Betracht, in der Antiochos I. allein regierte, nämlich 280—261 v. Chr., und vergißt ganz, daß er schon seit 293 v. Chr. Mitkönig seines Vaters war. (Daß der Beginn seines Mitkönigtums ins Jahr 293 v. Chr. fällt, nehmen B. Niese Gesch. d. griech. u. maked. Staaten I, S. 391, 1893; U. Wilcken in Pauly-Wissowa, RE² I, 2 Kol. 2450, 1894; J. Beloch, Griech. Gesch. III, 1, S. 227, 1904; nach Vorgang von E. Rohde, Gr. Roman 52, 4, auf Grund von Plutarch, Demetrius c. 38 übereinstimmend an. Wir besitzen aus dieser Zeit Münzen, auf denen des Antiochos Name neben dem des Seleukos erscheint [Babelon, Les rois de Syrie XXXIX, XL], als auch Keilschrifttexte, die datiert sind nach 'Siluku u Antiuksu šarrani', '[da] Seleukos und Antiochos Könige [sind]', aus den Jahren 23, 27 und 28 der Seleukidenära, d. i. 289/8, 285/4', 284/3 v. Chr. [vgl. J. Straßmaier in ZA VIII (1893), S. 108].)

Die Abfassungszeit der *Βαβυλωνιακά* liegt also zwischen 293/2 und 261/0 v. Chr. Versuchen wir, sie näher zu bestimmen!

H. Diels hat 1899 in seinem Elementum, S. 9—10 die Vermutung geäußert, daß Berossos die *Βαβυλωνιακά* dem Antiochos 268 v. Chr. bei Gelegenheit des Neubaues des Tempels in Borsippa (vgl. oben) gewidmet habe. Indessen heißt das, die beiden uns bezeugten Tatsachen über die Babylon freundliche Politik dieses Königs in einen kausalen Zusammenhang zu bringen, ohne sonst einen Beweis dafür zu haben! Im Gegen-

teil ist es sehr unwahrscheinlich, daß der Priester des Marduk von Babylon den Neubau des Nebo-Tempels von Borsippa zum Anlaß der Widmung seines Werkes nahm. Die verschiedenen Priesterschaften der babylonischen Tempel standen einander ziemlich eifersüchtig gegenüber, sie bildeten sogar verschiedene wissenschaftliche, speziell astronomische Schulen; vgl. Strabon XVI, p. 739: *Ἀφώριστο δ' ἐν τῇ Βαβυλῶνι κατοικία τοῖς ἐπιχωρίοις φιλοσόφοις τοῖς Χαλδαίοις προσαγορευομένοις, οἳ περὶ ἀστρονομίαν εἰσὶ τὸ πλέον'. . . ἔστι δὲ καὶ τῶν Χαλδαίων τῶν ἀστρονομικῶν γένη πλείω· καὶ γὰρ Ὀρχηνοί* (Bewohner, hier Priesterschaft und Astronomenschule von *Ὀρχόη*, אֶרֶךְ Gen. 10, 10, Uruk der Keilinschriften) *τινες προσαγορεύονται καί Βορσιππηνοὶ* (Priesterschule von *Βόρσιππα*, die also hier der von Babylon gegenübergestellt wird!) *καὶ ἄλλοι πλείους ὡς ἂν κατὰ αἱρέσεις ἄλλα καὶ ἄλλα νέμοντες περὶ τῶν αὐτῶν δόγματα·* und Plinius, Nat. Hist. VI, 26, §§ 120—123: *Babylon, Chaldaicarum gentium caput . . . durat adhuc ibi Jovis Beli templum; inventor hic fuit sideralis scientiae . . . sunt etiamnum in Mesopotamia oppida Hipparenorum* (*Hipparenum* codd., correxi, nomen oppidi *Σίππαρα*, incolae *Σιπ-παρηνοί*; Sippar der Keilinschr.) *Chaldaeorum doctrina et hoc, sicut Babylon . . . muros Hipparenorum* (sic! codd.) *Persae diruere. Orcheni quoque, tertia Chaldaeorum doctrina, in eodem situ locantur ad meridiem versi.*

In der schon mehrfach erwähnten Inschrift nennt sich Antiochos I. nun auch 'zanin Esagila' (Kol. I, Z. 3; vgl. Weißbach a. a. O. S. 132) 'Ausschmücker (d. i. Wiederhersteller) von Esagila', dem Marduktempel von Babylon. Da Antiochos in seiner Inschrift sonst nur von der Wiederherstellung des Nebotempels Ezida von Borsippa berichtet, muß die Wiederherstellung des viel wichtigeren Tempels Esagila von Babylon vorangegangen sein, wenn der König sich in dieser Inschrift schon 'Wiederhersteller von Esagila' nennt. Dieser Neubau von Esagila, bei welcher Gelegenheit man viel eher die Widmung der *Βαβυλωνιακά* durch Berossos ansetzen könnte, fällt also vor 268 v. Chr., der Zeit der Wiederherstellung des Tempels von Borsippa. Wann aber Esagila von Antiochos restauriert worden ist, erfahren wir sonst nicht genauer.

Wir können also die Abfassungszeit der Babyloniaka nur durch andere, indirekte Momente festlegen.

Da führt uns nun schon das Lebensalter des Berossos darauf, daß wir die Abfassungszeit der *Βαβυλωνιακά* in die ersten zehn Regierungsjahre des Antiochos, etwa 293—280 v. Chr. legen. Denn Berosssos ist, wie wir sahen, zwischen 350 und 340 v. Chr. geboren, war somit ca. 290 v. Chr. etwa 50—60 Jahre alt. Ohne Not wird man die Abfassung seines Werkes wohl kaum in ein höheres Lebensalter legen.

Dazu kommt noch ein weiteres Moment, das unseren Ansatz für die Abfassungszeit der *Βαβυλωνιακά* bestätigt.

Bei Vitruvius, De Architectura IX c. VI, 2 finden wir folgendes weiteres Zeugnis für Berossos' Leben (vgl. Testimonium 4):

Ceterum ex astrologia quos effectus habeant signa XII, stellae V, sol, luna ad humanae vitae rationem, Chaldaeorum ratiocinationibus est concedendum, quod propria est eorum genethlialogiae ratio, ut possint antefacta et futura ratiocinationibus astrorum explicare. Eorum autem inventiones reliquerunt inque sollertiae acuminibusque fuerunt magnis, qui ab ipsa natione Chaldaeorum profluxerunt. Primusque Berosus in insula et civitate Coo consedit ibique aperuit disciplinam.

Die Widmung der *Βαβυλωνιακά* an Antiochos I. hat doch nur dann einen Sinn, wenn Berossos zu ihrer Abfassungszeit in Babylon wohnt. In Kos befand sich Berossos aber im Machtbereich der Ptolemäer (vgl. B. Niese, Gesch. d. griech. u. maked. Staaten, Bd. II, S. 101) und dürfte so aus rein politischen Gründen dem Seleukiden Antiochos kaum sein Werk gewidmet haben. Da nun Berossos in Kos eine Schule gründete und also dort dauernd seinen Wohnsitz nahm, fällt dieser Aufenthalt in Kos nach seinem Aufenthalt in Babylon, also nach der Abfassungszeit der *Βαβυλωνιακά*. Die Übersiedlung versteht sich auch besser, wenn Berossos den Griechen durch seine *Βαβυλωνιακά* bekannt war. Für deren Abfassung dürfte er wohl kaum nach Kos so reiches keilinschriftliches Material mitgenommen haben, wie er es tatsächlich benutzt hat, und wie es ihm nur in Babylon selbst in diesem Maße zur Verfügung stand.

Nun dürfte die Übersiedelung nach Kos kaum nach 280 v. Chr. erfolgt sein. Denn in diesem Jahre war Berossos, da zwischen 350 und 340 v. Chr. geboren, ungefähr 60—70 Jahre alt. Ohne Not ist also ein späteres Datum nicht anzunehmen. Indes darf man dies sein Alter nicht als Grund benutzen, die Übersiedelung nach Kos für unhistorisch zu erklären. Plato war bei seiner dritten Reise nach Sizilien 361 v. Chr. 66 Jahre alt, und Euripides siedelte 408 v. Chr. im Alter von mindestens 72 Jahren noch an den Hof des Makedonerkönigs Archelaos über.

Die Abfassungszeit der *Βαβυλωνιακά* fällt also auch aus diesem Grunde vor 280 v. Chr.

Freilich könnten wir Vitruvs Zeugnis für die Übersiedelung des Berossos nach Kos nicht für die Datierung seiner *Βαβυλωνιακά* verwenden, wenn diese, wie viele neuere Philologen und Historiker annehmen, unhistorisch wäre.

Die Gründe, die man dagegen ins Feld führt, sind hauptsächlich

folgende (vgl. Richter, Berosus p. 17; E. Schwartz, Pauly-Wissowa RE², Bd. III, Kol. 316):

a) Die Überlieferung bei Vitruv sei keine Gewähr für die Richtigkeit der Angabe, da sie zu jung sei und kein anderer griechischer Schriftsteller diese Tatsache erwähne.

b) In diesem Zitat werde Berossos noch dazu nur als Astrolog, nicht als babylonischer Priester und Verfasser der *Βαβυλωνιακά* bezeichnet, und so sei es wahrscheinlich, daß diese Nachricht sich erst aus den astronomisch-astrologischen Kapiteln der *Βαβυλωνιακά* entwickelt habe.

c) Schließlich sei es aber unwahrscheinlich, daß der Belpriester seine gute Pfründe in Babylon verließ, um eine Astrologenschule in Kos zu gründen.

Hierzu ist folgendes zu bemerken:

Die Überlieferung bei Vitruv stammt jedenfalls nicht von ihm selbst her, sondern aus seiner Quelle. In letzter Linie gehen nun aber fast alle astronomisch-astrologischen Fragmente des Berossos, wie wir noch unten (Kap. V) näher sehen werden, auf Poseidonios (135—45 v. Chr.) zurück, der in seinen naturwissenschaftlichen Schriften die astronomischen Kapitel der *Βαβυλωνιακά* eingehend exzerpiert haben muß, und der wohl auch nähere Angaben über Berossos' Leben geboten haben wird. Die Überlieferung des Vitruv ist somit nicht so schlecht, wie sie dargestellt wird.

Wenn weiter Berossos von Vitruv nur als Astrolog bezeichnet wird, so ist dies eben lediglich ein Beweis dafür, daß er die *Βαβυλωνιακά* nicht mehr selbst in Händen hatte, sondern sie nur durch eine Mittelquelle benutzte und infolgedessen nur astronomisch-astrologische Zitate aus Berossos' Werk kannte. Andererseits hat doch Vitruv in dem Zusammenhang, in dem er von der Übersiedelung des Berossos nach Kos spricht, auch nicht die geringste Veranlassung, weitläufig zu erzählen, daß Berossos Belpriester in Babylon gewesen war und ein Werk *Βαβυλωνιακά* geschrieben hatte.

Wenn kein anderer griechischer oder lateinischer Schriftsteller diese Tatsache erwähnt, so muß man sich immer vor Augen halten, daß uns doch der weitaus größte Teil der hellenistischen Literatur verloren gegangen ist, wir also nicht wissen, ob nicht doch andere Schriftsteller auch davon in ihren Werken erzählt haben, und daß außerdem Berossos direkt nur von wenigen Schriftstellern benutzt worden ist. Wie mangelhaft sind wir außerdem über das Leben weitaus der meisten hellenistischen Autoren unterrichtet!

Wenn man gar mit dem Wahrscheinlichkeitsgrund operiert, daß Be-

rossos kaum seine gute Pfründe in Babylon aufgegeben hätte, so erscheint mir dies sehr gefährlich, denn wir wissen absolut nicht, welche Gründe Berossos veranlaßt haben, sein Vaterland zu verlassen. Er kann ja durch uns unbekannte Ereignisse oder Verhältnisse in Babylon gezwungen worden sein, das Reich der Seleukiden zu verlassen und sich nach Kos in den Machtbereich der Ptolemäer (siehe oben) zu begeben, um dort Schutz zu finden. Im übrigen ist die Übersiedelung babylonischer Priester nach Griechenland nichts Ungewöhnliches. Ist doch z. B. der chaldäische Astronom und Astrolog Sudines nach Polyän IV, 20 am Hofe des Attalos ansässig, also von Babylon nach Pergamon übergesiedelt. (Zu Sudines vgl. Kap. V.)

König Antiochos I., dem Berossos sein Werk widmete, war nun zwar, wie wir gesehen haben, ein hellenistischer Fürst, der die alte Überlieferung seiner orientalischen Untertanen ehrte, sie den Griechen zugänglich zu machen suchte und auch materiell durch Restaurierung der Tempel für ihre Erhaltung sorgte. Trotz dieser Fürstengunst dürfte die Pfründe des Tempels von Babylon nicht mehr sehr groß gewesen sein. Denn Babylon selbst war von Seleukos I. Nikator entvölkert worden, und seine Einwohner hatten die neue Hauptstadt Seleukeia am Tigris gründen helfen müssen. Nur die Priester mit ihren Angehörigen waren im Beltempel und dessen Umgebung noch wohnen geblieben, für dessen Unterhaltung weiter gesorgt wurde. Dafür vergleiche man folgende Zeugnisse (vgl. B. Niese, Gesch. d. griech. u. maked. Staaten, Bd. I, S. 393, Anm. 2):

Plinius, Nat. Hist. VI, 26 (30), §§ 121—122 (vgl. schon oben):

Babylon, Chaldaicarum gentium caput, diu summam claritatem inter urbes obtinuit toto urbe, propter quod reliqua pars Mesopotamiae Assyriaeque Babylonia appellata est . . . Durat adhuc ibi Jovis Beli templum; inventor hic fuit sideralis scientiae [confer Achilles, Isagoga, apud E. Maaß, Comment. in Aratum rell. p. 27; c. 1: *Χαλδαῖοι δὲ εἰς ἑαυτοὺς μετάγουσι Βήλου τὴν εὕρεσιν ἀναθέντες* (scil. *τῆς ἐμπειρίας περὶ τῶν ἐν οὐρανῷ*); die gemeinsame Quelle für Plinius und Achilles kann nur Poseidonios sein]. *Cetero ad solitudinem rediit exhausta vicinitate Seleuciae, ob id conditae a Nicatore.*

Strabon XVI, p. 738:

Ἀλλὰ καὶ τὰ λοιπὰ ὠλιγωρήθη (scil. *ἡ Βαβυλών*) *καὶ κατήρειψαν τῆς πόλεως τὰ μὲν οἱ Πέρσαι, τὰ δ' ὁ χρόνος καὶ ἡ τῶν Μακεδόνων ὀλιγωρία περὶ τὰ τοιαῦτα, καὶ μάλιστα ἐπειδὴ τὴν Σελεύκειαν ἐπὶ τῷ Τίγρει πλησίον τῆς Βαβυλῶνος ἐν τριακοσίοις που σταδίοις ἐτείχισε Σέλευκος ὁ Νικάτωρ . . . καὶ δὲ καὶ νῦν ἡ μὲν γέγονε Βαβυλῶνος μείζων, ἡ δ' ἔρημος ἡ πολλή.*

Pausanias I, 16, 3:

Τοῦτο δὲ Σελεύκειαν οἰκίσας (scil. *Σέλευκος ὁ Νικάτωρ*) *ἐπὶ Τίγρητι ποταμῷ καὶ Βαβυλωνίους οὗτος ἐπαγόμενος ἐς αὐτὴν συνοίκους. Ὑπελείπετο μὲν τὸ τεῖχος Βαβυλῶνος, ὑπελείπετο δὲ τοῦ Βὴλ τὸ ἱερὸν καὶ περὶ αὐτὸ τοὺς Χαλδαίους οἰκεῖν.*

Wenn so die Seleukiden den Beltempel noch bestehen ließen und gelegentlich, wie Antiochos I., auch für seine Wiederherstellung sorgten, so kann man doch angesichts der Tatsache, daß Babylon verödet war und sein ehemaliger Handel sich nunmehr in Seleukeia konzentrierte, nicht mehr von einer reichen Pfründe des Tempels sprechen. Außerdem können wir schließlich absolut kein Urteil darüber fällen, wo die pekuniären Einkünfte des Berossos größer waren, ob in Babylon als einfachen Belpriesters oder in Kos als Leiters einer Astrologenschule, die doch sicher keinen geringen Zulauf hatte. Umsonst hat ja auch fast kein griechischer Philosoph doziert.

Wir können somit über die Stichhaltigkeit der gegen die Angabe des Vitruv vorgebrachten Gründe nur dem sonst ja nicht weiter begründeten Urteil von E. Maaß, Aratea, S. 226—227 (1892), zustimmen:

Summa iniuria suspectum reddere Berosi apud Coos mansionem, quotquot de loco Vitruviano verba fecerunt, conati sunt; qui causam proferret, non dicimus verisimilem, sed omnino causam vel e longinquo speciosam nemodum exstitit.

So haben denn auch gleich Maaß sämtliche neuern Erforscher der griechischen Astrologie: Bouché-Leclercq, Cumont, Rieß, Kroll, Boll, sich für die Geschichtlichkeit der Nachricht des Vitruv ausgesprochen, und ebenso der Historiker Ed. Meyer (in der 2. Auflage seiner Geschichte des Altertums, Bd. I, 2 S. 324.)

Sonst haben wir über die wissenschaftliche Wirksamkeit des Berossos nur noch eine Nachricht, die uns ebenfalls bei Vitruv überliefert ist (vgl. Testimonium 5):

Hemicyclium excavatum ex quadrato ad enclimaque succisum Berosus Chaldaeus dicitur invenisse. Scaphen sive hemisphaerium Aristarchus Samius, idem etiam discum in planitia.

Ob das hemicyclium eigene Erfindung des Berossos ist oder ob er es in Babylon schon kennen gelernt und die Griechen nur mit ihm bekannt gemacht hat, vermögen wir bei dem trümmerhaften Zustand unserer Überlieferung über die Geschichte der babylonischen und griechischen Astronomie nicht zu entscheiden. —

Über das Maß der Wertschätzung, die des Berossos astrologische Wirksamkeit zum mindesten im ersten nachchristlichen Jahrhundert

genoß, kann uns — allerdings, wie wir sehen werden, nur indirekt — folgende Nachricht des Plinius aufklären (= Testimonium 6) Nat. Hist. VII, § 123:

Variarum artium scientia innumerabiles enituere, quos tamen attingi par sit florem hominibus libantibus. Astrologia Berosus, cui ob divinas praedictiones Athenienses publice in gymnasio statuam inaurata lingua statuere.

Von dieser Nachricht kann man meines Erachtens allerdings mit Recht behaupten — und man hat es von jeher getan —, daß sie eine der Fabeleien hellenistischer Literaten ist, wie wir sie sonst noch zu Dutzenden haben. Allerdings hat Plinius sie wohl kaum selbst erfunden, sondern nur irgendwo vorgefunden und gläubig abgeschrieben. Sie sieht in Berossos lediglich den Astrologen, der er allerdings war, wie wir gesehen haben. Daß die Athener aber dem Fremden (worauf Richter, Berosus p. 40 mit Recht hinweist) eine derartig eigenartige Ehrung erwiesen hätten, ist doch zu unwahrscheinlich. Von dieser Nachricht kann man wohl eher mit E. Schwartz (Pauly-Wissowa, RE², III, Kol. 316) mit Recht behaupten, daß sie erst auf Grund der astronomisch-astrologischen Kapitel der *Βαβυλωνιακά* entstanden ist. Immerhin ist sie indirekt von Wert, da sie ein Zeugnis für den Astrologen Berossos und seine Wertschätzung, auf Grund deren man doch nur eine solche Fabel erfinden konnte, bildet.

Eine ähnliche Legende erzählt übrigens, daß die Athener von der neuen, auf dem neunzehnjährigen Schaltzyklus beruhenden Kalenderordnung des Meton derart entzückt waren, daß sie diese in goldenen Buchstaben auf einer Tafel auf dem Markte aufstellen ließen. (Vgl. P. Tannery, Recherches sur l'histoire de l'astronomie ancienne, 1893, p. 12, besonders n. 1; ich bin auf diese Legende durch F. Cumont in Neue Jahrbb. f. klass. Altert., XXVII, 1, 1911, S. 1—2 aufmerksam geworden.) —

Schließlich haben wir über die Wertschätzung, die Berossos in der griechischen und lateinischen gebildeten Welt des ersten nachchristlichen Jahrhunderts besaß, noch folgendes Zeugnis des Josephos (c. Ap. I, § 128 = vgl. Testimonium 2):

Μάρτυς δὲ τούτων Βηρωσσός, ἀνὴρ Χαλδαῖος μὲν τὸ γένος, γνώριμος δὲ τοῖς περὶ παιδείαν ἀναστρεφομένοις, ἐπειδὴ περί τε ἀστρονομίας καὶ περὶ τῶν παρὰ Χαλδαίοις φιλοσοφουμένων αὐτὸς εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκε τὰς συγγραφάς.

Wichtig ist hier für uns nur der Ausdruck *γνώριμος δὲ τοῖς περὶ παιδείαν ἀναστρεφομένοις*. Jedoch ist die Interpretation dieses Aus-

drucks umstritten. A. v. Gutschmid bemerkt nun in seinem Kommentar zu Josephos' Büchern gegen Apion (Kleine Schriften IV, S. 491) folgendes zu unserer Stelle:

'γνώριμος] Cf. I, 14, § 73 von Manetho: *τὸ γένος ἀνὴρ Αἰγύπτιος, τῆς Ἑλληνικῆς μετεσχηκὼς παιδείας.* Der Hinweis auf die griechische Bildung der beiden barbarischen Historiker ist auf diejenigen Leser berechnet, von denen er I, 22, § 161 sagt: *τῶν ἀπιστούντων ταῖς μὲν ἐν τοῖς βαρβάροις ἀναγραφαῖς, μόνοις δὲ τοῖς Ἕλλησι πιστεύειν ἀξιούντων.*'

Dieser Interpretation, daß in *γνώριμος τοῖς περὶ τὴν παιδείαν ἀναστρεφομένοις* ein Hinweis auf die griechische Bildung des Berossos steckt, kann ich mich aus rein philologischen Gründen nicht anschließen. Josephos sagt in obigem: '(er war) *γνώριμος ...*, *ἐπειδὴ ... αὐτὸς εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκε τὰς συγγραφάς.*' *ἐξήνεγκε τὰς συγγραφάς* ist nun, wie A. v. Gutschmid a. a. O. S. 491 sehr schön ausführt, zu übersetzen: 'er machte sie unter den Griechen bekannt' *ἐπειδὴ* ist dann kausal, 'da', nicht temporal, 'nachdem', das ja keinen Sinn ergäbe, zu fassen, und *ἐπειδὴ ... εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκε τὰς συγγραφάς* = 'da er die Schriften (der Chaldäer) unter den Griechen bekannt gemacht hat', ist die Begründung, weshalb er *γνώριμος* war. Dann kann man aber *γνώριμος τοῖς ...* nur übersetzen 'bekannt denen, die ...', nicht aber 'bekannt mit denen, die ...', wie A. v. Gutschmid interpretieren muß, wenn er seine oben angeführte Deutung rechtfertigen will. Der einschlägige Passus ist somit folgendermaßen zu übersetzen:

'*Zeuge hierfür ist Berossos, von Geschlecht ein Chaldäer, (der) bekannt (ist) denen, die* [bei der *παιδεία* (= wissenschaftliche Bildung) verweilen; *περὶ παιδείαν ἀναστρέφεσθαι* ungewöhnlicher Ausdruck für *περὶ τὴν παιδείαν διατρίβειν* oder *ἐν τῇ παιδείᾳ ἀναστρέφεσθαι*, (A. v. Gutschmid a. a. O. S. 491)] *sich wissenschaftlich ausbilden, da er* (*αὐτὸς*) *die Schriften über Astronomie und Philosophie der Chaldäer unter den Griechen bekannt gemacht hat.*'

Dann bildet aber, wie schon bemerkt, diese Stelle ein wertvolles Zeugnis dafür, wie bekannt Berossos im ersten nachchristlichen Jahrhundert war, da die Kenntnis seines Werkes mit zu den Elementen der *παιδεία* gehört.

Über die Art endlich, wie Berossos von den Alten mit der babylonischen Sibylle verquickt und schließlich gar zu ihrem Vater gemacht worden ist, vergleiche man die Ausführungen unten in Kapitel IV, § 2.

II. KAPITEL

DAS WERK DES BEROSSOS

Das Werk des Berossos wird bei den alten Schriftstellern unter verschiedenen Namen zitiert. Alexander Polyhistor bei Eusebios und Athenaios nennt es *Βαβυλωνιακά*; Josephos zitiert es gewöhnlich als *Χαλδαϊκά*, je einmal bezeichnet er es auch als *Χαλδαϊκαὶ ἱστορίαι* (Ant. X, § 219, vgl. Fragm. 54) und *ἡ τῆς ἀρχαιότητος ἱστοριογραφία* (c. Ap. I, 19, § 134, vgl. Fragment 54); Justinus, Tatian und Clemens Alexandrinus (frgm. 58a) nennen es ebenfalls *Χαλδαϊκὴ ἱστορία* bez. (Tatian) *Χαλδαία ἱστορία*, Clemens Alexandrinus außerdem auch einmal (in frgm. 65) *Χαλδαϊκά*. Ich möchte mich dafür entscheiden, daß der Name des Werkes *Βαβυλωνιακά* gelautet hat. Denn der Schriftsteller, der ihn vor allem bezeugt, Polyhistor, ist der einzige von den Genannten, der das Werk des Berossos selbst in Händen gehabt hat. Die Autorität des Josephos, die etwa noch in Betracht käme, ist Polyhistor gegenüber eine sehr geringe. Denn er kennt das Werk des Berossos, wie wir unten (Kap. VI) näher darlegen werden, selbst erst durch Polyhistor. Außerdem ist Josephos beim Zitieren von Büchertiteln ohnehin sehr ungenau. Daß er für *Βαβυλωνιακά* *Χαλδαϊκά* oder anderes einsetzt, erklärt sich daraus, daß für ihn die Begriffe *Χαλδαῖος* und *Βαβυλώνιος* synonym sind, und daß er überhaupt sonst dem Sprachgebrauch seiner Zeit nachgebend *Χαλδαῖος* lieber verwandt hat als *Βαβυλώνιος*. Die anderen Zeugen, die ja alle das Buch des Berossos nicht selbst eingesehen haben, sind ebenso zu beurteilen. Für Berossos selbst aber sind *Χαλδαῖος* und *Βαβυλώνιος* keine identischen Bezeichnungen. Er selbst kann sein Werk somit nur *Βαβυλωνιακά* betitelt haben. Mit Recht ist also Ed. Schwartz (Pauly-Wissowa, RE², Bd. III, Kol. 310) der Ansicht, daß 'der von Josephos usw. gebotene Titel einem inkorrekten Sprachgebrauch angehört, der zwar bei den Griechen ganz gewöhnlich ist, einem babylonischen Gelehrten aber übel anstehen würde'.

Daß das Werk des Berossos drei Bücher umfaßte, bezeugt Juba von Mauretanien bei Tatian (Testimonium 3): *τὴν 'Χαλδαίαν 'Ιστορίαν'*

ἐν τρισὶ βιβλίοις κατατάξας. Dazu stimmt, daß nie ein höheres Buch als das dritte (in den Fragmenten 54, 61, 65) zitiert wird.

Ehe wir aber auf die *Βαβυλωνιακά* selbst näher eingehen, müssen wir erst die Frage beantworten, ob Berossos außer diesem noch andere Werke verfaßt hat.

Da kommt nun lediglich die Vermutung in Frage, ob die zahlreichen astronomischen Fragmente, die uns überliefert sind, einem oder mehreren besonderen astronomischen Werken angehört haben. Die früheren Fragmentensammler des Berossos, J. D. G. Richter und C. Müller, haben sie auch nie in eines der drei Bücher der *Βαβυλωνιακά* eingereiht, sondern für sich geboten.

Wir besitzen jedoch keine Nachricht darüber, daß Berossos ein besonderes astronomisches Werk verfaßt hat. Wenn wir nun die astronomischen Fragmente in eines der drei Bücher der *Βαβυλωνιακά* einzureihen versuchen, so ist dies nur beim ersten Buche möglich, wie schon 1899 Ed. Schwartz (Pauly-Wissowa, RE², Kol. 316) mit Recht bemerkt. Denn das zweite und dritte Buch behandeln, wie wir aus dem Alexander-Polyhistor-Exzerpt ersehen (vgl. das Ende von Fragment 12 mit Fragment 27 und 28), die Geschichte Babyloniens vom ersten mythischen Urkönig Aloros an bis auf Alexander den Großen (vgl. Fragment 66), während im ersten Buche über die *σοφίη* der Babylonier gehandelt wird, vgl. Abydenos (Beginn von Fragment 30a = 30):

Χαλδαίων μὲν τῆς σοφίης πέρι τοσαῦτα.

Das Ende der eusebischen Epitome des Alexander-Polyhistor-Exzerpts des ersten Buches lautet nun folgendermaßen:

Ἀποτελέσαι δὲ τὸν Βῆλον καὶ ἄστρα καὶ ἥλιον καὶ σελήνην καὶ τοὺς πέντε πλανήτας.

Die Schöpfung der Sterne erfolgt also wie im babylonischen keilinschriftlichen Weltschöpfungsepos (Tafel V; siehe die Übersetzung A. Ungnads in H. Greßmann, Altorientalische Texte und Bilder z. Alt. Test., Bd. I, S. 20—21) auch bei Berossos durch Bel, das ist Marduk. Der ganze Weltschöpfungsbericht wird nun von Berossos dem Fabelwesen Oannes in den Mund gelegt (vgl. Fragment 8—12), der die alten Schöpfungsmythen mit einer allegorisch-rationalistischen Erklärung versieht (Fragment 12):

Ἀλληγορικῶς δέ φησι (scil. *ὁ Ὠάννης*) *ταῦτα πεφυσιολογῆσθαι.*

Wenn wir dies berücksichtigen, verstehen wir auch die Bemerkung des Seneca in Berossos' Fragment 39:

Berosos, qui Belum interpretatus est.

Wollten wir dies genau erklärend wiedergeben, müßten wir nach Obigem sagen:

'*Berossos, der* (*die Taten des*) *Bel* (*berichtet*) *hat,* (*wie sie von Oannes*) *ausgelegt* (*worden sind*).'

Endgültige Entscheidung können wir nun über die Frage nach der Stellung der astronomischen Fragmente in den *Βαβυλωνιακά* fällen auf Grund des neuen Fragments 17, das wir einer anonymen Arat-Eisagoge verdanken, die uns aber leider nur durch eine mittelalterliche barbarische lateinische Übersetzung erhalten ist:

De tali constitutione stellarum homines committunt, non qualem Juppiter praecipit. Istas enim appellationes et significationes stellarum postea aliquando Berossus ait in 'Procreatione' ita significans exposuit nihil ad constitutionem mundi ab eo factam. Talia quippe aliqua Eudorus dicit.

Berossos ait in 'Procreatione' ist offenbar Wiedergabe eines griechischen *Βηρωσσός φησι ἐν τῇ 'Κοσμογονίᾳ'*. Der Verfasser des griechischen Urtextes der Eisagoge hat demnach sichtlich die Ansicht gehabt, daß dieses astronomische Fragment des Berossos aus seinem Werke *Κοσμογονία* herstamme. Zu dieser Meinung konnte er aber nur dadurch kommen, daß er das Werk des Berossos selbst nie in Händen gehabt hat. Denn die Angabe 'Talia quippe aliqua Eudorus dicit', das ist griechisch zurückübersetzt etwa *Τοῖα μέντοι ⟨καὶ ἄλλα⟩ τινὰ Εὔδωρός φησιν*, sind ein offenes Zugeständnis, daß das Berossoszitat aus Eudoros stammt, der aber durch Vermittelung des Diodoros von Alexandria den Poseidonios benutzte (worüber wir unten in Kap. V des näheren noch sprechen werden). Dazu ist ferner die Erzählung der babylonischen *κοσμογονία* gerade einer der wichtigsten Bestandteile des erstes Buches der *Βαβυλωνιακά*, wie wir aus dem Polyhistorexzerpt des ersten Buches (Fragm. 12) ersehen, so daß die Annahme, Berossos habe ein besonderes Werk *Κοσμογονία* oder *Περὶ Κοσμογονίας* verfaßt (so E. Maaß, Comm. in Aratum rell., 1898, p. 143), sich von selbst richtet, wir vielmehr durch das obige Fragment einen Beweis dafür erhalten, daß Berossos in der Erzählung der *κοσμογονία*, — woraus ein Späterer ein Werk *Κοσμογονία* (vielleicht sogar erst der moderne Herausgeber der Arateisagoge E. Maaß, wenn er 'Procreatione' druckt, in den codd. steht doch wohl einfach procreatione?) machte, — eben sich über Astronomie des näheren verbreitet hat.

In dem angeführten Fragment spielt übrigens die Namengebung der Sterne durch Juppiter, d. i. der babylonische Bel = Marduk, eine Rolle. Dasselbe ist aber auch der Fall in einer der keilinschriftlichen Vorlagen des Berossos, nämlich in dem schon erwähnten babylonischen Welt-

schöpfungsepos Tafel V, Z. 70 ff. (A. Ungnad a. a. O. S. 21). Dieses Vorbild des babylonischen Epos, das die ganze fünfte von seinen sieben Tafeln der Schöpfung der Gestirne widmet, die auch hier Marduk = Bel vollzieht, ist aber ein weiterer indirekter Beweis, daß Berossos bei der Erzählung der *κοσμογονία* sich weit ausführlicher über Astronomie verbreitet haben muß, als wir aus der kurzen Notiz am Ende der eusebischen Epitome des Polyhistorexzerpts des ersten Buches der *Βαβυλωνιακά*, die wir oben zitiert haben, etwa schließen könnten, daß eben die astronomischen Fragmente des Berossos ins erste Buch der *Βαβυλωνιακά*, in die Erzählung der *κοσμογονία* gehören.

Lediglich die Fragmente 39—41, die über Verquickung astronomisch-kalendarischer Vorstellungen mit *ἐκπύρωσις* und *κατακλυσμός* handeln, dürften in das zweite Buch, nach der Erzählung des *κατακλυσμός*, einzureihen sein und ebenso nach Ausweis von Fragment 31 bei Josephos die Fragmente 32 und 33.

Mit dem Nachweis aber, daß die uns erhaltenen astronomischen Fragmente des Berossos in seinen *Βαβυλωνιακά* standen, fällt jedoch auch die auf diese Fragmente sich stützende Annahme besonderer astronomischer und astrologischer Werke des Berossos!

Dann haben wir aber noch eine Erklärung dafür zu suchen, warum in dem Polyhistorexzerpt bei Eusebios nichts außer dem einen Hinweis, den wir besprochen haben, von diesen astronomischen Fragmenten des Berossos erhalten ist. Da müssen wir nun bedenken, daß wir dieses Polyhistorexzerpt eben erst wieder in der Epitome des Eusebios besitzen, der die ihm überflüssig scheinenden Teile desselben einfach wegließ. Daß er dies auch mit den astronomischen Ausführungen des Berossos tat, erklärt sich aus zwei Gründen. Einerseits paßten sie doch absolut nicht in seine Chronographie, in die er das Berossosexzerpt des Polyhistor stückweise einverleibt hat. Andererseits konnte er ja zu ihnen keine Parallele aus der Bibel bringen. Sie waren also für ihn überflüssig. Außerdem besteht ebensogut die Möglichkeit, daß schon Polyhistor selbst beim Exzerpieren des Berossos diese astronomischen Abschnitte wegließ.

Zu der Annahme, daß Berossos ein eigenes astronomisch-astrologisches Werk verfaßt hat, ist übrigens auch A. v. Gutschmid auf Grund einer unrichtigen Interpretation des Testimonium 3 bei Josephos gelangt:

Μάρτυς δὲ τούτων Βηρωσσός, ἀνὴρ Χαλδαῖος μὲν τὸ γένος, γνώριμος δὲ τοῖς περὶ παιδείαν ἀναστρεφομένοις, ἐπειδὴ περί τε ἀστρονομίας καὶ περὶ τῶν παρὰ Χαλδαίοις φιλοσοφουμένων αὐτὸς εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκε τὰς συγγραφάς.

A. v. Gutschmid bemerkt hierzu in seinem Kommentar zu Josephos' Büchern gegen Apion (Kleine Schriften IV, S. 491) folgendes:

'*ἐπειδὴ περί τε ἀστρονομίας καὶ περὶ τῶν παρὰ Χαλδαίοις φιλοσοφουμένων αὐτὸς εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκε τὰς συγγραφάς*] . . . *Εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκε* heißt 'er machte sie unter den Griechen bekannt.' *τὰς συγγραφάς* sind aber nicht seine eigenen, sondern 'die vorhandenen Schriften', nämlich, was nach dem vorausgegangenen *παρὰ Χαλδαίοις* nicht besonders gesagt zu werden brauchte, die der Chaldäer (sonst könnte der Artikel nicht stehen, auch hätte *αὐτός* dann keinen rechten Sinn, während es sich durch den Nachdruck, der darauf gelegt wird, daß er es war, der die Bekanntschaft der Griechen mit der Weisheit der Chaldäer vermittelte, erklärt). Man könnte fragen, warum Josephos nicht sagte *καὶ περὶ τῶν φιλοσοφουμένων . . . τὰς παρὰ Χαλδαίοις συγγραφάς*? Offenbar wollte er damit die Eigenart dieser philosophischen Lehren besonders hervorheben: es waren wesentlich mit der Astrologie eng zusammenhängende physikalische Spekulationen, z. B. über Kataklysmos und Ekpyrosis. Die Stelle des Josephos sagt also aus, daß Berossos einheimische Schriften über Astronomie und über die Weisheit der Chaldäer griechisch bearbeitete. Dies bestätigt Seneca N. Q. III, 29, der Astrologisches aus 'Berosus, qui Belum interpretatus est', anführt. Aus diesem astronomischen und astrologischen Werke sind viele Fragmente erhalten (17—25 bei Müller, II p. 509 f.).'

Gutschmids Ausführungen sind zu Anfang lichtvoll und gedankenklar wie immer. Sehr schön faßt er das Resultat seiner Ausführungen zusammen in dem Satze: 'Die Stelle des Josephos sagt also aus, daß Berossos einheimische Schriften über Astronomie und die Weisheit der Chaldäer griechisch bearbeitete', dem man nur zustimmen kann. Aber durch nichts ist es gerechtfertigt, wenn er dann fortfährt: 'Aus diesem astronomischen und astrologischen Werke sind viele Fragmente erhalten.'

Mit keinem Worte deutet Josephos an, daß Berossos die verschiedenen *συγγραφαί* der Chaldäer in verschiedenen Werken behandelt hat. Josephos kennt, wie wir aus seinen Zitaten sehen, nur ein Werk Berossos', eben die *Βαβυλωνιακά*.

Zu einer richtigeren Beurteilung der Worte des Josephos wäre Gutschmid gelangt, wenn er erkannt hätte, daß Josephos in der einschlägigen Stelle nichts weiter bietet als eine Paraphrase des Berossos selbst, dessen Ausführungen uns im Beginn des Polyhistorexzerpts der *Βαβυλωνιακά* — und aus Polyhistor schöpfte ja auch Josephos (vgl. unten Kap. VI, — erhalten sind (Testimonium 1):

Βηρωσσὸς δὲ ἐν τῇ πρώτῃ τῶν Βαβυλωνιακῶν φησι γενέσθαι μὲν αὐτὸν κατὰ Ἀλέξανδρον τὸν Φιλίππου τὴν ἡλικίαν.

Ἀναγραφὰς δὲ πολλῶν ἐν Βαβυλῶνι φυλάσσεσθαι μετὰ πολλῆς ἐπιμελείας ἀπὸ ἐτῶν που ,υπ, ὑπὲρ μυριάδων $\overline{σιε}$ *περιεχούσας χρόνον· περιέχειν δὲ τὰς ἀναγραφὰς ἱστορίας περὶ τοῦ οὐρανοῦ καὶ θαλάσσης καὶ πρωτογονίας καὶ βασιλέων καὶ τῶν κατ' αὐτοὺς πράξεων.*

Die Worte des Josephos: *ἐπειδὴ περί τε ἀστρονομίας καὶ περὶ τῶν παρὰ Χαλδαίοις φιλοσοφουμένων αὐτὸς εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκε τὰς συγγραφάς* sind nun (selbstverständlich mit Ausnahme von *ἐπειδὴ ... αὐτὸς εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκε*, vgl. hierzu das Folgende) nichts als eine Paraphrase der Worte des Berossos bei Polyhistor: *ἀναγραφὰς δὲ πολλῶν ἐν Βαβυλῶνι φυλάσσεσθαι ... περιεχούσας ... ἱστορίας περὶ τοῦ οὐρανοῦ καὶ θαλάσσης καὶ πρωτογονίας.* Die *ἱστορίας περὶ βασιλέων καὶ τῶν κατ' αὐτοὺς πράξεων* läßt Josephos sogar weg.

Bei diesem Tatbestande werden wir nun umgekehrt die Vermutung wagen dürfen, daß in dem Berossosexzerpt des Polyhistor, das wir nur in der Epitome des Eusebios besitzen, das aber auch von Josephos benutzt worden ist, etwas gestanden hat, was dem *ἐπειδὴ ... αὐτὸς εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκε τὰς συγγραφάς* entspricht, das ist aber eine Ankündigung des Berossos, daß er nun diese *ἀναγραφὰς ... περιεχούσας ... ἱστορίας περὶ οὐρανοῦ καὶ θαλάσσης καὶ πρωτογονίας καὶ βασιλέων καὶ τῶν κατ' αὐτοὺς πράξεων* durch seine *Βαβυλωνιακά* den Griechen zugänglich machen werde, eine Ankündigung, die die logische Überleitung von der Erwähnung der *ἀναγραφαί* zu dem dann beginnenden eigentlichen Inhalt der *Βαβυλωνιακά* bildet, und die bei Berossos unmöglich gefehlt haben kann, da ja sonst die Erwähnung der *ἀναγραφαί* völlig in der Luft stünde.

Die *ἀναγραφαί ... περὶ βασιλέων καὶ τῶν κατ' αὐτοὺς πράξεων* hat nun Berossos, wie wir aus den Fragmenten ersehen, im zweiten und dritten Buche seiner *Βαβυλωνιακά* mitgeteilt. Die *ἀναγραφαί ... περὶ οὐρανοῦ καὶ θαλάσσης καὶ πρωτογονίας* bilden, wie wir aus dem Alexander-Polyhistorexzerpt sehen, den Inhalt des ersten Buches. Mit ihnen sind aber, wie wir sahen, identisch die *συγγραφαὶ ... περί τε ἀστρονομίας καὶ περὶ τῶν παρὰ Χαλδαίοις φιλοσοφουμένων* des Josephos. Man kann also auf Grund der letzteren nicht mit A. v. Gutschmid behaupten, daß Berossos ein besonderes astronomisch-astrologisches Werk verfaßt habe.

Wir haben bei den letzten Ausführungen gleich kurz den Inhalt und die Disposition der *Βαβυλωνιακά* kennen gelernt. Es dürfte von Nutzen sein, wenn wir uns beide näher vor die Augen führen.

Die schon erwähnten *ἀναγραφαί*, die Berossos benutzt, enthielten

ἱστορίας περὶ τοῦ οὐρανοῦ καὶ θαλάσσης καὶ πρωτογονίας καὶ βασιλέων καὶ τῶν κατ' αὐτοὺς πράξεων. Die Berichte nun über Meer, Schöpfung, Himmel, d. i. Astronomie, vor die man gemäß Fragment 7 Berichte über die *γῆ*, das Land der Babylonier und seine Bewohner, stellen könnte, bilden, wie wir schon oben aus dem Polyhistorexzerpt ersehen haben, den Inhalt des ersten Buches der *Βαβυλωνιακά*. Kurz bezeichnet Abydenos in dem schon oben zitierten Fragment 30a den Inhalt dieses Buches als die *σοφίη τῶν Χαλδαίων*.

Die *ἱστορίαι περὶ βασιλέων καὶ τῶν κατ' αὐτοὺς πράξεων*, das ist die Königsgeschichte, füllen das zweite und dritte Buch. Zu dieser Abgrenzung des Inhalts vergleiche man Fragment 28 bei Eusebios aus Polyhistor:

Dieses (d. i. die vorhergegangenen Erzählungen über *γῆ*, *θάλασσα*, *πρωτογονία*, *οὐρανός* der Chaldäer, vgl. Fragment 1, 7, 8, 12) *hat Berossos im ersten Buche erzählt. Und im zweiten hat er die Könige, einen nach dem anderen, darstellend, beschrieben.*

Gleich darauf folgt in Fragment 29 (= Fragm. 29b), das bei Eusebios die Fortsetzung von Fragment 28 bildet, der Anfang des zweiten Buches der *Βαβυλωνιακά*:

Πρῶτον γενέσθαι βασιλέα Ἄλωρον (d. i. der erste mythische Urkönig!).

Hiermit ist die Grenze zwischen Buch I und II in dem Polyhistorexzerpt scharf gekennzeichnet.

Schwieriger ist die Beantwortung der Frage, wo die Grenze zwischen Buch II und III liegt. Denn beide Bücher umfassen die Königsgeschichte. Eusebios deutet dazu in seiner Epitome des Alexander-Polyhistorexzerpts nirgends an, wo sich die Grenze zwischen beiden Büchern befindet. Einen gewissen Anhalt gewinnen wir indes dadurch, daß Josephos (vgl. Fragment 54) uns bezeugt, daß die Geschichte des Nabupalossor (625/4—605/4 v. Chr.) und Nabukodrossor (604/3—562/1 v. Chr.) im dritten Buche behandelt worden ist.

Wir können jedoch die Grenze zwischen Buch II und III genau gewinnen, wenn wir die griechische Rückübersetzung des Fragments 28 aus Polyhistor, das uns nur im armenischen Text von Eusebios' Chronik erhalten ist, wie sie A. v. Gutschmid versucht hat, annehmen:

Armen. Text bei Eusebios, chron. ed. Karst, S. 4, Z. 11—17 (Fragment 28).

Dieses hat Berosos im ersten Buche erzählt. Und im zweiten hat er die Könige, einen nach dem anderen

A. v. Gutschmids Rückübersetzung in Schoene, Eusebius, chron. lib. I, p. 240 (appendix).

Ταῦτα μὲν ὁ Βηρωσσὸς ἐν τῇ πρώτῃ ἱστόρησεν, ἐν δὲ τῇ δευτέρᾳ τοὺς βασιλεῖς ἄλλον ἐπ' ἄλλῳ κατα-

darstellend, beschrieben; wie er sagt: Nabonassaros war zu jener Zeit König. Der Könige Namen nur tut er sammelnd aufschichten; ihre etwaigen Taten jedoch erzählt er keineswegs genau, oder auch erachtet sie gar nicht einmal der Erwähnung würdig, wenn nur dabei die Zahl der Könige aufgestellt werde.

λέγων ἀναγράφει, ἕως οὗ χρόνου Ναβονάσσαρός, φησιν, ἐβασίλευσεν· τὰ δ' ὀνόματα τῶν βασιλέων συνάγων συνάγει μόνον, τὰς δὲ πράξεις οὐδαμῶς ἀκριβέστερον μνεμονεύει, ὥστ' οὐδὲ μνήμης ἄξιον δοκεῖν τὸ ἐντεῦθεν τὸν ἀριθμὸν τῶν βασιλέων καταλέγειν.

Wenn man den Text der armenischen Übersetzung des Eusebios liest, wird einem durchaus nicht klar, was die unvermittelte und unbegründete Erwähnung des Nabonassar allein hier bedeuten soll. Deswegen haben auch frühere Fragmentensammler des Berossos, wie C. Müller in FHG II, p. 499 den Satz für ein Einschiebsel erklärt. Das ist jedoch Hyperkritik. Zum mindesten in Eusebios' Text muß Nabonassar erwähnt worden sein. Denn das wenigstens — aber auch nicht mehr, vgl. Note 13 zu dem gleich zu zitierenden Fragment — geht aus der Erwähnung des *Ναβονάσσαρος* bei Synkellos in Fragment 48a hervor, wenn er Berossos und Alexander Polyhistor als Zeugen für Nabonassar anführt.

Der armenische Satz '*Wie er sagt: Nabonassaros war zu jener Zeit König*' ist somit einfach unverständlich; sofort verständlich wird er jedoch, wenn wir annehmen, wie es A. v. Gutschmid getan hat, daß der Armenier falsch interpungiert hat, und daß der betreffende Satz, in griechischer Rückübersetzung: *ἕως οὗ χρόνου Ναβονάσσαρός φησιν ἐβασίλευσεν*, — unter Annahme einer Verwechslung von *ὡς* und *ἕως* durch den armenischen Übersetzer — den letzten Teil des vorhergehenden Satzes bildet. Dann lautet aber der Eingang der eusebianischen Epitome des Polyhistorexzerptes des zweiten Buchs der *Βαβυλωνιακά* folgendermaßen:

Ταῦτα μὲν ὁ Βηρωσσὸς ἐν τῇ πρώτῃ ἱστόρησεν, ἐν δὲ τῇ δευτέρᾳ τοὺς βασιλεῖς ἄλλον ἐπ' ἄλλῳ καταλέγων ἀναγράφει, ἕως οὗ χρόνου Ναβονάσσαρός, φησιν, ἐβασίλευσεν.

Dies hat Berossos im ersten Buche berichtet, im zweiten aber zählt er die Könige einen nach dem andern auf, indem er die Erzählung bis zu der Zeit herabführt, da — wie er sagt — Nabonassar regierte.

Danach ist Nabonassar der letzte, zum mindesten der letzte bedeutende König, den Berossos im zweiten Buche der *Βαβυλωνιακά* erwähnt hat.

Dasselbe Resultat gewinnen wir aber auch indirekt, wenn wir den

Inhalt des zweiten und dritten Buches, wie wir ihn durch das Polyhistorexzerpt bei Eusebios kennen, annähernd gleichmäßig auf die beiden Bücher zu verteilen suchen.

Wenn wir nämlich das Polyhistorexzerpt dieser Bücher durchsehen, erhalten wir auf Grund der Chronologie des Berossos (vgl. Ed. Meyer, Das chronologische System des Berossos, Klio III, 1903, S. 131—134 und meine Arbeit: Die babylonische Chronologie in Berossos' Babyloniaka=MVAG 1908, 5, S. 1—3) folgende Einteilung von Buch II:

1. Die zehn Urväter vor der Flut.
2. Der Flutbericht des Berossos.
3. Die 86 mythischen Könige nach der Flut.
4. Die fünf historischen Dynastien von 2232/1—732/1 v. Chr.

Das zum mindesten alles dieses dem zweiten Buche angehört hat, dürfte sicher sein — wenn auch die Königsreihen so endlos lang waren, daß Eusebios es aufgibt, für die Könige nach der Flut die Namen anzugeben, die der Polyhistor noch bot, vgl. Fragment 43 und 47 — denn Polyhistor bemerkt ausdrücklich (vgl. das oben zitierte Fragment 28): *Der Könige Namen nur tut er sammelnd aufschichten* (scil. Berossos); *ihre etwaigen Taten erzählt er keineswegs genau; oder auch erachtet sie gar nicht einmal der Erwähnung würdig, wenn nur dabei die Zahl der Könige aufgestellt werde* (d. h., daß die einzelnen Könige gezählt, d. i. zu Dynastien zusammengefaßt würden). Das zweite Buch würde wohl unverhältnismäßig kleiner als das dritte Buch werden, von dessen viel reicherem Inhalt uns die Fragmente 54 und 58 bei Josephos einen Begriff geben können, wenn wir etwa die fünf historischen Dynastien von 2232—732 v. Chr. schon zum dritten Buche beziehen wollten.

Nach der Aufzählung dieser fünf historischen Dynastien fährt nun Polyhistor bei Eusebios (vgl. Fragment 49) mit den Worten fort: *Nach welchen* (scil. den Königen der vorhergehenden V. historischen Dynastie), *sagt er, gewesen sei der König der Chaldäer, dessen Name ist Phulos.* Von da an berichtet nun Berossos, wie wir aus den Fragmenten 49, 50 und ff. sehen, nur noch über die einzelnen Könige und faßt sie nicht mehr zu Dynastien zusammen. Wenn aber Berossos von der Zeit des Phulos an —, d. i., wie jetzt wohl allgemein anerkannt sein dürfte, König Tukultiapalešarra III. von Assyrien (745/4—727/6 v. Chr.), der פּוּל und תִּגְלַת פִּלְאֶסֶר der Bibel (II. Reg. XV, 19 und 29) der von 728/7—726/6 unter dem Namen Pulu (d. i. eben פּוּל) in Babylonien zugleich regierte, — die babylonischen Könige nicht mehr zu Dynastien zusammenfaßte, so folgte er damit dem Vorbild der babylonischen keilinschriftlichen Königslisten, ein Beweis, daß er eine solche als Vorlage benutzt hat.

(Vgl. im übrigen meine Konkordanz der babylonischen Königsliste A, der babylonischen Chronik, der Angaben des Berossos und des Kanon des Ptolemaios für die Zeit von 747—539 v. Chr. auf S. 99 meiner Arbeit 'Studien zur babylonisch-assyrischen Chronologie', =MVAG 1908, 1.)

Es fragt sich somit nur noch, ob das dritte Buch schon mit Nabonassar (747—734 v. Chr.), der schon ein Zeitgenosse des Phul=Tiglatpileser III. (745—727 v. Chr.) war, begann, oder ob seine Regierung noch am Ende von Buch II behandelt war. Wenn man bedenkt, daß der ptolemäische Kanon mit Nabonassars Regierung beginnt, könnte man der Ansicht sein — und frühere Historiker, vor allem A. v. Gutschmid, haben sich dafür erklärt —, daß Berossos sein drittes Buch mit Nabonassar begonnen hat. Demgegenüber können wir jetzt feststellen, daß die Regierung des Nabonassar bei Berossos nach Ed. Meyers Nachweis (Klio III, 1903, S. 131—134) noch in die letzte vorassyrische Dynastie genau wie in der keilinschriftlichen Königsliste A eingereiht war. Diese Dynastie schließt aber mit dem Jahre 732/1 v. Chr., dem Regierungsende von Nabonassars Sohn Nabunadinzer (733/2—732/1 v. Chr.). Nabonassar war also der letzte bedeutende König, der in Buch II der *Βαβυλωνιακά* erwähnt worden ist.

Buch III beginnt demnach mit dem Jahre 731/0 v. Chr., das heißt, mit dem Regierungsantritt des Ukinzer (731/0—729/8 v. Chr.), des *Χίνζηρος* des ptolemäischen Kanons, des letzten Vorgängers des Phul = Tiglatpileser III. auf dem babylonischen Königsthron. Das würde dem Wortlaut des Polyhistor bei Eusebios (Fragment 49) widersprechen: *Nach welchen gewesen sei . . . Phulos.* Diese Differenz ist jedoch nur geringfügig und scheinbar. Denn Ukinzer ist eben der Rivale des Tiglatpileser III. in dem Kampf um den Thron von Babylon gewesen, der nach dem Ende der Dynastie des Nabonassar, der gegenüber sich Tiglatpileser III. friedlich verhalten hatte, erledigt worden war. Der ptolemäische Kanon faßt demgemäß sogar die Regierungen des Ukinzer und Pulu=Tukultiapalešarra (ersterer, wie schon bemerkt, 3 Jahre von 731/0 —729/8, letzterer als Babylonierkönig 2 Jahre, 728/7—727/6 v. Chr.) zu einer einzigen von 5 Jahren zusammen:

Χινζήρου καὶ Πώρου ἔτη ε'.

Das dritte Buch der *Βαβυλωνιακά* umfaßt somit folgende Perioden der babylonischen Geschichte:

1. Die Zeit der Assyrerherrschaft, 731—626 v. Chr.
2. Das neubabylonische Chaldäerreich, 625—539 v. Chr.
3. Die Herrschaft der Perserkönige über Babylon, 538—331 v Chr.

Daß Berossos die Perserkönige sämtlich, und zwar im dritten Buche und nicht etwa einem hypothetischen vierten behandelt hat, ersehen wir einerseits aus Fragment 65, das uns ein in die Regierung des Artaxerxes II. (404/3—359/8 v. Chr.) fallendes Ereignis als im dritten Buch der *Βαβυλωνιακά* behandelt bezeugt, andererseits aus dem Schluß des Polyhistorexzerpts bei Eusebios, das uns sämtliche Perserkönige als von Berossos erwähnt bezeugt (Fragment 65):

'*Und es herrschte über Babelon Kyros 9 Jahre. Darauf, als er in der Ebene Daas sich in einen anderen Kampf eingelassen, kam er um. Nach ihm Kambyses: herrscht 8 Jahre. Und darauf Dareh 36 Jahre. Nach diesem Xerxes und weiter die übrigen Perserkönige.*'

Also, gleich wie Berosos in betreff des chaldäischen Königtums kurzgefaßt im einzelnen überliefert, ebenso berichtet dasselbe auch der Polyhistor.

Daß ferner Buch III und damit die ganzen *Βαβυλωνιακά* mit der Regierung Alexanders des Großen, dessen Zeitgenosse schon Berossos war (vgl. Kapitel I), geschlossen hat, ersehen wir aus Fragment 66 bei Abydenos, der ja auch den Polyhistor benutzt hat (vgl. Kapitel VI):

Des Abidenos ⟨Bericht⟩ über das Königtum der Assyrer.

Dieserweise stellen sich die Chaldäer (das ist eben Berossos) *ihres Landes Könige von Aloros bis auf Alexandros vor.*

Damit stimmt überein die Notiz in Fragment 4, das auch auf Berossos zurückgeht, wie die Zahl von 473000 Jahren erweist (vgl. meine Ausführungen in MVAG 1908, 5, S. 4—5):

ἐτῶν γὰρ ἑπτὰ καὶ τετταράκοντα μυριάδας καὶ τρεῖς ἐπὶ ταύταις χιλιάδας εἰς τὴν Ἀλεξάνδρου διάβασιν γεγονέναι καταριθμοῦσιν (suppl. *οἱ Χαλδαῖοι*).

Daß schließlich die Regierung des Alexander (von Berossos mit 8 Jahren angesetzt, 330/29—323/2 v. Chr.) noch in den *Βαβυλωνιακά* mitbehandelt war, erweist das chronologische System des Berossos, wie Ed. Meyer (Klio III, 1903, S. 131—134, vgl. meine Ausführungen in MVAG 1908, 5, S. 3) bewiesen hat.

Nachdem wir so Inhalt und Disposition der *Βαβυλωνιακά* als Gesamtwerk kennen gelernt haben, dürfte es wohl an der Zeit sein, Inhalt und Disposition der einzelnen Bücher zu erörtern.

Für das erste Buch der *Βαβυλωνιακά* besitzen wir nun eine sehr hübsche Beurteilung, die H. Gelzer in seinem Buche 'Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronographie', Teil II, 1. Abtlg., 1885, S. 25—26 gelegentlich seiner Analyse des Inhalts der Chronik des Eusebios gegeben hat:

'S. 11, 21—18, 27 folgt nun ein zusammenhangendes Exzerpt aus Polyhistor. Es zeigt, daß der chaldäische Belospriester mit vielem Geschick seinen barbarischen Stoff anordnete und den Griechen mundgerecht machte. Nachdem er über seine Person sowie seine Befähigung zur Schriftstellerei gerade über Chaldaeas origines Auskunft gegeben, entwirft er eine geographische Skizze des Bodens, auf dem sich seine Erzählung bewegt, in knapper Kürze alles Bedeutsame treffend hervorhebend.

Nun kommen die Anfänge der Kultur, welche der Fischmensch Oannes den tierisch lebenden Bewohnern des Landes übermittelt. Movers hat zuerst gesehen, daß dieser hochweise Kulturbringer ein Offenbarungsbuch sei *τὸν δὲ Ὡάννην περὶ γενεᾶς καὶ πολιτείας γράψαι.* Die der Königszeit angehörigen Ungetüme, die Tetras der *Ἀννήδωτοι* und *Ὡδάκων*, sind die priesterlichen Kommentare des alten heiligen Buchs: *τούτους δέ φησι πάντας τὰ ὑπὸ Ὡάννου κεφαλαιωδῶς ῥηθέντα κατὰ μέρος ἐξηγήσασθαι.* Die absolut sterile Phantasie dieser Legende erinnert an ähnliche Ausgeburten brahmanischer Priestergehirne.

Dem Oannes wird dann auch der Schöpfungsmythus in den Mund gelegt. Hätte Berossos nach Orientalenmanier sein Werk mit der Weltschöpfung begonnen, so würden die hellenistisch gebildeten Zeitgenossen dasselbe voll Verachtung als *τερατώδη καὶ φλυαρίαι* beiseite gelegt haben. Durch seine geschickte rhetorische Wendung wird der Schöpfungsmythus in einer auch kritischen Geistern einigermaßen akzeptabeln Weise verwertet. Auch seine allegorischen Erklärungen der kosmogonischen und anthropogonischen Mythen zeigen das Bestreben, den gebildeten Hellenen sich gleichzustellen.'

Es hieße nur den Wert der Ausführungen Gelzers vermindern, wollte man ihnen ein Wort hinzufügen.

In einer wesentlich anderen Lage als bei der Disposition des ersten Buches befand sich Berossos im zweiten und dritten Buche. Vor allem im zweiten Buche war ihm die Disposition durch die Chronologie gegeben. Die endlos langen Königslisten mit ihren leeren Namen und Zahlen konnte er nur ab und zu durch kurze Notizen ausfüllen, *ihre Taten erzählt er keineswegs genau*, sagt Polyhistor. Einen Begriff davon kann uns leider nur noch die Liste der Urväter geben. Eine Unterbrechung brachte in das Einerlei der Königsreihen die Erzählung des Kataklysmos mit daran sich anschließenden Reflexionen über die Wiederkehr von *ἐκπύρωσις* und *κατακλυσμός*, die den Sommer und Winter der Weltenjahre bezeichnen und durch astrale Konstellationen herbeigeführt werden (Fragment 38—41), sowie über die Langlebigkeit der Menschen

(Fragment 31—33). In die langen Königslisten der Könige nach der Flut gehören wohl solche Erzählungen wie die Geburt des Gilgamos — Fragment 45 bei Ailianos, De nat. anim., wenn es auch nicht direkt als berossisch bezeugt ist, denn die Heldengestalt des bedeutendsten babylonischen Epos, des heute so viel genannten Gilgameš-Epos, kann der Babylonier Berossos nicht übergangen haben, außerdem ist eine Quelle des Ailianos Juba, der ja Berossos benutzt hat (Kap. VII) — und die von Polyhistor bei Agathias (s. Berossos, Fragment 46) überlieferte Geschichte von Beleous und Beletaras —, vgl. jetzt die keilinschriftliche Parallele der Könige Uraimitti und Enlilbani von Isin in L. King, Chronicles of early Babylonian kings, 1907, vol. II: Texts, p. 11—12 und 15—16 —. Auch letztere kann von Polyhistor kaum einer anderen Quelle entnommen sein als Berossos, wenn dies auch nicht direkt bezeugt wird (vgl. unten Kapitel VI). Sonst unterbrechen eben nur chronikalische Notizen über Kriege der Könige usw. das ewige Einerlei von Namen, Zahlen und Dynastiesummierungen. Man vergleiche nur die uns erhaltenen keilinschriftlichen Chroniken über die Zeit vor Nabonassar.

Besser war Berossos wieder im dritten Buche daran. Hier konnte er, da nun das Chronikenmaterial reicher und ausführlicher floß, eine ausführliche und fortlaufende Geschichtserzählung geben, die er bei Nabukodrossor sehr angenehm durch den Bericht über den Neubau von Babylon durch diesen König unterbrechen konnte, der auch für die Griechen von größtem Interesse sein mußte. Für uns heutzutage hat er den Wert eines Keilschriftberichts. Wenn von den griechischen Historikern ihn nur Kleitarchos und auch dieser lediglich das pikante Motiv verwendet hat, daß Nabukodrossor die *κρεμαστοὺς κήπους* seiner medischen Gattin zuliebe erbaut hat, so ist das ihre Schuld.

Wenn nun — abgesehen von der Benutzung des astronomischen Teiles von Buch I durch Poseidonios (vgl. Kap. V) — Berossos mit Ausnahme einer kleinen Notiz bei Kleitarchos auf die griechischen Historiker bis auf Polyhistor und Juba, die aber beide auch nur, um einen Ausdruck von Ed. Schwartz zu gebrauchen, 'gelehrte Kuriositätenkrämer' gewesen sind, gänzlich einflußlos geblieben ist und nur die Juden, zuerst Pseudo-Eupolemos (Kap. IV, § 1) direkt, später und ebenso die Christen indirekt durch Vermittelung von Polyhistor und Juba das Werk des Berossos wegen seiner Parallelen zu alttestamentlichen Erzählungen ausgebeutet haben, so hat diese Tatsache mehrere Gründe.

Einmal entsprach das doch im ganzen nüchterne und sachliche, durch seine Königslisten immerhin langweilige Werk nicht dem nach

Wunderbarem haschenden Geschmack der hellenistischen Zeit, dem das ältere an Wundererzählungen so reiche Werk des Ktesias viel mehr zusagte.

Auch war der historische Sinn und die historische Kritik der Hellenen in dieser Zeit nicht mehr auf der einsamen Höhe eines Thukydides, so daß sie nicht erkannten, welch wertvolles Material ihnen geboten wurde und welche Kritik sie an Ktesias' Lügenerzählungen hätten üben können, wie es ja auch Berossos selbst gewollt hat (vgl. Fragment 54, § 142).

Wenn nun schließlich bei den hellenistischen Chronographen, wie Kastor — denn Eratosthenes und Apollodor selbst schlossen nichtgriechische Chronographie bekanntlich grundsätzlich aus —, auch die chronologischen Angaben des Berossos unbenutzt blieben, so hat dabei, wie Ed. Schwartz (Pauly-Wissowa, RE², III, Kol. 314) richtig ausführt, 'mitgewirkt, daß Berossos babylonische und nicht assyrische Geschichte schrieb; doch war viel verhängnisvoller, daß der Chronikenstil und die endlosen Reihen barbarischer, unaussprechbarer Namen den Griechen diesen Teil des Werkes als eine ungenießbare Kuriosität erscheinen ließen'. Dazu kommt noch ein Grund, aus dem auch die jüdischen und christlichen Chronographen vor Panodoros die Verwertung der chronologischen Angaben des Berossos — und ebenso des Manetho — abgelehnt haben, wenn sie sie auch darboten. Die Riesenzahl von 468000 Jahren für die Könige von Aloros bis Alexander ließ sich in kein chronologisches System einzwängen. Wenn übrigens Ed. Schwartz a. a. O. Kol. 314—315 annimmt, daß der Verfasser der pseudo-apollodorischen Fortsetzung von Apollodors Chronik den Berossos benutzt habe (vgl. die Nennung des Apollodor in Fragment 8 und 29), so hat zunächst F. Jacoby, 'Apollodors Chronik', 1902, S. 20–25, die Annahme einer prosaischen, schon von Polyhistor benutzten Fortsetzung der echten in Iamben verfaßten Chronik des Apollodor als falsch erwiesen; im übrigen vergleiche man für die Erklärung der anscheinend bezeugten Benutzung des Apollodor durch Polyhistor bei Eusebios die Ausführungen unten in Kapitel VI.

Wenn das Werk des Berossos als solches in seiner Gesamtheit — denn die durch Mittelsmänner überlieferten Zitate kommen hierbei nicht in Betracht — nur von sehr wenigen Griechen, wie wir in Kapitel III noch sehen werden, nur von fünf Schriftstellern benutzt worden ist, so ist nicht zum mindesten noch ein sehr wichtiger Umstand daran mit schuld gewesen, daß nämlich Berossos ein sehr schlechter Stilist war, der das Griechische nicht mit der nötigen Fertigkeit gebrauchte.

Zur Begründung dieses Urteils vergleiche man folgende Bemerkungen, die A. v. Gutschmid in seinem Kommentar zu Josephos' Büchern gegen Apion (Kleine Schriften IV, S. 336—589, veröffentlicht 1893) zu den beiden in diesen erhaltenen Berossosfragmenten 54 und 58 nacheinander gemacht hat (Sperrungen von mir):

S. 499, § 136. *ἐκυρίευσεν*] So Flor. . . . und Euseb. Praep. ev. Dagegen *ἐκράτησεν* haben Euseb. Chron. Armen. (vicitque) und Synkellos (*κρατεῖ*) vorgefunden, und so liest Jos. A. J. Dem Sinne nach ist dies gewiß das Richtigere, da der nur sein kann 'er überwand ihn'. Aber die Überlieferung spricht hier für *ἐκυρίευσεν*, Euseb. Chron. mag, wie oft, die Stelle nach der Archäologie berichtigt haben. Es ist wohl möglich, daß Berossos, der das Griechische lange nicht mit der Sicherheit handhabt wie Manetho, das *ἐκυρίευσεν* in einem allgemeineren Sinne als dem des wirklichen In-seine-Hände-Fallens gebraucht hat.

S. 501, § 137. *καταστήσας*] So Flor., Euseb. Chron. Armen., Synk. und Eus. Praep.; *καὶ καταστήσας* die Parallelstelle der Arch., was durch 'et' des Int. Lat. für unsere Stelle nur scheinbar bestätigt wird. So unschön die vielen nebeneinander gestellten, unverbundenen Partizipien auch sind, so ist doch dieses *καί* unzweifelhaft falsch, da es sehr deutlich zum Nachsatz gehört, diesen eröffnet.

S. 504, § 138. *συνέταξεν — ἀποδεῖξαι*] wie kurz vorher *συντάξας — ἀνακομίζειν*. In dieser geringen Abwechselung verrät sich der des Griechischen wenig mächtige Fremde. Eus. Arm. und Synk. lassen *ἀποδεῖξαι* ganz aus, das in der Arch. in *ἀποδείξας* verschrieben ist: man sieht, die Konstruktion war den Späteren keine geläufige.

S. 509, § 139. *ὑπερεβάλετο*] *ὑπερεβάλλετο* Synk., aber der allein statthafte Aorist wird durch Arch. bestätigt. *ὑπερβάλλεσθαι* heißt aber nie soviel wie 'zu seinem Schutze ringsum aufführen', das allein Richtige wäre *περιεβάλετο*, wie die Vulgata in der Arch. geändert hat. Die Übereinstimmung beider Stellen beweist jedoch, daß Josephos wirklich *ὑπερεβάλετο* geschrieben und den Fehler bei Berossos vorgefunden hat, wenn es ein Fehler ist; bei einem korrekteren Schriftsteller wäre das sicher anzunehmen, es ist aber wohl möglich, daß Berossos wegen des unmittelbar folgenden *περιβόλους* abwechseln wollte und nach der Analogie anderer Komposita, in denen *ὑπέρ* 'zum Schutze von etwas' bedeutet, und von *βάλλεσθαι χάρακα* ein *ὑπερεβάλετο* im Sinne von 'er führte zum Schutze auf' gebrauchte.

S. 516, § 140. *πολλὴν*] Der Int läßt es unübersetzt, aber Synk. hat

λοιπὴν ('diversique generis magnificentiam' Euseb. Arm.), und ebenso Arch. Dies verdient als besser beglaubigt den Vorzug, um so mehr, da es ein Lieblingswort des Berossos ist.

S. 517. *ὑπερβολὴν ὡς μεγάλα*] ... *εἰς ὑπερβολὴν ὡς* ist ein Hapax legomenon, welches sich Berossos nach der Analogie von *ὑπερφυῶς ὡς* gestattet hat.

S. 519, § 141. *ἀποδοὺς — καταφυτεύσας — ἐξειργάσατο*] d. i. 'als er so ein bergähnliches Aussehen geschaffen hatte, bearbeitete er sie, nachdem er sie mit allerlei Bäumen bepflanzt hatte', — abscheulich, und man könnte leicht durch Einschaltung eines *δέ* vor *δένδρεσι* abhelfen. Allein wir haben kein Recht, so zu glätten, dem Berossos ist als etwas für ihn Charakteristisches die unbeholfene Agglutinierung von gehäuften Partizipien zu belassen. Sicher ist durch die Arch., daß Josephos so gelesen hat.

S. 537, § 148. *διὰ τὸ πολλὰ ἐμφαίνειν κακοήθη*] *ἐμφαίνειν* = 'erkennen lassen'. Eus. Praep. ev. liest *ἐκφαίνειν*, aber jenes ... ist ... das übliche. Ein gewandterer Stilist als Berossos würde gesagt haben *διὰ τὸ πολὺ ἐμφαίνειν τὸ κακόηθες*.

S. 540, § 150. *καὶ καταστρεψάμενος*] *καὶ* fehlt bei Eus. Praep. ev., und auch Eus. Chron. Arm. und Int. Lat. scheinen es nicht vorgefunden zu haben. Es ist ganz dem sonstigen Stile des Berossos entsprechend, die verschiedenen Partizipien ohne eine solche Verbindung nebeneinander zu stellen, und würde hier, wo erst ein Part. Perf., dann ein Part. Aor. steht, selbst bei einem besseren Schriftsteller entbehrt werden können. Es konnte leicht vor folgendem *KAT-* in den Text geraten und ist zu tilgen.

S. 541, § 151. *αἰσθόμενος — ἀπαντήσας ... καὶ παραταξάμενος — ἡσσηθεὶς ... καὶ φυγὼν*] Wiederum die dem Berossos eigene Häufung von unvermittelt nebeneinander gestellten Partizipien.

S. 541—542, § 152. *ἐπὶ Βόρσιππον*] ... Dagegen scheint *ἐπὶ Βόρσιππον* in *ἐπὶ Βορσίππων* verbessert werden zu müssen; diese Änderung hat auch den Sprachgebrauch des Berossos für sich; vgl. oben *ὥρμησεν ἐπὶ τῆς Βαβυλωνίας*.

S. 542, § 153. *ἀλλ' ἐγχειρίσαντος αὐτὸν πρότερον, χρησάμενος Κῦρος φιλανθρώπως*] Beidemal ist ein *αὐτῷ* zu ergänzen, dessen Auslassung sehr hart und ein Beweis ist, daß dem Berossos die fremde Sprache wenig geläufig war.

In den fünfzehn Paragraphen, die beide Fragmente zusammengenommen umfassen, soweit sie aus Berossos stammen (c. Ap. I, §§ 135

bis 141 und 146—153), hat also A. v. Gutschmid nicht weniger als ein Dutzend Verstöße des Berossos gegen den regulären griechischen Sprachgebrauch nachgewiesen. Sein Urteil, daß Berossos ein schlechter Stilist und des Griechischen nur wenig mächtig war, besteht demnach völlig zu Recht. Allerdings müssen wir bedenken, daß jene beiden Fragmente nicht direkt aus Berossos stammen, sondern — wie wir in Kap. V noch sehen werden — von Josephos aus der indirekten Rede des Polyhistor in direkte zurückverwandelt worden sind.

Nachdem wir so Berossos als Schriftsteller beurteilt haben, liegt es uns noch ob, sein Verhältnis zu den von ihm benutzten Quellen zu beurteilen. Bevor uns dies jedoch möglich ist, müssen wir erst die Überlieferungsgeschichte der uns überkommenen Fragmente des Berossos eingehend analysieren.

III. KAPITEL

BEROSSOS UND KLEITARCHOS

Wenn wir die Berossosfragmente durchblättern und die uns — sei es vollständig, sei es in Exzerpten — erhaltenen Schriftsteller zählen, aus denen sie stammen, so erhalten wir eine stattliche Anzahl von Autoren, die den Berossos zu zitieren scheinen, nämlich etwa zwanzig. Dazu treten noch ungefähr zwölf erhaltene Schriftsteller, die den Berossos zwar nicht zitieren, von denen wir aber dennoch nachweisen können, daß in ihren Werken Berossosfragmente enthalten sind. Suchen wir jedoch dann diejenigen Schriftsteller festzustellen, die das Werk des Berossos selbst eingesehen haben und ihre Berossosfragmente nicht einer Mittelquelle verdanken, so bleiben uns zuletzt nur fünf, dazu sämtlich nicht direkt erhaltene Autoren, nämlich der Alexanderhistoriker Kleitarchos, weiter ein anonymer samaritanischer Schriftsteller, den man, da bei Eusebios seine Fragmente unter die des jüdischen Historikers Eupolemos geraten sind, als Pseudo-Eupolemos bezeichnet, dann der Stoiker Poseidonios, ferner Alexander Polyhistor und schließlich König Juba von Mauretanien. Dazu tritt vielleicht noch der Autor der von der jüdischen Sibylle benutzten chaldäischen Sibylle. Dabei ist es uns nur von Polyhistor und Juba direkt bezeugt, daß sie Berossos benutzt, ja sogar ausgezogen haben, bei den anderen können wir die Benutzung des Berossos nur auf indirektem Wege ermitteln.

Betrachten wir nun im folgenden die Wirksamkeit dieser fünf Schriftsteller und ihrer Ausschreiber.

Der erste und literarisch älteste von ihnen ist der Alexanderhistoriker Kleitarchos. Er hat in seine Alexandergeschichte eine Beschreibung der Stadt Babylon aufgenommen, wie aus dem Fragment 4 (nach der Zählung von C. Müller, SHA, p. 77), das bei Diodor, Bibl. hist. II, c. 7, § 3 erhalten ist, hervorgeht. Dieses Fragment beweist gleichzeitig, daß Diodor in der von ihm in capp. 7—10 gebotenen Schilderung des Baues von Babylon mindestens zwei Autoren kontaminiert hat, nämlich den Ktesias und Kleitarchos. Dabei ist es für unseren Zweck gleich-

gültig, ob wir mit P. Krumbholz (Rh. Mus. XXXXI [1886], S. 321—341; ebendas. L [1895], S. 205—240 und LII [1897], S. 237—285) annehmen, daß Diodor — wie überhaupt in dem ganzen Abschnitt über *Ἀσσυριακά* und *Μηδικά* in lib. II, cc. 1—34 — selbst die Zusammenarbeitung des Ktesias mit den anderen Autoren vorgenommen hat, wie auch Ed. Schwartz (RE² V, 1 [1903], Kol. 672) glaubt feststellen zu müssen, oder ob wir mit C. Jacoby (Rh. Mus. XXX [1875], S. 555—615) und J. Marquart (Die Assyriaka des Ktesias; Philologus Suppl. Bd. VI, 2 [1893], S. 501—658) diese Kontamination einer Mittelquelle zuschreiben. Eine Entscheidung ist meines Erachtens unmöglich. Gänzlich unerwiesen ist es jedoch, daß diese eventuelle Mittelquelle Kleitarchos selbst (so C. Jacoby) oder Agatharchides (so Marquart) gewesen sei.

Die oben zitierte Diodorstelle lib. II c. 7, § 3 lautet nun:

Ἀπολαβοῦσα δὲ (scil. *ἡ Σεμίραμις*) *τὸν Εὐφράτην ποταμὸν εἰς μέσον περιεβάλετο τεῖχος τῇ πόλει σταδίων ἑξήκοντα καὶ τριακοσίων, διειλημμένον πύργοις πυκνοῖς καὶ μεγάλοις, ὥς φησι Κτησίας ὁ Κνίδιος, ὡς δὲ Κλείταρχος καὶ τῶν ὕστερον μετ' Ἀλεξάνδρου διαβάντων εἰς τὴν Ἀσίαν τινὲς ἀνέγραψαν, τριακοσίων ἑξήκοντα πέντε σταδίων· καὶ προστιθέασιν ὅτι τῶν ἴσων ἡμερῶν εἰς τὸν ἐνιαυτὸν οὐσῶν ἐφιλοτιμήθη τὸν ἴσον ἀριθμὸν τῶν σταδίων ὑποστήσασθαι.*

Man sieht, die Grundlage des Berichtes bildet Ktesias, während aus Kleitarchos lediglich eine Abweichung vom ktesianischen Text geboten wird. Wenn nun im daran anschließenden § 4 für die Angabe der Höhe der Mauer von Babylon dem Ktesias gegenübergestellt werden die *ἔνιοι τῶν νεωτέρων*: *τεῖχος κατεσκεύασε τὸ μὲν ὕψος, ὡς μὲν Κτησίας φησί, πεντήκοντα ὀργυιῶν, ὡς δ' ἔνιοι τῶν νεωτέρων ἔγραψαν, πηχῶν πεντήκοντα*, so wird darunter wieder Kleitarch mitinbegriffen sein (so Jacoby a. a. O. S. 584, Krumbholz a. a. O. L, S. 223).

Während nun in capp. 7—9 Ktesias zugrunde gelegt ist und Kleitarchos nur für abweichende Angaben zitiert wird, geht cap. 10 ganz auf Kleitarchos zurück nach Ansicht sämtlicher neueren Forscher (Th. Nöldeke, Art. *Ἀσσύριος, Σύριος, Σύρος*, in Hermes Bd. V [1871], S. 443 ff.; C. Jacoby a. a. O. S. 590 ff. [1876]; J. Marquart a. a. O. S. 535 u. 554 ff. [1893]; A. v. Gutschmid, Kleine Schriften IV [1893], S. 518, 519, 524; P. Krumbholz a. a. O. L [1895], S. 223 f., vgl. a. a. O. XXXXI, S. 335ff. [1886] und a. a. O. LII [1897], S. 264 f.; F. Reuß, Rh. Mus. LVII [1902], S. 587; Ed. Schwartz a. a. O. [1903], Kol. 672. Abweichend ohne nähere Begründung nur C. F. Lehmann-Haupt, Semiramis [1910] S. 73, Anm. zu S. 64). Die Gründe für diese Annahme sind folgende.

Wenn Diodor c. 10, 1 sagt, daß der *κρεμαστὸς κῆπος* nicht von Se-

miramis, sondern *ὑπό τινος ὕστερον Σύρου βασιλέως* erbaut sei, so hat dies doch nur einen Sinn, wenn eben Ktesias die Erbauung dieses Gartens durch Semiramis erzählt hatte, dem nun eine Nebenquelle des Diodor opponiert (J. Marquart a. a. O. S. 535, A. v. Gutschmid S. 524). Diodors Nebenquelle war aber der von ihm selbst zitierte Kleitarchos, wie wir eben sahen.

Wenn ferner hier *Σύρος βασιλεύς* im Sinne von *Ἀσσύριος βασιλεύς* gebraucht wird, so hat schon Th. Nöldeke, 1871 (a. a. O. S. 453) mit Recht hierin den Sprachgebrauch des Kleitarch erkannt, der *Ἀσσύριος* und *Σύριος* gleichmäßig durch *Σύρος* ausdrückt (vgl. Kleitarch fr. 2 Müller bei Athen. XII, 39: (*Σαρδανάπαλλον*) ... *γήρᾳ τελευτῆσαι μετὰ τὴν ἀπόπτωσιν τῆς Σύρων ἀρχῆς*, wo die *ἀπόπτωσις τῆς Σύρων ἀρχῆς* den Sturz der Assyrerherrschaft unter Sardanapal bedeutet). Ktesias unterscheidet aber genau zwischen *Ἀσσύριος* und *Σύρος*. Für *Βαβυλώνιος* gebraucht übrigens Kleitarch die interessante Modifikation 'Syrer aus Babylon' (bei Curt. Ruf. V, 1, § 35 vgl. das Nähere unten), wofür *Σύρος* in unserem Falle eine sichtliche Abkürzung darstellt.

Ein drittes unwiderlegliches Beweismoment hat schließlich Krumbholz a. a. O. L, S. 223 herbeigebracht. In § 3 von c. 10 werden die *σύριγγες*, die die *κρεμαστοὶ κῆποι* tragen, und deren verschiedene Größe besprochen: *ἡ δ' ἀνωτάτω σῦριγξ οὖσα πεντήκοντα πηχῶν τὸ ὕψος εἶχεν ἐπ' αὐτῇ τοῦ παραδείσου τὴν ἀνωτάτην ἐπιφάνειαν συνεξισουμένην τῷ περιβόλῳ τῶν ἐπάλξεων.* Das heißt, daß der oberste Teil der Gärten in gleicher Höhe mit den Zinnen der Stadtmauer lag. Da nun die oberste *σῦριγξ* 50 Ellen hoch ist, ist somit die Stadtmauer auch 50 Ellen hoch. Vergleicht man nun damit die schon oben erwähnte Angabe cap. 7, § 4: *τεῖχος κατεσκεύασε τὸ μὲν ὕψος, ὡς μὲν Κτησίας φησί, πεντήκοντα ὀργυιῶν, ὡς δὲ ἔνιοι τῶν νεωτέρων ἔγραψαν, πεντήκοντα πηχῶν*, so ist erwiesen, daß die Angabe in c. 10, 3 nicht von Ktesias herrühren kann, wohl aber mit der der *ἔνιοι τῶν νεωτέρων* übereinstimmt. Unter diesen ist aber, wie schon oben bemerkt, Kleitarchos zu verstehen.

Die Schilderung Babylons durch Kleitarchos, von der wir so bedeutende Stücke wiedergewonnen haben, ist uns nun noch in Zusammenhang bei Curtius Rufus, Historiarum Alexandri lib. V, c. 1, §§ 24 bis 35 erhalten. Curtius gibt zwar nicht direkt an, daß er Kleitarch benutzt habe. Indes läßt sich auf indirektem Wege durch Vergleich mit den besprochenen Angaben des Kleitarch bei Diodor erweisen, daß Curtius dieses Stück dem Kleitarch verdankt. Daß Kleitarch eine der Quellen — nach moderner Annahme ja sogar die Hauptquelle, sei es

nun direkt oder indirekt — des Curtius ist, steht ja durch die beiden Kleitarchzitate IX, 5, 21 und IX, 8, 15 fest.

Zunächst können wir, wie P. Krumbholz a. a. O. L, S. 224 gezeigt hat, auf Grund zweier Übereinstimmungen stilistischer und einer sachlicher Art den Nachweis führen, daß Diod. II, c. 10 und Curt. V, 1, 24—35 auf ein und dieselbe von Ktesias abweichende literarische Quelle zurückgehen.

Diodor bedient sich in capp. 7—9, deren Grundlage, wie wir sahen, Ktesias bildet, durchweg des Präteritums. Erst in cap. 10, § 1: *ὑπάρχει* (so richtig codd. DF nach Vogel) und § 2: *ἔστι δ' ὁ παράδεισος* geht er zum Gebrauch des Präsens (und Imperfekts) über. Mit dem Schlußsatz von cap. 10 beginnt jedoch wieder der Gebrauch des Aoristos, der dann in capp. 11ff., wo von neuem Ktesias die Grundlage bildet, wieder herrscht. Das ist ein deutlicher stilistischer Beweis dafür, daß c. 10 aus einer anderen Quelle stammt als die umgebenden aus Ktesias exzerpierten Kapitel. Ebenfalls im Präsens erfolgt aber auch die Beschreibung Babylons bei Curtius a. a. O. durchgängig. Curtius stimmt somit mit der in cap. 10 vorliegenden Nebenquelle des Diodor überein und steht im Gegensatz zu dem in capp. 7—9 von Diodor zugrunde gelegten Ktesias. (Im übrigen ist diese feine sprachliche Beobachtung von Krumbholz ein neuer wichtiger Beweis dafür, wie sklavisch eng sich Diodor an seine Vorlagen anlehnt, wenn er diesen Unterschied des Sprachgebrauchs zweier Autoren nicht bemerkt und nicht verwischt.)

Dazu kommt noch eine zweite sprachliche Übereinstimmung zwischen Diodor cap. 10 und Curtius. Während Ktesias bei Diodor capp. 7, 2; 8, 3. 4. 7; 9, 2; 20, 4; 21, 2; 27, 2 die assyrischen Königspaläste in Babylon und Ninos als *βασίλεια* bezeichnet und nur in 8, 6 den Ausdruck *ἀκρόπολις* für sie verwendet, wendet er in cap. 10 den Ausdruck *ἀκρόπολις* an. Hiermit stimmt nun Curtius a. a. O. § 32 überein, wenn er *arcem* sagt, denn *βασίλεια* würde er doch wohl durch aedes regiae wiedergegeben haben. *ἀκρόπολις* ist also der von der gemeinsamen Quelle von Diodor c. 10 und Curtius benutzte Ausdruck, der dem Diodor auch 8, 6 infolge der Mitbenutzung dieses Autors in die Feder geflossen ist.

Dazu tritt nun noch eine sachliche Übereinstimmung. Wir haben oben im Anschluß an Krumbholz gezeigt, daß die Angabe des Diodor cap. 10, 3, die oberste *σῦριγξ* der *κρεμαστοὶ κῆποι*, die 50 Ellen hoch sei, habe die gleiche Höhe mit der Stadtmauer, die folglich auch 50 Ellen hoch war, in Übereinstimmung mit der Angabe der *ἔνιοι τῶν νεωτέρων* in c. 7, 4 stehe, daß die Stadtmauer 50 Ellen hoch sei, hingegen ab-

weiche von Ktesias, der ebendaselbst die Höhe der Stadtmauer auf 50 Klafter (*ὀργυιαί*) bemißt. Mit dem *ἔνιοι τῶν νεωτέρων* steht aber Curtius in Übereinstimmung, wenn er einerseits § 32 sagt: *pensiles horti, summam murorum altitudinem aequantes* und anderseits § 26 angibt: *altitudo muri L cubitorum eminet spatio.*

Damit ist meines Erachtens wenigstens schlagend erwiesen, daß Diodor c. 10 und Curtius a. a. O. auf dieselbe Quelle zurückgehen, und daß ferner diese nicht Ktesias sein kann, vielmehr mit den von Diodor c. 7, 4 zitierten *ἔνιοι τῶν νεωτέρων* identisch ist. Wir hatten nun schon wahrscheinlich zu machen gesucht, daß in cap. 10 des Diodor Kleitarchos vorliegt, und hatten ohne weiteres angenommen, daß die in c. 7, 4 von Diodor ungenannten *ἔνιοι τῶν νεωτέρων* mit dem im vorhergehenden Paragraphen (c. 7, § 3) zitierten Kleitarchos identisch seien. Wir können nun aber den Nachweis führen, daß die Quelle des Curtius a. a. O. eben Kleitarchos war. Denn die Angabe des Kleitarchos bei Diodor in cap. 7, 3, die wir oben schon besprachen: ... *ὡς δὲ Κλείταρχος καὶ τῶν ὕστερον μετ' Ἀλεξάνδρου διαβάντων εἰς τὴν Ἀσίαν τινὲς ἀνέγραψαν τριακοσίων ἑξήκοντα σταδίων* (scil. *τεῖχος*)· *καὶ προστιθέασιν ὅτι τῶν ἴσων ἡμερῶν εἰς τὸν ἐνιαυτὸν οὐσῶν ἐφιλοτιμήθη τὸν ἴσον ἀριθμὸν τῶν σταδίων ὑποστήσασθαι.* — kehrt wieder bei Curtius a. a. O. § 26: *Totius operis ambitus CCCLXV stadia complectitur: singulorum stadiorum structuram singulis diebus perfectam esse memoriae proditum est.* (Die Codices des Curtius bieten allerdings CCCLXIII oder CCCLXVIII, die Emendation in CCCLXV, die schon der alte Brissonius vornahm, wird jedoch durch den bei Diodor a. a. O. wiederkehrenden Zusatz, daß ein Stadion an je einem Tage vollendet wurde, gesichert, der nur dann einen Sinn ergibt — wie Krumbholz a. a. O. LII, S. 261 mit Recht bemerkt —, wenn die Zahl der Stadien mit der Zahl der Tage des Jahres gleich ist und so das Werk in einem Jahre vollendet wurde.)

War jedoch Kleitarch die Quelle von Curtius a. a. O., so ist auch der Nachweis geliefert, daß er mit den *ἔνιοι τῶν νεωτέρων* Diodors, also auch mit der Quelle von Diodor in cap. 10 identisch ist.

Wenn wir nun die so wiedergewonnene Beschreibung Babylons durch Kleitarchos mit der des Ktesias in Diodor a. a. O. capp. 7—9 vergleichen, so finden wir, daß Kleitarch im großen und ganzen dasselbe bietet wie Ktesias. Seine Abweichungen beziehen sich nur auf Einzelheiten. Ktesias ist somit von Kleitarchos benutzt. Auch die Differenzen zeigen nur noch mehr die Abhängigkeit, anstatt sie zu verhüllen. So die abweichenden Angaben über den Mauerumfang, 365 statt 360 Stadien. Die Änderung beruht nicht etwa auf besserem, durch Autopsie

gewonnenem Wissen, denn die heutigen deutschen Ausgrabungen in Babylon haben uns zur Genüge gelehrt, daß sämtliche Zahlenangaben der Alten gleichmäßig aus der Luft gegriffen und viel zu hoch sind, wie F. H. Weißbach (AO 5, 4, S. 11 u. 30) zeigt. Babylon bedeckte nur ein Fünfzigstel der Fläche, die es nach J. Opperts auf Grund der Angaben der griechischen Historiker vorgenommener Rekonstruktion bedeckt haben soll. Ganz sonderbar ist somit die Annahme von A. Rüegg in seiner Diss. 'Beitr. z. Erforsch. d. Quellenverhältnisse i. d. Alexandergesch. des Curtius', Basel 1906, S. 8, Anm. 13, der über die Notiz von Diodor c. 7, § 3 folgendes sagt: '*Die Stelle sagt meiner Meinung nach aus, daß Kleitarch den Zug Alexanders mitmachte. Wenn man dies bezweifelt, so ist zu beachten, daß an der genannten Diodorstelle Kleitarch als Korrektor des Ktesias auftritt; die Maßangaben des Ktesias über Babylon kannte Kleitarch wohl durch seinen Vater Deinon, wenn nicht aus eigenem Studium; wenn er nun die Zahlen des Ktesias zu korrigieren vermag und gerade er für diese Korrektur bei Diodor zitiert ist, so ist damit ziemlich sicher bewiesen, daß Kleitarch Babylon gesehen hat.*' Wenn die Zahlenangaben des Ktesias und Kleitarch gleichmäßig falsch sind, fällt jeder Grund für die Annahme Rüeggs, daß Kleitarch auf Grund besseren Wissens den Kleitarch korrigierte. (Vgl. noch unten.) Vielmehr liegt die Sache so, daß Kleitarch die von Ktesias gebotene runde Zahl der Tage des Sonnenjahres, 360, durch die genaue, 365, ersetzte. Ebenso ist die dazu gehörige Angabe des Kleitarch (Diod. c. 7, 3 = Curt. § 26): *τῶν ἴσων ἡμερῶν εἰς τὸν ἐνιαυτὸν οὐσῶν ἐφιλοτιμήθη τὸν ἴσον ἀριθμὸν τῶν σταδίων ὑποστήσασθαι* sichtlich nur herausgesponnen aus der Bemerkung des Ktesias (Diod. c. 8, 1): *Πρὸς δὲ τὴν ὀξύτητα τῆς τούτων* (scil. *τῶν τειχῶν*) *οἰκοδομίας ἑκάστῳ τῶν φίλων στάδιον διεμέτρησε* (scil. *ἡ Σεμίραμις*), *δοῦσα τὴν ἱκανὴν εἰς τοῦτο χορηγίαν καὶ διακελευσαμένη τέλος ἐπιθεῖναι τοῖς ἔργοις ἐν ἐνιαυτῷ.* Wenn ferner die Angabe der Mauerhöhe, 50 Klafter, bei Ktesias von Kleitarch in 50 Ellen geändert wird, so bezeugt die Gleichheit der Zahl, daß Kleitarch lediglich das Maß geändert hat. (Daß bei Curtius in § 31 nur eine arx statt der zwei *βασίλεια* des Ktesias in Diod. capp. 8. 9 bietet und für diese arx nur eine Mauer von 20 Stadien Umfang erwähnt, während Ktesias a. a. O. 8, §§ 4—6 drei Mauern von 60, 40 und 20 Stadien Umfang anführt, kann sowohl auf Kürzung des ktesianischen Berichts durch Kleitarch als auch auf Kürzung des kleitarchischen Berichts durch Curtius beruhen. Jedenfalls hat Kleitarch seine Angabe des Mauerumfangs der der innersten Mauer bei Ktesias entlehnt.)

Nur in einem Punkte weicht Kleitarch von Ktesias stärker ab. Denn wenn er Diod. c. 10, 1 sagt, daß die hängenden Gärten nicht von Semiramis, sondern einem späteren Babylonierkönig (*Syriae rex Babylone regnans* Curt. § 35, *ὑπό τινος ὕστερον Σύρου βασιλέως* Diod. a. a. O.) erbaut worden sind, so polemisiert er hier (wie J. Marquart und A. v. Gutschmid mit Recht bemerken), gegen eine Quelle, die eben die hängenden Gärten von Semiramis ebenfalls erbaut sein läßt, was ja schon daraus hervorgeht, daß die sonstige Tradition des Altertums (vgl. z. B. Strabo XVI, 1, 2 p. 737) die Erbauung dieser Gärten eben Semiramis zuschreibt. Der Urheber dieser Tradition kann aber nur Ktesias sein, denn er muß älter sein als Kleitarch und jünger als Herodot, der die *κρεμαστοὶ κῆποι* noch nicht kennt. Ktesias ist ja auch erst der literarische Schöpfer der Semiramisgestalt bei den Griechen.

Die Geschichte nun, die Kleitarchos von der Erbauung der hängenden Gärten erzählt, ist folgende:

Diod. II, 10, 1

Ὑπάρχει δὲ καὶ ὁ κρεμαστὸς καλούμενος κῆπος παρὰ τὴν ἀκρόπολιν, οὐ Σεμιράμιδος, ἀλλά τινος ὕστερον Σύρου βασιλέως κατασκευάσαντος χάριν γυναικὸς παλλακῆς· ταύτην γάρ φασιν οὖσαν τὸ γένος Περσίδα καὶ τοὺς ἐν τοῖς ὄρεσι λειμῶνας ἐπιζητοῦσαν ἀξιῶσαι τὸν βασιλέα μιμήσασθαι διὰ τῆς τοῦ φυτουργείου φιλοτεχνίας τὴν τῆς Περσίδος χώρας ἰδιότητα.

Curtius V, 1, 35

Syriae regem Babylone regnantem hoc opus (scil. *hortos pensiles*) *esse molitum memoriae proditum est, amore coniugis victum, quae desiderio nemorum silvarumque in campestribus locis virum compulit amoenitatem naturae genere huius operis imitari.*

Als gemeinsame Grundlage beider Zeugnisse ergibt sich folgende Erzählung des Kleitarchos:

'*Die hängenden Gärten hat ein Babylonierkönig, der später als Semiramis lebte, erbaut aus Liebe zu seiner persischen* (es könnte auch, da Kleitarch, wie alle Griechen, *Μῆδος* und *Πέρσης* synonym gebraucht, eine medische sein) *Gemahlin* (*παλλακή* bei Diodor ergibt sich durch das Fehlen bei Curtius als eigener diodorischer Zusatz), *die in den Ebenen Babyloniens sich nach den Bergen und Wiesen ihrer Heimat zurücksehnte.*'

Diese Geschichte ist aber, wenn man vom Fehlen der Namen bei Kleitarchos absieht, völlig identisch mit einer Erzählung des Berossos (Fragment 54 bei Josephos, c. Ap. I, § 141 = Ant. X, § 226), wie schon 1869 A. v. Gutschmid in seinen Vorlesungen über Josephos'

Bücher gegen Apion (veröffentlicht erst 1893 in Kl. Schriften IV, S. 519) und unabhängig von ihm J. Marquart (a. a. O.) erkannte:

Ἐν δὲ τοῖς βασιλείοις τούτοις ἀναλήμματα λίθινα ὑψηλὰ ἀνοικοδομήσας (scil. *ὁ Ναβουκοδρόσσορος*) *καὶ τὴν ὄψιν ἀποδοὺς ὁμοιοτάτην τοῖς ὄρεσι, καταφυτεύσας δένδρεσι παντοδαποῖς ἐξειργάσατο καὶ κατεσκεύασε τὸν καλούμενον κρεμαστὸν παράδεισον διὰ τὸ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ ἐπιθυμεῖν τῆς ὀρείας διαθέσεως ὡς τεθραμμένην ἐν τοῖς κατὰ τὴν Μήδειαν τόποις.*

Wer diese Mederin, die Gattin des Nabukodrossor, ist, erfahren wir des näheren aus Fragment 50 des Berossos (bei Eusebios, chron. ed. Karst, S. 14, Z. 33—36; vgl. Fragm. 50a bei Synkellos):

'*Dieser* (scil. Nabupalossor, der Vater des Nabukodrossor) *schickte zu Aždahak* (Korruption des Armeniers für das richtige vom Synkell gebotene *Ἀστυάγης*), *dem Stammhäuptling und Satrapen der Meder, Heerestruppen zu Hilfe, um als Gattin zu erhalten für seinen Sohn Nabukodrossoros eine Tochter des Aždahak, die Amuhidin* (*Ἀμυῖτην* Sync.).'

Daß der Bericht des Berossos und Kleitarchos identisch sind, liegt auf der Hand. Ebenso klar ist es aber auch, daß der Babylonier Berossos, der übrigens allein die genauere, die Namen bietende Fassung hat, nicht den Kleitarchos zu benutzen nötig hatte.

Hat nun Kleitarchos den Berossos benutzt?

A. v. Gutschmid glaubte a. a. O. S. 519 daraus, daß Kleitarch die Gemahlin des Babyloniers eine Perserin nennt, folgern zu müssen, daß Kleitarchos diese Geschichte anscheinend bei einem Logographen vorfand und dort unter 'Meder' nach älterem Sprachgebrauch Perser gemeint glaubte. Indes hat v. Gutschmid diese Annahme nur gemacht, da er Kleitarchos für älter als Berossos hielt und somit eine Benutzung des Berossos durch Kleitarchos nicht annehmen zu können glaubte. Da jedoch — wie wir unten sehen werden — diese Annahme v. Gutschmids irrig ist, fällt für die Annahme eines Logographen als Quelle des Kleitarchos jeder Schatten eines Beweises weg.

J. Marquart, der ebenfalls, und zwar unabhängig von A. v. Gutschmid, die Identität der Erzählungen des Berossos und Kleitarchos erkannte, hat indessen den strikten Beweis dafür erbracht, daß Kleitarchos auch noch anderweitig den Berossos benutzt hat.

Kleitarchos sagt nämlich bei Curtius a. a. O. § 35:

Samiramis eam condiderat (scil. *Babylonem*), *non, ut plerique credidere, Belus.*

Kleitarchos verteidigt also hier die ktesianische Erzählung von der

Erbauung Babylons durch Semiramis gegen eine andere Version der plerique, die Babylon von Bel erbaut sein läßt. Diese muß nun (was übrigens Marquart a. a. O. nicht betont) unbedingt eine schriftliche, literarische sein, denn eine andere Deutung läßt der Ausdruck *ut plerique credidere* nicht zu.

Derjenige Schriftsteller nun, der die Erbauung Babylons durch Semiramis als griechische Fabelei nachwies und die alte einheimische Überlieferung von der Erbauung Babylons zur Zeit der Schöpfung durch Bel=Marduk den Griechen übermittelte, ist eben Berossos, wie Marquart a. a. O. S. 535 auf Grund von Fragment 54 des Berossos (bei Joseph. c. Ap. I, § 142) beweist:

Ταῦτα μὲν οὕτως ἱστόρηκεν (scil. *ὁ Βηρωσσὸς*) *περὶ τοῦ προειρημένου βασιλέως* (scil. *Ναβουκοδροσσόρου*) *καὶ πολλὰ πρὸς τούτοις ἐν τῇ τρίτῃ βίβλῳ τῶν Χαλδαϊκῶν, ἐν ᾗ μέμφεται τοῖς Ἕλληνικοῖς συγγραφεῦσιν ὡς μάτην οἰομένοις ὑπὸ Σεμιράμεως κτισθῆναι τὴν Βαβυλῶνα καὶ τὰ θαυμάσια κατασκευασθῆναι περὶ αὐτὴν ὑπ' ἐκείνης ἔργα ψευδῶς γεγραφόσι.*

Die *Ἕλληνικοὶ συγγραφεῖς*, die die Erbauung Babylons durch Semiramis und deren Wunderwerke berichtet haben, sind, wie wir wissen, Ktesias und seine Nachtreter. Gegen sie richtet hier Berossos seine Polemik. Indes erfahren wir aus dieser Stelle direkt nur, daß Berossos den Glauben der griechischen Schriftsteller, daß Semiramis Babylon gegründet habe, als falsch erwies. Wem er die Gründung Babylons zuschrieb, müssen wir anderweitig zu ermitteln suchen.

Nun berichtet ein anderer Benutzer des Berossos, Abydenos, der, wie wir in Kap. VI sehen werden, seine babylonische Weisheit lediglich Alexander Polyhistor und damit Berossos verdankt, bei Eusebios (vgl. Berossos, Fragm. 13) folgendes, worauf wiederum Marquart a. a. O. S. 535 hinweist:

Λέγουσι δὲ πάντα μὲν ἐξ ἀρχῆς ὕδωρ εἶναι (vgl. Berossos, Fragm. 12 bei Polyhistor), *Θάλασσαν καλεομένην* (vgl. ebenda). *Βῆλον δέ σφε παῦσαι* (vgl. ebenda), *χώρην ἑκάστῳ ἀπονείμαντα καὶ Βαβυλῶνα τείχει περιβαλεῖν· τῷ χρόνῳ δὲ τῷ ἱκνευμένῳ ἀφανισθῆναι* (scil. *τὸ τεῖχος*)· *τειχίσαι δὲ αὖθις Ναβουκοδρόσσορον* (vgl. Berossos, Fragm. 58) *τὸ μέχρι τῆς Μακεδόνων ἀρχῆς διαμεῖναν ἐὸν χαλκόπυλον.*

Wer indes daran zweifelt, daß trotz der in diesem Fragmente enthaltenen Berossosstücke Abydenos auch die Angabe, Bel habe Babylon erbaut und mit einer Mauer umgeben (d. h. gegründet), und zwar in den Schöpfungszeiten, aus Berossos entlehnt habe, dem können wir, was Marquart a. a. O. übersehen hat, auf indirektem Wege beweisen, daß nach Berossos Bel Babylon gegründet hat.

Nach Polyhistor (Berossos, Fragm. 34) hat Berossos berichtet, daß die aus dem κατακλυσμός Erretteten Babylon neu gegründet hätten (ἐπικτίσαι τὴν Βαβυλῶνα). Also muß vor dem κατακλυσμός schon eine erste Gründung Babylons erfolgt sein. Nun stammt schon der erste mythische Urkönig aus Babylon (vgl. Berossos, Fragm. 29=29b). Also muß Babylon schon vor ihm, also in den Schöpfungszeiten, gegründet sein. Die Schöpfung erfolgt aber nach Berossos durch Belos, der also entsprechend obigem Bericht des Abydenos, der damit als berossisch erwiesen wird — auch Babylon gegründet haben muß. Ein anderer Gott als Belos kann aber nach Berossos — der selbst Priester des Belos war — die Gründung der ihm heiligen Stadt Babylon unmöglich vollzogen haben.

Daß Babylon schon zur Zeit der Schöpfung gegründet worden ist, wissen wir aber jetzt auch aus keilinschriftlichem Berichte. Zwar ist der betreffende Passus des babylonischen Weltschöpfungsepos nicht erhalten, wie wir ja überhaupt leider nur die Hälfte dieses Gedichts zurzeit besitzen (vgl. die Übersetzung A. Ungnads bei H. Greßmann, Altoriental Bilder u. Texte z. Alt. Testam., Bd. I, 1909, S. 4—25), sodaß wir nicht mit Sicherheit sagen können, ob die Schöpfung Babylons in ihm erwähnt war. Jedoch wird in Tafel V, Z. 64 Esagila, der Tempel Babylons, erwähnt! Ergänzend tritt jedoch ein anderer vom Weltschöpfungsepos ziemlich abweichender babylonischer Text hier ein. In ihm heißt es (Ungnad a. a. O. S. 27) Z. 11ff:

Zur Zeit, da die Mitte des Meeres ein Rinnsal war (?),
Da wurde Eridu gemacht, Esagila erschaffen,
Esagila, das mitten im Ozean Lugal-dul-azagga zum Wohnsitz nahm.
Babel wurde gemacht, Esagila vollendet.
Die Götter (und) (?) die Annunaki machte er allzumal.
Die reine Stadt, die Städte ihrer Herzensfreude benannten sie mit hohen Namen.
Marduk fügte auf der Oberfläche des Wassers ein Rohrgeflecht (?) zusammen,
Erschuf Erde und schüttete sie bei dem Rohrgeflecht hin.

Wenn auch, wie M. Jastrow (Religion of Babylonia and Assyria S. 447) vermutet, Z. 14 u. 16 vielleicht als späteres Einschiebsel in den uralten Text zu betrachten sind, so beweisen sie doch immerhin, daß es eine babylonische Überlieferung gab, nach der Babylon und sein Tempel Esagila zur Zeit der Schöpfung durch Marduk=Bel erbaut wurden. Einer anderen Version kann aber der Priester des Bel Berossos nicht gefolgt sein.

Da somit Berossos derjenige war und nur derjenige gewesen sein kann, der gegenüber der Erzählung der Erbauung Babylons durch Semiramis, wie sie Ktesias in Hellas literarisch verbreitet hatte, die einheimische Überlieferung von der Erbauung Babylons durch Bel=Marduk zu Ehren brachte, kann er es auch nur sein, gegen den Kleitarchos bei Curtius a. a. O. polemisiert. Wir haben damit einen zweiten Punkt festgestellt, wo Kleitarchos sich als mit den Erzählungen des Berossos bekannt erweist.

Ist es denn überhaupt chronologisch möglich, daß Berossos von Kleitarchos benutzt worden ist? Wir haben im Kapitel I gesehen, daß Berossos nicht vor 293 v. Chr. geschrieben haben kann. Wir haben ebenfalls schon darauf hingewiesen, daß A. v. Gutschmid a. a. O. S. 519—520, als er die Identität der Erzählungen des Berossos und Kleitarchos über den Anlaß zur Erbauung der hängenden Gärten feststellte, die Konsequenz, daß Berossos von Kleitarchos benutzt ist, nur deswegen nicht gezogen haben kann, da er Kleitarchos für literarisch älter hielt als Berossos. Die Begründung dieser älteren Ansicht findet man bei Geier, Alexandri Magni historiarum scriptores aetate suppares, Leipzig 1844, S. 151 ff.; C. Müller, SHA (1846) p. 74 sq.; Campe, Klitarchus (Philologus IV, 1849, S. 130—134); Droysen, Hellenismus, Bd. I², S. 388 ff.; Fränkel, Quellen der Alexanderhistoriker (1883) S. 82; F. Susemihl GLAZ, I (1891), S. 537—539; E. Schwartz, Art. Aristobulos in RE² (1895). Demgegenüber hat als erster eine Ansetzung des Kleitarchos nach Berossos eben auf Grund seiner oben mitgeteilten Nachweise der Berührungen des Berossos mit Kleitarchos J. Marquart (1893) a. a. O. S. 555—556 behauptet. Sein Nachweis blieb jedoch unbenutzt. Ohne ihn zu kennen, behauptete aus anderem Grunde B. Niese (Hist. Zeitschr. Bd. 79, S. 2, A. 1) eine Ansetzung des Kleitarchos nach 261 v. Chr. Dann zeigte Fr. Reuß in einer zusammenfassenden Untersuchung 'Aristobul und Klitarch', Rh. Mus. LVII (1902), S. 581—598, daß Kleitarchos in die Zeit um 260 v. Chr. gehört. Demgegenüber hielt aber J. Beloch, Griech. Gesch. III, 1; (1904) S. 490 an dem alten Ansatz des Kleitarchos ohne jede Begründung fest, und A. Rüegg suchte in seiner schon oben erwähnten Dissertation 1906 S. 7—8 (Anm. 13), dazu S. 83, die Gründe Reuß' als nicht stichhaltig zu erweisen. Demgegenüber hat Reuß a. a. O. LXIII (1908), S. 58—78 seine frühere Ansicht siegreich verteidigt und Zustimmung gefunden bei R. v. Pöhlmann (HKAW III, 4⁴, 1909, S. 249). Ebenso vertritt W. Judeich die Ansicht, daß Kleitarchos nicht zu den primären Alexanderhistorikern gehört. Da jedoch Ed. Meyer (nach mündl. Mitt. vom Dez. 1911) an dem alten Ansatz des Kleitarchos

festhält und W. Schmid (HKAW VII[5], II, 1 [1. Abt. 1909], S. 159, Anm. 1) die Frage anscheinend für nicht gelöst hält, andererseits F. Reuß, wenn er a. a. O. LXIII, S. 73ff. 1908 den Kleitarchos sogar für jünger als Eratosthenes hält, mir über das beweisbare Ziel hinauszuschießen scheint, möchte ich hier die Frage nach der zeitlichen Ansetzung des Kleitarchos einer neuen Untersuchung unterziehen.

Das erste Argument dafür, daß Kleitarch ein Zeitgenosse Alexanders gewesen sei und sogar dessen Zug mitgemacht habe, entnimmt man dem schon mehrfach von uns besprochenen Kleitarchfragment bei Diodor II, 7, 3: *τεῖχος .... σταδίων ἑξήκοντα καὶ τριακοσίων ....., ὥς φησι Κτησίας ὁ Κνίδιος, ὡς δὲ Κλείταρχος καὶ τῶν ὕστερον μετ' Ἀλεξάνδρου διαβάντων εἰς τὴν Ἀσίαν τινὲς ἀνέγραψαν, τριακοσίαν ἑξήκοντα πέντε.* Daraus, daß Kleitarchos hier mit den *μετ' Ἀλεξάνδρου διαβάντων εἰς τὴν Ἀσίαν τινές* dem Ktesias gegenübergestellt wird, schließt man (so zuletzt A. Rüegg a. a. O. S. 8, Anm. 13), daß Kleitarchos selbst ein solcher *διαβὰς μετ' Ἀλεξάνδρου εἰς τὴν Ἀσίαν* gewesen sei, also zu den primären Alexanderhistorikern gehöre, die den Zug Alexanders aus eigener Anschauung schilderten. Grammatisch begründet Rüegg a. a. O. diese Interpretation folgendermaßen: '*Das ganze zweite, dem Κλείταρχος koordinierte Subjekt führt nur den schriftstellerischen Begriff des Kleitarch nach Zeit und Kompetenz näher aus, ist also nur eine verallgemeinernde Apposition.*' Indes ist diese Art Beweisführung nichts als Phrase und grammatisch völlig falsch. Schon C. Müller sagt SHA p. 74 (1846), trotzdem auch nach seiner Überzeugung Kleitarch ein Zeitgenosse Alexanders war: '*Inter comites regis nusquam memoratur, immo eximi ex eorum numero videtur ap. Diodorum II*, 7, 3.' Dieselbe Ansicht vertreten mit Recht J. Marquart a. a. O. S. 555 und F. Reuß a. a. O. LVII, S. 594 und LXIII, S. 60. Hätte Diodor an dieser Stelle den Kleitarchos unter die *διαβάντες μετ' Ἀλεξάνδρου τινές* miteinbeziehen wollen, so hätte er nicht sagen dürfen: '*Kleitarch und einige von denen, die Alexanders Zug nach Asien mitgemacht haben*', sondern hätte mindestens hinter *τινές* ein *ἄλλοι* einschieben oder, wie Marquart a. a. O. bemerkt, dem Nebensatz die Fassung *ὡς δὲ τῶν μ. Α. ε. τ. Α. δ. τινὲς ἀνέγραψαν, ὧν ἐστι καὶ Κλείταρχος* geben müssen. Wenn hier Kleitarch und die *μ. Α. διαβάντες* als Einheit dem Ktesias gegenübergestellt werden, so geschieht es doch nur deshalb, weil sie dieselbe von Ktesias abweichende Zahlenangabe haben. Im übrigen verbindet Diodor beide Subjekte nur durch *καί*, zeigt also, daß er Kleitarch nicht zu den *μ. Α. διαβάντες* rechnet. Der Zusatz *ὕστερον* zu *τῶν μ. Α. διαβάντων εἰς τὴν Ἀσίαν* bezieht sich, wie Krumbholz gegenüber Marquart, der a. a. O. den Satz deswegen für

ein Monstrum erklärt, mit Recht betont (a. a. O. I, S. 223, Anm. 1) darauf, daß auch Ktesias ein *διαβὰς εἰς τὴν Ἀσίαν* war (wie übrigens schon C. Müller a. a. O. S. 74 gefunden und auch Rüegg a. a. O. und Reuß a. a. O. LVII, S. 594 und LXIII, S. 60 betonen, da ja die Beziehung des *ὕστερον* auf Kleitarch den Nonsens ergäbe, daß Kleitarch vor den *διαβάντες μετ' Ἀλεξάνδρου* gelebt habe). Wir können somit dieser Angabe des Diodor nur das eine entnehmen, daß Diodor den Kleitarch nicht zu den *διαβάντες μετ' Ἀλεξάνδρου εἰς τὴν Ἀσίαν τινές* rechnete.

Daß Diodor hiermit im Recht ist, können wir aber noch anderweitig erweisen. Wir haben schon oben die Annahme Rüeggs als widersinnig zurückgewiesen, daß Kleitarchos die Maßangaben des Ktesias für die Mauern von Babylon auf Grund von Autopsie korrigiert habe, da seine Angaben, wie uns eben die neuen deutschen Ausgrabungen gelehrt haben, genau so übertrieben und damit genau so falsch sind wie die des Ktesias. Wäre nun Kleitarchos ein Begleiter Alexanders gewesen, so hätte er die falschen Angaben des Ktesias auf Grund seiner in Babylon gewonnenen Kenntnis auf ihr richtiges Maß zurückführen müssen. Im übrigen hätte er es dann wohl nicht nötig gehabt, lediglich die phantastische Schilderung des Ktesias ein wenig zu retouchieren, wie wir oben zeigten, sondern hätte wohl eine neue selbständige geboten. Denn die Beschreibung Babylons durch Ktesias enthält Fehler, die jeder, der Babylon selbst kannte, sofort korrigieren mußte und die uns beweisen, daß Ktesias Babylon nur vom Hörensagen kannte. Ktesias verlegt bei Diodor II, 8, 4 von den beiden ihm bekannten Königspalästen den einen auf das West-, den andern auf das Ostufer des Euphrat. Beide sind durch eine Brücke verbunden. Die Ausgrabungen haben uns aber gelehrt, daß von den zwei — hierin wenigstens hat Ktesias richtige Kunde — Palästen Babylons, sich keiner auf dem Westufer des Euphrat befand! Der eine — nach Ktesias liegt der eine im Westen, der andere im Osten — liegt an der Nordecke Babylons unter dem heutigen Hügel Babil (er hat allein den Namen der Stadt Babel bewahrt) vergraben, der andere liegt im Zentrum der Stadt unter dem Ruinenhügel Qaṣr (d. i. Schloß, die arabische Tradition weiß also noch, welches Gebäude der Hügel enthält) und zerfällt genauer in zwei Paläste, einen südlichen, an den Tempel Esagila wiederum im Süden angrenzenden, den alten Königspalast und einen nördlichen, ebenso wie der unter Babil liegende erst von Nabukodrossor neuerbauten Palast. (Vgl. zu den topographischen Ergebnissen der deutschen Ausgrabungen vorläufig die populären Darstellungen von F. H. Weißbach, Das Stadtbild von Babylon (1904) in AO 5, 4 und von F. Delitzsch, Artikel 'Babylon' in

'Über Land und Meer', Jahrg. 1907, S. 1221—1226). Kleitarchos kennt dagegen nur eine arx (wir haben indessen schon oben bemerkt, daß die Weglassung der Schilderung des anderen Palastes ebensowohl auf Kürzung des ktesianischen Berichtes durch Kleitarch als auch des kleitarchischen durch Curtius beruhen kann), vgl. Curt. a. a. O. §§ 31—36. Die Schilderung dieser Burg hat Kleitarchos aber aus Ktesias entnommen. Dies wird bewiesen durch die Angabe, daß der Umfang der Burg 20 Stadien betrug (a. a. O. § 31), die er der Angabe der Länge des innersten Mauerringes des Westpalastes (Diod. II, 8, 4) bei Ktesias (a. a. O. c. 8, 6) entnommen hat, sowie die Erwähnung der *γέφυρα*, Curt. a. a. O. § 29, die er Ktesias (bei Diod. 8, 1, 3) ebenfalls entlehnt hat. 20 Stadien ergeben aber 20 × ca. 185 m, d. i. 3,7 km. Der wirkliche Umfang des größeren südlichen Doppelpalastes beträgt aber nur etwa (vgl. die Rekonstruktion bei Weißbach a. a. O. S. 13) 1,7 km. Kleitarchos' Angabe widerspricht also auch hier der Wirklichkeit um mehr als das Doppelte, beruht also nicht auf Autopsie.

Aus alledem ergibt sich zur Evidenz, daß Kleitarch nie Babylon gesehen haben kann. Das widerspricht doch aufs äußerste der Annahme, daß Kleitarch den Zug Alexanders mitmachte, beweist also die Richtigkeit unserer Interpretation der Diodorstelle. Die Ausflucht, daß Kleitarchos zwar den Zug Alexanders mitgemacht, aber Babylon nicht gesehen habe, ist nichts als eine verzweifelte Hilfshypothese, die erst dann angängig wäre, wenn uns direkt bezeugt wäre, daß Kleitarch den Alexanderzug mitmachte, was ja eben nicht der Fall ist, und wird noch dazu äußerst unwahrscheinlich dadurch, daß Alexander zweimal, einmal im Jahre 331 nach der Schlacht bei Gaugamela und nochmals im Jahre 324 bis 323 vor seinem Tode, sein gesamtes Heer in Babylon konzentrierte.

Einen zweiten Beweis wenigstens dafür, daß Kleitarchos Zeitgenosse Alexanders war, entnimmt man der Tatsache, daß er Sohn des Kolophoniers Deinon war (nach Plin., Nat. Hist. X, § 136: *Dinon, Clitarchi celebrati auctoris pater*), der *Περσικά* (Fragmente bei C. Müller, FHG II, pp. 88—95) schrieb. Leider besitzen wir keine Angabe über Deinons Lebenszeit. Wir wissen nur, daß in seinem Werke die Eroberung Ägyptens durch Ochos noch erwähnt war (Fragm. 30 Müller). Diese erfolgte mindestens nach 346 v. Chr., da Isokrates in seinem in diesem Jahre geschriebenen *Philippos* Ägypten noch als nicht unterjocht voraussetzt. Außerdem erfolgt sie nach dem Bericht Diodors — der freilich selbst die Unterjochung Ägyptens ganz irrig ins Jahr 350/49 setzt — nach der Unterwerfung Phöniziens (vgl. Diodor XVI, 41—45,

46—51, 52). Letztere wird aber jetzt durch eine Keilschrifttafel (veröffentlicht von Straßmaier, Actes du 8 congrès des orient. [Stockholm 1889], Sect. I, Sémitique B, 1893, Nr. 28, vgl. Ed. Meyer, Forschungen II, S. 466) als im 14. Jahre des Ochos, also 345/4 erfolgt fixiert. Somit wird die Angabe des Manetho in den Epitomai des Afrikanos und Eusebios (Synk. p. 145, 6—7; Euseb. chron. ed. Karst S. 69, 25—26 = Synk. 146, 4—5): *Ὦχος εἰκοστῷ ἔτει τῆς ἑαυτοῦ βασιλείας Περσῶν ἐβασίλευσεν Αἰγύπτου ἔτη β'* historisch richtig sein. Die Unterwerfung Ägyptens fällt also ins 20. Jahr des Ochos, d. i. 339/8 v. Chr. Nach diesem Termin muß also Deinon geschrieben haben. Nun hat die neueste Forschung auf dem Gebiete der Geschichte der griechischen Historiographie den Satz aufgestellt, daß nach dem Sturz des Perserreiches persische Geschichte die Historiker nicht mehr interessiert (W. Schmid in HKAW VII[5], I, 1 S. 172 auf Grund von F. Jacobys Ausführungen in Klio IX, 1909 S. 93 ff., bes. S. 95). Dies Argument hielt mir Ed. Meyer (mündl. Mitt. vom Dez. 1911) entgegen und betonte, daß man demgemäß Deinon und somit seinen Sohn Kleitarchos als Zeitgenossen Alexanders ansehen müsse. Immerhin müssen die Vertreter dieser Ansicht einräumen, daß nach Aratos und vor Strabon Baton von Sinope (Fragmente bei Müller FHG IV, p. 347 sqq., Zeitansatz nach Fragm. 1 und 6) noch *Περσικά* geschrieben hat. Nun sagt freilich F. Jacoby a. a. O. S. 95: '*Wo in späterer Zeit* (scil. nach Sturz des Perserreichs) *der Titel Περσικά noch erscheint, können wir a priori sicher sein, daß wir es mit rein rhetorischen Werken zu tun haben, deren Zweck allein in der stilistischen Umformung des von Früheren gesammelten Materials besteht ohne jede selbständige Forschung bis auf die eigene Zeit.*' Darauf ist nur zu erwidern, daß nichts uns hindert, Deinon unter die von Jacoby so gekennzeichneten Historiker einzureihen. Trotz Jacobys Einspruch (a. a. O. S. 95, Anm. 1) scheinen mir die von Reuß a. a. O. LXIII, S. 62—63 angeführten Indizien, die für eine Berücksichtigung der Überlieferung der Alexanderschriftsteller sprechen, doch sehr beachtenswert zu sein. Jedenfalls möchte ich betonen, daß wir über Deinons Lebenszeit absolut nichts wissen, und daß sein Zeitansatz von der chronologischen Fixierung der Lebenszeit seines Sohnes nach wie vor abhängig bleibt und somit für letztere ohne jeden Wert ist.

Ein drittes Argument für die Ansetzung Kleitarchs zur Zeit Alexanders entnimmt man folgender Angabe bei Laërt. Diog. II, 113:

Περὶ τούτου (scil. *Στίλπωνος Μεγαρέως*) *φησὶ Φίλιππος ὁ Μεγαρικὸς κατὰ λέξιν οὕτως·*

Παρὰ μὲν γὰρ Θεοφράστου Μητρόδωρον τὸν θεωρηματικὸν καὶ

Τιμαγόραν τὸν Γελῶον ἀπέσπασε, παρὰ Ἀριστοτέλους δὲ τοῦ Κυρηναϊκοῦ Κλείταρχον καὶ Σιμμίαν.

Danach war ein Kleitarchos erst Schüler des Kyrenaikers Aristoteles, dann des Stilpon von Megara. Der Kyrenaiker Aristoteles war nach Laërt. Diog. V, 35 Zeitgenosse des Theodoros von Kyrene, der etwa 320—300 v. Chr. blühte (Susemihl, GLAZ I, S. 12ff.). Stilpon blühte zur selben Zeit, vielleicht noch bis ins erste Viertel des 3. Jahrhunderts v. Chr. hinein, da nach Laërt. Diog. II, 113f. 120 (Susemihl a. a. O. I, S. 18) seine Lehrtätigkeit etwa gleichzeitig mit der des Theophrastos (etwa 372—287 v. Chr. nach F. Jacoby, Apollodors Chronik, Philol. Unters. XVI, 1902, S. 352) war. Das letzte sicher bezeugte Datum aus Stilpons Leben ist olymp. 118, 2 = 307/6 v. Chr. (vgl. Susemihl a. a. O. I, S. 17, dazu Anm. 44). Ihr gemeinsamer Schüler Kleitarchos ist somit etwa 300 v. Chr. anzusetzen. Leider läßt sich absolut nicht nachweisen, ob der hier in keiner Weise näher bezeichnete Kleitarchos mit dem Alexanderhistoriker Kleitarchos identisch war, wie schon Campe, Kleitarchus a. a. O. S. 120 mit Recht erinnert. Auch Natorp (Art. Aristoteles Nr. 20 in RE²) hält beide Kleitarchos nicht für identisch. Einen Beweis für die Lebenszeit des Alexanderhistorikers Kleitarchos kann man demnach dieser Angabe nicht entnehmen.

Als viertes Beweisstück für die Ansetzung des Kleitarchos um etwa 300 v. Chr. pflegt man folgendes Kleitarchfragment bei Plinius, Nat. Hist. III, § 57 zu benutzen:

Theophrastus, qui primus externorum aliqua de Romanis diligentius scripsit — nam Theopompus, ante quem nemo mentionem habuit, urbem dumtaxat a Gallis captam dixit, Clitarchus, ab eo proximus, legationem tantum ad Alexandrum missam — hic iam plus quam ex fama Cerceiorum insulae et mensuram posuit stadia LXXX in eo volumine, quod scripsit Nicodoro Atheniensium magistratu, qui fuit urbis nostrae CCCCXL anno.

Danach habe als erster griechischer Schriftsteller Theopompos (geboren 376, erlebte noch die Regierung des Ptolemaios I., vgl. Schmid, HKAW VII⁵, I, S. 501) Rom, aber nur seine Einnahme durch die Gallier, erwähnt, dann erzähle Kleitarch, daß die Römer eine Gesandtschaft an Alexander schickten, bis dann Theophrast als erster Genaueres über die Römer mitteilt, und zwar in einem Buche, das er im Jahre des Archon Nikodoros von Athen (ol. 116, 3 = 314/3 v. Chr.) abfaßte. Danach fällt die Abfassung von Kleitarchos' Werk nach Plinius' Meinung entschieden zwischen Theopompos' Schriftstellerei und das Jahr 314/3 v. Chr. Leider ist nun die hier entwickelte Ansicht des Plinius, daß Theopompos als

erster griechischer Schriftsteller Rom erwähnt habe, völlig falsch (ob wir es hier mit der eigenen Ansicht des Plinius zu tun haben, oder ob er diese Zitate einer Mittelquelle entnahm, kann uns hier gleichgültig sein). Denn schon Antiochos von Syrakus (ca. 420 v. Chr.) hat nach Fragm. 7 Müller bei Dionys. Halik., Ant. Rom. I, 73, 4 die Stadt Rom erwähnt, ferner haben (worauf schon Reuß a. a. O. LXIII, S. 63 hinwies) Hellanikos (Frg. 127 Müller) und Damastes (Frg. 8 Müller) nach Dion. Halik., Ant. Rom. I, 72, 2 berichtet, daß Aineias mit Odysseus Rom gegründet habe, beides Schriftsteller vom Ende des 5. vorchristlichen Jahrhunderts. Ferner hat Aristoteles (vgl. ebenfalls Reuß a. a. O.), und zwar sichtlich in seinen von Varro, de ling. lat. VII, § 70 zitierten *Νόμιμα βαρβαρικά* (vgl. die Fragmente bei Müller, FHG II, p. 178) über Rom und sogar seine Gesetze gehandelt, wie die Fragmente bei Dion. a. a. O. I, 72, 3—4; Plutarch, Cam. c. 22 und Plutarch, Qu. Rom. c. 6 beweisen. Dann kommt aber Aristoteles und nicht seinem Schüler Theophrast der Ruhm zu, als erster diligentius über die Römer geschrieben zu haben. Angesichts dieser groben Irrtümer des Plinius kann man kaum den Verdacht unterdrücken, daß Plinius nur deshalb den Kleitarch vor Theophrast erwähnt, weil er eben über Alexander schrieb, und selbst nichts über Kleitarchs Lebenszeit wußte.

Im Gegenteil scheint mir der Inhalt des obigen Kleitarchfragmentes einen späten Ansatz des Kleitarchos zu erweisen. Ihm zufolge hat Kleitarch berichtet, daß die Römer eine Gesandtschaft an Alexander schickten. (Allerdings sucht Ed. Schwartz, RE², Art. Aristobulos, Kol. 683—684, dieses Kleitarchfragment wegen der Übergehung bei dem von Kleitarch abhängigen Diodor in lib. XVII zu korrigieren; indes kann man dem nur den Grundsatz, den meines Erachtens eine gesunde Quellenkritik aufrechterhalten muß, entgegenstellen, daß man direkt bezeugte Fragmente eines Schriftstellers nie durch indirekte korrigieren darf.) Nun bezeugt uns Arrian, Anab. VII, 15, 4—6, daß diese Römergesandtschaft an Alexander nur von zwei chronologisch leider nicht näher datierbaren Alexanderhistorikern, Aristos und Asklepiades (nur von Aristos bezeugt Strabon XII, p. 730, daß er *πολὺ νεώτερος* war als Aristobulos und Onesikritos), erwähnt werde, die älteren Alexanderhistoriker, vor allem Aristobulos und Ptolemaios aber nichts von ihr wissen. Das Schweigen dieser ältesten und besten Zeugen über Alexanders Zug, vor allem aber des in politischen Dingen als *σωματοφύλαξ* des Alexander so genau orientierten späteren Königs Ptolemaios beweist aber m. E. unwiderleglich, daß diese Römergesandtschaft an Alexander erst von späteren Alexanderhistorikern erfunden worden ist, nachdem Rom politisch als Groß-

macht in den Gesichtskreis der Hellenen getreten war, und zwar durch die Kämpfe mit Tarent und Pyrrhos seit 280 v. Chr. Schriftsteller aber, die diese Angabe enthalten und deren Lebenszeit unbekannt ist, sind folglich nach genanntem Zeitpunkt anzusetzen, also auch Kleitarchos! (Daß Arrian ihn in der oben erwähnten Stelle nicht neben Aristos und Asklepiades nennt, dürfte damit zusammenhängen, daß er ihn — offenbar geflissentlich! — nie zitiert.) Wir haben also gerade das umgekehrte Schlußverfahren einzuschlagen als J. Kaerst, Gesch. des Hellenismus I (1901), S. 415, Anm. 2, wenn er sagt:

'*Die römische Gesandtschaft wird durch einen wesentlich zeitgenössischen Historiker, Kleitarch, bei Plinius n. h. III 57 (Kleit. Fragm. 23 M.) bezeugt. Obgleich sonst kein unbedingt glaubwürdiger Zeuge, verdient er hier Glauben, weil wir uns nicht vorzustellen vermögen, wie schon vor dem Pyrrhuskriege ein griechischer Historiker dazu gekommen sein sollte, eine Gesandtschaft der Römer zu erfinden. Das einzige Motiv hierfür könnte doch nur eine machtvolle Stellung Roms gewesen sein, wie sie damals noch nicht existierte, jedenfalls im eigentlichen Griechenland noch nicht bekannt war.*'

Die Voraussetzung von Kaerst — der im übrigen scharfsinnig die einzelnen für die Lösung des Problems in Betracht kommenden Momente klarlegt —, daß Kleitarch ein Zeitgenosse Alexanders war, ist eben falsch, und wir sind vielmehr bei dem nachgewiesenen Fehlen direkter Zeugnisse über Kleitarchs Lebenszeit darauf angewiesen, aus inneren Indizien das Alter von Kleitarchs Werk zu ermitteln. Wenn es also eine Nachricht bringt, die bei den Zeugen fehlt, die Alexanders Zug mitgemacht haben, die aber erst nach Pyrrhos' Zeit entstanden sein kann, so ist es eben nach dieser Zeit anzusetzen.

Von den vier bisher besprochenen Zeugnissen, die man zur Bestimmung von Kleitarchs Lebenszeit benutzte, haben sich somit das zweite und dritte als unbrauchbar erwiesen, auf Grund des ersten mußten wir umgekehrt folgern, daß Kleitarchos den Zug Alexanders selbst nicht mitgemacht haben kann, und auf Grund des vierten kamen wir sogar zu dem Schluß, daß Kleitarchos nach Pyrrhos' Zeit geschrieben haben müsse. Die Verteidiger der Ansicht, daß Kleitarchos zu den älteren Alexanderhistorikern gehöre, glauben jedoch aus dem literarischen Verhältnis des Kleitarchos zu den beiden primären Alexanderhistorikern Aristobulos und Ptolemaios Beweise zu ihren Gunsten entnehmen zu können.

Von diesen beiden schrieb der erstere (vgl. über ihn Susemihl, GLAZ I, S. 540—541) nach eigener Aussage (Fragm. 1 Müller bei Ps. Lukian, Makr. 12) seine Alexandergeschichte im Alter von 84 Jahren.

Da wir aber nicht wissen, in welchem Alter er den Alexanderzug mitmachte, bleibt diese Angabe für uns wertlos. Jedenfalls hat er sein Werk erst nach der Schlacht von Ipsos (301 v. Chr.) abgefaßt, da er diese in seiner Erzählung beiläufig erwähnte (Frgm. 39 bei Arrian, Anab. VII, 18, 5). Gewöhnlich nahm man nun nach Vorgang von Schoene in Anal. phil. hist. I (1870), p. 19 und Neumann in Hermes XIX (1884), S. 185 auf Grund von Aristobulos' Fragm. 17 bei Strabon XI, p. 509: *Ἀριστόβουλος δὲ καὶ μέγιστον ἀποφαίνει τὸν Ὦξον τῶν ἑωραμένων ὑφ' ἑαυτοῦ κατὰ τὴν Ἀσίαν πλὴν τῶν Ἰνδικῶν· φησὶ δὲ καὶ εὔπλουν εἶναι καὶ οὗτος καὶ Ἐρατοσθένης παρὰ Πατροκλέους λαβών·* an, Aristobulos habe den Patrokles, der zwischen 284 und 280 v. Chr. eine Beschreibung seiner Reise auf dem Kaspischen Meer veröffentlichte, benutzt (vgl. Susemihl, GLAZ I, S. 540 n. 56 und S. 657—659, bes. S. 658, n. 70c). Diese Textinterpretation ist aber unrichtig, wie C. Wachsmuth (Einl. i. d. Studium d. Alt. Gesch., 1895, S. 571, Anm. 1) und Reuß (a. a. O. LVII [1902], S. 583, Anm. 1) erkannt haben. Grammatisch kann sich die Aussage *παρὰ Πατροκλέους λαβών* nur auf *Ἐρατοσθένης* beziehen, wie Wachsmuth a. a. O. mit Recht betont. Bezöge sie sich auf *οὗτος*, d. i. Aristobulos, mit, so müßte Strabon sagen: *οὗτος καὶ Ἐρατοσθένης παρὰ Πατροκλέους λαβόντες*. Ed. Schwartz weist nun in seinem Artikel 'Aristobulos' in RE² II, 1 (1895), Kol. 915—917 auf eine Reihe von literarischen Berührungen des Aristobulos mit Kleitarchos hin und behauptet auf Grund dieser, daß Aristobulos zwar Einzelheiten der romanhaften Tradition über Alexander, deren Hauptvertreter Kleitarchos sei, geräuschvoll korrigiere, im übrigen keineswegs aber unabhängig von ihr sei, also auch von Kleitarch. Nun ist unbedingt zuzugeben, daß zwischen Aristobulos und Kleitarchos eine Unmenge Übereinstimmungen in der Überlieferung bestehen, die F. Reuß a. a. O. LVII S. 582ff. noch um zahlreiche Beispiele vermehrt hat, und daß ferner auch schon bei Aristobulos Ansätze der bei Kleitarchos im vollen Schwange stehenden romanhaften Ausschmückung des Berichts über den Alexanderzug sich finden. Trotzdem brauchen wir aber nicht Schwartz zu folgen, wenn er daraus eine Benutzung des Kleitarchos durch Aristobulos folgert. Denn er vergißt dabei zum mindesten, daß vor Aristobulos auch schon Onesikritos die romanhafte Ausschmückung des Alexanderzuges zur vollen Blüte gebracht hatte, wir also Kleitarch nicht als Quelle des Aristobulos für die bei ihm sich findenden romanhaften Züge anzusehen brauchen. Außerdem ist auf Grund des von A. Rüegg a. a. O. S. 8, Anm. 13 mit Recht aufgestellten Satzes '*Tatsachenkongruenzen beweisen eben nur selten und dann ohne Entscheidung über Priorität die Abhängigkeit einer Quelle*

von einer andern' für die Erklärung des zwischen Aristobulos und Kleitarchos bestehenden literarischen Verhältnisses ebensogut die Möglichkeit herbeizuziehen, daß erst Kleitarchos die bei Aristobulos vorhandenen Keime der Verschlechterung der Alexandertradition zur vollen Blüte gebracht habe. Eine literarische Priorität des Kleitarchos gegenüber Aristobulos bleibt somit unbeweisbar.

Schließlich glaubt man noch beweisen zu können, daß Kleitarchos vor der Alexandergeschichte des Königs Ptolemaios sein Werk veröffentlicht habe. Dieser hat nun sein Werk erst, als er König geworden war, geschrieben (Arrian, Anab. Prooem. § 2: *βασιλεῖ ὄντι*), also nach dem Jahre 305/4, in dem er den Königstitel annahm (vgl. Kaerst a. a. O. II, 1 S. 71, Anm. 2), und wohl auch erst in den ruhigeren Zeiten seiner Regierung nach 301, nach der Schlacht von Ipsos (vgl. Susemihl GLAZ I, S. 539). Die Annahme, daß er erst nach Kleitarchos geschrieben haben könne, stützt sich nun auf folgende beiden identischen Notizen:

Curt. Ruf. a. a. O. IX, 5, 21 (Kleitarch, Fragm. 11 Müller):

Ptolemaeum, qui postea regnavit, huic pugnae adfuisse auctor est Clitarchus et Timagenes. Sed ipse, scilicet gloriae suae non refragatus, afuisse se missum in expeditionem memoriae tradidit.

Arrian. a. a. O. VI, 11, 7—8 (Ptolemaios, Fragm. 28 Müller):

Καὶ μὴν ὑπὲρ τῶν ὑπερασπισάντων ἐν τῷ κινδύνῳ Ἀλεξάνδρου, Πευκέσταν μὲν γενέσθαι ξύμπαντες ὁμολογοῦσιν, ὑπὲρ Λεοννάτου δὲ οὐκέτι ξυμφέρονται οὐδὲ ὑπὲρ Ἀβρέου τοῦ διμοιρίτου. Καὶ οἱ μὲν ξύλῳ πληγέντα κατὰ τοῦ κράνους Ἀλέξανδρον καὶ ἰλιγγιάσαντα πεσεῖν, αὖθις δὲ ἀναστάντα βληθῆναι βέλει διὰ τοῦ θώρακος ἐς τὸ στῆθος· Πτολεμαῖος δὲ ὁ Λάγου ταύτην μόνην τὴν πληγὴν πληγῆναι λέγει τὴν ἐς τὸ στῆθος. Τὸ δὲ δὴ μέγιστον πλημμέλημα τῶν ξυγγραψάντων τὰ ἀμφὶ Ἀλέξανδρον ἐκεῖνο τίθεμαι ἔγωγε. Πτολεμαῖον γὰρ τὸν Λάγου ἔστιν οἳ ἀνέγραψαν ξυναναβῆναί τε Ἀλεξάνδρῳ κατὰ τὴν κλίμακα ὁμοῦ Πευκέστᾳ καὶ ὑπερασπίσαι κειμένου, καὶ ἐπὶ τῷδε Σωτῆρα ἐπικληθῆναι τὸν Πτολεμαῖον· καίτοι αὐτὸς Πτολεμαῖος ἀναγέγραφεν οὐδὲ παραγενέσθαι τούτῳ τῷ ἔργῳ· ἀλλὰ στρατιᾶς γὰρ αὐτὸς ἡγούμενος ἄλλας μάχεσθαι μάχας καὶ πρὸς ἄλλους βαρβάρους.

Aus Curtius ersehen wir, daß mit dem verächtlichen Ausdruck des Arrian *ἔστιν οἳ ἀνέγραψαν* Kleitarch gemeint ist. Kleitarchos hat also erzählt, daß Ptolemaios den Alexander, als dieser bei der Erstürmung einer indischen Burg verwundet wurde, zusammen mit Peukestas mit seinem Schilde beschirmt und so den König errettet habe. Deswegen habe Ptolemaios den Namen *Σωτήρ* erhalten. Dieser selbst aber hat berichtet, er habe selbst an dieser Schlacht nicht teilgenommen, son-

dern zur selben Zeit die Führung in einem anderen Feldzug gehabt und andere Schlachten geschlagen.

Es ist nun zunächst mit Reuß a. a. O. LXIII, S. 61 zu betonen, daß der Schriftsteller, der diese selbst im Wortlaut bei Curtius und Arrian übereinstimmende Korrektur des Kleitarchos vornimmt, nicht Ptolemaios selbst ist, sondern ein anderer, der die Lügenhaftigkeit der von Kleitarch berichteten Version aus dem eigenen Berichte des Lagiden nachweist. Es ist also sichtlich falsch, wenn A. Rüegg a. a. O. S. 8, Anm. 13 schreibt: '*Daß Ptolemaios überhaupt von seiner Abwesenheit sprach (während der Erstürmung der Mallerstadt), ist schon ein indirekter Beweis seiner Rücksichtnahme auf die kleitarchische Version: er korrigiert offenbar; nur dann hat es Sinn, von seiner Abwesenheit zu sprechen.*' Meines Erachtens mußte Ptolemaios schon deswegen, weil er von seinem mit der Erstürmung der Mallerfeste gleichzeitigen Feldzuge erzählte, ohne weiteres angeben, daß er an jener Tat Alexanders nicht teilnahm. Es ist reine Willkür, zu behaupten, daß hierin Rücksichtnahme auf die kleitarchische Version liege.

Man hat aber auch den umgekehrten Schluß gezogen: Da aus dem widersprechenden Zeugnisse des Ptolemaios hervorgehe, daß Kleitarch die obige Geschichte erfunden habe, und zwar in majorem gloriam Ptolemaei regis, so müsse er dies vor der Veröffentlichung des Werkes dieses Königs geschrieben haben, sei also literarisch älter als dieser (C. Müller, SHA p. 75: 'Commentarios de rebus Alexandri Clitarchus absolvit, antequam suos edidisset Ptolemaeus. Si aliter res se haberet, haud scripsisset noster quae leguntur in fr. 11'; ferner Droysen a. a. O. 391ff.; vgl. Susemihl a. a. O. I, S. 537). Ja, man hat sogar hiermit die im vorigen Absatz als falsch zurückgewiesene Ansicht verbunden und gefolgert, Ptolemaios habe gegen die Darstellung des Kleitarch polemisiert (Campe, Klitarchus a. a. O. S. 192; Droysen a. a. O. S. 391ff. und im Hermes XI (1875), S. 465; Fränkel, Quellen der Alexanderhistoriker [1883], S. 247 [Zitat nach Reuß a. a. O. LVII, S. 592]; Susemihl a. a. O. S. 537 und 539; zuletzt Rüegg a. a. O., vgl. oben). Nun muß ich im Gegensatz zu Reuß a. a. O. LVII, S. 592 und LXIII, S. 62 den Vertretern dieser Ansicht unbedingt zugeben, daß Kleitarchos diese Geschichte nur erfunden haben kann, um der Dynastie der Ptolemäer zu schmeicheln. Dafür sprechen auch noch andere Anzeichen in seinen Fragmenten und der auf ihn indirekt zurückgehenden Überlieferung (vgl. die Zusammenstellung der Stellen bei Susemihl a. a. O. S. 537, Anm. 37). Dafür spricht noch, daß Kleitarch in Alexandria gelebt hat, nach dem Zeugnis des Philodemos de rhet. IV 1 col. 21 p. 180 Sudhaus, worauf Ed. Schwartz

in RE² 2, Kol. 916 zuerst hingewiesen hat: *ἀλλὰ καὶ πολὺ ἔγγειον τῶν ῥητορικῶν σοφιστῶν ἐν ταῖς μεταφοραῖς ἀνεστράφησαν εἰ μή τις ἄρα τῶν ἁπάντων ὡς Ἀλκιδάμας, Ἡγησίας, Κλείταρχος Ἀλεξανδρεύς, Δημήτριος.* Wenn Reuß a. a. O. LXIII, S. 62 vorschlägt, an Stelle der hier im Anschluß an Sudhaus gebotenen Interpunktion abzuteilen: . . . *Κλείταρχος, Ἀλεξανδρεὺς Δημήτριος* und darauf hinweist, daß ein alexandrinischer Rhetor Demetrios aus Diog. Laërt. V 84 bekannt und ein unterscheidender Zusatz beim Namen *Δημήτριος* eher am Platze als bei Kleitarch sei, so kann ich mich dem nicht anschließen, da dem nach meiner Meinung der griechische Sprachgebrauch — zum mindesten der gewöhnliche — widerspricht, wonach 'Demetrios aus Alexandria' ausgedrückt wird durch *Δημήτριος Ἀλεξανδρεύς* und nicht durch *Ἀλεξανδρεὺς Δημήτριος*. Das Distinktiv *Ἀλεξανδρεύς* gehört also zu Kleitarchos und es bleibt nach wie vor die Wahrscheinlichkeit bestehen, daß Kleitarchos zu den oben erwähnten Schmeicheleien gegenüber dem Ptolemäerhof gerade dadurch veranlaßt worden ist, daß er in Alexandria lebte. Etwas anderes ist aber, ob man auf Grund dieser Schmeicheleien schließen darf, daß Kleitarchos insbesondere dem ersten Ptolemaios eine literarische Huldigung habe erweisen wollen. Neben der Schlußfolgerung, daß Kleitarchos jene Erzählung von der Errettung Alexanders durch Ptolemaios nicht habe erfinden können, nachdem Ptolemaios sein Werk veröffentlicht habe, steht völlig gleichberechtigt die andere, daß Kleitarchos das Werk des Ptolemaios überhaupt nicht benutzt habe. Denn dieses nüchtern sachliche, vor allem auf die militärischen Operationen Rücksicht nehmende Werk bot dem nach effektvollen Erzählungen haschenden Kleitarch absolut keine Ausbeute.

Dafür, daß wir die zweite Schlußfolgerung bevorzugen, daß Kleitarchos den Ptolemaios überhaupt nicht benutzt habe, läßt sich auch noch aus dem Inhalt des Fragments ein Beweis erbringen, wie zuerst B. Niese (Sybels Histor. Zeitschr. 79, S. 2, Anm. 1) erkannte. Nach Arrian a. a. O. haben die *ἔστιν, οἳ ἀνέγραψαν*, wie der Parallelbericht des Curtius erweist, also Kleitarchos, berichtet, daß Ptolemaios deshalb, weil er hier Alexander gerettet habe, Soter zubenannt worden sei (*ἐπὶ τῷδε Σωτῆρα ἐπικληθῆναι τὸν Πτολεμαῖον*). Hierzu bemerkt B. Niese a. a. O.: 'Klitarch gab für den Namen Soter des Ptolemaios Lagi die bekannte Erklärung. Nun ist aber als festgestellt anzusehen, daß dem Ptolemaios erst nach seinem Tode die Apotheose und der Beiname Soter zuerkannt worden ist; dieser läßt sich erst im 25. Jahre des Ptolemaios II. zuerst nachweisen, d. h. 261 v. Chr. . . Also wird Klitarch nicht vor 260 v. Chr. geschrieben haben.' Man hat sich (Rüegg a. a. O. S. 8, Anm. 13) der

Wucht dieser Argumentation dadurch zu entziehen gesucht, daß dieser Titel des ersten Ptolemaios sichtlich aus dem kultischen Epitheton, mit dem allem Anschein nach zuerst die Nesioten des Ägäischen Meeres den ersten Ptolemaios begrüßten: *ὁ βασιλεὺς καὶ σωτὴρ Πτολεμαῖος*, entstanden ist. Aber selbst wenn Ptolemaios diesen Titel im Kultus geführt haben sollte, wie nach den Ausführungen von Kaerst a. a. O. II, 1, S. 399—404 sehr wahrscheinlich ist, so ist doch andererseits ebenso sicher, daß der Beiname *Σωτήρ* in Ägypten erst zur Zeit des Ptolemaios Philadelphos in Gebrauch gekommen ist (Kaerst ebenda S. 412—414), wenn auch schon vor 261, in Aktpräskripten und phönizischen Münzen jedenfalls erst von diesem Zeitpunkt ab. Wenn die Inselgriechen als erste den Ptolemaios als *σωτήρ* begrüßt haben, so hatten sie doch dafür eine ganz andere Veranlassung: Ptolemaios hatte sie vom Joch des Demetrios befreit (vgl. die Inschrift der Nesioten bei Dittenberger, Sylloge[2] 202). Sie bezeichnen den Ptolemaios *τάς τε πόλεις ἐλευθερώσας καὶ τοὺς νόμους ἀποδοὺς καὶ τὴμ πάτριομ πολιτείαμ πᾶσιγ καταστήσας καὶ τῶν εἰσφορῶν κουφίσας*. Diese Begründung für die Begrüßung des Ptolemaios als *σωτήρ* mußte doch sämtlichen Griechen, die zur Zeit des Ptolemaios I. lebten, bekannt sein. Wenn Kleitarch berichtet, Ptolemaios habe den Beinamen *Σωτήρ* erhalten, weil er den Alexander errettet habe, so setzt dies zunächst voraus, daß aus der kultischen Begrüßung ein stehender Titel geworden war, daß also aus dem *βασιλεὺς καὶ σωτὴρ Πτολεμαῖος* der Name *Πτολεμαῖος Σωτήρ* geworden war. Dies ist jedoch in Ägypten, wie wir sahen, unzweifelhaft erst zur Zeit von Ptolemaios' I. Sohn der Fall gewesen. Nieses Schluß, daß Kleitarch frühestens zu dessen Zeit schrieb, bleibt also schon aus diesem Grunde aufrecht. Dazu kommt, daß Kleitarch, als er diese Geschichte erfand, doch offenbar voraussetzte, daß dieser Titel dem Ptolemaios schon zur Lebenszeit des Alexander eben bei jener Gelegenheit beigelegt wurde. Er weiß also nicht mehr, welches der oben besprochene Anlaß zur Entstehung dieses Beinamens war, und weiß auch nichts mehr über dessen Entstehungszeit. Wegen dieser Tatsachen kann somit Kleitarchos kein Zeitgenosse des ersten Ptolemaios gewesen sein, sondern ist mindestens eine Generation nach ihm anzusetzen.

Damit sind auch die beiden letzten Argumente, die man für eine Ansetzung der schriftstellerischen Tätigkeit des Kleitarchos vor 300 v. Chr. herbeibrachte, als hinfällig erwiesen. Fassen wir nun die bisherigen Ergebnisse zusammen, so sehen wir, daß von den sechs für die frühe Ansetzung des Kleitarchos vorgebrachten Beweisen drei sich als nicht verwertbar erwiesen; daß ferner wir auf Grund der Diodor-

stelle im Gegensatz zur herrschenden Auffassung folgern mußten, daß Diodor den Kleitarchos nicht zu den Begleitern Alexanders gerechnet haben kann, daß dieses Zeugnis Diodors dadurch unterstützt wird, daß Kleitarchos Babylon nicht gesehen haben kann, da er bei der Beschreibung dieser Stadt einfach die von Ktesias gebotene etwas zurechtrückte, ohne ihre augenfälligen Fehler zu korrigieren; daß weiterhin aus der Tatsache, daß er im Gegensatz zur älteren Tradition eine Gesandtschaft der Römer an Alexander berichtete, also erfand, zu folgern ist, daß er erst nach Pyrrhos' Römerkämpfen geschrieben haben kann, also frühestens zur Zeit der Generation nach den Diadochen, und daß schließlich dasselbe Ergebnis daraus folgte, daß er über Entstehungszeit und Anlaß des späteren Beinamens der ersten Lagiden keine Kunde mehr besaß. Wir sind aber auch noch imstande, dieses Ergebnis durch den Nachweis zu stützen, daß er drei Autoren benutzt haben muß, die sämtlich in der Zeit von 290—260 v. Chr. schrieben und die alle den Griechen neue Reise- bezüglich Forschungsergebnisse vermittelten, folglich nicht den Kleitarch zu benutzen nötig hatten, deren Übereinstimmungen mit Kleitarch also nur dadurch erklärt werden können, daß Kleitarch sie ausschrieb und nicht umgekehrt.

Zuvor sei es mir jedoch gestattet, einige der von Reuß a. a. O. für die späte Ansetzung des Kleitarch vorgebrachten Argumente auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Wenn Reuß a. a. O. LXIII, S. 73—77 erweisen zu können glaubt, daß aus den von ihm zwischen Kleitarch —, meist aber nur der auf Kleitarch zurückgehenden Tradition, und Reuß' Ansicht, daß Diodor, Justin und Curtius direkt aus Kleitarch geschöpft haben, ist meines Erachtens gänzlich irrig, hier hat Rüegg in seiner schon oft zitierten Arbeit viel richtiger geurteilt, — und Eratosthenes beobachteten Tatsachenkongruenzen sich erweisen lasse, daß Kleitarch nach Eratosthenes geschrieben habe, so reichen seine dafür vorgebrachten Gründe bei weitem nicht aus, und ich möchte diese Frage zum mindesten unentschieden lassen. Ebenso irrt Reuß a. a. O. LVII, S. 590, wenn er aus der Stelle Plin., Hist. Nat. VII, § 29: *Mandorum nomen iis dedit Clitarchus et Megasthenes, trecentosque eorum vicos adnumerat,* Benutzung des Megasthenes durch Kleitarch erschließen zu müssen glaubt. Denn der neueste Pliniusherausgeber C. Mayhoff (in der Teubnerausgabe, vol. II, 1909) setzt in diesem Satz das Komma vor *et Megasthenes* und schreibt mit Detlefsen *trecentos quoque* statt *trecentosque.* Bei der so hergestellten Lesung fällt aber die Übereinstimmung zwischen Kleitarch und Megasthenes weg. Außerdem hatte schon Ktesias das hier gemeinte indische Pandavolk in die griechische Literatur eingeführt (vgl. Plinius

VII, § 28—29), kann also gemeinsame Quelle des Kleitarch und Megasthenes sein, wenn sie hier von demselben Volke erzählen. Ebensowenig entscheiden die von Reuß beobachteten Übereinstimmungen des Kleitarch mit Nearch, die er a. a. O. LVII, S. 589, aufweist, für die Priorität des einen Schriftstellers vor dem anderen. Gar nichts nützt es uns auch für die Datierung Kleitarchs, daß er — wie wohl allgemein zugestanden wird — die ältesten Alexanderschriftsteller, einen Kallisthenes (vgl. die schönen Ausführungen von A. Rüegg a. a. O. S. 6—11) und Onesikritos (vgl. z. B. Susemihl, GLAZ I, S. 538, Anm. 39) vor Augen gehabt hat.

Der erste Schriftsteller, von dem sich mit Sicherheit erweisen läßt, daß er von Kleitarch benutzt worden ist, ist Patrokles (vgl. seine Fragmente bei Müller, FHG II, p. 442—444 und über ihn Susemihl, GLAZ I, S. 657—659). Er unternahm im Auftrag des Seleukos I. eine Fahrt auf dem Kaspischen Meer und hinterließ hierüber eine Reisebeschreibung, die er zwischen 282, dem spätesten Termin seiner Reise, und 280 v. Chr., da er kurz nach diesem Jahre starb, verfaßt haben muß. Um jedoch die Abhängigkeit des Kleitarch von Patrokles zu erweisen, müssen wir kurz auf die in der Zeit zwischen 450 und 200 v. Chr. bei den Griechen über das Kaspische Meer und die Flüsse Tanais und Jaxartes herrschenden Ansichten eingehen:

a) Herodot bezeichnet I, 202 das Kaspische Meer als *θάλασσα ἐπ' ἑωϋτῆς, οὐ συμμίσγουσα τῇ ἑτέρῃ θαλάσσῃ*, also als großes, nicht mit dem Okeanos zusammenhängendes Binnenmeer. In dasselbe fließt der Araxes, der 40 Mündungen hat, von denen alle bis auf eine in Sümpfen verschwinden und nur eine ins Kaspische Meer mündet. Den Araxes muß Kyros überschreiten, um die Massageten zu bekriegen, die nach I, 201 nach Sonnenaufgang wohnen. In dem Flusse Araxes haben also die Griechen die erste Kunde von den großen Strömen der turkmenischen Steppe erhalten.

b) Neue Kunde über das Kaspische Meer drang zu den Griechen, als Alexander im Hochsommer 330 v. Chr. nach Hyrkanien, der Landschaft am Südufer dieses Meeres, vordrang. Die Begleiter Alexanders erkannten sichtlich die Identität des Meeres, das sie da vor sich liegen sahen, mit dem Kaspischen Meere nicht, sondern benannten es nach der Landschaft *Ὑρκανία θάλασσα*. Den Beweis dafür bildet Aristoteles, der Meteorologika II, I, 10 Kaspisches und Hyrkanisches Meer als zwei selbständige Binnenmeere erwähnt. Daß Aristoteles hier auf Mitteilungen der Begleiter Alexanders, also wohl auf denen seines Schülers Kallisthenes fußte, beweist die Tatsache, daß die Unterscheidung zwischen Kaspischem und Hyrkanischem Meer in der Alexanderliteratur noch eine Spur hinterlassen

hat bei Curtius VII, 3, 21: *dorsum, ex quo Asiae omnia fere flumina alia in Rubrum, alia in Caspium mare, alia in Hyrcanium et Ponticum decidunt.* Für den Jaxartes gebraucht nun Kallisthenes die Bezeichnung Araxes in Fragm. 38 Müller bei Strabon XI, p. 531: *Οὗτος μὲν οὖν ὁ λόγος περὶ τοῦ Ἀράξου ποταμοῦ ἔχει τι πιθανόν, ὁ δὲ Ἡροδότειος οὐ πάνυ. Φησὶ γὰρ ἐκ Ματιηνῶν αὐτὸν ῥέοντα εἰς τεσσαράκοντα ποταμοὺς σχίζεσθαι, μερίζειν δὲ Σκύθας καὶ Βακτριανούς, καὶ Καλλισθένης δὲ ἠκολούθησεν αὐτῷ.* Wenn Strabon hier gegen Herodot und Kallisthenes polemisiert, so vergißt er, daß beide hier nicht den von Westen her ins Kaspische Meer fließenden Araxes im Auge haben, den übrigens Herodot (V, 52, wo er nur sagt, daß beide Flüsse gleichen Namen haben, den er aber nicht nennt) scharf von dem östlichen im Matienerland entspringenden scheidet. Wenn nun Kallisthenes hier den von den anderen Autoren Jaxartes genannten Fluß Araxes nennt und mit jenem herodoteischen Araxes identifiziert, so muß der einheimische Name dieses Flusses, der von Plut. Alex. 45 genauer durch *Ὀρεξάρτης* als sonst *Ἰαξάρτης* wiedergegeben wird, ähnlich gelautet haben. Die Bezeichnung des Jaxartes als Araxes hat auch in der Alexanderliteratur Spuren hinterlassen bei Curt. VII, 3, 19 und IV, 5, 4 (an letzterer Stelle ist selbstverständlich nicht der persische Fluß Araxes, sondern der Araxes-Jaxartes gemeint, dementsprechend ist das *Hydaspen* der codd. nicht in *Choaspen* zu 'emendieren'; es werden an dieser Stelle die vier größten Flüsse zusammengestellt, die Alexander überschritt: Euphrat, Tigris, Araxes-Jaxartes, Hydaspes). Ferner liegt wiederum Kallisthenes zugrunde in Aristoteles' Meteorologika I, XIII, 15—16: *Ἐν μὲν μὲν οὖν τῇ Ἀσίᾳ πλεῖστοι μὲν ἐκ τοῦ Παρνασοῦ καλουμένου φαίνονται ῥέοντες ὄρους καὶ μέγιστοι ποταμοί, τοῦτο δ' ὁμολογεῖται πάντων εἶναι μέγιστον ὄρος τῶν πρὸς τὴν ἕω τὴν χειμερινήν· ὑπερβάντι γὰρ ἤδη τοῦτο φαίνεται ἡ ἔξω θάλαττα, ἧς τὸ πέρας οὐ δῆλον τοῖς ἐντεῦθεν. Ἐκ μὲν οὖν τούτου ῥέουσιν ἄλλοι τε ποταμοὶ καὶ ὁ Βάκτρος καὶ ὁ Χοάσπης καὶ ὁ Ἀράξης· τούτου δ' ὁ Τάναϊς ἀποσχίζεται μέρος ὢν εἰς τὴν Μαιῶτιν λίμνην. Ῥεῖ δὲ καὶ ὁ Ἰνδὸς ἐξ αὐτοῦ, πάντων τῶν ποταμῶν ῥεῦμα πλεῖστον.* Die Stelle ist sehr instruktiv. Einmal lehrt sie, daß schon Kallisthenes den Tanais als Seitenarm des Araxes-Jaxartes ansah, eine Annahme, die nach ihm zur völligen Identifikation des Jaxartes und Tanais führte, wie wir im nächsten Absatz sehen werden. Die von Kallisthenes aufgestellte Ansicht über das Verhältnis des Tanais zum Araxes-Jaxartes teilte auch der Alexanderhistoriker (Plut. Alex. c. 46) Hekataios von Eretria (vgl. Ephoros Fragm. 78 Müller bei Pseudo-Skymnos v. 869, FHG I p. 258), der somit vor Entstehung der Ansicht, daß Jaxartes und Tanais direkt

identisch seien, geschrieben haben muß (mit Unrecht emendiert also Diels, Vorsokratiker I², S. 458 nach Röper die handschriftliche Lesung *Ἑκατεως εφοτιεις* in *Ἑκαταῖος εἶφ' ὁ Τήιος* statt der älteren Emendation Letronnes *Ἑκαταῖος εἶφ' οὑρετριεύς*.) Zum andern können wir aber diese Stelle des Aristoteles-Kallisthenes in ihrem Werte nicht hoch genug einschätzen, da sie die einzige Stelle ist, die unbeeinflußt von späteren Anschauungen — denn Aristoteles starb ja fast gleichzeitig mit Alexander — uns Auskunft gibt über die zur Zeit Alexanders herrschenden Anschauungen über die Gegenden östlich vom Paropanisos. In dem Gebirge Parnasos steckt nämlich, wie längst erkannt, nichts als eine griechische Zurechtmachung des einheimischen Namens Paropanisos, die Stelle beweist also gegen Reuß a. a. O. LXIII, S. 75, daß die Griechen schon vor Eratosthenes mit dieser einheimischen Bezeichnung des Hindukusch bekannt geworden sind. Außerdem weiß Aristoteles noch nichts von der Bezeichnung dieses Gebirges als Kaukasos. Mit dem Flusse Baktros kann er nur den Oxos meinen. Er kennt also letzteren Fluß, aber noch nicht seinen einheimischen Namen. Am wertvollsten ist aber die Stelle durch die Bemerkung, daß man beim Überschreiten des Parnasos-Paropanisos das Ostmeer sehen könne. Man hielt es also zu Alexanders Zeit — also sichtlich vor seinem indischen Feldzug, der eine andere bessere Kenntnis vermittelte, hat Aristoteles' Quelle geschrieben, ein neuer Beweis dafür, daß sie mit Kallisthenes identisch ist — für möglich, an das Ostmeer zu gelangen. Das wirft aber ein grelles Schlaglicht auf die verkehrten geographischen Anschauungen, unter denen Alexander seinen Zug nach Indien antrat, beweist aber, daß er es für möglich hielt, sich zum Herrn der *Οἰκουμένη* zu machen!

c) Sehr bald bemerkten die Alexanderhistoriker, daß Hyrkanisches und Kaspisches Meer identisch sind. Man identifizierte aber nunmehr das Kaspische Meer, das man nach wie vor für einen Binnensee hielt, wofür man auch Beweise erbrachte, mit der Maiotis. (Polykleitos bei Strabo XI, p. 509—510.) Den Anlaß dazu gab die Identifikation des Jaxartes mit dem Tanais (Polykleitos a. a. O.; Aristobulos Fragm. 19 bei Arrian, Anab. III, 30, 7: *τῷ δὲ Τανάϊδι τούτῳ, ὃν δὴ καὶ Ἰαξάρτην ἄλλῳ ὀνόματι πρὸς τῶν ἐπιχωρίων βαρβάρων καλεῖσθαι λέγει Ἀριστόβουλος*). Infolgedessen heißt in der uns erhaltenen Alexanderliteratur der Jaxartes fast stets Tanais.

d) Zu ganz anderen Ergebnissen gelangte nun Patrokles auf Grund seiner Fahrt auf dem Kaspischen Meer. Er erkannte zunächst, daß die Maiotis und Kaspisches Meer fälschlich identifiziert worden seien, kam aber dann zu der irrigen Ansicht, das Kaspische Meer münde in den

Okeanos, und man könne von ihm aus nach Indien fahren (Patrokles Fragm. 3 u. 4 Müller bei Strabo II, p. 74 u. XI, p. 518). Ja die Stadt Baktra liege nördlicher als die Einmündung des Kaspischen Meeres in den Okeanos (Fragm. 3). Oxos und Jaxartes seien zwei verschiedene Flüsse — worüber man also vorher keine Klarheit gehabt zu haben scheint — und mündeten beide ins Kaspische Meer (Fragm. 6 bei Strabon XI, 518 und Fragm. 5 ibid. XI, 509, vgl. hierzu den Aufsatz von K. J. Neumann, Hermes XIX, 1884, S. 165—185). Er muß somit die irrige Ansicht, daß Tanais und Jaxartes eins waren, aufgegeben haben, was uns zwar nicht direkt bezeugt ist, aber aus der im nächsten Absatz zu besprechenden Polemik des Eratosthenes gegen die falschen geographischen Anschauungen der Alexanderhistoriker, für die sich Eratosthenes durchweg auf Patrokles stützt, hervorgeht. Aus alledem erkennen wir jedenfalls, daß Patrokles das Kaspische Meer nicht im ganzen Umfange befahren haben kann. Über die Entfernung des Kaspischen Meeres von der Maiotis, wie sie Patrokles schätzte, ist direkt kein Zeugnis erhalten. Er muß sie jedoch für sehr gering gehalten haben. Denn nach Plin. Hist. Nat. VI, § 31 hat Seleukos kurz vor seiner Ermordung durch Ptolemaios Keraunos sich mit der Absicht getragen, den Isthmos zwischen dem Kimmerischen Bosporos (der Verbindungsstraße des Pontos Euxeinos und der Maiotis) und Kaspischen Meer zu durchstechen. Er muß die Entfernung zwischen der Maiotis und Kaspischem Meer für sehr gering gehalten haben, wenn er diese Durchstechung für möglich hielt, und hierfür das Gutachten des Patrokles, den er zur Erforschung jener Gegenden entsandt hatte, eingeholt haben, der folglich die gleiche Ansicht hegte (Neumann a. a. O. S. 180ff.). Schließlich hielt Patrokles (Frgm. 7 bei Strabon XI, p. 508) das Kaspische Meer für gleichgroß mit dem Pontos Euxeinos.

e) Den — leider eben teilweise irrigen — Forschungsergebnissen des Patrokles half zur Anerkennung Eratosthenes in seiner Geographie (vgl. deren Fragmentsammlung von H. Berger, 1880). Seine Ausführungen sind uns erhalten im zweiten Buche des Strabon. Er warf den Alexanderhistorikern vor, daß sie vieles zum Ruhme Alexanders erfunden hätten, vor allem den Tanais ganz irrig mit dem Jaxartes identifiziert hätten, worin er allerdings völlig recht hatte. Weiterhin stellte er dann die Theorie auf, daß der die *Οἰκουμένη* rings umgebende Okeanos vier *κόλποι* in diese hineinsende (vgl. Strabon II, p. 121), von Westen das Mittelmeer, von Südosten das Rote Meer und den Persischen Golf und von Norden eben das Kaspische Meer. Diese Vier-Golf-Theorie des Eratosthenes hat nun sämtliche uns erhaltenen Alexanderhistoriker beeinflußt, wie F. Reuß a. a. O. LVII, S. 582ff. und LXIII, S. 72 nachgewiesen hat,

und auch Rüegg a. a. O. S. 82—83 einräumt. Wenn es nun bei Plut. Alex. c. 44 heißt: *Αὐτὸς δὲ* (scil. ὁ *Ἀλέξανδρος*) *μετὰ τῆς ἀκμαιοτάτης δυνάμεως εἰς Ὑρκανίαν κατέβαινε· καὶ πελάγους ἰδὼν κόλπον οὐκ ἐλάττονα μὲν τοῦ Πόντου φανέντα, γλυκύτερον δὲ τῆς ἄλλης θαλάττης, σαφὲς μὲν οὐδὲν ἔσχε πυθέσθαι περὶ αὐτοῦ, μάλιστα δὲ εἴκασε τῆς Μαιώτιδος λίμνης ἀνακοπὴν εἶναι. Καίτοι τούς γε φυσικοὺς ἄνδρας οὐκ ἔλαθε τἀληθές, ἀλλὰ πολλοῖς ἔτεσιν ἔμπροσθεν τῆς Ἀλεξάνδρου στρατείας ἱστορήκασιν, ὅτι τεσσάρων κόλπων εἰσεχόντων ἀπὸ τῆς ἔξω θαλάσσης βορειότατος οὗτός ἐστι, τὸ Ὑρκάνιον πέλαγος καὶ Κάσπιον δμοῦ προσαγορευόμενον*, so haben nach Plutarchs Annahme (bez. seiner Quelle) schon viele Jahre vor Alexander *φυσικοὶ ἄνδρες* die Vier-Golf-Theorie entwickelt. Indessen ist diese Angabe zweifellos falsch und nichts als eine Wiedergabe der Theorie des Eratosthenes. Denn vor Alexander konnte man von vier Golfen des Weltmeeres einfach deshalb nicht reden, weil die Golfnatur des *Περσικὸς κόλπος*, wie überhaupt dieser selbst, erst durch die Fahrt von Alexanders Admiral Nearchos den Griechen bekannt wurde. Berger sucht nun von der Angabe des Plutarch wenigstens so viel zu retten (vgl. seine Gesch. d. wissensch. Erdkunde d. Griech.[2] [1903], S. 56 ff.), daß die Lehre von der Golfnatur des Kaspischen Meeres auf die alten *φυσικοὶ ἄνδρες* zurückgehe, nach seiner Meinung die ältesten ionischen Geographen. Indessen kann er einen Beweis für diese seine Hilfshypothese nicht herbeibringen, ihr steht vielmehr schroff die Tatsache gegenüber, daß Herodot (s. oben) und Aristoteles (s. oben) das Kaspische Meer richtig für einen Binnensee erklären, und daß die Stelle eben — wie die Erwähnung der Vierzahl der Golfe zeigt — von der eratosthenischen Theorie abhängig ist. Ferner berichtet Arrian VII, 16, 1—4, Alexander habe den Herakleides nach Hyrkanien gesandt mit dem Auftrag, dort Schiffe zu bauen und das Kaspische Meer zu erforschen. Wenn er aber dann als Motiv Alexanders angibt: *πόθος γὰρ εἶχεν αὐτὸν* (scil. *Ἀλέξανδρον*) *καὶ ταύτην ἐκμαθεῖν τὴν θάλασσαν τὴν Κασπίαν τε καὶ Ὑρκανίαν καλουμένην ποίᾳ τινὶ ξυμβάλλει θαλάσσῃ, πότερα τῇ τοῦ Πόντου Εὐξείνου ἢ ἀπὸ τῆς ἑῴας τῆς κατ' Ἰνδοὺς ἐκπεριερχομένη ἡ μεγάλη θάλασσα ἀναχεῖται εἰς κόλπον τὸν Ὑρκάνιον, καθάπερ καὶ τὸν Περσικὸν ἐξεῦρε, τὴν ἐρυθρὰν δὴ καλουμένην θάλασσαν, κόλπον εὖσαν τῆς μεγάλης θαλάσσης. Οὐ γάρ πω ἐξεύρηντο αἱ ἀρχαὶ τῆς Κασπίας θαλάσσης*, so beweisen die letzten Worte deutlich, daß hier ein späterer Schriftsteller, der schon die Reiseergebnisse des Patrokles kannte, dem Alexander seine eigene geographische Weisheit unterschiebt, wie Reuß a. a. O. LVII, S. 582 erkannt hat. (Die Ausführungen von Kaerst a. a. O. I, S. 396—397 sind also zu modifizieren.) Wir haben also kein

Zeugnis dafür, daß schon vor Patrokles die Golfnatur des Kaspischen Meeres vermutet worden wäre.

Es ist nun das bleibende Verdienst von F. Reuß, a. a. O. LVII, S. 582—583 und LXIII, S. 71, auf Grund zweier direkter Fragmente des Kleitarch erwiesen zu haben, daß Kleitarch in mindestens drei Punkten mit Patrokles' Ansichten über das Kaspische Meer übereinstimmt. Da aber Patrokles auf Grund seiner Reise auf diesem Meer und nicht auf Grund der Lektüre des Kleitarch zu seinen Anschauungen gekommen war, die außerdem teilweise falsch waren, ist es völlig ausgeschlossen, hier von Tatsachenkongruenzen zu reden, die über Priorität nicht entscheiden, sondern es bleibt nur der Schluß, daß Kleitarch den Patrokles benutzt, also nach ihm geschrieben hat. Der Nachweis von Reuß stützt sich nun auf folgende beiden Kleitarchfragmente:

Plinius, Nat. Hist. VI, § 36 (= Kleitarch Fragm. 6 Müller.): *Nam et inrumpit e Scythico oceano in aversa Asiae; pluribus nominibus accolarum appellatum celeberrimum est duobus, Caspium et Hyrcanium. Non minus hoc esse quam Pontum Euxinum Clitarchus putat.*

Strabo XI, p. 491 (Kleitarch Fragm. 7 Müller). *Οἱ δ' ἐπὶ τοσοῦτον συναγαγόντες τὸν ἰσθμὸν* (scil. zwischen Pontos Euxeinos und Maiotis einerseits und Kaspischem Meere andererseits) *ἐφ' ὅσον Κλείταρχος, ἐπίκλυστον φήσας ἐξ ἑκατέρου τοῦ πελάγους, οὐκ ἂν λόγου ἀξιοῖντο.*

Kleitarchos hat somit wie Patrokles das Kaspische Meer für einen Golf des Weltmeeres gehalten. Wäre diese Übereinstimmung allein vorhanden, so könnte man ja allenfalls die Ausrede gebrauchen, daß doch die beiden oben besprochenen Stellen Arr. VII, 16, 1—4 und Plut. Alex. c. 44 für das Vorhandensein der Annahme der Golfnatur des Kaspischen Meeres vor Patrokles sprächen. Aber Kleitarch beweist durch zwei weitere Übereinstimmungen in Einzelheiten schlagend, daß er eben von Patrokles abhängig ist und dessen Theorien kennt: Wie Patrokles hält er das Kaspische Meer für gleichgroß mit dem Pontos Euxeinos, und wie Patrokles — auf Grund von dessen Gutachten Seleukos die Durchstechung für möglich hielt, wie wir sahen — hält er den Isthmos zwischen Maiotis und Pontos Euxeinos einerseits und Kaspischem Meer andererseits im Gegensatz zur Wirklichkeit und im Gegensatz zu der Anschauung anderer Gelehrter des Altertums (vgl. Strabon a. a. O.) für sehr schmal, ja sogar für so schmal, daß er von beiden Meeren her überschwemmt werden konnte.

Reuß' Nachweis einer Benutzung des Patrokles durch Kleitarchos und damit der Nachweis, daß Kleitarch also nach 280 v. Chr. schrieb, ist hierdurch und zwar auf Grund der eigenen Fragmente Kleitarchs unum-

stößlich erbracht. Es ist nur bedauerlich, daß Reuß, obwohl er den wahren Sachverhalt schon 1902 a. a. O. LVII, S. 582—583 dargelegt hatte, sich genötigt sah, dies 1908 a. a. O. LXIII S. 67—71 nochmals zu tun, da A. Rüegg seine Ausführungen von 1902 so flüchtig gelesen hatte, daß er in seiner Dissertation S. 83, Anm. 257 schrieb: '*Es ist ganz deutlich, daß nur Curtius und Plutarch, aber weder Diodor noch Kleitarch unter dem Einfluß des Patrokles stehen; es ist deshalb nicht richtig, mit Reuß, Rhein. Museum 57, pag. 582 ff. zu schließen, Kleitarch habe erst noch Patrokles geschrieben!*'

Der zweite Autor, von dem sich erweisen läßt, daß er von Kleitarchos ausgeschrieben worden ist und nicht umgekehrt, ist der Sikeliote Timaios (Fragmente bei Müller FHG I, p. 193—233; IV, 625 sq. 640 sq. Vergleiche über ihn Susemihl a. a. O. I, S. 563—583). Daß zwischen den aus seinen Werken erhaltenen Fragmenten und denen des Kleitarchos zahlreiche inhaltliche Berührungen bestehen, hat Reuß a. a. O. LXIII, S. 64—67 erwiesen. Den Nachweis, daß er von Kleitarchos benutzt wurde, also der literarisch Ältere ist, vermögen wir auf Grund folgenden Fragmentes zu führen:

Clemens Alex. Strom. I p. 337 A. (= Timaios Fragm. 153 Müller, FHG I p. 232 = Kleitarch Fragm. 1 Müller, SHA p. 76):

Ἀπὸ Τροίας ἁλώσεως ἐπὶ τὴν Ἡρακλειδῶν κάθοδον ἔτη ἑκατὸν εἴκοσι, ἢ ἑκατὸν ὀγδοήκοντα. Ἀπὸ τούτου ἐπὶ Εὐαίνετον ἄρχοντα, ἐφ' οὗ φασιν Ἀλέξανδρον εἰς τὴν Ἀσίαν διαβῆναι, ὡς μὲν Φανίας, ἔτη ἑπτακόσια δεκαπέντε· ὡς δὲ Ἔφορος, ἑπτακόσια τριακονταπέντε· ὡς δὲ Τίμαιος καὶ Κλείταρχος, ὀκτακόσια εἴκοσι· ὡς δὲ Ἐρατοσθένης, ἑπτακόσια ἑβδομήκοντα (*ἑβδομηκοντατέσσαρα* codd.)

Danach haben Timaios und Kleitarchos vom Jahr der Heraklidenrückkehr bis zum Jahr des Archon Euainetos (335/4 v. Chr.) 820 Jahre gerechnet. Es fragt sich nun, ist diese Angabe inklusiv (d. h. unter Einrechnung von Anfangs- und Endjahr) gerechnet, so daß das Jahr 335/4 gleich dem 820. Jahre wäre, das erste also gleich 1154/3 v. Chr., oder exklusiv, unter Vernachlässigung eines der beiden Endtermine, wonach die Heraklidenrückkehr 820 Jahre vor 335/4 fällt, also 1155/4 v. Chr. Indes haben wir uns hier für inklusive Rechnung zu entscheiden, also für das Jahr 1154/3 der Heraklidenrückkehr nach Timaios und Kleitarchos. Denn die Angabe, daß Eratosthenes 770 Jahre vom *Ἡρακλειδῶν κάθοδος* bis 335/4 gerechnet habe (die Emendation von *ἑβδομηκοντατέσσαρα* in *ἑβδομήκοντα* steht absolut fest durch die anderweitigen Zeugnisse für Eratosthenes' Chronologie, die man bei Jacoby, 'Apollodors Chronik' = Philol. Unters. XVI, S. 75 ff. nachlesen möge) erweist sich als inklusiv gerech-

net, da von 1104/3 v. Chr., dem absolut feststehenden Datum des Eratosthenes, für die Heraklidenrückkehr bis 335/4 v. Chr. 770 Jahre sich nur bei inklusiver Rechnung ergeben. Das gleiche haben wir aber für die Distanzangabe des Timaios und Kleitarchos anzunehmen.

Kothe hat in seiner Dissertation 'De Timaei Tauromenitae vita et scriptis', Breslau 1874, S. 47 angenommen, Timaios habe diese Distanzangabe dem Kleitarchos entlehnt. Reuß a. a. O. LXIII, S. 64 trat für das umgekehrte Verhältnis ein unter richtiger Betonung der Tatsache, daß sich Timaios ein eigenes chronologisches System geschaffen hat, und verweist auf die kurzen Darlegungen von R. Laqueur, im Hermes 42 (1907) S. 529, Anm. 1 über Timaios' chronologisches System. Ich halte nun zwar Laqueurs dortige Bemerkungen für falsch, vor allem hält er — wie wir eben sahen, irrig — das Jahr 1155/4 und nicht 1154/3 für das Epochenjahr des *Ἡρακλειδῶν κάθοδος* bei Timaios — glaube jedoch imstande zu sein, auf anderem Wege erweisen zu können, daß Timaios völlig selbständig sein chronologisches System aufgestellt und nicht er also den Kleitarch benutzt hat, sondern umgekehrt.

Daß Timaios auf Feststellung einer richtigen Chronologie den größten Wert legte und die feinste Akribie verwandte, ist genügend bekannt und wird ja selbst von seinem größten literarischen Gegner im Altertum, Polybios (vgl. die Fragmente von dessen Buch XII), widerwillig genug zugegeben. Dieser bezeichnet nun lib. XII, c. 11, § 1 den Timaios als den *τὰς συγκρίσεις ποιούμενος ἀνέκαθεν τῶν ἐφόρων πρὸς τοὺς βασιλεῖς ἐν Λακεδαίμονι*. Das heißt, Timaios habe die (chronologischen) Angleichungen der Ephoren(jahre) von ihrem Beginn an (*ἀνέκαθεν*, also vom Beginn der dem Timaios vorliegenden Liste der eponymen Ephoren von Sparta) mit den (Regierungsjahren der) Könige in Lakedaimon vollzogen. Das Anfangsjahr der spartanischen Ephorenliste ist nun das Jahr 754/3 v. Chr., wie F. Jacoby a. a. O. S. 122—127 endgültig erwiesen hat.

Ist es da noch als Zufall zu betrachten, — angesichts der von Polybios bezeugten Tatsache, daß eben Timaios den chronologischen Ausgleich zwischen den Ephorenfasten und den spartanischen Königslisten vollzogen hat, — daß zwischen dem Jahr des Beginns der Ephorenliste, 754/3 v. Chr., und dem oben festgestellten Datum des *Ἡρακλειδῶν κάθοδος* 1154/3 v. Chr., also dem 1. Jahr der beiden spartanischen Königslisten, gerade 400 Jahre liegen?

Die chronologische Mache des Timaios liegt klar zutage! 400 Jahre, das heißt 10 *γενεαί* zu 40 Jahren, vor Beginn des spartanischen Ephorats, setzt er den Beginn der spartanischen Königslisten, den Heraklidenzug!

Die 10 *γενεαί* sind nun offenbar die zehn Geschlechter des Agiadenhauses von Eurysthenes bis Alkamenes, wie sie Eratosthenes (vgl. Jacoby a. a. O. S. 84—87, der in den sonstigen Stammbäumen des Agiadenhauses fehlende Menelaos ist nunmehr schon bei Timaios nachweisbar!) auch bietet.

Wir haben so nachgewiesen, wie Timaios das Datum des Heraklidenzuges gewonnen hat. Daß er und nicht der Verfasser einer Alexandergeschichte dieses System aufgestellt hat, ist durch das angeführte Zeugnis seines literarischen Gegners erwiesen. Also hat Kleitarchos ihm das Datum des Heraklidenzugs entlehnt, nicht umgekehrt.

Timaios schrieb nun sein Hauptwerk, und nur in diesem kann er das Datum des Archon Euainetos erwähnt haben, nach seinem eigenen Zeugnis im 34. Buch (Fragm. 139 Müller), nachdem er 50 Jahre andauernd in Athen gelebt hatte. Da er nicht vor 317 v. Chr. nach Athen kam (vgl. Susemihl a. a. O. S. 563—564, besonders Anm. 232), kann er nicht vor 267 v. Chr. sein Werk veröffentlicht haben. Kleitarchos kann also unmöglich vor 267 v. Chr. geschrieben haben!

Der dritte Schriftsteller nun, von dem wir dartun können, daß er von Kleitarchos benutzt worden ist, ist eben Berossos. Wir haben oben darauf hingewiesen, daß Kleitarchos über den Anlaß der Erbauung der hängenden Gärten in Babylon dasselbe berichtete wie Berossos. Ferner hat er gegen die Erzählung des Berossos, Bel und nicht Semiramis habe Babylon gegründet, polemisiert. Da nun Berossos gegenüber den Fabeleien der Griechen die einheimische Überlieferung zu Ehren brachte, ist die Annahme einer Benutzung des Kleitarchos durch Berossos absurd. Da auch die Hilfshypothese, Kleitarch habe eine vor Berossos lebende und genau dasselbe wie Berossos berichtende Quelle vor Augen gehabt, absolut jedes Beweises ermangelt, bleibt nur der Schluß, Kleitarch habe den Berossos benutzt.

Wir haben so nachgewiesen, daß Kleitarch kein Begleiter Alexanders war, und fünf Beweise dafür erbracht, daß Kleitarchos frühestens in der Generation nach den Diadochen, nicht vor 260 v. Chr. geschrieben haben kann. Der älteste Benutzer des Kleitarch ist nun der Römer Sisenna nach Zeugnis von Cicero, De legibus I, 2, der in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts vor Christus schrieb (vgl. Schanz, HKAW VIII, 1^3, II, S. 115—117). Zwischen 260 und 100 v. Chr. schrieb also Kleitarch. Näher läßt sich seine Lebenszeit leider nicht fixieren, da wir im Gegensatz zu Reuß' Annahme (s. oben) den Nachweis, daß Kleitarch nach Eratosthenes schrieb, als nicht erbracht ansehen können.

Der Nachweis aber, daß ein im Altertum so gelesener Autor wie Kleitarchos es nicht für unter seiner Würde hielt, für seine Alexander-

geschichte ein pikantes Motiv (so sehr fein Marquart a. a. O. S. 555) aus Berossos zu entlehnen, anderwärts sogar gegen ihn zu polemisieren, ergibt, daß Berossos im Altertum nicht so unbeachtet und ungelesen geblieben ist, wie es die heute herrschende, am schärfsten von Ed. Schwartz in seinem Artikel 'Berossos' in RE^2 formulierte Ansicht ist, nach der Berossos lediglich von Antiquaren wie Alexander und Juba benutzt worden sei und dann nur noch von Juden und Christen zum Zweck ihrer Polemik gegen das Heidentum noch dazu lediglich durch Vermittelung dieser beiden letztgenannten Autoren. Vollends als verfehlt wird diese Ansicht durch den weiteren Nachweis dargetan werden, daß auch ein Mann von der Bedeutung des Stoikers Poseidonios, einer der universalsten Köpfe des Altertums, in seinen Werken Berossos ausgiebig ausgeschrieben hat. Doch bevor wir das Verhältnis des Berossos und seiner Fragmente zu den Schriften dieses Mannes erörtern, müssen wir erst den Spuren des Berossos in der jüdisch-hellenistischen Literatur nachgehen, um die chronologische Reihenfolge der den Berossos benutzenden Autoren zu wahren.

IV. KAPITEL.

BEROSSOS UND DIE JÜDISCH-HELLENISTISCHE LITERATUR

§ 1. BEROSSOS UND PSEUDO-EUPOLEMOS

Unter den Eupolemosfragmenten, die uns Eusebios in seiner Praeparatio evangelica lib. IX aus dem Werke des Alexander Polyhistor über die Juden bewahrt hat, befindet sich eines (Praep. ev. IX, 17, p. 418 c. sqq.), das merkwürdig von den anderen absticht. Während die anderen Fragmente (vgl. J. Freudenthal, Hellenistische Studien I, 1874, S. 82—87, spez. S. 86—87) beweisen, daß dieser Eupolemos ein Jude gewesen ist, müßte er nach diesem Fragmente, in dem er (vgl. den Text in Fragment 44a des Berossos) den Berg *Ἀργαριζίν* als den „Berg des Höchsten" bezeichnet, ein Samaritaner gewesen sein. Denn bekanntlich war der Berg Garizim, הַר גְּרִזִים, d. i. *Ἀργαριζίν*, den sie Deut. 27, 4 in ihrem Pentateuch für den Berg עֵיבָל einsetzten, auf den die Steine mit dem Gesetz Mosis zu stehen kamen (H. Cornill, Einl. i. d. Alt. Test., 5. Aufl., Tübingen 1905, S. 319), der heilige Berg der Samaritaner.

Auf Grund dieser Tatsache und wegen der Übereinstimmung dieses Fragments mit dem von Polyhistor selbst unter den sog. *ἀδέσποτα* gefundenen Exzerpt Eus. Praep. ev. IX, 18, p. 420b (Fragment 44b des Berossos) hat J. Freudenthal a. a. O. S. 89—91 den Nachweis geliefert, daß dieses Eupolemosfragment und ebenso das eben genannte Stück der *ἀδέσποτα* einem anonymen Schriftsteller samaritanischer Herkunft, einem Pseudo-Eupolemos angehören, daß also Polyhistor das obige Fragment zu Unrecht dem Juden Eupolemos zugeschrieben hat. Über die Zeit dieses anonymen Samaritaners wissen wir lediglich, daß er vor Polyhistor schrieb, also wohl in das 2. vorchristliche Jahrhundert gehört. (Vgl. zu diesen Ausführungen auch E. Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Christi, Bd. III⁴, 1909, S. 482 und Susemihl, GLAZ II, 1892, S. 652, bes. n. 87.)

Freudenthal hat nun bei der Analyse des Inhalts dieser Fragmente

(a. a. O. S. 92—99) selbst schon gezeigt (S. 94), daß in ihnen Berossos benutzt ist. Allerdings ist ihm nur eine Parallele aufgefallen.

Pseudo-Eupolemos (Berossos-Fragm. 44a)	Berossos (Fragm. 44 bei Josephus, Ant. I, VII, 2, § 158)
Δεκάτῃ δὲ γενεᾷ ... ἐν πόλει τῆς Βαβυλωνίας Καμαρίνῃ ... γενέσθαι Ἀβραὰμ εὐγενείᾳ καὶ σοφίᾳ πάντας ὑπερβεβηκότα, ὃν δὴ καὶ τὴν ἀστρολογίαν καὶ τὴν Χαλδαϊκὴν εὑρεῖν, κτλ.	*Μετὰ τὸν κατακλυσμὸν δεκάτῃ γενεᾷ παρὰ Χαλδαίοις τις ἦν δίκαιος ἀνὴρ καὶ μέγας καὶ τὰ οὐράνια ἔμπειρος.*

Schon M. v. Niebuhr (Geschichte Assurs u. Babels seit Phul, 1857, S. 262, Anm. 2) hat bemerkt, daß der Name *Χοὺμ Ἄσβολος*, den ein Sohn des *Χαναὰν* in Fragment 44a führt: *Χοὺμ ... ὃν ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων λέγεσθαι Ἄσβολον, πατέρα δὲ Αἰθιόπων*, das ist aber „*Χούς* (so LXX Gen. 10, 6, hebr. כּוּשׁ, Kuš, der Stammvater der Kuschiten, d. i. eben der Äthiopen) der Schwarze" identisch ist mit *Χωμάσβηλος*, dem zweiten nachflutigen König bei Berossos (vgl. Fragment 43 und 43a). Pseudo-Eupolemos hat also den von Berossos überlieferten Namen in nicht übler Weise nach hellenistischer Manier zurechtgestutzt.

Auf Berossos geht schließlich noch folgende Angabe beider Fragmente (44a und 44b) zurück:

Fragment 44a.	Fragment 44b.
... πόλιν Βαβυλῶνα πρῶτον κτισθῆναι ὑπὸ τῶν διασωθέντων ἐκ τοῦ κατακλυσμοῦ.	
εἶναι δὲ αὐτοὺς γίγαντας, οἰκοδομεῖν δὲ τὸν ἱστορούμενον πύργον κτλ.	*... γίγαντας ... οἰκοῦντας ἐν τῇ Βαβυλωνίᾳ ... ὧν ἕνα Βῆλον ... ἐν Βαβυλῶνι κατοικῆσαι, πύργον δὲ κατασκευάσαντα ἐν αὐτῷ διαιτᾶσθαι κτλ.*

Hier sind zwei Angaben des Berossos ineinander verarbeitet, nämlich die *κτίσις* Babylons durch Bel in den Schöpfungszeiten (Fragm. 13 bei Abydenos, vgl. die Ausführungen in Kap. III) und die *ἐπίκτισις* Babylons durch die aus der Flut Geretteten (vgl. Fragm. 34, Ende).

Wenn nun hier die Erbauung des *πύργος* von Babylon, des Stufenturms Etemenanki, auf Belos zurückgeführt wird, so muß Berossos dies auch berichtet haben. Denn nach babylonischer Sage wurde der Tempel Esagila, und damit der zugehörige Stufenturm Etemenanki, in den Schöpfungszeiten erbaut, wie das in Kap. III zitierte Lehrgedicht von der Weltschöpfung, Z. 17, lehrt:

Babel wurde gemacht, Esagila vollendet.

Im übrigen vergleiche man die weiteren Ausführungen im § 2 dieses Kapitels.

Wenn nun in diesem Fragment 44a die Stadt *Οὐρίη*, — d. i. אוּר כַּשְׂדִּים Gen. 11, 28, die babylonische Stadt Ur, Kultstätte des Mondgottes Sin oder Nanja, — *Καμαρίνη* genannt wird (vgl. das Zitat oben), d. i. aber „Mondstadt" (von arabisch *kamar* „Mond" nach F. Hommel, Grundriß der Geogr. u. Gesch. d. alt. Orients = HKAW III, 1^2, 1, 1904, S. 383. Araber bewohnten Babylonien schon zu Berossos' Zeiten), so dürfte diese Angabe auch aus Berossos geschöpft sein.

Die mehrfache Benutzung des Berossos durch Pseudo-Eupolemos dürfte zur Genüge erwiesen sein. Ob hier Berossos durch eine Mittelquelle benutzt ist, vermögen wir nicht zu entscheiden. Liegt indirekte Benutzung vor, so kann doch Pseudo-Eupolemos keinen der uns sonst bekannten Exzerptoren des Berossos (vgl. Kapp. V—VII), den Poseidonios, Polyhistor oder Juba benutzt haben, da er älter ist als alle diese und dazu ja selbst von Polyhistor benutzt wird. An Kleitarchos als Mittelquelle ist natürlich nicht zu denken, — was wohl kaum bemerkt zu werden braucht, — denn dieser dürfte den Berossos an einer anderen Stelle nicht benutzt haben, da sein Geschichtswerk ihm sonst keinen Anlaß dazu geben konnte.

§ 2. BEROSSOS UND DIE SIBYLLE.

Bekanntlich hat Polyhistor in sein Berossosexzerpt ein Stück aus einer Sibyllensammlung eingeschoben, das uns Eusebios in seiner Chronik erhalten hat. Wir besitzen dieses Zitat vollständig nur in der armenischen Übersetzung des Eusebios (Euseb. chron. ed. Karst, S. 12, Z. 9—12), der griechische Text ist uns unter Weglassung des letzten Satzes bei Synkellos (ed. Dind. p. 81, l. 1—7; ich benutze von Prof. H. Lebègue angefertigte Kollationen) und unter Weglassung der zwei letzten Sätze bei Kyrillos von Alexandria, Contra Julianum lib. I (p. 9C ed. Spanhem), die beide den Eusebios ausschreiben (vgl. Kap. VI) unvollständig erhalten:

Ἀλεξάνδρου τοῦ Πολυΐστορος περὶ τῆς πυργοποιΐας.[1])
Σίβυλλα δέ φησιν·[2])

1) *Ἀλεξάνδρου — πυργοποιΐας*] Sic Sync., Eus. Armen. (*Alexandros des Polyhistor über den Turmbau*); mutat Cyrillus: *Ἀλέξανδρος μὲν γὰρ ὠδί φησι·* — 2) *δέ φησιν*] Cyrillus, *δὲ φη⟨σιν⟩* solus Syncelli cod. A; *spricht* Arm.

Ὁμοφώνων[3] *ὄντων πάντων ἀνθρώπων*[4] *τινὰς τούτων*[5] *πύργον*[6] *ὑπερμεγέθη*[7] *οἰκοδομῆσαι, ὅπως εἰς τὸν οὐρανὸν ἀναβῶσιν.*[8] *Τοῦ δὲ θεοῦ*[9] *ἀνέμους τῷ πύργῳ ἐμφυσήσαντος ἀνατρέψαι αὐτὸν*[10] *καὶ ἰδίαν ἑκάστῳ φωνὴν δοῦναι*[11]*· διὸ δὴ Βαβυλῶνα τὴν πόλιν κληθῆναι.*[12])

Μετὰ δὲ τὸν κατακλυσμὸν Τιτᾶνα[13]) *καὶ Προμηθέα γενέσθαι*[14]), *welcher Titan auch den Kriegskampf mit Kronos entfachte.*[15])

3) *φησιν· ὁμοφώνων*] Cyr., Arm.; *φη⟨σιν⟩ ὁμοφώνων* Sync. A (sine interpunctione). — 4) *ὁμοφώνων ὄντων πάντων ἀνθρώπων*] Sync., *ὁμοφώνων ὄντων ἁπάντων τῶν ἀνθρώπων* Cyr., *Einstimmig alle Menschen* Arm. — 5) *τινὰς τούτων*] Sync., Cyr.; omisit Arm. — 6) *πύργον*] Cyr., *πῦργον* (sic!) Sync. A. — 7) *ὑπερμεγέθη*] Sync. Cyr.; Arm.: *hochragenden.* — 8) *ἀναβῶσιν*] Sync. A (sic!), *ἀναβῶσι* Cyr. — 9) *Τοῦ δὲ θεοῦ*] sic Sync., Cyr.; *allgewaltige Gott* Arm. — 10) *τοῦ δὲ θεοῦ ἀνέμους τῷ πύργῳ ἐμφυσήσαντος ἀνατρέψαι αὐτὸν*] sic Cyr.; *Und der allgewaltige Gott blies einen Wind an, stürzte den Turm um und* Arm.; *τοῦ δὲ θεοῦ ἀνέμους ἐμφυσήσαντος ἀνατρέψαι αὐτοὺς* Sync. — 10) *ἰδίαν ἑκάστῳ φωνὴν δοῦναι*] sic Sync. et Arm. (*teilte einem jeden seine Sprache zu*); *ἰδίαν δοῦναι φωνὴν ἑκάστοις* Cyr. — 12) *κληθῆναι*] Huc usque Cyrillus. — 13) *Τιτᾶνα*] *τίτανα* Sync. A, corr. editores. — 14) *γενέσθαι*] Huc usque Syncellus. — 15) *welcher — entfachte*] Quae in sola versione Eusebi armeniaca praebentur. —

Nach allgemeiner Annahme (vgl. Kap. VI) schöpft aus Polyhistor ebenfalls Josephos, Ant. l. I, c. IV, I, § 118, der allerdings die indirekte Rede des Polyhistor in die direkte umsetzt. Ihn haben wiederum ausgeschrieben Eusebios in der Praeparatio evangelica l. IX, c. 15, p. 416a bis 417a und im Onomastikon, p. 230 (ed. Lagarde) sowie Synkellos p. 80 (Dind.):

Περὶ δὲ τοῦ πύργου τούτου καὶ τῆς ἀλλοφωνίας τῶν ἀνθρώπων μέμνηται καὶ Σίβυλλα[1]) *λέγουσα*[2]) *οὕτως·*

Πάντων ὁμοφώνων ὄντων τῶν ἀνθρώπων[3]) *πύργον ᾠκοδόμησάν τινες*[4]) *ὑψηλότατον ὡς ἐπὶ τὸν οὐρανὸν ἀναβησόμενοι δι' αὐτοῦ. Οἱ δὲ θεοὶ ἀνέμους ἐπιπέμψαντες ἀνέτρεψαν τὸν πύργον καὶ ἰδίαν ἑκάστῳ φωνὴν ἔδωκαν· καὶ διὰ τοῦτο Βαβυλῶνα*[5]) *συνέβη κληθῆναι τὴν πόλιν.*

1) *Σίβυλλα*] *σιβύλλα* Ant. codd. RM, epitome Josephi, *sybilla* vers. Lat. Josephi. — 2) *λέγουσα*] *γράφουσα* Euseb. Onom. — 3) *ὁμοφώνων ὄντων τῶν ἀνθρώπων*] *ἀνθρώπων ὄντων ὁμοφώνων* Ant. cod. O, *ὁμοφώνων ὄντων ἀνθρώπων* Ant. codd. S P, *ὁμοφώνων τῶν ἀνθρώπων ὄντων* epit. Jos. — 4) *τινες*] *τινες τῶν ἀνθρώπων* Eus. Onom. — 5) *Βαβυλῶνα*] *βαβυλῶν*$^{\alpha}$., Ant. cod. P s. m. 2.

Auch bei Abydenos, der durch Vermittelung des Polyhistor den Berossos benutzte, wie ebendieses Zitat zeigt (vgl. Kap. VI), findet es sich wieder, aber in den Kontext ohne Nennung der Sibylle eingearbeitet. Erhalten ist uns dieses Abydenosstück bei Eusebios in der Praeparatio Evangelica IX, c. 14, p. 416b und in der Chronik (armen. Übers. bei

Karst, Euseb. chron. S. 17, Z. 11—23), aus welch letzterer Kyrillos, Contra Julianum lib. I (p. 9D ed. Spanhem) und Synkellos (p. 81, 11 bis 82, 2 ed. Dind.) wiederum schöpften:

Ἀβυδηνοῦ περὶ τῆς πυργοποιΐας.[1])

Ἐν τῇδε[2]) *λέγουσι τοὺς πρώτους ἐκ γῆς*[3]) *ἀνασχόντας*[4]) *ῥώμῃ τε καὶ μεγέθει χαυνωθέντας*[5]), *καὶ δὴ*[6]) *θεῶν*[7]) *καταφρονήσαντας ἀμείνονας εἶναι*[8]), *τύρσιν*[9]) *ἠλίβατον*[10]) *ἀείρειν*[11]), *ἵνα*[12]) *νῦν*[13]) *Βαβυλών ἐστιν*[14]), *ἤδη τε*[15]) *ἆσσον εἶναι τοῦ οὐρανοῦ.*[16]) *Καὶ τοὺς ἀνέμους θεοῖσι βωθέοντας*[17]) *ἀνατρέψαι περὶ αὐτοῖσι τὸ μηχάνημα*[18])· *τοῦ δὴ τὰ*[19]) *ἐρείπια*[20]) *λέγεσθαι Βαβυλῶνα.*[21]) *Τέως δὲ ὄντας ὁμογλώσσους ἐκ θεῶν*[22]) *πολύθροον*[23]) *φωνὴν ἐνείκασθαι.*[24])[25])

1) *Ἀβυδηνοῦ περὶ τῆς πυργοποιΐας*] Sic. Eus. chron. [arm : *des Abidenos vom Turmbau*], sed. Sync.: *Ἀβυδηνοῦ περὶ τῶν αὐτῶν*, Cyr. *Ἀβυδηνὸς δὲ πάλιν*. Eus. praep. *Ἀβυδηνοῦ* (in marg.). — 2) *ἐν τῇδε*] sic Praep. ev. (cod. O); Chron. Armen. *damals*, *ἐν τῇ δὴ* Eus. Praep. ev. cod. I, *ἐν τῇ δῇ* (sic!) Sync. cod. A. Correxerunt *ἔντι δ' οἳ* Scaliger, *ἐν τῇ δ'* (= *ἐν τῇ τετάρτῃ* suppl. *γενεᾷ*) A. v. Gutschmid. Quod non opus est. — 3) *ἐκ γῆς*] Praep. ev. — Om. chron. apud omnes testes (Vers. arm., Sync., Cyr.)! — 4) *ἀνασχόντας*] om. Chron. vers. arm. ut quae non intelligeret omissis ab ipso Eusebio (confer n. 3) verbis *ἐκ γῆς*. — 5) *ῥώμῃ τε καὶ μεγέθει χαυνωθέντας*] sic Praep. ev., Sync., Cyr., *üppig strotzend durch Stärke und riesige Leibesgröße* Chron. arm. — 6) *καὶ δὴ*] non praebet Chron. arm. — 7) *θεῶν*] Praep. ev. et Chron. [vers. Arm. et Cyr.] Falso praebet *θεῷ* Syncelli codex solus A, qui ipse infra *θεοῖσι* praebet. — 8) *καὶ δὴ θεῶν καταφρονήσαντας ἀμείνονας εἶναι*] Sic Praep. ev. et Chron. apud Sync. et Cyr. Praebet versio arm. chronicorum quae non intellexit textum graecum: *bis ⟨zu dem Grade⟩ sogar, die Götter zu verachten und in Ruchlosigkeit zu verfallen.* — 9) *τύρσιν*] Praep. ev. cod. O. et Cyr., *τύρσιν* quoque Sync. solus cod. A a manu prima, sed ab ipsa prima manu ut videtur correctum in *τυρσὶν*; *Turm* chron. arm.; pr. *πύργων* Praep. ev. cod. I. — 10) *ἠλίβατον*] *hochzinnigen* chron. arm. — 11) *ἀείρειν*] sic! Praep. ev., Cyr. et Sync. [sic cod. A, falso *ἀείργειν* Goar]; *begannen zu erbauen* chron. arm. — 12) *ἵνα*] Praep. ev. et Chron. apud Cyr., *ἥ* Sync. et chron. arm. *der.* — 13) *νῦν*] Praep. ev. cod. I et chron. [*jetzt* arm.], *δὴ* Praep. ev. cod. O. — 14) *ἐστιν*] *heißt* chron. arm. — 15) *ἤδη τε*] *ἤδὴ τε* Sync. cod. A (sic!), *und wie sie* chron. arm. — 16) *ἤδη τε ἆσσον εἶναι τοῦ οὐρανοῦ*] *und wie sie ⟨ihn⟩ bis nächst den Himmeln der Götter aufgeführt hatten* chron. arm. — 17) *θεοῖσι βωθέοντας*] Praep. ev. et chron. [arm.: *den Göttern zu Hilfe kommend*]; *θεοὶ. εἰβοθέοντας* Sync. cod. A, corr. Scaliger; *εἰσοισιμωθέοντας* sive *εἰσοίσει βωθέοντας* sive *εἰσθέοντας* codd. Cyrilli. — 18) *καὶ τοὺς ἀνέμους — μηχάνημα*] chron. armen.: *da stürmten, den Göttern zu Hilfe kommend, die Winde hervor und stürzten zur Erde nieder das mechanische Werk der ungeschlachten Riesen.* — 19) *δὴ τὰ*] *δῆτα* Praep. ev. cod. I. — 20) *ἐρείπια*] *ἐρίπια* Sync. A. — 21) *τοῦ δὴ τὰ ἐρείπια λέγεσθαι Βαβυλῶνα*] *und zu Boden gestürzt, ward es Babilon genannt* chron. arm. — 22) *θεῶν*] *θέων* Sync. cod. A, corr. Scaliger. — 23) *πολύθροον*] sic Praep. ev. cod. O, Cyr. et Sync. (sed *πολύθρωον* eius codex A), *πολύθρα* Praep. ev. cod. I. — 24) *ἐνείκασθαι*] Praep. ev. et Cyr., *ἐνέγκασθαι* Sync. — 25) *τέως — ἐνείκασθαι*] chron. armen.: *Jene waren bis dahin einlippig, einsprachig gewesen; und von den Göttern herkommend trat eine vielfache Redeverwirrung bei den Einhelligen ein.* — 26) *Τιτῆνι*] *τίτινι* Sync. A, corr. Scaliger.

Μετὰ δὲ Κρόνῳ καὶ Τιτῆνι[26]) *συστῆναι πόλεμον.*[27])

27) *μετὰ — πόλεμον*] chron. armen.: *Und hierauf gerieten Kronos und Titan in Kriegskampf miteinander*; om. Cyrillus.

Vergleichen wir nun die beiden Exzerptoren des Polyhistor mit dessen eigenem Text bei Eusebios, so ergibt sich zunächst, daß Josephos sich sklavisch an Polyhistor anhält und lediglich die indirekte Rede in die direkte umsetzt. Außerdem ersetzt er den Ausdruck des Polyhistor *ἀνέμους ἐμφυσήσαντες* durch *ἀνέμους ἐπιπέμψαντες*. Abydenos springt freier mit dem Zitat um. Er verarbeitet es in den Kontext des Berossosexzerptes, läßt die Quellenangabe des Polyhistor *ἐκ Σιβύλλης* weg und ersetzt den Wortschatz des Polyhistor durch andere Ausdrücke seiner Pseudo-Ias. Nur eine Angabe hat er mehr als die Sibylle, daß nämlich die Menschen, die den Turm bauten, die *πρῶτοι ἐκ τῆς γῆς ἀνασχόντες* waren. Diese Angabe wird uns unten noch des näheren beschäftigen.

In einem Punkte weichen jedoch Josephos und Abydenos vom Polyhistor bei Eusebios ab. Während Polyhistor bei Eusebios sagt: *τοῦ δὲ θεοῦ ἀνέμους τῷ πύργῳ ἐμφυσήσαντος ἀνατρέψαι αὐτόν*, sind es bei Josephos und Abydenos die Götter. Durch die Übereinstimmung dieser beiden unabhängigen Benutzer des Polyhistor und durch die Tatsache, daß der eben angeführte Satz eine grammatische Konstruktion nicht zuläßt, werden wir nun gezwungen, mit Goar (1652 in seiner Pariser Synkellos-Ausgabe p. 44) als ursprüngliche Lesart des Polyhistor herzustellen mit nur ganz leichter Emendation des Textes *τοὺς δὲ θεοὺς ἀνέμους τῷ πύργῳ ἐμφυσήσαντας ἀνατρέψαι αὐτὸν*. Mit A. v. Gutschmid noch weitergehend *ἐμφυσήσαντας* in *ἀμφισείσαντας* zu ändern ist meines Erachtens überflüssig.

Da es nun durch drei voneinander unabhängige Zeugen, die sehr alt sind — Kyrillos schrieb nur hundert Jahre nach Eusebios —, absolut feststeht, daß Eusebios geschrieben hat *τοῦ δὲ θεοῦ . . ἐμφυσήσαντος* und man dem Eusebios bei seiner sonstigen Akribie eine Textänderung nicht zutrauen darf — er würde dann wohl auch bei Abydenos den Singular statt des Plural eingesetzt haben —, ergibt sich, daß Eusebios diese Lesung in seinem Polyhistortext schon vorfand. Da nun eine solche Lesart nicht nach Textkorruptel aussieht, vielmehr offensichtlich eine monotheistische Korrektur ist, hat Eusebios nicht einen echten, sondern einen von einem Juden oder Christen interpolierten Polyhistortext in Händen gehabt, worauf noch mehr im Kontext des Eusebios hinweist, wie wir in Kap. VI des näheren noch nachweisen werden (vgl. u. S. 155—162).

Nach dieser Herstellung des echten Polyhistortextes müssen wir nun sofort die Frage stellen: Woher hat Polyhistor dies Sibyllenzitat genommen?

Von vornherein sei nun darauf hingewiesen um die Untersuchung nicht irrezuführen, daß die Annahme, die immer wieder von neuem auftaucht (so zuletzt W. Bousset, Die Beziehungen der ältesten jüdischen Sibylle zur chaldäischen Sibylle usw., Zeitschr. f. d. neutestam. Wissensch. 1902, S. 23—49, bes. S. 26—29), daß dies Zitat aus Berossos selbst stamme, dem klaren Zeugnis des Polyhistor bei Eusebios (und Josephos), daß er es aus der Sibylle genommen und somit in sein Berossosexzerpt selbst eingeschoben habe, widerspricht und lediglich — anders kann man es nicht bezeichnen — ein Beweis dafür ist, daß man entweder den Kontext des Eusebios schlecht gelesen hat oder in völlig unmethodischer Weise mit den Tatsachen leichtsinnig umspringt.

Wir haben uns vielmehr an die Quellenangabe des Polyhistor selbst zu halten, daß er das Zitat aus der Sibylle entnommen habe. Bekanntlich ist nun seine Quelle noch in den jüdisch-christlichen Oracula Sibyllina, lib. III, v. 97—154 (ed. Joh. Geffcken in: Die griech.-christl. Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, herausgeg. v. d. Kgl. Preuß. Akad. d. Wissensch., 1902) uns aufbewahrt:

Ἀλλ' ὁπόταν μεγάλοιο θεοῦ τελέωνται ἀπειλαί,
ἃς ποτ' ἐπηπείλησε βροτοῖς, ὅτε πύργον ἔτευξαν
χώρῃ ἐν Ἀσσυρίῃ· ὁμόφωνοι δ' ἦσαν ἅπαντες
καὶ βούλοντ' ἀναβῆν' εἰς οὐρανὸν ἀστεροέντα·
αὐτίκα δ' ἀθάνατος μεγάλην ἐπέθηκεν ἀνάγκην
πνεύμασιν· αὐτὰρ ἔπειτ' ἄνεμοι μέγαν ὑψόθι πύργον
ῥίψαν καὶ θνητοῖσιν ἐπ' ἀλλήλους ἔριν ὦρσαν·
τοὔνεκα τοι Βαβυλῶνα βροτοὶ πόλει οὔνομ' ἔθεντο.
Αὐτὰρ ἐπεὶ πύργος τ' ἔπεσεν γλῶσσαί τ' ἀνθρώπων
παντοδαπαῖς φωναῖσι διέστρεφον, αὐτὰρ ἅπασα
γαῖα βροτῶν πληροῦτο μεριζομένων βασιλειῶν,
καὶ τότε δὴ δεκάτη γενεὴ μερόπων ἀνθρώπων,
ἐξ οὗ περ κατακλυσμὸς ἐπὶ προτέρους γένετ' ἄνδρας.
Καὶ βασίλευσε Κρόνος καὶ Τιτὰν Ἰάπετός τε,
Γαίης τέκνα φέριστα καὶ Οὐρανοῦ, οὓς ἐκάλεσσαν
ἄνθρωποι γαῖάν τε καὶ οὐρανόν, οὔνομα θέντες,
οὕνεκα τοι πρώτιστοι ἔσαν μερόπων ἀνθρώπων.
Τρισσαὶ δὴ μερίδες γαίης κατὰ κλῆρον ἑκάστου,

καὶ βασίλευσεν ἕκαστος ἔχων μέρος οὐδ' ἐμάχοντο·
ὅρκοι γάρ τ' ἐγένοντο πατρὸς μερίδες τε δίκαιαι.
Τηνίκα δὴ πατρὸς τέλεος χρόνος ἵκετο γήρως
καὶ ῥ' ἔθανεν· καὶ παῖδες ὑπερβασίην ὅρκοισιν
δεινὴν ποιήσαντες ἐπ' ἀλλήλους ἔριν ὦρσαν,
ὃς πάντεσσι βροτοῖσιν ἔχων βασιληίδα τιμὴν
ἄρξει· καὶ μαχέσαντο Κρόνος Τιτάν τε πρὸς αὐτούς.
Τοὺς δὲ Ῥέη καὶ Γαῖα φιλοστέφανός τ' Ἀφροδίτη
Δημήτηρ Ἑστίη τε ἐυπλόκαμός τε Διώνη
ἤγαγον ἐς φιλίην συναγείρασαι βασιλῆας
πάντας ἀδελφειούς τε συναίμους ἠδὲ καὶ ἄλλους
ἀνθρώπους, οἵ τ' ἦσαν ἀφ' αἵματος ἠδὲ τοκήων·
καὶ κρῖναν βασιλῆα Κρόνον πάντων βασιλεύειν,
οὕνεκα τοι πρέσβιστος ἦεν καὶ εἶδος ἄριστος.
Ὅρκους δ' αὖτε Κρόνῳ μεγάλους Τιτὰν ἐπέθηκεν
μὴ θρέψ' ἀρσενικῶν παίδων γένος, ὡς βασιλεύσῃ
αὐτός, ὅταν γῆράς τε Κρόνῳ καὶ μοῖρα πέληται.
Ὁππότε κεν δὲ Ῥέη τίκτῃ, παρὰ τήνδ' ἐκάθηντο
Τίτηνες καὶ τέκνα διέσπων ἄρσενα πάντα,
θήλεα δὲ ζώοντ' εἶων παρὰ μητρὶ τρέφεσθαι.
Ἀλλ' ὅτε τὴν τριτάτην γενεὴν τέκε πότνια Ῥέη,
τίχθ' Ἥρην πρώτην· καὶ ἐπεὶ ἴδον ὀφθαλμοῖσιν
θῆλυ γένος, ᾤχοντο πρὸς αὐτοὺς ἄγριοι ἄνδρες
Τίτηνες. Καὶ ἔπειτα Ῥέη τέκεν ἄρσενα παῖδα,
τὸν ταχέως διέπεμψε λάθρῃ ἰδίῃ τε τρέφεσθαι
ἐς Φρυγίην τρεῖς ἄνδρας ἐνόρκους Κρῆτας ἑλοῦσα·
τοὔνεκά τοι Δι' ἐπωνόμασανθ', ὅτιὴ διεπέμφθη.
Ὣς δ' αὕτως διέπεμψε Ποσειδάωνα λαθραίως.
Τὸ τρίτον αὖ Πλούτωνα Ῥέη τέκε δῖα γυναικῶν
Δωδώνην παριοῦσα, ὅθεν ῥέεν ὑγρὰ κέλευθα
Εὐρώπου ποταμοῖο καὶ εἰς ἅλα μύρατο ὕδωρ
ἄμμιγα Πηνειῷ, καί μιν στύγιον καλέουσιν.
Ἡνίκα δ' ἤκουσαν Τίτηνες παῖδας ἐόντας
λάθριον, οὓς ἔσπειρε Κρόνος Ῥείη τε σύνευνος,
ἐξήκοντα δέ τοι παῖδας συναγείρατο Τιτάν
καὶ ῥ' εἶχ' ἐν δεσμοῖσι Κρόνον Ῥείην τε σύνευνον,
κρύψεν δ' ἐν γαίῃ καὶ ἐν ζωσμοῖς ἐφύλασσεν.
Καὶ τότε δή μιν ἄκουσαν υἱοὶ κρατεροῖο Κρόνοιο
καί οἱ ἐπήγειραν πόλεμον μέγαν ἠδὲ κυδοιμόν.
Αὕτη δ' ἔστ' ἀρχὴ πολέμου πάντεσσι βροτοῖσιν.

Vergleichen wir die Sibylle mit Polyhistor, so finden wir, daß Polyhistor sie einfach erzerpiert hat, und zwar erst ausführlicher, die Verse 109—154 tut er aber dann lediglich mit den Worten ab: '*Μετὰ δὲ τὸν κατακλυσμὸν Τιτᾶνα καὶ Προμηθέα γενέσθαι· welcher Titan auch den Kriegskampf mit Kronos entfachte.*' Gelegentlich übernimmt er sogar die Worte der Sibylle: *ὁμοφώνων ὄντων ἁπάντων τῶν ἀνθρώπων.*

Nur zwei Differenzen finden sich bei Polyhistor gegenüber der Sibylle. Für *Ἰάπετος* (v. 110) setzt er nämlich dessen Sohn *Προμηθεύς* ein, woran sich die ändernde Hand des Graeculus verrät. (So sehr schön J. Freudenthal, a. a. O. I, S. 26. Wenn übrigens J. Geffcken, Die babylonische Sibylle [in Nachr. v. d. Kgl. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen, Phil.-hist. Klasse 1900, S. 88—102] S. 91 ihm deswegen Flüchtigkeit vorwirft, so kann man ihm eine noch größere eigene nachweisen. A. a. O. S. 92—93 ergänzt er den Polyhistor aus Abydenos: *Μετὰ δὲ Κρόνῳ τε καὶ Τιτῆνι συστῆναι πόλεμον.* Hätte er S. 90 den Polyhistor bei Euseb genauer und nicht nur nach Synkellos exzerpiert, so müßte er bemerkt haben, daß dies ja tatsächlich im Polyhistor bei Euseb steht, allerdings nur beim Armenier erhalten und bei Synkell und Kyrill weggelassen ist: *Welcher Titan auch den Kriegskampf mit Kronos entfachte.* Geffckens Mühe war also umsonst!) Außerdem setzt Polyhistor an Stelle des *ἀθάνατος* der Sibylle (v. 101) die *θεοί* ein. Ob dies eine eigenmächtige Korrektur des Heiden Polyhistor oder ältere Überlieferung des Sibyllentextes darstellt, können wir jetzt nicht entscheiden.

Vorher haben wir vielmehr erst die Frage zu beantworten, an welcher Stelle des Berossosexzerptes Polyhistor das Sibyllenzitat eingeschoben hat. Eusebios bietet es nach der Sintfluterzählung. Aber er ändert mehrfach die Reihenfolge der einzelnen Stücke des Berossosexzerptes und bringt z. B. den Anfang des Exzerptes des zweiten Buches vor dem Exzerpt des ersten Buches der *Βαβυλωνιακά*. Er bietet eben die einzelnen Stücke des Berossosexzerptes in der Reihenfolge, die ihm durch die Erzählungen der Bibel in der Genesis an die Hand gegeben wird. Da nun in der Genesis die Erzählung vom Turmbau zu Babel nach der Fluterzählung geboten wird, bringt auch Eusebios das parallele Sibyllenexzerpt des Polyhistor nach der Fluterzählung des Berossos. Für die Stellung, die Polyhistor dem Sibyllenzitat in seinem Berossosexzerpt gegeben hatte, beweist also Eusebios nichts. (So weit ganz richtig O. Gruppe a. a. O. S. 319f. und 682. Wenn er aber a. a. O. auf Grund einer falschen Interpretation der Worte *μετὰ*

δὲ τὸν κατακλυσμὸν Τιτᾶνα καὶ Προμηθέα γενέσθαι vermutet, daß diese Worte besagen sollen, die Turmbaugeschichte falle vor die Flut, so irrt er, denn diese Worte sind nur zu verstehen aus dem Kontext der Sibylle (Vers 105—110) und sind nichts als eine Paraphrase der beiden Sibyllenverse 109 und 110:

ἐξ οὗ περ κατακλυσμὸς ἐπὶ προτέρους γένετ' ἄνδρας.
Καὶ βασίλευσε Κρόνος καὶ Τίταν Ἰάπετός τε,

nur daß Polyhistor, wie oben gesehen, den bekannteren Prometheus an Stelle seines Vaters Iapetos setzte.)

Einen Wink, wo Polyhistor dies Sibyllenzitat eingeschoben hat, erhalten wir durch Abydenos. Dieser hat, worauf wir oben schon hingewiesen haben, das Sibyllenzitat in den Kontext des Berossosexzerptes eingearbeitet und läßt die Angabe, daß dieses Zitat aus der Sibylle stamme, ganz weg. Nun sagt er, daß die *πρῶτοι ἐκ γῆς ἀνασχόντες* den Turm von Babylon gebaut hätten. Davon steht aber im Sibyllenzitat des Polyhistor nichts. Also kann er diese Angabe nur aus dem Wortlaute des Berossosexzerptes bei Polyhistor haben.

Die *πρῶτοι ἐκ γῆς ἀνασχόντες* haben somit den Turm von Babylon gebaut. Das sind aber die ersten Menschen. Denn nach Berossos (Fragment 12) hat Belos die ersten Menschen aus der mit seinem Blute benetzten Erde erschaffen:

Ἰδόντα δὲ τὸν Βῆλον χώραν ἔρημον καὶ καρπόφορον κελεῦσαι ἑνὶ τῶν θεῶν τὴν κεφαλὴν ἀφελόντι ἑαυτοῦ τῷ ἀποῤῥυέντι αἵματι φυρᾶσαι τὴν γῆν καὶ διαπλάσαι ἀνθρώπους καὶ θηρία τὰ δυνάμενα τὸν ἀέρα φέρειν.

Das ist aber alte babylonische Überlieferung. Im babylonischen Weltschöpfungsepos (siehe Ungnad bei Greßmann, Altorientalische Texte u. Bilder zum Alten Testam., Bd. I. Texte, 1909, S. 21) Tafel VI, Z. 1—8 heißt es:

Als Marduk das Wort der Götter nun hörte,
Trieb ihn sein Herz, [Kluges] zu schaffen;
Seinen Mund auftuend, [sagt] er zu Ea,
[Was] in seinem Herzen ist, gibt er [ihm kund?]:

'Mein (?) Blut will ich sammeln, Bein (?) will ich [hinzufügen?],
'Will hinstellen Menschen, fürwahr Menschen [. . . .].
'Ich will Menschen erschaffen, die [die Erde] bewohnen;
'Ihnen sei der Kult der Götter auferlegt, sie seien [. . . .]!'

In einem altbabylonischen Texte, wo indes nicht von einer erstmaligen, sondern einer Neuschöpfung von Menschen die Rede ist, spielt Götterblut eine Rolle. Der Text findet sich im VI. Bande der Cuneiform Inscriptions, Tafel 5 (vgl. Zimmern, KAT^3, S. 497). Hier heißt es (Ungnad a. a. O. S. 21, Anm. 5) in Kol. II:

'Einen Gott sollen sie schlachten; ...
mit seinem Fleisch und Blute ...'

Im babylonischen Gilgameš-Epos (Ungnad u. Greßmann, Das Gilgamesch-Epos, 1910, S. 8) heißt es bei der Schöpfung des Engidu, des Gefährten des Gilgameš, Taf. I, Z. 83—85:

83 *Als Aruru dieses hörte,*
schuf sie in ihrem Herzen *ein Ebenbild (?) Anus;*
84 *Aruru wusch ihre Hände,*
Lehm kniff sie ab *spie (?) darauf.*
85 [...] *Engidu,* *schuf einen Helden.*
einen erhabenen Sproß, *eine Heerschar Ninibs.*

Damit dürften die *πρῶτοι ἐκ τῆς γῆς ἀνασχόντες* als die ersten von Bel aus seinem Blut und Erde erschaffenen Menschen bei Berossos genügend erklärt sein.

Dann muß aber Polyhistor das Turmbauexzerpt aus der Sibylle nach der Erzählung der Erschaffung der ersten Menschen, also in die Schöpfungsgeschichte bei Berossos eingeschoben haben! Wie kommt er nun dazu?

Wir haben schon in Kap. III und IV, § 1 gesehen, daß nach Berossos Babylon von Belos erbaut worden ist. Denn einerseits können wir dies, wie wir in Kap. III sahen, daraus erschließen, daß nach Berossos eine *ἐπίκτισις*, Wiedergründung, Babylons durch die aus der Flut Geretteten erfolgt, und daß der erste Urkönig nach der Schöpfung, Aloros, aus Babylon stammt, die *κτίσις* Babylons also vor ihm, das ist aber in den Zeiten der Schöpfung, die durch Belos vollzogen wird, stattgefunden hat. Andererseits bezeugt es direkt Abydenos in Fragm. 13: *Βῆλον .... Βαβυλῶνα τείχει περιβαλεῖν.* Daß aber Berossos hierin der babylonischen Überlieferung folgt, haben wir in Kap. III gesehen.

Nun ist aber nach altorientalischer Anschauung mit der Gründung einer Stadt stets die Erbauung ihres Tempels verbunden. So heißt es denn in dem in § 1 zitierten Lehrgedichte Z. 14:

Babel wurde gemacht, Esagila vollendet.

Gleichzeitig mit Babylon wurde also sein Tempel Esagila, der Tempel des Marduk, d. i. Bel, erschaffen. Das gleiche dürfen wir aber auch ohne Bedenken als von Berossos berichtet voraussetzen. Nun gehört aber untrennbar zu einem babylonischen Tempel und bildet sogar seinen Hauptbestandteil die ziḳḳurat, der Stufenturm. Der Stufenturm des Tempels Esagila ist aber Etemenanki, der 'Turm von Babel' der Bibel.

Wir haben schon in Kap. IV, § 1 die Angabe des Pseudo-Eupolemos (vgl. Fragment 44a und 44b des Berossos), daß *Βῆλος* den *πύργος* von Babylon erbaut, unbedenklich auf Berossos zurückführen können. Nun gewinnen wir auch eine Erklärung dafür, weshalb Pseudo-Eupolemos in Fragment 44a erzählt, die *γίγαντες*, von denen nach Fragment 44b *Βῆλος* einer war, hätten den Turm erbaut. Die *γίγαντες* sind nach griechischem Mythos (so schon Hesiod, Theogonie Vers 183—185) Söhne der *Γαῖα*. Sie sind also weiter nichts als die *πρῶτοι ἐκ γῆς ἀνασχόντες*, die Abydenos am Anfang seiner Paraphrase des Sibyllenzitats des Polyhistor erwähnt, wie wir oben sahen, und die er aus Berossos hat, wie wir ebenfalls festgestellt haben. Dann werden wir aber auf Grund einer Rückübersetzung der Worte des Pseudo-Eupolemos in die Worte des Berossos folgern dürfen, daß nach Berossos Bel gemeinschaftlich mit den von ihm geschaffenen ersten Menschen, den *πρῶτοι ἐκ γῆς ἀνασχόντες*, Babylon, seinen Tempel und dessen Stufenturm, sowie seine Mauer (Abydenos in dem zitierten Fragment 13 des Berossos) erbaut hat.

Damit haben wir aber einerseits die Gründungslegende von Babylon bei Berossos, also ein schönes neues Stück berossischer Überlieferung, wiedergewonnen, andererseits aber auch den Grund und die Stelle, weshalb und wo Polyhistor das Sibyllenzitat in das Berossosexzerpt einschob, nachgewiesen!

Nachdem wir so die babylonische Überlieferung über die Erbauung des Turmes von Babylon bei Berossos wiederhergestellt haben, können wir an die Beantwortung der Frage herantreten: Hat der Verfasser des III. Buches unserer Oracula Sibyllina berossisches Gut benutzt?

Wir können diese Frage nur im Zusammenhang mit einer Analyse des Inhalts der obigen Sibyllenverse beantworten.

Wie man schon längst erkannt hat, sind in diesem Abschnitt zwei disparate Stücke ziemlich lose miteinander verbunden, eine jüdische Sage, nämlich die vom Turmbau und der Sprachenverwirrung und eine euhemeristische heidnische, aber, gerade weil euhemeristisch, auch für den Juden, der beide Stücke miteinander verschmolz,

brauchbare Erzählung vom Kampfe des Kronos und Titan. Wie Euhemeros selbst diese Erzählung gestaltet hat, wissen wir nicht, wir besitzen aus heidnischen Quellen nur noch die Gestalt, die der römische Dichter Ennius ihr gegeben hat und auch diese nur in prosaischer Wiedergabe durch den Kirchenvater Lactantius (Div. inst. I, 13, 14), die nur unwesentlich von der Erzählung des Sibyllinisten abweicht (vgl. Geffcken a. a. O. S. 95—96). Die kleine Abweichung des Berichtes des Ennius von der Sibylle, daß Iapetos nicht erwähnt wird, dürfte einfach darauf beruhen, daß Ennius ihn, der ja in der Erzählung keine Rolle spielt, deswegen ausgelassen hat und ist ebenso wie die kleinen anderen Differenzen, die Geffcken a. a. O. S. 96, Anm. 2 aufzählt, lediglich literarischer Art, da zwei Benutzer derselben Quelle diese bekanntlich nie gleich wiedergeben.

Außerdem besitzen wir einen summarischen Auszug aus Euhemeros selbst — der Bericht bei Ennius und der Sibylle ist immerhin überarbeitet — bei Diodor VI., Fragment I. In § 1 gibt Diodor selbst an, daß er Euhemeros benutzt habe: *ἀπὸ τῆς Εὐημέρου τοῦ Μεσσηνίου γραφῆς*. Interessant ist nun die Nachricht, mit der in § 10 Euhemeros die Geschichte weiterführt: *Δία .... ἐλθόντα εἰς Βαβυλῶνα ἐπιξενωθῆναι Βήλῳ*. Der religiöse Synkretismus des Hellenismus setzt also schon bei ihm ein. Leider wird in diesem Exzerpt, — ja sogar der Text des Diodor selbst a. a. O. ist uns erst wieder im Auszug erhalten — nicht gesagt, auf welche Weise die Herrschaft von *Κρόνος* auf *Ζεύς* überging.

Nachdem wir so die eine Quelle der Sibylle im Anschluß an Geffcken a. a. O. als in letzter Linie auf Euhemeros zurückgehend erkannt haben, bleibt uns nun noch die Bestimmung der Herkunft der anderen übrig.

Man hat vielfach behauptet, daß die Turmbaugeschichte und die Erzählung der Sprachenverwirrung, die die Sibylle hier bietet, nicht auf die jüdische uns in der Bibel erhaltene, sondern eine babylonische Erzählung zurückgehe, speziell auf eine von Berossos gebotene (O. Gruppe a. a. O. S. 677—683, etwas anders J. Geffcken, a. a. O. S. 89—101, der speziell Berossos als Quelle annimmt), die einer chaldäischen Sibylle entstamme, die von der jüdischen nur leicht überarbeitet worden sei, und auf die die Zusammenschweißung der Euhemeroslegende mit der Geschichte vom Turmbau und der Sprachenverwirrung schon zurückgehe.

Diese ganze Hypothese steht und fällt aber — wenigstens

wie sie bisher begründet worden ist — mit der Annahme, daß die Turmbaugeschichte, wie sie die Sibylle in der uns erhaltenen Sammlung und dem oben besprochenen Polyhistorfragment bietet, babylonisch ist.

Und diese Annahme wird durch vier Tatsachen zu Fall gebracht.

Einmal ist die Fassung der Turmbaulegende in der Sibylle unbestrittenermaßen spezifisch jüdisch. Der Autor, der sie in die euhemeristische Erzählung vom Kampf des Kronos und Titan eingearbeitet hat, war also ein Jude. Mit Recht weisen Schürer (Gesch. des jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Christi III⁴, 1909, S. 584) und H. Gunkel (Genesis S. 92—101, spez. S. 100) darauf hin, daß alle spezifischen Züge unserer erhaltenen Sibylle von Alexander Polyhistor wiederholt werden, die von ihm benutze Sibylle also unsere jüdische war.

Zum anderen müssen wir — wiederum mit beiden genannten Autoren — gegenüber der Annahme, daß in unserer Sibylle nicht die jüdische, sondern — im übrigen eine uns nicht erhaltene — babylonische Turmbaulegende benutzt sei, auf die Tatsache hinweisen, daß unsere Sibylle alle charakteristischen Züge der biblischen Turmbaulegende [alle Menschen haben erst eine Sprache — bauen eine Stadt und einen Turm, der bis zum Himmel reicht — Gott verwirrt die Sprachen, so daß sie vielsprachig werden — die Stadt wird Babel genannt] in Genesis 11, 1—9 wiederholt, einer Erzählung, die der jahvistischen Quelle des Hexateuchs angehört, die aber nicht später als das 9., spätestens 8. Jahrhundert v. Chr. angesetzt werden kann (vgl. H. Cornill, Einl. in d. Alte Testam., 5. Aufl. 1905 S. 57, dazu H. Gunkel, Genesis [HKAT I, 1, 3. Aufl. 1909, S. LXXXVIII—XCI]), also viel älter als Berossos ist. Nur ein Zug der sibyllinistischen Erzählung kehrt in dem biblischen Bericht nicht wieder: das Einstürzen des Turmes durch Winde. Nun ist dies aber sichtlich ein späterer Zusatz zu der alten Sage, der erst in persisch-hellenistischer Zeit entstanden sein kann, als nach der Zerstörung des Tempels von Babylon durch Xerxes (vgl. Ed. Meyer, Gesch. d. Altert., Bd. III 1901, S. 131) dieser in Trümmern lag. Aber auch dieser Zusatz ist, wie Schürer a. a. O. S. 584 mit Recht betont hat, jüdisch! Denn wir finden ihn in dem in hellenistischer Zeit entstandenen Buch der Jubiläen, Kap. 10, v. 26: 'Und Gott schickte einen heftigen Wind gegen den Turm und zerstörte ihn auf der Erde, und siehe, er [war] zwischen Assur und Babilon im Lande Sinear; und man nannte seinen Namen Trümmer.' Dieser Zusatz ist also lediglich ein Beweis dafür, daß unser Sibyllinist nicht die kanonisch-biblische Turmbausage, sondern eine jü-

disch-hellenistische Bearbeitung derselben benutzt hat. In dieser Zeit, etwa 140 v. Chr., schrieb er aber — scil. nur der Autor von unserem dritten Sibyllenbuch, Vers 97—826 — nach jetzt wohl allgemeiner Annahme, vgl. Schürer a. a. O. S. 571—576.

Der dritte Grund, der die Hypothese eines babylonischen Ursprungs der hier vorliegenden Legende vom Turmbau und Sprachenverwirrung zu Fall bringt, ist aber, daß die Legende vom Turmbau zu Babel gar nicht von einem Babylonier erfunden sein kann. Denn die Spitze dieser Legende, daß der Turm durch Göttergewalt umgestürzt sei, ist entschieden babylonfeindlich, wie man von jeher bemerkt hat. Außerdem ist die Ableitung des Namens בָּבֶל von hebr. בָּלַל = verwirren, — wenn sie auch falsch ist wie fast alle Volksetymologien und wie auch die sonst im Alten Testament sich übrigens ziemlich zahlreich findenden derartigen Namenserklärungen, — doch spezifisch hebräisch. Denn ein Babylonier konnte einerseits diese Etymologie, die doch direkt beleidigend für ihn wirken mußte, nicht erfinden, und andererseits war ihm die Bedeutung des Namens Bab-ili 'Pforte Gottes' doch wohl jederzeit geläufig! Kann somit die Turmbaulegende nicht auf babylonischen Urprung zurückblicken, so muß sie jedoch von jemand — denn ein Mann ist logischerweise in letzter Linie auch der Erfinder oder besser Dichter jeder Sage, wenn er auch für uns unbekannt ist — erfunden sein, der Babylon gut kannte. Denn in der Bemerkung in Gen. 11, 4: 'Wohlan, wir wollen uns eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht', woher das *καὶ βούλονϑ' ἀναβῆν' εἰς οὐρανὸν ἀστεροέντα* der Sibylle v. 100 und daraus wieder das *ὅπως εἰς τὸν οὐρανὸν ἀναβῶσι* des Polyhistor stammt, steckt eine unverhüllte Anspielung auf den sumerischen (nichtsemitischen, aber nie durch einen semitischen ersetzten) Namen des durch Br. Meißner und F. H. Weißbach unter dem Ruinenhügel Sachn nachgewiesenen (vgl. Weißbach, Stadtbild von Babylon, AO 5, S. 22—24) und jetzt auch in seinen spärlichen Resten von der deutschen Expedition in Babylon endlich ausgegrabenen Stufenturms E-temen-anki, d. i. '*Haus des Grundsteins von Himmel und Erde.*' Die babylonischen Könige Nabupalossor (625—605 v. Chr.) und Nabukodrossor II. (604—562 v. Chr.) gebrauchen übrigens in ihren Urkunden über die Erneuerung dieses Turmes die Worte: '*Etemenanki ... dessen Spitze bis an den Himmel reichen sollte!*' (Weißbach ebendas.)

Vollständig hinfällig wird aber die Hypothese, daß die Turmbaulegende der Sibylle auf Berossos zurückgehe, viertens schließlich dadurch, daß die genuine Schöpfungslegende von Babylon bei Berossos, wie wir sie oben zurückgewonnen haben, ganz anders lautete.

Diejenigen Punkte, an die sich die Verteidiger einer chaldäischen Quelle der Turmbaugeschichte der jüdischen Sibylle noch anklammern, sind nun noch folgende:

Einmal die Erwähnung der δεκάτη γενεά nach der Sintflut, v. 108 [Geffcken a. a. O. S. 93]. Indessen berichtet Berossos, auf den sie zurückgehen soll, in Fragment 44 über die 10. Generation nach der Flut etwas ganz anderes als unser Sibyllenbuch. Außerdem gehört sie in den Zusammenhang der Kronos-Titan-Legende. Wie der Sibyllinist zu dieser Erwähnung kam, kann uns also gleichgültig sein.

Zum anderen die bereits erläuterte Tatsache, daß Alexander Polyhistor in seinem Sibyllenzitat θεοὶ als Zerstörer des Turms anstatt des θεός unserer Sibylle bietet. Daß dieser Faden aber viel zu schwach ist, und daß hier eben dem Heiden Polyhistor ein Fehler beim schnellen Exzerpieren unterlaufen ist, haben wir schon oben gezeigt. Übrigens würde dieses θεοὶ für θεὸς doch nur im allgemeinen für eine heidnische, nicht spezifisch für eine chaldäische Sibylle als Quelle des Polyhistor sprechen.

J. Geffcken hat nun schließlich in seinem schon mehrfach zitierten Aufsatz geglaubt, zwei Anklänge im V. Buch unserer Oracula Sibyllina an Berossos nachweisen zu können. Von vornherein sei aber hier betont, daß dieses Buch sicher jünger ist und einen anderen bzw. andere Verfasser hat als Buch III! (Vgl. E. Schürer a. a. O. S. 581 bis 582.) Die Benutzung in diesem Buche würde also nichts für Buch III beweisen.

Die beiden Stellen, die Geffcken anführt, sind folgende (Geffcken a. a. O. S. 99—100).

In Buch V, v. 242—256 wird von der Sibylle die Aussendung der Vögel durch Noah während der Flut in folgender Reihenfolge erzählt: Taube, Taube, Rabe, während im biblischen Sintflutbericht (Genesis Kap. 7) der Rabe an erster Stelle genannt wird. Darin, daß der Rabe an dritter Stelle genannt wird, erblickt Geffcken eine Reminiszenz an den keilinschriftlichen Sintflutbericht (Gilgameš-Epos, Tafel XI, Z. 146—155), nach dem die Vögel in folgender Reihenfolge ausgesandt werden: Taube, Schwalbe, Rabe, der Rabe also auch an dritter Stelle steht. Indes ist diese Übereinstimmung tatsächlich unwesentlich, trotz Geffckens Einspruch a. a. O. S. 99. Eine Entlehnung aus dem Sintflutbericht anzunehmen, würde ich erst bereit sein, wenn die im biblischen Bericht nicht erwähnte Schwalbe vom Sibyllinisten mitgenannt würde. Berossos, der der Mittelsmann zwischen dem Keilschriftbericht und dem Sibyllinisten nach Geffcken sein soll, berichtet außerdem nur im allgemeinen von der

Aussendung dreier Vögel, und im Flutbericht scheint der Polyhistor ihn sehr genau ausgeschrieben zu haben. Der Sibyllinist hat eben lediglich die biblische Reihenfolge der Vögel umgekehrt.

Außerdem führt Geffcken für eine Entlehnung des Sibyllinisten aus dem Keilinschriftbericht durch Vermittelung des Berossos die Tatsache an, daß in beiden (Sibyll. lib. V, v. 230—241 und Gilgameš-Epos, Tafel XI, Vers 136—139) Flutbeschreibungen das Entsetzen des Fluthelden geschildert wird, das er beim Ausblick aus der Luke seines Fahrzeuges auf den Umfang der Überschwemmung empfindet. Das ist aber auch das einzige Gemeinsame! Tatsächlich stimmen die beiden Berichte, wenn man sie bei Geffcken a. a. O. S. 100 miteinander vergleicht, absolut nicht überein. Übrigens fehlt bei dem Mittelsmann Berossos gerade wieder das entsprechende Stück, ohne daß wir einen Schatten des Beweises dafür hätten, daß der Polyhistor hier den Bericht des Berossos gekürzt habe. Man wird sich also mit der gewiß nicht unwahrscheinlichen Annahme beruhigen können, daß der Verfasser des keilinschriftlichen Sintflutberichts und der Verfasser des V. Buches der Oracula Sibyllina unabhängig voneinander auf die durch den Stoff sehr nahegelegte Idee gekommen sind, das Entsetzen des Geretteten zu schildern.

Wir haben so gezeigt, daß die Annahme, daß der jüdische Sibyllinist die Turmbaulegende einer nichtjüdischen, speziell chaldäischen Sibylle verdankt, haltlos ist. Ebenso war Geffckens Versuch, in dem viel jüngeren V. Buch der Oracula Sibyllina eine Benutzung des Berossos zu erweisen, als verfehlt zu bezeichnen.

Gänzlich unabhängig hiervon ist jedoch meines Erachtens die Annahme, daß der jüdische Sibyllinist eine ältere chaldäische Sibylle benutzt habe, auf anderem Wege beweisbar.

Prüfen wir zunächst das bisher für diese Annahme vorgebrachte weitere Beweismaterial.

Bei Moses von Khoren, im ersten Buch seiner armenischen Geschichte, Kap. 6 — die Frage, ob er oder ein Späterer dieses Geschichtswerk verfaßte, ist für unsere Untersuchungen ohne Bedeutung — lesen wir folgendes (ich benutze die Übersetzung Vetters in Theologische Quartalschrift 1892 S. 465ff.):

'*Aber ich will jetzt mich freuen, indem ich den Anfang meiner vorliegenden Erzählung mit meiner teuren und über viele hinaus wahrhaftig redenden berosischen Sibylle mache. Ehe der Turm war, sagt sie, und ehe die Rede des Menschengeschlechts vielsprachig war, und nach der Fahrt des Xisuthros nach Armenien, waren Zrwan und Titan und Japetosthe die Fürsten der Erde. [Diese scheinen mir Sem, Cham und Japheth zu*

sein.] Und da dieselben, sagt sie, die ganze Welt unter ihre Herrschaft verteilen, so gewinnt die Oberhand und Herrschaft sogar über beide Zrwan. [Von diesem hat irgendwo der Magier Zradascht, der König der Baktrer, d. i. der Meder, gesagt, daß er der Anfang und Vater der Götter sei. Und noch vieles andere hat er über ihn gefabelt, was zu wiederholen mir jetzt ungelegen ist.] Da nun Zrwan, sagt sie, gewalttätig wurde, traten ihm entgegen Titan und Japetosthe, zum kriegerischen Kampf gegen ihn reizend, weil er seine Söhne zu Königen über alle zu machen gedachte. Und in dieser Verwirrung raubte, sagt sie, Titan einen Teil vom Erbgebiete Zrwans. Nun tritt ihre Schwester Astlik dazwischen und beredet sie, die Empörung aufzugeben, und sie nehmen es an, daß Zrwan König bleibe, schließen aber einen Vertrag mit Bündnis und Eid untereinander: jedes männliche Kind, das dem Zrwan geboren würde, zu töten, damit er nicht durch sein Haus über sie herrsche. Darum beorderten sie starke Männer aus den Titanen über die Geburten seiner Frauen. Und nachdem sie zwei getötet hatten, weil das eidliche Bündnis zurecht bestand, so kommt von da an ihre Schwester Astlik mitsamt den Frauen Zrwans auf den Gedanken, einige aus den Titanen zu bereden, daß sie die anderen Kinder am Leben lassen und nach Westen geleiten sollen, auf einen Berg, den sie ‚Götterwurf' mit Namen nannten, der aber jetzt Olympos heißt.'

Moses hat bekanntlich sehr trübe Quellen benutzt, die wir nicht zu kontrollieren vermögen. Vetter sieht seine Quelle (Geffcken a. a. O. S. 97, Anm. 2) für dieses Kapitel in einem syrischen Anonymus, den Moses in Kap. 5 anführt. Indes mögen nun die obigen Abweichungen der Sibylle des Moses von unserer erhaltenen durch die Benutzung von Mittelquellen zu erklären sein, auf die z. B. der Name Japetosthe auch zurückzuführen wäre, der, wie O. Gruppe a. a. O. S. 681 gesehen hat, auf ein lächerliches Mißverständnis von v. 110 des III. Buches unserer Sibylle:

καὶ βασίλευσε Κρόνος καὶ Τιτὰν Ἰάπετός τε

zurückgeführt werden muß, in letzter Linie liegt doch wohl eine echte Sibyllinensammlung zugrunde, die, wenn auch eng verwandt mit der unsrigen, so doch mehr bot als die uns erhaltene, so z. B. den Berg 'Götterwurf', d. i. Olymp (vgl. Geffcken a. a. O.).

Vor allem bleibt unerklärt, wie Moses dazu kam, seine Sibylle als 'berosische Sibylle' zu bezeichnen. Man konnte dies so erklären, daß er in Eusebs Chronik — die er fleißig benutzt und überarbeitet hat, auf sie dürfte wohl auch die Erwähnung des Xisuthros zurückgehen — sah, daß sich mitten unter den dortigen Berossosexzerpten ein Sibyllen-

zitat fand, das er infolge ungenauer Lektüre für berossisch hielt und daraus eine berossische Sibylle konstruierte.

Indes diese Erklärung ist unmöglich, denn wir finden die 'berosische Sibylle' noch anderweitig.

Pausanias überliefert uns in Buch X, c. 12, 9 folgende Nachricht: *Ἐπετράφη δὲ καὶ ὕστερον τῆς Δημοῦς παρὰ Ἑβραίοις τοῖς ὑπὲρ τῆς Παλαιστίνης γυνὴ χρησμολόγος, ὄνομα δὲ αὐτῇ Σάββη. Βηρώσου δὲ εἶναι πατρὸς καὶ Ἐρυμάνθης μητρός φασι Σάββην· οἱ δὲ αὐτὴν Βαβυλωνίαν, ἕτεροι δὲ Σίβυλλαν καλοῦσι Αἰγυπτίαν.*

Zwar bieten die Codices des Pausanias statt *Βηρώσου* die Form *Βηρόσου*. Dies ist indes lediglich handschriftliche Variante des Namens, die sich in unseren Berossosfragmenten 20 (vgl. n. 1), 21 (vgl. n. 1), 53 (vgl. n. 2), 58 (vgl. n. 19) auch findet. Daß indes hier wirklich unser Historiker Berossos gemeint ist und man nicht mit Tümpel (Art. *Βήροσος* bei Pauly-Wissowa, RE², Bd. III, 1. Hälfte, 1899, Kol. 309) aus der Form *Βήροσος* auf eine von unserem *Βηρωσσός* verschiedene Persönlichkeit schließen darf, zeigt folgendes Zitat aus der pseudojustinischen — vielleicht mit Draeseke (vgl. jedoch Jülicher in Pauly-Wissowa, RE² I. Bd., 2. Hälfte, 1894, Kol. 2843, Art. Apollinarios von Laodikeia) dem Apollinarios von Laodikeia (4. Jahrh. n. Chr.) zuzuschreibenden — Cohortatio ad Graecos, c. 37, 3:

Ταύτην (scil. *τὴν Σίβυλλαν*) *δὲ ἐκ Βαβυλῶνος ὡρμῆσθαί φασι, Βηρώσσου τοῦ τὴν Χαλδαϊκὴν Ἱστορίαν γράψαντος θυγατέρα οὖσαν.*

Pausanias hat nun seinen Sibyllenkatalog, dem das obige Zitat entstammt, gelegentlich seiner Beschreibung von Delphi in Buch X eingeschoben. Dies führt darauf — wie Ed. Maaß in seiner Dissertation De Sibyllarum indicibus, Greifswald 1879, S. 20 ff. näher begründet hat —, daß Pausanias — und auch wohl der mit ihm indirekt zuletzt doch aus derselben Quelle schöpfende Pseudo-Justin — das von Stephanus Byz. s. v. *Παρνασσός* erwähnte Buch des Alexander Polyhistor *Περὶ τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου* benutzt hat, in welchem also der, wie wir oben sahen, mit der Sibylle vertraute Polyhistor einen Sibyllenkatalog gegeben hat. Wenn Gruppe a.a.O. S. 685, n. 14 gegen die Beweisführung von Maaß, daß diese Schrift des Polyhistor die Quelle des Pausanias war, einwendet, daß gerade die von Alexander gelesene Sibylle nicht bei Pausanias vorkommt, nämlich die babylonische, so geht er von der irrigen Anschauung aus, daß Polyhistor in dem zu Anfang dieses Kapitels eingehend behandelten Fragment bei Eusebios die babylonische Sibylle (vgl. Gruppe a. a. O. S. 677—683, spez. S. 683) benutzte. Daß aber Polyhistor nicht diese, sondern die uns noch erhaltene

jüdische Sibylle benutzte, haben wir oben nachgewiesen. Damit wird der von Gruppe erhobene Einwand hinfällig, ganz abgesehen davon, daß er falsch ist, denn Pausanias erwähnt ja in unserem obigen Zitat bei Pausanias die babylonische Sibylle und identifiziert sie mit der hebräischen: *οἱ δὲ αὐτὴν Βαβυλωνίαν . . . καλοῦσι.*

Nach dieser Überlieferung des Polyhistor bei Pausanias und bei Pseudo-Justin war also Berossos, unser Verfasser der *Βαβυλωνιακά*, Gemahl der *Ἐρυμάνθη* und Vater der *Σάββη*. Diese war nach einigen die hebräische, nach anderen die babylonische, noch nach anderen die ägyptische Sibylle.

Daß das ein Märchen oder vielmehr eine der vielen in hellenistischer Zeit erfundenen Fabeleien ist, muß man Ed. Schwartz (Pauly-Wissowa, RE², III, 1, Kol. 316) unbedingt zugestehen, und es zeugt von zu großem Vertrauen zur Überlieferung, daß E. Maaß die Angabe, die Frau des Berossos habe *Ἐρυμάνθη* geheißen, für geschichtlich hält, indem er diese eine Notiz aus dem Zusammenhang willkürlich herausreißt, die doch sichtlich nicht mit der Überlieferung über Berossos, sondern mit der Sibyllensage zusammenhängt!

Wie ist aber seine Entstehung zu erklären?

Ed. Schwartz meint a.a.O. Kol. 316, dieses Märchen sei aus den kosmologischen Kapiteln der *Βαβυλωνιακά* herausgewachsen. Diese Erklärung ist nicht hinreichend. Man könnte sich vielleicht denken, daß Berossos um seiner kosmologischen Kapitel willen vom Verfasser einer Sibylle zitiert oder besser ausgenutzt worden ist; wie aber Berossos wegen seiner kosmologischen Kapitel zum Vater einer Sibylle geworden sei, das läßt sich offenbar doch erst durch verschiedene Mittelstationen der Entwickelung der Legende erklären. Denn Berossos selbst hat die Sibylle nicht erwähnt, das geht, wie wir bereits zeigten und auch E. Schürer a.a.O. S. 584 mit Recht betont, unzweifelhaft daraus hervor, daß Polyhistor das Zitat aus der jüdischen Sibylle in ihn einschiebt, was er nicht nötig hatte, wenn Berossos selbst die Sibylle erwähnte oder zitierte.

Man könnte die Deutung versuchen, die wir bereits oben zur Erklärung der Zitierung der berossischen Sibylle durch Moses von Khoren als möglich erwähnt hatten, daß ein unachtsamer Leser das von Polyhistor in sein Berossosexzerpt eingeschobene Sibyllenzitat für dem Berossos angehörig hielt — was durchaus nicht unmöglich ist — und daraufhin Berossos in Verbindung mit der hebräischen oder babylonischen Sibylle brachte, also die obige Fabel erfand. Indes scheitert diese Erklärung daran, daß Polyhistor selbst die Quelle des Pausanias allem Anscheine nach ist.

Dann bleibt nur noch die Erklärung übrig, die im Prinzip richtig, in der Beweisführung jedoch falsch, wie wir sahen, unter den neueren Gelehrten O. Gruppe (a.a.O. S. 696, Anm. 23), A. v. Gutschmid, J. Geffcken, Ed. Schwartz aufgestellt haben, daß die Bezeichnung des Berossos als Vaters der Sibylle daraus entstanden ist, daß der Autor derselben — Pausanias läßt uns die Wahl zwischen der hebräischen, babylonischen und ägyptischen — die Traditionen des Berossos benutzte und somit aus dieser Tatsache, daß also Berossos literarisch quasi der Vater der Sibylle war, dies Märchen herausgesponnen worden ist.

Indes haben wir aber bereits dargelegt, daß in den uns erhaltenen Resten der jüdischen Sibyllinen nichts von einer Benutzung des Berossos nachzuweisen ist. Nun benutzte der Polyhistor eben unsere hebräische Sibylle. Daraus geht jedoch hervor, daß er nicht der Erfinder des obigen Märchens war, sondern es schon vorfand.

Hat aber die jüdische Sibylle den Berossos nicht benutzt, so bleibt uns nur die Annahme übrig, daß eine babylonische, chaldäische Sibylle den Berossos benutzte, die also von unserer erhaltenen hebräischen verschieden war, aber — da sie, wie oben von Polyhistor bei Pausanias mit ihr identifiziert wurde — literarisch eng mit ihr verwandt gewesen sein muß.

Können wir nun nachweisen, daß eine chaldäische mit unserer erhaltenen hebräischen literarisch eng in Beziehung stehende chaldäische Sibylle existiert hat, die den Berossos benutzte? Ich glaube die Frage trotz meiner negativen Kritik an den Gründen, die bisher vorgelegt worden sind, bejahen zu können, möchte indes von vornherein betonen, daß ich die folgenden Ausführungen bei dem gewissen hypothetischen Charakter, der ihnen bei der Menge von Fehlerquellen anhaftet, die es bei der Rekonstruierung nicht erhaltener Quellen gibt, nur mit allem Vorbehalt aufgefaßt wissen möchte.

Wir haben eben die Forderung aufgestellt, daß eine chaldäische Sibylle existiert hat, die von der jüdischen erhaltenen verschieden war und den Berossos benutzte. Es ist nun allgemein zugestanden, daß die jüdischen Sibyllinen entstanden sind in Anlehnung an die heidnischen, daß die jüdische Propaganda sich der Form der heidnischen Sibyllinen bediente, um sie für ihre Zwecke zu verwerten. Daß aber das älteste uns erhaltene Stück jüdischer Sibyllinendichtung, nämlich Buch III, v. 97 bis 829, das, wenn auch überarbeitet, so doch im Grundstock einheitlich ist, in Anlehnung an eine babylonische Sibylle entstanden ist, bezeugt sie selbst ganz deutlich, wie Geffcken (a. a. O. S. 19) erkannt hat, v. 809—811:

Ταῦτά σοι Ἀσσυρίης Βαβυλώνια τείχεα μακρά
οἰστρομανὴς προλιποῦσα, ἐς Ἑλλάδα πεμπόμενον πῦρ
πᾶσι προφητεύουσα θεοῦ μηνίματα θνητοῖς κτλ.

Wenn man diese Verse allein liest, würde man sie für einer chaldäischen Sibylle entnommen halten. Im Zusammenhang der hebräischen Sibylle können sie aber nur den Zweck haben, die neuen jüdischen Sibyllensprüche unter dem Deckmantel der bekannten chaldäischen-babylonischen in Kurs zu setzen. Daher die Identifikation der hebräischen mit der chaldäischen Sibylle bei Pausanias-Polyhistor!

Können wir nun wenigstens den Wahrscheinlichkeitsbeweis erbringen, daß in dem uns erhaltenen ältesten Stück jüdischer Sibyllendichtung sich Spuren der Benutzung einer älteren heidnischen, speziell chaldäischen, babylonischen Sibylle finden?

Wenn in dem Stück Oracula Sibyllina III, v. 97—826 etwas nicht jüdischen, sondern heidnischen Ursprungs ist, so ist das der Kampf des Kronos und Titan und ihrer Söhne. Wie der jüdische Sibyllinist das in seine oracula aufzunehmen Anlaß gehabt hätte, wenn er es nicht schon in einer von ihm benutzten heidnischen Sibylle vorfand, würde wohl niemand erklären können. Aber da könnte man den Einwand erheben, daß dies Stück, wenn es nicht in eine jüdische Sibylle paßt, doch auch nicht in eine babylonische Sibylle passe. Demgegenüber ist jedoch zu betonen, daß die Sibyllendichtung doch nur eben eine dichterische Einkleidungsform des Inhalts ist, und daß der Dichter der babylonischen Sibylle sehr wohl ein Grieche gewesen sein kann, der babylonische Traditionen des Berossos benutzte, mit hellenistischen vermengte, den neuen Namen, der in der damaligen Zeit sicher gegenüber den älteren einheimischen erythräischen usw. Sibyllen Aufsehen erregen mußte, auf Grund des benutzten babylonischen Materials erfand — und wohl auch schon selbst das schöne Märchen von der Vaterschaft des Berossos zu seiner Sibylle. Doch dies ist selbstverständlich nur ein Erklärungsversuch!

Wenn aber die Geschichte von Kronos und Titan einer babylonischen Sibylle entstammt, die babylonische Sagen mit derartigen hellenistischen euhemeristischen Geschichten mengte, wie kam dann der jüdische Sibyllinist dazu, diese Geschichte mit der Erzählung seiner Literatur vom Turmbau zu Babel und der Sprachenverwirrung zu verbinden? Doch offenbar weil in seiner Vorlage, der babylonischen Sibylle, diese hellenistische Geschichte mit einer der jüdischen analogen babylonischen Sage verbunden war!

Nun kennen wir nach den obigen Ausführungen die Form der babylonischen Turmbaulegende bei Berossos und wissen, wie gänzlich verschieden sie von der jüdischen war! Wollten wir aber annehmen, daß sie durch die biblische Turmbaulegende verdrängt worden sei, so müssen wir sofort fragen: In welcher Verbindung könnte denn diese babylonische Turmbaulegende von dem babylonischen Sibyllinisten mit der hellenistischen euhemeristischen Erzählung vom Kampf des Kronos und Titan und ihres Geschlechts gebracht worden sein? Ich wüßte keine logische Verbindung beider Erzählungen, wenn nicht zwischen beiden eine andere verbindende Sage ausgefallen ist!

Bekanntlich zerfällt die jüdische Erzählung vom Turmbau zu Babel in zwei Sagenmotive: in die Erzählung vom Turmbau selbst und in die Erzählung von der Entstehung der verschiedenen Sprachen, der *διαίρεσις τῶν γλωσσῶν*. Letztere kann sehr wohl eine ursprünglich selbständige Sage gewesen sein und ist allgemein menschlichen Charakters, nicht genuin hebräisch wie die mit ihr im israelitisch-jüdischen Sagenkreis verbundene Sage vom Turmbau zu Babel. Läßt sich nun die Sage von der *διαίρεσις τῶν γλωσσῶν* außerhalb des israelitisch-jüdischen Sagenkreises nachweisen ohne Verbindung mit der Turmbaulegende, etwa gar bei Berossos?

Bevor wir diese Frage beantworten, müssen wir darauf hinweisen, daß die *διαίρεσις τῶν γλωσσῶν* in der Sibyllentradition eine große Rolle spielt, wie wir aus der nachfolgenden Angabe ersehen, die ein Scholion zu Platons Phaidros (p. 315 Bekker) aufbewahrt hat:

Σίβυλλαι μὲν γεγόνασι δέκα, ὧν πρώτη ὄνομα Σαμβήθη. Χαλδαίαν δέ φασιν αὐτὴν οἱ παλαιοὶ λόγοι, οἱ δὲ μᾶλλον Ἑβραίαν· καὶ δὴ καὶ ἐνὶ τῶν παίδων τοῦ Νῶε εἰς γυναῖκα ἁρμοσθῆναι, καὶ συνεισελθεῖν αὐτῷ τε καὶ τοῖς ἄλλοις ἐν τῇ κιβωτῷ. Ταύτην καὶ τὰ περὶ τῆς πυργοποιΐας χρησμῳδῆσαί φασι καὶ ὅσα τοῖς τούτων συνέβη τολμήμασι δὲ πρὸ τῆς διαιρέσεως τῶν γλωσσῶν γενομένην γλώσσῃ φασι τὰ χρησμῳδηθέντα τῇ Ἑβραΐδι κτλ.

Der Kernpunkt dieser ganzen Erzählung ist die Angabe, daß die Sibylle — die nach den *παλαιοὶ λόγοι*, nach den älteren Nachrichten chaldäische, also erst später die hebräische genannt wurde — mit ihren Weissagungen schon vor der Zeit der *διαίρεσις τῶν γλωσσῶν* begonnen habe. Diese Angabe dürfte wohl die älteste sein, die aber schon von einer nichthebräischen Sibylle, also der chaldäischen, ausgesagt worden sein kann, und aus ihr haben sich dann die weiteren Angaben, die sich natürlich alle als durch die spätere Identifizierung mit der hebräischen Sibylle entstanden erklären lassen, herausentwickelt, daß die Sibylle schon zur Zeit der Sintflut lebte usw.

Als ältesten Kern obiger Notiz erkennen wir somit folgendes:

Σίβυλλα ... ἧ ὄνομα Σαμβήθη. Χαλδαίαν δέ φασιν αὐτὴν οἱ παλαιοὶ λόγοι. χρησμῳδῆσαι δὲ πρὸ τῆς διαιρέσεως τῶν γλωσσῶν.

Wir erkennen so die Wichtigkeit der *διαίρεσις τῶν γλωσσῶν* für die Sibyllendichtung!

O. Gruppe hat (a.a.O. S.679—680) darauf aufmerksam gemacht, daß ein Zug der sibyllinischen Erzählung vom Turmbau und der Sprachenverwirrung sich nicht in der jüdischen Gestalt dieser Erzählung wiederfindet, weder in der altisraelitischen in Genesis c. 11, noch in der jüdisch-hellenistischen im Buch der Jubiläen c. 10, daß nämlich die *διαίρεσις τῶν γλωσσῶν* entstanden sei auf Veranlassung der Winde, die Streit zwischen den Sterblichen verursachten:

... αὐτὰρ ἔπειτ' ἄνεμοι μέγαν ὑψόθι πύργον
103 *ῥίψαν καὶ θνητοῖσιν ἐπ' ἀλλήλους ἔριν ὦρσαν.*

Dieser Streit bildet aber, wie O. Gruppe (a.a.O. S. 679—680) gesehen hat, das Bindeglied mit der dann folgenden Erzählung vom Kampfe des Kronos und Titan, denn dieser war der erste Krieg der Menschen, v. 154:

Αὕτη δ' ἔστ' ἀρχὴ πολέμου πάντεσσι βροτοῖσιν.

Diese Angabe *ἐπ' ἀλλήλοις ἔριν ὦρσαν* kann aber der jüdische Sibyllinist, da er sie in seiner eigenen Literatur nicht vorfand, und sie andererseits mit der bei der babylonischen Sibylle, wie wir gesehen haben, vorauszusetzenden Geschichte von Kronos und Titan derart eng verbunden ist, ebenfalls nur der babylonischen Sibylle entnommen haben. Dann stand aber eine Version der Sage von der Sprachenverwirrung ebenfalls in der babylonischen Sibylle, da ja die Angabe *ἐπ' ἀλλήλους ἔριν ὦρσαν* auch zu ihr gehört.

Da ist es nun kein Zufall, wie O. Gruppe a.a.O. (bes. n. 8) gesehen hat, daß diese Verbindung des ersten Streits der Menschen mit der *διαίρεσις τῶν γλωσσῶν* sich in dem einzigen aus dem klassischen Altertum erhaltenen Bericht über die Entstehung der Vielsprachigkeit und des ersten Streites der Menschen wiederfindet, nämlich bei dem Grammatiker Hyginus, Fabula 143:

Homines ante secula multa sine oppidis legibusque vitam exegerunt una lingua loquentes sub Jovis imperio. Sed postquam Mercurius sermones hominum interpretatus est, unde hermeneutes dicitur, [id est] interpres (Mercurius enim graece Hermes vocatur), [et] idem nationes distribuit, tum discordia inter mortales esse coepit.

Woher hat Hygin dies Fragment? (Gruppe geht leider auf diese Frage nicht ein.)

Es mutet uns ganz ungriechisch an. Der Gedanke, daß die Menschen einmal in einem Zustand lebten, da es noch keine Städte und Gesetze gab, findet sich in der doch so reichen Literatur der griechischen Sagen und speziell Mythographen in ihren Schilderungen des Urzustandes der Menschheit nicht wieder. Aber auch der Gedanke, daß die Menschen ursprünglich einsprachig waren und nur durch Eingreifen eines Gottes in verschiedene Sprachen und Völker geteilt wurden, ist sonst der griechischen Mythologie und Sagenliteratur fremd.

Die hier gegebene Schilderung des Urzustandes der Menschheit findet sich nun bei Berossos wieder. Zunächst in Fragment 7 Ende und 8 Anfang, einem Stück der Polyhistorepitome von Buch I der *Βαβυλωνιακά*:

Ἐν δὲ τῇ Βαβυλῶνι πολὺ πλῆθος ἀνθρώπων γενέσθαι ἀλλοεθνῶν κατοικησάντων τὴν Χαλδαίαν· ζῆν δὲ αὐτοὺς ἀτάκτως ὥσπερ τὰ θηρία.

Ἐν δὲ τῷ πρώτῳ ἐνιαυτῷ φανῆναι ἐκ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης κατὰ τὸν ὁμοροῦντα τόπον τῇ Βαβυλωνίᾳ ζῷον ἔμφρον ὀνόματι Ὠάννην. κτλ.

Zwischen beiden Sätzen klafft eine vom Polyhistor oder Eusebios beim Exzerpieren veranlaßte Lücke. Vor allem müssen wir feststellen, in wessen erstem Jahre erscheint Oannes? Das ersehen wir aus folgender Angabe in Fragment 8:

Τοῦτο δέ, φησίν, τὸ ζῷον τὴν μὲν ἡμέραν διατρίβειν μετὰ τῶν ἀνθρώπων, οὐδεμίαν τροφὴν προσφερόμενον, παραδιδόναι τε τοῖς ἀνθρώποις γραμμάτων καὶ μαθημάτων καὶ τεχνῶν παντοδαπῶν ἐμπειρίαν, καὶ πόλεων συνοικισμοὺς καὶ ἱερῶν ἱδρύσεις καὶ νόμων εἰσηγήσεις καὶ γεωμετρίαν διδάσκειν κτλ.

Oannes verkehrt mit den Menschen in ihrem Urzustande, also den ersten Menschen. Der erste Urkönig war aber (vgl. Fragment 30) Aloros. Dessen erstes Jahr ist also gemeint. Man vergleiche übrigens die anderen, dem Oannes ähnlichen Erscheinungen unter den Urkönigen in diesem Fragment.

Oannes lehrt nun den Menschen *πόλεων συνοικισμοὺς καὶ ἱερῶν ἱδρύσεις καὶ νόμων εἰσηγήσεις*. Vorher, als sie *ἀτάκτως ὥσπερ τὰ θηρία* lebten, haben sie das nicht gehabt! Da haben wir aber die *homines ante multa secula* (Aloros, der erste König, lebte nach Berossos 468000 Jahre vor Alexander dem Großen, vgl. meinen Aufsatz 'Die babylonische Chronologie in Berossos' Babyloniaka', MVAG 1908, 5, S. 1—10) *sine oppidis legibusque vitam exegentes* des Hygin.

Eines sind die Menschen in ihrem Urzustande doch schon bei Berossos, sie sind *ἀλλόεθνοι*, also auch *ἀλλόγλωσσοι*. Darin dürfte doch wohl eine Anspielung darauf stecken, daß die Menschen, bevor Oannes ihnen erschien, einstmals nicht *ἀλλόεθνοι* waren, sondern dies erst geworden sind. Mit dem *ἀλλόεθνοι* des Berossos vergleiche man nun die Angabe bei Hygin: *postquam Mercurius sermones interpretatus est ... idem nationes distribuit.*

Nach dem Nachweis dieser Übereinstimmungen trage ich kein Bedenken mehr, den Bericht des Hygin auf Berossos zurückzuführen.

Hyginus war aber bekanntlich Schüler des Alexander Polyhistor und Bibliothekar zur Zeit des Augustus. Daß er das Berossosexzerpt seines Lehrers benutzte, ist somit äußerst naheliegend. Aber wir können direkt nachweisen, daß er es benutzt hat. In Fabula 274 finden wir folgenden Satz (Fragment 10A des Berossos):

Euhadnes, qui in Chaldaea de mari exisse dicitur, astrologiam interpretatus est.

Schon Salmasius (vgl. Fragment 10A, n. 1) hat erkannt, daß Euhadnes korrumpiert ist aus Oannes. Hygin las einfach ΕΥΑΔΝΗΣ statt ΩΑΝΝΗΣ. Bewiesen wird das durch den Zusatz *de mari exisse*, womit man den oben zitierten Anfang von Fragment 8 vergleiche: *φανῆναι ἐκ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης*. Daß schließlich Oannes den Menschen, wie Hygin berichtet, auch astrologiam offenbart hat, haben wir oben in Kapitel II gesehen.

(Die Ausführungen von M. Schanz, HKAW VIII, II, 1[3], S. 525—526, [1911], — die ich erst nachträglich kennen lernte, — daß der Mythograph von dem zu Augustus' Zeit lebenden Bibliothekar verschieden sei, kann ich nicht als durchschlagend ansehen. Die grammatischen Mißverständnisse des Hygin beweisen lediglich, daß das Prädikat non hercle ignobilis eine unverdient gute Zensur dieses Grammatikers ist.)

Wir haben somit eine weitere babylonische Sage, die von der Entstehung der Sprachen, für Berossos zurückgewonnen. Juppiter ist bei Polyhistor bekanntlich Bel, d. i. Marduk, und Hermes ist der babylonische Gott Nabu, Sohn des Marduk, sowohl als Planeten- als auch als Händlergottheit. Die hier von *Ἑρμῆς* gebotene Etymologie ist selbstverständlich Einschub des Polyhistor.

Die babylonischen Sagen über den Urzustand der Menschheit bei Berossos sind also folgende:

1. Erschaffen sind die Menschen durch Bel, der sich das Haupt abschlagen läßt, sein Blut mit der Erde mischt und hieraus die Menschen und anderen Lebewesen schafft (Fragment 12).

2. Gemeinschaftlich mit den ersten Menschen erbaut nun Bel die Mauer von Babylon (Fragment 13 u. 60) und den Tempel (Esagila), sowie seinen Stufenturm (Etemenanki) (Fragment 44a und b).

3. Die Menschen leben nun unter seiner Herrschaft ohne Städte und Gesetze und einsprachig. Da lehrt ihnen Nabu-Hermes verschiedene Sprachen und trennt die Völker. Da entstand der erste Streit (Hygin, Fragment 10B des Berossos).

Bis hierher reichen offenbar die Erzählungen des Oannes.

4. Wie nun die Menschen so zwar noch *ἀτάκτως*, d. i. ohne Städte und ohne Gesetze leben, aber schon *ἀλλόεθνοι* sind, erscheint ihnen im ersten Jahre des ersten Urkönigs — der, wie aus der Datumsangabe 'erstes Jahr' zu erschließen ist, auf Veranlassung des Oannes eingesetzt wird, der ja die Menschen mit den *νόμων εἰσηγήσεις* erst bekannt macht, *περὶ πολιτείας* schreibt und diese Bücher den Menschen übergibt, also eine geregelte Verfassung erst einführt — Aloros das Fabelwesen Oannes, lehrt die Menschen Kultur und Zivilisation und erzählt die Geschichte der Schöpfung.

Haben wir aber die Legende von der *διαίρεσις τῶν γλωσσῶν* bei Berossos nachgewiesen, so steht nichts mehr der Annahme entgegen, daß der Verfasser der Offenbarungen der babylonischen Sibylle auch diese Erzählung verwertete und als Mittel- und Bindeglied zwischen der von uns zurückgewonnenen babylonischen Turmbausage des Berossos und der Erzählung vom Kampf des Kronos und Titan benutzt hat.

Daß aber tatsächlich Bel, der babylonische Gott und Erbauer seines *πύργος* in Babylon mit der Sage von Kronos und Titan in Zusammenhang gebracht worden ist, das beweist bekanntlich Fragment 2 des samaritanischen Chronographen Thallos (vgl. Müller FHG III, S. 517) bei Theophilos, Ad Autolycum III, 29:

Βήλου τοῦ Ἀσσυρίων βασιλεύσαντος καὶ Κρόνου τοῦ Τιτᾶνος Θάλλος μέμνηται, φάσκων τὸν Βῆλον πεπολεμηκέναι σὺν τοῖς Τιτᾶσι πρὸς τὸν Δία καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ θεοὺς λεγομένους.

V. KAPITEL

BEROSSOS UND POSEIDONIOS

In den Quaestiones naturales des Seneca lib. III, c. 29, 1 finden wir folgendes vielerörtertes Berossosfragment (vgl. Fragment 39):

Quidam existimant terram quoque concuti et dirupto solo nova fluminum capita detegere, quae amplius ut e pleno profundant.

Berosos, qui Belum interpretatus est, ait ista cursu siderum fieri; adeo quidem affirmat, ut conflagrationi atque diluvio tempus assignet: arsura enim terrena contendit, quandoque omnia sidera, quae nunc diversos agunt cursus, in Cancrum convenerint (sic sub eodem posita vestigio, ut recta linea exire per orbes omnium possit); inundationem futuram, cum eadem siderum turba in Capricornum convenerit. Illic solstitium, hic bruma efficitur; magnae potentiae signa, quando in ipsa mutatione anni momenta sunt.

In meinem Aufsatz 'Apokalyptische Berechnung der Endzeiten bei Berossos', OLZ 1910, Nr. 9, Kol. 401—402 hatte ich nun die Ansicht geäußert, daß Seneca den Berossos nicht genau gelesen zu haben scheine, wenn er ihn sagen läßt *inundationem futuram*, denn Berossos deute nie an, daß er zwei Sintfluten kenne, die eine bekannte, in der Vergangenheit liegende und eine zukünftige.

Indes habe ich damals Seneca unrecht getan. Denn es gibt im Polyhistorexzerpt des Berossos tatsächlich einen Hinweis darauf, daß er mehrere Sintfluten kennt. In Fragm. 38 (aus der Berossosepitome des II. Buchs der *Βαβυλωνιακά*) sagt Eusebios über Polyhistor folgendes:

Dies berichtet er und weiter vorwärtsschreitend zählt er im einzelnen der Reihe nach (scil. der Polyhistor beim Exzerpieren des Berossos) *die Könige der Assyrer auf, zehn Könige, von Aloros, dem ersten König, bis zu Xisuthros, unter welchem, sagt er, die große und erste Sintflut gewesen sei.*

Nach Berossos fand also unter Xisuthros *die große und erste Sintflut*, der *μέγας καὶ πρῶτος κατακλυσμός* statt. Ist aber dieser *κατακλυσμός* der *πρῶτος*, so hat es auch einen *δεύτερος* gegeben, nach Ansicht

des Berossos, denn der Ausdruck *πρῶτος κατακλυσμός* involviert doch die Annahme mehrerer *κατακλυσμοί* bei Berossos unwiderleglich. Der *δεύτερος* usw. *κατακλυσμός* liegt aber ebenso wie das von Seneca erwähnte *incendium*, die *ἐκπύρωσις*, in der Zukunft. Da haben wir aber das Äquivalent des Ausdrucks *inundationem futuram* des Berossos bei Seneca.

Nun bezeichnet nach Berossos bei Seneca die *ἐκπύρωσις* den Sommer, der *κατακλυσμός* den Winter, selbstverständlich des Weltenjahres. Wenn aber Berossos mehrere *κατακλυσμοί* kennt, muß er eine babylonische Lehre von sich abwechselnden Weltenjahren, *περισσοὶ κύκλοι*, gekannt haben. Damit vergleiche man aber Fragm. 31 des Berossos bei Josephos, Ant. I, c. III, 9, §§ 105—107:

Μηδεὶς δὲ πρὸς τὸν νῦν βίον καὶ τὴν βραχύτητα τῶν ἐτῶν ἃ ξῶμεν συμβαλὼν τὸν τῶν παλαιῶν ψευδῆ νομιζέτω τὰ περὶ ἐκείνων λεγόμενα τῷ μηδένα νῦν τοσοῦτον ἐν τῷ βίῳ παρατείνειν χρόνον τεκμαιρόμενος μηδ' ἐκείνους εἰς ἐκεῖνο τὸ μῆκος τῆς ζωῆς ἀφῖχθαι. Οἱ μὲν γὰρ θεοφιλεῖς ὄντες καὶ ὑπ' αὐτοῦ τοῦ θεοῦ γενόμενοι καὶ διὰ τὰς τροφὰς ἐπιτηδειοτέρας πρὸς πλείονα χρόνον οὔσας εἰκότως ἔζων πλῆθος τοσοῦτον ἐτῶν· ἔπειτα καὶ δι' ἀρετὴν καὶ τὴν εὐχρηστίαν ὧν ἐπενόουν ἀστρονομίας καὶ γεωμετρίας πλεῖον ζῆν τὸν θεὸν αὐτοῖς παρασχεῖν, ἅπερ οὐκ ἦν ἀσφαλῶς αὐτοῖς προειπεῖν μὴ ζήσασιν ἑξακοσίους ἐνιαυτούς· διὰ τοσούτων γὰρ ὁ μέγας ἐνιαυτὸς πληροῦται. Μαρτυροῦσι δέ μου τῷ λόγῳ πάντες οἱ παρ' Ἕλλησι καὶ βαρβάροις συγγραψάμενοι τὰς ἀρχαιολογίας. Καὶ γὰρ καὶ Μανέθων .... καὶ Βηρωσσὸς ὁ τὰ Χαλδαϊκὰ συναγαγὼν ... κτλ.

Josephos zitiert hier als Autoren, die er für die Langlebigkeit der Vorväter und den *μέγας ἐνιαυτός* — die spezielle Angabe, daß der *μέγας ἐνιαυτός* 600 Jahre beträgt, geht selbstverständlich nicht auf Berossos zurück, der für seine Vorväter (vgl. Fragm. 29) viel größere Zahlen angibt — kennt, unter anderen den Berossos, der also auch vom *μέγας ἐνιαυτός* gesprochen hat. Auf Berossos speziell, den chaldäischen Astronomen und Astrologen (vgl. Kapitel I und II), möchte ich die Angabe des Josephos zurückführen *ἔζων πλῆθος τοσοῦτον ἐτῶν, ἔπειτα δι' ἀρετὴν καὶ τὴν εὐχρηστίαν ὧν ἐπενόουν ἀστρονομίας καὶ γεωμετρίας πλεῖον ζῆν τὸν θεὸν αὐτοῖς παρασχεῖν, ἅπερ οὐκ ἦν ἀσφαλῶς αὐτοῖς προειπεῖν κτλ.*

Wir haben also gesehen, daß Berossos in dem obigen Fragment bei Seneca auf einander abwechselnde Weltenjahre anspielt, und daß diese Lehre auch in anderen Fragmenten von ihm bei Polyhistor — denn aus ihm hat auch Josephos geschöpft, vgl. Kap. VI — sich findet. Woher hat nun Seneca dieses Berossosfragment?

Bei der ganzen sonstigen schriftstellerischen Art des Seneca ist nicht daran zu denken, daß er den Berossos selbst benutzt hat. Die von ihm benutzte Mittelquelle hat nun E. Oder in seiner Abhandlung 'Quellensucher im Altertum' (Philologus, Suppl. Bd. VII, 1899, S. 229—384), in der er S. 283—304 eine treffliche Quellenanalyse von Senecas III. Buch der Quaestiones Naturales gibt, dem unser Fragment entstammt, durch eine vorzügliche Kombination (a. a. O. S. 292—294) folgendermaßen erschlossen.

In Kap. 27, § 3 des III. Buches diskutiert Seneca die Gründe für die kommende Flut und macht folgende Angabe:

Ergo cum affuerit illa necessitas temporis, multas simul fata causas movent. Neque enim sine concussione mundi tanta mutatio est, ut quidam putant, inter quos Fabianus est.

Trotzdem läßt Seneca in der folgenden Schilderung Kap. 27 die Sintflut nur durch Regengüsse entstehen: eine für seinen Standpunkt unerklärliche Annahme, da der Regen, wie er glaubt, nicht einmal ausreicht, um die gewöhnlichen Quellen und Flußläufe zu füllen. Dann kommen in Kap. 28 andere zu Wort, die das Meer über seine Ufer treten lassen, um die sündige Welt zu vertilgen. Erst in Kap. 29 kehrt er zu der Meinung der quidam, inter quos Fabianus, daß die Sintflut von einer concussio mundi begleitet sei, zurück mit den Worten: *Quidam existimant terram quoque concuti et dirupto solo nova fluminum capita detegere, quae amplius ut e pleno profundant. Berosos, qui Belum interpretatus est, ait ista cursu siderum fieri* usw. (vgl. oben). Diese hier genannten *quidam*, zu denen Berossos gehört, sind also identisch mit den obengenannten *quidam, inter quos Fabianus est.* Nun war Papirius Fabianus Senecas Lehrer und nach römischen Begriffen ein philosophischer Schriftsteller ersten Ranges. (Vgl. Hoefig, De Papirii Fabiani philosophi vita et scriptis, Breslau 1852; Oder a. a. O. S. 293, Anm. 86.) Er hatte ein umfassendes Werk 'Causae naturales' — der Name ist, wie Senecas Quaestiones naturales, eine Übersetzung des griechischen *Αἰτίαι φυσικαί*, worauf Oder a. a. O. S. 293, n. 86 hinweist — geschrieben, in dem er nicht nur Fragen der beschreibenden Naturwissenschaften und der Heilmittellehre, sondern auch solche der physikalischen Geographie und des Menschenlebens besprach (Oder a. a. O. S. 293). Es ist also mit Oder nicht daran zu zweifeln, daß Seneca den Fabianus ausschrieb. Damit haben wir aber den Mittelsmann für Berossos gefunden. Fabianus hatte, der damaligen Mode folgend, eine Schilderung der am Ende aller Tage eintretenden großen Flut gegeben. Wieviel Seneca ihm nun entlehnte, können wir freilich nicht sagen, da er den in Kap. 27, 3 und 29, 1 im

Anschluß an Berossos von Fabianus entwickelten Gedanken nicht zu seinem eigenen macht. Die Wendung *quidam, inter quos Fabianus est,* darf uns nicht irreführen, denn sie kehrt öfters bei Seneca wieder, auch wo er bloß eine Quelle benutzt. Wenn sie einen Sinn haben soll, kann sie hier nur besagen, daß Fabianus hier andere — nämlich griechische — Gewährsmänner benutzt, eben den Berossos (so sehr richtig Oder a. a. O. S. 294).

Das obige Berossoszitat kehrt nun — was Oder a. a. O. entgangen ist — wieder bei Plinius, Nat. hist. II, 79 (81), § 191, und zwar ebenfalls durch Vermittelung des Fabianus (Berossos, Fragm. 40):

Babyloniorum placita et motus terrae hiatusque, qua cetera omnia, siderum vi existimant fieri, sed illorum trium, quibus fulmina adsignant, fieri autem meantium cum sole aut congruentium et maxime circa quadrata mundi.

Daß mit den Babyloniorum placita ein placitum des Babyloniers Berossos gemeint ist, lehrt der Inhalt des Fragmentes, wenn man ihn mit dem obigen Berossosfragment vergleicht: auch hier werden die Erdbeben auf siderische Einflüsse zurückgeführt. Daß aber auch Fabianus hier der Mittelsmann ist, lehrt die Entdeckung von Brunn, daß Plinius die Quellen in seinen Indices in Buch I in der Reihenfolge angibt, wie er sie in seinen Büchern benutzt, daß also ein im Index genannter, im Text aber nicht erwähnter Autor im Texte tatsächlich ohne Namensnennung zwischen den im Text zitierten Schriftstellern benutzt ist, zwischen denen er im Texte des betreffenden Buches genannt wird. Plinius zählt aber im Index zu Buch I folgende lateinischen Autoren nacheinander auf: *Caelius Antipater, Fabianus, (Valerius) Antias. Mucianus. Caecina qui de Etrusca disciplina.* Den Antipater zitiert Plinius in § 169, die *Etruscae disciplinae volumina* in § 199. Den Fabianus nennt er erst im § 224, durch die Reihenfolge des Index wird aber gefordert, daß er ihn schon vorher einmal zwischen § 169 und 199 ohne Namensnennung zitiert hat. Zwischen beiden Paragraphen liegt aber § 191, dessen Äquivalent bei Seneca aus Fabianus stammt, wie wir sahen, dessen Inhalt also auch bei Plinius dem Fabianus enstammen dürfte.

Fabianus war aber, wie Oder a. a. O. S. 293, n. 86 gesehen hat, der Mittelsmann noch eines weiteren Berossosfragmentes bei Plinius. In Buch VII, § 160 finden wir folgendes Berossosfragment (Fragm. 33):

Poscere videtur locus ipse sideralis scientiae sententiam. Epigenes CXII annos inpleri negat posse, Berosus excedi CXVI.

Im Index zu Buch VII erscheint nun Fabianus zwischen Asconius (der VII, § 159 zitiert wird) und Cato (der in VII, § 171 angeführt wird).

Also war er die Quelle eines der zwischenliegenden Paragraphen. Da er ja Berossos benutzte, dürfte er die Quelle von § 160 sein.

Dann dürfte das andere Berossosfragment in Buch VII, § 193 (vgl. Fragm. 6) ebenso wie Fragm. 40 und 32 aber ebenfalls durch Fabianus dem Plinius übermittelt worden sein.

Hat nun Fabianus den Berossos selbst benutzt, oder kennt auch er ihn erst wieder durch Mittelsmänner? Diese letztere Frage ist unbedingt zu bejahen.

Das eine durch Fabianus dem Plinius vermittelte Berossosfragment kehrt nämlich wieder bei Censorinus, De die natali, Kap. XVII, 4 (Fragment 32):

Epigenes in centum duodecim annis longissimam vitam constituit, Berossos autem centum sedecim.

Diese Angabe ist völlig identisch mit der des Fabianus bei Plinius in Fragm. 33. Aber auch das erste von Fabianus herrührende und bei Seneca (Fragm. 39) und Plinius (Fragm. 40) überlieferte Fragment des Berossos treffen wir bei Censorinus wieder, De die natali, c. XVIII, 11 (Fragm. 41):

Est praeterea annus quem Aristoteles maximum potius quam magnum appellat, quem solis et lunae vagarumque quinque stellarum orbes conficiunt, cum ad idem signum, ubi quondam simul fuerunt, una referuntur; cuius anni hiemps est cataclysmos, quam nostri diluvionem vocant, aestas autem ecpyrosis, quod est mundi incendium. Nam his alternis temporibus mundus tum exignescere, tum exaquescere videtur.

Daß Censorinus das gesperrt Gedruckte, auch wenn er seine Quelle selbst nicht nennt, aus Berossos geschöpft hat, lehrt sofort ein Vergleich mit Fragm. 39 bei Seneca, das wir oben besprachen. Nur die Erwähnung des annus mundi durch Berossos, die sich uns erst aus einer Kombination von Fragm. 39 bei Seneca mit der berossischen Überlieferung des Polyhistor bei Eusebios in Fragm. 38 und bei Josephos in Fragm. 31 ergab, finden wir hier direkt bezeugt.

Woher hat Censorinus diese beiden Berossosfragmente? Censorinus ist nun, wie schon längst feststeht (vgl. M. Schanz, HKAW VIII, 3^2, 1905, S. 232; H. Diels, Doxographi Graeci 1879, p. 186—200, bes. S. 196) ein eifriger Ausschreiber des Varro.

Hat aber Censorinus seine Berossosfragmente aus Varro, so hat sie Fabianus, da er ja dieselben Fragmente bietet, ebendaher genommen. So haben wir schon zwei römische Autoren, für die Varro Quelle der Berossosfragmente ist.

Varro hat aber mehr Römern Berossosstücke vermittelt. Ein eifriger Benutzer Varros ist bekanntlich der Kirchenvater Augustinus. Dieser bietet nun in seiner Enarratio in psalmos X, 3 ein anonymes Stück (vgl. den Text in Fragm. 23), das bei Isidorus, De nat. rer. 18 unter Nennung von Augustins Namen exzerpiert ist, aus welch letzterem wieder der Scholiast zu den Aratea des Germanicus, ed. Breysig, p. 197, 8—198, 4 schöpfte. In diesem Stück benutzt aber Augustinus fast wörtlich die Lehre des Berossos von den Mondphasen, wie sie in den gleich zu besprechenden Fragmenten des Berossos bei Vitruv, den Placita Philosophorum und — was Diels a. a. O. unbekannt war — bei Kleomedes wiederkehrt. Der berossische Ursprung dieses Stückes wird durch den Vergleich des Inhalts mit dem erwähnten Fragmenten des Berossos vollständig sichergestellt. Ja, noch mehr, es muß von Augustinus der gleiche lateinische Autor als Mittelsmann benutzt worden sein wie von Vitruv, denn sogar die gleichen lateinischen Worte kehren wieder, wie Diels, der den berossischen Ursprung dieses Stückes erwiesen hat, a. a. O. S. 200 nachweist: *pilam ex dimidia parte candidam* bei Augustin, *pilam ex dimidia parte candentem* bei Vitruv (Fragm. 22, also Varro).

Wir haben hier erwähnt, daß Vitruv — in seiner Schrift De architectura lib. IX, I, 16—II, 2, p. 224—225 (vgl. den Text in Fragm. 22) — die Lehre des Berossos über den Mond unter ausdrücklicher Nennung seines Namens uns überliefert hat. Vitruv ist nun ebenfalls ein eifriger Benutzer des Varro, den er selbst zitiert, und der ja selbst De architectura geschrieben hat (vgl. M. Schanz a. a. O. Bd. VIII, I. Teil, 2. Hälfte, 3. Aufl. 1909, S. 438). So ist es denn heute allgemein anerkannt, daß Vitruv dies Berossosfragment auch durch Vermittelung des Varro überkommen hat (vgl. Diels a. a. O. S. 200; Oder a. a. O. S. 366, n. 186). Dann dürften aber die aus Vitruv ebenfalls stammenden Testimonia 4 und 5 auch aus Varro stammen.

Hat aber etwa Varro selbst den Berossos eingesehen? Er war ja eine enzyklopädische Natur, und Enzyklopädisten schöpfen ihr Wissen bekanntlich meist aus Mittelquellen. Insbesondere hat aber Varro sein Wissen in der griechischen Literatur griechischen Sammelwerken entlehnt, besonders den Speichern des Poseidonios (135—45 v. Chr.) von Apamea. (Vgl. Schanz a. a. O. Teil I, 2^3 S. 435, 436, 438, bes. 447.) Verdankt ihm vielleicht Varro auch seine Berossosstücke?

In Fragment 31 bei Plinius, der es aus Fabianus nahm, = Fragment 32 bei Censorinus, das, wie wir sahen, sowohl Fabianus als Censorinus aus Varro schöpften, wird Berossos zusammen mit Epigenes zitiert. Epigenes, nach Censorinus c. VII, 6 aus Byzanz stammend,

hat nach Seneca, Nat. quaest. VII, 4, 1 ebenso wie Apollonios von Myndos bei den Chaldäern studiert. Die Hellenen sind also doch nicht so uninteressiert für die babylonische Kultur gewesen wie J. Beloch in seiner Griech. Gesch. III, 1 (1904), S. 488 und ihm folgend W. Schmid in der 5. Auflage von Christs Griechischer Literaturgeschichte (Teil II, 1. Hälfte, 1909), S. 171 meinen: „Das spontane Interesse der Griechen für die Barbaren, mit denen sie jetzt zusammenwohnten, geht freilich nicht so weit, daß sie die fremden Sprachen lernen und selbständig forschend tiefer in die fremden Kulturen eindringen; sonst wären die Ägyptologie und Assyriologie als Wissenschaften schon im 3. Jahrhundert v. Chr. begründet worden." Epigenes und Apollonios zeigen uns das Interesse der hellenistischen Zeit für Babylon. Erst in der reaktionären Zeit des Klassizismus sind Werke wie des Berossos, Kidenas, Sudines, Naburianos, genuiner griechisch schreibender Babylonier, und die des Epigenes und Apollonios, die das Wissen der Chaldäer durch eigenes Studium an der Quelle kennen lernten, verloren gegangen!

Epigenes und Apollonios sind uns nun lediglich durch Poseidonios in ihren Fragmenten erhalten geblieben. Von Apollonios von Myndos ist uns lediglich seine von den Chaldäern entlehnte Theorie über die Kometen eben in Senecas Naturales Quaestiones lib. VII (c. IV, 1, XVII, 1, 3) aufbewahrt worden, ebenso wie die des Epigenes über dasselbe Thema (ibidem c. IV, 1, 2—3; VI, 1—2; VII, 2; VIII, 1). Kurz referiert wird des Epigenes Lehre in des Aëtios Placita Philosophorum lib. III, c. 2, 6 (Diels, Doxographi Graeci p. 367). Beidemal liegt aber Poseidonios als Mittelquelle vor, bei Seneca wohl durch Vermittelung des Asklepiodotos (Diels a. a. O. p. 19 und Oder a. a. O. S. 290, 295ff.). Apollonios wird sonst auch noch zusammen mit Berossos in dessen Fragment 16 bei Palchos zitiert, ebenso wie Epigenes (denn so glaube ich, ist in diesem Fragment für *Ἐφῆς* herzustellen), wozu man die näheren Ausführungen unten vergleiche; und außerdem zusammen mit Kidenas (vgl. zu diesem jetzt die vorzüglichen Ausführungen von F. Cumont in seinen Aufsätzen 'Comment les Grecs connurent les tables lunaires des Chaldéens' im Florilegium Melchior de Vogüé, Paris 1909, p. 159 bis 165 und 'Babylon und die griechische Astronomie' in Neue Jahrb. f. d. klass. Altert. usw., Bd. XXVII, 1911, S. 1—10), Sudines und Hipparch von dem griechischen Astrologen Vettius Valens in seinen Anthologiae (primum ed. W. Kroll, 1908) lib. IX, c. XI (p. 354 ed. Kroll, vgl. Cumont, Flor. de Vogüé p. 162). Von Epigenes sind uns nun nur noch Fragmente bei Censorinus und Plinius erhalten, nämlich Censorinus c. VII, 5, sowie die schon oben genannten Fragmente, in denen

er zusammen mit Berossos genannt wird, nämlich Cens., c. XVII, 4 (Berossos, Fragm. 32) = Plinius VII, § 160 (Berossos, Fragm. 31) und Plinius VII, § 193 (Berossos, Fragm. 6). Diese Fragmente sind nun, wie wir sahen, durch Varro vermittelt. Dieser hat sie aber ebenfalls aus Poseidonios entnommen, wie Rehm (Art. Epigenes von Byzanz, Pauly-Wissowa RE², VI. Bd., 1. Hälfte, 1907) meint (ebendas. Kol. 65—66). Nach dessen Anschauung stammt alles uns von Epigenes Erhaltene aus Poseidonios, auf den also auch die Berossos und Epigenes gemeinsamen Fragmente bei Varro zurückgehen. (Über weitere anonyme Fragmente des Epigenes und Apollonios vgl. meinen Nachweis in dem Exkurs am Ende dieses Kapitels.)

Die Analogie, daß alles von Epigenes und Apollonios bei Seneca, den Vetusta Placita (der Quelle von Aëtios' Placita, vgl. Diels a. a. O. S. 178—185) und Varro erhaltene auf Poseidonios zurückgehe, führt nun ohne weiteres zu dem Schluß, daß die uns von Berossos erhaltenen im wesentlichen auch auf diese Autoren zurückgehenden Fragmente astronomischen und astrologischen Inhalts ebenfalls aus Poseidonios stammen.[1])

Können wir nun einen exakten Nachweis führen, daß Berossos von Poseidonios benutzt worden ist?

Poseidonios ist bekanntlich eine der glänzendsten Gestalten der Stoa. Diese hat aber in engen Beziehungen zu Babylon gestanden. Das fünfte Schulhaupt der Stoa, Diogenes, stammte aus der neuen Hauptstadt Babyloniens, Seleukeia am Tigris, und wird daher *Βαβυλώνιος* genannt. Ich glaube in seinen Lehren auch Beeinflussungen durch chaldäische Doktrinen nachweisen zu können. In Aëtios' Placita lib. III, c. 2, 8 finden wir folgendes Placitum (Diels, Doxographi Graeci, p. 36, 7): *Διογένης ἀστέρας εἶναι τοὺς κομήτας* (scil. *φησίν*). Das ist aber babylonische Lehre, wie wir durch Seneca, Nat. Quaest. lib. VII, c. 4, 1 aus Apollonios von Myndos erfahren: *Duo certe qui apud Chaldaeos studuisse se dicunt, Epigenes et Apollonius Myndius, peritissimus inspiciendorum natalium, inter se dissident. Hic enim ait cometas in*

1) Diesen Schluß hatte ich schon längst gezogen, und meine in diesem Kapitel vorliegenden Ausführungen waren im wesentlichen bereits abgeschlossen, als ich am 29. März dieses Jahres (1911) aus dem Aufsatze von W. Kroll, Aus der Geschichte der Astrologie (Neue Jahrb. f. d. klass. Altert., Bd. VII, 1901, S. 559—577), S. 561, Anm. 3 sah, daß Diels, Elementum, S. 11, schon die Ansicht, daß Berossos von Poseidonios benutzt worden ist, ausgesprochen hat. Diels gibt jedoch a. a. O. keinen Beweis für seine Ansicht, weist aber einen neuen, uns bei Pseudo-Epikur und Lukrez erhaltenen Benutzer des Berossos nach. Vgl. unten.

numero stellarum errantium poni a Chaldaeis tenerique cursus eorum. Epigenes contra ait se a Chaldaeis nihil de cometis habere comprensi, sed videri illos accendi turbine quodam aëris concitati et intorti. Gewöhnlich zwar wird dies Fragment in den Placita des Aëtios auf Diogenes von Apollonia zurückgeführt (Diels, Doxographi p. 675), ich möchte es jedoch wegen dieses Anklangs an babylonische Lehren lieber auf Diogenes den Babylonier zurückführen. Diogenes schrieb ferner, wie wir aus Cicero, De divinatione I, 6 ersehen, *Περὶ Μαντικῆς*. Hierin folgte ihm sein Schüler Antipatros von Tarsos, wie wir aus Cicero, de divinatione I, 3, 6 erfahren. Wegen dieser Beschäftigung mit der Mantik möchte ich ihn aber identifizieren mit dem uns aus Berossos, Testimonium 4 bekannten Astrologen: *Primusque Berosus in insula et civitate Coo consedit ibique aperuit disciplinam. Postea ei studens Antipater iterumque Achinapolus, qui etiam non e nascentia, sed ex conceptione genethlialogiae rationes explicatas reliquit.* Aus dem Ausdruck *ei studens* schließt man gewöhnlich, daß Antipater direkter Schüler des Berossos in der Astrologenschule zu Kos (vgl. Kapitel I) gewesen sei. Indessen würde das wohl heißen *apud eum studere* (vgl. oben *qui apud Chaldaeos se studuisse dicunt*). *Ei studens* möchte ich lieber deuten, 'der sich mit ihm, d. i. seinem Werke, beschäftigte, ihn studierte'. Dann steht zeitlich der Identifizierung dieser beiden Antipatroi nichts mehr im Wege. Damit ist uns aber literarische Benutzung des Berossos durch die Stoa bezeugt. Ein anderer Schüler des Diogenes (nach Philodem, Ind. Stoic. Hercul. Col. 48), Archedemos, ebenfalls aus Tarsos gebürtig, gründete sogar eine Schule der Stoa zu Babylon (Plut. De exil. 14. 605B)!

Nachdem wir so die engen Beziehungen der Stoa zu Babylon kennen gelernt und erkannt haben, daß Poseidonios selbst die Schriften zweier Männer, die bei den Chaldäern nach eigener Aussage studiert haben, exzerpiert hat, bleibt uns nur noch der Beweis übrig, daß Poseidonios auch den Babylonier Berossos ausgeschrieben hat.

Wir haben oben gesehen, daß Vitruv und Augustinus aus Varro ein umfangreiches Fragment des Berossos schöpften, in dem uns seine Lehre über den Mond dargeboten wird. Varro hat nun sonst, worauf wir ebenfalls schon hinwiesen, den Poseidonios sehr eifrig benutzt. Dies Fragment über den Mond treffen wir aber bei noch drei anderen Benutzern des Poseidonios!

Unter ausdrücklicher Namensnennung des Berossos hat uns zunächst Kleomedes, De motu circulari corporum caelestium, lib. II, c. 4 ebenfalls dieses Fragment überliefert (Berossos, Fragm. 18, das Fragment ist von den früheren Fragmentsammlern des Berossos, auch

noch von Richter und C. Müller, übersehen worden). Kleomedes hat nun fast nichts getan, als den Poseidonios exzerpiert. Dies bezeugt uns die Notiz seines Buches lib. II, c. 7: *Εἰσὶ δὲ αἱ σχολαὶ αὗται οὐ τοῦ γράψαντος αὐτοῦ δόξας περιέχουσαι, ἀλλ' ἐκ συγγραμμάτων τινῶν ἠθροισμέναι καὶ παλαιῶν καὶ νεωτέρων. Τὰ πολλὰ δὲ τῶν εἰρημένων ἐκ τῶν Ποσειδωνίου εἴληπται·* mag sie nun echt — womit sich Kleomedes denn doch ein zu großes Armutszeugnis ausstellen würde — oder, wie man jetzt annimmt, von einem aufmerksamen alten Leser hinzugefügt sein. Die neuere Quellenforschung hat denn auch die eingehende Benutzung des Poseidonios erwiesen (vor allem Oder a. a. O. S. 293 Anm. 86 S. 321; Diels, Doxographi p. 21; Susemihl a. a. O. II, S. 138, Anm. 190). Daß Kleomedes den Berossos etwa selbst eingesehen habe, ist bei seiner notorischen Unselbständigkeit sozusagen direkt ausgeschlossen. Er dürfte ihn somit eben durch Poseidonios kennen, wie schon F. Boll (Art. „Finsternisse" in RE² VI, 2 (1909), 2338) andeutet.

Berossos wird ferner genannt in drei Placita in Buch II, c. 25, 12; c. 28, 1; c. 29, 2 (Berossos, Fragm. 19—21) des Aëtios, De placitis philosophorum (Diels, Doxogr. Graeci, p. 356, 358, 359), in denen wiederum die Mondtheorie des Berossos geboten wird. Nun hat Aëtios nach dem Nachweis von H. Diels a. a. O. p. 178—185 nichts gemacht, als eine ältere Sammlung von Placita Philosophorum, die von Diels so genannten Vetusta Placita, überarbeitet, die etwa 50 v. Chr. (Diels a. a. O. p. 201) verfaßt worden sind. Der Verfasser dieses Werks hat indessen nicht etwa die sämtlichen von ihm genannten Schriftsteller selbst benutzt, sondern stützt sich auf die doxographischen Materialien älterer Schriftsteller (Diels a. a. O. p. 214—233). Einer der jüngsten von ihm benutzen Schriftsteller (Diels p. 100) ist aber Poseidonios, aus dessen reichen Materialsammlungen er sehr eifrig schöpfte (vgl. Diels p. 224—231), ja aus dessen Schule der Verfasser dieser Vetusta Placita hervorgegangen sein muß (Diels p. 232). Daß also der Verfasser der Vetusta Placita diese Berossosfragmente dem Poseidonios verdankt, dürfte äußerst wahrscheinlich sein.

Daß in dem dem Epikur zugeschriebenen Brief an Pythokles in § 94 die Lehre des Berossos über den Mond vorliegt, wenn auch Berossos' Name nicht genannt ist, (Berossos, Fragm. 24), hat schon 1813 Joh. Gottlieb Schneider in seiner Ausgabe der Epikurbriefe, p. 111 erkannt und neuerdings unabhängig von ihm H. Diels, (H. Usener, Epicurea, 1887, p. 384; Diels, Elementum, 1899, S. 10, Anm. 4). Dasselbe Berossos-Fragment kehrt bei dem dichterischen Interpreten des Epikuros, dem Römer Lucretius Carus (vgl. M. Schanz, HKAW VIII,

I, 2, 1909, 3. Aufl., S. 43—47) in seinem Gedicht De rerum natura, lib. V, verss. 715—730 unter ausdrücklicher Berufung auf die Babylonica doctrina (727), wenn auch Berossos' Name wieder nicht genannt wird, weit ausführlicher wieder, und eine Vergleichung mit den Berossos-Fragmenten 19—23 lehrt sofort die Benutzung der Mondlehre des Berossos (Berossos, Fragm. 25). Die gemeinsame Quelle für Lucrez und Epikurs Brief an Pythokles kann nicht die große Physik des Epikur gewesen sein, da in dieser aus chronologischen Gründen Berossos nicht benutzt sein kann (Diels, Elementum p. 11, da Epikur das 15. Buch seines Werkes *Περὶ Φύσεως* schon im Jahre 300/299 unter Archon Hegemachos und das 28. Buch im Jahre 296/5 unter Archon Nikias [zur Archontenliste vgl. J. Beloch, Griech. Geschichte Bd. III, 2, 1904, S. 53] nach Zeugnis des pap. Herculanensis 1151, VH² VI, 24—36 und 1479, VH² VI, 37—54 [Usener a. a. O. S. 128], das letzte 37. Buch also jedenfalls vor Berossos geschrieben hat, der nicht vor 293 v. Chr. sein Werk verfaßt haben kann [s. Kap. I]). Andererseits finden sich bei Lucrez zahlreiche Spuren der Benutzung des Poseidonios (vgl. Rusch, De Posidonio Lucreti auctore in l. d. rer. nat. VI, Greifswald 1882), und die Terminologie des Briefes des Epikur an Pythokles für das Wort *στοιχεῖον* stimmt mit Lucrez gegen die sonstigen Reste des Epikur, wie Diels, Elem. p. 4—10 zeigt. Außerdem wird in diesem Brief die gleiche doxographische Literatur benutzt wie in den Vetusta Placita, — die wie oben bemerkt aus des Poseidonios Schule hervorgegangen sind, — wie Diels, Elementum p. 11, Anm. 4 gesehen hat, und wir unten an einem weiteren Beispiel erläutern können. Der Brief an Pythokles ist also unecht, zwar wie Usener a. a. O. S. 38 darlegt unter eingehender Benutzung echten Materials aus dem Werke des Epikur *Περὶ Φύσεως*, aber unter ständiger Polemik gegen Poseidonios, gleichwohl aber unter Benutzung von dessen Material abgefaßt. Dazu kommt, daß schon im Altertum an der Verfasserschaft dieses Briefes durch Epikur gezweifelt wurde, wie Philodem in VH² 152, 4 (vgl. Usener a. a. O. S. 54, Diels, Elem. S. 10) bezeugt (denn dies bleibt die natürliche Auffassung von Philodems Worten trotz der Ausführungen von v. Arnim, Art. Epikuros, Kol. 133—135 in Pauly-Wissowa, RE², Bd. VI, 2. Hälfte, 1909, Kol. 138, der auf die Ausführungen von Diels im Elementum überhaupt nicht eingeht). Diels hat nun darauf hingewiesen (a. a. O. p. 11—12), daß der Verfasser des Briefes an Pythokles — also Pseudo-Epikur — und Lucrez, bzw. dessen epikureischer Lehrer, demselben Kreise der damaligen Epikureer angehören, der durch den Angriff des Poseidonios gezwungen, unter Aufgabe der Nonchalance des Epikur sich zu einem mehr philo-

logisch-gelehrten Betrieb des Unterrichts bequemte und unter Benutzung des von dem Gegner gebotenen Materials eine gelehrte Physik darbieten mußte.

Wir sehen also, daß ein und dasselbe Stück des Berossos, seine Lehre über den Mond, von vier vollständig voneinander unabhängigen Quellen, Varro bei Vitruv und Augustin, dann Kleomedes, dem Verfasser der Vetusta Placita und schließlich der jungepikureischen Schule, aus der der Verfasser des Briefes an Pythokles und Lucrez hervorgegangen sind, dargeboten wird. Alle diese vier sind literarisch sehr wenig selbständig und notorische Benutzer des Poseidonios! Da kann man nun mit aller erreichbaren Sicherheit den Schluß ziehen, daß diese Lehre des Berossos ihnen eben durch Poseidonios vermittelt worden ist.

Dasjenige Werk nun, in das Poseidonios diese Berossos-Exzerpte vor allem eingearbeitet haben muß, war wohl seine *Μετεωρολογικὴ Στοιχείωσις*. Damit soll aber eine gelegentliche Benutzung des Berossos in seinen anderen Werken, so in *Περὶ Ὠκεανοῦ*, vielleicht auch in seinen *Ἱστορίαι* nicht ausgeschlossen werden!

Auf Poseidonios gehen dann selbstverständlich auch die anderen von Varro durch Fabianus bei Plinius und Seneca und durch Censorinus uns überlieferten Berossos-Fragmente zurück. Wir können aber, nachdem wir Poseidonios einmal als Vermittler von astronomisch-astrologischen Fragmenten des Berossos erkannt haben, noch eine Reihe weiterer Berossosfragmente auf ihn zurückführen.

Berossos wird für die Namengebung von Fixsternen zitiert in einer zum erstenmal vollständig und kritisch von E. Maaß 1898 in seinen Commentariorum in Aratum reliquiae pp. 99—306 herausgegebenen anonymen Eisagoge zu den *Φαινόμενα* des Aratos (vgl. Berossos, Fragm. 17). In dieser heißt es nun (die einschlägige Stelle ist uns nur in einer barbarischen mittelalterlichen Übersetzung bei E. Maaß, a. a. O. S. 142, 13—143, 7 erhalten) p. 143, 4—7: *Istas enim appellationes et significationes stellarum postea aliquando Berossus ait in 'Procreatione' ita significans exposuit nihil ad constitutionem mundi ab eo* (scil. *Jove*) *factam Talia quippe aliqua Eudorus dicit.* (Vgl. zur Stelle schon Kap. II.) Die Angabe *Talia quippe aliqua Eudorus dicit* kann doch nun nichts anderes bedeuten als ein Zugeständnis, daß der Verfasser — an eine selbständige Benutzung des Berossos ist bei der Kategorie von Schriftstellern, zu der er gehört, natürlich nicht zu denken — die vorhergehende Berossosstelle eben aus Eudoros hat. Nun lebte Eudoros aus Alexandria zur Zeit des Augustus und hat eine Arat-Eisagoge geschrieben, die auch

von Achilles in seiner uns erhaltenen Arat-Eisagoge exzerpiert worden ist (neu publiziert von E. Maaß, a. a. O. S. 25—98). Letzterer bezeugt dann in Kap. 2 (p. 30 Maaß), worauf schon Diels, Doxographi p. 22 hingewiesen hat, daß Eudoros den Diodoros von Alexandria exzerpiert hat. Dieser letztere war aber ein Schüler des Poseidonios und hat ihn eifrig benutzt (Diels, Doxographi p. 19—21). Auf Poseidonios geht also in letzter Linie auch dieses Berossosfragment zurück.

Ein weiteres über Fixsterne handelndes Fragment hat uns aus einem Anonymus des Jahres 379 Palchos aufbewahrt (Fragm. 16; vgl. Boll, Sphaera, 1903, S. 367—369; Palchos ist teilweise publiziert von F. Cumont und F. Boll in Catalogus codicum astrologorum Graecorum V, pars I, 1904, p. 171—226, die einschlägige Stelle p. 204, l. 9—17). In diesem Fragment werden als die Gewährsmänner für chaldäische Astronomie angeführt Berossos, Apollonios Myndios, Artemidor und ὁ *ἐφῆς*, was aber, wie ich vermuten möchte (Fragm. 16, n. 10), zu korrigieren sein wird in ὁ *Ἐπιγένης*. Der hier genannte Artemidor ist nun, wie Boll, Sphaera S. 368 annimmt, der von Parion, der ebenfalls wie die drei anderen uns durch Seneca bekannt ist, (vgl. Nat. Quaest. I, 4 und VII, 13) und über Himmelskörper, auch über Kometen, wie Epigenes und Apollonios geschrieben hat. Wie Bidez im Cat. cod. astr. Graec. V, 1, p. 204, n. 3 vermutet, ist er derselbe Artemidor, der nach der Vita Arati (Maaß, a. a. O. S. 324, 13) *Φαινόμενα* geschrieben hat. Kauffmann in seinem Artikel „Artemidoros von Parion" (Pauly-Wissowa, RE², II. Bd, 1 Hälfte, 1895, Kol. 1332—1334) führt alle seine allein bei Seneca erhaltenen Fragmente ebenfalls auf Poseidonios zurück. In dem obigen Fragment bei Palchos werden also gerade nur die vier Schriftsteller als Autoren für chaldäische Astronomie angeführt, die Poseidonios benutzt hat, nämlich Berossos, Apollonios von Myndos, Epigenes und Artemidor. Daraus ergibt sich aber deutlich, daß dies Fragment in letzter Linie ebenfalls auf Poseidonios zurückgeht.

Cicero bietet in seiner Schrift De divinatione I, 19 § 36 folgende Angabe (Berossos, Fragm. 3):

Condemnemus etiam Babylonios et eos qui e Caucaso caeli signa servantes numeris et modis stellarum cursus prosequuntur; condemnemus, inquam, hos aut stultitiae aut vanitatis aut impudentiae, qui quadraginta septuaginta milia annorum, ut ipsi dicunt, monumentis comprehensa continent.

Daß diese Angabe der Babylonier auf die Chronologie des Berossos zurückgeht, habe ich in meiner Schrift „Die babylonische Chronologie in Berossos' Babyloniaka" (MVAG 1908, 5, erschien Juli 1909) S. 4 dar-

gelegt. (Nur möchte ich jetzt annehmen, und zwar wegen des Quellenverhältnisses zu der gleich zu besprechenden Angabe des Diodor, daß die runde Zahl 470000 nicht aus $468000 = 432000 + 36000$, sondern aus 473000 Jahren verkürzt ist.) Nun ist aber das I. Buch von Cicero, De divinatione, in dem sich diese Angabe findet, nichts als ein Auszug aus den fünf Büchern des Poseidonios *Περὶ Μαντικῆς*, wie Schiche (De fontibus libr. Ciceronis qui sunt de divin., Jena 1875, S. 26ff.) und Hartfelder (Die Quellen von Ciceros zwei Büchern de divin., Freiburg i. Br. 1878, S. 13—20) erwiesen haben (vgl. Susemihl, a. a. O. I, S. 131, n. 651; II, S. 145, n. 204 und S. 132, n. 166). Auf Poseidonios geht also auch dies Berossosfragment zurück.

Dieselbe chronologische Angabe findet sich aber wieder in Diodor, lib. II, c. 31, § 9 (Berossos, Fragm. 4):

Περὶ δὲ τοῦ πλήθους τῶν ἐτῶν, ἐν οἷς φασι τὴν θεωρίαν τῶν κατὰ τὸν κόσμον πεποιῆσθαι τὸ σύστημα τῶν Χαλδαίων, οὐκ ἄν τις ῥᾳδίως πιστεύσειεν· ἐτῶν γὰρ ἑπτὰ καὶ τετταράκοντα μυριάδας καὶ τρεῖς ἐπὶ ταύταις χιλιάδας εἰς τὴν Ἀλεξάνδρου διάβασιν γεγονέναι καταριθμοῦσιν, ἀφ' ὅτου τὸ παλαιὸν ἤρξαντο τῶν ἄστρων τὰς παρατηρήσεις ποιεῖσθαι.

Daß hier Benutzung des Berossos vorliegt, zeigt schon die Angabe *εἰς τὴν Ἀλεξάνδρου δίαβασιν*, denn bis dahin reichten eben die *Βαβυλωνιακά* des Berossos, wie wir in Kapitel II sahen. Andererseits wird (vgl. meinen oben zitierten Aufsatz, S. 4—5) die Benutzung des Berossos auch durch die Zahl 473000 Jahre selbst erwiesen, die aus den Einzelposten des Berossos, wenn auch flüchtig (a. a. O. S. 5) berechnet ist.

Daß dabei Berossos von Diodor nicht selbst benutzt ist, braucht nicht erwiesen zu werden. Daß er eine Mittelquelle benutzte, gibt er außerdem selbst zu: 'Sie sagen (*φασι*), die Priesterschaft der Chaldäer (*τὸ σύστημα τῶν Χαλδαίων*) habe seine *θεωρία τῶν κατὰ τὸν κόσμον* in 473000 Jahren sich gemacht (*πεποιῆσθαι*)'. Wer sind nun diese Gewährsmänner, welche *φασι*?

Der Abschnitt über die Chaldäer lib. II, c. 29—31, zu dem dies Zitat gehört, ist, wie allgemein anerkannt wird (F. Jacoby, Rhein. Mus. N. F. XXX, 1875, S. 612—613; P. Krumbholz, Rhein. Mus. XLI, 1886, S. 324—325; J. Marquart, Philologus, Suppl. Bd. VI, 2, 1893, S. 554; Ed. Schwartz, Pauly-Wissowa, RE², Bd. V. 1. Hälfte, 1905, Kol. 672) ein Einschub, den Diodor aus einer fremden Quelle in das Exzerpt von Ktesias' Assyriaka in Buch II, c. 1—34 eingefügt hat. Freilich ist in diesem Abschnitt über die Chaldäer nicht Berossos allein benutzt. Denn die Angabe c. 31, 6 *ὅτι δὲ φῶς ἀλλότριον ἔχει* (scil. *ἡ σελήνη*) *καὶ διότι τὰς ἐκλείψεις ποιεῖται διὰ τὸ σκίασμα τῆς γῆς παραπλήσια λέγουσι*

τοῖς Ἕλλησι (scil. οἱ Χαλδαῖοι) muß einem anderen Schriftsteller über babylonische Lehren entstammen als Berossos, der ja gerade gelehrt hat, ὅτι ἴδιον φῶς ἔχει ἡ σελήνη, ὅτι ἡμιπύρωτος σφαῖρά ἐστιν ἡ σελήνη und ὅτι κατὰ τὴν πρὸς ἡμᾶς ἐπιστροφὴν τοῦ ἀπυρώτου μέρους τὰς ἐκλείψεις ποιεῖται ἡ σελήνη, wie wir aus den nach unserem Nachweis aus Poseidonios stammenden vier Berossosfragmenten 18 bei Kleomedes, 19—21 aus den Vetusta Placita, 22—23 aus Varro und 24—25 aus der jungepikureischen Schule ersehen, und schon P. Krumbholz a.a.O.S. 325 bemerkt hat. Ebenso muß die Angabe Kap. 30, 3, daß der Planet des Κρόνος bei den Babyloniern ἀστὴρ ἡλίου geheißen hat, auf einen Schriftsteller über Βαβυλωνιακά zurückgehen, der älter war als Berossos, und kann nicht aus diesem selbst geschöpft sein. Das beweist die in der Epinomis (ed. J. Burnet in Platonis opera, tom. V, Oxford 1906), die zwar wohl mit Unrecht von der handschriftlichen Überlieferung dem Platon zurückgeschrieben wird, sondern vielmehr aus seinem Schülerkreise stammt (W. Schmid in Christs Griech. Lit. Gesch., 5. Aufl., I. Teil, 1908, S. 658), und von einer antiken Tradition bei Diog. Laërt. III, 37 dem Schüler Platons, Philippos von Opus, dem Herausgeber von Platons Νόμοι zugeschrieben wird, also jedenfalls lange vor den Βαβυλωνιακά des Berossos verfaßt ist — vorkommende Erwähnung des Ἡλίου ἀστήρ, p. 987 c: Λοιποὶ δὲ τρεῖς ἀστέρες, ὧν εἷς μὲν βραδυτῆτι διαφέρων αὐτῶν ἐστι, Ἡλίου δ'αὐτόν τινες φθέγγονται· τὸν δὲ μετὰ τοῦτον βραδυτῆτι λέγειν χρὴ Διός, Ἄρεως δὲ ὁ μετὰ τοῦτον, πάντων δὲ οὗτος ἐρυθρώτατον ἔχει χρῶμα. Zwar wird die Lesart Ἡλίου nur von einem Teil der Handschriften, A und O^1 geboten, L und die zweite Hand in O bieten Κρόνου. Daß Κρόνου aber irrtümlich statt Ἡλίου in den Text geraten ist — noch Burnet bietet es irrigerweise in seinem Text, — hat Bidez dargelegt (vgl. F. Cumont, Babylon und die griechische Astronomie, Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. usw. XXVII, 1911, S. 1—10, bes. S. 4).

Wir finden somit in diesem Abschnitt berossische und nichtberossische Angaben. Es sind also mehrere Schriftsteller über Βαβυλωνιακά in eins ineinandergearbeitet worden. Daß dies nicht Diodor selbst getan hat, liegt auf der Hand. Als einen Schriftsteller, der in seinen Werken eine ganze Anzahl von Verfassern von Βαβυλωνιακά oder Χαλδαϊκά ausschrieb, kennen wir aber Poseidonios. So hat denn schon Ed. Schwartz (Pauly-Wissowa, RE², V, 1 Kol. 672) aus der Identität unseres Berossos-Zitates Kap. 31, 9 mit dem vorher von uns behandelten bei Cicero de divin. lib. I, § 36 geschlossen, daß dem Poseidonios dieser Abschnitt des Diodor zuzusprechen sei. Für einen Kenner der babylonischen Wissenschaft wie Poseidonios paßt auch sehr hübsch die Bemerkung c. 31, 6: Περὶ

δὲ τῆς κατὰ τὸν ἥλιον ἐκλείψεως ἀσθενεστάτας ἀποδείξεις φέροντες οὐ τολμῶσι προλέγειν οὐδ' ἀκριβῶς ὑπὲρ ταύτης περιγράφειν τοὺς χρόνους, wie Ed. Schwartz a. a. O. mit Recht bemerkt. Auf Poseidonios führt auch eine Vergleichung von Kap. 29, 2 mit Manilius I, 40 sqq. (Schwartz ebenda).

Wir haben so gesehen, auf wie vielen Wegen uns durch Poseidonios die Fragmente des Berossos vermittelt sind. Es dürfte von Nutzen sein, uns durch ein Schema die Benutzung des Berossos durch Poseidonios' Auschreiber vor Augen zu führen (erhaltene Autoren sind unterstrichen; siehe die Tafel auf der nächsten Seite).

Es sei mir gestattet, in einem **Exkurs** auch einige neue Fragmente des Epigenes von Byzanz und Apollonios von Myndos nachzuweisen, die ebenfalls durch Poseidonios vermittelt sind.

Bei Stobaios, Eclog. Phys. lib. I, Cap. XXVIII, 1, S. 582 wird uns im Anschluß an Aëtios, Placita Philos. lib. III, c. 2 (Diels, Doxographi, 366—367) folgendes Stück überliefert:

Χαλδαίους μὲν δὴ λόγος περὶ κομητῶν ὧδε γιγνώσκειν·

ὅτι εἰσί τινες καὶ ἄλλοι ἔξω τῶν φαινομένων πλανητῶν ἀστέρες, οἳ τέως μὲν ἀφανεῖς εἰσιν, ὅτε ἐπὶ πολὺ ἄνω που ἀφ' ἡμῶν φέρονται, ἤδη δὲ καὶ ταπεινωθέντες ὤφθησαν οὕτως ὡς ξένοι ἐνεχθέντες εἰς τὰ ὅλα· καὶ τούτους κομήτας καλεῖν φίλον τοῖς οὐ γιγνώσκουσιν, ὅτι καὶ αὐτοὶ ἐκ τῶν πολλῶν ἀστέρων εἰσίν. Ἀφανίζεσθαι δὲ δοκοῦσιν, ἐπειδὰν ἀνενεχθῶσιν εἰς τὴν σφῶν χώραν, δύντες εἰς τὸ βάθος τοῦ αἰθέρος, ὥσπερ εἰς τὸν τοῦ πελάγους βυθὸν οἱ ἰχθῦς.

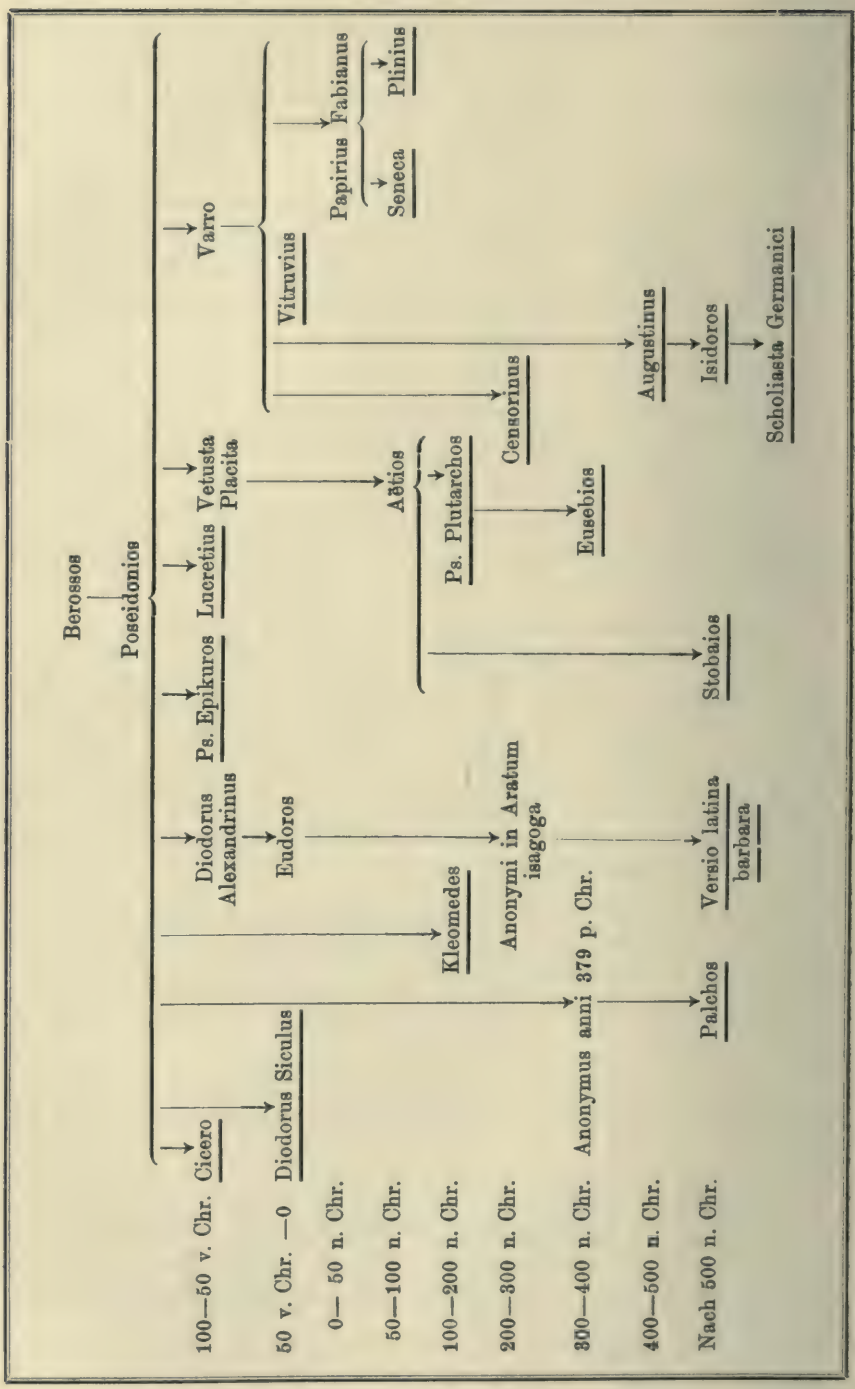
Οἱ δὲ ὑπ' ἀνέμων ἢ θυέλλης ἀναφέρεσθαί τινα γεώδη ἐς τὸν ἄνω ἀέρα ἐδόξασαν καὶ ταῦτα ἐκπυρωθέντα καὶ εἰς τὴν δίνην ἐμπεσόντα τοῦ αἰθέρος ξυμπερινοστεῖν τῷ παντὶ ἐπὶ χρόνον, ἔπειτα ἀπαναλωθέντα πρὸς τοῦ πυρὸς ἀφανῆ καθίστασθαι, καὶ τοὺς κομήτας δὴ καλουμένους ἀστέρας ταῦτα εἶναι.

Daß das erste Stück von *Χαλδαίους — οἱ ἰχθῦς* aus Apollonios von Myndos stammt, lehrt sofort ein Vergleich mit dessen Fragmenten bei Seneca:

Seneca, Nat. Quaest. lib. VII, c. IV, § 1:

Duo certe, qui apud Chaldaeos studuisse se dicunt, Epigenes et Apollonius Myndius, peritissimus inspiciendorum natalium, inter se dissident. Hic enim ait 'cometas in numero stellarum errantium poni a Chaldaeis tenerique cursus eorum.'

Ibidem c. XVII:


Berossos
Poseidonios
100—50 v. Chr.
50 v. Chr. —0
0— 50 n. Chr.
50—100 n. Chr.
100—200 n. Chr.
200—300 n. Chr.
300—400 n. Chr.
400—500 n. Chr.
Nach 500 n. Chr.
Cicero
Diodorus Siculus
Diodorus Alexandrinus
Ps. Epikuros
Lucretius
Vetusta Placita
Varro
Eudoros
Aëtios
Vitruvius
Papirius Fabianus
Seneca
Plinius
Kleomedes
Ps. Plutarchos
Censorinus
Anonymi in Aratum isagoga
Eusebios
Augustinus
Anonymus anni 379 p. Chr.
Isidoros
Palchos
Versio latina barbara
Stobaios
Scholiasta Germanici

Apollonius Myndius in diversa opinione est: ait enim 'cometen non unum ex multis erraticis effici, sed multos cometas erraticos esse.'

'Non est', inquit, 'species falsa nec duarum stellarum confinio ignis extentus, sed proprium sidus cometae est sicut solis ac lunae: talis illi forma est, non in rotundum restricta sed procerior et in longum producta. Ceterum non est illi palam cursus: altiora mundi secat et tunc demum apparet, cum in imum cursus sui venit.'

Nec est, quod putemus eundem visum esse sub Claudio, quem sub Augusto vidimus, nec hunc, qui sub Nerone Caesare apparuit et cometis detraxit infamiam, illi similem fuisse, qui post divi Julii obitum ludis Veneris Genetricis circa undecimam horam dici emersit.

'Multi variique sunt, dispares magnitudine, dissimiles colore: aliis rubor est sine ulla luce, aliis candor et purum liquidumque lumen, aliis flamma et haec non sincera nec tenuis sed multum circa se volvens fumidi ardoris; cruenti quidam minacesque omen post se futuri sanguinis ferunt. Hi minuunt augentque lumen suum quemadmodum alia sidera, quae clariora cum descendunt sunt maioraque, quia ex loco propiore visuntur, minora cum redeunt et obscuriora, quia abducunt se longius.'

(Das mittlere Stück *Nec est, quod — dici emersit* ist selbstverständlich, wie der Inhalt zeigt, ein Einschub des Seneca selbst.)

Damit dürfte der Ursprung des ersten Teiles dieses Citats des Stobaios aus Apollonios erhärtet sein.

Die zweite Hälfte des Stobaiosstückes von *Οἱ δὲ — ταῦτα εἶναι* reproduziert aber die Lehre des Epigenes, wie wir aus dessen Fragmenten sehen.

Aëtii Plac. Philos. lib. III, c. 2, 6 (Diels, Doxogr. p. 367):

Ἐπιγένης πνεύματος ἀναφορὰν γεωμιγοῦς πεπυρωμένου (scil. *τὸν κομήτην εἶναί φησιν*).

Seneca Nat. Quaest, lib. VII, c. 4:

Duo certe, qui apud Chaldaeos studuisse se dicunt, Epigenes et Apollonius Myndius, peritissimus inspiciendorum natalium, inter se dissident.

Hic enim ait cometas in numero stellarum errantium poni a Chaldaeis tenerique cursus eorum.

Epigenes contra ait 'se a Chaldaeis nihil de cometis habere comprensi, sed videri illos accendi turbine quodam aëris concitati intorti.'

Primum ergo, si tibi videtur, opiniones huius ponamus ac refellamus.

Huic videtur 'plurimum virium habere ad omnes sublimium motus stella Saturni:

Haec, cum proxima signa Marti premit aut in lunae viciniam transit

aut in solis incidit radios, natura ventosa et frigida contrahit pluribus locis aëra conglobatque; deinde si radios solis assumpsit, tonat fulguratque; si Martem quoque consentientem habet, fulminat.

Praeterea,' inquit, 'aliam materiam habent fulmina, aliam fulgurationes.

Aquarum enim et omnis umidi evaporatio splendores tantum caeli citora ictum minaces movet, illa autem calidior sicciorque terrarum exhalatio fulmina extundit.

Trabes vero et faces, quae nullo alio inter se quam magnitudine distant, hoc modo fiunt: Cum umida terrenaque in se globus aliquis aëris clausit, quem turbinem dicimus, quacumque fertur, praebet speciem ignis extenti, quae tam diu durat, quam diu mansit aëris illa complexio umidi intra se terrenique multum vehens.'

Ibidem c. VI, §§ 1—2:

'Duo', inquit Epigenes, 'cometarum genera sunt:

Alii ardorem undique effundunt nec locum mutant, alii in unam partem ignem vagum in modum comae porrigunt et stellas praetermeant' (quales duo aetate nostra visi sunt).

'Illi priores criniti undique et immoti humiles fere sunt et isdem causis quibus trabes facesque conflantur ex intemperie aëris turbidi multa secum arida umidaque terris exhalata versantis. Potest enim spiritus per angusta elisus accendere supra se positum aëra plenum alimentis idoneis igni, deinde propellere eum niti, donec ex aliqua causa refluat cursus ac remittatur, deinde iterum proximo die ac sequentibus consurgere et eundem locum inflammare: videmus enim ventos per complures dies ad constitutum redire; pluviae quoque et alia tempestatum genera ad praescriptum revertuntur.'

Ibidem c. VII, § 2:

Transit deinde ad 'illos, quos' ait 'certiorem habere stellarum speciem, qui et procedunt et signa praetereunt. Hos' ait 'ex isdem causis fieri, quibus illos' quos dixit 'humiliores, hoc tamen interesse, quod terrarum exhalationes multa secum arida ferentes celsiorem petant partem et in editiora caeli aquilone pellantur.'

Ibidem c. VIII, § 1:

Illam nunc rationem eius (utraque enim utitur) refellamus:

'Quicquid umidi aridique terra efflavit, cum in unum coit, ipsa discordia corporum spiritum versat in turbinem; tunc illa vis venti circumeuntis quicquid intra se comprehendit, cursu suo accendit et levat in altum, ac tam diu manet splendor ignis expressi, quamdiu alimenta sufficiunt, quibus desinentibus et ipse subsidit.'

Hierdurch dürften Apollonios und Epigenes als die von Stobaios

benutzten Autoren erwiesen sein. (Wie ich nachträglich sehe, hat diese Erkenntnis schon J. L. Ideler 1834 in seiner Ausgabe von Aristoteles' Meteorologika vol. I, p. 394 vor mir gewonnen.)

Woher hat nun Stobaios dieses Fragment? Diels hat es Doxographi p. 367 unter die Placita des Aëtios nicht aufgenommen, jedoch, wie ich glaube, ohne ausreichenden Grund. Es steht mitten zwischen zwei Stücken aus den Placita des Aëtios, c. 2 und 3 von Buch III des Aëtios bei Stobaios, dürfte also aus diesen stammen. Jedenfalls dürfte es zweifellos sein, daß es ebenso wie alles andere uns von Epigenes und Apollonios Überlieferte durch Poseidonios vermittelt ist, was meines Erachtens schon durch die Zusammenstellung der beiden Autoren erwiesen wird. In den Placita finden sich auch sonst noch, so V, 18, 6, anonyme auf die Chaldäer zurückgehende Stücke (vgl. Diels, p. 195—196), die gewöhnlich als *μαθηματικοί* in ihnen zitiert werden, (Diels, Elementum p. 11, Anm. 3) mit einem Ausdruck, den Poseidonios vornehmlich nur für sie gebraucht. Vgl. auch die anderen Fragmente der *μαθηματικοί*, Aëtios II, 15, 5 (p. 345); II, 16, 2 (p. 345); II, 16, 7 (p. 346); II, 31, 2 (p. 362); II, 29, 6 (p. 360); II, 30, 7 (p. 362); IV, 14, 3 (p. 405), die also auch auf Chaldäer zurückgehen. Im Sinne von Chaldäer findet sich *μαθηματικοί* auch von Strabon — auch aus Poseidonios! vgl. unten — gebraucht lib. XV, c. 6, p. 739 gebraucht.

Die Lehre des Apollonios und Epigenes über die Kometen wird aber auch benutzt von Pseudo-Epikur, Ad Pythoclem, § 111, p. 52, 4—8 Usener:

Κομῆται ἀστέρες γίνονται ἤτοι πυρὸς ἐν τόποις τισὶ διὰ χρόνων τινῶν ἐν τοῖς μετεώροις συντρεφομένου περιστάσεως γενομένης,

ἢ ἰδίαν τινὰ κίνησιν διὰ χρόνων τοῦ οὐρανοῦ ἴσχοντος ὑπὲρ ἡμᾶς, ὥστε τὰ τοιαῦτα ἄστρα ἀναφανῆναι.

Daß das erste Lemma die Lehre des Epigenes wiedergibt, hat schon Usener, Epicurea p. 389, auf Grund von Seneca Nat. Quaest. VII, c. IV (vgl. o.) erkannt. Das zweite Lemma vergleicht er mit den Chaldäern bei Stobaios Ecl. Phys. 28, 1 und bei Seneca Nat. Quaest. VII, 4, 1 und 17, das ist aber eben mit Apollonios, der ihre Lehre überliefert (vgl. oben).

Daß Pseudo-Epikur auch hier Poseidonios benutzt hat, bedarf nach den obigen Ausführungen wohl keines Beweises.

Durch Varro geht auf Poseidonios zurück auch das von Censorinus cap. VII, 5 und 6 überlieferte Fragment des Epigenes (vgl. Rehm, Pauly-Wissowa, RE², Bd. VI, 1. Hälfte, 1907, Kol. 65):

Nam septimo mense parere mulierem posse plurimi adfirmant, ut Theano Pythagorica, Aristoteles peripateticus, Diocles, Euenor, Straton,

Empedocles, Epigenes multique praeterea, quorum omnium consensus Euryphonem Cnidium non deterret id ipsum intrepide pernegantem. Contra eum ferme omnes Epicharmo secuti octavo mense nasci negaverunt: Diocles tamen Carystius et Aristoteles Stagirites aliter senserunt. Nono autem et decimo mense cum Chaldaei plurimi et idem supra mihi nominatus Aristoteles edi posse partum putaverint, neque Epigenes Byzantius nono fieri posse mense contendit, nec Hippocrates Cous decimo.

Nach einer Korrektur von Lobeck, Aglaophamus p. 341, wird *Ἐπιγένης* und als Titel seines Werkes *Χαλδαϊκά* zitiert in dem Scholion zu v. 1377 von Buch III der Argonautica des Apollonios Rhodios:

v. 1377. *Οἷος δ' οὐρανόθεν πυρόεις ἀναπάλλεται:*

γράφεται καὶ ἀπολάμπεται. Περὶ τῶν διατρεχόντων ἀστέρων καὶ ῥᾳδίως ἀφανιζομένων τὸν λόγον ποιεῖται, οἳ τῇ τῆς ὀξύτητος φορᾷ παραπλήσιόν τι ἔχουσιν ὑποβούλημα.

ὁλκὸν δὲ λέγει τὸ διὰ τὴν ὀξύτητα παρασυρόμενον[1]*) αὐτῷ φέγγος. Τὰς δὲ τοιαύτας φαντασίας ὁ Μουσαῖος ἀναφερομένας φησὶν ἐκ τοῦ ὠκεανοῦ κατὰ τὸν αἰθέρα ἀποσβέννυσθαι. Τοὺς δὲ ὑπὸ Μουσαίου ἀστέρας εἰρημένους Ἀπολλώνιος πιθανῶς μαρμαρυγὰς εἴρηκε. Τὰς γὰρ γινομένας ἀκαταλήπτους διὰ τὴν ὀξύτητα ἀποστίλψεις ἐφ' οὗτινος μαρμαρυγὰς καλοῦσιν. Ἀπίθανον δὲ τῷ τοιούτῳ ἀστέρι παραβαλεῖν τὸν Ἰάσονα πρὸς ἐπικίνδυνον ἆθλον πορευόμενον, τῷ ἅμα τῷ φανῆναι εὐθέως σβεννυμένῳ.*

Εἰ δέ τις λέγοι τῷ Πυροέντι αὐτὸν ὡμοιωκέναι, περὶ οὗ Περιγένης[2]*) ἐν τῷ περὶ τῆς Χαλκιδικῆς*[3]*) τῶν μαθηματικῶν προειπὼν περὶ τῶν πλανήτων, λέγων ὑφ' ἓν εἶναι τὸν Πυροέντα, προσαγορευόμενον δὲ ὑπὸ Ἑλλήνων Ἄρεως, ὑπὸ δὲ Χαλδαίων*[4]*) Ἡρακλέους (φησὶ γὰρ καὶ ἐπισυρομένου αὐτοῦ μαρμαρυγὰς καὶ σπινθῆρας γίνεσθαι). Ὁ δὲ Πυρόεις δυσκίνητός ἐστιν.*

1) *διὰ — παρασυρόμενον*] Keil, *ὑπὸ — παρσυρόμενον* cod. L. — 2) *Περιγένης*] sic cod. L, correxit Lobeck, Aglaophamus p. 341: *Ἐπιγένης*. — 3) *Χαλκιδικῆς*] sic L, correxit Lobeck l. c. *Χαλδαϊκῆς*. Keil proponit *τῶν Χαλδαϊκῶν*. — 4) *Χαλδαίων*] sic Etymologicum magnum p. 697, 53, *χαλκιδέων* L.

Daß zunächst das Etymologicum magnum mit seiner Lesart *χαλδαίων* gegenüber *χαλκιδέων* des Codex L, des einzigen Codex der Scholien, im Recht ist, beweist schon der Gegensatz *ὑπὸ Ἑλλήνων — ὑπὸ Χαλδαίων*. Den *Ἕλληνες* kann man die *Χαλκιδεῖς* doch nicht gegenüberstellen! Dann ist aber auch mit Lobeck weiterhin *Χαλκιδικῆς* in *Χαλδαϊκῆς* zu ändern oder noch besser mit Keil (in seiner der Merkelschen Apolloniosausgabe angehängten Edition dieser Scholien) in *τῶν Χαλδαϊκῶν*. *Τῶν μαθηματικῶν* möchte ich unter Streichung des *τῶν*

in *μαθημάτων* ändern. Nun kennen wir aber keinen *Περιγένης*, der bei den Chaldäern studierte und über *Χαλδαϊκά* schrieb, sondern nur einen *Ἐπιγένης*. Diese Korrektur von Lobeck ist also auch anzunehmen.

Freilich könnten wir diese Stelle nicht für ein Epigenes-Fragment ansehen, wenn die von Rehm (Artikel Epigenes von Byzanz, Pauly-Wissowa, RE², VI. Bd., 1. Hälfte, 1907, Kol. 66) angegebenen Einwände zu Recht bestehen würden. Er sagt a. a. O.: „Aber die dort (scil. in dem Scholion) über den Ursprung der Sternschnuppen vorgetragene Lehre läßt sich nicht wohl mit dem bei Seneca Überlieferten vereinigen, und die Bezeichnung des Planeten Mars als Stern des Herakles scheint vielmehr auf Ägypten zu weisen (vgl. Achill. isagog. 17, p. 43, 21), so daß die Identität dieses Autors mit dem unseren (scil. Epigenes von Byzanz) zu bezweifeln ist."

Was den Einwand anbetrifft, daß die hier über den Ursprung der Sternschnuppen vorgetragene Lehre sich nicht mit dem von Epigenes bei Seneca — Nat. Quaest. VII, c. 4, 3 — Überlieferten vereinigen ließe, so verstehe ich nicht, wie ihn Rehm überhaupt hat erheben können! Wo steht denn überhaupt in unserem Scholion etwas über den Ursprung der Sternschnuppen? Rehm meint offenbar den Passus *φησὶ γὰρ* (scil. *ὁ Περι-* bzw. *Ἐπιγένης*) *καὶ ἐπισυρομένου* (scil. *τοῦ Πυροέντος*) *αὐτοῦ μαρμαρυγὰς καὶ σπινθῆρας γένεσθαι.* Das heißt: „Denn er sagt: Und wenn er so dahinkriecht (vgl. *Ὁ δὲ Πυρόεις δυσκίνητός ἐστιν!*), entstehen Geflimmer und Funken." Es soll offenbar der helle Glanz des Mars geschildert werden. Von Sternschnuppen kann ich nichts entdecken und ebenso nichts von einem Widerspruch mit Epigenes.

Wichtiger ist der zweite Einwand, daß die Bezeichnung des Mars als Stern des *Ἡρακλῆς* auf Ägypten weise. Denn in der von Rehm zitierten Stelle bei Achilles, Isagoga in Aratum c. 17 (p. 43, 21 ed. Maaß in Comment. in Aratum rell., 1898) steht tatsächlich folgendes:

Τρίτος ὁ τοῦ Ἄρεος παρὰ μὲν Ἕλλησι Πυρόεις, παρὰ δὲ Αἰγυπτίοις Ἡρακλέους ἀστήρ.

In diesem Achilleskapitel werden sämtliche fünf Planeten zunächst mit ihren gebräuchlichen (bekanntlich aus Babylonien stammenden) Namen *Ἑρμοῦ*, *Ἀφροδίτης*, *Ἄρεος*, *Διός*, *Κρόνου ἀστήρ* aufgeführt, dann mit den (alten) hellenischen *Στίλβων*, *Ἑωσφόρος*, *Πυρόεις*, *Φαέθων*, *Φαίνων*, dann mit den 'ägyptischen', *Ἀπόλλωνος* (d. i. Merkur), die ägyptische Bezeichnung der Venus ist ausgefallen, *Ἡρακλέους* (Mars), *Ὀσίριδος* (Jupiter), *Νεμέσεως* (Saturn) *ἀστήρ*. Wie alt diese ägyptischen Bezeichnungen sind, wissen wir nicht. Aber daß bei den Ägyptern der

Mars *Ἡρακλέους ἀστήρ* genannt wurde, ist für unsere Frage ganz irrelevant, denn die obige Überlieferung des Scholion zu Apollonios, daß (nach der, wie wir sahen, allein nur möglichen Lesart des Etymologicum magnum) der *Πυρόεις* von den Hellenen *Ἄρεος*, von den Chaldäern aber *Ἡρακλέους ἀστήρ* genannt werde, wird bewiesen durch folgendes Zitat aus Macrobius, Satur. lib. III, 12, 5—6:

Salios quoque Herculi ubertate doctrinae altioris adsignat quia is deus et apud pontifices idem qui et Mars habetur. Et sane ita Menippea Varronis adfirmat, quae inscribitur Ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς, in qua, cum de Invicto Hercule loqueretur, eundem esse ac Martem probavit. Chaldaei quoque stellam Herculis vocant quam reliqui omnes Martis appellant.

Macrobius hat uns seine Quelle selbst angegeben, Varro. Dieser schöpfte aber, wie wir oben sahen, sein Wissen über *Χαλδαϊκά* aus den Speichern des Poseidonios.

Dafür, daß Mars Stern des *Ἡρακλῆς* hieß, haben wir noch ein anderes Zeugnis. In der pseudoaristotelischen Schrift *Περὶ Κόσμου*, in der massenhafte Entlehnungen aus der Meteorologie des Poseidonios sich finden (vgl. Susemihl a.a.O. II, S. 326—328), steht folgendes Zeugnis, Kap. 2:

Τὸ μὲν οὖν τῶν ἀπλανῶν πλῆθός ἐστιν ἀνεξεύρετον ἀνθρώποις, καίπερ ἐπὶ μιᾶς κινουμένων ἐπιφανείας τῆς τοῦ σύμπαντος οὐρανοῦ. Τὸ δὲ τῶν πλανήτων εἰς ἑπτὰ μέρη κεφαλαιούμενον ἐν τοσούτοις ἐστὶ κύκλοις ἐφεξῆς κειμένοις, ὥστε ἀεὶ τὸν ἀνωτέρω μείζω τοῦ ὑποκάτω εἶναι, τούς τε ἑπτὰ ἐν ἀλλήλοις περιέχεσθαι, πάντας γε μὴν ὑπὸ τῆς τῶν ἀπλανῶν σφαίρας περιειλῆφθαι. Συνεχῆ δὲ ἔχει ἀεὶ τὴν θέσιν ταύτῃ ὁ τοῦ Φαίνοντος ἅμα καὶ Κρόνου καλούμενος κύκλος, ἐφεξῆς δὲ ὁ τοῦ Φαέθοντος Διὸς λεγόμενος, εἶθ' ὁ Πυρόεις Ἡρακλέους τε καὶ Ἄρεος προσαγορευόμενος, ἑξῆς δὲ ὁ Στίλβων, ὃν ἱερὸν Ἑρμοῦ καλοῦσιν ἔνιοι, τινὲς δὲ Ἀπόλλωνος· μεθ' ὃν ὁ τοῦ Φωσφόρου, ὃν Ἀφροδίτης, οἱ δὲ Ἥρας προσαγορεύουσιν, εἶτα ὁ Ἡλίου, καὶ τελευταῖος ὁ τῆς Σελήνης μέχρι γῆς ὁρίζεται. Ὁ δὲ αἰθὴρ τά τε θεῖα ἐμπεριέχει σώματα καὶ τὴν τῆς κινήσεως τάξιν.

Wir wissen so aus zwei Zeugnissen, daß Poseidonios einen Autor über *Χαλδαϊκά* benutzt haben muß, der den Mars *Ἡρακλέους ἀστήρ* nannte. Andererseits wissen wir, daß Poseidonios den Epigenes benutzt hat, der bei den Chaldäern studiert hat. Wenn wir nun bei einem *Περιγένης* dieselbe auf die Chaldäer zurückgeführte Lehre, daß Mars der Stern des Herakles genannt wurde, vorfinden, so wird man wohl nicht mehr zu zögern brauchen, einerseits den Epigenes und *Περιγένης* für

einen Mann zu halten, in dem Scholion also *ΠΕΡΙΓΕΝΗΣ* in *ΕΠΙΓΕΝΗΣ* mit Lobeck zu emendieren, andererseits die beiden durch Poseidonios vermittelten Zitate aus Varro bei Macrobius und aus der Schrift *Περὶ Κόσμου* für Fragmente des Epigenes zu erklären.

Wenn in dem Fragment des Epigenes bei Seneca Nat. Quaest. VII, 4 die stella Martis statt der stella Herculis erwähnt wird, so liegt wohl ein stiller Ausgleich eines der Vermittler, des Poseidonios, des Asklepiodot oder des Seneca selbst, mit dem gewöhnlichen Sprachgebrauch vor.

Da wir nun wissen, daß Poseidonios die Angabe, der Planet Mars heiße auch *ἀστὴρ Ἡρακλέους*, aus Epigenes entlehnt hat, werden wir auch kein Bedenken zu hegen brauchen, die Angabe des Scholions ebenfalls als durch — in letzter Linie wenigstens — Poseidonios vermittelt anzusehen.

Nachdem wir so drei Autoren kennen gelernt haben, aus denen Poseidonios seine Kenntnis über babylonische Dinge schöpfte, Berossos, Epigenes von Byzanz und Apollonios von Myndos, liegt es nahe, die noch auf Poseidonios zurückführbaren Nachrichten über Babyloniaka zu sammeln und das Material über die in ihnen noch genannten Autoren, die über chaldäische Dinge geschrieben haben, zusammenzustellen.

Zunächst ist da für uns Berossos' Fragment 6 bei Plinius Nat. hist. VII, § 193, das, wie wir oben bemerkten, Plinius durch Vermittelung des Fabianus aus Varro — indes kann es Plinius auch direkt aus Varro, den er selbst benutzte, genommen haben, die erstere Möglichkeit liegt indes durch die Analogie der Überlieferung der beiden anderen Berossosfragmente 33 und 40 näher — und das Varro wieder aus Poseidonios geschöpft hat, von Wichtigkeit:

E diverso Epigenes apud Babylonios $\overline{DCCXX}$ annorum observationes siderum coctilibus laterculis inscriptas docet, gravis auctor in primis; qui minimum, Berosus et Critodemus, $\overline{CCCCLXXX}$. Ex quo apparet aeternus litterarum usus.

(Zu der Überlieferung der Zahlen ist meine Note 20 zu diesem Fragment zu vergleichen.)

Wenn dieses Fragment für Berossos die Zahl 480000 Jahre bietet, während, wie wir oben sahen, Fragment 4 bei Diodor 473000 Jahre und Fragment 3 bei Cicero die daraus abgerundete Zahl 470000 Jahre bieten, die aber ebenfalls auf Poseidonios zurückgehen, so entsteht ein scheinbarer Widerspruch. Indes, nur ein scheinbarer! Denn Fragment 6 einerseits und Fragment 3 und 4 andererseits gehen auf verschiedene Stellen von Poseidonios' Werken zurück, wie der Zusammenhang, in

dem sie bei Plinius einerseits, Cicero und Diodor andererseits stehen, beweist. Die Pliniusstelle entstammt nun einem Werke des Poseidonios, für das er einfach die ihm von Berossos selbst gebotene Summe aus diesem entlehnte, während er für die Stelle, aus der Fragment 3 und 4 herrühren, die Einzelposten des Berossos addierte, aber durch Flüchtigkeit zu einem unrichtigen Resultat gelangte. (Vgl. meine Darlegungen in meinem Aufsatz 'Die babylonische Chronologie in Berossos' Babyloniaka', MVAG 1908, 5, S. 4—7.) Jedenfalls darf man nicht gegen den Text bei Plinius die Angabe 480000 Jahre dem mit Berossos zusammen genannten Kritodemos allein vindizieren, wie es Ed. Schwartz (Art. Berossos in Pauly-Wissowa, RE², Bd. III, 1. Hälfte, Kol. 315) tut.

Mit Epigenes und Berossos zusammen wird hier ein gewisser *Κριτόδημος* als Gewährsmann für babylonische Chronologie genannt. Über seine Herkunft und Lebenszeit wissen wir sonst nichts; da unser Fragment aus Poseidonios stammt, muß er älter als dieser sein.

Als Titel seiner Werke begegnen uns in Fragment 5 und 9 bei Vettius Valens *Ὅρασις*, in Fragment 13 bei dem Perser Achmet *Ἀποτελέσματα ὁρίων*. Da sämtliche Fragmente astrologischen Inhalts sind, dürften beide Titel ein und dasselbe große astrologische Werk bezeichnen, als dessen echten, weil von dem weit älteren Autor bezeugten Titel ich *Ὅρασις* vermute.

Da noch absolut jede Zusammenstellung der Fragmente — 5 Fragmente brachte Harles in der 4. Aufl. von Fabricius, Bibliotheca Graeca, tom. II, p. 152, woher die Notiz bei C. Müller, FHG II, p. 510 mitsamt einem Druckfehler stammt — fehlt, möchte ich eine Bearbeitung der Fragmente dieses, weil so alten, sehr wichtigen Astrologen dadurch erleichtern, daß ich eine Liste der von mir notierten Kritodemos-Fragmente hier einfüge:

1. Plinius, Nat. Hist., VII, § 193.
2. Julius Firmicus, Matheseos lib. IV, praef. § 4—5, p. 196, l. 21—31 ed. W. Kroll et F. Skutsch.
3. Vettius Valens, Anthologiarum lib. III, c. 7; p. 142, 21—143, 4 ed. W. Kroll.
4. „ „ „ lib. III, c. 8; p. 143, 5—144, 12 ed. W. Kroll.
5. „ „ „ lib. III, c. 12; p. 150, 11—27 ed. W. Kroll.
6. „ „ „ lib. V, c. 11; p. 233, 18—22 ed. W. Kroll.

7. Vettius Valens, Anthologiarum lib. V, c. 12; p. 234, 31—236, 2 ed. W. Kroll.

8. „ „ „ lib. VIII, c. 5; p. 301, 25—34 ed. W. Kroll (= CCAG V, 2; p. 46, 17—26).

9. „ „ „ lib. IX, praef.; p. 329, 18—330, 12 ed. W. Kroll (= CCAG V, 2; p. 48, 30—49, 17).

10. „ „ „ lib. IX, c. 8; p. 348, 8—11 ed. W. Kroll (= CCAG V, 2; p. 124, 23—26).

11. „ „ „ lib. IX, c. 8; p. 350, 31—32 ed. W. Kroll (= CCAG V, 2; p. 126, 34—36).

12. Anonymi in Valentis lib. IX. appendix (CCAG V, 2; p. 10). E codice Vaticano 191, f. 106^{v}. Text publiziert CCAG V, 2, p. 120, l. 28—121, 31 und p. 52, l. 22—53, 18 (p. 121, 27—31 = 52, 24—28).

Lemma: *Παράδοσις χρόνων ἀστέρων β′ ἐπιμερισμοὶ ἐκ τῶν Κριτοδήμου (Ἥλιος Ἑρμῆς Λέοντι, Σελήνη Σκορπίῳ — περὶ τὸν βίον γενήσονται).*

13. Ex Achmata Persa (CCAG II, p. 6; CCAG V, 1, p. 40; CCAG V, 1, p. 45). Text unpubliziert.

Traditum hoc lemma in codicibus Marciano 324, fol. 205; Angelico 29, fol. 160^{v}; ibidem f. 184^{v}; et in Parisino 2420, fol. 166^{v} sq. (olim Colbertino 2079, falso Harles bei Fabricius l. c. MMLXIX pro MMLXXIX, unde C. Müller l. c.).

Lemma: *Εἰσαγωγὴ καὶ θεμέλιον εἰς τὴν ἀστρολογίαν· πολίτημα Ἀχμάτου τοῦ Πέρσου.* cap. *η′. Ἀποτελέσματα ὁρίων Κριτοδάμους* [*Κριὸς ἀπὸ πρώτης μοίρας ἕως ϛης′ — σοφοὺς καὶ ἀρχικούς*] (sic Marcianus 324; — *τάσσονται* Angelicus 29).

Die Form *Κριτοδάμους* dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, daß wir hier eine griechische Rückübersetzung des Fragments aus dem persischen Werk des Achmet vor uns haben.

14. Ex Hephaestione lib. III. Text unpubliziert.

Codex Vindobonensis phil. gr. 108, fol. 302^{v} (CCAG VI, p. 14) = ibidem, fol. 344^{v} (CCAG VI, p. 15).

Lemma: *Ἑτέρου δὲ σκέμματος κατὰ τὸ ἑξῆς ὁμοίως ἀρξόμεθα (Καὶ ὁ Κριτόδημος ταῦτά φησι — [fol. 103] ζῴδιον καὶ κλίμα).*

15. Ex Hephaestione lib. II, c. 10. Text publiziert CCAG VI. p. 72, l. 19—25 und CCAG VIII, 2, p. 64, l. 24 bis 65, 4.

Codex Vindobonensis phil. gr. 108, fol. 340^{v}—341 (CCAG VI,

p. 14) = Parisinus 2417 und Parisinus 2501, fol. 124^{v}—125^{r} (CCAG VIII, 2, p. 17).

Lemma: *Ἐνταῦθα καὶ ὁ Κριτόδημός φησιν· οἱ φωστῆρες ἐν ταῖς ἐσχάταις — τὰ τικτόμενα ποιεῖ.*

16. E Theophilo, *Ἐπισυναγωγὴ περὶ κοσμικῶν καταρχῶν*, c. 1.

Text publiziert von W. Kroll in CCAG I, p. 130 nach cod. Laur. 28, 34, fol. 58^{v} und Laur. 28, 13, fol. 143^{r}, aus dem Marcianus 335 abgeschrieben zu sein scheint.

Lemma: *Οἱ δὲ κατὰ τὴν ἑῴαν ... καθάπερ Κριτόδημος ... καὶ οἱ περὶ αὐτούς.*

17. Ex anonymo. Text unpubliziert.

Codex Marcianus 335, fol. 103^{r} (CCAG II, p. 43) = Parisinus 2506, p. 12^{v}—15.

Lemma: *Καθολικὰ βιαιοθανάτων σχήματα — Ἄλλως κατὰ Κριτόδημον (Ὁ ὁριοκράτωρ τοῦ ζῳδίου κακοποιὸς ὢν — βιαιοθανάτους ποιεῖ).*

Da der Catalogus codicum astrologorum Graecorum noch nicht abgeschlossen ist, kann man noch auf das Neuauftauchen einiger Kritodemosfragmente gespannt sein.

Auf Poseidonios geht ferner zurück ein anonymes Fragment chaldäischer Astronomie, das uns in verschiedener Form bei drei Benutzern des Poseidonios vorliegt (vgl. Diels, Doxographi p. 196): In den Placita des Aëtios, lib. V, c. 18, 6 (p. 429 Diels a. a. O., vgl. p. 196), bei Censorinus c. 8 (ganz) und bei Geminos, Elementa astronomiae c. 2 passim. Geminos ist auch ein sehr eifriger Benutzer des Poseidonios, nur ist sein Abhängigkeitsgrad von ihm zu umstritten (vgl. die Ausgabe des Geminos von C. Manitius, 1898, S. 239—247).

Bei einem anderen Benutzer des Poseidonios, dem Achilles, Isagoga in Arati Phaenomena (publ. von E. Maaß in Comment. in Aratum rell. 1898, p. 25—86) finden sich auch verschiedene Fragmente chaldäischer Astronomen, so a. a. O. S. 45, 1—8 und 75, 7—15. Wichtig ist für uns besonders folgendes Fragment, Achilles c. 1, p. 27, l. 5—9:

Αἰγυπτίους λόγος ἔχει πρώτους τὸν οὐρανὸν ὡς καὶ τὴν γῆν καταμετρῆσαι καὶ τὴν ἐμπειρίαν τοῖς ἑξῆς ἐν στήλαις ἀναγράψαι, Χαλδαῖοι δὲ εἰς ἑαυτοὺς μετάγουσι Βήλῳ τὴν εὕρεσιν ἀναθέντες, οἱ δὲ Ἑλλήνων σοφοὶ ὅτε μὲν θεοῖς, ὅτε δὲ ἥρωσιν, ὅτε δὲ τοῖς μετὰ ταῦτα σοφοῖς ἀντιτιθέασιν.

Die hier gebotene Nachricht, daß die Chaldäer dem Belos die Erfindung der Astronomie zuschreiben, kehrt nämlich in § 121 (Ende)

des Abschnittes über Babylon bei Plinius, Nat. Hist. VI, §§ 121—123, wieder, den wir schon in Kap. I in anderer Hinsicht besprochen haben:

Durat adhuc ibi (scil. Babylone) Jovis Beli templum; inventor hic fuit sideralis scientiae.

Die gemeinsame Quelle kann aber für Achilles und Plinius eben nur Poseidonios gewesen sein.

Der eben genannte Abschnitt des Plinius kehrt nun (vgl. Kap. I) fast ebenso wieder bei Strabon, lib. XVI, c. 5—6, p. 738—739, wenn auch teilweise ausführlicher. Die eingehende Benutzung des Poseidonios, speziell seines Werkes *Περὶ Ὠκεανοῦ*, steht schon längst fest (vgl. Susemihl a. a. O. II, S. 137). In diesem also auf Poseidonios zurückgehenden Abschnitt interessiert uns nun vor allem folgende Stelle aus Kap. 6:

Ἀφώριστο δ' ἐν τῇ Βαβυλῶνι κατοικία τοῖς ἐπιχωρίοις φιλοσόφοις τοῖς Χαλδαίοις προσαγορευομένοις, οἳ περὶ ἀστρονομίαν εἰσὶ τὸ πλέον· προσποιοῦνται δέ τινες καὶ γενεθλιαλογεῖν, οὓς οὐκ ἀποδέχονται οἱ ἕτεροι. Ἔστι δὲ καὶ φῦλόν τι τὸ τῶν Χαλδαίων καὶ χώρα τῆς Βαβυλωνίας ὑπ' ἐκείνων οἰκουμένη, πλησιάζουσα καὶ τοῖς Ἄραψι καὶ τῇ κατὰ Πέρσας λεγομένῃ θαλάττῃ. Ἔστι δὲ καὶ τῶν Χαλδαίων τῶν ἀστρονομικῶν γένη πλείω· καὶ γὰρ Ὀρχηνοί τινες προσαγορεύονται καὶ Βορσιππηνοὶ καὶ ἄλλοι πλείους ὡς ἂν κατὰ αἱρέσεις ἄλλα καὶ ἄλλα νέμοντες περὶ τῶν αὐτῶν δόγματα. Μέμνηνται δὲ καὶ τῶν ἀνδρῶν ἐνίων οἱ μαθηματικοί, καθάπερ Κιδηνᾶ καὶ Ναβουριανοῦ καὶ Σουδίνου· καὶ Σέλευκος δ' ὁ ἀπὸ τῆς Σελευκείας Χαλδαῖός ἐστι καὶ ἄλλοι πλείους ἀξιόλογοι ἄνδρες.

Hier treten uns durch Vermittelung des Poseidonios drei weitere Babylonier vor die Augen, die den Griechen außer Berossos babylonisches Wissen, speziell Astronomie, übermittelt haben, nämlich *Κιδηνᾶς*, *Ναβουριανός*, *Σουδίνης*. Zwei derselben, Sudines und Kidenas, sind uns in den letzten Jahren durch zwei neuentdeckte Zitate griechischer Astronomen und Astrologen literarisch wiedergeschenkt worden, ja den *Κιδηνᾶς* hat man als Astronomen in den babylonischen Keilschrifttafeln wiedergefunden! Ein schönes neues Zeugnis für den regen geistigen Austausch zwischen Griechenland und Babylonien in der hellenistischen Zeit, von dem Berossos also nur eine, wenn auch sehr wichtige Etappe darstellt, und somit nicht mehr als der einzige Vermittler, der ganz singulär dastand und ein Unikum in der griechischen Literatur bildete, zwischen beiden Ländern gelten darf.

Führen wir uns nun zunächst die von *Κιδηνᾶς* erhaltenen Zeugnisse vor die Augen.

Von ihm war uns zunächst schon längst ein astronomisches Fragment bei Plinius — also wohl durch Poseidonios vermittelt — Nat. Hist. II, § 39 bekannt:

Simili ratione, sed nequaquam magnitudine aut vi, proximum illi Mercurii sidus, a quibusdam appellatum Apollinis, inferiore circulo fertur VIII diebus ociore ambitu, modo ante solis exortum, modo post occasum splendens, numquam ab eo XXII partibus remotior, ut Cidenas et Sosigenes docent.

Die hier auch vorkommende Schwankung zwischen der Bezeichnung des Planeten Merkur als Stern des Merkur oder Apollon fand sich schon in dem oben zitierten Zitat aus c. 2 von Pseudo-Aristoteles *Περὶ Κόσμου*. Der babylonische Gott, dem der Merkur heilig war, Nabu, hatte nun seinen Sitz in Borsippa. Damit vergleiche man Strabo XVI, c. 7:

Τὰ δὲ Βόρσιππα ἱερὰ πόλις ἐστὶν Ἀρτέμιδος καὶ Ἀπόλλωνος, λινουργεῖον μέγα.

Der babylonische Gott Nabu wurde also sowohl durch *Ἑρμῆς* als auch durch *Ἀπόλλων* wiedergegeben. Er hat in seinem Wesen Züge, die an jeden der beiden griechischen Götter erinnern.

Die beiden neuen Fragmente des Kidenas sind folgende.

Das eine steht in dem 1908 zum erstenmal von W. Kroll herausgegebenen Vettius Valens (vgl. schon oben die Besprechung des Kritodemos), Anth. IX, c. 11, p. 352, 22—353, 7 ed. Kroll:

Ἐπειράθην μὲν οὖν καὶ αὐτὸς κανόνα συμπῆξαι Ἡλίου καὶ Σελήνης πρὸς τὰς ἐκλείψεις· ἐπεὶ δέ με ὁ χρόνος περιέκλεισε τὸ τέλος ἐπάγων, ἠνέχθην κατὰ τὸν βασιλέα[1] *εἰς τὸ*[2] *εἰρηκέναι· ἕτεροι μὲν οὖν κατημάξευσαν τάσδε τὰς τρίβους, διόπερ παρίημι*[3] *τὸν ὑπὲρ τούτων λόγον.*

Ἔδοξεν οὖν μοι χρῆσθαι Ἱππάρχῳ μὲν πρὸς ἥλιον, Σουδίνῃ μὲν καὶ Κιδηνᾷ[4] *καὶ Ἀπολλωνίῳ*[5] *πρὸς τὴν Σελήνην, ἔτι δὲ καὶ Ἀπολλωνίῳ πρὸς ἀμφότερα τὰ εἴδη, ἐάνπερ τις τῇ προσθέσει τῶν ῆ μοιρῶν χρῆται, καθὼς ἐμοὶ δοκεῖ.*

1) *βασιλέα*] i. e. Nechepsonem regem. Nechepsoni et Petosiridi liber astrologicus tribuitur, cuius fragmenta collegit E. Rieß, Nechepsonis et Petosiridis fragmenta, Philologus Suppl. Bd. VI, 1. Hälfte, S. 325—394. — 2) *εἰς τὸ*] em. Kroll, *ἐκ τοῦ* solus codex S. — 3) *παρίημι*] Kroll, *παρίειμι* S. — 4) *Κιδηνᾷ*] *Κιδυνᾷ* S, corr. Cumont in Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XXVII, 1911, S. 8, Anm. 5. *Υ* pro *Η* per itacismum scribae. — 5) *Ἀπολλωνίῳ*] Quem Apollonium Pergaeum esse putat Kroll l. c. p. 373, sed Myndium Cumont in Florilegio Melchior de Vogüé, 1909, p. 162, cui assentior.

Das zweite steht in einem Fragment eines anonymen Kommentars zu Ptolemaios (Nach Tannery und Heiberg bei Ruelle CCAG VIII, 2, p. 125 und 126 ist der Verfasser vielleicht Theon von Alexandria), der uns in zwei Pariser griechischen Handschriften, Ancien fonds Nr. 2841 (saec. XIII) und Nr. 2415 (saec. XVI) überliefert wird. Ich gebe die Stelle nach Kollationen beider Handschriften, die ich Prof. H. Lebègue verdanke, unter Vergleichung von Cumont, Flor. Melchior de Vogüé p. 163, n. 6 und Neue Jahrbb. a. a. O. S. 8, Anm. 6 und der Textausgabe von C. A. Ruelle in CCAG VIII, 2 p. 126, l. 9—16:

Ὅλως δὲ, εἰ μή τις πολυπραγμονοίη[1] *τὸν*[2] *ἀπὸ ἐκλείψεως ἐπὶ ἔκλειψιν ἀριθμόν*[3]*), ἀλλὰ τὸν ἀπὸ ἁπλῶς συζυγίας ἐπὶ τὴν ὁμοίαν, εὕροι ἂν τὸν ἀποκαταστατικὸν χρόνον τῶν τε μηνῶν καὶ τῆς ἀνωμαλίας, τὸ μὲν κοινὸν μέτρον λαβὼν ἀπὸ τῶν ιξ̄*[4]*), ὃ συνάγει μῆνας μὲν σν̄α̅, ἀνωμαλίας δὲ ἀποκαταστάσεις*[5]*) σξ̄θ̄, οὐκέτι μέντοι καὶ τὴν κατὰ πλάτος ἀπηρτισμένην ἀποκατάστασιν. Τὴν δὲ τοιαύτην περίοδον εὑρῆσθαι*[6]*) μὲν ὑπὸ Κιδηνᾶ*[7]*) λέγεται· φαίνονται δὲ πολλοὶ αὐτῇ*[8]*) κεχρημένοι καὶ ὁ Πτολεμαῖος ἀλλὰ μετὰ διορθώσεως.*

1) *πολυπραγμονοίη*] 2415, *-είη* 2841. — 2) *τὸν*] 2415; *τὸν* corrigé de *τῶν* 2841. — 3) *ἀριθμόν*] 2415, *ἀριθμὸν* corrigé de *ἀριθμῶν* 2841. — 4) *ιξ̄*] 2415, *ἑπτακαιδέκατον* 2841. — 5) *ἀποκαταστάσεις*] 2415, *ἀποκατάστασις* 2841. — 6) *εὑρῆσθαι*] 2415, sed correctum in *εὑρῆσθω*; *εὑρῆσθω* (sic!) 2841. — 7) *ὑπὸ Κιδηνᾶ*] *ὑπὸ κηδῆνα* 2415, *ὑποκηδῆνα* 2841; correxi. *κη-* pro *κι-* per itacismum scribae. — 8) *αὐτῇ*] 2415, *αὐτὴ* corrigé de *αὕτη* à ce qu'il semble 2841.

Ptolemaios berichtet nun in seiner *Μεγάλη Σύνταξις*, lib. IV, c. 2, p. 269—272 vol. I ed. Heiberg folgendes:

Τὸν δὲ τρόπον, καθ' ὃν οἱ παλαιοὶ ταῖς τῶν ἀποδείξεων ἐπιβολαῖς ἐχρήσαντο, καὶ καθ' ὃν ἂν ἡμεῖς τὴν τῶν πρὸς τὰ φαινόμενα συμφώνων ὑποθέσεων διάκρισιν εὐχρηστότερον ποιοίμεθα, πειρασόμεθα διεξελθεῖν.

Ἐπεὶ τοίνυν ἀνωμάλως μὲν ἡ σελήνη φαίνεται κινουμένη κατά τε μῆκος καὶ πλάτος καὶ μὴ ἰσοχρονίως μήτε τὸν διὰ μέσων τῶν ζῳδίων κύκλον ἀεὶ διερχομένη μήτε πρὸς τὴν κατὰ τὸ πλάτος αὐτοῦ πάροδον ἀποκαθισταμένη, χωρὶς δὲ τῆς εὑρέσεως τοῦ τῆς ἀνωμαλίας αὐτῆς ἀποκαταστατικοῦ χρόνου κατὰ τὸ ἀναγκαῖον οὐδὲ τὰς τῶν ἄλλων περιόδους λαβεῖν οἷόν τ' ἂν γένοιτο, κατὰ πάντα μέντοι τὰ μέρη τοῦ ζῳδιακοῦ τά τε μέσα καὶ τὰ μέγιστα καὶ τὰ ἐλάχιστα διὰ τῶν κατὰ μέρος τηρήσεων φαίνεται κινουμένη καὶ κατὰ πάντα τὰ μέρη βορειοτάτη καὶ νοτιωτάτη καὶ κατ' αὐτὸν τὸν διὰ μέσων τῶν ζῳδίων κύκλον γινομένη, ἐζήτουν εἰκότως οἱ παλαιοὶ μαθηματικοὶ χρόνον τινά, δι' ὅσου πάντοτε ἡ σελήνη τὸ

ἴσον κινηθήσεται κατὰ μῆκος ὡς τούτου μόνου τὴν ἀνωμαλίαν ἀποκαθιστάνειν δυναμένου. Παρατιθέμενοι δὴ τηρήσεις σεληνιακῶν ἐκλείψεων, δι' ἃς εἴπομεν αἰτίας, ἐσκόπουν, τίς ἂν πλήθους μηνῶν διάστασις ἰσοχρόνιός τε γίνοιτο πάντοτε ταῖς τοῦ ἴσου πλήθους διαστάσεσι καὶ ἴσους κύκλους περιέχοι κατὰ μῆκος ἤτοι ὅλους ἢ μετά τινων ἴσων περιφερειῶν.

Ὁλοχέστερον μὲν οὖν οἱ ἔτι παλαιότεροι τὸν χρόνον τοῦτον ὑπελάμβανον εἶναι ἡμερῶν ,ϛφπε καὶ γ′· διὰ τοσούτου γὰρ ἔγγιστα ἑώρων μῆνας μὲν ἀποτελουμένους ϡκγ, ἀποκαταστάσεις δὲ ἀνωμαλίας μεν σλθ, πλάτους δὲ σμβ, περιδρομὰς δὲ μήκους σμα καὶ ἔτι, ὅσας καὶ ὁ ἥλιος ἐπιλαμβάνει τοῖς ιῃ κύκλοις ἐν τῷ προειρημένῳ χρόνῳ, μοίρας ι Γ^{δ}, ὡς τῆς ἀποκαταστάσεως αὐτῶν πρὸς τοὺς ἀπλανεῖς ἀστέρας θεωρουμένης. Ἐκάλεσαν δὲ τὸν χρόνον τοῦτον περιοδικὸν ὡς πρῶτον εἰς μίαν ἀποκατάστασιν ἄγοντα ἔγγιστα τὰς διαφορὰς τῶν κινήσεων. Καὶ ἵνα ἐξ ὅλων ἡμερῶν αὐτὸν συστήσωνται, ἐτριπλασίασαν τὰς ,ϛφπε γ′ ἡμέρας καὶ ἔσχον ἡμερῶν ἀριθμὸν μ̅α̅ ,ϑψνϛ, ὃν ἐκάλεσαν ἐξελιγμόν· καὶ τὰ ἄλλα δὲ ὁμοίως τριπλώσαντες ἔσχον μῆνας μὲν χξϑ, ἀποκαταστάσεις δὲ ἀνωμαλίας μὲν ψιϛ, πλάτους δὲ ψκϛ, περιδρομὰς δὲ μήκους ψκγ καὶ ἔτι, ἅσας καὶ ὁ ἥλιος ἐπιλαμβάνει τοῖς νδ κύκλοις, μοίρας λβ.

Ἤδη μέντοι ὁ Ἵππαρχος ἤλεγξεν ἀπό τε τῶν Χαλδαϊκῶν καὶ τῶν καθ' ἑαυτὸν τηρήσεων ἐπιλογιζόμενος μὴ ἔχοντα ταῦτα ἀκριβῶς. Ἀποδείκνυσι γὰρ, δι' ὧν ἐξέθετο τηρήσεων, ὅτι ὁ πρῶτος ἀριθμὸς τῶν ἡμερῶν, δι' ὅσων πάντοτε ὁ ἐκλειπτικὸς χρόνος ἐν ἴσοις μησὶν καὶ ἐν ἴσοις κινήμασιν ἀνακυκλεῖται, μ̅ι̅β̅ ἐστιν καὶ ἔτι ,ϛξ ἡμερῶν καὶ μιᾶς ὥρας ἰσημερινῆς, ἐν αἷς μῆνας μὲν ἀπαρτιζομένους εὑρίσκει ,δσξϛ, ὅλας δὲ ἀνωμαλίας ἀποκαταστάσεις ,δφογ, ζῳδιακοὺς δὲ κύκλους ,δχιβ λείποντας μοίρας ξ̅ξ̅ ἔγγιστα, ὅσας καὶ ὁ ἥλιος εἰς τοὺς τμε κύκλους λείπει, πάλιν ὡς τῆς ἀποκαταστάσεως αὐτῶν πρὸς τοὺς ἀπλανεῖς ἀστέρας θεωρουμένης. Ὅθεν εὑρίσκει καὶ τὸν μηνιαῖον μέσον χρόνον ἐπιμεριζομένου τοῦ προκειμένου τῶν ἡμερῶν πλήθους εἰς τοὺς ,δσξϛ μῆνας ἡμερῶν συναγόμενον κϑ λα′ ν″ η‴ κ⁗ ἔγγιστα. Ἐν μὲν οὖν τῷ τοσούτῳ χρόνῳ τὰς ἀπὸ ἐκλείψεως σεληνιακῆς ἐπὶ ἔκλειψιν ἁπλῶς ἀνταποδιδομένας ἴσας διαστάσεις ἀποδεικνύει, ὡς δῆλον γίγνεσθαι τὸ ἀποκαθίστασθαι τὴν ἀνωμαλίαν ἐκ τοῦ πάντοτε διὰ τοῦ τοσούτου χρόνου τούς τε τοσούτους μῆνας περιέχεσθαι καὶ ταῖς ἴσαις κατὰ μῆκος περιόδοις ,δχια ἴσας ἐπιλαμβάνεσθαι μοίρας τνβ Γ′ ἀκολούθως ταῖς πρὸς τὸν ἥλιον συζυγίαις.

Εἰ δέ τις μὴ τὸν ἀπὸ ἐκλείψεως σεληνιακῆς ἐπὶ ἔκλειψιν ἀριθμὸν τῶν μηνῶν ἐπιζητοίη, μόνον δὲ τὸν ἀπὸ συνόδου ἢ πανσελήνου ἐπὶ τὴν ὁμοίαν συζυγίαν, εὕροι ἂν ἔτι ἥττονα τὸν ἀποκαταστατικὸν τῆς τε ἀνωμαλίας καὶ τῶν μηνῶν ἀριθμὸν

λαβὼν τὸ μόνον αὐτῶν κοινὸν μέτρον ιζ, ὃ συνάγει μῆνας μὲν σνε, ἀνωμαλίας δὲ ἀποκαταστάσεις σξθ. Οὐκέτι μέντοι ὁ προκείμενος χρόνος εὑρίσκετο καὶ τὴν κατὰ πλάτος ἀπαρτίζων ἀποκατάστασιν. (Dies gesperrt gedruckte Stück ist also das obige Stück, das kommentiert wird.) *Ἡ γὰρ ἀνταπόδοσις τῶν ἐκλείψεων πρὸς τὰς διαστάσεις μόνον τοῦ τε χρόνου καὶ τῶν κατὰ μῆκος περιόδων ἐφαίνετο σώζουσα τὰς ἰσότητας, οὐκέτι δὲ πρὸς τὰ μεγέθη καὶ τὰς ὁμοιότητας τῶν ἐπισκοτήσεων, ἀφ' ὧν καὶ τὸ πλάτος καταλαμβάνεται.*

Ἤδη μέντοι προκατειλημμένου τοῦ τῆς ἀνωμαλίας ἀποκαταστατικοῦ χρόνου παραθέμενος πάλιν ὁ Ἵππαρχος διαστάσεις μηνῶν ὁμοίας κατὰ πάντα τὰς ἄκρας ἐκλείψεις ἐχόντων καὶ τοῖς μεγέθεσι καὶ τοῖς χρόνοις τῶν ἐπισκοτήσεων, ἐν αἷς οὐδὲν ἐγίγνετο διάφορον παρὰ τὴν ἀνωμαλίαν, ὡς διὰ τοῦτο καὶ τὴν κατὰ πλάτος πάροδον ἀποκαθισταμένην φαίνεσθαι, δείκνυσιν καὶ τὴν τοιαύτην περίοδον ἀπαρτιζομένην ἐν μησὶν μὲν ͵ευνη, περιόδοις δὲ πλατικαῖς ͵εϡκγ.

Vergegenwärtigen wir uns den Inhalt dieses Stückes kurz. (Ich benutze die Analyse dieses Textes, die F. X. Kugler 1900 in seiner „Babylonischen Mondrechnung", S. 5—8 gegeben hat.)

Ptolemaios weist auf die Notwendigkeit hin, die Ungleichheiten der Mondbewegung und die Zeit, wo dieselben wiederkehren, kennen zu lernen, ehe man die übrigen Mondperioden bestimmen wolle. Eine Reihe von Beobachtungen habe nun gelehrt, daß die Punkte, in denen der Mond seine größte und seine kleinste Geschwindigkeit habe, allmählich den ganzen Tierkreis durchlaufen und somit auch alle möglichen nördlichen und südlichen Breiten der Mondbahn einnehmen können. So sei es denn möglich gewesen, daß die *παλαιοὶ μαθηματικοί* die Zeit zu bestimmen suchten, in der der ganze in Länge zurückgelegte Weg des Mondes eine konstante Größe ergebe, da nur hieraus der anomalistische Monat erschlossen werden könne. Dies erreichten sie dadurch, daß sie die Anzahl von Tagen und Stunden, die zwischen je zwei Mondfinsternissen verflossen, bestimmten und untersuchten, wie groß das Zeitintervall werden könne, damit auf eine bestimmte Zahl von Konjunktionen eine bestimmte Länge der Mondbahn komme.

Die noch älteren Mathematiker (*οἱ ἔτι παλαιότεροι*) waren nun der Ansicht, daß diese Zeit ungefähr $6585^1/_3$ Tage betrage; denn sie sahen, wie in diesem Zeitraum ungefähr 223 Lunationen, 239 Restitutionen der Anomalie, eine 242malige Rückkehr zur selben Breite stattfinde, und der Mond in Längenbewegung 241mal seinen Rundlauf und obendrein die $10^2/_3$ Bogengrade vollende, welche die Sonne in demselben Zeitraume nach 18 Umläufen noch außerdem zurücklege. Als eine solche

Umwälzung galt ihnen die Rückkehr zum selben Fixstern. Um nun nicht mit Bruchteilen von Tagen rechnen zu müssen, verdreifachten sie sämtliche Zahlen und kamen so auf die Periode von 19756 Tagen, die sie *ἐξελιγμός* nannten. Auf diese Zeit entfielen folglich 669 Lunationen, 717 Restitutionen der Anomalie, eine 726malige Rückkehr zur selben Breite, der Mond machte in ihr 723mal in Längenbewegung seinen Rundlauf und legte dazu die 32 Bogengrade zurück, die die Sonne in 54 Umläufen noch außerdem zurücklegt.

Wer sind nun diese *ἔτι παλαιότεροι*? Ihre zuletzt angegebenen mit 3 multiplizierten Werte kehren nun wieder bei Geminos, *Εἰσαγωγὴ εἰς τὰ Φαινόμενα*, Kap. XVIII, der, wie wir oben sahen, Poseidonios sehr eifrig benutzt hat:

Ἐξελιγμός ἐστι χρόνος ἐλάχιστος περιέχων ὅλους μῆνας καὶ ὅλας ἡμέρας καὶ ὅλας ἀποκαταστάσεις τῆς σελήνης . . . . Παρατετήρηται δὲ ὁ ἐξελιγμὸς περιέχων ὅλους μῆνας $\overline{\chi\xi\vartheta}$, ἡμέρας δὲ $\overset{\alpha}{\mu}$ $\overline{,\vartheta\psi\nu\varsigma}$. Ἐν δὲ τῷ χρόνῳ τούτῳ ποιεῖται τῆς κατὰ μῆκος ἀνωμαλίας ἡ σελήνη ἀποκαταστάσεις $\overline{\psi\iota\zeta}$, κύκλους ζῳδιακοὺς διαπορευομένη ἐν τῷ προειρημένῳ χρόνῳ $\overline{\psi\kappa\gamma}$ καὶ προσεπιλαμβάνουσα μοίρας $\overline{\lambda\beta}$. . . . Ἐπεὶ τοίνυν παρατετήρηται ἡ σελήνη ἐν ἡμέραις $\overset{\alpha}{\mu}$ $\overline{,\vartheta\psi\nu\varsigma}$ διαπορευομένη ζῳδιακοὺς κύκλους $\overline{\psi\kappa\gamma}$ καὶ ἔτι μοίρας $\overline{\lambda\beta}$, ἕκαστος δὲ τῶν κύκλων ἔχει μοίρας $\overline{\tau\xi}$, ἀνέλυσα τὸ τῶν κύκλων πλῆθος εἰς μοίρας καὶ προσέθηκα τὰς $\overline{\lambda\beta}$. Γίνεται ὁ πᾶς ἀριθμὸς μοιρῶν $\overset{\kappa\varsigma}{\mu}$ $\overline{\tau\iota\beta}$. Ἐν ἄρα ἡμέραις $\overset{\alpha}{\mu}$ $\overline{,\vartheta\psi\nu\varsigma}$ διαπορεύεται ἡ σελήνη τὸ προειρημένον πλῆθος τῶν μοιρῶν. Μερίσαντες οὖν τὸ τῶν μοιρῶν πλῆθος εἰς τὸ τῶν ἡμερῶν πλῆθος εὑρήσομεν τὴν μέσην ἡμερήσιον κίνησιν τῆς σελήνης. Ὅταν γὰρ μήτε τὴν ἐπίτασιν τῆς κινήσεως μήτε τὴν ἄνεσιν ὑπολογισάμενοι ἐξ ὁμαλοῦ μερίσωμεν τὸ τῶν μοιρῶν πλῆθος εἰς τὸ τῶν ἡμερῶν πλῆθος, τότε ἡ εὑρηθεῖσα κίνησις μέση καλεῖται. Εὑρίσκεται δὲ αὕτη γινομένη μοιρῶν $\overline{\iota\gamma}$, πρώτων ἑξηκοστῶν $\bar{\iota}$ καὶ δευτέρων $\overline{\lambda\varepsilon}$. Τοιαύτης δὲ τῆς διατάξεως ὑπαρχούσης τῶν ἀριθμῶν, ὑπὸ τῶν Χαλδαίων εὕρηται ἡ μέση κίνησις τῆς σελήνης μοιρῶν $\overline{\iota\gamma}$, ἑξηκοστῶν πρώτων $\bar{\iota}$, δευτέρων $\overline{\lambda\varepsilon}$.

Das von Geminos angestellte Rechenexempel geht nach seinem eigenen Zugeständnis auf die *Χαλδαῖοι* zurück, damit aber auch selbstverständlich die ihm zugrunde liegenden astronomischen sonstigen Angaben! (Kugler a. a. O. S. 4—6.)

Setzen wir die Analyse des Inhalts des obigen Ptolemaioskapitels in Anschluß an Kugler a. a. O. weiter fort:

Hipparchos habe nun auf Grund von Berechnungen, die er auf chaldäischen und eigenen Beobachtungen fußend anstellte, gefunden, daß

die Werte der ἔτι παλαιότεροι, also der Chaldäer, ungenau seien. Er zeigte nämlich, daß der kleinste von zwei Finsternissen eingeschlossene Zeitraum, der eine gleiche Anzahl Monate einschließe, und in dem Mond und Sonne die Bewegung ausführen (= ἐν ἴσοις κινήμασιν) $126007^1/_{24}$ Tage umfasse. Er fand, daß diese Periode 4267 synodische und 4573 anomalistische Monate (ἀνωμαλίας ἀποκαταστάσεις) umfasse, und daß der Mond in diesem Zeitraum 4612 Rundläufe weniger $7^1/_2$ Grad zurücklege, welch letztere auch der Sonne zur Vollendung von 345 Umläufen noch fehlen. Die Messung beziehe sich auch hier auf die Fixsterne.

Hierauf bestimmte Hipparch zunächst die Dauer des mittleren synodischen Monats. Da 4267 synodische Monate auf $126007^1/_{24}$ Tage kommen, so ist der Mittelwert nahezu gleich 29 Tage 31′ 50′ 8″′ 20″″. — In moderne Maße umgesetzt ergibt das folgenden Wert für den mittleren synodischen Monat: 29 Tage 12 Stunden 44 Minuten $3^1/_3$ Sekunden.

Nun werden der anomalistische und synodische Monat in bezug auf ihre Größe verglichen.

Die obige große, von Hipparch gefundene Periode umfaßte 4267 synodische und 4573 anomalistische Monate. Das Verhältnis beider Zahlen gestaltete er nun einfacher, indem er beide durch 17 dividierte und so das Resultat erhielt:

251 synodische Monate = 269 anomalistische Monate.

Aber auch nach diesem Zeitraum kehre nicht auch dieselbe Mondbreite wieder. Zwar werde durch die dann wiederkehrenden Finsternisse ein konstanter Zeitabschnitt und eine konstante Periode der Längenbewegung bezeichnet, aber die Größe und die Formen des Schattens, aus denen man die Breite erkenne, bleiben nicht die gleichen.

Dann wird die Dauer der periodischen Breitenbewegung (des drakonitischen Monats) bestimmt, und zwar wieder durch Vergleich mit dem synodischen Monat.

Nachdem Hipparch die Zeit der Wiederkehr der Anomalie (d. i. den anomalistischen Monat) ermittelt hatte, verglich er noch die Zeiträume von Monaten innerhalb zweier weit auseinander liegender Finsternisse, welche in Größe und Dauer der Beschattung vollkommen übereinstimmten und bei denen kein Unterschied bezüglich der Anomalie stattfand, so daß hierdurch auch augenscheinlich eine Wiederkehr der nämlichen Breite (ἡ κατὰ πλάτος πάροδος) stattfand. Gleichzeitig wies er nach, daß sich diese Periode in 5458 (synodischen) Monaten oder in 5923 Breitengraden (περίοδοι πλατικοί, den sogenannten drakonitischen Monaten) vollziehe. Also fand er:

5458 synodische Monate = 5923 drakonitische Monate.

Wir erhalten hieraus folgende von Hipparch ermittelten Werte:

1. Mittlerer synodischer Monat = $29^d\,12^h\,44^m\,3\frac{1}{3}^s$,

2. 251 synodische Monate = 269 anomalistische Monate,

3. 5458 synodische Monate = 5923 drakonitische Monate.

Aus der Kombination von 1. und 2. ergibt sich weiter (Kugler a. a. O. S. 24):

4. Mittlerer anomalistischer Monat = $27^d\,13^h\,18^m\,34{,}9^s$.

Aus der Kombination von 1. und 3. ergibt sich ferner (Kugler a. a. O. S. 40):

5. Mittlerer drakonitischer Monat = $27^d\,5^h\,5^m\,35{,}81^s$.

Aus der Angabe des Hipparch, daß der Mond in 126007 Tagen 1 Stunde 4612 Rundläufe weniger $7\frac{1}{2}$ Grad zurücklege, ergibt sich (Kugler a. a. O. S. 46):

6. Mittlerer siderischer Monat = $27^d\,7^h\,43^m\,14^s$.

Aus Kombination von 1. und 6. erhalten wir dann (Kugler, Im Bannkreis Babels, 1910, S. 121; m. e. Druckfehler!):

7. 2783 synodische Monate = 3008 siderische Monate.

Merkwürdigerweise kann man nun aus den Zahlenkolumnen mehrerer babylonischer keilschriftlicher Neumond- bzw. Neulichttafeln des 2. Jahrhunderts v. Chr. dieselben Werte ableiten, wie bekanntlich Kugler, Babylonische Mondrechnung, S. 9—50 nachgewiesen hat!

Wem gehört nun die Priorität, den Chaldäern oder Hipparch? Kugler suchte a. a. O. S. 50—53 diese Prioritätsfrage zugunsten der Chaldäer zu entscheiden. Leider sind aber die datierten Tafeln des Systems, dem Kugler diese Daten entnommen hat, nicht älter als das Jahr 133 v. Chr., dem die Tafel Sp. I, 162 (aus dem Jahre 179 der Seleukiden-Ära, Kugler a. a. O. S. 49) entstammt, und Hipparchs Wirksamkeit begann spätestens 146 v. Chr. (Kugler a. a. O. S. 50—51). So konnte es kommen, daß F. Boll 1909 in seinem Artikel 'Finsternisse' (Pauly-Wissowa, RE², VI. Bd., 2. Hälfte, Kol. 2329—64) Kol. 2340 und 2347 die Frage, ob Hipparch oder den Chaldäern die Priorität gebühre, für ungelöst erklären konnte!

Der eine Grund, den Kugler a. a. O. S. 52 für die Priorität der Chaldäer geltend macht, daß nämlich auch Geminos in Isagog. cap. VIII, § 43 ed. Manitius die Angabe 1. für den synodischen Monat kennt, ist übrigens nicht stichhaltig. Denn Geminos — der übrigens die Angabe aus Poseidonios entlehnt haben wird, vgl. oben — lebte nach Hipparch und kann sie diesem entnommen haben, auch wenn er ihn nicht nennt.

Entschieden wird die Frage aber, wie Kugler, Im Bannkreis Babels, 1910, S. 122 nach der Veröffentlichung des obigen Zitats aus dem anonymen Ptolemaioskommentar, das erstmalig 1909 durch F. Cumont in seinem Aufsatz 'Comment les Grecs connurent les tables lunaires des Chaldéens' (im Florilégium Melchior de Vogüé p. 159—66) p. 163 n. 6 publiziert wurde, erweisen konnte, zuungunsten des Hipparch durch die Angabe in diesem Zitat:

Τὴν δὲ τοιαύτην περίοδον (scil. die Periode: 251 synodische Monate = 269 anomalistische Monate) *εὑρῆσθαι μὲν ὑπὸ Κιδηνᾶ λέγεται.*

Wir haben Kidenas schon oben aus Strabon als chaldäischen Astronomen kennen gelernt. Sein Name ist uns aber auch in den keilinschriftlichen astronomischen Texten erhalten, wie Kugler, Im Bannkreis, S. 122 nachgewiesen hat.

Eine der Tafeln des Systems, dem die obigen, bei Hipparch sich wiederfindenden Werte angehören, und zwar eine der größten uns erhaltenen, ist die von Kugler, Babyl. Mondrechnung, S. 9—16 beschriebene und S. 12—13 teilweise (11 von den 18 Kolumnen) transkribierte Tafel Nr. 272 (81—7—6). Der Randtitel dieser Tafel lautet nun (Kugler, Mondr., S. 9 u. 10):

tersitum ša Kidin(nu) ša ultu 3.28 adi 3.30 .... (Bania?) ... Nabû-balaṭ-su-iḳbî ... Marduk-tabik-ziru?) usw.

Rechnungstabelle des Kidinnu, welche vom Jahre 208 (der Seleukiden-Ära) *bis 210* [reicht und ausgefertigt ist von] *Bania [dem Sohne des] Nabu-balaṭsu-iḳbi [..... und] Marduktabikziru(?), Sohn des Priesters Bel in Sippar [....] im Monat Kislev, 18. Tag, im Jahre 145* (der Arsakiden-Ära), *welches gleich ist dem Jahre 209* (der Seleukiden-Ära).

Der Text, der die Namen der Schreiber bietet, ist von den Worten *adi* 3.30 (schon die Zahl 30 ist lädiert, Kugler, a. a. O. S. 9) an sehr beschädigt (außerdem scheint mir S. 9, wo Kugler die Transkription des Keilschrifttextes bietet, zwischen den Worten *Marduktabikziru(?)* und *araḫ kislimu* eine Zeile im Druck ausgefallen zu sein, da ich sonst die Übersetzung und die Ausführungen S. 10 oben nicht verstehen kann!). Erwähnt wird aber sicher die Stadt Sippar. Das erinnert uns, wie Kugler a. a. O. S. 10 schon bemerkt hat, an die (von uns in Kapitel I behandelte) Stelle bei Plinius, Nat. Hist. lib. 11, § 123: *oppida Hipparenorum, Chaldaeorum doctrina et hoc, sicut Babylon.* Wir lernen Sippar so auch keilinschriftlich als Stadt babylonischer Astronomen kennen.

Was soll aber der Eingang der Notiz: *tersitum ša Kidinnu = Mondrechnungstabelle des Kidinnu* bedeuten? Während die gleichfalls unter-

zeichneten Schreiber der Tafel durch Beifügung des Namens ihrer Väter näher bezeichnet werden, fehlt bei Kidinnu jeder Zusatz. Er ist eben der allbekannte Astronom, wie Kugler, Bannkreis, S. 122, sehr richtig bemerkt. Die Notiz ist also wohl richtiger zu übersetzen „Mondrechnungstabelle (nach Muster derer) des Kidinnu"!

Kidinnu ist nun identisch, wie schon der Name angibt, mit *Κιδηνᾶς*. (Dies hatte 1908 schon Schiaparelli, der damals nur die Strabon- und Pliniusstelle kennen konnte, nach brieflichem Bericht an Kugler, vgl. dessen Bannkreis, S. 122, vermutet.)

Erwiesen wird die Identität das *Κιδηνᾶς* mit Kidinnu, wie Kugler, a. a. O. S. 122 darlegt, dadurch, daß eben, wie schon gesehen, die Gleichung 251 synodische = 269 anomalistische Monate, die nach dem Ptolemaioskommentar auf Kidenas zurückgeht, sich auch in „der Mondrechnungstabelle nach Muster derer des Kidinnu" wiederfindet (vgl. Kugler, Babyl. Mondrechnung, S. 24). In dieser Tafel werden ferner — worauf Kugler, Bannkreis, S. 122 aufmerksam macht — die Äquinoktien und Solstitien auf den 8. Grad der betreffenden Zeichen gesetzt. Dasselbe tut aber, wie wir oben sahen, Vettius Valens (vgl. das Zitat oben aus Buch IX, c. 11, p. 352, 22—353, 7 ed. Kroll), der sich bezüglich des Mondes nach Sudines, Apollonios und Kidenas richtete, *ἐάνπερ τις τῇ προσθέσει τῶν ϙ μοιρῶν χρῆται, καθὼς ἐμοὶ δοκεῖ*, wie er sagt.

In der eben wieder erwähnten Stelle aus Valens wird als Astronom, der speziell über den Mond schrieb, *Σουδίνης* erwähnt, der nach der obigen Stelle aus Strabon XVI, 6 ebenalls ein Babylonier war. Über sein Leben besitzen wir nun folgende Zeugnisse:

Polyainos, Strateg. IV, 20.

Ἄτταλος, Γαλάταις μεγάλην δύναμιν ἔχουσι παρατάττεσθαι μέλλων, ὁρῶν τοὺς στρατιώτας καταπεπληγότας, εὐθύμως ποιῆσαι βουλόμενος πρὸς τὸν κίνδυνον τῆς μάχης, ἱερεῖα παρεσκεύασε, Σουδίνου Χαλδαίου μάντεως θυσίαν βραβεύοντος. Ὁ μὲν εὐξάμενος καὶ σπείσας ἀνέτεμε τὸ ἱερεῖον. Ὁ δὲ βασιλεὺς κηκίδα τρίψας ἐπέγραψεν ἐπὶ τὴν χεῖρα τὴν δεξιὰν 'βασιλέως νίκη' ποιησάμενος τὴν ἐπιγραφὴν οὐκ ἀπὸ τῶν δεξιῶν ἐπὶ τὰ ἀριστερά· καὶ τῶν σπλάγχνων ἐξαιρουμένων ὑπέσχε τὴν χεῖρα, τῆς κηκίδος εἰς θερμὸν καὶ ἀραιὸν λοβὸν ἀπομαξάμενος τὴν ἐπιγραφήν· ὁ μάντις ἐπεξιὼν τοὺς λοβοὺς καὶ τὴν χολήν, πύλας τε δὴ καὶ τράπεζαν καὶ ὅσα ἄλλα σημεῖα κατανοῶν ἀνέστρεψε τὸν λοβὸν τὸν ἔχοντα τὴν ἐπιγραφήν, δι' ἧς ἐδηλοῦτο βασιλέως νίκη. Αὐτός τε οὖν ὑπερχαρὴς ἐγένετο καὶ τῷ πλήθει τῶν στρατιωτῶν ἔδειξε τὸ σημεῖον· οἱ δὲ ἐλθόντες καὶ ἀναγνόντες θάρσους ἐνεπλήσθησαν καὶ πάντες ἀνεβόησαν κελεύοντες ἄγειν ἐπὶ τοὺς βαρβάρους καὶ προθύμως ἀγωνισάμενοι τοὺς Γαλάτας ἐνίκησαν.

Frontinus I, c. 11, 14—15.

Alexander Macedo sacrificaturus inscripsit medicamento haruspicis manum, quam ille extis erat suppositurus. Litterae significabant victoriam Alexandro dari. Quas cum iecur calidum rapuisset et a rege militi esset ostensum, auxit animum tamquam deo spondente victoriam. Idem fecit Sudines haruspex proelium Eumene cum Gallis commissuro.

Demnach war Sudines μάντις am Hofe des Attalos (Eumenes dürfte Versehen des Frontinus sein) von Pergamon zur Zeit der Galaterkriege, also im 3. Jahrhundert v. Chr. Kidenas, der von Hipparch benutzt ist, und dessen astronomisches System in den Keilschrifttafeln erst nach 133 v. Chr. benutzt wird, dürfte wohl in die Zeit von 200—150 v. Chr. gehören, also jünger sein als Sudines, der somit zu den παλαιότεροι des Ptolemaios gehört.

Wenn wir bedenken, daß nach Plinius VII, § 100 und 181 die Chaldäer sich auch mit der Kunde der Steine beschäftigen, werden wir wohl ohne Bedenken die einem Werke eines Sudines über Steine angehörigen nachfolgenden Fragmente aus Plinius, Nat. Hist. auf ihn zurückführen dürfen (vgl. über Sudines als Autor über Steine E. Oder in Kap. 25 von Susemihl, a. a. O. Bd. I, S. 861—862):

Nat. Hist. XXXVI, § 59. *Onychem in Arabiae tantum montibus nec usquam alicubi nasci putavere nostri veteres, Sudines in Carmania.*

XXXVII, § 25. *Sudines negat nisi ad meridiem spectantibus loci nasci (*scil. *crystallum).*

XXXVII, § 34. *Sudines arborem quae gignat (*scil. *electrum) in Liguria vocari lynca (*scil. *dicit).*

XXXVII, § 90. *Sudines dicit in gemma esse candorem unguis humani similitudine, item chrysolithi colorem et sardae et iaspidis (*scil. *onychem).*

XXXVII, § 114. *India et has generat et nilion. Fulgore ab ea distantem brevi et, cum intueare, fallaci Sudines dicit et in Sibero Atticae flumine nasci.*

XXXVII, § 133. *Astolon Sudines dicit oculis piscium similem esse, radiare fulgure candido ut solem.*

Als Autor wird Sudines von Plinius im Index zu Buch IX, XXXVI und XXXVII zitiert.

Mit E. Oder (bei Susemihl a. a. O. S. 862, Anm. 135) wird man die beiden erwähnten Fragmente Plinius XXXVII, § 100 und 181 sowie 105 wohl auch dem Chaldäer Sudines zuschreiben dürfen.

XXXVII, § 100. *Cognata est et sandastros quam alii Garamanticam vocant. Nascitur in Indis loco eiusdem nominis. Gignitur et in Arabia*

ad meridiem versa. Commendatio summa, quod veluti in tralucido ignis optentus stellantibus fulget intus aureis guttis, semper in corpore, numquam in cute. Accedit et religio narrata siderum cognatione, quoniam fere hyadum dispositione ac numero stellantur, ob id Chaldaeis in caerimoniis habitae.

XXXVII, § 105. *E diverso ad haec sarda utilissima quae nomen cum sardonyche communicavit. Ipsa volgaris et primum Sardibus reperta, sed laudatissima circa Babylona, cum lapidicinae quaedam appellantur, haerentes in saxo cordis modo reperiuntur.*

XXXVII, § 181. *Solis gemma candida est ad speciem sideris in orbem fulgentis spargens radios. Sagdam Chaldaei vocant et adhaerentem, ut ferunt, navibus inveniunt, prasini coloris.*

Daß also Chaldäer über Steine geschrieben haben, wird in diesem Zitat bezeugt!

Der Name des Sudines kommt noch in einer etwas korrumpierten Gestalt vor in einem schlecht überlieferten Katalog von Arati interpretes, den E. Maaß erst Hermes XVI, S. 389 und dann Aratea p. 140 und 143 aus einem Codex Vaticanus herausgegeben hat, und zwar in folgendem Passus:

Κανονόγραφοι.

τξε′ θι′ Εὐκτήμων Φίλιππος Ἀπολ⟨λ⟩ινάριος. τξε′ δι′ δ′ Ἀρίσταρχος Σάμιος (corr. Maaß, cod. *Σαβῖνος*). *τξε′ δε′ ζ′ Βαβυλώνιος. τξε′ δγ′ ε′ Σωδίνων. δξε′ δρ′ σ′.*

Daß hier *Βαβυλώνιος* und *Σωδίνων* trotz des Einspruches von E. Maaß, Aratea a. a. O. zusammengehören, dürfte klar sein. E. Maaß hat auch schon a. a. O. *Σωδίνων* mit *Σουδίνης* kombiniert.

Es gilt noch das babylonische Äquivalent des Namens *Σουδίνης* zu bestimmen. Es ist dies meines Erachtens der häufig als Hypokoristikon theophorer Namen vorkommende Personennamen Šum-iddin, der in späterer Aussprache zu Šuv-iddin, kontrahiert Šûdin wurde. Analog wurde aus dem Hypokristikon Šum-ukin (vgl. Babyl. Chronik, die Šum-ukin für Nabu-šum-ukin bietet] in aramäischer Transkription שוכי, Šûkin (vgl. Th. Pinches im schon zitierten Florilégium Melchior de Vogüé, p. 487).

Der von Strabon a. a. O. neben *Κιδηνᾶς* und *Σουδίνης* genannte *Ναβουριανός* ist sonst nicht weiter bekannt. Sein Name ist das Äquivalent des neubabylonischen, sehr häufigen Personennamens *Nabu-rimanni*, in späterer Aussprache *Nabu-rivanni*, wie F. H. Weißbach (mündliche Mitteilung) gesehen hat.

Auf Astronomen wie Kidenas, Sudines und Naburianos gehen nun

selbstverständlich zurück die zehn babylonischen Beobachtungen von Mondfinsternissen im Almagest des Ptolemaios (vom Jahre 721/0 lib. IV, c. 6; 720/19 ibidem; nochmals 720/19 ibidem; 620/19 lib. V, c. 14; 523/22 ibidem; 502/1 lib. IV, c. 9; 491/90 ibidem; 382/1 l. IV, c. 7; nochmals 382/1 ibidem; 381/80 ibidem) und die drei babylonischen Planetenbeobachtungen, zweier des Merkur aus den Jahren 67 und 75 seleukidischer Ära (d. i. die daselbst erwähnte Ära *κατὰ Χαλδαίους*; Ed. Meyer in ZA IX, S. 325—328), in lib. IX, c. 7 und eine des Saturn im Jahre *κατὰ Χαλδαίους* $\overline{\pi\beta}$, d. i. 82 seleukidischer Ära, das ist aber aus den Jahren 245/4, 237/6 und 230/29 v. Chr. Das wäre die Zeit des Sudines, vgl. oben.

Auf einen von diesen geht selbstverständlich der die babylonischen und persischen Könige umfassende Teil des Königskanon des Ptolemaios zurück, und damit auch die davon abhängige Schöpfung der Ära des Nabonassar.

Schließlich sei darauf hingewiesen, daß uns noch der Name des Werkes einer dieser babylonischen Astronomen erhalten ist. Bei Hesychios (vgl. Berossos, Fragm. 26) finden wir folgende Glosse:

Μινδαλοέσσα. ἀριθμά. καὶ περὶ τὰ οὐράνια σύνταξις. Βαβυλώνιοι.

Statt *μινδαλοέσσα* kann man infolge der bekannten Verwechselung von *Δ* und *Λ* konjizieren *μινδαδοέσσα*. Das entspricht — wie F. H. Weißbach auf mein Befragen mir mitteilte — einem babylonischen *mindatu ša šave* = Berechnung des Himmels, das ist aber = *περὶ τὰ οὐράνια σύνταξις*.

Daß aber dann *Μινδαδοέσσα. Περὶ τὰ οὐράνια σύνταξις* nur der babylonisch-hellenische Doppeltitel des Werkes eines jener babylonisch-griechischen Astronomen war, brauche ich wohl kaum zu beweisen!

VI. KAPITEL

BEROSSOS UND ALEXANDER POLYHISTOR

Bekanntlich verdanken wir weitaus das meiste, was aus Berossos uns erhalten ist, einem Exzerpte der *Βαβυλωνιακά*, das Alexander Polyhistor angefertigt hat. Bei der Wichtigkeit, die dieser Schriftsteller somit für uns besitzt, müssen wir etwas näher auf sein Leben und seine Schriftstellerei eingehen.

Der Grieche Alexandros aus Milet wurde zur Zeit Sullas kriegsgefangen nach Rom gebracht und von Cornelius Lentulus, von dem er den Gentilnamen Cornelius erhielt, gekauft. Er wurde von ihm zum *παιδαγωγός* seiner Kinder gemacht und schließlich freigelassen. Hochbetagt starb er bei einer Feuersbrunst in Laurentum (Suidas s. v., vgl. Servius in Verg. Aen. X, 388). Ein Schüler von ihm und zugleich Nachahmer war Hyginus (Suetonius, de illustr. gramm. c. 20).

Alexandros war nun ein ungewöhnlich fruchtbarer und vielseitiger Schriftsteller. Nach Suidas a. a. O. soll er mehr Bücher geschrieben haben, als man zählen könnte. Wegen seiner Kenntnis des Altertums erhielt er den Beinamen Polyhistor (Sueton a. a. O.), ja er wurde sogar selbst *Ἱστορία* genannt (ebendas.). Sueton und Suidas nennen ihn *γραμματικός*, und zwar war er nach Suidas Schüler des Krates. Seine Schriftstellerei war wirklich äußerst ausgedehnt, wie wir aus den erhaltenen Fragmenten ersehen. Wir haben von ihm Schriften historischen, geographischen, archäologischen, mythologischen, philosophischen, rhetorischen und grammatischen Inhaltes. Indes waren sie alle im wesentlichen nur Notizen- uud Exzerptensammlungen ohne wissenschaftlichen Charakter. Das Höchste, zu dem er sich aufschwingt, ist Kompilation zweier oder mehrerer Quellen oder Einfügung von Notizen, die Lesefrüchte aus anderen Schriftstellern darstellen, in das laufende Exzerpt. Eigene Gedanken entwickelt er nie, er scheint völlig im Stoff ertrunken zu sein, wie C. Wachsmuth in seiner Einl. i. d. Quellenstudium d. alt. Gesch. 1895, S. 239 treffend sagt. Eine Tugend besaß er jedoch, die man im Altertum eben nur bei Grammatikern findet; er gab nämlich

stets genau die von ihm benutzten Quellen an. Dadurch ist es uns möglich, über viele von ihm vermittelte Schriftsteller Klarheit zu gewinnen, die sonst für uns völlig verloren wären, wenigstens in ihrer wissenschaftlichen Eigenart. Man kann somit mit Wachsmuth a. a. O. das Wort des Lambinus über Suidas auf ihn anwenden: pecus est, sed pecus aurei velleris.

Die meisten der uns von ihm im Titel erhaltenen Schriften gehören dem Gebiete der geographisch-historischen Periegese an. Hierzu gehören *Αἰγυπτιακά*, *Περὶ Βιθυνίας*, *Περὶ Εὐξείνου Πόντου*, *Καρικά*, *Περὶ Κιλικίας*, *Περὶ Κύπρου*, *Λιβυκά*, *Λυκιακά*, *Περὶ Παφλαγονίας*, *Περὶ Συρίας*, *Περὶ Φρυγίας*. Sie enthalten nicht nur rein geographische, sondern auch historische Daten, Mythen und Wundergeschichten, wie er ja auch eine *Θαυμασίων συναγωγή* schrieb. Historische Werke von ihm sind die beiden philosophiegeschichtlichen Schriften *Περὶ Πυθαγορικῶν συμβόλων* und *Φιλοσόφων διαδοχαί*, ferner *Ἰταλικά* oder *Περὶ Ῥώμης*, *Περὶ Ἰουδαίων* und die Schrift, in die er sein Berossosexzerpt hineingearbeitet hat, deren Namen — eventuell *Χαλδαϊκά* oder *Ἀσσυριακά* — wir nicht kennen (s. unten). Alle diese letzteren historischen Schriften enthalten aber auch Stadtbeschreibungen, Mythologisches und Wundergeschichten, unterscheiden sich also von den geographischen lediglich dadurch, daß bei ihnen das historische, bei jenen das geographische Interesse mehr in den Vordergrund tritt. Hochwichtig ist für uns die Schrift *Περὶ Ἰουδαίων*, ohne deren Benutzung durch Clemens Alexandrinus und Eusebios die jüdisch-hellenistische Literatur fast völlig verloren wäre.

Für uns im Vordergrunde des Interesses steht natürlich diejenige Schrift, in die er sein Berossosexzerpt eingefügt hat. Leider nennt uns Eusebios — der einzige von ihren Benutzern, der überhaupt eingesteht, daß er den Berossos durch Vermittelung des Polyhistor kennt! — nicht ihren Namen. Weit wesentlicher ist noch die Beantwortung der Frage, welchen Umfang diese Schrift des Polyhistor besaß. Ehe wir jedoch auf diese Frage näher eingehen, müssen wir uns erst mit dem Inhalt dieses Berossosexzerptes und der von Polyhistor dabei befolgten Arbeitsmethode näher befassen.

Leider ist uns das Berossosexzerpt des Polyhistor nicht in seiner Urform erhalten, sondern erst wieder in einer Epitome, die Eusebios seiner Chronik einverleibt hat. Eusebios springt nun mit dem Texte des Polyhistor ziemlich frei um. Das Berossosexzerpt des ersten Buches (in der Karstschen Ausgabe der armenischen Übersetzung der Chronik S. 6, 14—9, 4) bringt er erst nach dem die Urväter

behandelnden, aus dem Anfang des zweiten Buches stammenden Stück (a. a. O. S. 4, 9—6, 4). Jedoch markiert er durch die Fugen a. a. O. S. 4, 11—31 = S. 9, 1—4 und 5, 20—22 = 10, 19—20, die er beidemal doppelt setzt, genau die Unterbrechung der ursprünglichen Reihenfolge. Nochmals unterbricht er die Reihenfolge des Polyhistorberichts dadurch, daß er das Sibyllenexzerpt, veranlaßt durch den Bericht der Bibel, Genesis Kap. 11, die den Turmbaubericht nach der Flut erzählt, zwischen den Flutbericht und die Aufzählung der Könige nach der Flut einschiebt, a. a. O. S. 12, 9—16, während der Polyhistor, wie wir in Kap. IV, § 2 sahen, dieses Sibyllenzitat in Buch I der Babyloniaka, nach dem Berichte der Gründung Babylons und der Erbauung seines Tempels und Tempelturmes, in der Schöpfungsgeschichte des Berossos also, geboten hat. Auch verfährt Eusebios bei dem Exzerpieren ungleichmäßig. Bis zum Sintflutbericht einschließlich bietet er sichtlich den Wortlaut des Polyhistor, nur daß er dessen ihm überflüssig scheinende Berossosstücke wegläßt, nach dem Sintflutbericht wird es ihm aber zu langweilig, die langen Königsreihen zu reproduzieren, die Alexander noch geboten hat: *und mit Namen erwähnt er einen jeden aus des Berossos Buche* (scil. *Polyhistor*). Er bietet von da an nur noch die Dynastiesummen. Dann wird er aber schließlich so eilig beim Exzerpieren, daß er ganz vergißt, das Ende des zweiten Buches der *Βαβυλωνιακά*, das Alexander doch sicher ebensogenau wie das des ersten markiert haben wird, anzugeben. (Vgl. Kapitel II.) Von Phul an notiert er nur noch die Könige, die ihm aus der Bibel bekannt sind. Auch Nabukodrossor wird kurz abgetan, er hatte ja hierfür das Berossosexzerpt des Josephos, das er offenbar für wichtiger hielt als das des Polyhistor, weil Josephos direkte Rede bot. Daß er aber damit nichts weiter bot als Polyhistor, den Josephos benutzt und lediglich die indirekte Rede in direkte zurückverwandelt hatte, werden wir noch sehen. Das Ende des Polyhistorexzerptes tut Eusebios so summarisch ab, daß er nicht einmal Alexander den Großen, dessen Regierung den Schluß der *Βαβυλωνιακά* bildete (Kap. II), erwähnt: '*Nach diesem Xerxes, und weiter die übrigen Perserkönige*' (a. a. O. S. 15, Z. 14) lautet der Schluß des Polyhistorexzerptes bei Eusebios.

Für die Rekonstruktion des Berossosexzerptes des Polyhistor treten für das dritte Buch indes ergänzend zwei andere Ausschreiber des Polyhistor, Abydenos und Josephos, hinzu. Den Beweis indessen, daß sie ihn benutzt haben, müssen wir jetzt uns noch versagen und uns der Rekonstruktion des Berossosexzerptes des Polyhistor endgültig zuwenden und gleichzeitig sein Verhältnis zu seinen Benutzern

Eusebios, Abydenos, Josephos einerseits, der Vorlage des Berossos andererseits besprechen.

Polyhistor leitet das Exzerpt mit den Worten ein: *Βηρωσσὸς δὲ ἐν τῇ πρώτῃ τῶν Βαβυλωνιακῶν φησι γενέσθαι μὲν αὐτὸν κατὰ Ἀλέξανδρον τὸν Φιλίππου τὴν ἡλικίαν.* Damit kann Berossos sein Werk nicht begonnen haben. Wir wissen aus Juba, daß Berossos sein Werk dem Antiochos I. widmete (Fragm. 58 bei Tatian, vgl. Kap. I). Diese Widmung muß am Anfang des ganzen Werkes als *προοίμιον* gestanden haben. In ihr fand sich jene Altersnotiz, die ja auch Juba: *κατ' Ἀλέξανδρον γεγονώς* reproduziert. In diesem *προοίμιον* stand aber weiter die Angabe, die bei Polyhistor auf den zitierten Satz folgt: *ἀναγραφὰς δὲ πολλῶν ἐν Βαβυλῶνι φυλάσσεσθαι μετὰ πολλῆς ἐπιμελείας ἀπὸ ἐτῶν που ,υπ, ὑπὲρ μυριάδων σιε περιεχούσας χρόνον· περιέχειν δὲ τὰς ἀναγραφὰς ἱστορίας περὶ τοῦ οὐρανοῦ καὶ θαλάσσης καὶ πρωτογονίας.* Berossos gibt seine Quellen an, die heimischen *ἀναγραφαί*, die seit Oannes, also seit 468000 Jahren, in Babylon aufbewahrt werden, und berichtet über ihren Inhalt. Damit verknüpft er ein ausführliches chronologisches Raisonnement, das der Polyhistor auch nur sehr mangelhaft und mißverständlich exzerpiert hat. (Zu dem chronologischen System des Berossos vergleiche man die Ausführungen auf S. 1—10 meiner Schrift 'Die babylonische Chronologie in Berossos' Babyloniaka', MVAG 1908, 5.)

Die eigentliche Eröffnung des ersten Buches — *καὶ πρῶτον μὲν τὴν Βαβυλωνίαν γῆν φησι* (scil. *ὁ Βηρωσσὸς*) *κεῖσθαι κτλ.* sagt Polyhistor, durch den Ausdruck *πρῶτον* selbst andeutend, daß das Vorhergegangene im *προοίμιον* stand und erst das nun Folgende den Beginn von Buch I bildet — bildet eine geographisch-ethnologische Schilderung von Babylonien, die Alexander als Verfasser von *περιηγήσεις* natürlich des Exzerpierens für wert hielt.

Ziemlich abrupt — wie die Verbindung mit dem vorhergehenden Abschnitt bei Berossos herzustellen ist, haben wir in Kap. IV § 2 gesehen — springt Polyhistor dann zu der Erscheinung des Fabelwesens Oannes über, dessen Auftreten er, der Verfasser der *Θαυμασίων συναγωγή*, in engem Anschluß an Berossos schildert. Der Anschluß ist so eng, daß er diesmal sogar eine Verweisung des Berossos auf Buch II: *ὕστερον δὲ φανῆναι καὶ ἕτερα ζῶα ὅμοια τούτῳ, περὶ ὧν ἐν τῇ βασιλέων ἀναγραφῇ φησι δηλώσειν* (scil. *ὁ Βηρωσσός*), mitexzerpiert.

Τὸν δὲ Ὡάννην περὶ γενεᾶς καὶ πολιτείας γράψαι καὶ παραδοῦναι τόνδε τὸν λόγον τοῖς ἀνθρώποις. Es folgt nun der *λόγος* über die *γενεά*, — *γενεά* kann hier nur im Sinne 'Geburt' d. h. der Welt von Berossos gebraucht sein, — den Oannes den ersten Menschen erzählt. Am Anfang

kürzt aber Polyhistor den Berossos sehr erheblich. *Γενέσθαι φησι* (scil. *ὁ Βηρωσσὸς*) *χρόνον ἐν ᾧ τὸ πᾶν* (*σκότος καὶ*) *ὕδωρ εἶναι.* (*σκότος καὶ* ist Interpolation in den Text des Polyhistor, wie wir unten noch sehen werden.) Daß das die ganze Schilderung des Urzustands bei Berossos gewesen ist, mag glauben wer da will. Wenn nachher die Tiere, die die Begleiter der Tihâmat, der ΘΑΜΤΕ (so ist mit R. Smith für ΘΑΛΑΤΘ zu korrigieren) des Berossos, bilden im Kampfe gegen Bel-Marduk, so eingehend geschildert werden, muß Berossos auch vorher eine Schilderung der Theogonie gegeben haben, die der Polyhistor wegließ. Die Fabeltiere, die Begleiter der Tihâmat, interessieren den Verfasser der *Θαυμασίων συναγωγή* mehr! Man sieht auch hier, wie Polyhistor am Nebensächlichen haften bleibt und die Hauptsachen mit der Papierschere wegschneidet, wie er dies auch beim Exzerpieren der jüdisch-hellenistischen Schriftsteller für sein Buch *Περὶ Ἰουδαίων* getan hat, nach den überzeugenden Darlegungen von J. Freudenthal, (Hellenistische Studien I,S. 28—31).

Auf die Schilderung der Fabelwesen folgt die Tötung der ΘΑΜΤΕ durch Bel-Marduk. Daran knüpft Berossos, der hier seinen griechischen Lesern eine Konzession macht, eine naturwissenschaftliche Erklärung des erzählten Mythos: *ἀλληγορικῶς δέ φησι ταῦτα πεφυσιολογῆσθαι· ὑγροῦ γὰρ ὄντος τοῦ παντὸς καὶ ζώων ἐν αὐτῷ γεγεννημένων* — das Folgende ist leider durch einen falschen Schnitt der Papierschere des Polyhistor weggefallen, der hier ein Stück der Geschichte von der Menschenschöpfung durch Bel einfügt, das er nachher am richtigen Ort nochmals bringt. Man möchte beinahe behaupten, daß auch die Alten schon mit Zettelexzerpten arbeiteten!

Es folgt der schon im vorhergehenden Abschnitt begonnene Bericht über die Weltschöpfung durch Bel. *Τὸν δὲ Βῆλον . . . μέσον τεμόντα τὸ σκότος χωρίσαι γῆν καὶ οὐρανόν.* Vorher hatte er gesagt *Βῆλον σχῖσαι τὴν γυναῖκα μέσην.* Die *γυνή* ist aber *Θαμτέ*, d. i. tihâmat, die weibliche Personifikation des Meeres (babyl. tihamtu, tiamtu, tâmtu heißt eben Meer). Also ist die Interpretation *τὸ σκότος* falsch und stammt auch hier von einem Interpolator des Polyhistor her, wie wir unten noch sehen werden. Statt *τὸ σκότος* ist *τὸ ὕδωρ* zu lesen, wie schon oben *τὸ* (*σκότος καὶ*) *ὕδωρ*, wo wenigstens beides nebeneinander stand. Vgl. Abydenos (Fragm. 13 des Berossos) *λέγεται δὲ πάντα μὲν ἐξ ἀρχῆς ὕδωρ εἶναι Θάλασσαν καλεομένην* (vgl. Polyhistor: *γυναῖκα ἢ ὄνομα Ὁμόρκα· τοῦτο δὲ Χαλδαϊστὶ μὲν Θαμτέ, Ἑλληνιστὶ δὲ μεθερμενεύεται Θάλασσα*). *Βῆλον δέ σφε παῦσαι χώρην ἑκάστῳ ἀπονείμαντα.* Abydenos ist Benutzer des Polyhistor, weiß aber nur vom *ὕδωρ* als Urelement, nichts vom *σκότος*!

Über die Schöpfung der Menschen durch Bel haben wir schon in Kap. IV, § 1 gehandelt. Ebenso haben wir in Kapitel II gesehen, daß Berossos an die Erzählung von der Schöpfung der Tiere und der Gestirne, die sich an die Erzählung der Menschenschöpfung anschließt und mit der Eusebios sein Polyhistorexzerpt des ersten Buches abbricht: *Ἀποτελέσαι δὲ τὸν Βῆλον καὶ ἄστρα καὶ ἥλιον καὶ σελήνην καὶ τοὺς πέντε πλανήτας. Ταῦτά φησιν ὁ Πολυΐστωρ Ἀλέξανδρος τὸν Βηρωσσὸν ἐν τῇ πρώτῃ φάσκειν·* sich näher über babylonische Astronomie ausgelassen hat. Ob Polyhistor diese Stücke des Berossos geboten hat, wissen wir nicht. Wenn er sie geboten hat, so haben wir die Gründe für die Auslassung derselben durch Eusebios in Kap. II, S. 19 schon dargelegt. Jedenfalls hat Alexander aber sein Berossosexzerpt nicht in der von Eusebios angegebenen Weise geschlossen. Er bot, wie wir in Kapp. III und IV gesehen haben, noch einen Bericht über die Erbauung Babylons durch Bel und die ersten Menschen, die *πρῶτοι ἐκ γῆς ἀνασχόντες* des Eusebios, und über den Tempel in Babylon nebst dessen Stufenturm. Hierbei sah sich Polyhistor gemüßigt, ein Exzerpt aus der jüdischen Sibylle über den Turmbau von Babel in den Kontext des Berossos einzufügen, um seine Belesenheit zu zeigen. Auf die Erzählung von der Erbauung Babylons und seines Tempels folgte nun — offenbar als Schluß der Oanneserzählungen und damit von Buch I der Babyloniaka, wie wir Kap. IV § 2 sahen, bei Berossos und Polyhistor eine von der jüdischen stark abweichende Erzählung der Sprachenverwirrung, wie wir ebd. aus Hygin erschließen konnten. Eusebios ließ alle diese Berossosstücke Polyhistors weg, offenbar, weil sie sehr wenig mit dem biblischen Bericht vom Turmbau und der Sprachenverwirrung harmonierten, sondern begnügte sich damit, das von Polyhistor hier am Ende von Buch I eingeschobene Sibyllenzitat, das so trefflich mit der Bibel übereinstimmte, in das Berossosexzerpt von Buch II, nach dem Sintflutbericht an dem von der Bibel der Turmbauerzählung angewiesenen Platz einzuschieben.

Es folgt zu Beginn des Exzerpts des zweiten Buches die Erzählung von den zehn vorflutigen Urkönigen. Daß Eusebios dies Stück vor dem Exzerpt des ersten Buches bietet, haben wir schon gesehen. Der Grund dafür dürfte sein, daß den Cäsareer zunächst nur die Chronologie der Babylonier wegen der Parallele zu der jüdischen — beiderseits je zehn Generationen von der Flut — interessierte. Im übrigen dürfte Eusebios dies Stück so, wie er es bei Polyhistor fand, kopiert haben. Das Apollodoroszitat stammt weder von ihm, noch von Polyhistor, das Nähere hierüber vergleiche man S. 160ff. Die Erwähnung des

Nabonassar berechtigt uns auch nicht mit Gruppe, Griech. Kulte und Mythen I, S. 321 den Inhalt des Fragments 48a bei Synkellos dem Eusebios zu vindizieren. In dies Fragment ist die Erwähnung des Polyhistor und Berossos nur hineingekommen, weil sie eben an unserer Stelle den Nabonassar nannten. Über den Ursprung dieses Synkelloszitats vgl. man unten. Nicht auf Polyhistor zurückzuführen sind scheinbar in diesem Abschnitt die Worte: *deren auch Moses Erwähnung tut*, wie Gelzer, Africanus II, 1 p. 25 will, doch möchte ich zu bedenken geben, daß wir in Polyhistor einen Kenner der jüdisch-hellenistischen Literatur vor uns haben, es also absolut nicht nötig ist, diese Bemerkung ihm abzusprechen. Schließlich will Gelzer a. a. O. S. 25 trotz des klaren Zeugnisses des Eusebios a. a. O. S. 6, 3: *Dieses berichtet des Polyhistor Alexandros Buch*, den kurz vorhergehenden Computus der zehn Könige am Schluß dieses Stückes für ein Werk des Eusebios ansehen '*Er (Eusebios) beobachtet hier ein Verfahren, das nachher bei den Ptolemäern, den Königen von Sparta und Korinth, wiederkehrt. Nachdem er in seiner gewissenhaften Manier das Material in wortgetreuem Auszug zur Prüfung vorgelegt hat, reproduziert er den Quelleninhalt in Kürze vom rein chronologischen Gesichtspunkt aus, d. h. die Erzählung erscheint als Series regum umgearbeitet zum künftigen Gebrauch für den zu entwerfenden canon temporum.*' Nur schade, daß wir wissen, daß Eusebios diese Arbeit in diesem Falle nicht nötig hatte, da er die Chronologie der Chaldäerkönige nicht in sein chronologisches System aufnahm. Wir brauchen also nicht sein eigenes Zeugnis anzufechten.

Auf die Erzählung von den Urkönigen folgt unmittelbar bei Berossos und Polyhistor — wie schon mehrfach bemerkt, schob Eusebios zwischen beide Erzählungen das Exzerpt des I. Buches der *Βαβυλωνιακά* ein, die Fuge S. 5, 20—22 = S. 10, 19—21 hat er jedoch zur Vermeidung jedes Mißverständnisses doppelt gesetzt — die Flutgeschichte. Sie ist uns sichtlich in engstem Anschluß an Polyhistor unverändert von Eusebios abgeschrieben worden, und auch Alexander scheint hier Berossos ad verbum ausgeschrieben zu haben. Ich halte es deshalb für unrichtig, mit Gruppe (vgl. Kap. IV, § 2) anzunehmen, daß Berossos die drei Arten der vom Xisuthros ausgesandten Vögel unterschieden und erst Polyhistor hier die Unterschiede verwischt habe.

Auf den Flutbericht folgt unmittelbar — das Sibyllenzitat ist erst von Eusebios hierher versetzt, wie wir sahen — die Aufzählung der nachflutigen Könige, wie der Beginn dieses Stückes beweist: *Nach welchen, sagt er, gewesen der König der Chaldäer* usw. Zunächst kamen Euechoios und Chomasbelos, dann aber holt Berossos selbst — denn

nur so kann man erklären, daß Poseidonios sich hier in der Addierung der chronologischen Posten des Berossos irrte, vgl. meine Darlegungen oben Kap. V und S. 5 meiner Arbeit 'Die babyl. Chronologie in Berossos' Babyloniaka — und ihm sich anschließend Polyhistor die Summierung der ersten nachflutigen Könige nach: 86 Könige mit 34090 Jahren (so richtig Eusebios bei Synkellos, vgl. Fragm. 43 und 43a). Noch Polyhistor bot hier die vollzähligen Namen des Berossos: *zählt Polyhistor im ganzen 86 Könige und mit Namen erwähnt er einen jeden aus des Berossos Buche* und hat auch gelegentlich — einmal können wir es noch nachweisen, vgl. das noch zu besprechende Fragment 46 des Polyhistor bei Agathias — eine der kurzen charakteristischen Notizen des Berossos, vgl. Kap. II — in sein Exzerpt übernommen.

Es folgt die Aufzählung der fünf historischen Dynastien von 2232 bis 732 v. Chr. Die Gesamtsumme stimmt mit den neubabylonischen Listen, 1501 Jahre, wie ich in 'Die babyl. Chronologie in Berossos' Babyloniaka', S. 11—22 im Anschluß an A. Ungnad und F. Thureau-Dangin nachgewiesen habe. Im einzelnen ist dieses Stück das uns am heillosesten überlieferte. Wir besitzen es nur in der armenischen Übersetzung der Chronik des Eusebios. Die Verwirrung kann jedoch erst auf die Benutzer nach Polyhistor zurückgehen, denn dieser bot noch die einzelnen Könige mit Namen, wie Eusebios bezeugt. Nach Polyhistor ist aber dies Stück interpoliert worden: die Notiz *Nach welchen Jahren er auch der Šamiram Herrschaft über Assyrien berichtet* ist eine Interpolation, die nach Abydenos, aber vor Eusebios in den Text des Polyhistor geriet, wie ich schon 1909 in MVAG 1908, 5 (Die babyl. Chronol. in Berossos' Babyloniaka) S. 37 aussprach und S. 159f. des näheren beweisen werde. Sodann hat Eusebios das Stück sehr flüchtig exzerpiert, und schließlich sind durch Marginallesungen in der armenischen Übersetzung Vertauschungen von Dynastiesummen vorgekommen. Auch scheint der Eusebiostext, den der Armenier benutzte — nach Petermann hat der Armenier sogar nur eine syrische Übersetzung des griechischen Textes der Chronik übersetzt — nicht mehr in Ordnung gewesen zu sein. So erklärt sich der desolate Zustand dieses — wäre es vollständig erhalten, für die Herstellung der babylonischen Chronologie unschätzbar wertvollen — Stückes. Hätte der sonst so genaue Bischof von Cäsarea hier den Polyhistor einfach abgeschrieben, hätte er manche moderne Untersuchung über babylonische Chronologie verhindert. — Eine Wiederherstellung der ursprünglichen Dynastienliste des Berossos habe ich a. a. O. S. 34—43 versucht.

Mit Beginn von Buch III reißt dem Eusebios vollends der Geduld-

faden. Er gibt von nun an nur noch die Könige an, die auch in der Bibel sich finden. Zuerst Phul. *Welchen wiederum auch die Geschichte der Hebräer erwähnt und Phulos nennt*, sagt Eusebios. Man sollte denken, das sei eine Bemerkung des Eusebios. Sie geht jedoch schon auf Polyhistor zurück, der diese Notiz in den Kontext des Berossos einschob. Dies hat J. Marquart ('Chronologische Untersuchungen' in Philologus Suppl. Bd. VII, S. 635—720, 1899) S. 638 erwiesen. Denn hier wird vom Armenier die Form Phulos, d. i. aber griechisches *Φοῦλος* gebraucht. Die LXX, die Eusebios aber allein benutzen konnte, boten die Form *Φουά* (so alle uns erhaltenen codd., ΦΟΥΑ aus ΦΟΥΛ, d. i. פּוּל), also die nicht gräzisierte Form. Diese gräzisierte Form *Φοῦλος* stammt aber nicht, wie J. Marquart feinsinnig bemerkt, von Eusebios, sondern einem der von Polyhistor benutzten jüdisch-hellenistischen Schriftsteller, der mit der '*Geschichte der Hebräer*' gemeint ist. Diese Form hat aber nun leider Polyhistor auch dem Berossos substituiert — oder hat dies erst Eusebios in der Eile des Epitomierens getan? —, so daß wir dessen Namensform nicht mehr kennen. Wie die Formen in der babylonischen Königsliste — Pulu und im Kanon des Ptolemaios, *Πῶρος*, beweisen, kann sie nur mit *Π*, nicht mit *Φ* beginnen, also etwa *Ποῦλος* gelautet haben.

Von Phul springt Eusebios zu Senacherib über. Zunächst gibt er erst einen Auszug der biblischen Notizen über diesen König und Merodachbaladan, seinen babylonischen Gegner. Marquart nimmt a. a. O. an, daß die gesamten Gegenüberstellungen hebräischer und babylonischer Stellen dem Polyhistor entstammen. In diesem Falle muß ich energisch widersprechen. Die Hand des Christen Eusebios verrät sich schon in der Bezeichnung *Göttliche Schriften*. Außerdem will es mir unwahrscheinlich dünken, daß Polyhistor, der sonst (vgl. oben und noch zweimal unten) einen jüdischen Hellenisten benutzt, seine Quelle wechselte und das heilige Buch der Hebräer aufschlug. Schließlich erhielten wir eine Dublette zu einem am Ende des Senacheribstückes des Berossos von Polyhistor eingeschobenen Zitat aus einem jüdischen Hellenisten, wie wir noch sehen werden.

Auf das Bibelzitat, das er, wie wir sahen, selbst eingeschoben hat, läßt Eusebios endlich wieder unter ausdrücklicher Betonung des Umstandes, daß er sich nun wieder dem Polyhistor zuwende S. 6, Z. 18: *Den Senecherib jedoch und seinen Sohn Asordan und den Marodach Baldan erwähnt auch der chaldäische Geschichtschreiber*, ein Exzerpt aus Polyhistor-Berossos über Senacherib folgen. Wenn er jedoch die Namensform Marodach Baldan gebraucht, so substituiert er dem Polyhistor-Berossos die biblische Form der LXX. Berossos-Polyhistor hat,

wie wir aus Fragm. 52 bei Josephos, der ebenfalls Polyhistor benutzte (vgl. unten), sehen, die Form *Βαλαδᾶς*, ein Hypokoristikon — der Gottesname Marduk der babylonischen Form *Marduk-apal-iddina* ist weggelassen —, für diesen König gebraucht. Mitten im Exzerpt wird aber Eusebios schon wieder des wörtlichen Ausschreibens müde. Kurz entschlossen bricht er mitten im Stück ab und berichtet nach der Überleitung *und nach allen den übrigen Taten des Sinecherim* — wieder ist die biblische Form *Σενναχηρίμ* der Form *Σεναχήριβος*, die Polyhistor-Berossos sonst bietet, der genuinen Form also, substituiert — kurz den Tod des Senacherib.

Das Exzerpt des Eusebios aus Polyhistor-Berossos umfaßt, soweit es Eusebios wörtlich mitteilt, die Jahre 704—694 v. Chr., vom Regierungsantritt des Senacherib als König von Babylon an bis zum Ende seines Sohnes Asurnadinšum (= Asordan⟨ios⟩ bei Polyhistor, zu korrigieren in Asornadios, wie schon A. v. Gutschmid gesehen hat). Parallel läuft das Stück des Abydenos, das Eusebios (vgl. Fragm. 51) ebenfalls mitteilt. Besonders hebt Polyhistor die Erwähnung eines Aufstandes in Kilikien hervor, an dem 'Ioner', also Griechen, beteiligt waren. Einen Aufstand Kilikiens unter Senacherib, der auch in die Regierungszeit seines Sohnes Ašurnadinšum in Babylonien (699/8—694/3), nämlich ins Jahr 698/7, das Eponymat des Šulmu-Bel, fällt, kennen wir jetzt aus einem von L. W. King in den Cuneiform Texts from Babylonian Tablets vol. XXVI neu veröffentlichten Senacheribprisma. Jedoch geschieht in demselben der Griechen keine Erwähnung. (Vgl. H. Winckler in OLZ 1910, Kol. 145—150.) Indes kann Berossos diese Notiz nur aus babylonischen Quellen kennen, nicht assyrischen Königsinschriften, die ihnen Ungünstiges trefflich zu verschweigen wissen — man vergleiche nur den Bericht über die Schlacht von Ḫalule 691 in den Inschriften Senacheribs mit dem der babylonischen Chronik —, so daß ich keine Differenz zwischen Berossos und den Keilinschriften konstatiert wissen möchte. Außerdem wird Berossos keine ihm bekannte Erwähnung der Griechen in den babylonischen Berichten in seine *Βαβυλωνιακά* aufzunehmen unterlassen haben, denn das ist schon in Rücksicht auf sein Leserpublikum selbstverständlich.

Die dann folgende Aufzählung der Babylonierkönige von Senacherib bis Nabukodrossor, die 88 Jahre umfaßt, und den damit verbundenen chronologischen Vergleich mit den ebenfalls 88 Jahre ergebenden Regierungszahlen der jüdischen Könige von Manasse bis Josias hat Eusebios meines Erachtens schon vorgefunden, natürlich nicht im echten, sondern im interpolierten Polyhistor, vgl. S. 157 ff.

Hierauf fährt er fort: *Und nach all diesem erzählt wiederum Poly-*

histor etliche Werke und Taten des Senecherib! Er hat also sichtlich vergessen, daß er den Tod des Senacherib schon berichtet hat. Dann geht es weiter: *und er gedenkt dessen Sohnes in Gemäßheit mit der Hebräerschrift.* Der Sohn des Senacherib (704/3—681/0 ist bekanntlich Asarhaddon (680/79—669/8 v. Chr.). Er wird im alten Testament aber nur an einer Stelle erwähnt (II. Könige 19, 36—37 = Jesaias 37, 37—38): *„Da brach Senacherib, der König von Assyrien, auf und zog ab, kehrte um und blieb zu Ninive. Und während er einst im Tempel seines Gottes Nisroch anbetete, ermordeten ihn seine Söhne Adrammelech und Šareṣer. Sie flüchteten sich aber ins Land Ararat, und sein Sohn Asarhaddon* [אֵסַר־חַדּוֹן hebr., *Ἀσορδάν* LXX] *ward König an seiner Statt.“* Damit vergleiche man den vorhin schon erwähnten Bericht des Polyhistor-Berossos über den Tod des Senacherib: *und indem ihm* (scil. dem Senacherib)... *ein Hinterhalt bereitet ward von seinem Sohne Ardumuzan, endete er.* Also nur ein Sohn namens Ardumuzan war es, der den Senacherib tötete! In diesem Punkte, daß Senacherib nur von einem seiner Söhne ermordet worden ist, wird nun dem Polyhistor-Berossos gegenüber dem Alten Testament Recht gegeben bereits von zwei voneinander unabhängigen keilinschriftlichen Zeugnissen, der sog. Babyl. Chronik Kol. III, Z. 34 ff. (vgl. H. Winckler, Textbuch zum Alt. Testam., 2. Aufl. 1903, S. 65) und der von L. Messerschmidt in MVAG 1896, 1 veröffentlichten Inschrift des Nabu-na'id, Kol. I, Z. 39. Da Polyhistor-Berossos in diesem Punkt durch die heimischen Angaben als die bessere Quelle erwiesen wird, dürfte auch die von ihm gebotene Namensform des Mörders: Ardumuzan die echte sein. Weiter sagt Polyhistor, wie wir oben sahen: *und er gedenkt dessen Sohnes in Gemäßheit mit der Hebräerschrift.* Eusebios hat hier geradezu fürchterlich gekürzt! Sogar den Namen des Asarhaddon läßt er aus, so daß wir die berossische Form dieses Namens gar nicht kennen. Und — was äußerst eigenartig wirkt, auch das Zitat aus der *Hebräerschrift* über den Tod des Senacherib durch seine Söhne und die Thronbesteigung des Asarhaddon, auf das sich die Notiz bezieht *in Gemäßheit mit der Hebräerschrift*, wie wir schon sahen, hat er ausgelassen. Nun wird ja zwar jedermann sagen, diese Bemerkung stamme von dem bibelkundigen Eusebios her. Indessen können wir beweisen, daß schon Polyhistor ein Zitat aus der *Hebräerschrift* an dieser Stelle gegeben hat, das dann von Eusebios weggelassen wurde! Bei Abydenos nämlich, der dem Polyhistor seine Kenntnis des Berossos verdankt (s. unten), lautet die Notiz über den Tod des Senacherib wie folgt (vgl. Fragm. 51): *Der* (der Exzerptor bezieht dies fälschlich auf Nergilos, dessen Satz an falsche Stelle geraten ist) *von seinem Sohne Adramelos beseitigt wurde; und diesen*

tötete dessen Bruder Axerdis (d. i. Asarhaddon, vgl. gleich unten) *von demselben Vater, nicht aber von derselben Mutter.* Als Namen des Sohnes, der Senacherib mordete, ist hier Adramelos angegeben. Nun hat diesen Polyhistor aber, wie wir oben sahen, Ardumuzan genannt. Adramelos ist aber sichtlich identisch mit der Namensform eines der beiden Vatermörder im Alten Testament, Adrammelech, wenn auch gräzisiert. Die Lösung dieser Aporie ist sehr einfach: Polyhistor hat nach dem Bericht des Berossos ein Exzerpt aus einem jüdisch-hellenistischen Schriftsteller, das die biblische Form Adrammelech in *Ἀδράμελος* oder *Ἀδράμηλος* gräzisiert darbot, eingeschoben. Abydenos vereinigte beide Berichte dadurch, daß er diese Namensform der echten berossischen *Ardumuzan* substituierte. Eusebios in seiner Eile bietet aber nicht einmal den Inhalt dieses Zitats aus der *'Hebräerschrift'!*

Von Asarhaddon weiß Eusebios aus Polyhistor nur noch folgendes zu erzählen: *Auch wird berichtet, daß Pythagoras der Weise unter diesem ⟨Regenten⟩ gewesen sei.* Dazu ist Abydenos (s. Berossos, Fragm. 51) zu vergleichen: . . . *Axerdis* (d. i. Asarhaddon, s. oben), *verfolgend warf er die Streitmacht desselben in die Stadt der Byzantier, welche zuvor Soldtruppen ihm zu Hilfe gesammelt hatte, aus welchen einer war Pythagoras, der chaldäischen Weisheit Schüler.* Wir werden wohl kaum diese Nachricht auf Berossos zurückführen können. Vielmehr bleibt die Verantwortlichkeit für sie auf Polyhistor, bis zu dem wir sie ja nur zurückverfolgen können, haften, wofür sich schon J. Freudenthal, Hellenistische Studien I, S. 28 ausgesprochen hat. Denn der Polyhistor war Verfasser von *Περὶ Πυθαγορικῶν Συμβόλων.* Das einzige hieraus uns noch erhaltene Zitat bei Clemens Alex., Strom. I, cap. XV, 69, 6 lautet nun folgendermaßen: *Ἀλέξανδρος δὲ ἐν τῷ 'Περὶ Πυθαγορικῶν Συμβόλων' Ναζαράτῳ τῷ Ἀσσυρίῳ μαθητεῦσαι ἱστορεῖ τὸν Πυθαγόραν.* Die Form *Ναζαράτῳ*, die der einzige Clemenskodex L bietet, ist, wie längst erkannt, korrupt und durch den Anklang an *Ναζαραῖος* sichtlich beeinflußt. Glücklicherweise hat Kyrillos, Adv. Julianum IV, p. 133 ed. Spanhem dies Zitat — offenbar aus Clemens — übernommen: *Ἱστορεῖ γοῦν Ἀλέξανδρος ὁ ἐπίκλην Πολυΐστωρ ἐν τῷ Περὶ Πυθαγορικῶν Συμβόλων, Ἀσσυρίῳ τῷ γένος ὄντι τῷ Ζάρᾳ φοιτῆσαι τὸν Πυθαγόραν.* Aus den Formen *Ναζαράτῳ* und *Ζάρᾳ* ergäbe sich *Ζαράτῳ*, wie auch der neueste Clemenseditor, Stählin, bietet. Indes, da wir einmal beim Emendieren sind, sei noch weitere Emendation erlaubt! Agathias, der nach eigenem Zeugnis (vgl. Fragm. 46 und 46a des Berossos und dazu unten) den Polyhistor benutzt hat, bietet in seinen Hist. Just. lib. II, c. 24, p. 117, l. 6 ed. Niebuhr folgendes: *Ζωρόαστρος ἤτοι Ζαράδης.* Plutarch, Mor. p. 1012

bietet die Form *Ζαράτης*. (Vgl. Stephanus, Thes. Graec. Ling. s. v. *Ζωροάστρης*.) *Ζάρατος*, *Ζαράτας*, *Ζαράτης* sind alles Nebenformen einer Namensform des *Ζωρόαστρος*, für deren genuine auch bei Alexander oben wohl zu substituierende Nebenform ich *Ζαράδης* halte. Sogar die Quellen des Alexander für obige Nachricht können wir noch feststellen aus Hippolytos, Ref. omn. haer. I, 2, 12 (Diels, Doxographi p. 557): *Διόδωρος δὲ ὁ Ἐρετριεὺς καὶ Ἀριστόξενος ὁ μουσικός* (2. Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr., Schüler des Aristoteles, schrieb auch einen *Βίος Πυθαγόρου*) *φασι πρὸς Ζαράταν τὸν Χαλδαῖον ἐληλυθέναι Πυθαγόραν*. Damit haben wir sogar die Quellen des Polyhistor ermittelt und als wahrscheinlichste Namensform *Ζαράδης*. Wie kam aber der Polyhistor dazu, diese bei den Griechen schon vorhandene — wie Aristoxenos beweist — Tradition über Pythagoras mit der Regierung des Asarhaddon zu verquicken? Ich glaube, Polyhistor ist durch die Namensform des Asarhaddon bei Berossos dazugekommen, ihn mit *Ζαράδης* gleichzusetzen. Bei Abydenos lautet diese *Axerdis*, wie wir sahen; Eusebios läßt sie in seinem Polyhistorexzerpt leider aus. Axerdis entspricht griechisch einem ΑΞΕΡΔΙΣ oder ΑΞΕΡΔΗΣ. Dies halte ich für verderbt aus ursprünglichem ΑΞΕΡΔΙΣ oder ΑΞΕΡΔΗΣ. Damit haben wir aber erst die Namensform des Abydenos hergestellt. Dieser verändert aber die barbarischen Formen des Berossos bei Polyhistor fast ständig, wie wir unten noch näher sehen werden. Wie hat dann Berossos-Polyhistor geschrieben? Der Kanon des Ptolemaios gibt die Namensform *Ἀσαρίδινος*, das ist das genuine *Ašur-aḫ-iddin* (Gott Ašur, einen Bruder gib doch!) verkürzt in *Ašur-iddin*. Nun wechselt ξ, das stimmhafte s, mit σ häufig in griechischen Wiedergaben babylonischer Namen. *Ναβονάσαρος* erscheint bei (Poseidonios-Varro-) Censorinus, De die natali in der Form *Ναβοννάζαρος*: cap. 21, 9: *anni ..., quos Nabonnazaru* (d. i. *Ναβονναζάρου*) *vocant*. So vermute ich nach Analogie von *Βαλαδᾶς* für Merodoch-Baladan (babyl. Marduk-apal-iddin, hypokoristisch (a-)pal-iddin=*Βαλαδᾶς*) für Ašur-iddin auf Grund von Abydenos' Form Axerdis-*Ἀξέρδης* bei Berossos-Polyhistor ein *Ἀξαραδᾶς* oder ganz ähnlich! Das ist aber dem *Ζαράδης* für *Ζωρόαστρος* bei Polyhistor äußerst ähnlich. Die Erklärung für den Einschub ist also folgende: Alexander fand bei Berossos die Nachricht vor, daß unter König *Ἀξέρδης-Ἀξαραδᾶς* Söldner angeworben wurden (das haben wir aus Abydenos zu schließen). In der Namensform dieses Königs fand nun der Polyhistor die Namensform jenes Chaldäers *Ζαράδης* wieder, zu dem nach dem Bericht des Aristoxenos Pythagoras gekommen war, nur daß dieser leider den persischen Religionstifter Zoroaster meinte, wie sich einerseits aus Agathias a. a. O. und andererseits aus dem, was nach

Hippolytos a. a. O. (p. 557 Diels, Doxographi) Pythagoras bei *Ζαράτας* an orientalischen Lehren erfuhr, ergibt. Schleunigst brachte er eine dementsprechende Notiz in sein Berossosexzerpt, in der er Asarhaddon und *Ζαράδης*-Zoroaster identifizierte. Diese Notiz verwob dann Abydenos mit dem Kontext des Berossos-Polyhistor.

Nach der Erwähnung des Pythagoras fährt Eusebios fort: *Und nach Sammoges gelangte Sardanapallos zur Regierung über die Chaldäer, 20 Jahre. Dieser sandte zu Aždahak, dem Stammhäuptling und Satrapen der Meder, Heerestruppen zur Hilfe, um als Gattin zu erhalten für seinen Sohn Nabukodrossoros eine Tochter des Aždahak, die hieß Amuhidin.* Wenn man das liest, kann man *dieser* nur auf Sardanapallos beziehen. Sardanapal war aber nicht Nabukodrossors Vater, sondern Nabupalossor, der sich mit Medien gegen Assyrien verband und zwischen Sardanapal (647/6—626/5) und Nabukodrossor (604/3—562/1) über Babylonien regierte (625/4—605/4). Es ist also eine Zeile ausgefallen etwa des Inhalts: *Nach ihm* (selbst *nach Sardanapallos*) *regierte Nabupalossoros über die Chaldäer 21 Jahre.* Indessen sind wir zum Einschub dieser Zeile in den Eusebiostext nicht berechtigt, denn nicht nur beim armenischen Eusebios, sondern auch beim Synkellos (Berossos, Fragm. 50a) findet sich das Versehen, der es aber noch weiterspinnt und Sardanapal und Nabupalossor identifiziert: *Τοῦτον* (scil. *Ναβουπαλάσαρον*) *ὁ Πολυΐστωρ Σαρδανάπαλλον καλεῖ, πέμψαντα πρὸς Ἀστυάγην σατράπην Μηδείας, καὶ τὴν θυγατέρα αὐτοῦ Ἀμυΐτην λαβόντα νύμφην εἰς τὸν υἱὸν αὐτοῦ Ναβουχοδονόσωρ.* Einerseits ein strikter Beweis dafür, daß Synkellos seine Berossosfragmente eben aus Eusebios hat, andererseits ein bedauernswertes Zeichen dafür, wie flüchtig Eusebios das III. Buch der *Βαβυλωνιακά* im Exzerpt des Polyhistor epitomiert hat.

Nach Nabupalossor kommt sein Sohn Nabukodrossor an die Reihe. Eusebios tut ihn mit den Worten ab: *Und darauf regierte Nabukodrossoros 43 Jahre; und ein Heer zusammenziehend, zog er aus, nahm gefangen die Juden und Phöniker und Syrer.* War das das einzige, was Polyhistor über diesen König bot? Schon Abydenos beweist (vgl. Berossos, Fragm. 56), daß Polyhistor — durch den eben Abydenos den Berossos benutzte — auch die Bauten des Nabukodrossor geschildert hat. Noch mehr bietet Josephos, der allerdings die indirekte Rede des Polyhistor in die direkte zurückverwandelt hat. Daß auch er den Polyhistor benutzt hat, werden wir unten noch nachweisen. In die Geschichte des Nabukodrossor hat nun der Polyhistor, wie wir aus Abydenos und Josephos ersehen, wieder Zitate aus anderen Schriftstellern eingelegt. Zunächst ein Zitat aus Megasthenes über Nabukodrossor aus dessen *Ἰνδικά*

das Abydenos und Josephos gemeinsam haben. Dann werden wir aber auch die Zitate bei Josephos (vgl. Fragm. 54 des Berossos) aus den phönizischen Historikern Diokles und Philostratos, die des Nabukodrossor Erwähnung tun, mit A. v. Gutschmid (Kl. Schriften IV, S. 526) auf Polyhistor zurückführen dürfen.

Auf Nabukodrossor folgt sein Sohn Amilmarudochos: *Und nach Nabukodrossoros regierte sein Sohn Amilmarudochos 12 Jahre, den die Hebräergeschichte Ilmarudochos nennt.* Dieser Zusatz aus der „*Hebräergeschichte*" ist kein Einschub des Eusebios, sondern stand schon beim Polyhistor. Dies wird bewiesen durch die Form *Ilmarudochos*, die unmöglich der biblischen Form *Εὐειλὰδ Μαρωδάχ* bei den LXX, die Eusebios allein hier hätte einsetzen können, entstammen kann, sondern ist wieder ein Zitat des Polyhistor aus derselben Quelle wie bei Phul und Senacherib, nämlich aus einem jüdisch-hellenistischen Schriftsteller.

Die Schilderung der Geschichte der Könige von Amilmarudochos bis Nabonnedos finden wir viel reichhaltiger als bei dem zum Ende eilenden Eusebios bei den beiden anderen Polyhistorexzerptoren, Abydenos und in authentischer Form des Polyhistor — nur in direkte Rede zurückverwandelt, bei Josephos. Hat nun aber Josephos hier und bei Nabukodrossor den Polyhistor — mit Ausnahme dessen, was von den Bauten des Nabukodrossor von Josephos zwischen Fragment 54 und 61 weggelassen wurde, teilweise können wir es jedoch aus Abydenos in Fragment 56 ergänzen, — offenbar getreulich reproduziert, so entsteht doch die Frage: Hat Polyhistor-Josephos den Berossos hier wörtlich ausgeschrieben? Zwar bin ich der Überzeugung, daß die Rückversetzung der indirekten Rede des Polyhistor in die direkte Rede durch Josephos uns den Wortlant der Vorlage des Polyhistor getreulich wiedergibt, denn Polyhistor folgte sklavisch dem Sprachgebrauch seiner Vorbilder, aber Kürzungen des Berossos durch Polyhistor glaube ich doch nachweisen zu können. Der Bericht des Berossos über die Bauten des Nabukodrossor in Babylon interessierte den Periegeten Alexander sichtlich auf das höchste. Aber er hat auch hier nachweisbar gekürzt. Die Erneuerung der babylonischen Tempel, vor allem des Marduktempels Esagila, tut Josephos-Polyhistor in Fragment 54 (c. Ap. I, § 139 = Ant. X, § 224) mit den Worten ab: *ἀπὸ τῶν ἐκ τοῦ πολέμου λαφύρων τό τε τοῦ Βήλου ἱερὸν καὶ τὰ λοιπὰ κοσμήσας φιλοτίμως* (scil. *ὁ Ναβουκοδρόσσορος*). Sollte nun die Erneuerung des Tempels Esagila durch Nabukodrossor, der diesem König überhaupt erst seine endgültige Gestalt verdankt, und deren sich Nabukodrossor in jeder seiner Inschriften rühmt, — auf jedem Backstein nennt er sich 'Ausschmücker von Esagila und Ezida', eingehend

beschreibt er die Erneuerung von Esagila und seines Stufenturmes Etemenanki in jeder seiner größeren Inschriften, — von dem Priester dieses Tempels, der Berossos doch war, mit dieser dürftigen Angabe abgetan worden sein, wo er doch die Erbauung der Paläste des Nabukodrossor mit so eingehenden Worten schildert?

Auf die letzten Babylonierkönige folgten Kyros und die Perserkönige. Leider ist hier abgesehen von einem aus Juba, wie wir in Kap. VII sehen werden, stammenden Zitat über Artaxerxes II. — Eusebios unsere einzige Quelle für das, was Berossos von ihnen zu erzählen wußte. Es ist auch dürftig genug: *Und es herrschte über Babelon Kyros 9 Jahre. Darauf, als er in der Ebene Daas sich in einen andern Kampf eingelassen hatte, kam er um. Nach ihm Kambyses, herrscht 8 Jahre. Und darauf Dareh 36 Jahre. Nach diesem Xerxes und weiter die übrigen Perserkönige.* Daran schließt sich gleich der Schluß des Polyhistorexzerptes durch Eusebios: *Also, gleichwie Berosos in betreff des chaldäischen Königtums kurzgefaßt im einzelnen überliefert, ebenso berichtet dasselbe auch der Polyhistor.* Berossos war auch für diese seiner Zeit am nächsten liegende Epoche gut informiert. So ersehen wir aus Abydenos, Fragment 63 Schluß, daß zur Zeit des Dareios I. Nabuna'id aus seinem ihm von Kyros angewiesenen Bezirke Karmanien zeitweise flüchten mußte, und eine wertvolle Notiz aus der Regierung des Artaxerxes II. hat, wie schon gesagt, Clemens Alexandrinus uns bewahrt. Das ist aber auch alles! Wir haben absolut keinen Anhalt dafür, wie das Exzerpt des Polyhistor für diesen Zeitraum sich zu Berossos verhielt. Wäre uns Berossos für diese Zeit erhalten, so besäßen wir eine auf authentischem Chronikenmaterial beruhende Schilderung der Perserzeit mit absolut sicheren chronologischen Daten aus nichtgriechischer Quelle.

Nicht einmal das Ende des Polyhistorexzerpts des Berossos und damit das Ende von Buch III und somit der ganzen *Βαβυλωνιακά* hat Eusebios für der Erwähnung gut befunden (vgl. Kap. II), die Regierung des Alexandros von Makedonien. Daß sie den Schluß bildete, ersehen wir nur aus einem anderen Polyhistorbenutzer, Abydenos in Fragment 66: *Dieserweise stellen sich die Chaldäer ihres Landes Könige von Aloros bis auf Alexandros vor.*

Wir haben so das Polyhistorexzerpt des Berossos inhaltlich so weit wie möglich rekonstruiert und dabei gelernt, wie durchaus verkehrt es ist, Eusebios allein zur Grundlage der Herstellung dieses Berossosexzerptes zu machen und etwa daraus, daß Eusebios vor allem in Buch III weniger bietet als Abydenos und Josephos, zu schließen, daß diese Autoren den Berossos nicht durch Vermittelung des Polyhistor kennen

Denn Eusebios tut in der Chronik den Polyhistor da, wo er ihn durch Abydenos und Josephos ersetzen kann, prinzipiell kurz ab. Den Beweis für diese These bildet die Tatsache, daß Eusebios in der später als die Chronik verfaßten Praeparatio Evangelica (vgl. Ed. Schwartz, Art. Eusebios in Bd. VI, 1. Hälfte, 1907, Kol. 1370—1439, speziell Kol. 1376—1384 und 1388—1392) den Polyhistor überhaupt nicht für Babylonisches, sondern nur den Abydenos und die Berossoszitate des Josephos anführt!

Nachdem wir so das Berossosexzerpt des Polyhistor inhaltlich kennen gelernt haben und uns somit auch ein Bild von ihrem Umfang einigermaßen haben herstellen können, dürfen wir wieder der Frage nähertreten: In welcher literarischen Form hat Polyhistor dies Berossosexzerpt veröffentlicht, allein oder in einem größeren Zusammenhang? Ich glaube nun doch, daß man nicht annehmen darf, daß Polyhistor ein Berossosexzerpt mit einigen anderswoher entnommenen eingestreuten literarischen Notizen als selbständiges Werk, dessen Quelle er noch dazu ehrlicherweise angibt — etwa unter dem Titel *Χαλδαϊκά* habe erscheinen lassen. Ein derartiges Armutszeugnis dürfen wir ihm, wie gesagt, nun doch nicht ausstellen.

Dann bleibt nur die Annahme, daß Alexander dies Exzerpt in einen größeren Zusammenhang eingearbeitet hat. Das wäre aber nur möglich in ein etwaiges Werk Assyriaka.

Hat aber Polyhistor über *Ἀσσυριακά* geschrieben? Kenntnis von einem derartigen Werk von ihm — aber nicht von dessen Titel — besitzen wir bekanntlich nur durch das Fragment 2 des Polyhistor in FHG III, p. 210 (Berossos, Fragm. 46) bei Agathias, Hist. II, c. 25, p. 119 ed. Nieb., aus dem Synkellos p. 359 ed. Dind. (=Fragment 1 des Polyhistor bei C. Müller, FHG III, p. 210=Fragm. 46a des Berossos) wiederum geschöpft hat. Wir ersehen aus diesem Fragment, daß Alexander die Geschichte der Assyrer und Meder (lediglich auf letztere bezieht sich die Angabe des Agathias: *Τολγαρτοι ἄρξαντες* [scil. *οἱ Μακεδόνες*] *οὐ λίαν ἐλάττονα χρόνον τῶν Μήδων ὅτι μὴ ἑπτὰ ἔτεσι δέοντα — πειστέον γὰρ κἀνταῦθα τῷ Πολυΐστορι — ἐς τοσοῦτον κτλ.*), und zwar im Anschluß an Ktesias, wie schon die chronologischen Daten aber auch das direkte Zitat des Ktesias, den Agathias eben nur aus Polyhistor kannte, beweisen. Die Überlieferung des Ktesias ist aber hier sichtlich interpoliert. Der Anfang dieses Fragmentes lautet:

Πρῶτοι μὲν γὰρ ὧν ἀκοῇ ἴσμεν Ἀσσύριοι λέγονται ἅπασαν τὴν Ἀσίαν χειρώσασθαι, πλὴν Ἰνδῶν τῶν ὑπὲρ Γάγγην ποταμὸν ἱδρυμένων. Νινός τε πρότερον φαίνεται καὶ βασιλείαν ἐνταῦθα βεβαίαν καταστησάμενος,

Σεμίραμίς τε αὖ μετ' ἐκεῖνον, καὶ ἑξῆς ἅπαντες οἱ τούτων ἀπόγονοι μέχρι καὶ ἐς Βελεοῦν τὸν Δερκετάδου. Ἐς τοῦτον γὰρ δὴ τὸν Βελεοῦν τῆς τοῦ Σημιραμείου φύλου διαδοχῆς παυσαμένης, Βελητάρας τις ὄνομα, φυτουργὸς ἀνὴρ καὶ τῶν ἐν τοῖς βασιλείοις κήπων μελεδωνὸς καὶ ἐπιστάτης, ἐκαρπώσατο παραλόγως τὴν βασιλείαν, καὶ τῷ οἰκείῳ ἐνεφύτευσε γένει, ὥς που Βίωνι γέγραπται καὶ Ἀλεξάνδρῳ τῷ Πολυΐστορι, ἕως ἐς Σαρδανάπαλλον, ὡς ἐκεῖνοί φασι, τῆς ἀρχῆς ἀπομαρανθείσης, κτλ.

Wir erhalten hieraus folgende Königsreihe: *Δερκετάδης, Βελεοῦς, Βελητάρας.* (Die Identifikation dieses *Βελητάρας* mit dem *Βελιτανᾶς* aus der Ktesias-Epitome des Photios, § 21, die J. Marquart, Philologus. Suppl. Bd. VI, 2, 1893, S. 574—575 versucht hat, hat Lehmann-Haupt in Bd. II der „Orientalischen Studien, Th. Nöldeke zum 70. Geburtstage gew.", 1906, S. 997—1014 als falsch nachgewiesen.) Die uns erhaltenen Listen der Assyrerkönige, die in letzter Linie zwar auf Ktesias zurückgehen, sind nun leider alle mehr oder weniger interpoliert. Eusebios zählt in seiner Chronik — wem er die Liste, ob Abydenos, Kastor oder Pseudokephalion, Phlegon, Thallos oder Kassios Longinos, entnommen hat, sagt er nicht — S. 30, Z. 29—32, Z. 19 ed. Karst 36 Assyrerkönige von *Νίνος* bis *Σαρδανάπαλλος* auf. Diese Liste ist aber interpoliert, wie sich aus dem Vergleich mit den drei echten Angaben des Ktesias bei Diodor in lib. II ergibt, nämlich c. 21, § 8 *Παραπλησίως δὲ τούτῳ* (scil. *τῷ Νινύᾳ*) *καὶ οἱ λοιποὶ βασιλεῖς, παῖς παρὰ πατρὸς διαδεχόμενος τὴν ἀρχήν, ἐπὶ γενεὰς τριάκοντα ἐβασίλευσαν μέχρι Σαρδαναπάλλου*, c. 22, § 2. *Τευτάμου γὰρ βασιλεύοντος τῆς Ἀσίας, ὃς ἦν εἰκοστὸς ἀπὸ Νινύου τοῦ Σεμιράμιδος*; c. 23, § 1: *Σαρδανάπαλλος δέ, τριακοστὸς μὲν ὢν ἀπὸ Νίνου τοῦ συστησαμένου τὴν ἡγεμονίαν, ἔσχατος δὲ γενόμενος Ἀσσυρίων βασιλεύς.* Danach haben von Ninos bis Sardanapal 30 Assyrerkönige von Ninos bis Sardanapal in 30 Geschlechtern, *παῖς παρὰ πατρὸς διαδεχόμενος τὴν ἀρχήν*, also in einem Herrschergeschlecht von Ninos bis Sardanapal geherrscht. Teutamos war der 20. seit dem (3.) König Ninyas, also der 22. König seit dem ersten König Ninos. In der Liste des Eusebios sind nun 36 Könige aufgezählt, somit sind 6 Könige in die ursprüngliche Liste des Ktesias interpoliert. Teutamos ist in dieser Liste der 26. König, also sind 4 Könige vor und 2 nach ihm zu eliminieren. Nach ihm sind nun *Τευταῖος*, der aus *Τεύταμος* und *Ὀφραταῖος*, der aus *Ὀφρατάνης* heraus erschlossen worden ist, zu streichen. Von den Königen vor *Τεύταμος* sind nun je einer der zwei Könige *Λαμπάρης* und *Λαμπρίδης*, *Μάμυθος* und *Μάμυλος*, *Σωσάρης* und *Σώσαρμος*, die Doppelformen einen und desselben Namens bilden, — ich lasse es dabei in suspenso, welcher der betreffenden Namen der jeweilig zu streichende ist — zu

eliminieren, wie man schon längst erkannt hat. Der vierte dürfte doch wohl einer der beiden *Βήλοχος* sein. Denn dies bleibt die für mich wahrscheinlichste Annahme, da sonst ein nachweisbarer Doppelname in dieser Liste nicht vorkommt und sie eben interpoliert ist.

Wenn wir nun die Könige *Δερχετάδης* (es wäre auch der Nominativ *Δεκρετάδας* möglich) in der Liste des Eusebios suchen, so ist *Βελητάρας* offenbar identisch mit *Βαλατόρης*, *Βελεοῦς* mit *Βήλοχος* II. Den *Δερκετάδας* kann man zur Not in dem *Ἀσκατάδας*, dem zweiten Vorgänger von *Βήλοχος* II. wiederfinden. Eusebios' Liste hat also diese Könige sichtlich gekannt, ob auch Ktesias? Ich glaube kaum.

Denn das, was hier Polyhistor und Bion bei Agathias erzählen, daß mit *Βελεοῦς* das Geschlecht der Semiramis ausstarb und mit *Βελητάρας* ein neues Geschlecht auf den Thron kam, widerspricht direkt der echt ktesianischen Überlieferung bei Diodor, wonach die dreißig Assyrerkönige *παῖς παρὰ πατρὸς διαδεχόμενος τὴν ἀρχὴν* regiert haben, also in einem Geschlecht, wie schon P. Krumbholz, Rhein. Mus. 52, 1897, S. 249 erkannt hat.

Polyhistor und Bion haben also die Geschichte, wie Beletaras, ein *φυτουργὸς ἀνήρ* und *μελεδωνὸς καὶ ἐπιστάτης τῶν ἐν τοῖς βασιλείοις κήπων*, sich *παραλόγως* auf den Thron des *Βελεοῦς* setzte, anderswoher entnommen. Nun liegt aber dieser Geschichte, wie wir jetzt wissen, ein altes babylonisches Sagenmotiv zugrunde. In einer in zwei Exemplaren uns erhaltenen babylonischen Chronik, die 1907 von L. W. King in vol. II, p. 12—13 und 15—16 seiner Chronicles concerning early Babylonian kings (=Studies in Eastern history vol. II) erstmals veröffentlicht wurden, heißt es (nach der Übersetzung von A. Ungnad in H. Greßmann, Altorientalische Bilder u. Texte, Bd. I, Texte, 1909, S. 106—107):

Ura-im itti [der 8. König der I. Dynastie von Isin, die zuletzt gleichzeitig mit der I. Dynastie von Babylon (ca 2225—1926 v. Chr.), also etwa 2350—2126 v. Chr. regierte, wie jetzt F. Thureau-Dangin in der Revue d'Assyriologie, VIIIième volume, 1911, p. 81—84 auf Grund eines neuen Datums definitiv erwiesen hat] *hatte seinen Gärtner Ellil-bani als „Maskenfigur"* (? so Ungnad) *auf seinen Thron gesetzt und hatte die königliche Krone auf sein Haupt gesetzt. Da wurde Ura-imitti in seinem Palaste vom Schlage getroffen* (?) *und starb durch seine Schere* (? die Deutung dieses Satzes ist noch strittig). *Ellilbani, der auf dem Throne saß, stand (nun) nicht auf, sondern machte sich zum König.*

Nun ist das hier Erzählte Sage. Das wird bewiesen dadurch, daß nach einer babylonischen Königsliste aus Nippur, die H. V. Hilprecht 1906 in vol. XX, 1 der series A der Veröffentlichungen der Expedition

of the University of Pennsylvania, Tafel 30 und XV publiziert hat, Ellilbani nicht der unmittelbare Nachfolger des Uraimitti war, sondern ihm erst nach einer Zwischenregierung von 6 Monaten folgte.

Diese Sage in der Chronik ist offensichtlich identisch mit der, die uns Polyhistor von *Βελεοῦς* und *Βελητάρας* erzählt. Der Herausgeber jener Chronik, L. W. King, hat dies erkannt und suchte sogar die Namen Belbani (so las er irrig für Ellilbani, Ellil und Bel [= Marduk] sind, wie seither nachgewiesen wurde, in der Lesung scharf zu trennen) und *Βελεοῦς* zu identifizieren. Das ist freilich durch die Lesung Ellilbani unmöglich geworden, und so müssen wir uns mit der Gleichheit des Sagenmotivs bescheiden, wenn auch die Namen nicht identisch sind.

Dieses babylonische Sagenmotiv wird uns nun von Polyhistor überliefert. Aus Ktesias kann er es nicht haben, wie wir sahen. Also bleibt für Polyhistor nur der Schluß übrig, daß er diese Erzählung von *Βελεοῦς* und *Βελητάρας*, deren Motiv wir als echt babylonisch erwiesen haben, ebendaher entlehnt hat, woher er sonst seine Kunde von Echtbabylonischem hatte, nämlich aus Berossos. Sie in die Erzählung des Ktesias einzuschieben, wurde er meines Erachtens durch den Anklang des Namens *Βελητάρας*, der echt babylonisch ist (nach Lehmann-Haupt a. a. O. Bel-eṭir) an den ktesianischen König *Βαλατόρης* veranlaßt. Den *Βελεοῦς* fand er in *Βήλοχος* (I) wieder und schob dann einen *Βήλοχος* (II) vor *Βαλατόρης* — *Βελητάρας* ein. Meines Erachtens geht überhaupt die interpolierte Liste der ktesianischen Könige auf Polyhistor zurück.

In Bion haben wir nunmehr einen Benutzer des Polyhistor — vielleicht den Mittelsmann zwischen Agathias und Polyhistor? — zu sehen, den Agathias ebenfalls kannte. Marquart sieht meines Erachtens mit Recht in *Βίων* den wahren Namen des Pseudo-Kephalion (Philologus VI, 2, S. 581), denn, wie Marquart a. a. O. mit Recht bemerkt, dieser Schriftsteller hat nach Eusebios, Chron. ed. Karst S. 125, Z. 12 sein Werk über assyrische Geschichte '*Neun Bücher der Musen*' betitelt, nach Laërt. Diogenes IV, 58 hat aber ein Rhetoriker Bion *ἐννέα βιβλία Μουσῶν ἐπιγραφόμενα* geschrieben.

Wir sehen so, daß Polyhistor seinen *Ἀσσυριακά* und *Μηδικά* den Bericht des Ktesias zugrunde legte, ihn aber gelegentlich durch eine Einlage aus Berossos ergänzte, ebenso wie er in sein Berossosexzerpt Einlagen aus anderen Schriftstellern machte. Jedenfalls haben wir aber damit erkannt, daß Polyhistor sich nicht nur mit dem Berossosexzerpt als Quelle seiner Kunde assyrischer Geschichte begnügt hat.

Daß aber der Polyhistor sein Berossos- und sein Ktesiasexzerpt zusammen als ein Werk, etwa unter dem Titel *Ἀσσυριακά καὶ Μηδικά* zusammengefaßt hat erscheinen lassen, scheint mir durch die Analogie von Abydenos' *Ἀσσυριακὰ καὶ Μηδικά* nahegelegt zu werden. Denn dieser Schriftsteller hat das Berossosexzerpt des Alexander in diesem Werke überarbeitet. Dann wird er aber auch seine Kenntnis der assyrischen und medischen Geschichte nicht direkt aus Ktesias, sondern auch aus Polyhistor, der ja, wie wir sahen, ebenfalls die *Ἀσσυριακά* und *Μηδικά* des Ktesias exzerpierte, geschöpft haben. Das Werk des Abydenos stellt also nichts dar als eine Umformung des Werkes des Polyhistor in eine feinere literarische Gestalt, die den Exzerptencharakter des Polyhistor dadurch verwischt, daß sämtliche Quellenbelege, die der Polyhistor bot, weggelassen, die eingestreuten Notizen in den Text eingearbeitet und schließlich das Ganze in der Pseudo-Ias niedergeschrieben wird.

Nachdem wir so den Inhalt und den Umfang des Berossosexzerptes des Polyhistor kennen gelernt haben, haben wir nunmehr die Überlieferung dieses Polyhistorwerkes näher ins Auge zu fassen. Der für uns wichtigste Benutzer, der vor allem uns einen einigermaßen zusammenhängenden fortlaufenden Auszug aus diesem Exzerpte überliefert hat, ist nun, wie schon mehrfach bemerkt wurde, Eusebios im I. Teile seiner Chronik. Das Verhältnis des Eusebios zu Polyhistor haben wir schon besprochen, es liegt uns nur noch ob zu untersuchen, ob Eusebios den Polyhistor direkt benutzt hat oder nicht.

Die frühere allgemeine Annahme, der noch C. Müller in den FHG II, p. 496 huldigt, war die, daß Eusebios seine Berossosexzerpte nicht direkt aus Polyhistor, sondern aus der Chronographie des Africanus geschöpft hat.

Nun läßt sich allerdings Benutzung des Berossos durch Africanus nachweisen. Fragment 57, das dem großen Africanusfragment in c. 10 von Buch X der Praeparatio Evangelica des Eusebios entstammt, lautet: *Τοῦ δὴ Ναβουχοδονόσορ μνημονεύει Βηρωσσὸς ὁ Βαβυλώνιος.* Dieses Africanusfragment ist jedoch wörtlich erhalten. Dadurch ist aber ausgeschlossen, daß etwa Africanus noch mehr aus Polyhistor-Berossos über Nabukodrossor geschöpft hat. Mit Africanus vergleiche man nur das, wenn auch noch so dürftige Exzerpt des Eusebios aus Polyhistor über Nabukodrossor in Fragment 55. Sofort erkennt man, daß Eusebios mehr Material bietet als Africanus, diesen also nicht benutzt haben kann.

Auf Berossos geht ferner zurück, wie uns die Tatsache lehrt, daß Africanus eben Berossos kennt, folgende Äußerung des Africanus (in

Fragment 5 des Berossos), die uns ebenfalls wörtlich beim Synkellos (p. 31, l. 1—12 ed. Dind.) erhalten ist:

Τὰ γὰρ Φοινίκων τρισμύρια ἔτη ἢ τὸν τῶν Χαλδαίων λῆρον, τὸ τῶν τεσσαράκοντα ὀκτὼ μυριάδων, τί δεῖ καὶ λέγειν;

Man sieht, Africanus kennt die hohen Zahlen des Berossos. Er tut sie aber mit einer wohlfeilen Redensart vom Zahlenschwindel der Chaldäer ab. (So sehr gut H. Gelzer in seinem Sextus Julius Africanus II, 1, S. 31.)

Zwar bin ich ebenfalls der Ansicht, daß Africanus diese beiden Fragmente des Berossos auch aus Polyhistor hat. Denn Benutzung des Polyhistor durch Africanus ist uns in demselben Fragment, aus dem das erste Fragment des Berossos bei Africanus stammt, in Euseb. Praep. ev. X, 10 bezeugt, p. 489a: *Ταῦτα γὰρ ... Ἀλέξανδρος ὁ Πολυΐστωρ ... ἐμνήσθησαν.* Man wird also Benutzung des Berossos durch Vermittelung des Polyhistor auch bei Africanus anzunehmen haben.

Dafür jedoch, daß Eusebios sein Polyhistorexzerpt aus Africanus hat, fehlt uns jeder Anhalt. Africanus hatte den Berossos, wie schon bemerkt, mit ein paar wohlfeilen Redensarten vom Zahlenschwindel der Chaldäer abgetan und sonst nur wenig und Unbedeutendes aus der altbabylonischen Geschichte mitgeteilt, wie Gelzer a. a. O. dartut. Nun zeigt aber, wie Gelzer a. a. O. ebenfalls gesehen hat, die Praeparatio Evangelica des Eusebios, daß dieser die Schrift des Polyhistor *Περὶ Ἰουδαίων* direkt eingesehen hat, denn aus Africanus' Chronographie kann er unmöglich hier geschöpft haben. Also werden wir auch hier für die Chronik direkte Benutzung der Assyriaka, also des Berossosexzerptes des Polyhistor zu statuieren haben und können der Versicherung des Eusebios im Quellenkatalog von Teil I der Chronik, S. 125, Z. 8 ed. Karst, daß er *aus dem Polyhistor Alexandros* geschöpft habe, ruhig Glauben schenken.

Wenn wir somit auch die direkte Benutzung des Polyhistor durch Eusebios anzunehmen haben, so ist damit jedoch noch keinesfalls die Frage entschieden, die überhaupt noch nicht m. W. aufgeworfen worden ist: Hat Eusebios den echten oder einen interpolierten Polyhistortext benutzt? Ich glaube im folgenden eine Reihe jüdischer oder altchristlicher Interpolationen in dem von Eusebios benutzten Text des Berossosexzerptes des Polyhistor nachweisen zu können.

Zunächst einige textliche Änderungen, die weder auf Polyhistor noch auf Eusebios zurückgehen können.

1. Kap. IV § 2 haben wir gesehen, daß nach Ausweis des Josephos und Abydenos der Polyhistor in dem Turmbauzitat aus der Sibylle ge-

lesen haben muß: *τοὺς δὲ θεοὺς ἀνέμους τῷ πύργῳ ἐμφυσήσαντας ἀνατρέψαι αὐτὸν* (scil. *τὸν πύργον*). Eusebios hat aber nach dem vereinten Zeugnis des armenischen Übersetzers, des Kyrillos und des Synkellos die grammatisch völlig unmögliche Lesart gehabt: *τοῦ δὲ θεοῦ ἀνέμους τῷ πύργῳ ἐμφυσήσαντος ἀνατρέψαι αὐτόν*. Nun dürfen wir dem Eusebios bei seiner sonstigen Akribie keine Textänderung, vor allem keine so schwerwiegende, zutrauen. Auch würde er, wenn er geändert hätte, sicher grammatisch richtig korrigiert haben. Es bleibt also nur die Annahme, daß irgendein Jude oder Christ die Lesart *θεοῦ* statt *θεοὺς* in den Text des Polyhistor selbst eingeschwärzt hat.

2. In der Schöpfungsgeschichte, die Oannes erzählt (Fragment 12), finden wir folgende Stellen, die wir schon oben gekennzeichnet haben: *Γενέσθαι φησὶ* (scil. *ὁ Ὡάννης*) *χρόνον ἐν ᾧ τὸ πᾶν σκότος καὶ ὕδωρ εἶναι* und *τὸν δὲ Βῆλον μέσον τεμόντα τὸ σκότος*. Nun spaltet Bel, wie kurz vorher erzählt wird, die *Θαμτέ*, das ist aber, wie Berossos bemerkt, auf griechisch *θάλασσα* (babyl. tihamtu, tiamtu, tamtu = Meer, hebr. תְּהוֹם Gen. 1, 2); dann kann man aber nicht die Folgerung zulassen, daß der Bel *τὸ σκότος* gespalten habe, sondern nur *τὸ ὕδωρ*. Der Ausdruck *ἐν ᾧ τὸ πᾶν σκότος καὶ ὕδωρ εἶναι* steht in Differenz mit der Schilderung des Urzustandes in der allegorisch-physiologischen Erklärung des Mythos: *ἀλληγορικῶς δέ φησι τοῦτο πεφυσιολογῆσθαι· ὑγροῦ γὰρ ὄντος τοῦ παντός κτλ.* und mit Abydenos, der auch wie Eusebios den Polyhistor benutzt (vgl Fragment 13 des Berossos): *Λέγεται δὲ πάντα μὲν ἐξ ἀρχῆς ὕδωρ εἶναι, Θάλασσαν καλευμένην.* Das Wort *τὸ σκότος* hat also einmal den Ausdruck *τὸ ὕδωρ* oder *τὸ ὑγρόν* direkt verdrängt, das andere Mal ist er neben *τὸ ὕδωρ* in den Text geraten. Das babylonische Schöpfungsepos weiß auch nichts von dem *σκότος* als Urprinzip. Die Lösung dieser Aporie gibt uns aber Gen. c. 1, v. 2: 'Es war aber die Erde wüst und leer und Finsternis schwebte über dem Meer (תְּהוֹם, d. i. tiâmat) und der Geist Gottes schwebte über dem Gewässer.' Ein Jude oder Christ — sicher nicht Eusebios, dem dergleichen fernlag — hat *τὸ σκότος* in das Polyhistorexzerpt aus Berossos eingeschmuggelt.

3. Die Schilderung des Auftreten des Oannes erfolgt mit den Worten: *ἐν δὲ τῷ πρώτῳ ἐνιαυτῷ φανῆναι ἐκ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης ... ζῶον ἄφρενον ὀνόματι Ὡάννην κτλ.* Das Wort *ἄφρενον* existiert nicht im Griechischen. Es soll offenbar heißen 'unvernünftig' (*ἀ + φρήν*). Schon der armenische Übersetzer hat es nicht verstanden: *ein furchtbares Untier* sagt er, was nur ein Erklärungsversuch für das ihm unverständliche *ἄφρενον* sein kann, denn ein griechisches Wort für 'schreck-

lich' oder ähnliches, das ἄφρενον nur entfernt ähnlich sähe, aus dem also ἄφρενον korrumpiert sein könnte, existiert nicht. Nun hat A. v. Gutschmid (Euseb. lib. I ed. Schoene p. 14, n. 3) gezeigt, daß ἄφρενον (wahrscheinlich durch die Aussprache) verderbt ist aus ἀφραῖνον 'unvernünftig seiend' (ἀφραίνω). Das kann aber nur eine gehässige Änderung für ursprüngliches ἔμφρον 'vernunftbegabt' sein, wie A. v. Gutschmid erkannt hat und heute wohl allgemein zugegeben wird. Da aber Polyhistor wohl kaum ein Interesse an dieser Änderung hatte, Eusebios aber schon ἀφραῖνον oder ἄφρενον las, man ihm eine derartige kindliche Korrektur auch kaum zutrauen darf, kann sie nur zwischen Polyhistor und Eusebios in den Text interpretiert worden sein, selbstverständlich nur von einem Juden oder Christen, die allein Interesse an einer derartigen kleinlichen Entstellung der babylonischen Mythen hatten.

4. Nach der Regierung des Senacherib gibt Eusebios folgende Angaben aus Polyhistor:

Aber auch die Zeiten fürwahr sind übereinstimmend mit den von den Göttlichen Schriften gesprochenen Worten. Denn unter Ezekia 'regierte Sinecherim', wie der Polyhistor darstellt, '18 Jahre; und nach ihm sein Sohn 8 Jahre; und darauf Sammuges 21 Jahre; und dessen Bruder 21 Jahre; und darauf Nabupalsar 20 Jahre; und nach ihm Nabukodrossoros 43 Jahre'. Und im ganzen werden zusammengefaßt von Sinecherim bis zum Nabukodrossoros 88 Jahre.

Auch nach den Hebräerschriften findet man es, wenn man es genau betrachtet, diesem entsprechend: denn nach Ezekia regiert über die zurückgebliebenen Juden Manasse, der Sohn des Ezekia, 55 Jahre; darauf Amôs 12 Jahre, und nach diesem Josia 31 Jahre; und darauf Joakim; zu dessen Regierungsbeginn Nabuchodonosor heranzog, Jerusalem belagerte und die Gefangenschaft der Juden nach Babelon wegführte. Es ergaben sich aber von Ezekia bis auf Nabuchodonosor 88 Jahre, ebensoviel wie auch Polyhistor aus dem chaldäischen Schriftberichte herausgerechnet hat.

Es ergibt sich also folgende Gegenüberstellung:

Senacherib	18	Jahre	Manasses	55	Jahre
dessen Sohn	8	„	Amos	12	„
Sammuges	21	„	Josias	31	„
dessen Bruder	21	„			
Nabupalossor	20	„			
	88	Jahre =		88	Jahre

Die hebräischen Zahlen sind korrekt. Zwar ist die Zahl des Amos = Amon im hebräischen Text und den LXX 2 Jahre, aber die erste Hand

des Codex A(lexandrinus) der LXX bietet auch *δώδεκα ἔτη* an der betreffenden Bibelstelle (2. Kön. [= LXX 4. Kön.] XXI, 19).

Merkwürdigerweise sind aber bekanntlich die Zahlen der babylonischen Könige verderbt. Zwar die erste und vorletzte werden durch Eusebios—Polyhistor selbst geschützt; S. 14, Z. 11—12 Karst: '*18 Jahre war er (Senecherib) ⟨an der Herrschaft⟩; und indem ihm ein Hinterhalt bereitet wurde von seinem Sohne Ardumuzan, endete er*', und S. 14, Z. 32 bis 33: '*Nach Sammoges gelangte Sardanapallos zur Herrschaft über die Chaldäer, 21 Jahre*'. Sardanapal war also der Bruder des Sammuges, der nach ihm in Babylonien regierte, Aššurbanipal und Šamaššumukin bekanntlich in den Keilinschriften.

Vergleichen wir nun einmal die Zahlen des Eusebios für diese babylonischen Könige mit den historischen:

Eusebios:			Historisch:		
Senacherib	18 Jahre	=	2. Herrschaft des Senacherib in Babel	8 Jahre	
Sein Sohn (Asarhaddon)	8 „	=	Asarhaddon	13 „	
Sammuges	21 „	=	Šamaššumukin (nach ptolem. Kanon)	20 „	
Sardanapal, s. Br.	21 „	=	Aššurbanipal (= Kandalanu, dessen 22. Jahr auch keilinschriftlich bezeugt ist, s. Oppert 1898 in den Comptes rendus de l'académie des inscriptions et belles lettres, p. 418)	22 „	
Nabupalossor	20 „	=	Nabupalossor	21 „	

Sämtliche fünf Zahlen stimmen nicht. Nun können wir für Polyhistor aus Josephos (Fragm. 54 des Berossos) erweisen, daß Nabupalossor von ihm noch mit 21 Jahren bezeugt worden ist. Aber diese Zahl dürfen wir nicht ändern, da dann die Summierung 88 Jahre nicht mehr stimmt. Ebenso halte ich es für unmöglich, daß Berossos gegen das Zeugnis der Keilinschriften dem Sammuges und Sardanapal 21 + 21 anstatt 20 + 22 Jahre zugeteilt hat. Die Zahl des Asarhaddon, 8 Jahre, sieht zwar Ed. Schwartz (Art. Berossos in Bd. III, 1. Hälfte von Pauly-Wissowa, RE², Kol. 309—316) Kol. 310 für verderbt aus 13 — (*H* zu korrigieren in *IΓ*, was ja nicht unmöglich wäre) — an. An Stelle der 18 Jahre des Senacherib nimmt Schwartz a. a. O. für Senacherib 12 Jahre an, *IH* verwechselt mit *IB*, indem er die 4 Jahre des vor Senacherib regierenden Königs Mušezib-Marduk mit einbezieht. Aber haben wir dafür historisch und in unserer Textstelle einen Anhalt? Schwartz muß a. a. O. sämtliche fünf Zahlen ändern!

Das kann nicht Textverderbnis, sondern muß willkürliche Änderung des Polyhistortextes sein. (Schwartz nimmt übrigens im Gegensatz zu meiner obigen Bemerkung selbst an, daß die $\bar{\eta}$ *ἔτη* des Assarhaddon für $\overline{\iota\gamma}$ willkürlich geändert seien.) Dürfen wir aber eine solche dem Eusebios zutrauen? Ich glaube, wir kommen hier auch nur mit der Annahme eines zwischen Polyhistor und Eusebios den Polyhistortext interpolierenden Juden oder Christen — denn nur ein solcher hatte Interesse an diesem Synchronismus — aus.

5. In der Dynastienliste der historischen Könige von 2232—732 v. Chr. (Berossos, Fragm. 47), vgl. Eusebios lib. I, p. 25, 6—17 ed. Schoene, findet sich nach der Erwähnung der Dynastie der neun Araber mit 245 Jahren folgender Satz: *Post quos annos etiam ipsam Samiramidem in Assyrios dominatam esse tradit.* Diesen Satz haben J. Marquart (Philologus Suppl. Bd. VII, 1899, S. 642) und im Anschluß an ihn C. F. Lehmann-Haupt (Klio I, S. 259, 1900; ibid. S. 481; Klio III, S. 149 und Klio VIII, S. 230) als ein Zeugnis des Berossos für die historische Semiramis aufgefaßt. Ich gebe gern zu, daß sich das mit Polyhistor bei Josephos (Fragm. 54 des Berossos), c. Ap. I, § 142, vertragen würde: *Ταῦτα μὲν οὕτως ἱστόρηκεν* (scil. *ὁ Βηρωσσὸς*) *περὶ τοῦ προειρημένου βασιλέως* (scil. *Ναβουκοδροσσόρου*) *καὶ πολλὰ πρὸς τούτοις ἐν τῇ τρίτῃ βίβλῳ τῶν Χαλδαϊκῶν, ἐν ᾗ μέμφεται τοῖς Ἑλληνικοῖς συγγραφεῦσιν ὡς μάτην οἰομένοις ὑπὸ Σεμιράμεως τῆς Ἀσσυρίας κτισθῆναι τὴν Βαβυλῶνα καὶ τὰ θαυμάσια κατασκευασθῆναι περὶ αὐτὴν ὑπ᾽ ἐκείνης ἔργα ψευδῶς γεγραφόσι.* Denn hier polemisiert Berossos gegen die sagenhafte Semiramis des Ktesias. Immerhin steht von einer Bezeugung der historischen Semiramis nichts bei Josephos! Nicht verständlich ist mir jedoch, wie Lehmann-Haupt die obige Notiz zusammenreimen will mit der Nachricht des Abydenos (Fragm. 66 des Berossos) in der Übersetzung Petermanns bei Eusebios, chron. I ed. Schoene p. 53, l. 20—21: *Hoc pacto Khaldaei suae regionis reges ab Aloro usque ad Alexandrum recensent; de Nino et Schamirama nulla ipsis cura est.* Aber wenn man an Stelle dieser lateinischen Rückübersetzung Petermanns lieber seine deutsche (bei Marcus v. Niebuhr, Gesch. Assurs und Babels seit Phul, 1857, S. 505) hören will: '*So denken sich die Chaldäer die Könige des Landes von Aloros bis Alexander, um Ninos und Schamiram kümmern sie sich nicht.*' (Karst in seiner neuesten Übersetzung S. 25, Z. 31 bis 26, 1, vgl. ZB 72 gibt den Satz zu frei wieder.) Das heißt doch nur, daß Polyhistor, den Eusebios wie Abydenos benutzten, nichts von einer Semiramis, weder von einer geschichtlichen noch einer sagenhaften, gewußt hat! Ich sehe mich also nicht in der Lage, trotz Lehmann-Haupts

Belehrung in Klio X, S. 486, n. 3, von meiner in 'Die babylonische Chronologie in Berossos' Babyloniaka' (MVAG 1908, 5, niedergeschrieben April, erschienen Juli 1909) S. 37 ausgesprochenen Ansicht, daß die besprochene Notiz in der Dynastienliste des Berossos Interpolation sei, abzugehen. Polyhistor hat sie aber — wie eben Abydenos beweist — nicht gehabt, Eusebios sie jedoch schon vorgefunden, denn weder ihm noch seinem armenischen Übersetzer diese Interpolation zuzutrauen haben wir Grund. Also haben wir wieder ein Zeugnis für Interpolation des Polyhistortextes vor Eusebios!

Wenn wir so gesehen haben, daß diese Dynastienliste interpoliert worden ist, werden wir wohl den desolaten Zustand, in dem sie sich jetzt befindet (vgl. meine Schrift 'Die babylonische Chronologie in Berossos' Babyloniaka' a. a. O. S. 34—43; sowie die Besprechung dieses Abschnittes bei der Herstellung des Inhaltes des Polyhistorexzerpts aus Berossos oben S. 141), nicht völlig auf die schlechte Überlieferung in der armenischen Übersetzung, sondern teilweise auf Rechnung dieses Interpolators des Polyhistor, der vielleicht für seine Semiramis einen Synchronismus herzustellen suchte, zu setzen haben.

6. Die wichtigste Interpolation findet sich nun im Eingang des Polyhistorexzerpts von Buch II. Die armenische Übersetzung lautet folgendermaßen (S. 4, Z. 11—18 Karst):

Dieses hat Berossos im ersten Buch berichtet. Und im zweiten hat er die Könige, einen nach dem andern darstellend, beschrieben; wie er sagt: Nabonassoros war zu jener Zeit König. Der Könige Namen nur tut er sammelnd aufschichten; ihre etwaigen Taten jedoch erzählt er keineswegs genau; oder auch erachtet sie gar nicht einmal der Erwähnung würdig, wenn nur dabei die Zahl der Könige aufgestellt werde.

Und er beginnt zu schreiben nach folgender Art der Darstellung: Apollodoros berichtet, daß zuerst König gewesen sei Aloros usw.

Wie A. v. Gutschmid im Appendix zu Schoenes Eusebios p. 240 den Anfang dieses Stückes in das Griechische zurückübersetzt hat, haben wir in Kap. II S. 22f. besprochen. Wenden wir uns nunmehr der Rückübersetzung des zweiten Teiles von *Und er beginnt zu schreiben* an zu!

Wenn wir den Text nur, wie er dasteht, zurückübersetzen, kann er lauten: *Ἄρχεται* (scil. *ὁ Βηρωσσὸς*) *δὲ οὕτω γράφειν. Ἀπολλόδωρός φησιν πρῶτον γενέσθαι βασιλέα Ἄλωρον.* Dann würde der Text aber besagen, daß Berossos — denn er ist nach dem Vorhergehenden das Subjekt zu *ἄρχεται* = *und er beginnt* — Apollodor zitiert habe. Da nach allgemeiner moderner Auffassung mit *Ἀπολλόδωρος* nur der Verfasser

der berühmten poetischen *χρονικά* gemeint sein kann (vgl. F. Jacoby, Apollodors Chronik = Philol. Unters. XVI; 1902, S. 19 ff.), kann natürlich der Text nicht in Ordnung sein, da Berossos den Apollodor mit Rücksicht auf ihre Lebenszeit nicht zitiert haben kann, noch dazu für babylonische Chronologie, was ohnehin undenkbar wäre. So schlug denn A. v. Gutschmid a. a. O. folgende Restitution oder eigentlich nur Änderung der Interpungierung vor: *Ἄρχεται δ' οὕτω γράφειν Ἀπολλόδωρος· πρῶτον λέγει* (scil. *ὁ Βηρωσσὸς*) *γενέσθαι βασιλέα Ἄλωρον.* Danach hat also Polyhistor das Berossosstück aus Apollodors Chronik geschöpft. Aber auch diese Annahme unterlag sofort den schwersten Bedenken. Denn, wie Ed. Schwartz (Art. Apollodoros von Athen, in Pauly-Wissowa, RE², Bd. I, 2. Hälfte, 1894, Kol. 2855—2886) Kol. 2862 mit Recht einwendet, ist es äußerst unwahrscheinlich, daß Polyhistor den Berossos durch Vermittelung des Apollodor benutzte. Denn einerseits kann Apollodor in seiner poetischen Chronik die babylonischen schwerfälligen Namen des Berossos unmöglich untergebracht haben, ganz abgesehen davon, daß wir neben der Benutzung durch Vermittelung des Apollodor unbedingt auch eine direkte des Berossos durch Polyhistor feststellen müssen, da unmöglich alle Berossosstücke des Polyhistor bei Apollodoros gestanden haben können. Andererseits ist eine Benutzung des Berossos für diese Urzeiten durch Apollodoros dadurch ausgeschlossen, daß nach den Zeugnissen der Alten der Trojanische Krieg nach der Ära des Eratosthenes 1184/3 v. Chr. der Anfangspunkt der Chronik des Apollodor war (vgl. F. Jacoby a. a. O. S. 19). Aber, wie Schwartz a. a. O. ausführt, es wäre auch ausgeschlossen, daß Alexander den Apollodor in der sonderbaren Art, die sich aus der Rekonstruktion des Textes durch A. v. Gutschmid ergeben würde, eingeführt habe; er würde sein sonderbares Verfahren ausführlich gerechtfertigt haben. Nun finden wir eine Zitierung des Apollodor in den Berossosexzerpten des Polyhistor nochmals (in Berossos, Fragm. 8) bei Eusebios, ed. Karst S. 7, Z. 7 = Synkellos p. 51, 4: *ἐν δὲ τῷ πρώτῳ ἐνιαυτῷ φανῆναι ἐκ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης κατὰ τὸν ὁμοροῦντα τόπον τῇ Βαβυλωνίᾳ ζῷον ἔμφρον ὀνόματι Ὡάννην, καθὼς καὶ Ἀπολλόδωρος ἱστόρησε.* Hier wird also Apollodor von Polyhistor anscheinend neben Berossos zitiert. Diese Form der Zitierung legt, wie Ed. Schwartz a. a. O. sah, nahe, daß im armenischen Text oder vielmehr dessen griechischer Vorlage einige Worte ausgefallen waren, und wir also zu restituieren haben: *ἄρχεται δὲ γράφειν οὕτως ⟨ὡσαύτως δὲ καὶ⟩ Ἀπολλόδωρος λέγει κτλ.*

Nun schließt aber Schwartz a. a. O., — unter der ausdrücklich ausgesprochenen Annahme, daß Eusebios dieses Zitat nicht in den Poly-

historiext hineingesetzt haben könne, da er die Chronik des Apollodor nicht benutzt hat, sonst würde er sie in seinem Quellenkatalog S. 125 ed. Karst erwähnen, sondern bei Polyhistor vorgefunden habe, — daß aus diesen beiden Zitaten des Apollodoros bei Eusebios-Polyhistor hervorgehe, daß schon vor Polyhistor die echte poetische Chronik des Apollodor eine prosaische Fortsetzung für die Zeit vor 1184 erfahren habe, aus der die Fragmente über die Apotheosen griechischer Heroen (Clem. Alex. Strom. I, 105 = Fragm. 119 [des Pseudo-Apollodor] bei F. Jacoby a. a. O.), über die sikyonischen Könige (Synkell. p. 181, 20 sq. Dind. = Fragm. 118 [des Pseudo-Apollodor] bei F. Jacoby a. a. O.), eine vom Synkell uns übermittelte, allerdings auf echte ägyptische Aufzeichnungen zurückgehende (Ed. Meyer, Ägyptische Chronologie 1904, S. 99—103) ägyptische Königsliste ([Pseudo-]Apollodor Fragm. 117 Jacoby a. a. O.), die vom Synkellos auf Eratosthenes und Apollodor zurückgeführt wird, und schließlich auch unsere beiden Zitate zurückgehen sollen.

Zwar ist die Annahme dieser pseudo-apollodorischen Chronik nun unvermeidlich. Aber F. Jacoby hat a. a. O. S. 23 gezeigt, daß wir zwar die vorgeschlagene Restitution des Textes des Eusebios annehmen müssen, aber die Folgerung, schon Polyhistor habe den Pseudo-Apollodor gekannt, deshalb unmöglich ist, weil der viel jüngere Diodor, der in seiner *Βιβλιοθήκη ἱστορική* die Chronik des Apollodor benutzt, diese prosaische Fortsetzung nicht kennt. Der erste Zeuge dieser pseudo-apollodorischen Chronik ist dann Clemens Alexandrinus, vor dem sie also verfaßt sein muß. Wenn nun aber F. Jacoby a. a. O. weiter folgert, daß Eusebios diese beiden Zitate des Apollodor in den Text des Polyhistor-Berossos eingeschoben habe, kann ich mich ihm aus den oben entwickelten Gründen nicht anschließen. Vielmehr hilft uns hier aus aller Verlegenheit auch wieder die Annahme, daß der Polyhistortext vor Eusebios von jemandem, der die pseudo-apollodorische Fortsetzung der Chronik schon kannte, an beiden Stellen interpoliert worden ist.[1])

Wir haben so das Berossosexzerpt des Polyhistor bei Eusebios zur Genüge kennen gelernt. Eusebios' Chronik, deren Text uns bekanntlich

---

1) Die Ausführungen von C. F. Lehmann-Haupt in Klio IV (1904), S. 123 bis 124, daß man trotz Diodors Zeugnis einen vor Mitte des 1. Jahrhunderts schreibenden Pseudo-Apollodor annehmen könne, den also Polyhistor schon benutzt habe, kann ich nicht für überzeugend halten, da m. E. die Worte Diodors *διὰ τὸ μηδὲν παράπηγμα παρειληφέναι περὶ τούτων πιστευόμενον* nur in dem von Jacoby a. a. O. S. 23 entwickelten Sinn gedeutet werden können.

nur in armenischer Übersetzung erhalten ist, ist aber wieder von anderen Schriftstellern ausgeschrieben worden. So entlehnte der Chronik des Eusebios seine Berossosfragmente der Bischof Kyrillos.

Sehr viele Berossosstücke verdanken wir noch dem Chronographen Georgios Synkellos (800 n. Chr.). Ein Vergleich mit Eusebios' Chronik lehrt uns sofort, daß seine sämtlichen Berossoszitate auch aus Eusebios' Chronik stammen. Jedoch hat er diese nicht direkt benutzt, sondern durch Vermittelung des Chronographen Panodoros (400 n. Chr.). Dies beweisen die Fragmente 29c = Sync. p. 31, 19—32, 8 und 43a = Sync. p. 147, 9—148, 10. (Vgl. H. Gelzer, Sextus Julius Africanus II, 1, 1885, S. 198—204). Ein einziges Fragment des Synkellos kehrt nun bei Eusebios nicht wieder. Diese vielerörterte Notiz (Fragm. 48a des Berossos) bei Synkellos, p. 389, 20—390, 5 ed. Dindorf lautet folgendermaßen:

Ἀπὸ δὲ Ναβονασάρου τοὺς χρόνους τῆς τῶν ἀστέρων κινήσεως Χαλδαῖοι ἠκρίβωσαν καὶ ἀπὸ Χαλδαίων οἱ παρ' Ἕλλησι μαθηματικοὶ λαβόντες, ἐπειδή, ὡς ὁ Ἀλέξανδρος καὶ Βηρωσσός φασιν οἱ τὰς Χαλδαϊκὰς ἀρχαιολογίας περιειληφότες, Ναβονάσαρος συναγαγὼν τὰς πράξεις τῶν πρὸ αὐτοῦ βασιλέων ἠφάνισεν, ὅπως ἀπ' αὐτοῦ ἡ καταρίθμησις γίνεται τῶν Χαλδαίων βασιλέων.

Synkellos hat dieses Zitat selbstverständlich aus Panodoros. Denn dieser hat den Kanon des Ptolemaios, der ja mit Nabonassar beginnt, in die christliche Chronographie eingeführt (H. Gelzer, Sextus Julius Africanus I, S. 209; II, 1 S. 215 und 226—228).

Nun zitiert Panodoros-Synkellos als Autoren für die Nachricht, daß Nabonassar *συναγαγὼν τὰς πράξεις τῶν πρὸ αὐτοῦ βασιλέων ἠφάνισεν, ὅπως ἀπ' αὐτοῦ ἡ καταρίθμησις γίνεται τῶν Χαλδαίων βασιλέων* Berossos und Polyhistor. Diese nennen allerdings den Nabonassar in Buch II, Eusebios erwähnt ihn infolgedessen (Fragm. 28) in der Einleitung zum Exzerpt des II. Buchs als denjenigen letzten bedeutenden König, bis zu dem Berossos-Polyhistor die Aufzählung der babylonischen Könige in diesem Buche herabgeführt habe. (Siehe Kapitel II.)

Mit Gruppe, Griech. Kulte u. Mythen I, 1887, S. 321 anzunehmen, daß in dem eben erwähnten Fragment des Eusebios, das nur in der armenischen Übersetzung erhalten ist, die dem Synkellosstück entsprechende Notiz über Nabonassar ausgefallen sei, ist nun deshalb unmöglich, weil der Inhalt dieser Notiz dem sonst von Berossos Überlieferten geradezu ins Gesicht schlägt. Gerade Berossos berichtete die Taten der vor Nabonassar lebenden Könige und hat selbst die vollständige Liste derselben gegeben, wie Ed. Meyer, Gesch. d. Altert., 2. Aufl., Bd. I, 2 S. 326 mit Recht betont. Auch bedeutet Nabonassar durchaus keinen chrono-

logischen Abschnitt in dem Abriß der babylonischen Chronologie des Berossos, sondern ist der drittletzte, allerdings letzte bedeutende König der letzten babylonischen Dynastie vor Phul=Tiglatpileser III. von Assyrien als Herrscher in Babylonien, wie Ed. Meyer in seiner grundlegenden Abhandlung „Das chronologische System des Berossos", Klio III, 1903, S. 131—134, nachgewiesen hat, dem ich mich schon in „Die babyl. Chronologie in Berossos' Babyloniaka", MVAG 1908, 5 S. 3 angeschlossen habe.

Da wir nun den Inhalt dieser Notiz nicht über Panodoros hinaus verfolgen können, die Berufung auf Berossos und Polyhistor als Autoritäten aber erlogen ist und sich lediglich auf die Erwähnung des Nabonassar bei Eusebios aus Berossos-Polyhistor stützt, so werden wir wohl am besten tun, wenn wir den Inhalt dieser Notiz als eine von Panodoros erfundene absolute Fabel bezeichnen, wie es schon Ed. Meyer, Gesch. d. Altert., 2. Aufl., Bd. I, 2, S. 326 getan hat!

Neben Eusebios haben auch noch zwei andere Autoren das Berossosexzerpt des Polyhistorexzerpt benutzt, Abydenos und Josephos.

Abydenos kennen wir nur durch Eusebios, der ihn in der Praeparatio evangelica und der Chronik ausschrieb. Über seine Lebensumstände sowie überhaupt die Zeit, in der er lebte, wissen wir überhaupt nichts. Da er Polyhistor benutzt hat, muß er jünger als dieser und andererseits älter als Eusebios sein. Die wahrscheinlichste Vermutung für seine Lebenszeit bleibt die von Ed. Schwartz (Pauly-Wissowa, RE², I. Bd., 1. Hälfte, Kol. 129; 1894), daß er wegen der Pseudo-Ias, in der er sein Werk schrieb, in die Zeit der Antonine, also in das 2. nachchristliche Jahrhundert, zu setzen sei, in der diese Mode war.

Sein Werk hieß nach Eusebios, Praep. ev. IX, c. 14 p. 416b und cap. 41, p. 456d *Περὶ Ἀσσυρίων*, umfaßte aber noch die Bemerkung des Eusebios a. a. O. c. 12, p. 414d: *ἐγὼ* (scil. *ὁ Εὐσέβιος*) *δέ σοι τὰ Μηδικὰ καὶ Ἀσσύρια διελθὼν ἐκ τῆς Ἀβυδηνοῦ γραφῆς κτλ.* auch die Medergeschichte mit. Es setzt sich zusammen im ersten Teil aus einer in der Pseudo-Ias abgefaßten Paraphrase von Berossos' Babyloniaka und der Assyriaka (inkl. Medika) des Ktesias im zweiten.

Das Material hierzu hat jedoch Abydenos nicht diesen Schriftstellern selbst, sondern den von Polyhistor aus ihnen angefertigten Exzerpten entnommen, in die der Polyhistor Zitate aus anderen Schriftstellern hineingeschoben hatte. Für Berossos können wir dies beweisen, und so wird es auch mit Ktesias ebenfalls sich so verhalten, wie wir schon oben erörtert haben.

Daß Abydenos nun den Berossos durch das Exzerpt des Polyhistor

benutzte, wird, wie man schon längst erkannt hat, dadurch bewiesen, daß er das Sibyllenzitat mit übernommen hat. Andererseits ist nicht daran zu denken, daß etwa umgekehrt Polyhistor den Abydenos benutzt hat. Denn Abydenos hat das Sibyllenzitat unter Weglassung der Quellenbezeichnung *ἐκ Σιβύλλης* in den Text der Erzählung mit hineinverwebt, so daß es uns unerklärlich wäre, wie Polyhistor aus ihm hätte erfahren können, daß er ein Sibyllenzitat vor sich habe. Andererseits wäre es auch unmöglich, daß Alexander aus den Worten des Abydenos heraus die echten Worte der Sibylle, z. B. *ὁμοφώνων ὄντων ἁπάντων τῶν ἀνθρώπων* hätte wiedergewinnen können.

Ebenso hat Abydenos die anderen von Polyhistor in den Berossostext eingeschobenen Notizen, so z. B. über Pythagoras und das Zitat des jüdischen Hellenisten über die Ermordung des Senacherib durch Adramelos, in den Text verwoben. Nur das Zitat aus Megasthenes kennzeichnet er als solches.

Neben der Benutzung des Berossos durch Abydenos noch eine direkte Benutzung des Berossos durch Abydenos anzunehmen, ist methodisch unstatthaft. Die allerdings unleugbaren Differenzen mit Berossos-Polyhistor erklären sich durch Flüchtigkeiten oder teilweise bewußte Änderungen des Abydenos. Vor allem hat Abydenos die babylonischen Namensformen noch sehr geändert, um sie einesteils der griechischen Sprache als solcher und speziell seiner Pseudo-Ias mehr anzupassen.

Noch unstatthafter ist es aber, mit H. Gelzer, Sextus Julius Africanus II, 1 S. 28—29, den Geffcken, ZNTW III, S. 27—28 ausschreibt, eine Benutzung von Berossos unabhängiger babylonischer Quellen anzunehmen, denn sein Beweismaterial ist völlig unzureichend. Wenn er behauptet, daß nur Abydenos von einer Verbergung der Schriften der Meerungeheuer durch *Ξίσουθρος* in *Ἡλίου πόλει τῇ ἐν Σιππάροισιν* weiß, während der Polyhistor nur von *Σίππαρα* allein spreche und die beiden Städte Sippar ša Šamaš (Sippar des Šamaš, des Sonnengottes, *Ἥλιος*) und Sippar ša Anunitum (Sippar der Anunit) nicht unterscheide wie Abydenos, so hat er den Polyhistortext über die Sintflut zu flüchtig durchgelesen, denn Polyhistor sagt auch *ἐν πόλει Ἡλίου Σιππάροις*. Auf das vetus mendum bei Abydenos, daß Senacherib der vicesimus quintus ex regibus war, hin möchte ich doch lieber nicht eine Benutzung von Berossos' unabhängiger babylonischer Quellen aussprechen. Denn die Ausführungen von Eb. Schrader in „Zur Kritik der chronologischen Angaben des Alexander Polyhistor und des Abydenus" (Ber. d. Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1880, S. 1—32) S. 15—32 sind durch unser heutiges chronologisches Material längst antiquiert. Daß ferner

die Namensform des Flutmannes bei Abydenos, *Σίσιθρος* (einmal aber auch *Σίσουθρος*!) näher an das keilinschriftliche Ḫasis-atra anklinge als die Form des Polyhistor-Berossos *Ξίσουθρος*, möchte ich auch nicht behaupten. Die Differenzen in den Namensformen sowie die sonstigen geringfügigen Abweichungen des Abydenos von Polyhistor-Berossos fordern schließlich absolut nicht die Annahme einer anderen Quelle.

Ein sehr wichtiger Benutzer des Berossos ist bekanntlich Josephos. In Buch I seiner Antiquitates bietet er drei und in Buch X ebenfalls drei Fragmente aus Berossos. Das letzte größte dieser Fragmente in Ant. X über Nabukodrossor kehrt, um eine Einleitung über das Werk des Berossos bereichert, in lib. I der Schrift gegen Apion wieder. Ebendaselbst steht noch ein umfangreiches Fragment über die neubabylonischen Könige.

Da nun Josephos den Berossos selbst und in direkter Rede zitiert, war man früher fast ausnahmslos der Ansicht, Josephos habe den Berossos selbst ausgeschrieben.

Nun hat aber Josephos den Polyhistor gekannt. Denn er nennt und zitiert ihn, und zwar seine Schrift *Περὶ Ἰουδαίων* in Ant. I, 15, §§ 240 bis 241. Aber auch seine Schrift, in die er das Berossosexzerpt eingearbeitet hatte, hat Josephos gekannt! Denn das in ihr enthaltene Sibyllenzitat hat er benutzt, wie wir in Kap. IV, § 2 gesehen haben und heute wohl allgemein zugegeben wird.

Einer der triftigsten Gründe, die für die direkte Benutzung des Berossos durch Josephos ins Feld geführt werden, ist der, daß Alexander in seinem Berossosexzerpt indirekte Rede angewandt hat, Josephos aber die direkte bietet. Gerade in diesem Sibyllenzitat hat aber Josephos die indirekte Rede des Polyhistor in direkte umgewandelt. Damit wird dieser Einwand auch für die Berossosfragmente hinfällig.

Selbst der energischste Vertreter der Annahme, J. Freudenthal (Hellenist. Studien I, 1874, S. 27—28), muß bei der Vergleichung des Sintflutfragments des Josephos, Ant. I, 3 § 93 mit dem entsprechenden Stück des Polyhistor zugeben, daß Josephos weniger bietet als Polyhistor. Das sieht aber nicht nach direkter Benutzung des Berossos aus.

Doch gerade für das größte Fragment des Berossos bei Josephos, das uns Nabukodrossos erzählt (Berossos, Fragm. 54), läßt sich Benutzung des Polyhistor erweisen. Zwar nimmt man fast allgemein an, wenn man dies Fragment mit den eusebischen Polyhistor vergleicht, daß es nicht aus Polyhistor stammen könne. Dabei vergißt man aber einerseits, daß Eusebios den Polyhistor kürzt, wo es nur möglich ist, da er zum Ende eilt, wie wir oben sahen, und daß wir andererseits aus dem

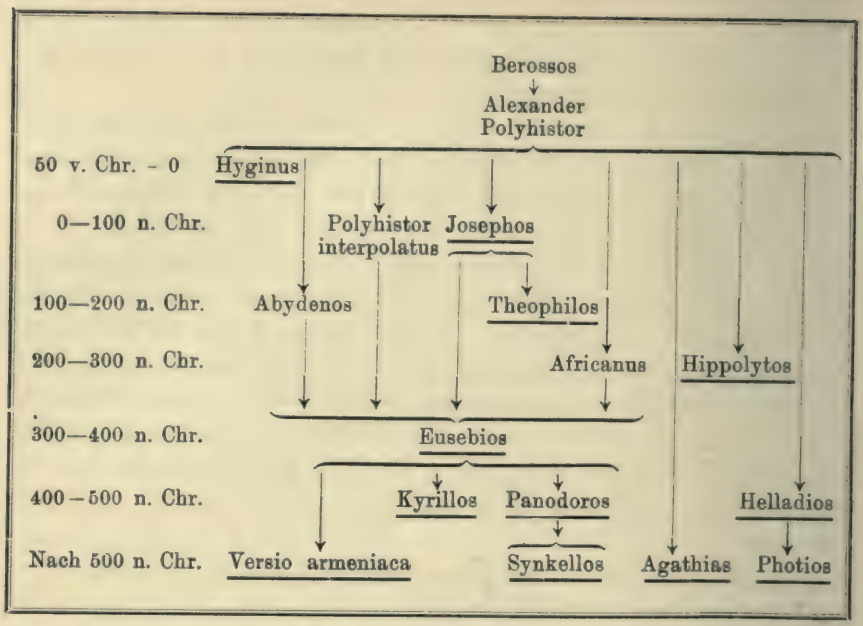
anderen Polyhistorbenutzer Abydenos erweisen können, daß Polyhistor die bei Eusebios fehlenden Berichte über die Bauten des Nabukodrossor aus Berossos auch ausgezogen hat. Nun bietet aber — worauf hingewiesen zu haben das Verdienst von A. v. Gutschmid ist, Kl. Schriften IV, S. 527 — Abydenos an der gleichen Stelle wie Josephos ein Fragment aus Megasthenes über Nabukodrossor. Wenn aber zwei voneinander unabhängige, literarisch sonst nicht gerade selbständige Schriftsteller wie Abydenos und Josephos an derselben Stelle der entlegenen Erwähnung des Nabukodrossor bei einem gar nicht über Babylonien schreibenden Schriftsteller wie Megasthenes sich erinnern, so bleibt nur Benutzung derselben Quelle als Erklärung übrig. Die des Abydenos aber war Polyhistor, den Josephos sonst auch benutzt hat, wie wir sahen. (Derselben Argumentation wie Gutschmid bedient sich Ed. Schwartz in Pauly-Wissowa, RE², I, 1, 1894, Kol. 129; I, 2, 1894, Kol. 1451; III, 1, 1899, Kol. 315. Leider gibt er nicht an, ob er unabhängig von A. v. Gutschmid ist.)

Damit ist jedoch die Benutzung des Polyhistor für Berossos durch Josephos erwiesen.

Von sonstigen Benutzern des Polyhistor für Berossosstücke haben wir seinen Schüler Hyginus in Kap. IV, § 2, Agathias und Africanus in diesem Kapitel schon kennen gelernt.

Ebenfalls auf Polyhistor und damit auf Berossos möchte ich schließlich — denn eine andere Quelle kann ich mir für so späte Schriftsteller nicht denken — die Erwähnungen des Oannes bei Hippolytos (Fragm. 11 des Berossos) und dem nur in einem Exzerpt von Photios erhaltenen Helladios, einem ca. 450 n. Chr. lebenden Lexikographen (Fragm. 9 des Berossos) zurückweisen. Beide Fragmente enthalten inhaltlich nichts, was über Polyhistor-Berossos hinausgeht. *Ὥην* bei Helladios dürfte einfach aus *Ὡ⟨άνν⟩ην* handschriftlich korrumpiert sein. Die Erwähnung des Welteis — *ἐκ τοῦ πρωτογόνου ᾠοῦ* (scil. *πεφηνέναι Ὡ⟨άννην⟩*; vgl. *καὶ μαρτυρεῖν τοὔνομα*) führe ich auf die Erwähnung des Oannes in einer anderen Schrift des Polyhistor zurück, wo Polyhistor diese Etymologie brachte, etwa in einem Werk über *Φοινικικά*. Denn phönizische Historiker hat Josephos-Polyhistor in dem Berossosexzerpt bei Erwähnung des Nabukodrossor exzerpiert, und das Weltei gehört sonst der phönizischen Kosmogonie an, vgl. Eudemos, Fragm. 117, Spengel bei Damaskios, De primis principiis p. 385 Kopp, wo *Ὠόν* mit Gruppe (Griech. Kulte u. Mythen I, 1887, S. 349) zu korrigieren sein wird.

Für die Benutzung des Berossos durch Polyhistor ergibt sich also folgendes Schema:


Berossos
Alexander Polyhistor
50 v. Chr. – 0
Hyginus
0—100 n. Chr.
Polyhistor interpolatus
Josephos
100—200 n. Chr.
Abydenos
Theophilos
200—300 n. Chr.
Africanus
Hippolytos
300—400 n. Chr.
Eusebios
400—500 n. Chr.
Kyrillos
Panodoros
Helladios
Nach 500 n. Chr.
Versio armeniaca
Synkellos
Agathias
Photios

VII. KAPITEL

BEROSSOS UND JUBA VON MAURETANIEN

Daß König Juba von Mauretanien ebenfalls ein Exzerpt aus des Berossos' Babyloniaka angefertigt hat, bezeugt uns bekanntlich Tatian, Oratio ad Graecos, c. 37 p. 38 ed. Schwartz (Berossos, Testimonium 3 = Fragm. 58):

Βηρωσσὸς δέ ἐστιν ἀνὴρ ἱκανώτατος· καὶ τούτου τεκμήριον, Ἰόβας 'Περὶ Ἀσσυρίων' γράφων παρὰ Βηρωσσοῦ φησι μεμαθηκέναι τὴν ἱστορίαν· εἰσὶ δὲ αὐτῷ βίβλοι 'Περὶ Ἀσσυρίων' δύο.

Das eben zitierte Fragment aus Tatian reproduziert Clemens Alexandrinus (Fragm. 58a) in Stromata lib. I, c. XXI, 112, 1—2 p. 391 sq. P.:

ὥς φησι Βήρωσσος ἐν ταῖς Χαλδαϊκαῖς ἱστορίαις. Ἰόβας δὲ 'Περὶ Ἀσσυρίων' γράφων ὁμολογεῖ τὴν ἱστορίαν παρὰ Βηρώσσου εἰληφέναι, μαρτυρῶν τὴν ἀλήθειαν τἀνδρί.

Juba hat also die drei Bücher *Βαβυλωνιακά* des Berossos in zwei Bücher *Περὶ Ἀσσυρίων* zusammengezogen. Ob er Berossos direkt oder etwa durch Polyhistor benutzte, wissen wir nicht, unmöglich wäre es ja nicht. Da aber indirekte Benutzung nicht bezeugt ist, werden wir für den belesenen Mauretanierkönig wohl direkte Benutzung anzunehmen haben.

Ich glaube auf ihn auch noch einige andere Berossosfragmente zurückführen zu können.

Hesychios überliefert uns in seinem Lexikon eine Reihe babylonischer Worte mit griechischer Bedeutung, von denen ein Teil zum mindesten auf Berossos zurückgehen muß, da er für ein Wort wenigstens den Ursprung aus Berossos bezeugt (vgl. Fragm. 26):

Σαραχήρω. παρὰ Βηρώσῳ. ἡ κοσμήτρια τῆς Ἥρας.

Hesychios gibt nun in dem seinem Lexikon vorausgeschickten Briefe an Eulogios an, daß sein Werk nur eine Bearbeitung, d. h. Auszug mit einigen wenigen neuen Einschiebseln, aus dem Lexikon *Περιεργοπένητες* des Diogenianos war. Dieser hat jedoch nach Suidas s. v. Diogenianos, dem ein Zitat im Scholion B zu Hom. Il. V 576 und Schol.

Gregor. Naz. bei Montfaucon Diar. Ital. p. 214 (vgl. zu Diogenianos den Artikel von Cohn in Pauly-Wissowa, RE², Bd. V, 1. Hälfte, 1905, Kol. 778—783) ergänzend zur Seite tritt, ein Lexikon *Λέξις παντοδαπή* in 5 Büchern geschrieben, das aus dem 30 Bücher umfassenden Lexikon des Vestinos und dieses wieder aus dem 95 Bücher umfassenden Lexikon *Περὶ γλωσσῶν καὶ ὀνομάτων* in 95 Büchern des Pamphilos exzerpiert hat. Weiter hat M. Schmidt, der Herausgeber des Hesychios, den Beweis erbracht, den er durch Vergleichung der bei dem gleich zu besprechenden Athenaios sich findenden Stücke des Pamphilos mit dem Lexikon des Hesychios führen konnte, daß auch dieses ein Auszug aus Pamphilos ist, das Lexikon *Περιεργοπένητες* mit dem Lexikon *Παντοδαπὴ λέξις*, die beide auf Diogenianos zurückgeführt werden, also identisch ist. Mag man daran auch zweifeln, die Benutzung des Pamphiloslexikons als letzter Quelle durch Hesychios steht fest.

Ferner findet sich auch bei dem schon genannten Athenaios ein Berossosfragment (Fragm. 15). Da aber Athenaios auch Benutzer des Pamphilos ist, kann nur dieser die gemeinsame Quelle des Berossos für Hesychios und Athenaios sein.

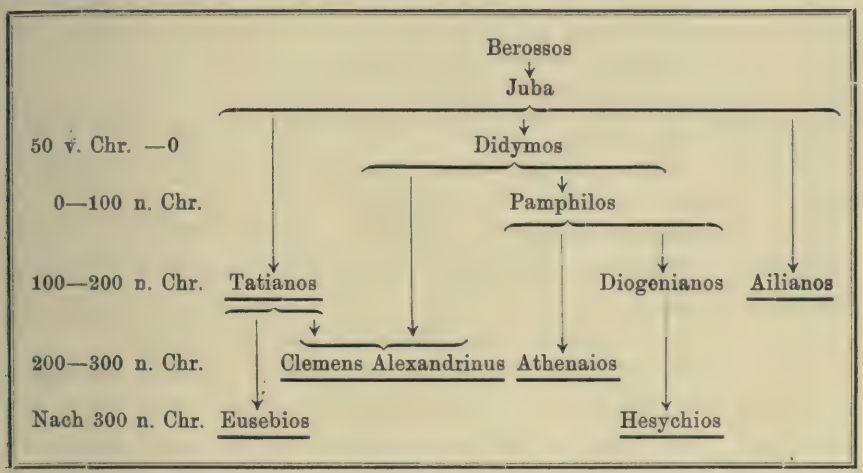
Woher hat aber Pamphilos seine Kenntnis des Berossos? Bei Clemens Alexandrinus findet sich ein Fragment aus Buch III der Babyloniaka des Berossos (Fragm. 65, aus Protrepticus cap. IV, 65, 1—5). An direkte Benutzung des Berossos ist bei Clemens nicht zu denken, hat er doch sein anderes Berossosfragment (58a) erst aus Tatian, wie wir oben sahen. Nun ist Clemens ein eifriger Benutzer der lexikographischen Arbeiten des Grammatikers Didymos Chalkenteros, den er öfters zitiert, noch öfters aber ohne Angabe seines Namens für andere Zitate benutzt haben wird. Gleicherweise ist Pamphilos ein eifriger Benutzer der Arbeiten des Didymos (vgl. Athenaios XI, p. 487 c und dazu Mor. Schmidt, Didymi Chalcenteri grammatici Alexandrini fragmenta, Leipzig 1854, p. 75 ff.; Susemihl, GLAZ II, 1892, S. 195—210; Artikel 'Didymos' von Cohn in Pauly-Wissowa, RE², Bd. V, 1., 1905, Kol. 445—472). Wir werden also wohl Didymos als gemeinsame Quelle des Berossos für Clemens und Pamphilos anzunehmen haben.

Hat nun Didymos den Berossos direkt eingesehen? Bei dem vielbelesenen *Χαλκέντερος* wäre das sehr möglich. Aber Didymos lebte zur Zeit des Juba, benutzte dessen Werke und schrieb sogar viel gegen ihn, wie Suidas s. v. *Ἰόβας* bezeugt: *συνήκμαζε δ' αὐτῷ Δίδυμος ὁ Χαλκέντερος ὁ καὶ πολλὰ γράψας κατ' αὐτοῦ*. Wir werden also lieber Benutzung des Berossos durch Vermittelung des Juba bei Didymos zu vermuten haben.

H. Gelzer hat in Sextus Julius Africanus I, S. 20 angenommen, daß Africanus den Berossos durch Vermittelung Jubas benutzte, da Tatian den Berossos ebendaher kenne. Da wir indes keinen Beweis für Benutzung des Juba durch Africanus haben, dieser aber Polyhistor zitiert, werden wir, wie Kap. VI schon ausgeführt wurde, vielmehr Benutzung des Berossos durch Polyhistor bei Africanus anzunehmen haben.

Bei Ailianos, De natura animalium lib. XII, c. 21 finden wir die Geburtsgeschichte des babylonischen Helden Gilgamos (Berossos, Fragment 45). Die Quelle wird nicht genannt. Nun kann Ailianos Babylonisches unter den von ihm zitierten Schriftstellern nur aus Juba (vgl. Fragm. 30 u. 66 bei Müller, FHG III, p. 474 u. 480) haben. Auf diesen und also auf Berossos dürfte somit das Fragment zurückgehen.

Für die Benutzung des Berossos durch Juba erhalten wir somit folgendes Schema:



VIII. KAPITEL

DIE QUELLEN DER BABYLONIAKA

Bei einem Schriftsteller, der in seinem Werke das Wissen und die Überlieferung des babylonischen Volkes den Griechen zu übermitteln suchte, teilt sich die Frage nach den von ihm benutzten Quellen sofort in zwei andere: Wie stellt sich Berossos zu seiner einheimischen Überlieferung? Inwieweit kennt und benutzt er die damalige griechische Literatur, und lassen sich Spuren von Einwirkung derselben auf die von ihm reproduzierte heimische Überlieferung nachweisen?

Daß Berossos die einheimische Überlieferung seines Volkes kennt, bezeugt er bekanntlich in der Einleitung seines Werkes. Die Stelle lautet in dem Exzerpt des Polyhistor bei Eusebios (Berossos, Fragm. 1) folgendermaßen:

Ἀναγραφὰς δὲ πολλῶν ἐν Βαβυλῶνι φυλάσσεσθαι μετὰ πολλῆς ἐπιμελείας ἀπὸ ἐτῶν που ,υπ, ὑπὲρ μυριάδων σιε περιεχούσας χρόνον. περιέχειν δὲ τὰς ἀναγραφὰς ἱστορίας περὶ τοῦ οὐρανοῦ καὶ θαλάσσης καὶ πρωτογονίας καὶ βασιλέων καὶ τῶν κατ' αὐτοὺς πράξεων.

Wir haben schon in Kapitel II auf Grund der Paraphrase dieser Stelle bei dem anderen Polyhistorbenutzer Josephos (in Fragm. 2 des Berossos): *ἐπειδὴ περί τε ἀστρονομίας καὶ περὶ τῶν παρὰ Χαλδαίοις φιλοσοφουμένων αὐτὸς* (scil. *ὁ Βηρωσσὸς*) *εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκε τὰς συγγραφάς* festgestellt, daß noch bei Polyhistor eine Notiz des Berossos gestanden haben muß, die dem *ἐπειδὴ ... αὐτὸς εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκε τὰς συγγραφάς* entsprach, die also besagt haben muß, daß er die von ihm genannten *ἀναγραφαὶ περὶ τοῦ οὐρανοῦ καὶ θαλάσσης καὶ πρωτογονίας καὶ βασιλέων καὶ τῶν κατ' αὐτοὺς πράξεων* in seinem Werke *Βαβυλωνιακά* den Griechen zugänglich machen wolle, die aber vom Eusebios beim Epitomieren des Polyhistor weggelassen worden ist.

Ebenfalls in Kapitel II haben wir schon festgestellt, daß diese *ἀναγραφαί*, die Berossos benutzt, in zwei Klassen zerfallen, die *ἀναγραφαὶ περὶ τοῦ οὐρανοῦ καὶ θαλάσσης καὶ πρωτογονίας*, oder wie Abydenos kurz sagt, die *σοφίη* der Chaldäer, die Berossos im ersten Buche

behandelte, und die *ἀναγραφαὶ περὶ βασιλέων καὶ τῶν κατ' αὐτοὺς πράξεων*, die Königsgeschichte der Babylonier, die den Inhalt von Buch II und III der *Βαβυλωνιακά* bildet.

Untersuchen wir nun das Verhältnis des Berossos zu seinen babylonischen Quellenschriften des näheren!

Wir haben gesehen, daß die *ἀναγραφαὶ περὶ τοῦ οὐρανοῦ καὶ θαλάσσης καὶ πρωτογονίας* von Berossos im ersten Buche benutzt sind. Sie bilden aber eine noch engere Einheit innerhalb des ersten Buches. Die Berichte über den *οὐρανός*, d. i. über die *ἀστρονομία*, sind, wie wir in Kapitel II sahen, von Berossos innerhalb der Erzählung der Schöpfung gebracht worden. Ebenso kann man mit dem Bericht über *θάλασσα* nur die Erzählung von *Θαμτέ-Θάλασσα* gemeint sein, die den Eingang der Schöpfungslegende bildet. An Stelle der *ἀναγραφαί περὶ τοῦ οὐρανοῦ καὶ θαλάσσης καὶ πρωτογονίας* haben wir vielmehr einen einheitlichen Bericht über die *πρωτογονία* bei Berossos anzunehmen, in den die *ἀναγραφαὶ περὶ τοῦ οὐρανοῦ καὶ θαλάσσης* eingearbeitet waren.

Dieser Schöpfungsbericht wird nun von Berossos dem Oannes, einem fabelhaften Wesen, das im ersten Jahre (des Aloros, des ersten Urkönigs, vgl. Kap. IV, § 2) aus dem roten Meere ans Land steigt und dessen Erscheinung von Berossos eingehend geschildert wird. Charakteristisch für den Priester des Beltempels von Babylon ist die Bemerkung: *τὴν δὲ εἰκόνα αὐτοῦ* (scil. *Ὡάννου*) *ἔτι καὶ νῦν φυλάσσεσθαι*. Eine ähnliche Bemerkung macht er über die *Θαμτέ* und ihr Gefolge. Leider hat man in Babylon selbst noch nichts gefunden, was diesen (vgl. unten) Bericht des Berossos bestätigt. Wohl aber hat sich in Kujundschik, dem alten Dur-Šarru-ken, der Residenz des Königs Sargon II. (721/0—705/4 v. Chr.) ein Relief gefunden, das vollständig der von Berossos überlieferten Schilderung des Oannes entspricht.

Von Oannes aber sagt Berossos:

Τὸν δὲ Ὡάννην περὶ γενεᾶς καὶ πολιτείας γράψαι καὶ παραδοῦναι τόνδε τὸν λόγον τοῖς ἀνθρώποις.

Oannes lehrt den Menschen die *γράμματα*, d. h. die Schrift, wie Berossos kurz vorher sagt, und ist selbst der erste Schriftsteller! Den Inhalt seiner Schrift bilden einerseits Lehren über *πολιτεία*, d. i. Staatenbildung, — Oannes erscheint den Menschen, als sie noch *ἀτάκτως ὥσπερ τὰ θηρία* lebten, und lehrt ihnen die Staatenbildung und Städtegründung: *τοῦτο δε . . τὸ ζῶον* (scil. *Ὡάννην*) . . . *παραδιδόναι . . τοῖς ἀνθρώποις γραμμάτων καὶ μαθημάτων καὶ τεχνῶν παντοδαπῶν ἐμπειρίαν καὶ πόλεων συνοικισμοὺς καὶ ἱερῶν ἱδρύσεις καὶ νόμων εἰσηγήσεις καὶ γεωμετρίαν διδάσκειν, καὶ σπέρματα καὶ καρπῶν συν-*

αγωγὰς ὑποδεικνύναι, καὶ συνόλως πάντα τὰ πρὸς ἡμέρωσιν ἀνήκοντα βίου παραδιδόναι τοῖς ἀνθρώποις. Ἀπὸ δὲ τοῦ χρόνου τούτου οὐδὲν ἄλλο περισσὸν εὑρεθῆναι.

Andererseits bildet den Inhalt des *λόγος* des *Ὡάννης* die Lehre *περὶ γενεᾶς*. Damit kann, da sich in dem Vorhergehenden nichts findet, worauf man es beziehen könnte, nur der gleichfolgende Bericht des Oannes über die *πρωτογονία* gemeint sein.

Also die Schrift des Oannes über die *πρωτογονία* hat Berossos für seinen Schöpfungsbericht benutzt. Er verrät uns aber noch mehr. Kurz vor der Erwähnung des *λόγος* des Oannes sagt Berossos:

Ὕστερον δὲ φανῆναι καὶ ἕτερα ζωᾶ ὅμοια τούτῳ, περὶ ὧν ἐν δὲ τῇ τῶν βασιλέων ἀναγραφῇ φησι δηλώσειν (scil. *ὁ Βηρωσσός*).

Dieses Versprechen löst Berossos in der *βασιλέων ἀναγραφή*, die, wie wir sahen, Buch II und III umfaßt, auch getreulich ein. Gleich zu Anfang von Buch II erfahren wir in dem Bericht über die zehn Könige vor der Flut folgendes (vgl. Fragm. 29 mit 29b, ich erlaube mir, hier unter Benutzung des Synkellos in Fragm. 29b eine griechische Retroversion von Fragm. 29 zu geben):

Ἀλώρου (des ersten Urkönigs, unter dem, wie wir sahen, Oannes erschienen war) *δὲ τελευτήσαντός φησι* (scil. *ὁ Βηρωσσὸς*) *βασιλεῦσαι τὸν υἱὸν αὐτοῦ Ἀλάπαρον σάρους γ̄. Καὶ μετ' Ἀλάπαρον Ἀμήλωνα Χαλδαῖον ἐκ Παντιβίβλων πόλεως βασιλεῦσαι σάρους ιγ̄. Μετὰ δὲ τὸν Ἀμήλονα Ἀμμένωνα Χαλδαῖον ἐκ Παντιβίβλων βασιλεῦσαι σάρους ιβ̄· ἐφ' οὗ φανῆναι ἐκ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης ζῷόν τι ὀνόματι Ἀννήδωτον τήν τε μορφὴν ἔχον ἰχθύος πρὸς ἄνθρωπον μίξιν. Καὶ μετὰ τοῦτον Ἀμελάγαρον ἐκ Παντιβίβλων πόλεως βασιλεῦσαι σάρους ιη̄. Μετὰ δὲ τοῦτον Ἀάωνον ποιμένα ἐκ Παντιβίβλων πόλεως βασιλεῦσαι σάρους ῑ. Κατὰ τοῦτον πάλιν φανῆναι ἐκ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης Ἀννηδώτων δ̄* (i. e. *τετράδα*, non *τέταρτον* ut legit Armenus) *τὴν αὐτὴν τοῖς ἄνω ἔχοντας διάθεσιν καὶ τὴν ἰχθύος πρὸς ἄνθρωπον μίξιν. Εἶτα ἄρξαι Εὐεδώραγχον ἐκ Παντιβίβλων πόλεως, καὶ βασιλεῦσαι σάρους ιη̄. Ἐπὶ τούτου πάλιν ἄλλον φανῆναι ἐκ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης ὅμοιον κατὰ τὴν ἰχθύος πρὸς ἄνθρωπον μίξιν, ᾧ ὄνομα Ὡδάκων.*

Τούτους δέ φησι (scil. *ὁ Βηρωσσὸς*) *πάντας τὰ ὑπὸ Ὡάννου κεφαλαιωδῶς ῥηθέντα κατὰ μέρος ἐξηγήσαθαι.*

Es erscheinen also sechs weise Fabelwesen, die das von Oannes *κεφαλαιωδῶς* Überlieferte *κατὰ μέρος* kommentieren.

Wie werden aber die Schriften dieser Weisen vor der Flut in der Flut für die Menschheit, die nach dem *κατακλυσμός* lebt, gerettet? Auch das erfahren wir aus Berossos (Fragm. 34):

Wie Ea (= Kronos, Vater des Bel = *Ζεύς*) dem Xisuthros im Traume den *κατακλυσμός* ankündigt, befiehlt er ihm unter anderem *διὰ γραμμάτων πάντων ἀρχὰς καὶ μέσα καὶ τελευτὰς ὀρύξαντα θεῖναι ἐν Ἡλίου πόλει Σιππάροις*, d. i. Sippar ša Šamaš (vgl. Kap. VI, S. 165).

Wie dann Xisuthros aus der Flut gerettet und von den Göttern entrückt ist, steigen die mit ihm im Schiff sich Befindlichen ans Land und erhalten von einer *φωνὴ ἐκ τοῦ ἀέρος* den Bescheid, daß Xisuthros zu den Göttern entrückt sei, und folgenden Befehl: *εἶπέ* (scil. *ἡ φωνὴ*) *τε αὐτοῖς ὅτι ἐλεύσονται πάλιν ἐπὶ Βαβυλῶνα, καὶ ὡς εἵμαρται αὐτοῖς ἐκ Σιππάρων ἀνελομένους τὰ γράμματα διαδοῦναι τοῖς ἀνθρώποις.*

Dies führen sie auch aus: *Ἐλθόντας οὖν τούτους εἰς Βαβυλῶνα τά τε ἐκ Σιππάρων γράμματα ἀνορύξαι καὶ πόλεις πολλὰς κτίζοντας καὶ ἱερὰ ἀνιδρυομένους πάλιν ἐπικτίσαι τὴν Βαβυλῶνα.*

Was haben wir nun von diesen Fabelwesen, die den Menschen die Kultur lehren, zu halten? Was haben wir unter ihnen zu verstehen?

Schon Movers (vgl. S. 26 bei H. Gelzer, Sextus Julius Africanus II, S. 25—26, das Zitat habe ich schon in Kap. II S. 27 wiedergegeben) hat gesehen, daß diese Fabelwesen nichts sind als Offenbarungsbücher. Das des Oannes ist das älteste, die der anderen sind die Kommentare dazu. Läßt sich nun hierzu aus den Keilschriftberichten ein Analogon bieten?

Oannes, Annedotos, die vier Annedotoi, deren Namen Abydenos allein überliefert, — wieder ein Beweis von Kürzung des Polyhistor durch Eusebios, vgl. Kap. VI — und Odakon sind als solche in den Keilschriftberichten noch nicht wiedergefunden. Ich habe aber schon oben erwähnt, daß man bereits aus assyrischer Zeit, vier Jahrhunderte vor Berossos, ein Relief hat, daß der von ihnen gebotenen Schilderung entspricht. Der Name Oannes entspricht, wie P. Jensen gesehen hat, dem babyl. ummanu, in später Aussprache uvvanu 'Werkmeister'. Die Namen der anderen lassen sich noch nicht identifizieren.

Die schriftliche Tradition reicht aber auch nach den keilinschriftlichen Berichten in die 'Zeit vor der Flut'. Der König Ašurbanipal von Assyrien (668/7—626/5 v. Chr.), der Sardanapal des Berossos, erzählt (Tontafelinschrift L[4] [K 3050 u. K 2694] Vs, Z. 18; jetzt bei Streck, Asurbanipal = VAB V, S. 256 u. 257, Z. 3 f.), er habe 'Steine aus der Zeit vor der Flut' gelesen. In dem Text K 4023 werden magische Anweisungen auf 'Aussprüche der alten Weisen vor der Flut' = ša pî abkallê labirûti ša lam abûbi zurückgeführt (H. Zimmern in KAT[3], S. 537).

Besprechen wir jetzt den Inhalt des ersten Buches der *Βαβυλωνιακά* näher.

Wenn Berossos sagt, daß er Aufzeichnungen benutze, die 480000

Jahre alt seien und 2150000 Jahre umfaßten, so liegt folgendes chronologisches System zugrunde, wie ich in 'Die babylonische Chronologie in Berossos' Babyloniaka', MVAG 1908, 5 S. 1—10 (vgl. OLZ 1910, Kol. 401—402) dargelegt habe:

1.	1680000 Jahre	= 466 σάροι 4 νῆροι	= Zeiten der Schöpfung vor den ersten Urkönigen.
2.	432000 „	= 120 σάροι	= Zeiten der 10 Urkönige vor der Flut.
3.	36000 „	= 10 σάροι	= Zeiten der Könige nach der Flut bis zum Tode Alexanders des Großen.
4.	12000 „	= 3 σάροι 2 νῆροι	= Zeiten, die nach Alexander bis zur ἐκπύρωσις verfließen.
	2160000 Jahre	= 600 (νῆρος) σάροι	der Weltendauer.

So wie es jetzt vorliegt, kann wegen des Endtermins von Posten 3 dieses System nur nach der Zeit Alexanders des Großen verfertigt sein, also doch wohl von Berossos selbst. Dabei hat er jedoch lediglich älteres Material umgearbeitet. Die Babylonier differieren ja in solchen Schemata. Nach Epigenes (vgl. Berossos, Fragm. 6) beträgt der Zeitraum der Posten 2—4, d. h. die Zeit vom ersten Urkönig Aloros an, unter dem den Menschen die Schrift und die Astronomie offenbart wurden, 720000 Jahre anstatt 480000 bei Berossos.

Aber schon die Keilschrifttexte kennen Könige 'vor' und 'nach' der Flut. Im übrigen vgl. man unten die Besprechung des Abschnittes über die Urkönige vor und nach der Flut sowie die Besprechung der Lehre des Berossos von den sich abwechselnden Weltzeitaltern bei der Erörterung der griechischen Einflüsse auf Berossos' Werk.

Berossos beginnt die Babyloniaka nach dem προοίμιον (vgl. Kap. VI), in dem er die Widmung an Antiochos, seine Lebensumstände und seine Quellen erwähnte, mit einer Schilderung des Landes von Babylonien. Schriftliche Quellen braucht man hierfür wohl nicht anzunehmen. Er wird sich zwar hierbei durch griechische Vorbilder in griechischen Geschichtswerken haben beeinflussen lassen, um dies gleich vorweg zu bemerken. Aber die Babylonier und Assyrer besaßen von jeher ein reges geographisches Interesse. Von ihnen rührt auch die älteste überhaupt erhaltene, allerdings sehr schematisch roh gezeichnete Weltkarte her, die Peiser in ZA IV, 1889, S. 361—370 publiziert und behandelt hat.

Über die Erscheinung des Oannes haben wir schon gesprochen. Gehen

wir nun auf den Inhalt seines Offenbarungsbuches, den Bericht von der Schöpfung näher ein.

So wie er uns vorliegt, ist er ein Exzerpt. Man darf nie vergessen, daß der Bericht des Berossos von Polyhistor epitomiert worden ist. Aus diesem Grunde darf man nicht annehmen, daß bei Berossos etwa die Theogonie gefehlt habe (Kap. VI S. 138). Wenn die Begleiter der *Θαμτέ*-Tihâmat zum Kampf gegen Bel so ausführlich wie im babylonischen Schöpfungsepos geschildert werden (vgl. Tafel I, Z. 113—142 = Tafel II, Z. 19—48 = Tafel III, Z. 23—52 = Tafel III, Z. 81—110, A. Ungnad in H. Greßmann, 'Texte und Bilder zum Alten Testament, Teil I, Texte' S. 5—25), so muß der Kampf des Bel mit Tiamat-*Θαμτέ* wohl auch etwas ausführlicher von Berossos geschildert worden sein, als Polyhistor sagt, der nur erwähnt, sie sei mitten auseinandergespalten worden. Auch ist die Schöpfungsgeschichte, die sich daran schließt, von Polyhistor und dieser vielleicht noch von Eusebios, gegenüber dem Original stark zusammengeschnitten.

Eine Vergleichung des Berossosexzerptes mit dem keilinschriftlichen Schöpfungsbericht hat somit wegen der Lücken beider (auch der keilinschriftliche Bericht ist uns nur mit großen Lücken erhalten, die ca. die Hälfte umfassen. vgl. A. Ungnad a. a. O.) stets etwas sehr Mißliches. Dennoch können wir an verschiedenen Einzelheiten erkennen, daß Berossos — wie natürlich ist — eine jüngere Rezension der Schöpfungssage benützt hat als die uns erhaltene, die spätestens im 7. Jahrhundert v. Chr. — die Mehrzahl der Bruchstücke stammt bekanntlich aus der Bibliothek des Ašurbanipal — fixiert worden ist. So urteilt H. Winckler (Die babylonische Weltschöpfung, AO VIII, 1, 1907, S. 22) über das Verhältnis der Schilderung der Begleiter der *Θαμτέ*-Tihamat bei Berossos zu der erwähnten im babylonischen Schöpfungsepos:

'Eigentümlich ist diesem Berichte (scil. des Berossos) die Schilderung der Urwesen, welche in der noch nicht in Himmel und Erde geschiedenen Vorwelt, die einen chaotischen Charakter trägt, leben. Sie entsprechen den elf Ungeheuern, welche im Schöpfungsepos Tiamat als Hilfstruppen hat, aber sie werden dort nur namentlich aufgeführt, und Berossus scheint ihrer mehr gekannt zu haben. Auch sind dort manche genannt (so Skorpionmenschen), die hier nicht genannt werden.'

Für die Schilderung dieser Ungeheuer gibt uns Berossos seine Quelle an: *ὧν* (scil. *τούτων τῶν ζώων*, der geschilderten Ungeheuer) *καὶ τὰς εἰκόνας ἐν τῷ τοῦ Βήλου ναῷ ἀνακεῖσθαι*. Also im Tempel des Marduk-Bel in Babylon, Esagila, befanden sich Abbildungen solcher Ungeheuer. Leider hat ihn die in Babel wirkende deutsche Expedition

noch nicht ausgegraben. Abbildungen von Drachen und anderen Fabelwesen der Vorzeit besitzen wir jedoch genug auf babylonischen und assyrischen Emaille-Reliefs und Siegelzylindern (vgl. die Abbildungen 53—59 in Alfred Jeremias, Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients, 2. Aufl. 1906).

In den Schöpfungsbericht hat nun Berossos folgende Angabe hineinverwoben: *Ἀλληγορικῶς δέ φησιν ταῦτα πεφυσιολογῆθαι.* 'Dies (d. h. eben die Erzählung der Schöpfung nach der Tötung der *Θαμτέ* durch Belos) sei eine allegorische Darstellung von Naturvorgängen.' Gewiß ist dieser Satz eine Konzession an die griechischen Leser. Aber beeinflußt durch griechische Philosophie war Berossos noch lange nicht, wenn er das sagt! Schon in Babylon kannte man die Form des Lehrgedichts für die Schöpfungssage (vgl. den Text bei Ungnad, in H. Greßmann a. a. O. I, S. 27—28), und jeder babylonische Priester war sich wohl bewußt, daß Tihâmat eine Personifikation des Urmeers war, denn tiamtu, tamtu heißt eben 'Meer' = תְּהוֹם hebr., aus dem alles nach babylonischer Anschauung entstand.

Interessant ist es, daß diese allegorische Art der Mythenerklärung sich auch findet bei dem aus Babylonien stammenden Stoiker Diogenes (2. Jahrh. v. Chr.; vgl. Kap. V, S. 101). Über ihn vergleiche man folgendes Zeugnis des Cicero, De natura deorum I, 15, 41:

Quem (scil. Chrysippum Stoicum) *Diogenes Babylonius consequens in eo libro, qui inscribitur de Minerva, partum Jovis ortumque virginis* (scil. *Minervae*) *ad physiologiam traducens diiungit a fabula.*

Interessant ist es zu beobachten, wie in den babylonischen Texten über Astronomie, die in der Zeit Ašurbanipals rein astrologischen Charakters waren, und in denen damals die in ihnen sich findenden astronomischen Angaben lediglich astrologischen Zwecken dienen, mehr und mehr der astrologische Charakter abgestreift wird, bis sie schon im 6. Jahrhundert rein wissenschaftlich astronomischen Charakter annehmen, wie F. X. Kugler, Sternkunde und Sterndienst in Babel, II. Buch, 1. Teil, 1909, S. 7—24 so schön dargelegt hat. Ja später gab es babylonische Astronomen, zu denen allerdings, wie wir sahen (Kap. I und II), Berossos nicht gehört, die die Astrologie verwarfen, wie Strabon (aus Poseidonios, vgl. Kap. V) lib. XV, c. 6 p. 739 bezeugt:

Ἀφώριστο δ' ἐν Βαβυλῶνι κατοικία τοῖς ἐπιχωρίοις φιλοσόφοις τοῖς Χαλδαίοις προσαγορευομένοις, οἳ περὶ ἀστρονομία εἰσὶ το πλέον· προσποιοῦνται δέ τινες καὶ γενεθλιαλογεῖν, οὓς οὐκ ἀποδέχονται οἱ ἕτεροι.

Auch Berossos hat die Erzählung des Schöpfungsepos von der Er-

schaffung der Sterne und ihrer Namengebung zwar beibehalten — vgl. Fragm. 17 —, aber in sie eine Darstellung des damaligen Standes der babylonischen Astronomie eingefügt. Erhalten ist uns leider nur seine Darstellung der Lehre vom Mond, die Poseidonios aus ihm exzerpiert hat, aus dem die uns erhaltenen Fragmente 18—25 stammen, wie wir in Kap. V sahen. F. Boll (Art. 'Finsternisse' in Pauly-Wissowa, RE², VI, 2, 1909, Kol. 2329—2364) Kol. 2338 bemerkt zu der Lehre des Berossos über den Mond folgendes:

'Darnach ist der Mond halb feurig (*ἡμίπυρος*), halb dunkel, hat eine Drehung um seine Achse und wendet abwechselnd immer andere Teile der Sonne zu, beleuchtete oder unbeleuchtete. Gegen diese Erklärung der Mondphasen hat Kleomedes, d. h. wohl Poseidonios, ausdrücklich bemerkt, daß Berossos dabei nicht in der Lage gewesen sei, zu zeigen, wie die Monfinsternis geschehe; denn ein Mond mit eigenem Licht müsse natürlich im Schatten der Erde noch leuchtender statt verdunkelt werden. Wir lernen daraus, daß auch nach Berossos die Mondfinsternis durch den Erdschatten verursacht werde; wie weit wir aber hier Beeinflussung durch die griechische Philosophie ausschließen können, bleibt ungewiß.'

Ich möchte auf eine derart unsichere Parallele hin doch lieber nicht griechische Beeinflussung des Berossos annehmen. Die chaldäischen Astronomen waren damals den Griechen in der Astronomie noch sehr voraus.

Es folgt der zweite Teil der *ἀναγραφαί*, die Berossos benutzt, die *ἀναγραφαὶ περὶ τῶν βασιλέων καὶ τῶν κατ' αὐτοὺς πράξεων*, die *βασιλέων ἀναγραφή*, wie Berossos (vgl. oben) sie selbst einmal zitiert, die Buch II und III der *Βαβυλωνιακά* füllen.

Die Liste der Urväter hat sich in den keilinschriftlichen Berichten noch nicht wieder gefunden. Die einzelnen Namen lassen sich jedoch sämtlich identifizieren. Das Nähere lese man in der neuesten Zusammenstellung von A. Jeremias in ATAO² 1906, S. 221—122 u. S. 47 nach. Hier nur einige Nachträge zu dem dort Ausgeführten. Ammenon (*Ἀμμένων*) scheint mir sprachlich kaum — trotz der gleichen Bedeutung von ummanu 'Werkmeister' mit dem entsprechenden אֻמָּן, bzw. קַיִן 'Schmied' — mit Hommel, PSBA 1893, p. 243ff. mit babylonischen ummânu identifiziert werden zu dürfen, da ummanu griechisch bestenfalls zu *ὠμάνης*, *ὠμάννης* oder *ὀμμάνης*, *ὀμάννης* werden konnte, bzw. in der Aussprache uvvannu zu *Ὤάννης* (vgl. oben). F. H. Weißbach denkt an den König Enmenunna der Chronik S, Obv. Kol. II, Z. 3 (King, Chronicles concerning early Babylonian kings, vol. II p. 47). Aber En-me- wird zu *Ἐνε*

— vgl. Enmeduranki = *Ἐνεδώραγχος*. In Amegalaros, Megalaros steckt ursprüngliches Amelagaros, wie nach Mai (vgl. n. 18 zu Fragm. 29) der Armenier einmal schreibt. Darin steckt aber der neubabylonische Personennamen Amel-Ekur, Mann des (Tempels) Ekur von Nippur. In *Δάωνος* steckt babylonisches daianu 'Richter', worauf auch die Bezeichnung des *Δάωνος* als *ποιμήν* mir zu weisen scheint.

Wichtig ist vor allem, daß auch die Keilschrifttafeln, wie wir oben sahen, Zeiten 'vor' und 'nach der Flut' kennen. Eine babylonische Liste von Königsnamen (V Rawl 44) nennt babylonische 'Könige nach der Flut', kennt also auch Könige vor der Flut. Chronologische Listen, in denen diese mythischen vor-, sowie einige der mythischen — nach Berossos 86 — nachflutigen Könige aufgezeichnet wären, sind uns nicht erhalten.

Es folgt der Bericht des Berossos über die Flut. Dieser ist von außerordentlicher Wichtigkeit für die Beurteilung des Verhältnisses des Berossos zu seinen Quellen. In feinsinnigster Weise hat ihn H. Greßmann in 'Das Gilgamesch-Epos, übersetzt von A. Ungnad, erklärt von H. Greßmann', 1911, S. 213—216 mit den übrigen erhaltenen Keilschriftberichten über die Flut verglichen. Ich glaube, dem wissenschaftlichen Interesse am besten zu dienen, wenn ich seine Worte unverändert hier folgen lasse:

'Der Bericht des Berossos, eines babylonischen Priesters in der Zeit Alexanders des Großen, in griechischer Sprache geschrieben, weicht von den Keilschriftberichten in mancher Beziehung ab.

1. Die Flut hat nicht mehr irgendwann in grauer Vorzeit stattgefunden, sondern ist in den Zusammenhang der babylonischen Urgeschichte eingereiht und chronologisch genau fixiert worden. (Das kann indes lange vor Berossos schon geschehen sein. Schn.) Über die der Katastrophe vorangehende Zeit, die als ein vollständiger Aion mit 'Anfang, Mitte und Ende' aufgefaßt wird, glaubte man Kunde zu haben aus Tontafeln, die vor der Flut in Sippar vergraben und nachher wieder ausgegraben worden seien. (Vgl. dazu oben. Schn.) Schon die Keilschrifttexte unterscheiden die 'Zeit vor der Flut' und die 'Zeit nach der Flut'. (Vgl. oben. Schn.)

2. Von den Götterversammlungen ist keine Rede; es fehlen folglich auch die Gegensätze unter den Göttern, die wohl schon dem späteren Empfinden der Babylonier anstößig waren. Vor allem ist der Verrat des göttlichen Geheimnisses ausgemerzt worden, da 'Kronos' dem Xisuthros die Vernichtung der Menschheit 'im Schlafe' offenbart. Die Antwort auf die Frage, wohin der Held mit seinem Schiffe fahren wolle,

lautet hier viel feiner als im Gilgameš-Epos: 'Zu den Göttern, um für die Menschen Gutes zu erflehen.' Diese Aussage ist keine Lüge mehr, sondern nur noch eine Ausflucht; denn sie entspricht den folgenden Tatsachen: Am Ende seiner Fahrt gelangt Xisuthros ja wirklich zu den Göttern; fortan tritt er im Himmel für die Menschen ein, wie bisher hier auf Erden. So ist das Pantheon zwar noch vorhanden, aber die vielen Götter handeln wie eine Einheit, und das sittlich Bedenkliche ist ihnen völlig abgestreift worden.

3. Dazu stimmt die Betonung der Frömmigkeit. Xisuthros ist nur wegen seiner Gottesfurcht gerettet worden; er wird ebendeshalb der Ehre gewürdigt, bei den Göttern zu wohnen. Die Zurückbleibenden werden zu derselben Tugend ermahnt, 'wie es sich gehöre'. Die Flut ist demnach eine Strafe für die Gottlosigkeit der Menschen gewesen, die Bewahrung des Xisuthros aber der Lohn für seinen Glaubensgehorsam. Die Klugheit des Helden wird zwar noch an der Aussendung der Vögel illustriert, wird indessen niemals ausdrücklich hervorgehoben; die religiösen Gedanken haben die profanen überwuchert.

4. Die Szene, in der die Vögel aufgelassen werden, ist um einen reizenden Zug bereichert worden. Die an zweiter Stelle ausgeschickten Vögel kehren mit lehmbeschmutzten Füßen zurück, ein Zeichen, daß die Erde eben anfängt, trocken zu werden. Durch diese Neuerung ist die Wiederholung zugleich eine schöne Steigerung geworden, durch die das Interesse des Hörers noch mehr gefesselt wird.[1])

5. Die Entrückung des Xisuthros erfolgt nicht mehr an die Mündung der Ströme oder in das Land der Seligen, sondern in den Himmel zu den Göttern. Die Vorstellungen der primitiven, mythischen Topographie sind durch höhere ersetzt worden. Zu dem Helden haben sich außer seinem Weibe noch die Tochter und der Steuermann gesellt.

6. Der Berg der Landung ist nicht mehr der Berg Niṣir in der Nähe des unterem Zab, sondern ein Berg in dem weiter entfernten Armenien, genauer in der Landschaft Kordyene; man identifiziert ihn ge-

1) Es sei mir gestattet, hier folgende Bemerkung einzuschieben: Ich glaube jetzt doch im Gegensatz zu Kap. IV, § 2, S. 82, daß Berossos die Namen der ausgesandten Vögel genannt hat. Denn in den Worten, die Berossos von den an zweiter Stelle ausgesandten Vögeln macht, *ταῦτα δὲ πάλιν* (scil. *τὰ ὄρνεα*) *εἰς τὴν ναῦν ἐλθεῖν τοὺς πόδας πεπηλωμένους ἔχοντα* steckt ein schönes Wortspiel mit *πέλεια*, *πηλίη* Taube, das Eusebios oder Polyhistor dann beim Exzerpieren durch Nichtnennung der Vogelnamen verwischt haben. Allerdings wird nach dem Keilschriftbericht [Gilgameš-Epos, Tafel XI, Z. 146—149] die Taube als an erster Stelle ausgesandt erwähnt. Indes differiert hier im Flutbericht Berossos ja auch sonst, wie wir sahen, mit der keilschriftlichen Rezension. Schn.

wöhnlich nach der muslimischen Tradition mit dem ǧebel ǧudi, südwestlich vom Vân-See. Einer offenkundigen Reflexion ist die Mitteilung entsprungen, die eine göttliche Stimme den Geretteten über den Ort der Landung macht. Woher sonst sollten sie nach dem Untergang aller Menschen den Namen des unbekannten Gebirges erfahren? Eine geologische Ortssage, die nur aus jener Gegend selbst stammen kann und auf einen regen Verkehr der Babylonier (Assyrer) mit Armenien schließen läßt, erklärt ätiologisch die Herkunft des dort gefundenen Asphalts: er gilt als Überrest des mit Asphalt verpichten Flutschiffes und ist ebendarum wunderkräftig, viele Leute brachen sich ein Stück davon ab und verwenden es als Abwehr gegen Krankheiten.

7. Die Angehörigen des Xisuthros kehren nach Babylonien zurück, gründen Städte, bauen Häuser und pflanzen die Menschheit fort.

Leider fehlen alle Mittel, um das Alter der von Berossos mitgeteilten Rezension festzustellen. Im allgemeinen wird man sie, wegen der fortgeschrittenen Reflexion, wegen der erhabenen sittlichen und religiösen Anschauungen für die jüngste aller bekannten babylonischen Fassungen halten dürfen, doch hat sie wohl in einzelnen Fällen älteres (Nr. 4. 6) oder gar uraltes Gut (Nr. 7) bewahrt.'

So Greßmann. — Ich habe über den Flutbericht des Berossos nur noch zu bemerken, daß dieser auch hier vor dem Beginn der Erzählung ausdrücklich darauf hinweist, daß er eine schriftliche Quelle benutzt: *ἀναγεγράφθαι δὲ τὸν λόγον οὕτως.*

Mit dem Flutbericht in Zusammenhang stehen die Fragmente (38 bis 41), in denen uns bezeugt wird, daß Berossos periodisch abwechselnde *κατακλυσμοί* und *ἐκπυρώσεις*, die jeweilig den Weltenwinter und Weltensommer bezeichnen und durch siderische Konstellationen herbeigeführt werden, gekannt hat.

Weil nun Berossos hierbei den Weltenbrand, die *ἐκπύρωσις*, erwähnt, hat man, da dieser in der griechischen Philosophie eine so große Rolle spielt, besonders bei Heraklit und der Stoa, behauptet, hier sei ein Einfluß griechischer Philosophie zu spüren. Ed. Schwartz (Art. Berossos in Pauly-Wissowa, RE², Bd. III, Kol. 316) sagt:

'*Für die Mischung der Gedanken* (scil. hellenischer und babylonischer bei Berossos) *ist bezeichnend, daß Berossos die ἐκπύρωσις der griechischen Philosophie — an die Stoa speziell zu denken ist nicht ratsam* (schon aus chronologischen Gründen! Schn.) — *auf astrologischem Wege berechnete.*'

Eine derartige Betrachtung der Lehren des Berossos kann nur zu schiefen Ergebnissen führen. Schwartz greift den Begriff *ἐκπύρωσις* bei

Berossos heraus. Nun haben wir unglücklicherweise kein babylonisches Zeugnis, das älter ist als Berossos und beweist, daß der Gedanke der Weltzerstörung durch Feuer in Babylon älter ist als jeder hellenische Philosoph. Indessen ist ein derartiges argumentum e silentio bei dem lückenhaften Zustand unserer keilinschriftlichen Überlieferung völlig unstatthaft.

Außerdem spielt doch die ἐκπύρωσις in der Berossosstelle nicht die Hauptrolle. Der Grundgedanke ist das Weltenjahr mit Weltensommer und Weltenwinter. Beide werden durch astrale Vorgänge herbeigeführt. Kommen alle Planeten (darunter auch Mond und Sonne) im Sternbild des αἰγόκερως so zusammen, daß eine gerade Linie durch alle hindurchgehen kann, so ist der Weltenwinter eingetreten — das Sternbild des αἰγόκερως ist bekanntlich in der damaligen Zeit, wo gemäß unserer heutigen Tierkreisaufzählung wirklich der Tierkreis noch mit dem Widder begann, das Zeichen des Winters. Der Weltenwinter muß notwendig mit einer Katastrophe verbunden sein. Nun ist der Winter in Babylonien die Regenzeit, die Zeit des Wassers. Lag es nun nicht sehr nahe, die allbekannte Flutsage mit dem Weltenwinter zu kombinieren? Entsprechend mußte man aber dann mit dem Weltensommer — im Sommer brennt in Babylonien die Sonne bekanntlich fast buchstäblich alles Gras weg — einen Weltbrand als Gegenstück zur Weltenflut verbinden. Daß Berossos hierfür den technischen Ausdruck der Griechen, den Heraklit geprägt hatte, gebrauchte, nämlich ἐκπύρωσις, ist selbstverständlich kein Beweis für Benutzung griechischer Gedanken.

Immerhin könnte man einen Beweis für Entlehnung aus den griechischen Vorstellungen mit einiger Wahrscheinlichkeit führen, wenn man nachweisen könnte, daß die Lehre von den Weltzeitaltern mit abwechselnden Weltensommern und Weltenwintern nicht genuin babylonisch wäre. Nun ist bekanntlich die Lehre vom Weltenjahr in Griechenland sichtlich nicht ursprünglich. Der älteste griechische Philosoph, der des μέγας ἐνιαυτός Erwähnung tut, ist Heraklit in Fragmentum 13 bei Aëtios und Censorinus (Diels, Vorsokratiker, 2. Aufl., Bd. 1, 1906, S. 59). Nach ihm beträgt das Weltenjahr 10800000 ($=50\times60\times60$) Jahre. Dieser Angabe sieht man aber den Ursprung aus dem babylonischen Sexagesimalsystem sofort an. Wenn von Pythagoras bei Aëtios, Placit. Philos. II, c. 32, 2 (p. 363 Diels, Doxographi) behauptet wird, er habe mit Oinopides das Weltenjahr auf 59 Jahre angegeben, so ist der Ursprung des Fragmentes als eines von Pythagoras selbst herrührenden bekanntlich fraglich, andererseits sind die Beziehungen des Pythagoras und seiner Schule zum Orient allbekannt.

Wir werden die Frage, ob Berossos die *ἐκπύρωσις* der griechischen Philosophie verdankt, am besten mit einem non liquet beantworten und datierbare keilschriftliche Zeugnisse abwarten.

Es dürfte noch das Verhältnis des Berossos zu seinen babylonischen Geschichtsquellen zu besprechen sein. Daß er überall Keilschriftberichte, vor allem Chroniken, benutzt hat, merkt man auf Schritt und Tritt. Einzelheiten zu besprechen, würde hier zu weit führen, das ist Aufgabe des Kommentars der Fragmente.

Inwieweit seine Chronologie mit der der neubabylonischen keilschriftlichen Königslisten in Übereinstimmung steht, dafür lese man meine Ausführungen in 'Die babylonische Chronologie in Berossos' Babyloniaka' (Mitt. d. Vorderasiat. Gesellsch. 1908, 5) und das die dortigen Ausführungen ergänzende IX. Kapitel der vorliegenden Arbeit nach.

Eines der größten Verdienste des Berossos bleibt es für immer, daß er den Lügenberichten des Ktesias und seiner Nachtreter die einheimische genuine Überlieferung gegenübergestellt und den Griechen zugänglich gemacht hat. Daß dies seine Absicht war, sagt er uns selbst (fragmentum 54 bei Josephos):

Ταῦτα μὲν οὕτως ἱστόρηκεν (scil. *ὁ Βηρωσσὸς*) *περὶ τοῦ προειρημένου βασιλέως καὶ πολλὰ πρὸς τούτοις ἐν τῇ τρίτῃ βίβλῳ τῶν Χαλδαϊκῶν, ἐν ᾗ μέμφεται τοῖς Ἑλληνικοῖς συγγραφεῦσιν ὡς μάτην οἰομένοις ὑπὸ Σεμιράμεως τῆς Ἀσσυρίας κτισθῆναι τὴν Βαβυλῶνα καὶ τὰ θαυμάσια κατασκευασθῆναι περὶ αὐτὴν ὑπ' ἐκείνης ἔργα ψευδῶς γεγραφόσι.*

IX. KAPITEL

DIE BABYLONISCHE CHRONOLOGIE IN BEROSSOS' BABYLONIAKA

Das Material, das wir heute zum Vergleich der babylonischen Chronologie in Berossos' Babyloniaka mit der der keilschriftlichen Listen besitzen, hat sich seit 1909, als ich das in diesem Kapitel besprochene Thema in den Mitt. d. Vorderasiat. Gesellsch. 1908, Heft 5 zum ersten Male behandelte, derartig vermehrt, daß eine erneute Bearbeitung des Themas erforderlich wird.

§ 1. DIE DYNASTIENLISTE DES BEROSSOS

Ich scheide hier grundsätzlich die Frage nach dem chronologischen System des Berossos und den vorflutigen Königen, da sich hierfür aus dem neuen Material nichts ergibt, aus und beschränke mich auf die nachflutigen Könige.

Eusebios gibt uns bekanntlich im ersten Teile seiner Chronik einen Auszug aus dem Berossosexzerpt des Alexander Polyhistor. Bis 1910 kannten wir hiervon nur eine armenische Übersetzung. Der betreffende Passus lautet in der neuen deutschen Übersetzung von Josef Karst (Griech. christl. Schriftsteller d. ersten drei Jahrhunderte, herausgeg. v. d. Kgl. preuß. Akad. d. Wiss., Eusebius' Werke, 5. Bd.: Die Chronik 1911, S. 12, Z. 17—S. 13, Z. 4):

'Zu demselben jedoch fügt der Polyhistor noch dieses bei, indem er schreibt:

Nach der Sintflut herrschte über das Chaldäerland Evek'sios, 4 Neren

Und nach ihm übernahm die Herrschaft dessen Sohn Chomasbelos 4 Neren und 5 Sossen.

Von Xisuthros aber und von der Sintflut, bis die Marer (Meder) Babylon nahmen, zählt Polyhistor im ganzen *86 Könige*: und mit Namen erwähnt er einen jeden aus des Berossos Buche; und die Zeit der sämtlichen faßt er zusammen in die Zahl von *drei Myriaden Jahren und dreitausend und einundneunzig.*

Und nach ihnen, auf ihre so gewaltige Dynastie, *haben die* Marer (*Meder*), *nachdem sie ein Heer gegen Babelon zusammengezogen, es eingenommen und daselbst Gewalthaber aus ihnen selbst eingesetzt. Hiernach führt er auch die Namen der Gewalthaber der Marer* (*Meder*) *an, 8 an der Zahl und ihre Jahre 224.*[1])

Und wiederum 11 Könige und Jahre 28.[2])

Dann auch die chaldäischen, 49 Könige und 458 Jahre.

Darauf auch die der arabischen, 9 Könige und 245 Jahre.

Nach welchen Jahren er auch der Šamiram Herrschaft über Assyrien berichtet.

Dann wiederum zählt er einzeln auf die Namen von 45 Königen und setzt deren Jahre an auf 526.

Nach welchen, sagt er, gewesen sei der König der Chaldäer, dessen Name ist Phulos, welchen wiederum auch die Geschichte der Hebräer erwähnt und Phulos nennt.'

Georgios Synkellos (ed. Dindorf, pag. 147, Z. 9—148, Z. 10, ich benutze durch Herrn Prof. H. Lebègue in Paris angefertigte Kollationen der Codices AB) gibt die obige Eusebiosstelle folgendermaßen wieder:

Ἀλέξανδρος ὁ Πολυΐστωρ ἐκ τοῦδε τοῦ ,βυέ΄ κοσμικοῦ ἔτους βούλεται πάλιν τὴν μετὰ τὸν κατακλυσμὸν τῶν Χαλδαίων βασιλείαν κατάρξασθαι μυθολογῶν διὰ σάρων καὶ νήρων καὶ σώσσων βεβασιλευκέναι Χαλδαίων καὶ Μήδων βασιλεῖς πς΄ ἐν τρισμυρίοις ἔτεσιν καὶ ,δϙ΄[3]) *τοῦτ' ἔστιν ἐν σάροις Θ΄ καὶ νήροις β΄ καὶ σώσσοις η΄, ἅπερ τινὲς τῶν ἐκκλησιαστικῶν ἡμῶν ἱστορικῶν*[4]) *οὐ καλῶς ἐξελάβοντο εἰς ἔτη ἡλιακὰ ϙδ΄ καὶ μῆνας η΄, ἅπερ, ὥς φασιν, εἰς τὸ ,βυϙθ΄ ἔτος κοσμικὸν συντρέχει. Ἀπὸ δὲ τούτου τοῦ χρόνου τῶν πς΄ δύο μὲν Χαλδαίων βασιλέων, Εὐηχοίου*[5]) *καὶ Χωμασβήλου*[6]), *πδ΄ δὲ Μήδων, Ζωροάστρην*[7]) *καὶ τοὺς μετ' αὐτὸν ξ΄ Χαλδαίων βασιλεῖς εἰσάγει, ἔτη κρατήσαντας ἡλιακὰ ρϙ΄, ὁ αὐτὸς Πολυΐστωρ, οὐκ ἔτι*[8]) *διὰ σάρων καὶ νήρων καὶ σώσσων καὶ τῆς λοιπῆς μυθικῆς ἱστορίας, ἀλλὰ δι' ἡλιακῶν ἐτῶν. Τοὺς γὰρ προγενεστέρους ὡς θεοὺς ἢ ἡμιθέους νομίζοντες καὶ τοὺς μετ' αὐτοὺς τὴν πλάνην εἰσηγούμενοι τῷ ὄντι*[9]) *χρόνους ἀπείρους βεβασι-*

---

1) Eine Randnotiz in den armenischen Mss. GE korrigiert die Zehner und Einer in 34, so daß sich als Gesamtzahl 234 ergäbe.

2) Randnotiz in GE korrigiert 48.

3) Sic. codd. AB.

4) Das ist, wie sich aus dem folgenden ergibt, Panodoros. Vgl. H. Gelzer, Sextus Iulius Afrikanus II, 1 (1885), S. 198—204.

5) *εὔηχοι· οὗ* A, *εὐηχοι. οὑ* B.

6) *Χωμασβήλου*] A, *χομασβήλον* B.

7) *Ζωροάστρην*] B, *ζωρόαστριν* A.

8) *οὐκ ἔτι*] A, *οὐκέτι* B.

9) *τῷ ὄντι*] B, *τὸ ὄν* A.

λευκέναι συνέγραψαν, ἀΐδιον εἶναι τὸν κόσμον δοξάζοντες ἐναντίως ταῖς θεοπνεύστοις γραφαῖς· τοὺς δὲ μεταγενεστέρους καὶ πᾶσι φανεροὺς δι' ἡλιακῶν ἐτῶν ὡς θνητούς, καὶ οὐχ ὡς τῷ Πανοδώρῳ δοκεῖ καὶ ἑτέροις τισί, διὰ τὸ ἐσχάτως ὑπὸ Ζωροάστρου τῶν ἡλιακῶν ἐνιαυτῶν ἐκ τῶν τοῦ Ἐνὼχ ἐγνωσμένων ἔκτοτε ἡλιακοῖς ἔτεσιν ἐπιμετρεῖσθαι τὰ τῶν βασιλέων ἔτη.[1])

Schließlich besitzen wir aber seit 1910 auch ein Exzerpt der syrischen Übersetzung der obigen Textstelle aus Eusebios' Chronik, das der Patriarch Mar Michael (1166—99 n. Chr.) von Antiochien seiner Chronik (Chronique de Michel le Syrien, éd. pour la première fois par F. B. Chabot, 4 voll. 1900—1910, Textband [= vol. IV] p. 748, ich benutze nicht die französische Übersetzung Chabots, sondern eine deutsche, durch meinen Kollegen Prof. Dr. H. Bauer liebenswürdigerweise angefertigte, für die ich ihm auch hier meinen Dank sage) einverleibt hat:

"Der in solchen Dingen hervorragende Eusebios, der aus den alten Schriften von Alexander Polyhistor, Abydenos und anderen Chaldäern die Geschlechterfolge von Adam bis zur Sintflut in den Tagen Noas darlegt, zählt hintereinander zehn Könige auf, deren Namen und Jahre so aufgezeichnet sind, wie wir sie in diesem Buche gebracht haben:

Aloros	10	Saren	Odonrakos	10	Saren
Alomparos	3	„	Amamon	8	„
Almelon	13	„	Amampasinos	8	„
Amegalaros	8	„	Otartios	10	„
Donobos	12	„	Khsisuthros	8	„

Auch hier nennt er dieselben von den Chaldäern und er berichtet, daß '*nach der Sintflut ein Chaldäer Evēokhos regierte und nach ihm Khomasbelos*'

und daß es '*von der Zeit des Khsisuthros, da die Sintflut war, bis zur Zeit, da die Mederkönige Babel einnahmen, 86 Könige gab*', nach den Zeugnissen der Schriften von Polyhistor und Abydenos.

Er sagt, daß Polyhistor jeden mit Namen nennt, dann fährt er fort: '*Nachdem die Herrschaft der Chaldäer zu Ende war, regierten die Meder, 21 Könige.*'

Ferner sagt er:

'*Es herrschten die Chaldäerkönige, 40 Könige*', und er erwähnt auch die Namen und Jahre derselben.

---

1) Der Kritiker, der gegen Panodoros polemisiert und den der Synkellos ausschreibt, ist Annianos.

'Danach wurde der Herrschaft der Chaldäer ein Ende gemacht durch die Assyrer zur Zeit der Šamiram, es umfaßt dieser Zeitraum 46 Könige. Danach gab es einen Chaldäerkönig mit Namen Phulos, den die hebräischen Schriften Phul nennen."

Der neue Textzeuge zeigt uns, auf welch unsicherem Boden wir uns stets befinden, wenn wir auf die armenische Übersetzung allein für den Text der Chronik des Eusebios angewiesen sind. Es ist schade, daß Michael die Jahre der Dynastien nicht notiert hat, sondern nur die Zahlen der Könige.

Für die Herstellung der Dynastienliste der nachflutigen Könige bei Berossos haben wir also folgendes Überlieferungsmaterial:

a) 86 (Armenier, Syrer, Synkell) Chaldäerkönige mit 33091 (Arm.) oder 34090 (Synk.) Jahren.

b) 21 (Syrer) oder 8 (Arm.) Meder mit 224 (oder 234) Jahren.

c) 11 Könige mit 28 oder 48 Jahren (nur Armen., fehlt beim Syr.),

d) 49 (Armen.) oder 40 (Syr.) Chaldäerkönige mit 458 Jahren.

e) 9 Araberkönige (nur Armen., fehlt beim Syr., jedoch haben auch Panodoros und Annianos bei Synkellos p. 172 Dind. 6 *'Αράβων βασιλεῖς* mit von ihnen frei erfundenen Namen und Zahlen) mit 245 Jahren.

f) Semiramis und nach ihr 45 (so Armen., die 46 des Syrers sind offensichtlich durch Addition der Semiramis zu den 45 entstanden) Könige mit 526 Jahren.

g) Nach ihnen Phulos.

§ 2. DIE BABYLONISCHEN DYNASTIEN IN DEN KEILSCHRIFTLICHEN LISTEN

Das Material an keilschriftlichen Dynastienlisten, das wir 1909 besaßen, war folgendes:

1 a. Chronik S, mehrere Bruchstücke einer großen 6 Kolumnen (3 Obvers, 3 Revers) umfassenden, neubabylonischen, alle nachflutigen Könige umfassenden, erstmalig 1874 von G. Smith, abschließend (jedoch siehe unten unter 1 b) von L. W. King 1906 in Studies in Eastern History vol. III (= Chronicles concerning early Babylonian kings vol. II) London 1907, pp. 46—56, 143, 145 veröffentlicht. Erhalten sind auf dem Obvers Reste von Col. I und II, auf dem Revers Reste von Col. IV und V.

2. Liste A, erstmalig in den Proceedings of the Society of Biblical Archeology 1880/81, p. 21ff. von Th. G. Pinches publiziert, umfaßt auf

Obvers und Revers je 1 Kolumne mit der 1. Dynastie von Babel und der 1. Dynastie des Meerlandes, neubabylonische Schrift.

3. Liste B, erstmalig von Th. G. Pinches in den Proc. of the Soc. of Bibl. Arch. 1883/4, p. 193—204 veröffentlicht, umfaßt auf Obvers und Revers 2 + 2 = 4 Kolumnen mit den Dynastien von der 1 Dynastie von Babel an bis mindestens Kandalanu, neubabylonische Schrift.

Zu diesen drei neubabylonischen Listen kam 1906 das erste Fragment einer altbabylonischen.

4 a. 1906 publizierte H. V. Hilprecht in The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania Ser. A. Cuneiform texts vol. XX, 1: Historical, mathematical and chronological texts den oberen Teil der linken Kolumne des Reverses einer mindestens 2 + 2 = 4 Kolumnen umfassenden Tafel, der die 3. Dynastie von Ur und die 1. Dynastie von Isin enthielt.

Hierzu gesellte sich nun seit 1911 folgendes neue Material:

5. 1911 veröffentlichte Pater V. Scheil in den Comptes rendus de l'Académie des inscriptions et belles lettres p. 606—620 Obvers und Revers = 2 Kolumnen einer altbabylonischen, die Dynastien von Akschak bis Gutium aufzählenden Liste.

1914 publizierte A. Poebel in seinen Historical and Grammatical texts (University of Pennsylvania, the University Museum, Publications of the Babylonian Section, vol. IV 1, Historical texts (Übersetzung und Umschrift), vol. V Historical and grammatical texts (Textkopien und Phototypien) folgende Listen aus altbabylonischer Zeit:

4 b. Obvers und erneut Revers der bereits 1906 von Hilprecht publizierten Liste (vol. IV, 1 p. 82—83, vol. V, pl. IV.) Der Obvers umfaßte in Kol. I die 1. Dynastie von Kisch.

6. Col. 1—3 des Obverses und 10—12 des Reverses einer 6 + 6 = 12 Kolumnen umfassenden Liste, die mit der 1. Dynastie von Kisch begann und mit dem 11. König der 1. Dynastie von Isin endigte. (vol. IV, 1 p. 73—78, vol. V, pl. II und XC).

7 a. Col. 1—2 des Obverses und 7 und 8 des Reverses einer Tafel, die in 4 + 4 = 8 Kolumnen die Dynastien von der 1. Dynastie von Kisch bis zur Dynastie von Akkad umfaßte. (vol. IV, 1 p. 79—80, vol. V, pl. III u. XCI).

7 b. Col. 1 des Obverses und 8 des Reverses einer Tafel, die in 4 + 4 = 8 Kolumnen die Dynastien von der 5. Dynastie von Uruk bis zum 16. König der 1. Dynastie von Isin aufzählte, also die Fortsetzung von Nr. 7 a unserer Liste bildete. (vol. IV, p. 80—81 und V, pl. IV uud XCI).

8. Col. 1 und 2 einer allzu fragmentarischen, chronologisch nicht verwendbaren Liste. (IV, p. 81).

1915 publizierte Clay in 'Miscellaneous inscriptions in the Yale Babylonian Collection'

9. unter Nr. 32 eine Liste, die auf Obvers und Revers beidemale die Dynastie von Larsa aufzählte.

1916 publizierte E. F. Weidner in Mitt. d. Vorderasiat. Gesellsch. 1915, 4: 'Studien z. assyr.-babyl. Gesch. auf Grund neuer Funde'

10.—16. auf S. 2—5 Transkription und Übersetzung von 7 Fragmenten assyrischer aus den deutschen Ausgrabungen in Assur herrührender Königslisten, die sich teilweise als synchronistische Listen assyrischer und babylonischer Könige erwiesen.

1918 wies Johns in Proceed. of the Soc. of Bibl. Archeol. p. 125—130 nach, daß

1 b. das von ihm in Assyrian Deeds and Documents unter Nr. 888 publizierte Fragment ein Stück der Col. VI der Chronik S sei (s. o. 1 a.).

1920 publizierte O. Schröder in 'Keilschrifttexte aus Assur verschiedenen Inhalts' S. 24 unter Nr. 15, 14, 11, 12, 10, 13, 9 den Keilschrifttext der obigen Nummern 10—16, sowie

17. unter Nr. 18 eine weitere Liste assyrischer Könige,

18. unter Nr. 182 eine weitere synchronistische assyrisch-babylonische Liste,

19 a.) unter Nr. 216 den Revers einer großen synchronistischen assyr.-babylonischen Liste.

1920 und 1921 publizierte Legrain im Museum Journal of the University of Pennsylvania 1920 (p. 179ff u. 1921, p. 75ff.) 2 zusammenpassende Fragmente einer

20. altbabylonischen Liste, die auf Obvers Reste von col. 3—6 und auf dem Revers Reste von col. 7—10 eines Duplikates unserer Nr. 5 darstellt und sie wesentlich ergänzt. Vgl. A. Ungnad in Zeitschr. f. Assyriol., Bd. 34, 1922, S. 1—14 und A. Poebel, ebendaselbst S. 39—53.

19 b. Schließlich veröffentlichte E. F. Weidner 1921 in Mitt. d. Vorderasiat. Gesellsch. 1921, 1: 'Die Könige von Assyrien' den Obvers und erneut den bereits von Schröder (s. o. Nr. 19a) veröffentlichten Revers einer assyrisch-babylonischen synchronistischen Liste.

Auf Grund dieser 20 Listen stellt sich das babylonische chronologische Schema der Königsdynastien folgendermaßen dar (vgl. A. Un-

gnad, Zeitschr. f. Assyriol. 34, S. 11f., E. F. Weidner, Mitt. d. Vorderasiat. Gesellsch. 1921, 2, S. 61—64):

1.	1.	Dynastie von	Kisch	23	Könige	mit	24 000 (?)	Jahren.
2.	1.	„ „	Uruk	11 (?)	„	„	2 480 (?)	„
3.	1.	„ „	Ur	4	„	„	171	„
4.		„ „	Awan	3	„	„	356	„
5.	2.	„ „	Kisch	6 (?)	„	„	3 792	„
6.		„ „	Chamazi	1	König	„	7	„
7.	[3.	„ „	Kisch	4 (?)	Könige	„	111 (?)	„] } Nur vermutungsweise in einer Lücke der Listen hier angesetzt
8.	[2.	„ „	Ur	4 (?)	„	„	108	„] }
9.		„ „	Adab	1	„	„	90	„
10.		„ „	Mari	4 (3)	Könige	„	68 (?)	„
11.	[2.	„ „	Uruk	2 (?)	„	„	40 (?)	„] „
12.		„ „	Akschak	6	„	„	99	„
13.	4.	„ „	Kisch	8 (7)	„	„	166 (?)	„
14.	3.	„ „	Uruk	1	König	„	25	„
15.		„ „	Akkad	11 (12)	Könige	„	197	„
16.	4.	„ „	Uruk	5	„	„	26	„
17.		„ „	Gutium	21	„	„	124 (125)	„
18.	5.	„ „	Uruk	3 (?)	„	„	40 (?)	„
19.	3.	„ „	Ur	5	„	„	117	„
20.	1.	„ „	Isin	16	„	„	225	„

Bis zum Ende dieser Dynastie summieren die Listen 6 und 7 unseres Verzeichnisses folgendermaßen:

1.	4	Dynastien von	Kisch	41	Könige	10 800 + x	Jahre
2.	5	„ „	Uruk	22	„	2 610 + x	„
3.	3	„ „	Ur	13	„	396	„
4.	1	Dynastie „	Awan	3	„	356	„
5.	1	„ „	Chamazi	1	König	7	„
6.	1	„ „	Adab	1	„	90	„
7.	1	„ „	Mari	4 (3)	Könige	(?)	„
8.	1	„ „	Akschak	6	„	99	„
9.	1	„ „	Akkad	11 (12)	„	197	„
10.	1	„ „	Gutium	21	„	124	„
11.	1	„ „	Isin	16	„	225	„
11	Königsstädte	[20	Dynastien]	139	Könige	32 243	Jahre

(so Liste 7 b., Liste 6, die nur bis zum 11. König der 1. Dynastie von Isin rechnet, bietet: 134 Könige, 28 800 + x + 76 Jahre).

Es folgt eine

21. Dynastie von Larsa. 14 Könige, 263 Jahre. Der erste König dieser Dynastie (vgl. Fr. Thureau-Dangin, La chronologie des dynasties de Sumer et d'Accad, Paris 1918, p. 47—50) war gleichzeitig mit dem 1. König der 1. Dynastie von Isin, der letzte König, Rimsin stürzte in seinem 24. Jahre den letzten König

von Isin, wurde aber in seinem 60. Jahre vom 6. König der folgenden Dynatie, Hammurabi, in dessen 30. Regierungsjahr gestürzt.

22. 1. Dynastie von Babel. 11 Könige, 300 Jahre. Nach F. X. Kugler astronomisch festgelegt auf 2225—1926 v. Chr., nach E. F. Weidner auf 2057 bis 1758 v. Chr.

23. 1. Dynastie vom Meerland. 11 Könige mit 368 Jahren. Die Zahlen sind sicher falsch. (Vgl. meine Ausführungen in Mitt. d. Vorderasiat. Gesellsch. 1908, 5, S. 22—30; E. Meyer, Gesch. d. Altertums 1, 2, 3. Aufl. S. 370—72; C. F. Lehmann-Haupt in Klio XVI, S. 264ff.) Der erste König der Dynastie, Ilimailu, war Zeitgenosse des 7. und 8. Königs der vorhergehenden Dynastie, Samsuiluna und Abêschuch; der letzte König dieser Dynastie, Eagamil, regierte gleichzeitig mit dem 3. König der folgenden, Kaschtilijaschu I.

24. Dynastie der Kaschschu. 36 Könige mit 576 Jahren.
25. 2. Dynastie von Isin. 11 Könige mit 132 Jahren.
26. 2. Dynastie vom Meerland. 3 Könige mit 21 Jahren.
27. Dynastie von Bazi. 3 Könige mit 20 Jahren.
28. Dynastie von Elam. 1 König mit 6 Jahren.
29. 2. Dynastie von Babel. 22 Könige mit ? Jahren.
30. Assyrerzeit. 16 Könige von 731/0—626/5.
31. Neubabylonische Zeit. 6 Könige von 625/24—539/8.
32. Perserzeit. 538/7—331/0.
33. Alexander 330/29—324/3.

§. 3. DIE DYNASTIE DER MEDER UND IHRE VORGÄNGER IN DEN KEILSCHRIFTLICHEN LISTEN UND BEI BEROSSOS.

Man darf es wohl als heutige communis opinio der Assyriologen und Historiker bezeichnen, die ich ebenfalls früher geteilt und vertreten habe, daß man bei der Vergleichung der keilschriftlichen Dynastien mit denen des Berossos von der Gleichung auszugehen habe:

1. Dynastie von Babel, 2225—1926 (so Kugler) = Dynastie der Meder, 2232—x bei Berossos

Die neuen Listen zwingen uns indessen, diese Gleichung aufzugeben.

Seit 1911 wissen wir durch Scheil, daß das Volk von Gutium Babylonien beherrscht hat (s. unsere Liste der Dynastien unter Nr. 17 im vorigen §). Gutium war aber im 3. Jahrtausend in altbabylonischer Zeit der Name des Landes, das seit etwa 900 v. Chr. in den Keilinschriften Madai, von den Griechen *Μηδία* genannt wurde!

Über diese Dynastie, die Berossos nur als 'Meder' bezeichnen konnte, machen unsere neuen Listen folgende Angaben:

a) Nr. 6 unseres Verzeichnisses, von Poebel publiziert, Revers, Col. 12, Z. 6—11:

Summe: 21 Könige
herrschten 125 Jahre
und 40 Tage
eine (Dynastie)
des Volkes
von Gutium.

Die Zahl 21 (Transkription bei Poebel l. c. IV, 1, S. 78, Keilschriftkopie l. c. V, pl. II, Phototypie pl. XC) ist absolut sicher, Pöbels Angabe: 11 Könige (l. c. IV, 1, S. 93) ein Versehen.

b) Nr. 20 unseres Verzeichnisses, von Legrain publiziert, Revers IX, Z. 2—6:

21 Könige
124 Jahre 40 Tage
herrschten sie.
Das Volk von Gutium
wurde mit der Waffe besiegt.

Es ergibt sich also folgende Gleichung, die die Grundlage unserer Gleichungen der keilschriftlichen Dynastien mit denen des Berossos abgibt:

21 Könige mit 124 oder 125 **Jahren,** 40 Tagen **der Dynastie von** Gutium-**Medien** der keilschriftlichen Listen gleich

21 Könige (Syr.!) oder 8 Könige **mit 224** oder 234 **Jahren der Dynastie der Meder** bei Berossos.

Die Überlieferung des Syrers bei Eusebios erweist sich also der des Armeniers überlegen!

Vergleichen wir die Zahlen der vor der Dynastie der Meder regierenden Könige in den keilschriftlichen Listen und bei Berossos.

Bis zum Ende der 1. Dynastie von Isin sind es nach Angabe von Nr. 7 unserer Listen: 139 Könige, 32243 Jahre.

Hiervon sind zu subtrahieren:

21	Könige,	124	Jahre	der		Dynastie	von	Gutium-Medien.
1 + x	„	x	„	„	5.	„	„	Uruk.
5	„	117	„	„	3.	„	„	Ur.
16	„	225	„	„	1.	„	„	Isin.
43 + x Könige, 466 + x Jahre.								

Für die 5. Dynastie von Uruk haben wir (vgl. Ungnad, Zeitschr. f. Assyriol. XXXIV, S. 6/7 und 11/12 und Poebel ebendas. XXXIV, S. 50, 52—53) mindestens 1, höchstens 4 Könige, mehr läßt der in Kol. IX

der Listen 7 und 20 unseres Verzeichnisses zur Ergänzung verfügbare Raum nicht zu, anzusetzen. Die Anzahl der Jahre ist völlig ungewiß, jedoch kaum über 50.

Wir haben also:

139	Könige	32243	Jahre
— 43 bis 46	„	— 466 bis 516	„
93 bis 96 Könige		mit 31727 bis 31777 Jahren.	

Nach Berossos sind es 86 Könige (Syr. Armen., Synkell) mit 33091 (Armen.) oder 34090 Jahren (Synkell).

Die Differenz in den Zahlen der Jahre erklärt sich durch Abänderung in den Zahlen der mythischen ersten nachflutigen Dynastien. Wie wir oben sahen, hat Liste 7 eine andere Schlußsummierung als Liste 20. Sie bot wahrscheinlich 3300 Jahre weniger (vgl. Poebel Hist. Texts IV, 1 S. 103). Aber auch in den Einzelzahlen finden sich Differenzen (vgl. Ungnad, Zeitschr. f. Assyriol. XXXIV, S. 13).

Daß Berossos etwa 7—10 Könige weniger bot, ist ebenfalls nicht auffällig. Schon die altbabylonischen Listen differieren. Königin Ku-Bau von Kisch, die in Nr. 5 unserer Listen als 1. König der 4. Dynastie von Kisch aufgeführt wird, ist in Nr. 20 unserer Listen gestrichen (Ungnad a. a. O., S. 13). Die neubabylonische Chronik S (Nr. 1 unserer Listen, vgl. Poebel, Hist. Texts IV, 1, S. 84) führt als Vorgänger des Königs Enmennunna der 1. Dynastie von Kisch einen DINGIR-ILLA(D) auf, die altbabylonischen Nr. 4 und 6 unserer Listen einen wi(?)-li-ŠA'R oder ba(?)-li-ih.

§ 4. SEMIRAMIS UND DIE DYNASTIE H DER KEILSCHRIFTLICHEN KÖNIGLISTE B.

In den Mitt. d. Vorderas. Gesellsch. 1908, 5, S. 37 im Jahre 1909 und erneut 1911 bei der Niederschrift von S. 141 und 159—160 der vorliegenden Arbeit habe ich den Satz in der Dynastienliste des Berossos:

'Nach welchen Jahren er auch der Šamiram Herrschaft über Assyrien berichtet.'

für eine von Eusebios schon vorgefundene Interpolation in den Text des Polyhistor erklärt. Demgegenüber hat C. F. Lehmann-Haupt 1910 in Klio X, S. 486 und erneut 1918 in Klio XV, 255 und 1920 in Klio XVI, 251 die Authentizität dieses Satzes für Berossos und Polyhistor behauptet und ihn auf die historische Semiramis bezogen.

Ich stützte mich dabei (vgl. diese Arbeit oben S. 159) auf folgende Angabe des Abydenos, die in der lateinischen Übersetzung des arme-

nischen Textes von Eusebs Chronik (bei Eusebi chronica ed. A. Schoene, lib. I, p. 53, l. 20—21) lautet:

Hoc pacto Khaldaei suae regionis reges ab Aloro usque ad Alexandrum recensent; de Nino et Schamirama nulla ipsis cura est.

In deutscher Übersetzung hat Petermann (bei Marcus v. Niebuhr, Gesch. Assurs und Babels seit Phul, 1857, S. 505) den Satz wiedergegeben:

'So denken sich die Chaldäer die Könige des Landes von Aloros bis Alexander; um Ninos und Schamiram kümmern sie sich nicht.'

Der Wortlaut dieses Textes schloß eine Erwähnung der Semiramis bei den Chaldäern, d. i. bei Berossos, aus. In der Übersetzung von Josef Karst (Eusebios' Chronik, S. 25, Z. 31, S. 26, Z. 1) lautet der Satz jedoch:

'Dieserweise stellen sich die Chaldäer ihres Landes Könige von Aloros bis Alexander dar. Des Ninos und der Šamiram haben sie nicht sonderlich acht.'

Bei dem letzteren Wortlaut ist eine gelegentliche Notiz, daß die historische Semiramis und ihre Herrschaft über Assyrien bei Berossos erwähnt worden ist, für Berossos nicht ausgeschlossen, und meine Bedenken gegen die Authentizität der obigen Notiz in der Dynastienliste des Berossos sind hinfällig.

Wir wissen nun durch zwei neue Inschriften, eine von Semiramis selbst (vgl. 'Die Stelenreihen in Assur' von W. Andrae, 1910 = Wiss. Veröffentl. d. Deutsch. Orient-Gesellsch. Bd. 24, S. 10 f., Abb. 11 u. 12, Tafel XI, Nr. 2), daß Semiramis '*Palastfrau des Samsi-Adad* (V., 823—810 nach der durch E. Forrer in Mitt. d. Vorderas. Gesellsch. 1915, 3. S. 5—9 berichtigten Chronologie, die Richtigkeit der Korrektur Forrers wird durch die neue von Otto Schröder in 'Keilschrifttexte aus Assur verschiedenen Inhalts', 1920 = Wiss. Veröffentl. d. Deutsch.-Orient-Gesellsch. Bd. 35, S. 28, Nr. 21 veröffentlichte Eponymenliste Kol. VI endgültig erwiesen!), *Königs der Welt, Königs von Assyrien, Mutter des Adadnirari* (III., 809—782 nach Forrers Korrektur), *Königs der Welt, Königs von Assyrien, Schwiegertochter des Salmanassar* (III., 857—824), *Königs der vier Weltgegenden*' war und eine ihres Sohnes Adadnirari III., daß (vgl. E. Unger, Reliefstele Adadniraris III. aus Saba'a und Semiramis = Publikationen der Kais. Ottoman. Museen II, Konstantinopel 1916, S. 8 u. 9, Z. 11) dieser erst '*im 5. Jahre seiner Herrschaft auf den Thron seiner Majestät erhaben sich setzte*,' daß also Semiramis während der ersten 4 Jahre ihres Sohnes Vormünderin, also zwar nicht de iure, sondern de facto Königin von Assyrien war, von 809—6 v. Chr.!

Nach Polyhistor-Berossos herrschten nun **nach** Semiramis über

Babylonien 45 Könige mit 526 Jahren. Die Zahl der Könige beim Armenier wird jetzt durch den Syrer geschützt, denn dessen 46 Könige stellen eine falsche — denn Semiramis war nach dem historisch richtigen Wortlaut des Berossos nur Herrscherin von Assyrien, nicht von Babylonien — Addition von 45 + 1 [= Semiramis] = 46 dar.

Nach diesen 45 Königen herrschte dann Phulos über Babylonien.

Nun herrschte Pulu-Tiglatpileser III. von 728—727 v. Chr. über Babylonien (über Assyrien von 745—727 v. Chr.). Zwischen ihm und Semiramis sind nur 809—729 = 81 Jahre. Nach den Keilinschriften lassen sich zwischen beiden, wie wir noch sehen werden, bestenfalls 13 Könige für diese Zeit nachweisen.

Daß 13 Könige mit 81 Jahren in 45 Könige mit 526 Jahren handschriftlich verderbt worden sind, ist völlig unmöglich. Zwar können wir für die Zahl von 526 beim Armenier nicht garantieren angesichts der Tatsache, daß bei der Dynastie der Meder seine 8 Könige sich nach dem Zeugnis des Syrers und der Keilschriftlisten als Korruptel für 21 herausgestellt haben, aber dreistellig war die Zahl der Königsjahre, das beweist die Zahl der Könige, 45.

Es bleibt also nur der seit 1903 von C. F. Lehmann-Haupt in Klio III, 151 und 154, erneut 1920 in Klio XVI, S. 249—251 vorgeschlagene Ausweg, daß diese 45 Könige alle Könige von Semiramis bis Alexander umfassen! Mit Alexander schloß ja Berossos sein Werk (vgl. oben S. 26 dieser Arbeit). Eusebios hat also, als er Polyhistor exzerpierte, sich ungenau ausgedrückt, wenn er sagt: 'Nach diesen regierte Phulos.' Oder ist ΜΕΘ ΟΥC aus ΚΑΘ ΟΥC verderbt?

Freilich von 809/8—324/3 v. Chr. sind nur 486, nicht 526 Jahre. Indessen, ob wir ΦΚϚ als aus ΥΠϚ verderbt ansehen oder die Verderbnis erst in den armenischen Handschriften erfolgt ist, können wir bei unserer schlechten Überlieferung nicht mehr ausmachen.

Floigl, Marquart und Lehmann-Haupt (Klio III, S. 154; XVI, S. 250) haben nun erkannt, daß folgende Angabe des Abydenos (Eusebs Chronik ed. J. Karst, S. 17,26—18,1) hier heranzuziehen ist:

'Zu jener Zeit wurde als der fünfundzwanzigste endlich auch Senecherib gefunden von den Königsherrschern, der Babelon seiner Botmäßigkeit unterwerfend bezwang.'

Die 25 Könige lassen sich nun von Semiramis bis Senacherib folgendermaßen nachweisen (vgl. meine Konkordanz der Liste A, der babylonischen Chronik, des Berossos und des ptolemäischen Kanons in Mitt. d. Vorderas. Gesellsch. 1908, 1 S. 99):

1.—12. Könige der Dynastie H von Semiramis bis Nabušumukin II.	809—732
13. Ukinzer	731—729
14. Pulu	728—727
15. Ululai	726—722
16. Mardukapaliddin III.	721—710
17. Šarruken	709—705
18. Sinaḫeriba	704—703
19. Mardukzakiršum II.	(703)
20. Mardukapaliddin III.	(703)
21. Belibni	702—700
22. Ašurnadinšum	699—694
23. Nergalušezib	693
24. Mušezib-Marduk	692—689
25. Sinaḫeriba	688—681.

Danach hätte also Berossos zwischen 809 und 731 vor Chr. 12 Könige gekannt, die in die Zeit der 2. Dynastie von Babel, der sogenannten Dynastie H oder VIII. Dynastie der babylonischen Königsliste B (Nr. 3 unserer Aufzählung), gehören.

Mit Lehmann-Haupt (a. a. O. III, S. 149 und öfter) die 45 Könige des Berossos 80 Jahre vor Semiramis mit dem 3. König der Dynastie H der Königsliste B beginnen zu lassen, widerspricht dem klaren Wortlaut des Polyhistor bei Eusebios:

'*Darauf auch die der arabischen, 9 Könige und 245 Jahre.*

Nach welchen Jahren er auch der Šamiram Herrschaft über Assyrien berichtet.

Dann wiederum zählt er einzeln auf die Namen von 45 Königen, etc.

Konnte sich Eusebios-Polyhistor-Berossos klarer ausdrücken, daß er mit Semiramis einen Dynastieeinschnitt macht?

Auch Lehmann-Haupt sieht sich gezwungen, die 526 Jahre der 45 Könige zu korrigieren, und zwar in 576. Auch haben wir keinen Grund, in dem Nachfolger des Šamašmudammiḳ mit Lehmann-Haupt den Begründer einer neuen Dynastie zu sehen. Er kann sehr wohl der Sohn oder Bruder seines Vorgängers gewesen sein. Mardukbelusati empörte sich gegen seinen Vater Nabuapaliddin, ferner Mardukzakiršum gegen seinen Bruder Mardukbelusati, Asurdaninpal gegen seinen Vater Salmanassar III, Senacherib wurde von seinen Söhnen ermordet usf.!

Die Dynastie H vermögen wir nun auf Grund des älteren von mir 1908 in Mitt. d. Vorderas. Gesellsch. 1908, 1 S. 82—88 benutzten und

des neueren 1916, 1920 und 1921 von Weidner und Schröder publizierten Materials jetzt folgendermaßen herzustellen.

1.	Nabu-mukin-apli	36 Jahre	
2.	Ninurta-kudurri-uṣur II. sein Sohn	8 Monate 11(?) Tage	
3.	Marbiti-aḫe-iddin, sein Bruder	12(?) Jahre	
4.	Šamaš-mudammiḳ	x „	
5.	Nabu-šum-ukin I.	x „	
6.	Nabu-apal-iddin, sein Sohn	31 + x „	x—850 v. Chr.
7.	Marduk-bel-usati, sein Sohn	1 Jahr	849 v. Chr.
8.	Marduk-zakir-šum, sein Bruder	11 + x Jahre	848—x
9.	Marduk-balaṭsu-iḳbi, sein Sohn	x „	
10.	Bau-aḫi-iddin	x „	
11.	X	In diese Zeit gehören, Reihenfolge unsicher:	
12.		ein Interregnum	4 + x Jahre
13.		Adadšumibni	x „
14.		Nabumukinzer	4 + x „
15.		und 2 unbekannte Könige	x „
16.	Marduk-bel-zeri	x „	
17.	Marduk-apa-liddin II.	x „	
18.	Eriba-Marduk	x „	
19.	Nabu-šum-iškun	13 + x „	x—748 v. Chr.
20.	Nabu-naṣir	14 „	747—734 „ „
21.	Nabu-nadin-zer	2 „	733—732 „ „
22.	Nabu-šum-ukin II.	1 Monat 12 Tage	(732 v. Chr.)

Von den postulierten 22 Königen fehlen also nur noch 2.

Zu den einzelnen Königen ist zu dem von Lehmann-Haupt, in Klio XVI, 1 S. 178—181 gesammelten Material folgendes zu ergänzen und zu verbessern:

Zu 4. Zwischen Šamašmudammiḳ und Nabuapaliddin erwähnt die assyrische synchronistische Geschichte einen Nabu-šum-iškun, der den Šamašmudammiḳ stürzte, die babyl. Chronik K 3 (King, Chronicles concerning early Babylonian kings, 1907, vol. II, p. 64, Rev. Z. 2 und 3) einen Nabušumukin. Daß beide identisch sind, erweisen die drei assyrischen synchronistischen Listen Nr. 14 meiner obigen Liste (Schröder, Keilschr. aus Assur verm. Inh., S. 24, Nr. 10, col. II), Nr. 19 (Schröder, ebendas. Nr. 216) und Nr. 18 (ebendas. Nr. 182), die alle drei zwischen Šamašmudammiḳ und Nabuapaliddin nur einen König nennen, von dessen Namen in Nr. 14 und Nr. 19 meiner Liste beidemal nur Nabušum-... erhalten, der dritte Namensbestandteil aber leider abgebrochen

ist. Nr. 18 meiner Liste bietet aber (Schröder, ebendas. S. 101, Nr. 182, col. III, Z. 10) wohlerhalten:

$^{m\ ilu}$ Nabu-šum-ú-kin.

Danach ist Nabu-šum-iškun I. endgültig zu streichen und Lehmann-Haupts Ausführungen in Klio XVI, S. 179 fallen in sich zusammen.

Zu 7. Mardukbelusati wird nur in Nr. 14 meiner Liste aufgeführt, in Nr. 18 und 19 übergangen.

Zu 11—15. Da die Könige der 4. Dynastie jetzt vollständig bekannt sind, vor allem dank unserer neuen Liste Nr. 19, wie aus E. F. Weidner, Mitt. d. Vorderasiat. Gesellsch. 1921, 2 S. 15, 52—53, 63 zu ersehen ist, gehören Adadšumibni (vgl. H. Winckler, Unters. z. altorient. Gesch., 1889, S. 46) und Nabu-mukin-zer, von dessen Namen Ukinzer kein Hypokoristikon ist, da letzterer nur 3, ersterer 4 + x Jahre regierte, in diese Lücke.

Zu 16. Der in Nr. 14 unserer Liste nur unvollständig erhaltene Name ist nach einem von A. T. Clay im Journ. of Americ. Orient. Soc. 1921, Oktober, S. 313 publizierten, vom Anfangsjahr, 9. Tebet des Marduk-bel-zeri datierten Kaufkontrakt zu ergänzen, dessen Schrift nach Clays Urteil dem 9. oder 8. Jahrhundert angehört.

Zu 17. Der in Nr. 14 unserer Liste nur unvollständig erhaltene Name ist nach dem von Johns (vgl. oben unter 1 b unserer Liste) publizierten neuen Fragment der Chronik S, das diesen und den folgenden König nennt, zu ergänzen.

Zu Nr. 19. Nabušumiškun. Er ist nach den Ausführungen unter Nr. 4 nunmehr der einzige seines Namens und auf ihn die Urkunden VAT 3031, die das 8. Jahr und Clay, Babylonian Records in the library of Pierpont Morgan I, pl. 1 Nr. 3, die das 13. Jahr eines Nabušumiškun nennen, zu beziehen.

Zu 11 bis 15 sei schließlich noch nachgetragen, daß unter den von Clay in Pierpont Morgan I veröffentlichten, der Schrift nach eng zusammengehörigen, aus der Zeit des Interregnum, Nabumukinzer, Nabušumiškun und Nabunaṣir datierten Urkunden sich auch eine nach einem Nabukudurriuṣur datierte findet, der nach einer brieflichen Vermutung F. H. Weißbachs in diese Zeit anzusetzen, also nicht mit Nabukudurriuṣur I. zu identifizieren ist und einer der beiden unbekannten Könige der Dynastie H wäre. Da mir Clays Publikation zur Zeit nicht zugänglich ist, kann ich diese Vermutung nicht nachprüfen.

Als Summierung ist uns in Col. IV, Z. 6 der Königsliste für Dynastie H nur erhalten:

22 pal E

22 (Könige oder Jahre?) *der Dynastie von Babel.*

Entweder die Anzahl der Könige oder Jahre ist vom Schreiber der Tafel, weil in der Vorlage verwischt, ausgelassen worden.

Ich hatte 1908 in den 'Studien zur babyl.-assyr. Chronologie' (Mitt. der Vorderas. Gesellsch. 1909, 1) S. 74—79, 82—83, 87—88 u. S. 73 mich dafür entschieden, daß die Zahl 22 bedeutete 22 Könige, und zwar aus zwei positiven Gründen:

a) (S. 74.) Die Zahl 22 steht nicht unter den Jahren, — vor ihr ist ein freier Raum am Beginn der Zeile gelassen, in dem in den anderen in Liste B enthaltenen Dynastiesummierungen die Zahl der Jahre steht, die überall der Zahl der Könige vorangeht, — sondern bildet der Stellung nach die Summierung der die Zahl 1 bedeutenden Personendeterminativkeile.

b) (S. 73.) Mit Lehmann-Haupt die 22 als Anzahl der Jahre zu fassen und demgemäß die Dynastie in eine Dynastie H_2 mit 5 Königen und 22 Jahren in Col. IV, Z. 1—6 der Liste und H_1 mit 12 Königen, x Jahren, also 13 Zeilen in Col. III, Z. 19—31 der Liste zu zerlegen, ist schon deshalb unmöglich, weil für Nabušumiškun, den 2. König von Lehmann-Haupts Dynastie H_2 mindestens 8 Jahre bezeugt sind, wir also für die 5 Könige seiner Dynastie H_2 $x + 8 + x + 14 + 2 + 1$ Monat 12 Tage $= 24 + x$ Jahre, 1 Monat 12 Tage erhielten, nicht 22 Jahre, wie er postuliert.

Dazu geselle ich jetzt noch folgende beiden Gründe:

c) Warum der Schreiber die Zahl der Könige, die er durch Nachzählen der Zeilen stets leicht finden konnte, — und aus Versehen hat er sie nicht ausgelassen, das beweist der am Anfang der Zeile stehende freie Raum, — ausgelassen haben soll, ist nicht abzusehen, zumal wenn es sich wie in Lehmann-Haupts Dynastie H_2 nur um 5 Könige handelte. Wenn jedoch in seiner Vorlage nur eine Einzelzahl und die Gesamtsummierung der Jahre beschädigt waren, war er außerstande, die Jahrzahl der Dynastie zu ergänzen.

d) Es ist unwahrscheinlich, daß er die durch die Zahl des 5. Königs der supponierten Dynastie H_2 geforderten 1 Monat 12 Tage entgegen seinem Verfahren bei allen anderen Dynastiesummierungen weggelassen haben sollte. Daß sie sich mit der unbekannten Zahl des Eriba-Marduk — der doch sicher mehr als ein Jahr regiert hat, dessen Zahl also gar keine Monate und Tage bot —, des 1. Königs der supponierten Dynastie H_2 zu 1 Jahr gerade ergänzt haben sollten, ist wohl ausgeschlossen.

Diesen Gründen und unserer in Mitt. d. Vorderasiat. Gesellsch. 1908,

S. 74—79 als möglich dargelegten Annahme, daß für Dynastie H in Col. III der Liste B 22 — 5 = 17 Zeilen zu ergänzen sind, setzt Lehmann-Haupt seit 1898 in seinen 'Zwei Hauptprobleme der altorientalischen Chronologie und ihre Lösung' S. 24 folgenden Gegengrund entgegen:

'Indessen — und damit kommen wir zur Hauptsache — es ist absolut unmöglich, in dem auf der Königsliste zwischen der Dynastie G (dem Elamiten [Col. III]) und der Summierung der Dynastie von Babel (Col. IV) verfügbaren Raume auch nur annähernd 22 Zeilen unterzubringen.'

Den Hauptnerv für die dann folgende Beweisführung bildet dann folgende Voraussetzung (S. 24 Ende):

'Die Schrift ist in den erhaltenen Teilen der Königsliste durchweg gleichmäßig; wir sind daher in keiner Weise berechtigt, für die weggebrochenen Teile eine andere, etwa kleinere Schrift und engere Stellung der Zeilen vorauszusetzen. Das wäre ein Fehler in der paläographischen Untersuchungsmethode.'

Ich habe nun auf S. 75 bis 76 a. a. O. nachgewiesen, daß die Voraussetzung Lehmann-Haupts, daß die Schrift in der Liste B durchweg gleichmäßig sei, den Tatsachen durchaus nicht entspricht. Der Kürze halber verweise ich auf meine Ausführungen daselbst und führe hier nur folgendes an:

Für 5 Zeilen haben wir III. Dyn., Nr. 24—28 und II. Dyn., Nr. 7—11 beidemal **13,5 mm**, in Dyn. IX, 1—5 **16,5 mm**, in Dyn. IX, 6—10 **18 mm**, Dyn. II, 1—5 **20 mm** Höhe!

Für 17 Zeilen können wir also ebenso gut

$$5 : 13{,}5 \text{ mm} = 17 : x \text{ mm Höhe, also } x = \frac{13{,}5 \cdot 17}{5} = 46 \text{ mm Höhe,}$$

als auch

$$5 : 20 \text{ mm} = 17 : x \text{ mm,} \qquad \text{also } x = \frac{20 \cdot 17}{5} = 68 \text{ mm Höhe}$$

ansetzen.

Bei einem Rekonstruktionsversuch, den ich a. a. O. S. 77—79 anstellte, stellte es sich heraus, daß wir für die 17 Zeilen am Ende von Col. III 49 mm Höhe annehmen müssen, also innerhalb des von uns oben berechneten Spielraums bleiben.

Damit ist die Möglichkeit der Ergänzung von 17 Zeilen erwiesen.

Wenn Lehmann-Haupt 1910 in Klio X, S. 482 gegen mich einwandte:

'Schnabel gelangt dazu, indem er für die Zeilenhöhen der Königsliste mit einer Durchschnittsberechnung, bekanntlich immer einem sehr trügerischen Mittel, operiert, wobei er dann doch noch genötigt ist, mit der Annahme, der Schreiber habe zu Ende von Kolumne III erheblich enger geschrieben, den oben gekennzeichneten Fehler in der paläographischen Untersuchungsmethode zu begehen',

so ist darauf folgendes zu erwidern:

a) Die Durchschnittsberechnung ist das einzige für uns zur Verfügung stehende Mittel, wenn wir paläographische Ergänzungen vornehmen. Wenn wir zweimal auf Liste B für 5 Zeilen 13,5 mm Höhe finden, kann ich logischerweise für 17 Zeilen auf Grund der obigen Proportion 46 mm annehmen. Wenn ich dann finde, daß ich für 17 Zeilen sogar 49 mm Raum habe, ist das noch günstiger.

b) Daß ich den Fehler gegen die paläographische Untersuchungsmethode begangen hätte, ich hätte angenommen, die Schrift sei in Kol. III enger gewesen als in den sonst erhaltenen Partien der Liste, entspricht nicht den Tatsachen. Ich habe nur angenommen, daß die 17 Zeilen zu den enger beschriebenen Teilen der Liste gehören, also fast, — aber immer noch etwas weiter! — ebenso eng beschrieben wie die 5 Zeilen III. Dyn., Nr. 24—28 und II. Dyn., Nr. 7—11. Ein Fehler gegen die paläographische Untersuchungsmethode läge erst dann vor, wenn ich für die 17 Zeilen eine Höhe ansetzen würde, die kleiner wäre als 46 mm, ich nehme aber sogar 49 mm an.

Jedenfalls entspricht die Behauptung Lehmann-Haupts, die Ergänzung von 17 Zeilen in Col. III sei unmöglich, nicht den Tatsachen.

Zum Überfluß läßt sich noch der Nachweis erbringen, daß Berossos für Dynastie H der Königsliste 21 oder 22 Könige verrechnet hat.

Wir haben oben mit Lehmann-Haupt und anderen die Notiz des Abydenos, daß Senacherib der 25. König war, dahingehend gedeutet, daß er der 25. König unter den 45 Königen war, die nach Semiramis regierten, und sind dabei zu dem Resultat gekommen, daß Berossos-Abydenos nach Semiramis und vor Ukinzer 12 Könige aufgezählt haben muß, die in unsere Dynastie H fallen.

Gehen wir nun unsere obige Liste der der Dynastie H angehörigen Könige durch, so finden wir, daß Nr. 9 und 10 dieser Liste, Mardukbalaṭsuiḳbi und Bauaḫiddin, Zeitgenossen des Samsi-Adad V., des Gemahls der Semiramis, waren. Semiramis' Herr-

schaft über Assyrien fällt also frühestens in die Zeit des unbekannten 11. Königs der Dynastie H. Nur unter der Voraussetzung, daß Berossos den 7. König Mardukbelusatí ebenso wie zwei unserer assyrisch-babylonischen Listen als illegitim nicht aufgeführt hat, läßt sich die Zahl der Könige, die vor Semiramis regiert haben, für Berossos auf 9 herabsetzen.

Es ist also klar, daß Polyhistor unsere Dynastie H in entweder 10 + 12 oder 9 + 13 Könige zerlegt hat. Da nun nach Abydenos 12 Könige der Dynastie H nach Semiramis regiert haben, es nach obigem aber ungewiß ist, ob Berossos vor Semiramis 9 oder 10 Könige genannt hat, müssen wir die Frage, ob Berossos für Dynastie H 9 + 12 = **21** oder 10 + 12 = 22 Könige gehabt hat, vorläufig offen lassen.

Das eine ist jedoch sicher, daß die Zahl der nach Semiramis regierenden Könige in Liste B und Berossos dieselbe war, nämlich 12 und daß der König, der möglicherweise nicht erwähnt war, zu den 10 vor Semiramis regierenden uns bekannten Königen gehört.

§ 5. DIE DYNASTIE DER ARABER BEI BEROSSOS UND DAS BAVIANDATUM

Vor Semiramis kennt Berossos nach dem Armenier 9 Araberkönige mit 245 Jahren. Zwar fehlen sie beim Syrer, doch wird ihre Authentizität für Eusebios-Polyhistor durch Panodoros-Annianos beim Synkell gesichert, wie wir oben sahen.

Sie müssen den 9 oder 10 Königen der Dynastie H, die nach Berossos vor Semiramis regierten, entsprechen. Berossos hat also Mardukbelusati übergangen, für Dynastie H nur 21 Könige gehabt.

Ob die Könige dieser Dynastie aus Arabien stammten — denn mehr besagt der Ausdruck (vgl. Lehmann-Haupt, Klio III, S. 147/8) nicht! — läßt sich nicht erweisen. Die Wirren, die vor und nach dem Regierungsbeginn dieser Dynastie durch die aus Arabien stammenden Sutu, Kaldu und Aramu in Babylonien verursacht wurden, lassen es als nicht unwahrscheinlich erscheinen. Die Bezeichnung der Dynastie H in Liste B als (2.) 'Dynastie von Babel' spricht nicht dagegen, denn auch die erste Dynastie von Babel, die der Herkunft nach eine Amoriterdynastie war, wird in Liste A 'Dynastie von Babel' genannt, während die Babylonier anderwärts (vgl. E. Weidner, Mitt. d. Vorderas. Gesellsch. 1921, 2, S. 40) sie korrekter selbst als 'Dynastie von Amurru bezeichneten.

Die Zahl der Regierungsjahre der 9 Könige, 245 Jahre, die der Armenier nennt, ist allerdings sicher falsch. Zwar ist die Anzahl der Jahre der Dynastie H abgebrochen, indessen ist es sicher (vgl. meine Ausführungen in Mitt. d. Vorderasiat. Gesellsch. 1908, 1 S. 62—67, besonders S. 64), daß die Dynastie III frühestens 1186/5 v. Chr. ihre Dauer beendet hat. Nach ihr und vor dem Beginn der Dynastie VIII (= H) regierten aber:

Dynastie	IV:	132 Jahre
„	V:	21 „
„	VI:	20 „
„	VII:	6 „
		179 Jahre (= 1185—1007 v. Chr.),

ergibt als frühesten Antrittstermin für Dynastie VIII (H) 1006 v. Chr. Da nun Semiramis 809 ihre Herrschaft über Assyrien begonnen hat, wie wir oben sahen, haben die 9 Araber des Berossos = König 1—9 (10) der Dynastie VIII (H) günstigstenfalls von 1006—810 v. Chr., also 197 Jahre regiert. Die Zahl ist aber noch erheblich zu reduzieren. Schon jetzt sehen wir aber, daß die Hunderter der Zahl beim Armenier verderbt sind!

Als Grundlage zur Rekonstruktion der babylonischen Chronologie vor 747 v. Chr. und der assyrischen vor 890 v. Chr. dient uns nun das sogenannte Baviandatum des Senacherib, wonach von Tiglatpilesar I. bis zur Zerstörung Babels durch Senacherib 418 Jahre verflossen sind (vgl. Mitt. d. Vorderas. Gesellsch. 1908, 1 S. 61), Tiglatpilesar und sein von Senacherib ebenda genannter babylonischer Zeitgenosse Marduknadinaḫe regierten also 689 + 418 = 1107 v. Chr.

Marduknadinaḫe ist nun, wie wir jetzt endgültig wissen (vgl. E. F. Weidner, Mitt. d. Vorderas. Gesellsch. 1921, 2 S. 15, 52—53, 63), der fünfte König der 2. Dynastie von Isin, der IV. Dynastie der Liste B. Der Kampf mit Tiglatpilesar I. fällt in sein 10. Jahr (Mitt. Vorderas. Gesellsch. 1908, 1 S. 61). Als Anfangsjahr dieser Dynastie erhalten wir nun, wenn wir die 5 ersten Regierungen bis zum 10. Jahr des Marduknadinaḫe addieren (vgl. Mitt. d. Vorderas. Gesellsch. 1908, 1 S. 63; ebendas. 1921, 2 S. 15):

1.	Marduk̆apikzeri	17 (18?) Jahre
2.	Ninurtanadin̆um	6 „
3.	Nabukudurriuṣur I.	16 + x „
4.	Ellilnadinapli	4 + x „
5.	Marduknadinaḫe	10 „
		53 + x Jahre.

Da 1107 = dem 53. dieser Jahre, ist das 1. von ihnen 1159 v. Chr. Auf Grund dieses Minimaldatums erhielten wir folgende Chronologie für die Dynastien IV—VIII der Liste B:

Dynastie IV (2. Dynastie von Isin)	132 Jahre	1159—1028 v. Chr.
„ V	21 „	1027—1007 „ „
„ VI	20 „	1006— 987 „ „
„ VII	6 „	986— 981 „ „
„ VIII (bis Semiramis)	[171 „]	980— 810 „ „

Danach hätten die 9 Araber des Berossos mindestens 171 Jahre regiert.

Indessen müssen wir heute das Anfangsdatum der 9 Araber noch weiter herabsetzen, das Baviandatum als um einige Jahrzehnte zu hoch ansehen.

Schon Walter del Negro in Klio XVI, S. 292—293, dem sich Lehmann-Haupt ebendaselbst S. 252—4 u. 299 anschloß, hatten für eine Korrektur des Baviandatums folgende beiden erwägenswerten Gründe vorgebracht:

a) Wir geraten mit der Chronologie des Assyrerkönigs Assurdaian I. bezüglich der Datierung der beiden aus seiner Regierung bekannten Ereignisse, der Niederreißung des Tempels des Anu und Adad (vgl. Mitt. d. Vorderas. Gesellsch. 1908, 1 S. 64—5) und des Kampfs mit dem Babylonierkönig Zamamašumiddin und den ägyptischen Synchronismen andererseits ins Gedränge (vgl. Walter del Negro a. a. O. S. 290—3).

b) Wenn wir die Regierungen der ersten Könige der VIII. Dynastie auf Grund der assyrischen Synchronismen und der für sie erhaltenen chronologischen Angaben unabhängig von anderen Angaben zu fixieren suchen, erhalten wir folgendes Bild (chronologische Ansätze von mir, nicht von Lehmann-Haupt!):

1. Nabumukinapli	36 Jahre		ca. 958—923
2. Ninurtakudurriuṣur	8 Monate		ca. 923
3. Marbitiaḫiddin	12 Jahre		ca. 922—911
4. Šamašmudammiḳ	x „	Zeitgenossen von Adadnirari II. von Assyrien (909—888 v. Chr.)	ca. 910—900
5. Nabušumukin I.	x „		ca. 900—882
6. Nabuapaliddin	31 + x „		ca. 882—850
7. Mardukbelusati	1 Jahr	wird von Salmanassar II. v. Assyrien (857—824 vor Chr.) in dessen 9. Jahr = 849 v. Chr. besiegt.[1])	849
8. Mardukzakiršum	11 + x Jahre		

1) Zwischen dem 2. palu, dem 1. Eponymat und dem 31. palu, dem 2. Eponymat des Salmanassar III. nach seinen Inschriften sind nicht, wie E. Forrer will,

Wollten wir die Ansätze der ersten vier Könige und damit das Anfangsdatum der Dynastie weiter hinaufschieben, um das vom Baviandatum geforderte Minimaldatum 980 zu erreichen, so müßten wir gegen alle Wahrscheinlichkeit die Regierungszeit des durch seinen Nachfolger gewaltsam gestürzten Šamašmudammiḳ auf mindestens 32, wahrscheinlich aber 40 Jahre erhöhen.

Daß Lehmann-Haupt und del Negro mit diesen Bedenken im Rechte waren, zeigt nun die neue, von Otto Schröder in 'Keilschrifttexte aus Assur verschiedenen Inhalts' 1921, S. 28—30, Nr. 21—24 bruchstückweise veröffentlichte Eponymenliste. Für sie hat bereits E. F. Weidner in Mitt. d. Vorderasiat. Gesellsch. 1921, 2 S. 24—27 einen Rekonstruktionsversuch gemacht, der jedoch einzelne Irrtümer enthält. Ich schlage folgende Rekonstruktion vor auf Grund folgender Tatsachen:

a) Für Kolumne VII (Revers) haben wir **64** Zeilen anzusetzen. Die Endzeile von Kol. VI nennt den Ḳurdi-Aššur, Eponym von 836 (so richtig Forrer), die Endzeile von Kol. VII den Urigallu-eres, Eponym von 775. Also waren in Kol. VI 61 Eponymen für 835—775 genannt mit 61 Zeilen, dazu 3 Summierungszeilen für Salmanassar III., Samsi-Adad V, Adadnirari III. = 64 Zeilen (so auch Weidner).

b) Der letzte in Kol. VIII erhaltene Eponym ist der von 719 [Šarruke]nu šarru. Der Vergleich mit der parallelen Kol. VII zeigt, daß unter ihm 3 Zeilen fehlen, der letzte in Kol. VIII genannte Eponym der des Jahres 716 war. Da, wie wir eben sahen, der letzte in Kol. VII genannte Eponym der des Jahres 775 war, haben wir in Kol. VII **59** Eponymenzeilen für die Jahre 774—716 v. Chr. Dazu **5** Summierungszeilen für Salmanassar IV., Asurdaian III., Asurnirari V., Tiglatpilesar III., Salmanassar V, ergibt 59 + 5 = wiederum **64** Zeilen (Weidner versehentlich 60 + 6 = 66 Zeilen).

Weidners Ausmessungen am Original sind mir nicht tragfähig genug, um die aus 2 Kolumnen ermittelte Zahl von 64 Zeilen pro Kolumne zu überschreiten. Für Kolumne VI haben wir

---

nach den Eponymenlisten 30, sondern nach der Zählung der palē 29 Eponymen anzusetzen. Auch bei Tiglatpilesar II. sind nach der neuen Eponymenliste aus Assur (Schröder, Keilschrift aus Assur versch. Inhalts, S. 28 u. 29, Col. V) zwischen dem 1. und 2. Eponymat dieses Königs 29, nicht 30 Jahre verflossen. Von den Eponymen des Salmanassar ist der nach F. Delitzsch (Schrader, Keilinschr. u. Altes Testament, 2. Aufl. 1878, S. 470 Anm.) in der Liste Rassam 580, Kol. I übergangene Ninurtanadinšum zu streichen, d. h. mit Ninurtamukinniše in ein Jahr zu setzen. Salmanassar hat also nicht, wie E. Forrer (Mitt. Vorderas. Gesellsch. 1915, 3, S. 9—16, 27—28) will, von 858—824, sondern 857—824 regiert, sein 9. palu = Eponymat des Belu-banaia, ist = 849 v. Chr.!

c) 64 Zeilen anzusetzen. Da in dieser Kolumne 3 Summierungszeilen (Adadnirari II., Tukulti-Ninurta II., Asurnaṣirapli II.) gestanden haben, der letzte Eponym, wie oben erwähnt, der von 836 war, haben wir in dieser Kolumne die 61 Eponymenjahre von 896—836 v. Chr. unterzubringen.

d) In Kolumne V sind 3 Summierungszeilen für Asurresisi II. (erhalten, 3. Zeile nach oberem Rand!), Tiglatpileser II. (erhalten), Asurdaian II. anzusetzen, also 61 Eponymenjahre von 957—897. Das letzte Eponymenjahr des Asurresisi II. (2. Zeile nach oberem Rand) war also 956 v. Chr., die 33 Eponymenjahre des Tiglatipilesar II. sind von 955—922 v. Chr. anzusetzen. Daraus ergibt sich weiter: 921—910 Asurdaian II., 909—888 Adadnirari II., 887—882 Tukulti-Ninurta II., 881—858 Asurnaṣirapli II.

e) In Kolumne IV sind 4 Summierungszeilen für Asurnaṣirapli I. (erhalten, 4. Zeile nach oberem Rand), Salmanassar II, (erhalten) Asurnirari IV. (erhalten), Asurrabi II. anzusetzen. Es bleiben also 60 Zeilen für Eponymen. Da aber nach Zeile 20 und 21 je 2 Jahre des Asurnirari IV. auf einer Zeile infolge Unterbrechung des Eponymats untergebracht waren, sind diese 60 Zeilen = 62 Jahren = 1019—958 v. Chr. Die 19 Eponymenjahre des Asurnaṣirapli I. laufen also von 1035—1017 v. Chr., die 12 des Salmanassar II. von 1016—1005, die 6 des Asurnirari IV von 1004—999. Asurrabi II. ist von 998—x, Asurresisi von x—955 anzusetzen.

f) In Kolumne III sind die 5 ersten erhaltenen Zeilen parallel mit Zeile 12—16 der Kolumne IV, wir haben also die erhaltene Zeile 1 als Zeile 12 zu numerieren. Ziehen wir die abgebrochenen 11 Zeilen von 64 ab, so verbleiben 53 Zeilen. Auf diese fallen 7 Summierungen für Tiglatpileser I., Ninurta-apal-ekur II., dessen Name in der erhaltenen Zeile 13 steht, Asurbelkala, Enlilrabi, Asurbelkala, Eriba . . ., Samsi-Adad IV.! Es bleiben also 53 — 7 = 46 Zeilen. Ziehen wir davon die 11 erhaltenen Eponymenzeilen des Tiglatpilesar I. und die 19 — 3 = 16 auf dieser Kolumne stehenden Zeilen des Asurnaṣirapli I. ab, so verbleiben für die 6 (oder 5, da die beiden Asurbelkala identisch sind) Könige von Ninurtaapalekur II. bis Samsi-Adad IV. (19 oder falls Asurbelkala nur einmal Eponym war, eine Summierung also zu streichen ist) 20 Jahre. Das erweist sich als richtig dadurch, daß Asurnaṣirapli nach seiner jetzt von O. Schröder in 'Keilschrifttexte aus Assur histor. Inhalts' II, S. 47, Nr. 80 veröffentlichten Inschrift Sohn des Samsi-Adad IV. (vgl. auch die von mir in Orient. Lit.-Ztg. 1909, Sp. 528 besprochene Genealogie seines Sohnes Salmanassar II., Sohnes des Asurnaṣirapli I., Sohnes des Samsi-Adad IV.), Samsi-Adad IV. aber nach der

von Schröder ebendas. Nr. 14 veröffentlichten Inschrift Sohn des Tiglatpilesar I., Enkel des Asuresisi I. war. Dann ergibt sich aber, da wir eben sahen, daß die 19 Eponymenjahre des Asurnaṣirapli von 1035—1017 v. Chr. laufen, daß die 20 Jahre seiner Vorgänger von 1055—1036 sich erstrecken, das letzte Eponymenjahr des Tiglatpilesar I. also das Jahr 1156 v. Chr. war.

Selbst unter der Voraussetzung, daß Col. IV—VI mehr Zeilen hatten wie Col. VII und VIII und bei der Annahme, daß noch öfters wie unter Asurnirari IV. die Eponymenreihe unterbrochen war, werden wir das letzte Jahr des Tiglatpilesar I. kaum mehr als 10 Jahre früher ansetzen dürfen, jene 20 Jahre also nicht früher als 1065—1046 anzusetzen haben.

Jedenfalls steht fest — was Weidner in Mitt. d. Vorderas. Gesellsch. 1921, 2 S. 26—27 erkannt hat, ohne jedoch den Mut zu haben, die nötigen Konsequenzen zu ziehen, daß das Baviandatum zu dem hier ermittelten Enddatum der Regierung des Tiglatpilesar I. nicht stimmt!

Aus dem Baviandatum ergibt sich (vgl. Mitt. d. Vorderas. Gesellsch. 1908, 1 S. 64—65), daß Tiglatpilesar I., da er frühestens in seinem 7. Jahre von Marduknadinaḫe besiegt wurde, spätestens 1113 v. Chr. zu regieren begonnen hat. Seine Regierung wäre also von 1113—1056 (1066) v. Chr., also auf mindestens 38—48 Jahre anzusetzen. Das ist an und für sich nicht unmöglich, wird es aber durch die bezeugten assyrisch-babylonischen Synchronismen:

Tiglatpilesar I. . . .	5. Marduknadinaḫe
Ninurtaapalekur II.	6. Itti-Marduk-balaṭu
Asurbelkala . . .	7. Mardukšapikzermati
Enlilrabi	
Asurbelkala . . .	8. Adadapaliddin
Eriba-. . .	
Samsi-Adad IV.	

Aus dem Synchronismus Asurbelkala . . . Adadapaliddin ergibt sich, daß der Regierungsbeginn dieses letzteren Babylonierkönigs auf Grund der obigen Chronologie der Eponymenlisten nicht vor 1065 v. Chr. angesetzt werden kann. Daraus ergibt sich:

8. Adadapaliddin	22 Jahre	1065—1044
9. Marduk-. . .	1 Jahr	1043
10. Marduk-. . .	12 (od. 13 Jahre)	1042—1030
11. Nabušumlibur	8 Jahre	1029—1022

Das Endjahr der IV. Dynastie ist somit frühestens 1022, das Anfangsjahr somit 1154 v. Chr. Damit erhalten wir folgende nur um 10 Jahre unsichere Ansätze für die babylonischen Dynastien III—VIII.

Dynastie III	576	Jahre	1729—1154
„ IV	132	„	1153—1022
„ V	21	„	1021—1001
„ VI	20	„	1000—981
„ VII	6	„	980—975
„ VIII (die ersten 9 'Araber')	[165	„	974—810

Das so gewonnene Datum für die 9 Araber stimmt vollständig zu den oben aus den für Dynastie VIII erhaltenen Angaben im Anschluß an Lehmann-Haupt errechneten Daten. Eine Unsicherheit von ca 10 Jahren bleibt freilich bestehen, und ob wir die 245 Jahre der Araber in 155 oder 165 zu korrigieren haben werden, können wir vorläufig nicht ausmachen.

Das eine ist jedoch sicher, das Baviandatum ist um rund 10—20 Jahre zu hoch!

Die ägyptischen Synchronismen stimmen zu dem Ende der Dynastie III sehr wohl, wie folgende Liste der letzten Könige dieser Dynastie zeigen mag:

21. Burna-Buriaš II.	25 + x	Jahre	1371—1342
22. Kurigalzu III.	23 + x	„	1341—1310
23. Nazi-Maruttaš	26	„	1309—1284
24. Kadašman-Turgu	17	„	1283—1267
25. Kadašman-Enlil II.	14	„	1266—1253
26. Kudurri-Enlil	8 + x	„	1252—1245
27. Šagarakti-Šuriaš	13	„	1244—1232
28. Kaštiliašu III.	8	„	1231—1224
29. Enlilnadinšum	1½	„	1223
30. Kadašman-Ḫarbe II.	1½	„	1222
31. Adadšumiddin	6	„	1221—1216
32. Adadšumlişşir[1])	30	„	1215—1186
33. Meli-Šipak II.	15	„	1185—1171
34. Mardukapaliddin I.	13	„	1170—1158
35. Zamamašumiddin	1	„	1157
36. Enlilnadinaḫe	3	„	1156—1154

Mit der Angabe des Asarhaddon (vgl. Mitt. Vorderas. Gesellsch. 1908, 1, S. 67, 1915, 4 S. 18), daß Salmanassar I. 580 Jahre vor ihm den

1) Zur Lesung: Adad-šum-lişşir für den Namen ^{ilu}IM-MU-ŠES^{ir} vgl. Delitzsch, Assyr. Grammatik, 2. Aufl. S. 257 die Form li-iṣ-ṣi-ru für sonstiges lişşuru.

Asurtempel in Assur wiedergebaut habe, steht diese Berechnung nicht im Widerspruch. Die Angabe ist — da wir jetzt wissen, daß die Assyrier im 7. Jahrhundert Eponymenlisten besaßen, die mindestens bis 1200 v. Chr. zurückreichten, — vom Eponymen des Aufbaus, — den Asarhaddon in der Bauurkunde des Salmanassar fand und danach chronologisch an Hand der Eponymenliste feststellen lassen konnte, — bis zum Baujahr Asarhaddons gerechnet. Setzen wir das Jahr Asarhaddons = 675, so ist Salmanassar I. auf ca 1255 festgelegt. Setzen wir nun ferner Salmanassar auf ca 1270—1240, seinen Sohn Tukulti-Ninurta I. auf 1240—1216 fest, so starb letzterer gleichzeitig mit dem Regierungsantritt des Babylonierkönigs Adadšumlişşir, wie die babylonische Chronik P berichtet.

§ 6. DIE III. UND IV. DYNASTIE DES BEROSSOS

Es bleibt uns nun noch übrig, die von Berossos an dritter Stelle nach den Medern genannte Dynastie

von 11 Königen mit 28 oder 48 Jahren (nur beim Armen., fehlt beim Syr.)

und seine vierte Dynastie der

49 Chaldäer (40 Syr.) mit 458 Jahren

mit den entsprechenden keilinschriftlichen Dynastien zu identifizieren.

Blicken wir nun z. B. bei Weidner in die von ihm auf Grund des neuen Materials Mitt. Vorderas. Gesellsch. 1921, 2 S. 61—64 aufgestellte babylonische Königsliste, so sehen wir, daß Berossos' 2. Dynastie, die 21 Könige der Meder, 124 Jahre von (spätestens!) 2461—2337 regiert hat. Berossos' 5. Dynastie der 9 Araber haben wir aber auf 954—810 v. Chr. fixiert. Zwischen beiden Dynastien liegen mindestens 2337 — 954 = 1383 Jahre, nach Berossos aber 458 + 28 (od. 48) = 486 (506) Jahre. Dabei findet sich unter den keilschriftlichen in § 2 von uns aufgezählten Dynastien keine, die über 36 Könige zählte.

Eusebios hat also beim Exzerpieren des Polyhistor mehrere Dynastien übersprungen. Dazu ist die Überlieferung des Textes von Eusebios' Chronik zu unsicher, um die Identifikation der beiden Dynastien zu wagen.

Auch ob wir als Gesamtsumme der nachflutigen Könige mit A. v. Gutschmid (vgl. Mitt. Vorderas. Gesellsch. 1908, 5, S. 1—10) 36000 Jahre anzusetzen haben, können wir heute zwar noch immer vermuten, vermögen es aber bei der erwiesenen Verderbtheit der Zahlen in Eusebios' Chronik nicht mehr zu erweisen.

X. KAPITEL

DIE BABYLONISCHE ASTRONOMIE ZUR ZEIT DES BEROSSOS

Aus den astronomischen Fragmenten des Berossos aus Buch I erfahren wir, daß Berossos folgendes über den Mond lehrte:

1. Der Mond sei eine Kugel (*σφαῖρα*, pila).

2. Diese Kugel habe zur Hälfte eigenes Licht (*ἡμίπυρος, ἡμιπύρωτος*, ex dimidia parte candida), zur Hälfte sei sie dunkel, bläulich (*ἀπύρωτος*, obscura, caeruleo colore).

3. Der Mond habe drei Arten von Bewegungen:
   a) Die Längsbewegung, die er mit dem Universum (*κόσμος*) teile.
   b) Die Breitenbewegung, die ihm wie den übrigen Planeten eigne.
   c) Die Drehung um die eigene Achse, die dieselbe Zeit daure wie ein synodischer Monat.

4. Die Mondphasen entstehen durch die Drehung um die eigene Achse und die dadurch bedingte Änderung des für uns sichtbaren Teils der Lichthalbkugel.

5. Die Finsternisse des Mondes werden durch den Erdschatten verursacht, wenn die ganze Lichthalbkugel der Erde zugewandt sei.

Von den Lehren des Berossos über die Sonne, die fünf übrigen Planeten und die Fixsterne ist uns nichts erhalten.

Von höchstem historischen und wissenschaftlichen Interesse ist nun für uns die Beantwortung der Frage:

Hatte die Entwicklung der babylonischen Astronomie zur Zeit, als Berossos schrieb — Beginn des hellenistischen Zeitalters — ihren Höhepunkt erreicht oder nicht?

Die Beantwortung dieser Frage ist sehr wichtig für die Lösung des Problems, ob die obigen Lehren des Berossos über den Mond teilweise — in Punkt 5, wie F. Boll (Art. Finsternisse in Pauly-Wissowa, RE², Bd. VI 2338) meint — eventuell durch die griechische Philosophie beeinflußt sind.

§ 1. DIE VERSCHIEDENEN ASTRONOMISCHEN SCHULEN DER BABYLONIER

Wir haben bereits oben (S. 9) die Stelle des Plinius Nat. Hist. VI, §§ 120—23 zitiert, in der er von den drei doctrinae sideralis scientiae der Chaldäer, den Babylonii, Hippareni und Orcheni, d. h. den Gelehrten aus Babylon, Sippar und *Ὀρχόη* = Uruk der Keilinschriften spricht. Ebendaselbst zitierten wir Strabon XVI, p. 739, wo dieser Grieche als *Χαλδαίων ἀστρονομικῶν γένη* die *Βαβυλώνιοι*, *Βορσιππηνοί*, *Ὀρχηνοί καὶ ἄλλοι πλείους, ὡς ἂν κατὰ αἱρέσεις ἄλλα καὶ ἄλλα νέμοντες περὶ τῶν αὐτῶν δόγματα* nennt. Strabon bezeugt also hier ausdrücklich, daß es in Babylonien in Babylon, Borsippa, Uruk und anderwärts (Sippar, das Plinius nannte, ist hier übergangen) Astronomenschulen gab, die verschiedene Systeme vertraten.

In seinem grundlegenden Werke 'Die babylonische Mondrechnung' hat nun F. X. Kugler uns 1900 mit der Tatsache bekannt gemacht, daß die Babylonier in ihren astronomischen Keilschrifttafeln zwei ganz verschiedene Systeme zur Berechnung des Laufes von Mond und Sonne besaßen, und hat ebendaselbst S. 208—210 (vgl. auch Kuglers Werk: 'Sternkunde und Sterndienst in Babel'. Bd. I, 1907: 'Entwicklung der babylonischen Planetenkunde', S. 117—206) auf die Tatsache hingewiesen, daß sie drei verschiedene Systeme der Berechnung der Planetenbahnen besaßen, von denen System A das primitivste ist und in der Darstellung des anomalistischen Laufes der Planeten ganz ähnlich wie das primitivere System II bei der Berechnung des Laufes der Sonne verfährt, ferner ein etwas fortgeschritteneres System B und schließlich ein weit feineres System C, das dieselbe arithmetische Differenzenreihe verwendet wie das System I zur Berechnung des Mondlaufes. Wenn wir nun die Tatsache heranziehen, daß uns die Griechen mit einem dritten System zur Berechnung des Laufes des Mondes bekannt machen, das wir oben S. 125—26 aus Ptolemaios und Geminos im Anschluß an Kugler kennen lernten, und es (Geminos Kap. XVIII, s. o. S. 126) ausdrücklich als chaldäisch bezeichnen, daß wir aber im folgenden sehen werden, daß es zwar einfacher ist als System I der Keilschrifttafeln, aber fortgeschrittener als System II, so erkennen wir unter Erweiterung der Folgerung Kuglers (Mondr. S. 209), der zwei Astronomenschulen in Babylonien unterscheidet, daß wir in Babylonien entsprechend der obigen Angabe des Plinius drei verschiedene Astronomenschulen anzunehmen haben, und zwar die erste, die das primitivste System vertrat, in Babylon und Borsippa, die zweite wahrscheinlich in Uruk, die dritte, fortgeschrittenste in Sippar. Die Priesterschaft der

bekanntlich kultisch zusammengehörigen Nachbarstädte Babylon und Borsippa wird dasselbe System vertreten haben. Das wird dadurch bestätigt, daß einerseits die das System II vertretende Lehrtafel der Mond-Sonnen-Berechnung S + 2418 nach Kugler, Mondrechnung S. 204 in Babylon geschrieben ist, andererseits die dem einfachsten System A — das, wie wir eben sahen, System II der Mond-Sonnen-Berechnung entspricht — der Planetentafeln angehörigen Tablette Sp. II 43 nach Kugler, Sternkunde I, S. 124 aus Borsippa stammt.

Besprechen wir im nachfolgenden kurz die drei Systeme.

§ 2. DIE BABYLONISCHE ASTRONOMENSCHULE DES KIDENAS-KIDINNU IN SIPPAR.

Das System I der babylonischen Mond-Sonnen-Berechnung haben wir oben S. 127—128 besprochen, S. 129 auf Grund der von Kugler, Mondrechnung S. 9—10 mitgeteilten Notiz in der Neulichttafel SH 272 (81—7—6) festgestellt, daß es in Sippar zu Hause war, und mit Kugler auf Grund der Bemerkung in dieser Notiz: tersitum ša Kidinnu 'Rechnungstabelle des Kidinnu' und der Tatsache, daß der Verfasser der Tafel nach eben dieser Notiz ein ganz anderer Mann war (oben S. 129—130), im Anschluß an Kugler (Im Bannkreis Babels 1910, S. 122) erkannt, daß Kidinnu eben der Verfasser dieses Systems war, was uns durch die griechische, von uns S. 124 zitierte Notiz *τὴν δὲ τοιαύτην περίοδον ὑπὸ Κιδηνᾶ εὑρῆσθαι λέγεται* zum Überfluß direkt bezeugt wird. Ebendaselbst S. 129—130 haben wir, Kugler (Bannkreis S. 122) folgend, gezeigt, daß Kidinnu mit dem von den Griechen (vgl. o. S. 121—123) erwähnten babylonischen Astronomen *Κιδηνᾶς* identisch ist. Gleichzeitig haben wir, Kugler (Mondrechnung S. 5—8, 50—53, Bannkreis S. 120—122) uns anschließend, erkannt, daß die von Ptolemaios, Almagest IV, c. 2 dem Hipparch zugeschriebenen Mondperioden von Kidenas und nicht von Hipparch aufgestellt sind. Hier ist nur noch nachzutragen, daß nach Kugler (Sternkunde I, S. 165) Hipparch auch für die Jupiterberechnung den babylonischen Tafeln dritter Gattung, System C), die, wie wir oben sahen, dem System I der Mond-Sonnen-Berechnung gleichartig sind, gefolgt ist, also auch für die Planetenberechnung sich Kidenas angeschlossen hat.

Kugler hat uns nun auch den Weg gezeigt, auf dem wir finden können, wann dieses System entstanden ist, d. h. wann Kidinnu-Kidenas gelebt hat.

An positiven Zeugnissen besitzen wir für das Alter dieses Systems folgende:

a) Die Saturntafel Sp. II, 62 stammt nach Kugler (Sternkunde I, S. 176—78, Mondrechnung S. 209) laut der ersten Zeile aus dem Jahr 155 der Seleukidenärä = 157 v. Chr.

b) Die Mondrechnungstafel (Syzygientafel) Sp I, 162 stammt nach Kuglers Nachweis (Mondrechnung S. 47—49) aus dem Jahre 179 Sel.-Ära = 133 v. Chr.

Kugler hat das Datum dieses Textes a. a. O. durch Rückrechnung mit den Werten der Kolumne G gefunden. Das gleiche Resultat lieferte mir eine Rückrechnung mit den Werten der Kolumne F. Kuglers Resultat ist nun deshalb unumstößlich, weil — da uns durch Kuglers Nachweis in Sternkunde I, S. 208 bis 212 das Schaltungssystem der Babylonier von 381—1 v. Chr. völlig bekannt ist — bei der Rückberechnung sich mir ergab, daß in der Zeit von 320—1 v. Chr. nur im Jahre 179 v. Chr. die 13 Werte der Kolumne F und G auf einen Adar II bis Adar fallen. In allen anderen Fällen fallen sie auf andere Monate.

Diesem Resultat widerspricht allerdings die Rückrechnung mit den Werten der Kolumne H. Rechnen wir von den Werten dieser Kolumne in der Tafel SH 272, die die Werte der Jahre 208—210 Sel.-Ära enthält, rückwärts, so fallen die Werte von Kol. H von Sp. I, 162 auf Adar II 107—Adar 108. Kolumne H ist also in Sp. I, 162 gegenüber SH 272 verschoben.

Indessen läßt sich erweisen, daß das aus Kol. F und G, nicht das aus H entwickelte Datum das richtige ist.

Rechnen wir nämlich von den letzten Werten der Kolumnen F, G und H von Sp. I, 162 (Obvers) um 13 Werte weiter, so stoßen wir auf die Werte der ersten Zeile dieser Kolumnen in Sp. I, 143 (Obvers). Zwischen beiden Tafeln fehlen also nur 12 Werte = 1 Jahr. Dieses Jahr muß also, da der letzte Monat dieses Jahres auf Sp. I, 143 stehen müßte, ein Schaltjahr mit 13 Monaten sein, dessen letzter Monat, ein Adar II, auf Sp. I, 143, Obvers, Z. 1 steht. Diese Bedingung erfüllt nun das Jahr 180 der Seleukidenära, wenn wir für Sp. I, 162 aus Kol. F und G das Datum 179 Sel.-Ära wählen, nicht jedoch das Jahr 109 Sel.-Ära, wenn wir für Sp. I, 162 aus Kol. H das Datum 108 Sel.-Ära ansetzen, denn 108 Sel.-Ära ist ein Schaltjahr, 109 ein Gemeinjahr.

Sp. I, 162 stammt also aus dem Jahr 179 und Sp. I, 143 aus dem Jahre 181 der Seleukidenära.

Eine Entscheidung der Frage, ob in Kolumne H die Werte von Sp. I, 162 und Sp. I, 143 einerseits oder SH 272 andererseits der ursprünglichen Ordnung entsprechen, ist damit natürlich noch nicht gewonnen.

c) Die Berliner Tafel VAT 7852 enthält auf Obvers Col. I—VI und Revers Col. I—V (Revers Col. VI enthält Unterschrift), wie E. F. Weidner, der mir den Keilschrifttext zur Benutzung freundlichst überließ, wofür ich ihm auch hier danke, an der regelmäßig wiederkehrenden Differenz $6^0\,47'\,30''$ erkannt hat, die Kolumne H unseres Systems I (vgl. Kugler, Mondrechnung S. 25) für die Jahre 124, Nisan (zwar abgebrochen, da aber die erhaltenen 26 Zeilen = Tammuz 125 — Tammuz 127, Zeile 26 = letzter Zeile von Kol. I, der untere Rand erhalten, in Kol. II die erhaltenen 26 Zeilen bis zum unteren Rand = Ab 128 — Ab 130 sind, in

Kol. II Anfang also 12 Zeilen = Ab 127 — Tammuz 128 und folglich in Kol. I dem verfügbaren Raume nach 15 Zeilen = Nisan 124 – Sivan 125 zu ergänzen sind, völlig sicher) bis 156 Adar II der Seleukidenära. Kol. II, Zeile 8—22 lauten z. B.

8.	Adar	17°10′	15.	Tischri	19°17′30″
129.	Nisan	18° 2′30″		Marcheschvan	12°30′
10.	Ijjar	11°15′		Kislev	5°42′30″
	Sivan	4°27′30″		Tebet	1°5′
	Tammuz	2°20′		Schebat	7°52′30″
	Ab	9° 7′30″	20.	Adar I	14°40′
	Elul	15°55′		Adar II	20°32′30″
			130.	Nisan	13°45′

Da die Tafel Vorausberechnungen, nicht Beobachtungsresultate enthält, stammt sie aus dem Jahre 124 Sel. Ära = 188 v. Chr., ist also weit älter als Hipparch. (Hierauf bezog sich, also auf VAT 7852 und nicht auf die im folgenden § 4 zu besprechende Tafel VAT 209 die Bemerkung von A. Jeremias im 'Handbuch der Altorient. Geisteskultur' S. 136, Anm. 5. A. Jeremias hat Weidners Mitteilungen über beide Tafeln konfundiert.)

Die Tafel, die ich inzwischen mit gütiger Erlaubnis der Verwaltung der Berliner Museen, — die mir auch die Erlaubnis zur öffentlichen Benutzung gab, wofür ich Herrn Prof. O. Weber und E. F. Weidner, der die Veröffentlichung des Keilschrifttextes dieser Tafeln übernommen hat, herzlichst auch an dieser Stelle danke —, ebenso wie die anderen in diesem Kapitel behandelten Berliner astronomischen Keilschrifttexte in Berlin selbst eingesehen habe, enthält nun die Werte der Kolumne H für die Vollmonde. Berechnen wir auf Grund der Tafel S H 272 die Neumondwerte für die Jahre 124—156 Sel.-Ära, und aus diesen mit Hilfe der Tafel Sp. I, 162, die auf dem Obvers die Neumondwerte der Kolumne H, auf dem Revers die Vollmondwerte enthält, die Vollmondwerte der Kol. H für diese Jahre, so erhalten wir die Werte von VAT 7852.

d) Die Berliner Tafel VAT 7809 ist eine sehr gut erhaltener Text, der auf 26 Zeilen des Obverses (Z. 1—16) und Reverses (Z. 17—26) die Kolumnen B, F′, I, D (Angaben für die ganze Nacht), E, L, sowie von den zwar nicht von Kugler, aber von Epping, Astronomisches aus Babylon, 1899, Kap. II ff. bearbeiteten Kolumnen die Nummern f, g, h, l, n, i des Systems des Kidinnu enthält. Sie ist eine Neulichttafel, und zwar, wie sich aus Kol. i, Z. 14 und 26, sowie dem Rand ergibt, für die beiden Jahre 118 und 119 der Sel.-Ära.

Das in der Unterschrift (Revers, Z. 28) lädierte Datum lautet

uruk^{ki} ara$_{ah}$ ṭebetu umu 7 [^{kam} šanat 117^{m} an-ti-'u-k]u-su u ^{m}an-ti-'u-ku-su mari-šu šarrani^{meš}

Uruk, Monat Tebet, 7. Tag, Jahr 117 (der Sel.-Ära), (als) Antiochos (III) und Antiochos, sein Sohn, Könige (waren).

Die Tafel ist also im Januar 194 v. Chr. abgefaßt worden, als Antiochos III. regierte und als Mitregenten seinen im Herbst 193 verstorbenen ältesten Sohn Antiochos, den älteren Bruder des Antiochos IV. Epiphanes, hatte.

e) Die von Kugler in seiner „Mondrechnung" bearbeitete Tafel SH 99 (81—7—6), transkribiert S. 42, Keilschrifttext Tafel IV, S. 42 nicht vollständig transkribiert, deren Datum abgebrochen ist, enthält auf ihren 14 Zeilen des Obverses die Neumondangaben für Adar 22 bis Adar II 23 Sel.-Ära, stammt also aus dem Jahre 290/89 v. Chr., wie eine Rückrechnung der Kol. F von SH 272 ergibt, denn die 14 Werte des Obverses von SH 99 fallen innerhalb der Jahre 330 bis 0 v. Chr. auf einen Adar bis Adar II nur vom Adar 22 bis Adar II 23 Sel.-Ära.

Alle anderen Kolumnen gestatten eine Rückberechnung von SH 272 ausgehend, da in ihnen die Werte von SH 99 und SH 272 gegenseitige Verschiebungen erlitten haben, nicht.

Gehen wir jedoch von den Werten der Kol. H in Sp. I, 162 von 179 Sel.-Ära aufwärts, so erhalten wir für 23 Sel.-Ära die in Kol. H Obvers (Keilschrifttext) von SH 99 angegebenen Werte. Daraus ergibt sich, daß Sp. I, 162 (und Sp. I, 143) die ursprünglichen Werte für Kol. H haben, nicht SH 272.

In Kol. A ist eine ganz andere Berechnung in SH 99 angewendet als in SH 272 (vgl. Kugler, Mondr. S. 89). Während nach Kuglers Nachweis folgende Werte in SH 272 gelten:

$$d = 0^\circ\,18',\quad M = 30^\circ\,1'\,59''\,0''',\quad m = 28^\circ\,10'\,39''\,40''',\quad \mu = 29^\circ\,6'\,19''\,20'''$$

und die Periode zugrunde gelegt ist:

2783 synodische Monate = 3008 siderischen Monaten = 225 siderischen Sonnenjahren

sind in SH 99 die Werte verwendet:

$$d = 0^\circ\,18',\quad M = 30^\circ\,2',\quad m = 28^\circ\,10'\,30'',\quad \mu = 29^\circ\,6'\,15''$$

und als Periode ist zugrunde gelegt:

223 synodische Monate = 241 siderischen Monaten = 18 siderischen Sonnenjahren.

Indessen ergibt sich aus Kol. Δ (Kugler, Mondr. S. 46), daß SH 99 die genauere Periode 2783 synod. Monate = 3008 sider. Mon. = 225 sider. Sonnenjahren auch kannte.

Auch Kol. E′ in SH 99, die Kol. E in SH 272 entspricht — s. Kugler a. a. O. S. 41—46, durch Multiplikation mit $\frac{2}{3}$ erhält man aus E′ die Werte von E —, ist gegenüber E verschoben. Auf den Monat Duzu-Tammuz entfällt in Kol. E′ von SH 99, Obvers Z. 5 der Wert 0° 7′ bar. Durch Multiplikation mit $\frac{2}{3}$ entspricht dieser Wert einem entsprechenden von 0° 10′ 30″ bar in Kol. E von SH 272. Rechnen wir nun von 0° 0′ 30″ bar in SH 272, Z. 28, Airu-Ijjar 210 Sel.-Ära rückwärts, so finden wir, daß der Wert von 0° 10′ 30″ bar auf den Nisannu-Nisan 127 Sel.-Ära fällt, also nicht auf einen Tammuz, die Werte von E in SH 99 und SH 272 sind also gegeneinander verschoben.

Schließlich gestattet uns SH 99, die von Kugler a. a. O. S. 29—30 besprochene arithmetische Verschiebung der Werte der Kolumnen F und G in SH 272

als auf einer Störung in SH 272 beruhend, die in Kol. G vorgefallen ist, nachzuweisen.

Den beiden Kolumnen liegen in SH 272 und SH 99 folgende Werte zugrunde:

SH 99		SH 272	
Kol. F	$d = 0^\circ 36'$	Kol. F	$d = 0^\circ 36''$
	$M = 15^\circ 16'$		$M = 15^\circ 16' 5''$
	$m = 11^\circ 5'$		$m = 11^\circ 5' 5''$
	$\mu = 13^\circ 10' 30''$		$\mu = 13^\circ 10' 35''$
Das ideale Maximum wird erreicht.		Maximum und Minimum bleiben ideal.	
Kol. G	$\delta = 22^\circ 30'$	Kol. G	$\delta = 22^\circ 30'$
	$M = (29^d)\ 4^z\ 29^\circ 27'\ 5''$		$M = (29^d)\ 4^z\ 29^\circ 27'\ 5''$
	$m = (29^d)\ 1^z\ 52^\circ 34'\ 35''$		$m = (29^d)\ 1^z\ 52^\circ 34'\ 35''$
	$\mu = (29^d)\ 3^z\ 11^\circ\ 0'\ 50''$		$\mu = (29^d)\ 3^z\ 11^\circ\ 0'\ 50''$
Das ideale Minimum wird erreicht!		Das ideale Maximum und Minimum werden nicht erreicht.	

Rechnen wir von den Werten der Kolumnen F und G in SH 99 auf Grund der Tatsache, daß sie nach 251 synodischen Monaten sich wiederholen, die sich in 35×7 und 1×6 Monate gruppieren, rückwärts, so kommen wir schließlich zu folgenden Werten:

	Kol. F	Kol. G	
	$11^\circ\ 6'$	$4^z\ 28^\circ 49' 35''$	
	$11^\circ 40'$	$4^z\ 7^\circ 34' 35''$	
	$12^\circ 16'$	$3^z\ 45^\circ\ 4' 35''$	
	$12^\circ 52'$	$3^z\ 22^\circ 34' 35''$	
5	$13^\circ 28'$	$3^z\ 0^\circ\ 4' 35''$	
	$14^\circ\ 4'$	$2^z\ 37^\circ 34' 35''$	
	$14^\circ 40'$	$2^z\ 15^\circ\ 4' 35''$	
id. Max. =	$15^\circ 16'$	$1^z\ 52^\circ 34' 35''$	= id. Min.
	$14^\circ 40'$	$2^z\ 15^\circ\ 4' 35''$	
10	$14^\circ\ 4'$	$2^z\ 37^\circ 34' 35''$	
	$13^\circ 28'$	$3^z\ 0^\circ\ 4' 35''$	
	$12^\circ 16'$	$3^z\ 22^\circ 34' 35''$	
	$12^\circ 52'$	$3^z\ 45^\circ\ 4' 35''$	
	$11^\circ 40'$	$4^z\ 7^\circ 34' 35''$	
15	$11^\circ\ 6'$	$4^z\ 28^\circ 49' 35''$	

Der ideale Wert des Maximums in Kolumne F, der in Z. 8 erreicht wird, entspricht dem idealen Wert des Minimums der Kolume G in Z. 8. Das ist astronomisch völlig einwandfrei: Dem kleinsten Betrag der Dauer des synodischen Monats (in Kol. G) entspricht die größte tägliche Winkelbewegung des Mondes in Kol. F.

In SH 99 stehen also Kol. F und G in einem festen arithmetischen Zusammenhang! Es findet in dieser Tafel niemals (wie in SH 272, Kugler a. a. O., S. 29—30) eine gegenseitige Verschiebung der Striche statt.

Kugler hat nun ebendaselbst (S. 30—31) darauf hingewiesen, daß Kol. G in SH 99 und SH 272 um $\mp 13^\circ 57' 5''$ gegeneinander verschoben sind. Da nun

Kol. F und G in SH 99 in einem festen astronomischen und arithmetischen Zusammenhang stehen, in SH 272 jedoch nicht (Kugler a. a. O. S. 27—29), so ist es klar, daß in SH 272 die ursprüngliche Anlage eine Störung erlitten hat. Diese Störung könnte nun ebensowohl in Kol. F wie in Kol. G von SH 272 vorgekommen sein. Daß indessen Kol. F in SH 272 in Ordnung, Kol. G gestört ist, d. h. einmal eine empirische Korrektur vorgenommen worden ist, die auch schon in Kol. G von Sp. I, 162 und Sp. I, 143 vorliegt, beweist die Tatsache, daß wir auf Grund von Kol. F von SH 272 rückwärts rechnend ein brauchbares Datum für SH 99 erhalten. Rechnen wir jedoch von Kol. G von SH 272 rückwärts, so fällt SH 99, Obvers Z. 14, Kol. G der dort angegebene Wert in der ganzen Zeit von 320 bis 1 v. Chr. niemals auf einen Adar II, wie mir eine Rückrechnung zeigte.

Die unter c) und d) erwähnten Tafeln zeigten, daß das System des Kidinnu schon in den Jahren 188 bzw. 194 v. Chr., also lange vor Hipparch existierte, SH 99 bewies, daß es schon im Jahre 290, also am Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr., vorhanden war.

Kugler hat nun in seiner Mondrechnung S. 103 das Alter des Systems folgendermaßen bestimmt:

'Zunächst stellt sich heraus, daß die chaldäischen Angaben durchschnittlich um $3^0 14'$ die Ergebnisse der Berechnung übersteigen. Wenn nun, wie andererseits aus Nr. 58 erhellte, die Jahrespunkte auf $8^0 15'$ arietis, cancri, librae, capricornii gesetzt sind, so entsprechen diese Positionen dem 5. Grad der gleichnamigen Zeichen der beweglichen Ekliptik. So trifft z. B. der chaldäische Frühlingspunkt auf 5^0 arietis statt — wie es sein sollte — auf 0^0 arietis. Der Fehler ist hier um 1^0 geringer als in System II, aber er ist immer noch groß genug.' ...

'Nehmen wir einmal an, man habe in den Tablets beider Systeme die Präzession ganz vernachlässigt. Auf welche Zeit muß dann die Feststellung des Systems bzw. die Bestimmung der Jahrespunkte angesetzt werden?'

'Zur richtigen Beantwortung dieser Frage ist es notwendig, darauf zu achten, daß nicht allein die Vernachlässigung der Präzession an der fehlerhaften Lage des babylonischen Frühlingspunktes schuld sein kann, sondern daß auch der zu klein angenommene Betrag der Sonnengeschwindigkeit notwendig dabei beteiligt ist. Infolge der letzteren bleibt ja die Sonne des babylonischen Systems nach Ablauf von mehreren Jahrhunderten um einige Grade zurück. Die hierdurch entstehende Verschiebung der Länge des wahren Frühlingspunktes ist gleich gerichtet mit der, welche durch die Vernachlässigung der Präzession erzeugt wird; sie beträgt gemäß Nr. 272 in 321 Jahren ... 1^0, während durch die Nichtbeachtung der Präzession allein schon nach etwa 70 Jahren ein Fehler von 1^0 entsteht. Nennen wir die Anzahl der Jahre, innerhalb

welcher sich in SH 272 der Fehler von 5^0 herausgebildet hat, t, so gilt zufolge einfacher Überlegung die Gleichung

$$\tfrac{1}{70}t + \tfrac{1}{321}t = 5, \text{ woraus folgt: } t = 287 \text{ Jahre'}.$$

'Da unser Tablet vom Jahre 103 v. Chr. ist, so fiele die Bestimmung des darin geltenden Frühlingspunktes auf 390 v. Chr. ± mehrere Jahre.'

Das so gewonnene Resultat Kuglers ist aber auf Grund seiner Ausführungen in Sternkunde I, S. 172—173, bes. 173 Ende, wonach der Fehler in Tablet SH 272 nicht 5^0, sondern nur $3^0\,40'$ beträgt, zu verbessern. Es gilt jetzt die Gleichung:

$$\tfrac{1}{70}t + \tfrac{1}{321}t = 3^0\,40' = \tfrac{11}{3}, \text{ woraus folgt: } t = 211 \text{ Jahre}.$$

Kidenas-Kidinnu **hat also sein System** der Berechnung des Laufes von Sonne und Mond **um 314 v. Chr. ausgearbeitet,** war also älterer Zeitgenosse des Berossos!

Das System des Kidinnu, wie es uns unverändert in der Tafel SH 272 unter Nennung seines Namens erhalten ist, liegt in anderen Keilschrifttafeln, so z. B. in SH 99 (81—7—6) und Sp. I, 143 in modifizierter Form vor (vgl. Kugler, Mondr. S. 41—46 und 109—113). An Stelle der Kolumne E in SH 272 treten hier die drei Kolumnen E', Δ, E''. Die Überschrift lautet in SH 99 einfach tersitum ša umu 1-tu: 'Rechnungstabelle für den 1. Tag' ohne Nennung des Namens des Kidinnu, (Kugler, Mondr. S. 41).

Demselben System, das Kidenas aufgestellt hat, ist nun auch der Chaldäer Sudines gefolgt (vgl. über ihn oben S. 121—22, 130—32). Das ergibt sich aus der Tatsache, daß er ebenso wie Kidenas in der Keilschrifttafel SH 272 und nach Vettius Valens (IX, p. 352, 22—353, 7 ed. Kroll, s. o. S. 122) nach dem eben zitierten Zeugnis des Valens ebenfalls die Jahrespunkte auf den 8. Grad der Tierkreisbilder setzte. Da er, wie wir oben S. 130—31 sahen, Zeitgenosse der ersten Könige von Pergamon war, ist er jünger wie Kidenas, dessen Alter wir eben festgestellt haben.

Für beide, Kidenas und Sudines, steht es aber durch das eben zitierte Zeugnis des Vettius Valens fest, daß sie auch griechisch geschriebene astronomische Werke hinterlassen haben. Das des Kidenas haben unseres Wissens Hipparch, Poseidonios (bei Strabo), Sosigenes (bei Plinius), und Valens, das des Sudines Poseidonios (bei Strabo) und Valens benutzt.

§ 3. DIE BABYLONISCHE ASTRONOMENSCHULE IN URUK

Wenn wir diese Astronomenschule als Schule von Uruk bezeichnen, so bleibt noch eine Unsicherheit. Während wir für die erste Schule den Beweis erbringen können, daß System I der Mond-Sonnenberechnung mathematisch mit den Planetentafeln dritter Gattung (System C) zusammengehört, und es inschriftlich bezeugt ist, daß es aus Sippar stammt, ja seinen Urheber, Kidinnu-Kidenas kennen, wir ferner ebenso gesehen haben, daß das keilschriftliche System II der Mond-Sonnenberechnung mit den Planetentafeln erster Gattung (System A) mathematisch zusammengehört, wir ferner die Herkunft der Tafeln aus Babylon und Borsippa keilschriftlich bezeugt fanden, wir schließlich im folgenden Paragraphen den Urheber dieses Systems sowohl als keilschriftlich bezeugt als auch den Griechen bekannt kennen lernen werden, müssen wir für die Planetentafeln zweiter Gattung (System B) den Beweis dafür mangels keilschriftlicher Tafeln schuldig bleiben, daß sie mathematisch mit dem nur den Griechen bekannten dritten System der Mond-Sonnenberechnung zusammengehören, und ebenso fehlt ein Zeugnis dafür, daß diese beiden Systeme aus Uruk-Orchoë stammen. Da uns jedoch nur drei Systeme der Planetenberechnung und drei Astronomenschulen der Chaldäer, eine in Babylon und Borsippa, eine in Sippar und eine in Uruk bekannt sind, dürfte die Gleichsetzung wohl nicht als allzu gewagt und unbegründet erscheinen.

Wir sind nun imstande, wenigstens das zu erweisen, daß ebenso wie die Planetentafeln zweiter Gattung (System B) das Mittelglied bilden zwischen den primitiven Tafeln erster Gattung (System A) und den komplizierten Tafeln dritter Gattung (System C), das uns nur durch die Griechen Geminos und Ptolemaios bekannte dritte System der Mond-Sonnenberechnung den Übergang vom primitiven System II zum komplizierten System I darstellt!

Daß dieses System ebenso wie System II der Keilschrifttafeln in seinen Werten roher war als System I, lehrt ein Vergleich seiner Mondperioden, die wir oben S. 125—26 nach Ptolemaios und Geminos mitgeteilt haben, mit den nach Ptolemaios von Hipparch, tatsächlich aber, wie wir oben sahen, von Kidenas, dem Urheber von System I, verbesserten Werten dieses letzteren Systems.

Es fragt sich nun bloß, ist das von den Griechen uns überlieferte oder das keilschriftliche System II das weiter entwickelte?

Dies können wir sofort entscheiden durch die Angabe des Geminos Kap. XVIII (o. S. 126), daß in diesem System die mittlere tägliche

Mondbewegung auf 13°10′ 35″ (*μοιρῶν ιγ̄, πρώτων ἑξηκοστῶν ῑ, δευτέρων λ̄ε*) bestimmt war. Denselben Wert hat aber Kugler (Mondr. S. 16) für das fortgeschrittenere System I der Keilschrifttafeln gefunden, während er für das primitive System II S. 157, 165, 198 den äußerst rohen Wert 13°30′ 30″ ermittelt.

Das uns durch die Griechen bekannte System ist also fortgeschrittener als das keilschriftliche System II, steht also in der Mitte zwischen System I und II der Keilschrifttexte.

Nach dem griechischerseits bekannten System waren ferner (o. S. 125) 223 synodische Monate = 242 drakonitischen.

Nach dem keilschriftlichen System II verhält sich nach Kugler (Mondrechnung S. 133) der synodische Monat zum drakonitischen wie 11,83829 : 12,83829, darnach wären 223 synodische Monate = 241,84 drakonitischen Monaten, eine Bestimmung, die ebenfalls viel roher ist als die in dem uns griechischerseits bekannten System.

Nach Ptolemaios waren nach unserem chaldäischen System:

223 synodische Monate = 239 anomalistischen.

Nach dem keilschriftlichen System II waren nach Kugler, Mondr. S. 124:

6247 synodische Monate = 6695 anomalistischen. Kürzen wir dies beidemal durch 28, so sind

$223\frac{3}{28}$ synodische Monate = $239\frac{3}{28}$ anomalistischen, wobei wir die Brüche beiderseits unbedenklich ignorieren dürfen.

Schließlich ist es für die folgenden Ausführungen von Wert, die Dauer des synodischen Monats in diesem System zu fixieren.

Nach Geminos und Ptolemaios sind

669 synodische Monate = 19756 Tage,

ein synodischer Monat also = $29^d, 53064275 = 29^d\,12^h\,44^m\,7^s\,\frac{1}{2}$.

Für das kompliziertere System I hatte Kugler (Mondr. S. 24) den Wert gefunden

synodischer Monat = $29^d, 530594136 = 29^d\,12^h\,44^m\,3^s\,\frac{1}{3}$,

also nur $4^s\,\frac{1}{6}$ genauer.

Gegen die Lokalisierung dieser Astronomenschule in Uruk könnte der Umstand sprechen, daß unter den aus Uruk stammenden astronomischen Tafeln des Berliner Museums der Serie VAT 7800 ff. die Tafeln VAT 7809 und VAT 7852 dem System des Kidinnu angehören. Indessen zeigte mir die Bearbeitung der Tafel VAT 7809, deren Resultate hier zu veröffentlichen nicht der Ort ist, daß diese Tafel mit so eigenartigen Fehlern behaftet ist, daß man den Schluß ziehen muß, daß diese Tafel von jemand hergestellt ist, der mit dem System des Kidinnu nicht vertraut war. Das spricht dagegen, daß das System des Kidinnu auch in Uruk zu Hause war, und die Tafel SH 272 sichert für dieses System die

Lokalisierung in Sippar. Außerdem finden sich unter den Uruktexten Fragmente eines Mondrechnungssystems, das jedenfalls von den beiden anderen verschieden war. Leider sind sie sehr klein und mir erst vier Tage, bevor ich dies niederschreibe (31. X., bzw. 4. XI. 1922), zu Gesicht gekommen, so daß ich mit der Bearbeitung erst in den Anfängen stehe.

§ 4. DIE BABYLONISCHE ASTRONOMENSCHULE DES NABURIANOS-NABURI'ANNU IN BABYLON UND BORSIPPA

Wir haben oben (S. 213) schon festgestellt, daß die dieser Schule entstammenden Tafeln des Systems II der Mond-Sonnen-Berechnung und der Planetentafeln erster Gattung (System A) aus Babylon, bezüglich Borsippa herrühren.

Wir sind heute genau wie seit 1910 für die Astronomenschule in Sippar auch für das von der Astronomenschule in Babylon und Borsippa vertretene System in der Lage, den Verfasser nennen zu können.

Oben S. 121 und 132 hatte ich darauf hingewiesen, daß nach dem Bericht des Poseidonios bei Strabon die griechischen *μαθηματικοί* außer (den Werken des) *Κιδηνᾶς* und *Σουδίνης* noch (das eines dritten babylonischen Astronomen, des) *Ναβουριανός* kannten. Als babylonische Urform des Namens hatte ich oben S. 132 nach Vorschlag meines Lehrers F. H. Weißbach Nabu-rimanni, in neubabylonischer Aussprache Naburivanni, Nabu-ri'anni festgestellt.

Kaum, daß diese Mitteilung gedruckt war, fand E. F. Weidner, dem ich im Frühjahr 1913 die Druckbogen S. 1—183 dieses Werkes zugänglich gemacht hatte, diesen Namen in einem astronomischen Text der Berliner Museen, VAT 209 und teilte diese Entdeckung bei A. Jeremias, Handbuch der altorientalischen Geisteskultur (1913), S. 136 der Öffentlichkeit mit. Seiner Liebenswürdigkeit verdanke ich auch die Kopie des Obverses und des Randes der Tafel.

Rand Z. 1 lautet nach meiner Kollation:

[ter-si]-tum $^{m\ ilu}$ Nabu-ri-man-nu (sic!) ša šatti 199 (sic!) ša ši-i šatti 263 (sic!)^{kam}.

Rechnungstabelle des Nabu-ri'annu vom Jahre 199 (der Arsakidenära) gleich dem Jahre 263 (der Seleukidenära).

Die Tafel enthält also Vorausberechnungen für das Jahr 263 der Seleukidenära = 199 der Arsakidenära = —48/7 = 49/8 v. Chr.

Z. 2 und 3 des Randes enthalten den Namen und die Genealogie des Schreibers der Tafel.

Also genau wie in SH 272 Kidinnu = *Κιδηνᾶς* ist hier Naburi'annu = *Ναβουριανός* der babylonische Gelehrte, nach Muster von dessen Be-

rechnungen der Schreiber dieser Tafel die vorliegenden Berechnungen entwarf.

Sehen wir nun die 13 Zeilen des Obverses an!

Sie enthalten, wie sofort der erste Augenschein mich lehrte, **Kol. F** (für jeden Monat berechnet, in Z. 5 steht rim, in Zeile 10 bat!), **G** (Minimum in Z. 4: $11^0 5' 45'' 36''' 15''''$, Maximum Z. 11: $15^0 41' 2'' 48''' 45''''$), **H** (Maximum in Z. 4: $4^z 52^0 50 (+ x)' 47'' 24''' 26'''' 40'''''$, Minimum Z. 11 und 12: $2^2 40^0$), **I** (Z. 6—12 unbeschrieben, Z. 2—5: $57^0 3' 45$ LAL), **K** (etwas lädiert) (Maximum Z. 12: $9^0 39' 36''$ LAL, Minimum Z. 10: $1^0 33' 20''$ tab), **L** Maximum Z. 4: $4^z 54^0 32'$, Minimum Z. 13: $2^z 4^0 \ldots'$), **M** (beginnend Addaru II (sic!): $29^d 3^z 32^0 57'$-šu, schließend Addaru: $29^d 5^z 45^0 56'$-šu, für Kislev: $28^d x^2 x + 3^0 53'$-šu, 28 wird ‹‹ 𒐖𒐖, 29 ‹‹ 𒌋𒌋 geschrieben, 28^d auch für Nisan, Tammuz, Ab), **N** (beginnend Nisannu 1, Ai̯aru 30, ... schließend Addaru 1, Nisannu 30, also die bekannten Angaben, ob der Monat voll oder hohl war), **O** (entspricht Kol. i in System I, die von Epping, Astronomisches aus Babylon S. 43 ff. erklärt worden ist) **einer dem System II** Kuglers **der Mond-Sonnen-Berechnung angehörigen Tafel!**

Hoffentlich bewirkt die Verwaltung der Vorderasiatischen Abteilung der Berliner Museen bald die vor dem Krieg begonnene Publikation ihrer astronomischen Keilschrifttafeln und damit auch dieses Textes, der, wie ein Vergleich mit den anderen Tafeln dieses Systems (Kugler, Mondr. S. 115—121) lehrt, der besterhaltene unter allen Texten dieser Schule ist. Die Vorderseite dieses bot, wie Kol. L usw. zeigt, die Neulichtangaben, der Revers enthielt die Vollmonde, wie ich bei der Kollation der Tafel feststellte. Der Revers ist noch besser erhalten als der Obvers. Die Tafel ist also die besterhaltene aller bekannten Tafeln dieses Systems. (Vgl. Kugler, Mondr. S. 3 und 116—121.)

Damit ist aber erwiesen, daß Nabu-ri'annu = *Ναβουριανός* der Verfasser des von der Astronomenschule in Babylon und Borsippa gebrauchten Systems (System II der Mond-Sonnen-Berechnung, Planetentafeln erster Gattung = System A) der Berechnung der Bewegungen der Himmelskörper war.

Wann hat nun Naburi'annu gelebt?

Durch ein ähnliches Schlußverfahren, wie es Kugler (vgl. oben § 2) für System I angewandt hat, finden wir, wenn wir berücksichtigen, daß nach diesem System II (Kugler, Mondr. S. 93, 103) die zu langsam angesetzte Sonnengeschwindigkeit schon in 236 Jahren eine Verschiebung um 1^0 bewirkt, daß andererseits nach Kugler, Sternkunde I, S. 173, für

die Tafel SH 93 (81—7—6) für das Jahr 174 v. Chr. die Abweichung der Jahrespunkte, die in diesem System auf den 10. Grad der Bilder gesetzt waren (Kugler, Mondr. S. 79), $4^{0}\,41'$ beträgt, folgende Gleichung:

$$\tfrac{1}{70}\,t + \tfrac{1}{256}\,t = 4^{0}41' = \tfrac{281}{60}; \quad t = 253 \text{ Jahre.}$$

Naburi'annu hat also sein astronomisches System ungefähr im Jahre $174 + 253 = \pm 427$ v. Chr. ausgearbeitet.

Dazu stimmt es, daß die von Kugler in seiner Mondr. S. 67ff., 72f., 76f., 142f., 160f., 169ff., 180f., 192f. bearbeitete Lehrtafel $S + 2418$, die eine Anleitung zur Ausarbeitung der Berechnungen der Tafeln dieses Systems gibt, nach dem Urteil Straßmaiers bei Kugler, Mondr. S. 79, Anm. 1 der Schrift nach in das 4. oder 3. Jahrhundert v. Chr. gehört.

Es sei mir gestattet, hier eine Bemerkung zur Bearbeitung unseres Systems durch Kugler, Mondr. S. 55—88, 115—206 einzuschalten.

Es sei hier nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß der von Kugler für dieses System S. 72, 124, 133 und anderwärts angenommene Betrag der Dauer des synodischen Monats nicht auf Grund der Angaben dieses Systems gewonnen ist, sondern ohne Beweis aus dem komplizierteren System des Kidinnu in das primitive des Naburi'annu von Kugler herübergenommen ist.

Den Wert des Naburi'annu finden wir, wenn wir den Mittelwert der von Kugler (Mondr. S. 167—179) besprochenen Kol. H seines Systems berechnen und davon den auf Grund von Kol. I (Kugler S. 179—181) nötigen Abzug (Kugler a. a. O. S. 188) machen.

Bei der Aufstellung des Systems der Berechnung der Werte von Kol. H aus denen der Kol. B ist nun Kugler (a. a. O. S. 174 u. 178) ein Rechenfehler untergelaufen, der auch mich gefoppt hat. Δ' beträgt nicht $4^{III}\,20^{IV}$, sondern

$$1^{I}\,58^{II}\,37^{III}\,2^{IV}\,13^{V}\,20^{VI} - 1^{I}\,58^{II}\,33^{III}\,42^{IV}\,13^{V}\,20^{VI} = 3^{III}\,20^{IV} = \tfrac{9}{48}\cdot(17^{III}\,46^{IV}\,40^{V}).$$

Δ'' ist dann $= 16\tfrac{46}{48}\cdot(17^{III}\,46^{IV}\,40^{V})$. Von den 6247 verschiedenen Werten von Kol. H entfallen also je $9 \times 48 = 432$ auf Gruppe I—II und XVIII—XIX; je $41 \times 48 = 1968$ auf Gruppe II—III und XVII—XVIII; je 48 auf Gruppe III—IV, IV—V, V—VI, VI—VII, VII—VIII, IX—X, X—XI, XI—XII, XII—XIII, XIII—XIV, XIV—XV, XV—XVI, XVI—XVII; 9 auf Gruppe VIII—IX; $16 \times 48 + 46 = 814$ auf Gruppe XIX—I. Ich habe nun sämtliche Einzelwerte gruppenweise berechnet und gruppenweise addiert, zur gegenseitigen Probe sowohl für Vollmonde wie für Neumonde. Als Summe ergab sich

$$(6247 \times 29)^{d}\ 22723^{s}\ 30^{0}\ 40'.$$

Dividieren wir durch 6247, so erhalten wir als Betrag des mittleren synodischen Monats von Kol H: $29^{d}\ 3^{s}\ 38^{0}\ 15'\ 1''\ 40'''\ \tfrac{300}{6247}$.

Hiervon ist auf Grund von Kol. I zu subtrahieren

$$\frac{166}{28^\circ 7' 30''} \cdot 57^\circ 3' 45''' \cdot \frac{225}{2783} = 27^\circ 13' 45'' 17''' \frac{2189}{2783}.$$

Das ergibt als **mittleren Wert des synodischen Monats des Naburi'annu:**

$$29^d\, 3^s\, 11^\circ\, 1'\, 16''\, 22''',5,$$

in moderne Maße umgerechnet:

$$\mathbf{29^d\, 12^h\, 44^m\, 5^s,1.}$$

Es stellen sich dann

das (siderische) Sonnenjahr auf $365^d\ 6^h\ 15^m\ 40^s,8$;
der anomalistische Monat auf $27^d\ 13^h\ 18^m\ 35^s,3$;
der drakonitische Monat auf $27^d\ 5^h\ 5^m\ 36^s,7$ (s. S. 240ff.);
der siderische Monat auf $27^d\ 7^h\ 43^m\ 16^s$.

Der Wert des synodischen Monats ist also um 2^s ungenauer als der des Kidinnu (s. o. S. 221). Der Betrag der Schule von Uruk ist ebenso genau wie der des Kidinnu, wie wir (S. 240) noch sehen werden.

Es fragt sich nun, woher kannten die Griechen den *Ναβουριανός*?

Wir haben oben (S. 121) gesehen, daß Strabon sagt: *Μέμνηνται δὲ καὶ τῶν ἀνδρῶν ἐνίων οἱ μαθηματικοί, καθάπερ Κιδηνᾶ καὶ Ναβουριανοῦ καὶ Σουδίνου.* Ob er damit seine Quelle, den Poseidonios selbst, meint oder erst dieser sein Wissen den *μαθηματικοί* verdankte, können wir nicht feststellen. Jedenfalls hat aber noch Vettius Valens (oben S. 122) die Werke des *Σουδίνης* und *Κιδηνᾶς* selbst gekannt und benutzt. Wir können also auch annehmen, daß *Ναβουριανός* ein griechisches Werk geschrieben hat, also um 427 v. Chr.

Läßt sich nun schon vor Berossos, vor dem hellenistischen Zeitalter die Benutzung eines griechisch geschriebenen Werkes über babylonische Astronomie, wie über *Βαβυλωνιακά* überhaupt nachweisen?

Schon Herodot sagt bekanntlich II, 209, daß die Griechen den *πόλος* (Himmelskugel) und den *γνώμων* von den Babyloniern entlehnt haben. Das beweist Beeinflussung der griechischen Astronomie durch die babylonische, aber natürlich nicht literarische.

Viel wichtiger ist der Umstand, daß seit Platon (Timaios 38 C–D) die genuinen griechischen Bezeichnungen *ἕσπερος*, *φαέθων* usw. verdrängt werden durch die Bezeichnungen nach Göttern. Hierüber lesen wir in der Epinomis des Philippos von Opus (oben S. 108, Platonis opera ed. Burnet, vol. V, g. 986 a—987 c, dazu Cumont in Neue Jahrb. f. d. klass. Altert. 1911, XXVII, S. 4):

Ιστε ὀκτὼ δυνάμεις τῶν περὶ ὅλον οὐρανὸν γεγονυίας ἀδελφὰς ἀλλήλων . . . τούτων δ' εἰσὶ τρεῖς αὗται, μία μὲν ἡλίου, μία δὲ σελήνης, μία δὲ τῶν ἄστρων ὧν ἐμνήσθην ὀλίγον ἔμπροσθεν, πέντε δὲ ἕτεραι. ταύτας δὴ πάσας καὶ τούτους τοὺς ἐν ταύταισιν εἴτε αὐτοὺς ἰόντας εἴτε φερομένους ἐν ὀχήμασι πορεύεσθαι ταύτῃ, μηδεὶς ἄλλως ποτὲ νομίσῃ πάντων ἡμῶν ὡς οἱ μὲν θεοί εἰσιν αὐτῶν . . . . . ἡ δὲ τετάρτη δὲ φορὰ καὶ διέξοδος ἅμα καὶ πέμπτη τάχει μὲν ἡλίῳ σχεδὸν ἴσῃ . . λέγωμεν δὴ ταύτας ἡλίου τ' εἶναι καὶ ἑωσφόρου, καὶ τρίτου-ὡς μὲν ὀνόματι φράζειν οὐκ ἔστιν διὰ τὸ μὴ γιγνώσκεσθαι, τούτου δ' αἴτιος ὁ πρῶτος ταῦτα κατιδὼν βάρβαρος ὤν· παλαιὸς γὰρ δὴ τρόπος ἔθρεψεν τοὺς πρώτους ταῦτα ἐννοήσαντας διὰ τὸ κάλλος τῆς θερινῆς ὥρας, ἣν Αἴγυπτός τε Συρία θ' ἱκανῶς κέκτηται, φανεροὺς μὲν ὡς ἔπος εἰπεῖν ἀστέρας ἀεὶ σύμπαντας καθορῶντας, ἅτε νεφῶν καὶ ὑδάτων ἀπόπροσθεν ἀεὶ τοῦ κόσμου κεκτημένους, ὅθεν καὶ πανταχόσε καὶ διυρ' ἐξήκει, βεβασανισμένα χρόνῳ μυριετεῖ τε καὶ ἀπείρῳ. διὸ θαρροῦντα χρὴ ταῦτα εἰς νόμους θέσθαι-τὸ γὰρ μὴ τίμια τὰ θεῖα εἶναι, τὰ δὲ τίμια, σαφῶς οὐκ ἐμφρόνων — ὅτι δὲ οὐκ ὀνόματα ἔσχηκεν, τήν γε αἰτίαν χρὴ λέγεσθαι ταύτην. ἀλλὰ γὰρ ἐπωνυμίαν εἰλήφασιν θεῶν· ὁ μὲν γὰρ ἑωσφόρος ἕσπερός τε ὢν αὐτὸς Ἀφροδίτης εἶναι σχεδὸν ἔχει λόγον καὶ μάλα Συρίῳ νομοθέτῃ πρέπον, ὁ δ' ὀμόδρομος ἡλίῳ τε ἅμα καὶ τούτῳ σχεδὸν Ἑρμοῦ. τρεῖς δ' ἔτι φορὰς λέγωμεν ἐπὶ δεξιὰ πορευομένων μετὰ σελήνης καὶ ἡλίου ..... λοιποὶ δὲ τρεῖς ἀστέρες, ὧν εἷς μὲν βραδυτῆτι διαφέρων αὐτῶν ἐστι, Ἡλίου (sic!!) *δ' αὐτόν τινες ἐπωνυμίαν φθέγγονται· τὸν δὲ μετὰ τοῦτον βραδυτῆτι λέγειν χρὴ Διός, Ἄρεως δὲ ὁ μετὰ τοῦτον, πάντων δὲ οὗτος ἐρυθρώτατον ἔχει χρῶμα.*

Schon oben haben wir (s. S. 108) erkannt, daß hier — da die Epinomis lange vor Berossos verfaßt ist — die Benutzung eines Schriftstellers vorliegt, der vor Berossos über *Βαβυλωνιακά* geschrieben hat. Denn nur bei den Babyloniern wird der Planet Saturn sowohl als Stern des Ninurta-*Κρόνος*, als auch des Sonnengottes Šamaš-*Ἥλιος* betrachtet (H. Rawlinson, Cuneiform Inscriptions of Western Asia, Vol. II, p. 49, n. 3, l. 19):

$$^{kakkab}MI = {}^{il}ṣalme = {}^{il}kaivanu = {}^{il}Šamaš$$

'Der schwarze Stern = der schwarze Gott = Saturn = Sonne.'

Auch der Schüler des Aristoteles, Eudemos von Rhodos, hat in seiner Schrift *Περὶ τὸ θεῖον ἱστορία* (vgl. v. Arnim, Art. Eudemos von Rhodos, Pauly-Wissowa, RE² VI, 898) ein Fragment der babylonischen Kosmogonie, nämlich die genau mit dem Anfang des keilschriftlichen Schöpfungsepos Enuma eliš übereinstimmende Theogonie (Fragment 117 bei Eudemi fragmenta ed. Spengel bei Damaskios ed. Kopp, p. 382,19, diesen meinen Hinweis hat A. Jeremias in seinem Handbuch der altoriental. Geisteskultur 1913, S. 22, Anm. 2, die dort zitierte Seitenzahl meiner Proleg. ist zu ändern, benutzt) überliefert. Auch er hat also eine babylonische Quelle benutzt, die, da er älter ist als Berossos, vor diesem abgefaßt war.

Ob freilich die von Eudemos und der Epinomis benutzten Quellen von Babyloniern abgefaßt waren, bleibt fraglich.

Wir müssen somit die Frage, ob *Ναβουριανός* ein griechisches Werk abgefaßt oder ob ein anderer, sei es *Κιδηνᾶς* oder *Σουδίνης* oder ein Grieche sein astronomisches System den Griechen übermittelt hat, ebenso wie die Frage, ob wir die Kenntnis des Systems der Schule von Uruk dieser direkt oder einer Mittelquelle verdanken, vorläufig, bis neue Funde Licht bringen, ungelöst lassen.

§ 5. WER WAR DER ENTDECKER DER PRÄZESSION DER TAG- UND NACHTGLEICHEN, KIDENAS ODER HIPPARCHOS?

Die Frage, ob die Babylonier die Präzession der Tag- und Nachtgleichen erkannt haben, hat erstmalig 1900 Kugler in seiner Mondr. S. 103—4 aufgeworfen und dabei geäußert: 'es sei nicht gut denkbar, daß man nach Ablauf mehrerer Jahrhunderte zwar die notwendigen Korrekturen vornahm, ohne jedoch deren Ursachen wo anders zu suchen als in der Ungeschicklichkeit der Vorfahren, die sich um mehrere Sonnendurchmesser bei ihren Messungen geirrt haben sollen.' Immerhin hielt er damals die endgültige Lösung der Frage erst nach Hinzukommen weiteren Materials für möglich.

In Sternkunde II, 1. Teil (1909, S. 24—32) erörterte er von neuem die Präzessionsfrage und kam zu dem Schluß, daß die Babylonier 'es niemals zur Kenntnis der Präzession der Äquinoktien gebracht haben'. 1913 im Ergänzungsheft 1 zu 'Sternkunde und Sterndienst', S. 134—5 und 1914 im Ergänzungsheft 2, S. 230—2 erneuerte er dies Verdikt.

Es ist nun Kugler unbedingt zuzugestehen, daß alle Gründe, die die Panbabylonisten — ich teilte dem Panbabylonismus gegenüber stets den Standpunkt meines Lehrers F. H. Weißbach, vgl. vor allem dessen Ausführungen in Histor. Vierteljahrsschrift 1911, S. 58—65, bes. S. 63 — für die Kenntnis der Präzession bei den Babyloniern sogar schon in grauester Urzeit vorgebracht haben, samt und sonders wissenschaftlich wertlos sind.

Ebenso gebe ich auch Kugler zu, daß noch im Jahre 427, als Naburi'annu sein System der Mond-Sonnen-Berechnung aufstellte und er die Jahrespunkte auf den 10. Grad der Bilder setzte, dieser Babylonier keine Kenntnis der Präzession besaß, wenngleich Kugler, wenn er betont (Sternkunde II, 1, S. 30), daß in der die Lehren dieses Systems darbietenden Tafel $S + 2418$ keine Berücksichtigung der Präzession sich findet, bei dem beschädigten und lückenhaften Zustand der Tafel das argumentum e silentio überspannt.

Etwas anderes ist aber die Beantwortung der Frage: Ist Kidenas, als er das System des Naburianos ca. 115 Jahre später durch sein um so vieles feineres zu ersetzen suchte, die Tatsache der Präzession der Jahrespunkte verborgen geblieben?

Die Beantwortung dieser Frage hängt untrennbar mit der Beantwortung der anderen zusammen:

Warum hat Kidenas die Jahrespunkte, die Naburianos auf den 10. Grad der Bilder setzte, auf den 8. Grad der Bilder verlegt?

Die Antwort ist zunächst sehr einfach:

Weil die Jahrespunkte zur Zeit des Naburianos im Jahre 427 auf dem 10., im Jahre 314, zur Zeit des Kidenas, auf dem 8. Grad der Bilder lagen.

Der Unterschied von ca. 115 Jahren ergibt sich haarscharf aus den Ansätzen des Naburianos.

Um 1^0 verschoben sich nach der Formel

$$\tfrac{1}{70}t + \tfrac{1}{321}t = 1, \quad t = 54$$

die Frühlingspunkte in 54, um 2^0 in 108 Jahren, also wichen zur Zeit des Kidenas $427 - 108 = 319$ v. Chr. die Tafeln des Naburianos um 2^0 von der Wirklichkeit ab, die Jahrespunkte lagen statt auf dem 10. auf dem 8. Grad der Bilder.

Hat nun Kidenas, als er die Jahrespunkte vom 10. auf den 8. Grad verlegte, den Fehler in der Fehlerhaftigkeit der dem Naburianos vorliegenden Beobachtungen der Jahrespunkte gesucht, oder hat er die Präzession entdeckt?

Aus den von Kugler bearbeiteten 12 Kolumnen seines 18 Kolumnen umfassenden Systems der Mond-Sonnen-Berechnungen ergibt sich mit Sicherheit (Kugler, Mondr., S. 100—3), daß er nicht wie Hipparch die Ekliptik in eine bewegliche verwandelt hat, sondern daß seine Ekliptik eine feste war. Indessen ist uns Kugler noch heute die Bearbeitung von 7 Kolumnen des Systems des Kidenas schuldig geblieben, außerdem besitzen wir für sein System keinen Lehrtext wie $S + 2418$ für das System des Naburianos, so daß wir nicht wissen, ob nicht Kidenas doch in seinem astronomischen System Anweisungen gegeben hat, durch die die für die feste Ekliptik gültigen Angaben jederzeit in solche der beweglichen Ekliptik umgewandelt werden konnten. Solche Angaben waren besonders nötig für Angaben zur Berechnung der Jahrespunkte.

Eine Antwort geben uns darauf die babylonischen Ephemeriden.

E. F. Weidner hat in 'Alter u. Bedeutung der babylonischen Astronomie' 1914, S. 33—38 auf Grund einer Anzahl Texte, von denen der

erste nach Kuglers elegantem Nachweis 'Sternkunde', Erg.-Heft 2, 1914, S. 233—242 freilich nicht aus der Zeit 1500 v. Chr., sondern aus dem Jahre — 424 v. Chr. stammt, auf die Tatsache hingewiesen, daß in den Ephemeriden und Beobachtungstexten der Babylonier des 3. bis 1. Jahrhunderts stets das Herbstäquinoktium genau bestimmt ist. Man vgl. die Tabelle, die unter Berichtigung irriger Angaben Weidners Kugler, Sternk., Erg.-Heft 2, S. 231 gegeben hat:

I		II.		III.		IV.	
Frühlings-Äquinokt.	λ	Sommer-Solstitium	λ	Herbst-Äquinokt.	λ	Winter-Solstitium	λ
—272 III.28	3°,84	—191 VI. 27	91°,27			—232XII.27	273°,37
—182 III.27	3°,08	—182 VI. 26	90°,14				
—181 III.27	2°,84						
—132 III.28	4°,91	—133 VI. 26	90°,29	—133 IX. 26	179°,93	—133XII.27	273°,32
—121 III.29	5°,24	—122 VI. 26	91°,58	—122 IX. 26	180°,26	—122XII.27	273°,66
—117 III.29	5°,27						
—109 III.28	4°,35	—110 VI. 26	90°,71	—110 IX. 26	179°,35	—110XII.27	273°,74
		— 10 VI. 25	90°,55	— 10 IX. 25	180°,11		

Am besten stimmen die Werte für die Herbstäquinoktien, fast ebenso gut die für die Sommersolstitien, die Angaben für die Wintersolstitien weichen um 3°, die für die Frühlingsäquinoktien um 4—5° von der Wirklichkeit ab.

Aus obiger Tabelle gewinnen wir folgende Werte für die Jahreszeiten:

Frühling	Sommer	Herbst	Winter
182 v. Chr. 91 Tage	133 v. Chr. 92 Tage	133 v. Chr. 92 Tage	133/2 v. Chr. 91 Tage
	122 v. Chr. 91 „	122 v. Chr. 92 „	122/1 v. Chr. 92 „
	110 v. Chr. 92 „	110 v. Chr. 92 „	110/09 v. Chr. 91 „
	10 v. Chr. 92 „		

In dem Jahr Sommersolstitium 133 — Sommersolstitium 132 war also das Jahr in 92 + 92 + 91 + [90], in dem Jahr Sommersolstitium 122 — Sommersolstitium 121 in 91 + 92 + 92 + [90], im Jahr Sommersolstitium 110 — Sommersolstitium 109 wiederum wie 133/2 in 92 + 92 + 91 + [90] Tage eingeteilt. So hat schon Kugler, Mondr., S. 85 die Tatsache festgestellt, daß die Babylonier in ihren Ephemeriden sich damit begnügt haben, trotzdem sie, wie schon aus den Mondtafeln des Naburi'annu hervorgeht (vgl. oben Ende von § 4), die Ungleichheit der Jahresabschnitte sehr wohl kannten und sie, mit dem Frühling beginnend, folgendermaßen bestimmt hatten (zum Vergleich sind die modernen Werte für 425 und 200 v. Chr. dazugesetzt, vgl. Kugler, Mondr., S. 84—5):

Jahreszeit	Dauer nach Naburi'annu 427 v. Chr.	Moderner Wert für 425 v. Chr.	Moderner Wert für 200 v. Chr.
Frühling	$94^d,50$	$94^d,10$	$94^d,04$
Sommer	$92^d,73$	$92^d,15$	$92^d,31$
Herbst	$88^d,59$	$88^d,55$	$88^d,22$
Winter	$89^d,44$	$90^d,45$	$90^d,28$

für ihre Ephemeriden das Jahr in vier möglichst gleiche Abschnitte einzuteilen.

Dabei müssen sie jedoch einen der 4 Jahrespunkte astronomisch genau bestimmt haben und von da ausgehend ihre schematische Einteilung vorgenommen haben.

E. F. Weidner hat nun (Alter und Bedeutung der babyl. Astronomie, S. 37 u. 40) im Anschluß an Epping aus der oben festgestellten Tatsache, daß, wie wir oben gesehen haben, das Herbstäquinoktium in den Ephemeriden stets genau bestimmt war, den Schluß gezogen, daß die Babylonier diesen Jahrespunkt in den Ephemeriden zum Ausgangspunkt genommen haben. Da nun die Babylonier dies Jahrhunderte hindurch getan haben und die richtige Bestimmung des Herbstäquinoktiums durch Jahrhunderte hindurch ohne Kenntnis der Präzession unmöglich war, hat er weiter gefolgert, daß die Babylonier die Präzession gekannt haben.

Demgegenüber hat Kugler in 'Sternkunde und Sterndienst, Erg.-Heft 2', 1914, S. 231 folgenden Erklärungsversuch gegeben:

'Anscheinend . . . am schlechtesten stimmen die Werte sub. I. Hier sind die vier Werte aus dem letzten Drittel des II. Jahrhunderts v. Chr. um rund 5^0 zu groß. Und gerade dieser Umstand läßt klar erkennen, daß die künstliche Vierteilung des Jahres vom Frühlingsäquinoktium ausging.'

'Gerade damit steht nämlich die aus mehreren Mond- und Planetentafeln auf verschiedenen Wegen erkannte Tatsache im Einklang, daß die Babylonier der gleichen Zeit nicht nur die Länge des Frühlingspunktes, sondern auch die der anderen drei Jahrespunkte um $4—5^0$ zu groß angenommen. Denn es steht dokumentarisch fest, 1. daß sie um diese Zeit die vier Jahrespunkte auf den 8. Grad von Aries, Cancer, Libra und Capricornus gesetzt; 2. daß dieser um $4—5^0$ zu weit nach Osten liegt (Babyl. Mondr. S. 76f., 87f., 103f.; Sternk. I, 172ff.).'

'Dazu kommt, daß gerade in den Mondtafeln, die in dieser Weise alle vier Jahrespunkte irrig ansetzen, der Ungleichheit der Jahreszeit Rechnung getragen wird (Babyl. Mondr. 83ff.), was in den Ephemeriden nicht geschieht. Der Stand der astronomischen Kenntnisse der Baby-

lonier des II. Jahrhunderts erhellt also in seinem vollen Umfang nicht aus den Ephemeriden, sondern aus den systematischen Mond-(und Planeten-)Berechnungen jener Zeit. In den Ephemeriden entspricht nur der Ansatz des Frühlingsäquinoktiums der wirklichen Annahme; derjenige des Herbstäquinoktiums dagegen ist das zufällig richtige Ergebnis der vom Frühlingsäquinoktium ausgehenden künstlichen Vierteilung des Jahres. Die Dauer von Frühling und Sommer betrug damals $186^{d},3$ (nach den Babyloniern $187^{d},1$); geht man nun von dem um 4—5 Tage verspäteten vermeintlichen Äquinoktium um zwei Jahresviertel ($182^{d},6$) weiter, so kommt man natürlich zum wahren Datum des Herbstäquinoktiums.'

Hierzu ist zunächst zu bemerken, daß die Dauer von Frühling und Sommer in den obigen Ephemeriden nur einmal auf 183^{d}, zweimal auf 184^{d} angesetzt wird.

Eine Vergleichung der modernen Werte für das Frühlingsäquinoktium und ihrer Abweichung mit den Beträgen, um die nach Naburi'annu und Kidinnu die babylonischen Frühlingspunkte von den wahren abwichen, ergibt folgendes Bild:

	Frühlings-äquinoktialdatum	Moderner Wert für λ	Abweichung nach Naburi'annu ($-426 = 0^{0}$, $-174 = 4^{0}\,41'$)	Abweichung nach Kidinnu ($-313 = 0^{0}$, $-103 = 3^{0}\,40'$)
1	—272 III, 28	$3^{0},84$	$2^{0},85$	$0^{0},74$
2	—182 III, 27	$3^{0},08$	$4^{0},52$	$2^{0},28$
2a	—181 III, 27	$2^{0},84$	$4^{0},54$	$2^{0},30$
3	—132 III, 28	$4^{0},91$	$5^{0},44$	$3^{0},14$
4	—121 III, 29	$5^{0},24$	$5^{0},65$	$3^{0},34$
5	—117 III, 29	$5^{0},27$	$5^{0},72$	$3^{0},41$
6	—109 III, 28	$4^{0},35$	$5^{0},87$	$3^{0},54$

Man sieht, genau stimmt Kuglers Erklärung nur für Angabe 4 und 5 nach dem System des Naburi'annu, sowie für Fall 2 a nach dem System des Kidinnu. Da aber Angabe 2 und 2 a der gleichen Tafel entstammen, wird auch hier die Erklärung fraglich.

Aber Kuglers Erklärung wird durch eine andere Erwägung zu Fall gebracht.

In 'Sternkunde, Erg.-Heft 2', S. 233—242, hat er den ebenso raschen wie eleganten als auch absolut einwandfreien Nachweis erbracht, daß der von Weidner der Kassitenzeit zugeschriebene astronomische Text CBS 11901 des Museums der Universität von Pennsylvania tatsächlich eine Ephemeride aus dem Jahr — 424/3 v. Chr. ist.

S. 237 weist nun Kugler aus diesem Text das Sommersolstitium und Herbstäquinoktium nach:

1. Sommersolstitium: Dūzu 1 = — 424 Juni 29, Länge der Sonne 91°,55.

2. Herbstäquinoktium: Tišritu 3 = — 424 September 27, Länge der Sonne 179°,61.

Das Herbstäquinoktium ist also genau, das Sommersolstitium um 2 Tage verspätet. Die Dauer des Sommers ist auf 90 statt astronomisch genau auf 92 Tage angesetzt, also schematisch berechnet.

Die Tatsache, daß auch in diesem Text, der ja genau zur Zeit des Naburi'annu abgefaßt wurde, das Herbstäquinoktium richtig angesetzt ist, macht aber Kuglers Ausflucht, daß der richtige Ansatz des Herbstäquinoktiums das zufällige Ergebnis des um 4—5 Tage verspätet angenommenen Datums des Frühlingsäquinoktiums sei, zu schanden.

Denn jene Erklärung stimmt **nur** für das 2. Jahrhundert v. Chr. Um — 424 v. Chr. müßten wir erwarten — wenn das Frühlingsäquinoktium wirklich der Ausgangspunkt der Rechnung war — daß entsprechend den Tafeln des damals gerade wirkenden Naburi'annu das Frühlingsäquinoktium in den Ephemeriden richtig bestimmt, das Sommersolstitium ca. 2—3, das Herbstäquinoktium 4—5 Tage zu früh angesetzt wäre.

Statt dessen ist genau wie in den Ephemeriden des 2. Jahrhunderts v. Chr. das Herbstäquinoktium richtig, das Sommersolstitium um 2, das nicht erhaltene Frühlingsäquinoktium um sicher 4 Tage zu spät angesetzt.

Kuglers Behauptung, das Frühlingsäquinoktium sei der astronomisch bestimmte Ausgangspunkt für den Ansatz der Jahrespunkte in den Ephemeriden gewesen, ist angesichts dieses Tatbestandes als irrig zurückzuweisen, und Weidners Behauptung, daß das Herbstäquinoktium der astronomisch bestimmte Jahrespunkt der Ephemeriden war, erweist sich als richtig.

Waren die Babylonier von — 424 bis — 10 v. Chr. in der Lage, das Herbstäquinoktium astronomisch genau zu bestimmen, so konnten sie dies nur, wenn sie die Präzession der Jahrespunkte erkannt hatten.

Für 424 als Ausgangspunkt brauchen wir diese Kenntnis nicht anzunehmen. Für dieses Jahr wichen ja die eben berechneten Tafeln des Naburi'annu von der Wirklichkeit noch nicht ab.

Wohl aber müssen wir jetzt auf Grund der Tatsache, daß einerseits die Babylonier ein über Kidenas hinausgehendes System der Mond-Sonnen-Berechnung nicht gehabt haben, sie aber in den Ephemeriden

des 2. Jahrhunderts v. Chr. das Herbstäquinoktium richtig ansetzen, jetzt den Schluß ziehen, daß Kidinnu = *Κιδηνᾶς*, als er die Jahrespunkte vom 10. auf den 8. Grad der Zeichen verlegte, die Präzession entdeckt hat.

Nun könnte man den Einwand erheben, daß in den babylonischen Ephemeriden des 2. Jahrhunderts bereits die Entdeckung der Präzession durch Hipparch, der sie sich selbst zuschrieb, benutzt sei.

Das scheitert an folgender Tatsache:

Die babylonische Ephemeride, der wir die Angaben für die Jahrespunkte für — 133 bis — 132 v. Chr. verdanken, stammt spätestens aus dem März 134 v. Chr. (= — 133).

Hipparch hat aber in seiner Schrift: *Περὶ τῆς μεταπτώσεως τῶν τροπικῶν καὶ ἰσημερινῶν σημείων* nach Zeugnis von Ptolemaios, Almagest lib. III c. 1 (p. 196 ed. Heiberg, vol. I) eine Frühlingsäquinoktialbeobachtung vom 50. Jahr der dritten kalippischen Periode (23. März 128 v. Chr.) benutzt.

Obige Ephemeride ist also mindestens 6 Jahre älter als die Publikation von Hipparchs Schrift.

Inzwischen ist es mir gelungen nachzuweisen, daß Kidinnu, wie aus der Tafel SH 272 und den anderen Tafeln seines Systems hervorgeht, das siderische vom tropischen Jahr unterschieden, also die Präzession der Jahrespunkte entdeckt hat.

Kugler hat, Mondr. S. 25—26, Epping folgend, den Nachweis geführt, daß Kolumne H und I seines Systems den Zweck haben, eine Korrektion des synodischen Monats im Sinne der anomalistischen Bewegung der Sonne zu geben. Er hat dabei den Beweis erbracht, daß die Babylonier sich dabei in Kolumne H der Periode

2016 synodische Monate = 163 Sonnenjahren (ein Jahr also

$= 12\frac{60}{163}$ synodische Monate)

bedienten und aus dem bekannten Wert des synodischen Monats im System des Kidinnu $29^d\,12^h\,44^m\,3\frac{1}{3}^s$ für dieses Sonnenjahr den babylonischen Wert

$$365^d\,5^h\,41^m\,41^s$$

ermittelt.

Zu rasch m. E. hat er aber den Schluß gezogen, daß dieser Betrag des Sonnenjahres der Betrag des anomalistischen Jahres sei. Er selbst weist a. a. O., S. 91 nach, daß aus Kolumne A des Systems des Kidinnu

das siderische Jahr sich zu $365^d\,6^h\,13^m\,43^s{,}4$

und a. a. O. S. 95, daß

das anomalistische Jahr sich zu $365^d\,6^h\,25^m\,46^s$ ergibt.

Dieser Betrag des anomalistischen Jahres weicht nun von dem angeblichen obigen um $44^m\,5^s$ ab.

Diese Abweichung zwingt uns m. E. zu der Annahme, daß in Kolumne H die Beträge für die anomalistische Bewegung der Sonne nicht auf das anomalistische, sondern auf eine dritte Form des Sonnenjahrs bezogen sind, die dann nur das tropische sein kann.

Stellen wir die babylonischen Werte des Kidinnu und die modernen Werte für 300 v. Chr. gegenüber:

	Kidinnu	modern	Abweichung
Tropisches Sonnenjahr	$365^d\,5^h\,41^m\,41^s$	$365^d\,5^h\,48^m\,57^s{,}7$	$+\ 7^m\,16^s{,}7$
Siderisches „	$365^d\,6^h\,13^m\,43^s{,}4$	$365^d\,6^h\ 9^m\ 9^s{,}3$	$-\ 4^m\,34^s$
Anomalistisches „	$365^d\,6^h\,25^m\,46^s$	$365^d\,6^h\,13^m\,47^s{,}4$	$-\ 11^m\,58^s{,}6$

Man sieht, die Abweichung des tropischen Jahres des Kidinnu vom modernen Wert ist zwar höher als beim siderischen, aber niedriger als beim anomalistischen Jahr.

Man könnte nun einwenden, daß die Differenz von $44^m\,5^s$ zwischen den beiden von Kugler angenommenen Beträgen des anomalistischen Jahres an und für sich nicht groß genug sei, um den Beweis zu liefern, daß nicht beide Beträge sich auf das anomalistische Jahr beziehen.

In Kolumne H könnte z. B. der niedrigere Betrag des anomalistischen Jahres um der bequemeren Rechnung willen eingeführt worden sein. Gegen diese Erklärung spräche schon der Umstand, daß in Kolumne H die Periode zugrunde liegt:

163 Jahre = 2016 (synodischen) Monaten.

In 163 Jahren wächst die Differenz des anomalistischen Jahres von Kol. H mit dem von Kol. A auf 163 mal $44^m\,5^s = 4^d\,23^h\,45^m\,35^s$, d. h. ein volles Sechstel des synodischen Monats, an. Ein Fehlbetrag von 5 Tagen im Lauf dieser Periode ist außer jeder Wahrscheinlichkeit und macht ihre praktische Brauchbarkeit völlig illusorisch.

Entscheidend ist indessen eine andere Erwägung.

Die Unterscheidung des anomalistischen vom siderischen Jahr[1]) be-

---

1) Die Worte „anomalistisches", „siderisches" und „tropisches" Jahr sind modern. Für die Alten, auch für Hipparch (vgl. Ptolemaios, Almagest III, 1 ed. Heib. vol. I, p. 207: *φησὶν οὕτως* (scil. *ὁ Ἵππαρχος*)· *συντέταχα δὲ καὶ περὶ τοῦ ἐνιαυσίου χρόνου ἐν βιβλίῳ ἑνί, ἐν ᾧ ἀποδεικνύω, ὅτι ὁ καθ' ἥλιον ἐνιαυτός· τοῦτο δὲ γίνεται ὁ χρόνος, ἐν ᾧ ὁ ἥλιος ἀπὸ τροπῆς ἐπὶ τὴν αὐτὴν τροπὴν γίνεται ἢ ἀπὸ*

ruht darauf, daß man erkannt hat[1]), daß die Apsiden der Sonnenbahn (Apogäum und Perigäum der Sonne = Aphel und Perihel der Erde im kopernikanischen System) nicht auf der Ekliptik festliegen, sondern — im Gegensatz zu den Jahrespunkten, die sich im den Zeichen entgegengesetzten Sinne bewegen, so daß das tropische Jahr kürzer ist als das siderische — im Sinne der Zeichen fortrücken, das anomalistische Jahr also länger ist als das siderische. Solange man die Bewegung der Apsiden nicht erkannt hatte, war die Unterscheidung des anomalistischen Jahres vom siderischen überflüssig.

ἰσημερίας ἐπὶ τὴν αὐτὴν ἰσημερίαν), der die Entdeckung der Präzession weiterverbreitete, und die mittelalterlichen Astronomen gibt es nur ein Jahr, eben das tropische. Erst Kepler gebraucht (Epitome astronomiae l. IV, ed. Frisch, Frankfurt 1866, p. 273, 435) die Worte annus sidereus und annus tropicus, soviel ich sehe, als erster. Copernicus in De revolutione orbium caelestium (Neuausgabe Thorn 1873) kennt sie noch nicht. Den Ausdruck „anomalistisches Jahr" gebrauchen Kepler, Riccioli (1651) und Newton (op. ed. Horsley tom. III: Theoria lunae p. 245) noch nicht, sie reden nur vom „motus apogaei". Erstmalig finde ich révolution anomalistique und année anomalistique bei de la Caille, Leçons élémentaires d'astronomie, 2de éd., Paris 1755, p. 223. 369 und dann bei Lalande.

1) Außer Kidinnu, für den Kugler, Mondr. S. 95, die Annahme einer Bewegung der Apsiden im Sinne der Zeichen nachgewiesen hat, haben wir im Altertum niemand, der diese Annahme vertreten hätte. Nach Ptolemaios, Almagest III, c. 4 (ed. Heiberg vol. I, p. 233) *τὴν αὐτὴν ἀεὶ θέσιν ὁ ἔκκεντρος τοῦ ἡλίου κύκλος συντηρεῖ πρὸς τὰ τροπικὰ καὶ ἰσημερινὰ σημεῖα.* Der Araber Al Battāni (Albategnius), der Hipparchs Präzessionsbetrag verbesserte (in 66 Jahren 1°), hat seine Beobachtungen des Apogäums (De motu stellarum, Nürnberg 1537, cap. 28, p. 27—29) vom Jahre 1194 der Seleukidenära = 883 p. Chr., in der er das Apogäum in 22° 17′ geminorum fand, während es nach Hipparch bei Ptolemaios, Almagest III, c. 4 (I, p. 233 Heib.) $24\frac{1}{2}$° vor dem Sonnensolstiz, also in 5° 30′ geminorum lag, mit dieser Angabe des Ptolemaios nicht verglichen, wird also mit Unrecht von einer Anzahl moderner Gelehrter als Entdecker der Apsidenbewegung angesehen. Erst der Araber Arzachel (in den Libros del Saber de Astrologia del Rey D. Alfonso de Castilia, herausgegeben Madrid 1863, genannt Abuizac el Zarquiel) hat auf Grund einer Vergleichung seiner Beobachtungen mit der des Albategnius und der Angabe des Ptolemaios im Jahr 1076 p. Chr. eine Bewegung der Apsiden angenommen, die er aber als bald rückwärts, bald vorwärts gerichtet ansah. Dann hat Copernicus in De revolutione orbium caelestium lib. III, cap. XX (p. 216 der Thorner Neuausgabe von 1873) den Nachweis erbracht, daß die Apsiden sich nur im Sinne der Zeichen bewegen, setzte aber den jährlichen Betrag des motus apogaei zu gering, auf 0° 0′ 24″ 20‴ 14⁗ an (l. c. l. III, c. 22, p. 222). Kepler bestimmte nach Erfindung des Fernrohrs im Jahre 1627 in den tabulae Rudolphinae den Betrag der jährlichen Apsidenbewegung auf 1′ 2″ 0‴ 0⁗, also fast korrekt (der moderne oben angegebene Wert ist 1′ 1″, 89 für 1900), in der Epitome astronomiae merkwürdigerweise schlechter auf 1′ 3″ 0‴ 0⁗.

Man vergleiche folgende Daten für 1900 n. Chr.:

	Dauer des Jahres im	Bahn der Sonne (Ekliptik beweglich) im
anomalistischen Umlauf	$365^d\ 6^h\ 13^m\ 48^s,5$	$360^0\ 1'\ 1'',89$
siderischen „	$365^d\ 6^h\ 9^m\ 9^s,6$	$360^0\ 0'\ 50'',2$
tropischen „	$365^d\ 5^h\ 48^m\ 46^s$	360^0

Vergleichen wir mit dieser Tabelle der modernen Werte die Beträge der drei im System des Kidinnu vorkommenden Jahre und der ihnen entsprechenden Länge der Sonnenbahn:

	Dauer des Jahres im	Bahn der Sonne (Ekliptik fest) im
anomalistisch. Umlauf nach Kol. A	$365^d\ 6^h\ 25^m\ 46^s$	$360^0\ 0'\ 29'',8$
siderischen Umlauf	$365^d\ 6^h\ 13^m\ 43^s,4$	360^0
„anomalistisch." Umlauf n. Kol. H	$365^d\ 5^h\ 41^m\ 41^s,6$	$359^0\ 58'\ 41'',525$

Demnach war nach Kol. A der anomalistische Umlauf um 29″,8 größer, nach Kol. H um 1′ 18″,475 kleiner als der siderische. Nach Kol. A bewegen sich die Apsiden entsprechend den modernen Beobachtungen seit Kopernikus im Sinne der Zeichen, nach Kol. H den Zeichen entgegengesetzt genau wie die Jahrespunkte.

Daß aber Kidinnu einen derartigen astronomischen Unfug begangen haben soll, daß er in der einen Kolumne die Apsidenbewegung im Sinne der Zeichen ansetzte, in der anderen die Apsiden den Zeichen entgegengesetzt sich bewegen ließ, ist völlig ausgeschlossen.

Dann kann eben das „anomalistische" Jahr von Kol. H kein anomalistisches sein, sondern ist das tropische. Der jährliche Betrag der Präzession ist dann **1′ 18″,475**, also etwas mehr als doppelt so groß wie bei Hipparch, der in 100 Jahren einen Präzessionsbetrag von 1^0 annahm, während nach Kidenas die Präzession der Jahrespunkte 1^0 schon nach 45,8 Jahren betrug.

Zwischen Kol. H und I einerseits und A und B andererseits besteht noch eine andere wichtige Differenz.

Nach Kol. I (Kugler S. 25) ist das Maximum, um das die Beträge der Kol. G erhöht oder erniedrigt werden können: $32^0\ 28'$ ($2^h\ 9^m\ 52^s$). Der synodische Monat, der nach Kol. G (Kugler S. 24) im Maximum $29^d\ 4^s\ 29^0\ 27'\ 5''$ beträgt, kann also bis zu $29^d\ 5^s\ 1^0\ 55'\ 5''$ ($29^d\ 20^h\ 7^m\ 40^s\ 20^t$) anwachsen, und da nach Kol. G sein Minimum $29^d\ 1^s\ 52^0\ 34'\ 35''$ ist, kann er bis $29^d\ 1^s\ 20^0\ 6'\ 35''$ ($29^d\ 5^h\ 20^m\ 26^s\ 20^t$) sinken. Nun beträgt der mittlere synodische Monat nach Kol. G $29^d\ 3^s\ 11^0\ 0'\ 50''$ ($29^d\ 12^h\ 44^m\ 3^s\ 20^t$). In ihm legt nach Kol. A die Sonne (Kugler S. 89) $29^0\ 6'\ 19''\ 20''$.

zurück, der Mond also 389° 6′ 19″ 20‴. Nun beträgt nach Kol. A der kleinste Weg der Sonne im Monat 28° 10′ 39″ 40‴, der des Mondes also 388° 10′ 39″ 40‴, Es ergibt sich also als kleinster Betrag des Monats infolge der Anomalie der Sonne aus der Proportion $29^d\ 3^s\ 11°\ 0′\ 50″ : 389°\ 6′\ 19″\ 20‴ = x : 388°\ 10′\ 39″\ 40‴$; $x = 29^d\ 2^s\ 45°\ 40′\ 4″,7$. Die Differenz zwischen diesem Betrag (und analog zwischen dem größten Betrag des synodischen Monats infolge der Anomalie der Sonne) und dem mittleren synodischen Monat ist

$$29^d\ 3^s\ 11°\ 0′\ 50″ - 29^d\ 2^s\ 45°\ 40′\ 4″,7 = 25°\ 20′\ 45″,3.$$

Nach Kol. I wären es 32° 28′. Das sind 7° 8′ 14″,7 (rund $28^m\ 33^s$) zu wenig.

Es ergibt sich hieraus, daß Kidinnu das Maximum der Kol. I überhaupt nicht aus den von ihm in Kol. A verwerteten Beträgen der Anomalie der Sonne abgeleitet, sondern offensichtlich empirisch aus den von ihm aus Beobachtungen und Berechnungen abgeleiteten kleinsten und größten theoretisch möglichen Beträgen des synodischen Monats gewonnen hat. Er hat also für die Daten der Kol. H und I die Anomalie der Sonne nicht allein als Ursache angenommen. Dann fällt aber jeder Grund für die Annahme, daß in Kol. H und I das anomalistische Jahr verwertet ist.

Kidenas hat also das tropische Jahr vom siderischen unterschieden und die Präzession der Jahrespunkte in seinem System erkannt und berücksichtigt.

Hipparch hat also nicht nur seine Mondperioden und Angaben über den Jupiter, sondern auch die Entdeckung der Präzession dem Kidenas ohne Namensnennung entlehnt.

Nicht Hipparch, sondern Kidenas ist der Entdecker der Präzession der Jahrespunkte und der größte Astronom des Altertums.

§ 6. DIE BABYLONISCHE UND GRIECHISCHE ASTRONOMIE DER PERSER- UND HELLENISTISCHEN ZEIT

F. Boll hat 1913 in seinem sonst äußerst dankenswerten und tiefgründigen Aufsatz 'Die Entwicklung des astronomischen Weltbildes im Zusammenhang mit Religion und Philosophie' in dem erst 1921 erschienenen Bande 'Astronomie' des Sammelwerkes des Teubnerschen Verlags 'Die Kultur der Gegenwart' (3. Abtlg., 3. Bd.) das Verhältnis zwischen griechischer und babylonischer Astronomie folgendermaßen charakterisiert (S. 29):

'Vielmehr wird sich das Verhältnis wohl so herausstellen, daß die Babylonier als sorgsame Beobachter und Rechner vielfach von hoher Bedeutung sind, während sie die systematische Verwertung ihrer Ergebnisse und die Ausbildung eines philosophisch begründeten rationellen

Weltbildes an Stelle ihrer primitiven Vorstellungen dem freien Geiste der Griechen überlassen mußten.'

Ich glaube, daß sich das Verhältnis der babylonischen und griechischen Astronomie doch nicht ganz so herausstellen wird. Die Frage nach der Ausbildung eines philosophisch begründeten Weltbildes können wir hier beiseite lassen. Hierin waren die Babylonier zu sehr durch ihre theologisch-mythologisch-astrologische Traditionsmasse und deren Wucht behindert. Daß ein großer Teil ihrer Astronomen nach dem Zeugnis des Strabo XVI, 1, § 6 der Astrologie gegenüber sich ablehnend verhielt: *προσποιοῦνται δέ τινες καὶ γενεθλιαλογεῖν, οὓς οὐκ ἀποδέχονται οἱ ἕτεροι* (also nur einige, wie Kugler, Mondr., S. 205 sehr schön betont, trieben Astrologie, die anderen, die Mehrzahl, wollte von ihr nichts wissen), zeigt uns aber, welch freie Stellung gegenüber der Überlieferung die babylonischen Astronomen schließlich doch eingenommen haben.

Etwas anderes ist die Frage, ob die Babylonier zu einer systematischen Verwertung ihrer Ergebnisse gekommen sind. Meines Erachtens strafen da die beiden großen Systeme des Naburi'annu und Kidinnu diese These Bolls Lügen. Sie sind meisterhafte systematische Zusammenfassungen des mathematisch-astronomischen Könnens der Babylonier. Die Ausarbeitung dieser beiden Systeme fällt aber in die Mitte und an den Ausgang der Perserzeit. Für Naburi'annu ist griechischer Einfluß ganz ausgeschlossen. Und gerade für sein System besitzen wir einen Lehrtext in der Tafel $S + 2418$. Von den Lehren der Babylonier über die Himmelskörper ist uns keilschriftlich nichts erhalten. Aber dürfen wir das argumentum e silentio überspannen?

Der einzige Babylonier, von dem uns Lehren über die Himmelskörper erhalten sind, ist Berossos, wie wir im Eingang dieses Kapitels gesehen haben.

Aber Berossos war nur Literat, dazu Astrolog, kein Astronom, kein schöpferisches Genie wie sein älterer Zeitgenosse Kidinnu aus Sippar. Die Astronomie erwähnt er in seinem Werke nur berührungsweise, wie wir in Kap. II gesehen haben. Als Priester von Babylon hat er zudem die Lehren der Schule von Babylon, also das System des Naburi'annu, des damals ältesten und rückständigsten aller drei astronomischen Systeme der Babylonier, vertreten. Daß er dieses System mit griechischen astronomischen Theorien verquickt habe, erscheint mir wenig wahrscheinlich.

Berossos schrieb zu einer Zeit, als die babylonische Astronomie mit Kidinnu ihren Höhepunkt schon erreicht hatte und ihre Schöpferkraft

fast erloschen war. Wohl hat ein Späterer eine Kolumne der Mond-Sonnen-Berechnungs-Tafeln des Kidinnu durch drei feinere ersetzt. Das ist aber auch alles, was wir über Neuerungen der babylonischen Astronomen der Seleukiden- und Arsakidenzeit wissen. Sie waren Epigonen. Ruhig gebrauchten sie die in ihrer Schule jeweils üblichen Systeme weiter, ohne daß eines der drei die beiden anderen zu verdrängen vermochte.

Die große schöpferische Zeit der babylonischen Astronomen, in der sie die seit Nabonassar angestellten Beobachtungen zu drei großen einander verbessernden Systemen rasch nacheinander verarbeiteten, ist die zweite Hälfte der Perserzeit bis in den beginnenden Hellenismus hinein, die Zeit von 427 bis 314 v. Chr.

Während Naburi'annu schon 427 v. Chr. in seinem System die Ungleichheit der Jahreszeiten verwertet und sie mit rund $94\frac{1}{2}$, $92\frac{3}{4}$, $88\frac{6}{10}$, $89\frac{9}{20}$ Tagen ansetzt, setzte sein Zeitgenosse, der Grieche Euktemon, nach dem Zeugnis des Eudoxos-Papyrus sie zu 93, 90, 90, 92, Demokritos zu 91, 91, 92, 91, Eudoxos zu 92, 91, 91, 91 Tagen an. Letztere beiden betrachteten also die Jahreszeiten noch als gleich. Erst Kalippos 330 v. Chr. setzte sie zu 95, 92, 89, 90 Tagen richtig an.

Aber die Methode der Berechnung der Jahrespunkte (Kugler, Mondr. S. 95—102), die Kidinnu darbot, war gegenüber der des Naburi'annu wieder bedeutend verfeinert, wenngleich sich die absolute Länge der Jahreszeiten, da uns die genaue Lage der Apsiden in seinem System nicht bekannt ist, nicht bestimmen läßt. Hipparch bot (vgl. Kugler, S. 93) in der Mond-Sonnen-Berechnung nichts Besseres. Er hat in ihr einfach die Werte des Kidinnu abgeschrieben. Lediglich den Betrag des tropischen Jahres hat er abgeändert (s. oben S. 236). Während Kidinnu ihn mit $365^d\,5^h\,41^m\,41^s{,}6$ ansetzte, der moderne Wert für 300 v. Chr. sich auf $365^d\,5^h\,48^m\,57^s{,}7$ beläuft, das Jahr des Kidinnu also um $7^m\,16^s$ zu klein ist, hat es Hipparch zu $365^d\,5^h\,55^m\,12^s$, also $6^m\,14^s{,}3$ zu groß angenommen, also keineswegs verbessert.

Sehr interessant ist noch, zwecks Vergleichung der Werte der Babylonier und der Griechen auch die Werte der Schule von Uruk zu berechnen.

Wir haben oben (S. 221) auf Grund der Angaben des Geminos und Ptolemaios (s. oben S. 124—127) erwähnt, daß die „Chaldäer" 669 synodische Monate = 19756 Tagen setzten, und daraus den Wert des synodischen Monats zu $29^d\,12^h\,44^m\,7^s{,}5$ bestimmt. Dabei haben wir die Angaben des Ptolemaios (s. o. S. 124) außer acht gelassen, daß diese Bestimmung der Gleichheit der Perioden des synodischen, anomalistischen, drakonitischen und siderischen Monats und des Sonnenlaufes nur ἔγγιστα gilt, also fast ganz genau, aber nicht absolut genau.

Betrag des	Naburianos ca. 425 v. Chr.	Schule von Uruk ca. 360 v. Chr.	Kidenas ca. 315 v. Chr.
siderischen Jahres	$365^d\ 6^h\ 15^m\ 40^s,8$	$365^d\ 6^h$	$365^d\ 6^h\ 13^m\ 43^s,4$
tropischen Jahres			$365^d\ 5^h\ 41^m\ 41^s,6$
Frühling	$94^d,50$	?	?
Sommer	$92^d,73$	?	?
Herbst	$88^d,59$	?	?
Winter	$89^d,54$	?	?
synodischer Monat	$29^d\ 12^h\ 44^m\ 5^s,1$	$29^d\ 12^h\ 44^m\ 3^s,2$	$29^d\ 12^h\ 44^m\ 3^s,3$
siderischer „	$27^d\ 7^h\ 43^m\ 16^s$	$27^d\ 7^h\ 43^m\ 8^s,8$	$27^d\ 7^h\ 43^m\ 14^s$
anomalistischer „	$27^d\ 13^h\ 18^m\ 35^s,3$	$27^d\ 13^h\ 17^m\ 15^s,3$	$27^d\ 13^h\ 18^m\ 34^s,9$
drakonitischer[1]) „	$27^d\ 5^h\ 5^m\ 36^s,7$	$27^d\ 5^h\ 5^m\ 23^s,3$	$27^d\ 5^h\ 5^m\ 35^s,8$
tägliche Geschwindigkeit des Mondes	$13^\circ\ 30'\ 30''$	$13^\circ\ 10'\ 35''$	rd. $13^\circ\ 10'\ 35''$
monatliche Geschwindigkeit der Sonne bei fester Ekliptik	$29^\circ\ 6'\ 19''\ 1''',2$	$29^\circ\ 6'\ 22''\ 4''',7$	$29^\circ\ 6'\ 19''\ 20'''$

Nun sind 19756 Tage = 54 Sonnenumläufe plus 32°, also $19756^d = 19742°$. Dann können wir die Länge des Sonnenjahres aus der Proportion ableiten:

$$360^\circ : \frac{19472^\circ}{19756} = x^d : 1^d; \quad x = 365^d\ 6^h\ 0^m\ 53^s,3.$$

Dieser Wert grenzt aber so nahe an $365^d\ 6^h = 365\frac{1}{4}$ Tag, daß wir annehmen dürfen, daß die Chaldäer in diesem System das Sonnenjahr auf

$$365\tfrac{1}{4} \text{ Tag}$$

bestimmten. Dann beläuft sich aber der Betrag, in dem die Sonne 19472° zurücklegt, auf $19755^d\ 23^h\ 12^m$, einen ἑξαλιγμός, das Drittel davon also auf $6585^d\ 7^h\ 44^m$.

Die tägliche Sonnengeschwindigkeit ist dann $\frac{360^\circ}{365\frac{1}{4}} = 0°59'8''15'''16'''',6$; die monatliche $= \frac{19472^\circ}{669} = 29^\circ\ 6'\ 22''\ 4''',7$.

Der synodische Monat ist gleich $\frac{19755^d\ 23^h\ 12^m}{669} = 29^d\ 12^h\ 44^m\ 3^s\ \frac{51}{223}$, also gleich dem Wert des Kidinnu.

Der anomalistische Monat beläuft sich auf $27^d\ 13^h\ 17^m\ 15^s,3$;
der drakonitische Monat auf $27^d\ 5^h\ 5^m\ 23^s,3$;
der siderische Monat auf $27^d\ 7^h\ 43^m\ 8^s,8$.

In der obigen Tabelle sind nun die Werte des Naburianos, der Schule von Uruk, des Kidenas, der griechischen Astronomen Euktemon (zirka 430 v. Chr.), Kalippos (330 v. Chr.), Hipparchos (150 v. Chr.) und schließlich die modernen Werte (Sonnenjahr für 300 v. Chr., Jahreszeiten für 200 v. Chr., Werte der Monate für 1900 n. Chr.) zusammengestellt.

---

1) Der drakonitische Monat des Naburi'annu ist von Kugler (Mondr. S. 133) durch ein astronomisches Versehen völlig falsch bestimmt worden.

Kugler nimmt dort bei der Ansetzung der Formel $11^I,68263 + 13^I,60820 + 4^I,8$ an, daß der Mond im Jahr zweimal den Knoten in der Breitenbewegung pas-

Euktemon ca. 430 v. Chr.	Kalippos ca. 330 v. Chr.	Hipparchos ca. 150 v. Chr.	modern
$365^d\ 6^h\ 18^m\ 56^s,8$	$365^d\ 6^h$	= Kidenas	$365^d\ 6^h\ 9^m\ 9^s,3$
		$365^d\ 5^h\ 55^m\ 12^s$	$365^d\ 5^h\ 48^m\ 57^s,7$
93	95	$94^d\ 13^h$	$94^d,64$
90	92	$92^d\ 13^h$	$92^d,31$
90	89	$88^d\ 2^h$	$88^d,22$
92	90	$90^d\ 2^h$	$90^d,28$
$29^d\ 12^h\ 45^m\ 57^s,4$	$29^d\ 12^h\ 44^m\ 25^s,5$	= Kidenas	$29^d\ 12^h\ 44^m\ 2^s,68$
—	—	= Kidenas	$27^d\ 7^h\ 43^m\ 11^s,55$
—	—	= Kidenas	$27^d\ 13^h\ 18^m\ 33^s,1$
—	—	= Kidenas	$27^d\ 5^h\ 5^m\ 36^s$
—	—	= Kidenas	$13^0\ 10'\ 35'',03$
—	—	—	$29^0\ 6'\ 20''\ 20''',04$

siert. Das wäre richtig, wenn der drakonitische Monat **gleich** dem siderischen wäre. Da er aber kleiner ist als der siderische, passiert nach einer bestimmten Anzahl Monaten der Mond im Jahre dreimal den Knoten.

Kol. C, an die Kol. E im rechnerischen Aufbau sich anlehnt, ist (Kugler, Sternkunde II 1, S. XIII) auf der Periode aufgebaut: 225 Sonnenjahre = 2783 synodische Monaten. Nach Kol. E fallen auf diese Periode $2783 + x$ drakonitische Monate. In x drak. Monaten passiert der Mond $2x$mal den Knoten, andererseits legt der Mond in einem drakonitischen Monat $4 \cdot 7^{\mathrm{I}}\,12^{\mathrm{II}} = 28^{\mathrm{I}}\,48^{\mathrm{II}}$ in Breite zurück. Es ist also (vgl. Kugler, Mondr. S. 133) die Gleichung auszusetzen:

$$225 \cdot \frac{166}{28\frac{1}{8}} \cdot 1^{\mathrm{I}}\,58^{\mathrm{II}}\,45^{\mathrm{III}}\,42^{\mathrm{IV}} + 225 \cdot \frac{194}{30} \cdot 2^{\mathrm{I}}\,6^{\mathrm{II}}\,15^{\mathrm{III}}\,42^{\mathrm{IV}} + x \cdot 2 \cdot 2^{\mathrm{I}}\,24^{\mathrm{II}} = x \cdot 28^{\mathrm{I}}\,48^{\mathrm{II}}.$$

Rechnen wir die Werte aus und vereinigen die x auf einer Seite, so erhalten wir:

$$2628^{\mathrm{I}}\,35^{\mathrm{II}}\,29^{\mathrm{III}}\,36^{\mathrm{IV}} + 3061^{\mathrm{I}}\,50^{\mathrm{II}}\,43^{\mathrm{III}}\,30^{\mathrm{IV}} = x \cdot \left(28^{\mathrm{I}}\,48^{\mathrm{II}} - 2 \cdot 2^{\mathrm{I}}\,24^{\mathrm{II}}\right) = x \cdot 24^{\mathrm{I}}$$

$$\frac{5690^{\mathrm{I}}\,26^{\mathrm{II}}\,13^{\mathrm{III}}\,6^{\mathrm{IV}}}{24^{\mathrm{I}}} = x$$

$$x = 237 + \frac{2^{\mathrm{I}}\,26^{\mathrm{II}}\,13^{\mathrm{III}}\,6^{\mathrm{IV}}}{24^{\mathrm{I}}}.$$

In 2783 synodischen Monaten legt also der Mond $2783 + 237 = 3020$ drakonitische Umläufe und außerdem $2^{\mathrm{I}}\,26^{\mathrm{II}}\,13^{\mathrm{III}}\,6^{\mathrm{IV}}$ in Breite zurück. 2783 synod. Monate sind also gleich $3020 + \frac{2^{\mathrm{I}}\,26^{\mathrm{II}}\,13^{\mathrm{III}}\,6^{\mathrm{IV}}}{24^{\mathrm{I}}} = 3020\,\frac{87731}{864000}$ drak. Monaten. Verwandeln wir den Bruch in eine ganze Zahl, so erhalten wir die Periode:

194400000 Sonnenjahre = 2404512000 synod. Monaten = 2609367731 drakon. Mon.

Da nun der synodische Monat des Naburi'annu $= 29^d\ 12^h\ 44^m\ 5^s\ 5^t\ 30''''$, so erhalten wir aus der Gleichung $\frac{2404512000 \cdot 29^d\ 12^h\ 44^m\ 5^s\ 5^t 30''''}{2609367731} = x$ den drakonitischen Monat des Naburi'annu zu $27^d\ 5^h\ 5^m\ 36^s,7$. Der Unterschied von 26 Minuten, den Kugler a. a. O. S. 133 zwischen dem drakonitischen Monat des Naburi'annu und dem modernen Wert findet, reduziert sich also auf 0,7 Sekunden.

(Neulicht

	Kol. B ° ′	Kol. F′. I II III IV	Kol. F. °(ber.) ′ ″	Kol. H °(ber.) ′ ″	Kol. I. 0 ′ ″	Kol. D′. z 0
Obvers	[118 Addaru arietis]	[1 59 31 40]	11 57 10	20 42 30	[11 51 24 lal]	[muši
	[119 Nisannu tauri]	[2 5 31 40]	12 33 10	14 30	[26 21 24 lal]	[ ] muši
3.	[Aǧǧ]aru [ ] 10 gemin.	2 11 31 40	13 9 10	7 42 30	30 52 6 lal	2 30 muši
	Sivannu 2 50 cancri	2 17 31 40	13 45 10	0 55	31 47 6 lal	2 27 muši
	Du'zu 1 leonis	2 23 31 40	14 21 10	5 52 30	27 16 36 lal	2 31 muši
6.	Abu 29 30 leonis	2 29 31 40	14 57 10	12 40	14 36 36 lal	2 42 muši
	Ululu 28 virginis	2 29 50	14 59	19 27 30	4 50 54 tab	2 56 muši
	Tišritu 27 librae	2 23 50	14 23	15 45	20 35 54 tab	3 16 muši
9.	Araḫsavna 26 scorpii	2 17 50	13 47	8 57 30	29 33 24 tab	3 27 muši
	Kisilivu 25! arcit.	2 11 50	13 11	2 10	31 43 24 tab	3 32 muši
	Ṭebetu 25 50 capri	2 5 50	12 35	4 37 30	28 35 18 tab	3 30 muši
12.	Šabaṭu 25 40 amph.	1 59 50	11 59	11 25	17 10 18 tab	3 20 muši
	Addaru 25 20 pisc.	1 53 50	11 23	18 12 30	1 2 12 lal	3 4 muši
	Addaru II 24 30 arietis	1 53 51 40	11 23 10	17	18 2 12 lal	2 46 muši
15.	[120 Nisa]nnu 23 30 tauri	1 59 51 40	11 59 10	10 12 30	28 14 42 lal	2 34 muši
	[Aǧǧaru 22] 10 gemin.	2 5 51 40	12 35 10	3 25	31 39 42 lal	2 28 muši
Rand						
Revers	[Sivannu cancri]	[2 11 51 40]	13 11 10	3 22 30	[29] 54 lal	2 28 muši
	[Du'zu leonis]	[2 17 51 40]	13 47 10	10 10	19 44 lal	2 37 muši
3.	[Abu virginis]	[2 23 51 40]	14 23 10	16 57 30	2 46 30 lal	2 52 muši
	[Ululu librae]	[2 29 5]1 40	14 59 10	18 15	15 28 30 tab	3 10 muši
	[Tišritu scorpii]	2 29 30	14 57	11 27 30	26 56 tab	3 23 muši
6.	[Araḫsavna arcit.]	2 23 30	14 21	4 40	31 36 tab	3 31 muši
	[Kisilivu] 40 capri	2 17 30	13 45	2 7 30	31 12 42 tab	3 33 muši
	[Ṭebetu 14 40 amph.	2 11 30	13 9	8 55	22 17 42 tab	3 24 muši
9.	[Ša]baṭu 14 30 pisc.	2 5 30	12 33	15 42 30	6 35 12 tab	3 10 muši
	Addaru 13 50 arietis	1 59 30	11 57	19 30	12 54 48 lal	2 53 muši

Revers Zeile 11: Enthält Namen und Genealogie des Besitzers der Tafel.

Revers Zeile 12: Uruk$^{ki\ arah}$ ⌣ Ṭebetu amu 7[^{kam} šanat 117^{m} an-ti-'u-k]u-šu u^{m} an-ti-'u ku-su mari-šu šarrani^{meš}.
Uruk, Monat Tebet, 7. Tag, Jahr 117 (der Sel.-Ära), (als) Antiochos (III. und Antiochos (älterer, Herbst 193 verstorbener Bruder des Antiochos IV. Epiphanos Könige (waren).

Kol. F ist von mir durch Multiplikation der Werte von F′ (Kugler, Mondr. S. 111) mi 6 berechnet. Sie beweist die Existenz der Gleichung 251 synodisch = 269 anomalistischen Monaten für das Jahr 194 v. Chr., Kol. H is von mir aus den Differenzen von I (Kugler, Mondr., S. 25) gewonnen Der zweite Teil der am Rand stehenden Kol. i ist, da zu beschädigt nicht reproduziert, ebenso wegen Platzmangels Kol. f, g und h.

Aus den bisher publizierten Tafeln des Systems des Kidinnu nicht bekannt ist Kol. n

afel.)

Kol. E	Kol. L′.	Kol. L. d z 0	Kol. l.	Kol. n.	Kol. i.
sik]	Addaru 30	28 5 25		ša SIK-ś[u]	[118 Nisannu 1]
sik	Nisannu 1	28 2 41		ša SIK-šu 10 [ ]	[Aǧǧaru 30]
50 bar	Aǧǧaru 30	28 5 26		BAR- ma	Siva[nnu 1]
30 lal	Sivannu 1	28 1 49	ša LU-BAR 10 lal	ša LAL-šu 1 40 tab	Du'zu 30
20 lal	Du'zu 30	28 3 53	ša LU-BAR 1 lal	ša LAL-šu 2 50 tab	Abu 30
30 lal	Abu 30	28 5 47	ša LU-BAR 4 50 lal	ša LAL-šu 5 40 tab	Ululu 1
40 lal	Ululu 1	28 1 51	ša LU-BAR 6 10 lal	ša LAL-šu 2 20 tab	Tišritu 30
50 lal	Tišritu 30	28 4 33	ša LU-BAR 8 20 lal	ša LAL-šu 30 tab	Araḫsavna 1]
10 sik!	Araḫsavna 1	28 1 46	ša LU-BAR 3 40 lal	ša SIK-šu [ ]	Kisilivu 30
10 sik	Kisilivu 30	28 5 24	ša LU-BAR 1 40 lal	ša SIK-šu 2 10 lal	Ṭebetu 1
10 sik	Ṭebetu 1	28 3 21		ša SIK-šu 5 40 lal	Šabaṭu 1
40! sik	Šabaṭu 1	28 1 30		ša SIK-šu 3 10 lal	Addaru 30
40 sik	Addaru 30	28 5 52		ša SIK-šu 1 40 lal	Addaru II 1
10 bar	Addaru II 1	28 3 47		BAR- ma	119 Nisannu 30
50 lal	Nisannu 30	29 1 19		ša LAL-šu 20 tab	Aǧǧaru 1
40 lal	Aǧǧaru 1	28 4 25		ša LAL-šu 1 30 tab	Sivannu 30
	119				
20 lal	Sivannu 30	29 1 10	[ ]	[ša LAL-šu tab]	[Du'zu 1]
30 lal	Du'zu 1	28 3 43	[ ]	[ša LAL-šu tab]	[Abu 1]
40 lal	Abu 1	29 10	[ ]	[ša LAL-šu tab]	[Ululu 1]
20 bar	Ululu 1	28 2 34	[ ]	[BAR- ma]	[Tišritu 30]
10 sik	Tišritu 30	28 5	š[a]L[U]-BAR3 30 lal	ša SIK-šu [lal]	[Araḫsavna 1]
10 sik	Araḫsavna 1	28 1 54	ša LU-BAR 2 10 lal	ša SIK-šu 2 30 lal	Kisilivu 30
10 sik	Kisilivu 30	28 5 10		ša SIK-šu 4 50 lal	Ṭebetu 1
40 sik	Ṭebetu 1	28 2 40		ša SIK-šu 2 20 lal	Šabaṭu 30
40 sik	Šabaṭu 30	29 16		ša SIK-šu 1 10 lal	Addaru 1
10 bar	Addaru 1	28 3 55		BAR- ma	120 Nisannu 1

Sie beweist, daß Kuglers Vermutung (Mondr. S. 113), daß Kol. E ihre Verwertung in einer späteren Kolumne fand, richtig war.

ie Auslassung von Kol. A, C, H, k und m, insbesondere die ganz sinnlose von Kol. G, die Verkürzung der Werte in fast allen Kolumnen bis zur Unbrauchbarkeit zeigen, daß die Tafel ein Auszug aus einer genauer gearbeiteten ist. Dazu treten Flüchtigkeiten (Obvers. Zeile 9, Kol. E: sik statt bar, der Fehler in Kol. n wiederholt!).

ber auch so zeigt die Tafel (vgl. Kugler, Mondrechnung; Epping, Astronomisches aus Babylon 1889; Sidersky, Le calcul chaldéen des néoménies in Revue d'Assyriologie XVI S. 21—36, mir nicht zugänglich), daß das System des Kidinnu schon im Jahre 194 v. Chr. verhanden war.

as in der Unterschrift abgebrochene Datum der Seleukidenära ist erhalten in Kol. i, Obvers 14 und Revers 10 sowie Kol. L Rand.

gl. im Text S. 215—6 und 221.

Obve

	Kol. A (erg.)	Kol. B (erg.) I	II	III	IV	V	VI	Kol. C (erg.) 0	′	″		Kol. D (erg.) z	0	′	″	Kol. G. 0	′	″	‴	⁗
	262 Addaru II	2	5	59	4	26	40	22	41	15	arietis	3	8	27	30	13	8	[23	26	15
	263 Nisannu	2	3	13	8	53	20	20	48	45	tauri	3	24	19	30	12	26	23	26	15
3.	Aǧǧaru	2	0	27	13	20		18	56	15	gemin.	3	33	11	30	11	44	23	26	15
	Sivannu	1	57	54	37	46	40	17	3	45	cancri	3	35	18	30	11	5	45	56	15
	Du'zu	2	0	40	33	20		15	11	15	leonis	3	29	55	30	11	47	45	56	15
6.	Abu	2	3	26	28	53	20	13	20		virginis	3	17	46	40	12	29	45	56	15
	Ululu	2	6	12	24	46	40	13	20		librae	2	57	46	40	13	11	45	56	15
	Tišritu	2	8	58	20			13	20		scorpii	2	38	40		13	53	45	56	15
9.	Araḫsavna	2	11	44	15	33	20	13	20		arcit.	2	27	33	20	1[4	35	45	56]	15
	Kisilivu	2	14	30	11	6	40	13	20		capri	2	24	26	40	1[5	17	45	56]	15
	Ṭebetu	2	16	53	31	6	40	13	20		amph.	2	29	20		15	[54]	2	48	45
12.	Šabaṭu	2	14	7	35	33	20	13	20		pisc.	2	42	13	20	15	12	2	48	45
	Addaru	2	11	21	40			12	18	45	arietis	3	1	32	30	14	30	2	48	45

Reve

	Kol. A (erg.)	Kol. B (erg.) I	II	III	IV	V	VI	Kol. C (erg.) 0	′	″		Kol. D (erg.) z	0	′	″	Kol. G. 0	′	″	‴	⁗
	263 Nisannu	2	10	17	40			6	45		scorpii	3	17	50		[14]	13	35	37	30
	Aǧǧaru	2	13	3	35	33	20	4	52	20	arcit.	3	29	57		[14]	55	35	37	30
3.	Sivannu	2	15	49	31	6	40	3			capri	3	35	4		[15]	37	35	37	30
	Du'zu	2	15	35	11	6	40	1	7	30	amph.	3	33	11		[15]	34	13	7	30
	Abu	2	12	49	15	33	20	29	15		amph.	3	24	18		[14]	52	13	7	30
6.	Ululu	2	10	3	20			28	20		pisc.	3	7	46	40	14	10	13	7	30
	Tišritu	2	7	17	24	26	40	28	20		arietis	2	47	46	40	13	28	13	7	30
	Araḫsavna	2	4	31	28	53	20	28	20		tauri	2	32	40		12	46	13	7	30
9.	Kisilivu	2	14	5	33	20		28	20		gemin.	2	25	33	20	12	4	13	7	30
	Ṭebetu	1	58	59	37	46	40	28	20		cancri	2	26	26	40	11	22	13	7	30
	Šabaṭu	1	59	22	13	20		28	20		leonis	2	35	20		11	27	56	15	
12.	Addaru	2	2	8	8	53	20	28	15		virginis	2	52	10		12	9	56	15	
	264 Nisannu	2	4	54	4	46	40	26	22	30	librae	3	10	55		12	51	56	15	

Rand

Zeile 1: [ter-si-]tum^{m} ^{ilu}Nabu-ri-man-nu ša šatti (3. 19 =) 199 š[a]ši-i šatti [4. 23 =] 263^{k} Mondrechnungstabelle des Naburi'annu vom Jahre 199 (der Arsakidenära), d gleich ist dem Jahre 263 (der Seleukidenära).

Zeile 2 u. 3 (sehr beschädigt) enthalten Namen und Genealogie des Schreibers. D Name des Ausfertigungsortes der Tafel ist nicht erhalten.

Kol. A ist auf Grund von Kol. M und N und Rand Zeile 1 ergänzt. Kol. B ist aus und H berechnet, Kol. C (zunächst Revers) aus Kol. I. Kol. D aus Kol. C u

eumonde).

Kol. H.						Kol. I.					Kol. K.			Kol L.			Kol. M.					Kol. N.
0	'	"	'''	''''	'''''	0	'	"	'''		0	'	"	z	0	'		d	z	0	'	
37	1	58	31	6	40	5[2	7]	1	30	lal	9	25	45	lal	2	35	29	Ad. II	29	3	32	58 ŠU	Ni. 1
2	50	37	2	13	20	57	3	45		lal	7	[5]	6	lal	2	57	51	Ni.	28!	0	35	7 ŠU	Aj. 30
28	39	15	33	20		57	4	45		lal	[4	2]	6	lal	3	23	54!	Aj.	29	3	11	13 ŠU	Si. 1
52	5[1]	47	24	26	40	57	3	[45		lal]	[0	56]		lal	4	54	52	Si.	29	4	16	21 ŠU	Du. 1
[4]9	[17]	5[4	4	26	40]	[57]	3	[45		lal]	2	[34]		tab	3	52	17!	Du.	28	0	24	4 ŠU	A. 1
23	48]	53	20			5[6	25	42]	30	l[al]	6	4	[25	tab]	[3	33	8]	Ab.	28	2	5[0	56 ŠU	Ul. 30
58	[0	1]4	48	[5]3	[20]						10	[u]š	[tab]		[		]	Ul.				ŠU	Ti. 30]
32	11	3[6]	1[7]	46	[40]						9	[33	20	tab]	[		]	Ti.	29[			ŠU	Ar. 1
6	22	5[7	46	40]							5	33	20	tab	3[		]	Ar.	29!	[3	48	58]ŠU	Ki. 1
43	32	2	[13	20]							1	33	20	tab	2	45	5	Ki.	28	[1]	3	53 ŠU	Ṭe. 30
40											2	26	40	lal	2	37	33	Ṭe.	2[8]	4	26	20 ŠU	Ša. 30
40											6	26	40	lal	2	3[3	33]	Ša.	29	1	52	47 SU	Ad. 1
47	35					[3]1	4	2	30	lal	9	30	35	lal	2	[7	5]1	Ad.	29!	5	45	56 SU	Ni. 30

ollmonde).

Kol. H.						Kol. I.					Kol. K.			Kol. L.			Kol. M.					Kol. N.
0		"	'''	''''	'''''	0	'	"	'''		0	'	"	z	0	'		d	z	0	'	
20!	0!	29!	37	[6	40]	[57	3	4]5		lal	9	22!	30	lal	2	13	34!	Ni.	[1]5	0	6	[3]DU	
54	11!	52!	6	40		57	3	45		lal	6	3	30	lal	1	54!	4	Aj.	15	2	0	7 DU	
40						57	3	45		lal	2	33	30	lal	1	40	24	Si.	13	3	40	31 DU	
40						57	3	45		lal	0	26	30	tab	1	42!	57!	Du.	13	5	23	28 DU	
40	4]3	48!	13	20		27	53	50		[lal]	4	26	30	tab	1	58!	7	Ab.	13	1	11	35 DU	
5]8!	52!	13	20								8	15	50	t[ab]	[2]	39	14	Ul.	1]3	3	50	49 DU	
24	50	51	51	6	40						10	uš		tab	[3]	34	51	Ti.	14]	1	25	50 DU	fehlt
50	39	30	22	13	20						7	33	20	tab	3	58	13	Ar.	13	5	23!	[ ]DU	
16	28	8	53	20							2!	33	20	tab	4	20	1	Ki.	13	3	43	54! DU	
42	16	47	24	26	40						0	26	40	[lal]	4	41	50	Ṭe.	14	2	25	44 DU	
56	16	17	46	40							4	26	40	lal	4	51	50	Ša.	14	1	[1]7	34 DU	
36						2	32	10		lal	8	25		lal	4	25	3	Ad.	14	5	42	37 DU	
10	11	21	28	53	20	57	3	45		lal	9	22	3	[0]	lal	3	3	45	Ni.	14?	2	46	22 DU	

Kol. K nachgeprüft. Schreib- und Rechenfehler des babylonischen Schreibers sind durch ! gekennzeichnet. Kol. F und O wurden, da zu stark beschädigt, nicht reproduziert. Durch die zu starke Beschädigung von F war die Ergänzung von Kol. E nicht möglich. Kol. F war für alle Monate berechnet.

Ergänzungen der Kolumnen B, C und D erfolgte selbstverständlich unter Benutzung von F. X. Kugler, Babylonische Mondrechnung (1900). Vgl. im Text S. 222—3.

BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE ZU KAP. I—VIII

Kap. I, S. 10, Z. 9 v. o. lies sollertia.

S. 12, Z. 15 v. u. lies obtinuit in toto.

Kap. II, S. 18, Z. 10 v. o. lies Et talem für De tali.

S. 18, Z. 21 v. o. lies *Τοιαῦτα* für *Τοῖα*.

S. 23, Z. 5 v. o. lies *μνημονεύει*.

S. 24, Z. 13 v. o. lies Daß für Das.

Zu Kap. III: Daß Kleitarchos den Berossos benutzt hat, möchte ich nach den Ausführungen von F. Jacoby in Pauly-Wissowa-Kroll, RE² XI, 622—654, bes. S. 653 nicht mehr behaupten. Die Benutzung des Patrokles durch Kleitarchos ist mir nach Jacobys Ausführungen 627—8 sehr zweifelhaft geworden. Die Berührungen des Kleitarchos mit Berossos sind dann aber nicht mit v. Gutschmids ionischen Logographen (Kl. Schr. IV, 519, dazu oben S. 40), den Jacoby a. a. O. 653 wieder hervorholt, zu erklären, sondern wir werden auf jene unbekannten vorberossischen *Βαβυλωνιακά* hinweisen müssen, die auch Eudemos von Rhodos benutzt hat und auf deren Existenz ich S. 108 und 226 dieser Arbeit hingewiesen habe.

S. 38, Z. 20 v. o. lies: den Ktesias korrigierte.

S. 38, Z. 9 v. u. lies: Daß aber Curtius.

S. 42. Die Tafel des Weltschöpfungsepos, die den Bau von Babel berichtet, ist inzwischen bei den deutschen Ausgrabungen in Assur gefunden und von Ebeling publiziert worden.

S. 44, Z. 12 v. o. lies *τριακοσίων*.

S. 46, Z. 13 u. 14 v. u. lies: und nochmals im Frühjahr 323 vor seinem Tode.

Kap. IV § 1. Die Benutzung babylonischer Mythen bei dem Samaritaner glaube ich heute nicht mehr durch literarische Benutzung des Berossos, sondern durch mündliche Tradition — die Samaritaner sind bekanntlich durch Verschmelzung babylonischer Kolonisten mit den Resten der israelitischen Stämme des Nordreichs entstanden — erklären zu müssen.

S. 90—91. Die Herleitung von Hyginus, Fabula 143 aus Berossos halte ich heute nicht mehr aufrecht.

S. 91, Z. 3—10 sind auf Grund von E. Kärst, Gesch. d. hell. Zeit. II, S. 197² zu streichen.

Kap. V, S. 98, Z. 13 lies Berosus.

S. 108, Z. 15 lies zugeschrieben.

S. 112, Z. 7 lies citra für citora.

S. 113, Z. 20 lies: vgl. unten — z. B. in lib. XV, c. 6.

S. 115, Mitte. Ich bedaure heute die ungeschickte Form der Kritik der Ausführungen eines Gelehrten von den Verdiensten von Rehm, habe aber sachlich nichts zu ändern.

S. 120 ist zu den Kritodemosfragmenten hinzuzufügen: 18. Ex anonymo. Text publiziert von P. Boudreaux in CCAG VIII, p. 102, l. 1—16. (Codex Parisinus 2425, describetur in CCAG VIII, 4).

Lemma: *Κριτοδήμου συγκεφαλαίωσις.* Inhaltsangabe von Kritodemos' Werk, aus der sich ergibt (nach Boudreaux l. c. p. 102 n. 1): Vettius Valens multa ex Critodemi libris se excerpsisse fatetur (cf. p. 374 ed. Kroll); plura ex eodem fonte eum hausisse ex hoc summario apparet, nam quae hic enumerantur usque ad v. 12, capita sunt *ιξ΄—κδ΄* libri IV Anthologiarum (p. 189—200 Kroll). Sequentia omisit Valens aut librarius.

S. 133, Z. 3 lies IV, c. 9; 720/19 ibidem und c. 7; nochmals 720/19 ibidem; 621/0 lib. V, c. 14.

S. 133, Z. 4 lies 382/1 l. IV, c. 11.

Kap. VI, S. 143, Z. 20 lies 696/5.

S. 146, Z. 17 lies: (Gott Ašur gab einen Bruder).

S. 147, Z. 16 lies: (selbstverst. *nach Sardanapallos*).

S. 151ff. Die Benutzung des Berossos in diesem Fragment ist mir jetzt zweifelhaft.

S. 157, Z. 11 lies: in den Text interpoliert.

S. 157, Z. 7 v. u. lies: Amos 2 Jahre. (Der Text des Eusebios bietet irrig 12 Jahre).

S. 159, Z. 8ff.—160 Mitte. Zu streichen, vgl. S. 194ff.

S. 164, Z. 17 v. o. lies: das Berossosexzerpt des Polyhistor benutzt.

S. 164, Z. 13 v. u. lies: umfaßte nach der Bemerkung.

S. 165, Z. 17 v. u. lies: den Bousset, ZNTW III, S. 27—28 ausschreibt.

S. 166, Z. 6 v. u. lies: das uns von Nabukodrossoros erzählt.

S. 167, Z. 14 v. u. lies: Berossos) zurückführen.

Kap. VIII, S. 173, Z. 17 v. o. lies: dem Oannes beigelegt, einem.

S. 173, Z. 16 v. u. lies: „Khorsabad" für „Kujundschik".

S. 175, Z. 6 v. o. lies: die mit ihm im Schiff Befindlichen.

S. 175, Z. 6 v. u. lies: = VAB VII, S. 256.

Die Numerierung der Fragmente und Testimonia, die im Text der Prolegomena befolgt war, ist in der Ausgabe des Textes der Fragmente infolge Fortlassung aller unwichtigen oder zweifelhaften Fragmente geändert worden.

VERZEICHNIS DER IN DEN PROLEGOMENA VERWENDETEN ABKÜRZUNGEN

AO = Alter Orient, Leipzig 1900ff.
ATAO = Alfr. Jeremias, Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients.
BA = Beiträge zur Assyriologie.
CCAG = Catalogus codicum astrologorum Graecorum.
FHG = Fragmenta historicorum Graecorum ed. Müller, Paris, Didot
GLAZ = Susemihl, Griechische Geschichte der Alexandrinerzeit.
HKAT = (Göttinger) Handkommentar zum Alten Testament.
HKAW = Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, München.
KAT^3 = Keilinschriften und Altes Testament, von Eb. Schrader, 3. Aufl. besorgt von H. Winckler und H. Zimmern.
KB = Keilinschriftliche Bibliothek.
MVAG = Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft.
OLZ = Orientalistische Literaturzeitung.
VRawl^2 = H. Rawlinson, Cuneiform Inscriptions of Western Asia vol. V, 2. Aufl., London.
Pauly-Wissowa-(Kroll), RE^2 = Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft, 2. Aufl.
Rh.Mus. = Rheinisches Museum.
SHA = Scriptores historiae Alexandri ed. Müller, im Anhang zum Arrian, Didot, Paris.
VAB = Vorderasiatische Bibliothek.
ZA = Zeitschrift für Assyriologie.
ZNTW = Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft.

VAT = Vorderasiatische Tontafelsammlung (der Vorderasiatischen Abteilung der Staatlichen Museen, Berlin).

S †, Sp. I, Sp. II, SH, K — Sammlung: Smith †, Spartoli I, Spartoli II, Shemtob, Kujundschicksammlung — von Keilschrifttafeln des Britischen Museums, London.

ZWEITER TEIL

ΒΗΡΩΣΣΟΥ ΒΑΒΥΛΩΝΙΑΚΑ

TESTIMONIA

1. Alexander Polyhistor in Eusebi chronico (Confer fragm. 1): Βηρωσσὸς δὲ ἐν τῇ πρώτῃ τῶν Βαβυλωνιακῶν᾽ φησι *γενέσθαι μὲν αὐτὸν κατὰ Ἀλέξανδρον τὸν Φιλίππου τὴν ἡλικίαν.*

2. Iosephus, Contra Apionem lib. I, § 128 (Confer fragm. 2). Μάρτυς δὲ τούτων Βηρωσσός, ἀνὴρ Χαλδαῖος μὲν τὸ γένος, γνώριμος δὲ τοῖς περὶ παιδείαν ἀναστρεφομένοις, ἐπειδὴ περί τε ἀστρονομίας καὶ περὶ τῶν παρὰ Χαλδαίοις φιλοσοφουμένων αὐτὸς εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκε τὰς συγγραφάς.

3. Tatianus, Oratio ad Graecos, c. 37, p. 38 Schwartz (Confer fragm 51). Βηρωσσός, ἀνὴρ Βαβυλώνιος, ἱερεὺς τοῦ παρ᾽ αὐτοῖς Βήλου, κατ᾽ Ἀλέξανδρον γεγονώς, Ἀντιόχῳ τῷ μετ᾽ αὐτὸν τρίτῳ τὴν Χαλδαίαν Ἱστορίαν᾽ ἐν τρισὶ βιβλίοις κατατάξας ..... καὶ τούτου τεκμήριον· Ἰόβας, Περὶ Ἀσσυρίων᾽ γράφων, παρὰ Βηρωσσοῦ φησι μεμαθηκέναι τὴν ἱστορίαν· εἰσὶ δὲ αὐτῷ βίβλοι Περὶ Ἀσσυρίων᾽ δύο.

4. Vitruvius, De Architectura IX, 6, 2 p. 232. Ceterum ex astrologia quos effectus habeant signa XII, stellae V, sol, luna, ad humanae vitae rationem, Chaldaeorum ratiocinationibus est concedendum, quod propria est eorum genethlialogiae ratio, ut possint antefacta et futura ex ratiocinationibus astrorum explicare. Eorum autem inventiones reliquerunt inque sollertia acuminibusque fuerunt magnis qui ab ipsa natione Chaldaeorum profluxerunt primusque Berosus in insula et civitate Coo consedit ibique aperuit disciplinam; post ei studens Antipater iterumque Achinapolus, qui etiam non e nascentia, sed ex conceptione genethialogiae rationes explicatas reliquit.

4a. Vitruvius, De Architectura, lib. IX 2, 1; p. 224—225 (Confer fragm. 22). Berosus qui ab Chaldaeorum civitate sive natione progressus in Asia etiam disciplinam Chaldaicam patefecit, etc.

5. Vitruvius, De Architectura, lib. IX, 8, 1, p. 236. Hemicyclium excavatum ex quadrato ad enclimaque succisum Berosus Chaldaeus dicitur invenisse. Scaphen sive hemisphaerium Aristarchus Samius, idem etiam discum in planitie.

6. Plinius, Nat. Hist. VII, § 123. Variarum artium scientia innumerabiles enituere, quos tamen attingi par sit florem hominum libantibus: astrologia Berosus, cui ob divinas praedictiones Athenienses publice in gymnasio statuam inaurata lingua statuere.

7. Moses Chorenensis, Hist. Armen., lib. I cap. VI. (Transtulit in linguam Germanam P. Vetter in Theol. Quartalschr., Jahrg. 74, 1892, S. 465—471.) Aber ich will mich freuen, indem ich den Anfang meiner vorliegenden Erzählung mit meiner teuren und über viele hinaus wahrhaftig redenden berosischen Sibylle mache.

8. Pausanias, Descr. Graec. X, 12, 9. Ἐπετράφη δὲ καὶ ὕστερον τῆς Δημοῦς παρὰ Ἑβραίοις τοῖς ὑπὲρ τῆς Παλαιστίνης γυνὴ χρησμολόγος, ὄνομα δὲ αὐτῇ Σάββη. Βηρώσου δὲ εἶναι πατρὸς καὶ Ἐρυμάνθης μητρός φασι Σάββην· οἱ δὲ αὐτὴν Βαβυλωνίαν, ἕτεροι δὲ Σίβυλλαν καλοῦσι Αἰγυπτίαν.

9. Suidas s. v. Σίβυλλα (vol. II, p. 739 ed. Bernhardy). Ὅτι ὁ πατὴρ Σιβύλλης τῆς Χαλδαίας Βηρωσσὸς ἐκαλεῖτο, ἡ δὲ μήτηρ αὐτῆς Ἐρυμάνθη.

10. (Ps.-) Justinus, Cohortatio ad Gentiles cap. 37. Ταύτην (scil. Σίβυλλαν) δὲ ἐκ μὲν Βαβυλῶνος ὡρμῆσθαί φασι, Βηρώσσου τοῦ τὴν Χαλδαϊκὴν ἱστορίαν γράψαντος θυγατέρα οὖσαν.

---

41 Βηρώσου] Βηρόσου codd.

BEROSI BABYLONIACORVM LIBRORVM III QVAE EXSTANT

FRAGMENTA LIBRI I

I. EX PROOEMIO

1. Alexander Polyhistor in Eusebi chronico. Eusebium excerpsit Syncellus.

Eusebius, Chronik, ed. J. Karst p. 6, 13—23.

Über die chaldäische unverbürgte Geschichte:

Aus des Polyhistor Alexandros dieselben Chaldäer betreffendem Buche.

Berosos fürwahr berichtet im ersten babylonischen Buche, daß *er gewesen ein Zeitgenosse des Alexandros, ⟨Sohnes⟩ von Philippos, und die Bücher vieler ausgeschrieben habe, die mit großer Sorgfalt zu Babelon aufbewahrt würden seit zweihundert und fünfzehn Myriaden von Jahren, worin die Berechnungen der Zeiten und die Schrift der Geschichten ⟨dasjenige⟩ von dem Himmel und von der Erde und vom Meer und von der Urschöpfung und von den Königen und von ihren Werken und Taten erzähle.*

Syncellus ed. Dind. p. 50, 1—11.

Ἐκ τῶν Ἀλεξάνδρου τοῦ Πολυΐστορος περὶ τῶν πρὸ τοῦ κατακλυσμοῦ βασιλευσάντων ι βασιλέων τῶν Χαλδαίων καὶ αὐτοῦ τοῦ κατακλυσμοῦ καὶ περὶ τοῦ Νῶε καὶ τῆς κιβωτοῦ, ἐν οἷς καί τινα διὰ μέσου τερατώδη φάσκει, ὡς τῷ Βηρωσσῷ γεγραμμένα.

Βηρωσσὸς δὲ ἐν τῇ πρώτῃ τῶν Βαβυλωνιακῶν φησι *γενέσθαι μὲν αὐτὸν κατὰ Ἀλέξανδρον τὸν Φιλίππου τὴν ἡλικίαν. Ἀναγραφὰς δὲ πολλῶν ἐν Βαβυλῶνι φυλάσσεσθαι μετὰ πολλῆς ἐπιμελείας ἀπὸ ἐτῶν που ,υ,π, ὑπὲρ μυριάδων ϛιε περιεχούσας χρόνον· περιέχειν δὲ τὰς ἀναγραφὰς ἱστορίας περὶ τοῦ οὐρανοῦ καὶ θαλάσσης καὶ πρωτογονίας καὶ βασιλέων καὶ τῶν κατ' αὐτοὺς πράξεων.*

2. Iosephus, Contra Apionem lib. I, § 128. (Excerpsit Eusebius in chronico, p. 21 ed. Karst.) Λέξω δὲ νῦν ἤδη τὰ παρὰ Χαλδαίοις ἀναγεγραμμένα καὶ ἱστορούμενα περὶ ἡμῶν, ἅπερ ἔχει πολλὴν ὁμολογίαν καὶ περὶ τῶν ἄλλων τοῖς ἡμετέροις γράμμασι. Μάρτυς δὲ τούτων Βηρωσσός, ἀνὴρ Χαλδαῖος μὲν τὸ γένος, γνώριμος δὲ τοῖς περὶ παιδείαν ἀναστρεφομένοις, ἐπειδὴ *περί τε ἀστρονομίας καὶ περὶ τῶν παρὰ Χαλδαίοις φιλοσοφουμένων αὐτὸς εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκε τὰς συγγραφάς.*

*****3.** Cicero, De Divinatione lib. I, 19, § 36. (Repetit Lactantius VIII, 14.) Inrideamus haruspices, vanos, futiles esse dicamus, quorumque disciplinam et sa-

---

10 τῶν] sic A 15 Βηρωσσῷ] sic A! et semper infra. 21 ,υ,π] inseruit A. v. Gutschmid. 22 ϛιε] ιε. Correctum ex Armeno. 32 Βηρωσσός] Βηρῶσος L.

pientissimus vir et eventus ac res conprobavit, contemnamus; condemnemus etiam *Babylonios* et eos, qui e Caucaso caeli signa servantes numeris et motibus stellarum cursus persequuntur. Condemnemus, inquam, hos aut stultitiae aut vanitatis aut impudentiae, qui *quadringenta septingenta milia annorum*, ut ipsi dicunt, *monumentis conprehensa* continent, et mentiri iudicemus nec saeculorum reliquorum iudicium, quod de ipsis futurum sit, pertimescere.

3a ***3a. Cicero, De Divinatione II, 46, § 97. Ex quo intellegitur plus terrarum situs quam lunae tactus ad nascendum valere. Nam quod aiunt *quadringenta septuaginta milia annorum* in periclitandis experiundisque pueris, quicumque essent nati, Babylonios posuisse, fallunt. Si enim esset factitatum, non esset desitum; neminem autem habemus auctorem, qui id aut fieri dicat aut factum sciat.

4 ***4. Diodorus Siculus, Bibliotheca Historica, lib. II, 31, § 9. Περὶ δὲ τοῦ πλήθους τῶν ἐτῶν, ἐν οἷς φασι τὴν θεωρίαν τῶν κατὰ τὸν κόσμον πεποιῆσθαι τὸ σύστημα τῶν Χαλδαίων, οὐκ ἄν τις ῥᾳδίως πιστεύσειεν· *ἐτῶν γὰρ ἑπτὰ καὶ τετταράκοντα μυριάδας καὶ τρεῖς ἐπὶ ταύταις χιλιάδας εἰς τὴν Ἀλεξάνδρου διάβασιν γεγονέναι* καταριθμοῦσιν, *ἀφ' ὅτου τὸ παλαιὸν ἤρξαντο τῶν ἄστρων τὰς παρατηρήσεις ποιεῖσθαι.*

5 ***5. Africanus apud Syncellum, p. 31, 11—12 Dind. τὰ γὰρ Φοινίκων τρισμύρια ἔτη ἢ τὸν τῶν Χαλδαίων λῆρον, τὸ *τῶν μῆ μυριάδων*, τί δεῖ καὶ λέγειν;

6 6. Plinius, Naturalis Historia, lib. VIII, § 193. E diverso Epigenes apud Babylonios DCCXX annorum observationes siderum coctilibus laterculis inscriptas docet, gravis auctor in primis; qui minimum, Berosus et Critodemus, CCCCLXXX. Ex quo apparet aeternus litterarum usus.

II. DE SITV ET INCOLIS BABYLONIAE

7 7. Polyhistor apud Eusebium in chronico. Pergitur fragmentum 1.

Eusebius Chron. ed. Karst p. 6, 23—7, 4.

Und zuerst [setzt es], sagt er, daß *das Land der Babylonier gelegen sei an dem Flusse Deklath* ⟨*Tigris*⟩, *und daß der* Aratzani ⟨*Euphrat*⟩ *mitten hindurch fließe.*

Und von selbst, *wild, bringe das Land hervor: Weizen, Gerste, Linse, Hirse und Sesam. Und in den Sumpfniederungen und Röhrichten des Flusses fänden sich gewisse eßbare Wurzeln, welche mit dem Namen Gong bezeichnet würden; es hätten diese Wurzeln die Kraft des Gerstenbrotes. Erzeugt würden daselbst auch Datteln und Äpfel und noch allerlei anderes Obst; auch Fische und Geflügel, sowohl Feld- als Sumpf-*⟨*Vögel*⟩.

Syncellus ed. Dind. p. 50, 12—51, 2.

Καὶ πρῶτον μὲν *τὴν Βαβυλωνίων γῆν* φησι *κεῖσθαι ἐπὶ τοῦ Τίγριδος καὶ Εὐφράτου ποταμοῦ μέσην.*

Φύειν δὲ αὐτὴν πυροὺς ἀγρίους καὶ κριθὰς καὶ ὄχρον καὶ σήσαμον· καὶ τὰς ἐν τοῖς ἕλεσι φυομένας ῥίζας ἐσθίεσθαι· ὀνομάζεσθαι δὲ αὐτὰς γόγγας· ἰσοδυναμεῖν δὲ τὰς ῥίζας ταύτας κριθαῖς· γίνεσθαι δὲ φοίνικας καὶ μῆλα καὶ τὰ λοιπὰ ἀκρόδρυα καὶ ἰχθύας καὶ ὄρνεα χερσαῖά τε καὶ λιμναῖα.

---

1 *contemnamus; condemnemus]* *contemnamus* codd. correxit Müller. 2 *Babylonios]* *Babylonem*, correxit Victorius. 4 *impudentiae]* *imprudentiae* correxit Lambinus. 22 DCCXX] DCCXX codd. 24 CCCCLXXX] CCCCXC codd. CCCCLXXX codd. Dalekampii. 29 *setzt es]* G, om. EN. Delendum sec. text. Graec. 36 ἐσθίεσθαι] ἐσθίεσθον A, correxit Scaliger.

Es habe dasselbe ⟨Land⟩ auch wasserlose und unfruchtbare Gegenden, ⟨nämlich⟩ die arabischen; und gegenüber dem Araberlande gebirgige und fruchtbare.

In Babelon aber sei eine ungeheure Masse fremden Volkes angesiedelt gewesen, im Lande der Chaldäer, und sie lebten in Ungebundenheit wie die vernunftlosen Tiere und das wilde Vieh.

Εἶναι δὲ αὐτῆς τὰ μὲν κατὰ τὴν Ἀραβίαν μέρη ἄνυδρά τε καὶ ἄκαρπα, τὰ δὲ ἀντικείμενα τῇ Ἀραβίᾳ ὀρεινὰ καὶ εὔφορα.

Ἐν δὲ τῇ Βαβυλῶνι πολὺ πλῆθος ἀν- 6
θρώπων γενέσθαι ἀλλοεθνῶν κατοικησάντων τὴν Χαλδαίαν· ζῆν δὲ αὐτοὺς ἀτάκτως, ὥσπερ τὰ θηρία.

III. DE OANNE

8. Polyhistor apud Eusebium in chronico. Pergitur fragmentum 7. 8

Eusebius chron. ed. Karst p. 7, 5—28.

Und im ersten Jahre sei erschienen aus dem Roten Meere eben dort inmitten des Gebietes der Babylonier ein furchtbares Untier, dessen Name Oan heiße; wie denn auch Apol⟨l⟩odoros berichtet in seinem Buche: *daß sein ganzer Körper der eines Fisches war, und unter dem Kopf des Fisches ein anderer Kopf an jenen angefügt; und am Schweife Füße wie die eines Menschen; dessen Bild noch bis jetzt in Zeichnung aufbewahrt werde.*

Und von demselben Tier sagt er, *daß es tagsüber mit den Menschen verkehre und irgendwelcher Speise sich durchaus nicht nahe; und es lehre die Menschen die Schriftkunde und die mannigfaltigen Verfahrungsweisen der Künste, die Bildungen von Städten und die Gründungen von Tempeln; auch der Gesetze Handhabung sowie der Grenzen und der Teilungen Bedingungen lehre dasselbe; auch der Getreide und der Früchte Ernten zeige dasselbe; und überhaupt alles, was nur immer der Häuslichkeit des Lebens der Welt zustatten kommt, überliefere es den Menschen; und seit jener Zeit werde von keinem anderen mehr etwas erfunden.*

Und bei Sonnenuntergang tauche das Untier Oan wieder zurückkehrend in das Meer unter und gehe nachts über in der hohen See zur Rüste; so daß es gewissermaßen ein doppellebiges Leben lebe.

Syncellus ed. Dind. p. 51, 2—22.

Ἐν δὲ τῷ πρώτῳ ἐνιαυτῷ φανῆναι ἐκ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης κατὰ τὸν ὁμοροῦντα τόπον τῇ Βαβυλωνίᾳ ζῷον ἄφρε- 15
νον ὀνόματι Ὠάννην, καθὼς καὶ Ἀπολλόδωρος ἱστόρησεν, τὸ μὲν ὅλον σῶμα ἔχον ἰχθύος, ὑπὸ δὲ τὴν κεφαλὴν παραπεφυκυῖαν ἄλλην κεφαλὴν ὑποκάτω τῆς τοῦ ἰχθύος κεφαλῆς, καὶ πόδας ὁμοίως 20
ἀνθρώπου, παραπεφυκότας δὲ ἐκ τῆς οὐρᾶς τοῦ ἰχθύος· εἶναι δὲ αὐτῷ φωνὴν ἀνθρώπου· τὴν δὲ εἰκόνα αὐτοῦ ἔτι καὶ νῦν διαφυλάσσεσθαι.

Τοῦτο δέ, φησιν, τὸ ζῷον τὴν μὲν ἡμέ- 25
ραν διατρίβειν μετὰ τῶν ἀνθρώπων, οὐδεμίαν τροφὴν προσφερόμενον, παραδιδόναι τε τοῖς ἀνθρώποις γραμμάτων καὶ μαθημάτων καὶ τεχνῶν παντοδαπῶν ἐμπειρίαν, καὶ πόλεων συνοικισμοὺς καὶ 30
ἱερῶν ἱδρύσεις καὶ νόμων εἰσηγήσεις καὶ γεωμετρίαν διδάσκειν, καὶ σπέρματα καὶ καρπῶν συναγωγὰς ὑποδεικνύναι, καὶ συνόλως πάντα τὰ πρὸς ἡμέρωσιν ἀνήκοντα βίου παραδιδόναι τοῖς ἀνθρώποις. 35
Ἀπὸ δὲ τοῦ χρόνου ἐκείνου οὐδὲν ἄλλο περισσὸν εὑρεθῆναι.

Τοῦ δὲ ἡλίου δύναντος τὸ ζῷον τοντονὶ Ὠάννην δῦναι πάλιν εἰς τὴν θάλασσαν, καὶ τὰς νύκτας ἐν τῷ πελάγει διαιτᾶσθαι· εἶναι γὰρ αὐτὸ ἀμφίβιον. 45

---

3 ὀρεινὰ καὶ] sic A. 3 εὔφορα] correxit Goar ἄφορα sed falso.
16 ἄφρενον] sic A. 18 ἔχον] ἔχων A.

Auch später seien noch andere diesem ähnliche Untiere erschienen: über welche, sagt er, *im Buch der Könige Meldung geschehe.*

Und vom Oan sagt er, *es habe dieser über die Schöpfung und das Staatswesen geschrieben und habe verliehen Sprache und Kunstfertigkeit den Menschen.*

Ὕστερον δὲ φανῆναι καὶ ἕτερα ζῷα ὅμοια τούτῳ περὶ ὧν ἐν τῇ τῶν βασιλέων ἀναγραφῇ φησι δηλώσειν.

Τὸν δὲ Ὠάννην φησι περὶ γενεᾶς καὶ πολιτείας γράψαι καὶ παραδοῦναι τόνδε τὸν λόγον τοῖς ἀνθρώποις.

9 ***9. Helladius apud Photium, ed. Bekker p. 535a. Ὅτι μυθολογεῖ· 10 Ἄνδρα τινὰ ὠνομασμένον Ὥην τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης ἀνελθεῖν, τἆλλα μὲν τῶν μελῶν ἰχθύος ἔχοντα, κεφαλὴν δέ καὶ πόδας καὶ χεῖρας ἀνδρός, καὶ καταδεῖξαι τήν τε ἀστρονομίαν καὶ τὰ γράμματα. Οἱ δὲ αὐτὸν ἐκ τοῦ πρωτογόνου πεφηνέναι λέγουσιν ᾠοῦ, καὶ μαρτυρεῖν τοὔνομα· ἄνθρωπον δὲ ὄντα τὰ πάντα ἰχθῦν δόξαι, διότι 14 περ ἠμφίεστο κητώδη δοράν.

10 ***10. Hyginus, Fabula 274. *Euhadnes, qui in Chaldaea de mari exisse dicitur, astrologiam interpretatus est.*

11 *** 11. Hippolytus, Refutationes omnium haeresium, lib. V, 7, p. 97. Ἀσσύριοι δὲ Ὠάννην ἰχθυοφάγον γενέσθαι παρ' αὐτοῖς, Χαλδαῖοι δὲ τὸν Ἀδάμ.

19 ## IV. OANNIS DE RERVM PRINCIPIIS ET ORIGINE.

12 **12.** Polyhistor apud Eusebium in chronico. Pergitur fragmentum 8. Pergitur et explicit Polyhistoris primi Berosi libri epitome ab Eusebio excerpta.

Eusebius Chron. ed. Karst, p. 7, 29—9, 2.

Es war, sagt er, einstens eine Zeit, 25 *da durch das ⟨Welt-⟩All hin* Finsternis und *Wasser war. Und es waren daselbst gewisse Untiere, von denen ein Teil selbsterzeugte waren und mit lebenerzeugenden Formen ausgestattete; und sie hätten er-* 30 *zeugt Menschen, doppeltbeflügelte; dazu auch andere mit vier Flügeln und zwei Gesichtern und einem Leib und zwei Köpfen, Frauen- und Männer-⟨köpfen⟩, und zwei Naturen, männlichen und weib-* 35 *lichen; weiter noch andere Menschen, mit Schenkeln von Ziegen und Hörnern am Kopfe; noch andere, pferdefüßige; und andere von Pferdegestalt an der Hinterseite und Menschen⟨gestalt⟩ an der Vor-* 40 *derseite, welche der Hippokentauren [Juškaparik] Formen haben; erzeugt hätten sie auch Stiere, menschenköpfige, und Hunde, vierleibige, deren Schweife nach*

Syncellus ed. Dindorf, p. 52, 1—53, 15.

Γενέσθαι φησὶ χρόνον ἐν ᾧ τὸ πᾶν σκότος καὶ ὕδωρ εἶναι, καὶ ἐν τούτοις ζῷα τερατώδη καὶ ἰδιοφυεῖς τὰς ἰδέας ἔχοντα ζωογονεῖσθαι· ἀνθρώπους γὰρ διπτέρους γεννηθῆναι, ἐνίους δὲ καὶ τετραπτέρους καὶ διπροσώπους καὶ σῶμα μὲν ἔχοντας ἕν, κεφαλὰς δὲ δύο, ἀνδρείαν καὶ γυναικίαν, καὶ αἰδοῖα δὲ δισσὰ ἄρρεν καὶ θῆλυ· καὶ ἑτέρους ἀνθρώπους τοὺς μὲν αἰγῶν σκέλη καὶ κέρατα ἔχοντας, τοὺς δὲ ἵππου πόδας, τοὺς δὲ τὰ ὀπίσω μὲν μέρη ἵππων, τὰ δὲ ἔμπροσθεν ἀνθρώπων, οὓς ἱπποκενταύρους τὴν ἰδέαν εἶναι. Ζωογονηθῆναι δὲ καὶ ταύρους ἀνθρώπων κεφαλὰς ἔχοντας καὶ κύνας τετρασωμάτους, οὐρὰς ἰχθύος ἐκ τῶν ὄπισθεν μερῶν ἔχοντας, καὶ ἵππους κυνοκεφάλους καὶ ἀνθρώπους καὶ ἕτερα ζῷα κεφαλὰς μὲν καὶ σώματα ἵππων ἔχοντα, οὐρὰς δὲ ἰχθύων καὶ ἄλλα δὲ ζῷα παντοδαπῶν

---

2 τούτῳ] sic A, τούτων Goar. 5 φησι] adieci ex Armeno. 9 μυθολογεῖ] scil. ὁ Ἑλλάδιος. 18 Ὠάννην] Ἰαννὴν cod. 26 ἰδιοφυεῖς] εἰδιφυεῖς A. Correxit Richter. 27 ἔχοντα] ἔχοντας A, corr. Goar. 31 δὲ] τὲ A, corr., A. v. Gutschmid. 34 ἵππου πόδας] ἱπποπόδας A, corr. A. v. Gutschmid. 39 ἰχθύος] ἰχθύας A, corr. Dindorf. 42 ἔχοντα] ἔχοντας A.

Art der Fischschwänze rückseits aus den Hinterteilen hervorliefen; auch Pferde mit Hundeköpfen; und Menschen sowie noch andere Ungeheuer, pferdeköpfige und menschenleibige und nach Art der Fische beschwänzte; dazu weiter auch allerlei drachenförmige Unwesen; und Fische [Juškapariks] und Reptilien und Schlangen und eine Menge von Wunderwesen, mannigfaltig gearteten und untereinander verschieden geformten, deren Bilder sie im Tempel des Belos eins neben dem andern dargestellt aufbewahrten.

θηρίων μορφὰς ἔχοντα. Πρὸς δὲ τούτοις ἰχθύας καὶ ἑρπετὰ καὶ ὄφεις καὶ ἄλλα ζῷα πλείονα θαυμαστὰ καὶ παρηλλαγμένας τὰς ὄψεις ἀλλήλων ἔχοντα· ὧν καὶ τὰς εἰκόνας ἐν τῷ τοῦ Βήλου ναῷ ἀνακεῖσθαι

Und es habe über alle diese ein Weib geherrscht, dessen Name Markaye heiße, das auf chaldäisch Thalattha genannt werde und auf griechisch verdolmetscht werde Thalattha [das ist Meer].

Ἄρχειν δὲ τούτων πάντων γυναῖκα, ᾗ ὄνομα Ομόρκα· εἶναι δὲ τοῦτο Χαλδαϊστὶ μὲν Θαλάτθ, Ἑλληνιστὶ δὲ μεθερμηνεύεσθαι θάλασσα, κατὰ δὲ τὸ ἰσόψηφον σελήνη.

Während nun dieses Sämtliche aufgeregt stand zu einer chaotischen Masse, sei Belos dagegen angestürmt und habe das Weib mitten entzwei gespalten: aus der einen Hälfte habe er gemacht die Erde, aus der andern Hälfte den Himmel; und auch die andern Tiere, die in ihr waren, habe er vernichtet.

Οὕτως δὲ τῶν ὅλων συνεστηκότων, ἐπανελθόντα Βῆλον σχίσαι τὴν γυναῖκα μέσην, καὶ τὸ μὲν ἥμισυ αὐτῆς ποιῆσαι γῆν, τὸ δὲ ἄλλο ἥμισυ οὐρανόν, καὶ τὰ ἐν αὐτῇ ζῷα ἀφανίσαι.

Sinnbildlicherweise aber, sagt er, und in übertragener Bedeutung sei solches mythologisiert worden über die Naturen.

Ἀλληγορικῶς δέ φησι ταῦτα πεφυσιολογῆσθαι.

Daß nämlich, als noch überall Feuchtigkeit und Wasser war und allein die Ungeheuer in demselben waren,

Τγροῦ γὰρ ὄντος τοῦ παντὸς καὶ ζῴων ἐν αὐτῷ γεγεννημένων,

jener Gott sich das Haupt abgeschlagen habe, und das Blut, das von ihm herabrann, die andern Götter aufgefangen, mit Erde verknetet und Menschen daraus gebildet hätten; weshalb diese auch weise und des Geistes des Göttesgeschlechtes teilhaftig würden.

τοῦτον τὸν θεὸν ἀφελεῖν τὴν ἑαυτοῦ κεφαλήν, καὶ τὸ ῥυὲν αἷμα τοὺς ἄλλους θεοὺς φυρᾶσαι τῇ γῇ, καὶ διαπλάσαι τοὺς ἀνθρώπους· διὸ νοερούς τε εἶναι καὶ φρονήσεως θείας μετέχειν.

Und von Belos sagt man, der auf griechisch Dios übersetzt wird und auf armenisch Aramazd, *er habe* die Finsternis *mitten durchschnitten und habe getrennt voneinander den Himmel und die Erde, und habe ordnend eingerichtet die Welt; die Untiere aber hätten nicht ertragen des Lichtes Kraft und seien untergegangen.*

Τὸν δὲ Βῆλον, ὃν Δία μεθερμηνεύουσιν, μέσον τεμόντα τὸ σκότος χωρίσαι γῆν καὶ οὐρανὸν ἀπ' ἀλλήλων, καὶ διατάξαι τὸν κόσμον. Τὰ δὲ ζῷα οὐκ ἐνεγκόντα τὴν τοῦ φωτὸς δύναμιν φθαρῆναι.

4 παρηλλαγμένας] παρηλλαγμένα A, corr. A. v. Gutschmid. 14 ᾗ] ἣ A. 15 Ὁμόρκα] Ὁμορῶκα cod. A, correxit Scaliger. 15 τοῦτο] τούτῳ A. 16 Θαλάτθ] sic A; Θ\ΜΤΕ W. R. Smith proponit. 16 μεθερμηνεύεσθαι] μεθερμηνεύεται A, emendavit Scaliger.

Belos aber, als er eine öde und fruchtbare Gegend sah, habe einem von den Göttern Befehl gegeben, von dem Blute, das von seinem abgetrennten Haupte herabfließe, mit Erde zu vermischen und Menschen zu bilden, sowie andere Tiere und wildes Vieh, die diese Luft ertragen könnten.

Gegründet habe Belos die Gestirne und die Sonne und den Mond und die fünf Wandelsterne.

Dieses erzählt, nach des Polyhistors ⟨Zeugnis⟩, Berosos im ersten Buche.

Ἰδόντα δὲ τὸν Βῆλον χώραν ἔρημον καὶ καρποφόρον κελεῦσαι ἐνί τῶν θεῶν τὴν κεφαλὴν ἀφελόντι ἑαυτοῦ τῷ ἀποῤῥυέντι αἵματι φυρᾶσαι τὴν γῆν καὶ διαπλάσαι ἀνθρώπους καὶ θηρία τὰ δυνάμενα τὸν ἀέρα φέρειν·

Ἀποτελέσαι δὲ τὸν Βῆλον καὶ ἄστρα καὶ ἥλιον καὶ σελήνην καὶ τοὺς πέντε πλανήτας.

Ταῦτά φησιν ὁ Πολυΐστωρ Ἀλέξανδρος τὸν Βηρωσσὸν ἐν τῇ πρώτῃ φάσκειν.

13. Abydenus apud Eusebium in Chronico et in Praeparatione Evangelica.

Eusebius, Chron. ed. Karst, p. 19, 18—25.

Und wiederum an anderer Stelle erzählt er in demselben Betreffe nach dieser Art und Weise:

'Alles', sagt er, 'war von Anbeginn an Wasser, das mit Namen Meer genannt wurde. Und Belos schränkte sie ⟨die Gewässer ein⟩; und an jegliche verteilte, vergab er ihre Länder; und Babelon mit Mauer umschließend befestigte er; und als hinreichend lange Zeiten darüberhin gegangen, verstrichen waren, verfiel sie. Dasselbe umgab abermals Nabukodrossoros mit Mauer; und sie dauerte, hielt aus bis zu den Zeiten der makedonischen Herrschaft mit ehernen Toren.'

Eusebius, Praep. Evang., lib. IX, 41, p. 457, c. d.

Καὶ περὶ τοῦ κτίσαι τὸν Ναβουχοδονόσορ τὴν Βαβυλῶνα ὁ αὐτὸς ταῦτα γράφει.

Λέγουσι δὲ πάντα μὲν ἐξ ἀρχῆς ὕδωρ εἶναι, Θάλασσαν καλουμένην· Βῆλον δέ σφε παῦσαι, χώρην ἑκάστῳ ἀπονείμαντα, καὶ Βαβυλῶνα τείχει περιβαλεῖν· τῷ χρόνῳ δὲ τῷ ἱκνευμένῳ ἀφανισθῆναι· τειχίσαι δὲ αὖθις Ναβουκοδρόσσορον τὸ μέχρι τῆς Μακεδόνων ἀρχῆς διαμεῖναν ἐὸν χαλκόπυλον.

14. Agathias, De rebus Justin., c. 24. p. 62 C ed. Paris. Ἀλλὰ *Βῆλον* μὲν *τὸν Δία* τυχόν, Σάνδην δὲ τὸν Ἡρακλέα; καὶ *Ἀναΐτιδα τὴν Ἀφροδίτην*, καὶ ἄλλως τοὺς ἄλλους ἐκάλουν, ὥς που Βηρωσσῷ τε τῷ Βαβυλωνίῳ, καὶ Ἀθηνοκλεῖ, καὶ Σιμάκῳ, τοῖς τὰ ἀρχαιότατα τῶν Ἀσσυρίων τε καὶ Μήδων ἀναγραψαμένοις ἱστόρηται.

V. DE BABYLONIORVM DIEBVS FESTIS.

15. Athenaeus, Deipnosophist. lib. XIV, c. 44. p. 639 C. Βήρωσσος δ' ἐν *πρώτῳ Βαβυλωνιακῶν τῷ Λώῳ* φησι *μηνὶ ἑκκαιδεκάτῃ ἄγεσθαι ἑορτὴν Σακέαν προσαγορευομένην ἐν Βαβυλῶνι ἐπὶ ἡμέρας πέντε, ἐν αἷς ἔθος εἶναι ἄρχεσθαι τοὺς δεσπότας ὑπὸ τῶν οἰκετῶν, ἀφηγεῖσθαί τε τῆς οἰκίας ἕνα αὐτῶν ἐνδεδυκότα στολὴν ὁμοίαν τῇ βασιλικῇ, ὃν καὶ καλεῖσθαι ζογάνην.*

Μνημονεύει τῆς ἑορτῆς καὶ Κτησίας ἐν δευτέρῳ Περσικῶν.

VI. DE BABYLONIORVM ASTRONOMIA.

16. Palchus, cap. 135. Excerpsit Palchus, astrologum anni 379 p. Chr. n. (Catalogus codicum astrologorum Graecorum V, 1, edd. F. Cumont et F. Boll, p. 204). Ἡμεῖς μὲν οὖν τῇ τοῦ θειοτάτου Πτολεμαίου διδασκαλίᾳ ἀκολουθήσαντες

2 καρποφόρον] Berosum ἀκαρπόφορον scripsisse recte suspicatur Gunkel.

ἐτολμήσαμεν ἀπογράφεσθαι μὲν περὶ τῆς ἐνεργείας καὶ τῆς ποιότητος τῶν τριάκοντα λαμπρῶν ἀστέρων· ἵνα δὲ μνησθῶμεν καὶ τῶν πρὸ αὐτοῦ γραψάντων *περὶ τῆς τῶν ἀπλανῶν ἀστέρων φάσεως καὶ περὶ τῆς τῶν παρανατελλόντων δυνάμεως* ταῦτα παρεκτιθέμεθα·

Βαβυλώνιοι μὲν οὖν καὶ Χαλδαῖοι σχεδὸν πρῶτον ἐφεῦρον τὴν τῶν φαινομένων γνῶσιν, καθὼς ἔγνωμεν ἐκ τῶν προγενεστέρων ἡμῶν· ἱστοροῦσι γὰρ οὗτοι καὶ Ἀπολλώνιον τὸν Μύνδιον καὶ Ἀρτεμίδωρον . . . συνέγραψε δὲ καὶ περὶ αὐτῶν ὁ Βηρωσσὸς καὶ ὁ Ἐπιγένης.

17. Anonymi in Arati Phaenomena isagogae versio latina barbara. (Edd. E. Maass, Comment. in Aratum rell. p. 102—306. Lemma nostrum invenitur l. c. p. 142, 13—143, 7.) **17**

Stellas enim constituit et fundavit deus, nomina vero et signa postea et astrologiam peritissimi addiderunt eis et fabulas condiderunt proprias. Nihil tamen prohibet conditorem et factorem dicere deum. Dicionem autem quidam ab ipsis nuncupari, quibus stellarum rationem dixerunt, quia sicut fabulas hoc dicit Aratus

'verbum quidem currit, sed humanus'.

Simili modo et de Corona Ariadnes. Hanc enim per Dionysum quasi exornatam in carmine suo et ille Coronam manifeste, quod fabulationem primus reddidit.

Et talem constitutionem stellarum homines committunt, non qualem Iuppiter praecipit. *Istas enim appellationes et significationes stellarum* postea aliquando Berossus ait in Procreatione ita significans exposuit nihil ad constitutionem mundi ab eo factum. Talia quippe aliqua Eudorus dicit.

18. Cleomedes, De motu circulari corporum caelestium, lib. II, c. 4, p. 100 Balf. Βηρωσσὸς μὲν γὰρ *ἡμίπυρον οὖσαν αὐτὴν* (scil. τὴν σελήνην) *πλείονας κινήσεις κινεῖσθαι* ἀπεφήνατο, *μίαν μὲν τὴν κατὰ μῆκος, ἣν σὺν τῷ κόσμῳ κινεῖται, ἑτέραν δὲ τὴν κατὰ πλάτος καὶ ὕψος καὶ ταπείνωμα, ὅπερ καὶ ἐπὶ τῶν πέντε πλανήτων ὁρᾶται γινόμενον, ἄλλην δὲ τὴν περὶ τὸ ἑαυτῆς κέντρον, καθ' ἣν κίνησιν στρεφομένην αὐτὴν ὑπολαμβάνει καὶ ἄλλοτε ἄλλα μέρη αὐτῆς ἐπιστρέφουσαν πρὸς ἥλιον αὔξεσθαι καὶ μειοῦσθαι, καὶ ταύτην τὴν στροφὴν ἰσοχρόνιον αὐτῇ πρὸς τὴν σύνοδον τοῦ ἡλίου γενέσθαι.* **18**

Ἐστὶ δὲ εὐέλεγκτος ἡ δόξα αὐτοῦ.

Πρῶτον μὲν γὰρ ἀδύνατόν ἐστι τὴν σελήνην ἐν τῷ αἰθέρι οὖσαν ἡμίπυρον εἶναι, ἀλλὰ μὴ δι' ὅλου ὁμοίαν τῇ οὐσίᾳ, παραπλησίως τοῖς ἄλλοις τῶν ἄστρων.

---

7 lacunam indicat Boll. 8 Ἐπιγένης] ego, ὁ ἐφῆς cod., οἱ ἐφεξῆς Boll. 17 *verbum — humanus]* vers. 100 Arati Phaenomenorum: λόγος γε μὲν ἐντρέχει ἄλλος ἀνθρώποις. 20 Et talem constitutionem — Eudorus dicit] Quae Graeca verba fuisse suspicatur F. Boll per litteras (28. I. 13): καὶ τοιοῦτον κατατερισμὸν οἱ ἄνθρωποι συντιθέασιν οὐχ οἷον Ζεὺς διατάττει. ἐκείνας γὰρ τὰς τῶν ἀστέρων ὀνομασίας καὶ σημασίας ὕστερόν ποτε Βηρωσσὸς λέγει ἐν τῇ κοσμογονίᾳ οὕτως δηλῶν ἐξήνεγκε μηδὲν ἐπὶ τῇ τοῦ κόσμου κατασκάσει ὑπ' αὐτοῦ πεποιημένην. τοιαῦτα γάρ τινα Εὔδωρος λέγει. Darin ist nun im Griechischen schon verdorben gewesen μηδὲν statt μηδεμίαν, das durch factam = πεποιημένην bewiesen wird; und ferner ἐξήνεγκε eine an falsche Stelle (λέγει ist erst eingesetzt, da ἐξήνεγκε falsch nach οὕτως δηλῶν gesetzt war) geratene bessere Variante statt B. λέγει. Also heißt der Satz deutsch: „und derartige Katasterismen machen die Menschen zurecht, nicht nach Zeus' Anordnung. Denn jene Sternnamen und Bezeichnungen hat Berossos erst später irgendwo in seiner Erzählung der Weltschöpfung [also nicht am Anfang] auseinandergesetzt (erzählt), womit er zeigt, daß keiner jener Namen zur Einrichtung der Welt von Zeus gemacht worden ist. Das ungefähr sagt Eudoros." Bollio etiam hic gratias ago maximas.

Ἔπειτα καὶ τὰ κατὰ τὴν ἔκλειψιν προδήλως ἀντιμαρτυρεῖ τῷ λόγῳ τούτῳ. Πῶς γὰρ ἀφανίζεται αὐτῆς τὸ φῶς ἐμπιπτούσης εἰς τὴν σκιὰν τῆς γῆς ὅλον τὸ πρὸς ἡμᾶς τετραμμένον, οὐκ ἔνεστιν αὐτῷ ἐπιδεῖξαι. Ἐχρῆν γάρ, εἰ οὕτως εἶχε, λαμπρότερον αὐτὸν γενέσθαι περιπίπτον τῇ σκιᾷ, ἀλλ' οὐχί, μὰ Δία, ἀφανίζεσθαι.

19 **19.** Aëtius, De placitis Philosophorum, II, 25, 12 Diels Doxogr. (= Stobaeus, Eclog. phys., I, 26 p. 552). Βηρωσσὸς ἡμιπύρωτον σφαῖραν τὴν σελήνην (scil. εἶναί φησιν.

20 **20.** Aëtius, De placitis Philosophorum, II, 28, 1 Diels, Doxogr. (= Stobaeus, Ecl. phys., I, 26, p. 556). Βηρωσσὸς ἴδιον αὐτὴν ἔχειν φῶς (scil. τὴν σελήνην).

21 **21.** Aëtius, De placitis Philosophorum, II, 29, 2 Diels, Doxogr. (= Stobaeus, Ecl. Phys. I, 26, p. 558 = Ps. Plutarchus, De plac. Philos., II, 29; unde Eusebius, Praep. Evang. XV, 51, p. 848). Βηρωσσὸς κατὰ τὴν πρὸς ἡμᾶς ἐπιστροφὴν τοῦ πυρώδους μέρους. (scil. τὴν σελήνην ἐκλείπειν φησίν).

22 **22.** Vitruvius, De Architectura, lib. IX, c. 1, 16—2, 2; p. 224—225. Nunc de crescenti lumine lunae deminutioneque uti traditum est nobis a maioribus, dicam. Berosus qui ab Chaldaeorum civitate sive natione progressus in Asia etiam disciplinam Chaldaicam patefecit, ita est professus: *pilam esse ex dimidia parte candentem, reliqua habere caeruleo colore. Cum autem cursum itineris sui peragens subierit sub orbem solis, tunc eam radiis et impetu caloris corripi convertique candentem propter eius proprietatem luminis ad lumen. Cum autem ea vocata ab solis orbi superiora spectet, tunc inferiorem partem eius, quod candens non sit, propter aeris similitudinem obscuram videri. Cum ad perpendiculum ea sit ad eius radios, totum lumen ad superiorem speciem retineri et tunc eam vocari primam. Cum praeteriens vadat ad orientis caeli partes, relaxari ab impetu solis extremamque eius partem candentiae oppido quam tenui linea ad terram mittere splendorem, et ita ex eo secundam vocari. Cotidiana autem versationis remissione tertiam, quartam in dies numerari. Septimo die cum sol sit ad occidentem, luna autem inter orientem et occidentem medias caeli teneat regiones, quod dimidiam partem caeli spatio distet a sole, item dimidiam candentiae conversam habere ad terram. Inter solem vero et lunam cum distet totum mundi spatium et lunae orienti sol trans contra sit ad occidentem, eam quo longius absit a radiis remissam, XIIII die plena rota totius orbis mittere splendorem, reliquosque dies decrescentia cotidiana ad perfectionem lunaris mensis versationibus et cursu a sole revocationibus subire sub rotam radiosque eius, et ita menstruas dierum efficere rationes.*

23 A **23 A.** Augustinus, Enarratio in psalmos X, 3. (Excerpsit Augustinum nominatim Isidorus Hispal., De nat. rer. c. XVIII, 1—3; unde Scholiasta Germanici p. 197, 8—198, 4 ed. Breysig). Duae sunt de *luna* opiniones probabiles: harum autem quae vera sit, aut non omnino aut difficillime arbitror posse hominem scire. Cum enim quaeritur *unde lumen habeat*, alii dicunt *suum habere, sed globum eius dimidium lucere, dimidium autem obscurum esse; dum autem movetur in circulo suo, eamdem partem qua lucet, paulatim ad terras converti, ut videri a nobis possit, et ideo prius quasi corniculatam apparere. Nam et si facias*

---

13 πυρώδους] Eus. ἀπυρώτου Stob. Plut. 19 *subierit] subiret* codd., corr. Rose. 21 *Cum autem — spectet] cū aū (aut* G) *ea vocata ad solis orbis superiora spectent* codd., corr. Rose. 22 *ea sit] esset (ea ēt* GS) codd., corr. Rose. 25 *oppido quam] oppido quāquam* (H, *quamquā* S, *quāquā* EG) codd., corr. Rose. 27 *cum]* inseruit Rose. 28 *dimidiam partem] dimidia parte* codd., corr. Rose. 29 *distet*] Rose; *distaret* codd. 31 *sol trans contra sit] sol trans cū (cum* S) *transit* HS, *sol cū transit* (sed *cū* in ras.) G; *sol transit* E, correxit Rose. 31 *absit]* EG, *arsit* HS. 34 *et ita] & iā* (HS, *& iam* E, *etiam* G) codd., corr, Oehmichen.

pilam ex dimidia parte candidam, et ex dimidia obscuram; si eam partem quae obscura est ante oculos habeas, nihil candoris vides, et cum coeperis illam candidam partem ad oculos convertere, si paulatim facias, primo cornua candoris videbis, deinde paulatim crescit, donec tota pars candens opponatur oculis, et nihil obscurae alterius partis videatur: quod si perseveres adhuc paulatim convertere, incipit obscuritas apparere, et candor minui, donec iterum ad cornua redeat, et postremo totus ab oculis avertatur, ac rursus obscura illa pars sola possit videri: quod fieri dicunt, cum lumen lunae videtur crescere usque ad quintam decimam lunam, et rursus usque ad tricesimam minui, et redire ad cornua, donec penitus nihil in ea lucis appareat.

23 B. Augustinus, De Genesi lib. II, c. 15 (p. 56—57 Zycha). Qui ergo de terra non queruntur, quam fecit deus, cum in principio fecit caelum et terram, quia invisibilis erat et inconposita et postea tertia die conspicua redditur atque conponitur, quid sibi de luna tenebras faciunt quaestionum? Aut si, quod de terra dictum est, non temporis intervallo, cum simul deus materiam rebus concreaverit, sed narrationis distributione intellegunt dictum, cur in hoc, quod etiam oculis videri potest, non intuentur integrum corpus habere lunam et tota sua rotunditate perfectum, etiam cum lumine corniculato sive incipiens ad terras lucere sive desinens fulget? Si ergo lumen in ea crescit vel perficitur vel minuitur, non luminare ipsum, sed illud, quod accenditur, variatur; *si autem ex una sphaerulae sua parte semper lucet, sed, dum eam partem convertit ad terram, donec totam convertat, quod a prima usque ad quartam decimam fit, crescere videtur, semper est plena, sed terrae habitatoribus non semper adparet.* **23 B**

*****24.** (Ps.-)Epicurus, Ad Pythoclem epistula, § 94. (Usener, Epicurea, p. 40—41). *Κένωσίς τε σελήνης καὶ πάλιν πλήρωσις καὶ κατὰ στροφὴν τοῦ σώματος. τούτου δύαιτ' ἂν γίνεσθαι* καὶ κατὰ σχηματισμοὺς ἀέρος ὁμοίως, ἔτι τε καὶ κατ' ἐπιπροσθετήσεις καὶ κατὰ πάντας τρόπους, καθ' οὓς καὶ τὰ παρ' ἡμῖν φαινόμενα ἐκκαλεῖται εἰς τὰς τούτου τοῦ εἴδους ἀποδόσεις, ἐὰν μή τις τὸν μοναχῇ τρόπον κατηγαπηκὼς τοὺς ἄλλους κενῶς ἀποδοκιμάζῃ, οὐ τεθεωρηκὼς τι δυνατὸν ἀνθρώπῳ θεωρῆσαι καὶ τί ἀδύνατον, καὶ διὰ τοῦτο ἀδύνατα θεωρεῖν ἐπιθυμῶν. *Ἔτι δὲ ἐνδέχεται τὴν σελήνην ἐξ ἑαυτῆς ἔχειν τὸ φῶς*, ἐνδέχεται δὲ ἀπὸ τοῦ ἡλίου. **24**

*****25.** Lucretius, De rerum natura, lib. V, verss. 715—730. **25**

Est etiam quare *proprio cum lumine possit*
volvier et varias splendoris reddere formas:
Corpus enim licet esse aliud, quod fertur et una
labitur omnimodis occursans officiensque,
nec potis est cerni, quia cassum lumine fertur.
Versarique potest, globus ut, si forte, pilai
dimidia ex parti candenti lumine tinctus,
versandoque globum variantis edere formas,
donique eam partem, quae cumquest ignibus aucta,
ad speciem vertit nobis oculosque patentis:
inde minutatim retro contorquet et aufert
luciferam partem glomeraminis atque pilai;
ut Babylonica Chaldaeum doctrina refutans
astrologorum artem contra convincere tendit,
proinde quasi id fieri nequeat quod pugnat uterque,
aut minus hoc illo sit cur amplectier ausis.

---

25 κένωσις] Usener, κενώσεις codd. 25 πλήρωσις] Usener, πληρώσεις (ἐμπληρώσεις F) codd. 25 κατὰ στροφὴν] καταστροφὴν codd., corr. Gassendus. 27 κατὰ ἐπιπροσθετήσεις] Usener, κατὰ προστεθήσεις codd. 29 οὐ τεθεωρηκὼς] οὔτε θεωρητικῶς (sed θεωρητικὼς B^1) codd., corr. Cobet. 29 τί] τι libri utroque loco.

26 **26.** Vocabula Babyloniaca ex Hesychii lexico hausta, quorum partem ex Berosi libris esse excerptam, vide sub Σαραχήρω.

A. 968. Ἀδά. ἡδονή. πηγή. καί ὑπὸ Βαβυλωνίων ἡ Ἥρα. παρὰ Τυρίοις ἡ ἰτέα.
971. Ἀδαρεί. μὴν παρὰ Χαλδαίοις.
1798. Αἰδῶ. ἡ σελήνη, παρὰ Χαλδαίοις.
B. 486. Βελέβατος. ὁ τοῦ πυρὸς ἀστήρ. Βαβυλώνιοι.
565. Βῆλος. οὐρανός. καὶ Ζεύς. Ποσειδῶνος υἱός.
Γ. 114. Γαμάλη. κάμηλος. παρὰ Χαλδαίοις.
Δ. 4. Δαβούλ. ἡ ἄρκτος. Χαλδαῖοι.
558. Δελέφατ. ὁ τῆς Ἀφροδίτης ἀστήρ. Χαλδαῖοι.
1107. Διάλ. τὴν ἔλαφον. Χαλδαῖοι.
M. 1390. Μινδαδοέσσα. ἀριθμά. καὶ περὶ τὰ οὐράνια σύνταξις. Βαβυλώνιοι.
1466. Μισσυνή. ἡ ὀξύτης. παρὰ Χαλδαίοις.
1567. Μολοβάβαρ. ὁ τοῦ Διὸς ἀστήρ. παρὰ Χαλδαίοις.
Π. 2278. Πικόν. πικρόν. Χαλδαῖοι.
Σ. 102. Σαλαμβώ. ἡ Ἀφροδίτη. παρὰ Βαβυλωνίοις.
196. Σαραχήρω. παρὰ Βηρώσῳ. ἡ κοσμήτρια τῆς Ἥρας.
226. Σαρός. ἀριθμός τις παρὰ Βαβυλωνίοις.
260. Σαύη. ὁ κόσμος. Βαβυλώνιοι.
302. Σαώς. ἥλιος. Βαβυλώνιοι.
469. Σεχές. τοῦ Ἑρμοῦ ἀστήρ. Βαβυλώνιοι.
701. Σιόαν. οὕτω καλοῦσι οἱ Βαβυλώνιοι τὸν Πάνεμον μῆνα.

FRAGMENTA LIBRI II

I. QVAE IN SECVNDO LIBRO INSINT

27 **27.** Polyhistor apud Eusebium, chron. ed. Karst p. 9, 1—4. Pergitur et conficitur fragmentum 12.

Dieses erzählt, nach des Polyhistors ⟨Zeugnis⟩, Berosos im ersten Buche; im zweiten aber beschreibt derselbe die Könige, einen nach dem anderen, und läßt die Zeit der zehn Könige, worüber wir vorhin gesprochen, über mehr als 40 Myriaden von Jahren sich erstrecken.

27a **27a.** Eusebii locum excerpsit sed mutavit Syncellus p. 53, 14—19 Dind. Pergitur apud Syncellum Berosi fragmentum 12.

---

4 Ἀδαρεί] codd. Ἀδαεί. Correxi. 5 Αἰδῶ] sumeriace *Itu* = *mensis* et *luna*. Jensen, Kosmologie (1891) p. 102—103. 10 Δελέφατ] Sumeriace *Dilbat* stella deae Veneris. 12 Μινδαδοέσσα] codd. Μινδαλοέσσα. Correxi. Babylonice *mindatu ša šave* = *Berechnung des Himmels* = περὶ τὰ οὐράνια σύνταξις. 14 Μολοβάβαρ] codd. Μολοβόβαρ. Correxi. Sumeriace *Mulu-Babbar*, Jovis planetae nomen. 15 Χαλδαῖοι] Pro hac nominis forma vereor ne scribendum sit Χαλκιδεῖς, nam πικόν formam dialecti cuiusdam Graecae pro attico πικρόν esse apertum est. 17 Σαραχήρω] codd. 18 Σαρός] babyloniace *šar* = 3600. 19 Σαύη] cáνη codd., correxit iam ex ordine vocabulorum in Hesychii lexico Albertus, nam antecedunt et sequuntur verba υ tertiam litteram habentia. Σαύη = babyl. *šame*, sive *šave* = *coelum*. 19 Βαβυλώνιοι] codd. Βαβυλώνιος. Correxit Salmasius. 20 Σαώς] babyloniace *Samaš*, postea *Šawaš*, *Šauš*, transcriptione aramaica שמש = *Sol*, deus et sidus. 21 Σεχές] Mercurii sidus a Babyloniis ideogrammatice scribitur MUL *GUD-UD*. Cum vero *GUD-UD*. legatur *šaḫaṭu* = *springen*, MUL *GUD-UD* legi potest *kakkabu šaḫiṭu* = Σεχές. Confer F. X. Kugler, 'Sternkunde und Sterndienst in Babel', Bd. II, 1 (1909), S. 123, Anm. 1. 22 Σιόαν] babylonice *Simannu* vel *Sivannu*.

Ταῦτά φησιν ὁ Πολυΐστωρ Ἀλέξανδρος τὸν Βηρωσσὸν ἐν τῇ πρώτῃ φάσκειν. Ἐν δὲ τῇ δευτέρᾳ τοὺς ῑ βασιλεῖς τῶν Χαλδαίων καὶ τὸν χρόνον τῆς βασιλείας αὐτῶν, σάρους ρ̅κ̅, ἤτοι ἐτῶν μυριάδας μ̅γ̅ καὶ ,β, ἕως τοῦ κατακλυσμοῦ.

28. Polyhistor apud Eusebium, chron. ed. Karst, p. 4, 8—17. 28

Wie die Chaldäer die Chronik schreiben. 5

Aus dem Polyhistor Alexandros über die Schriften der Chaldäer und über das erste Königtum derselben

Dieses hat Berosos im ersten Buch erzählt. Und im zweiten hat er die Könige, einen nach dem andern darstellend, beschrieben; wie er sagt: *Nabonassaros war zu jener Zeit König.* Der Könige Namen nur tut er sammelnd 10 aufschichten; ihre etwaigen Taten jedoch erzählt er keineswegs genau, oder auch erachtet sie gar nicht einmal der Erwähnung würdig, wenn ⟨nur⟩ dabei die Zahl der Könige aufgestellt werde.

II. DE DECEM REGIBVS BABYLONIIS ANTEDILVVIANIS 14

29. Polyhistor apud Eusebium, chron. ed. Karst p. 4, 17—6, 4. Pergitur et conficitur fragm. 28. 29

Und er beginnt zu schreiben nach folgender Art der Darstellung:

Apol⟨l⟩odoros berichtet,

daß *zuerst König gewesen sei Aloros zu Babelon — er war aber ein Chaldäer — regierend zehn Saren, ein Sar geteilt in die Zahl von dreitausend und* 20 *sechshundert Jahren,* wobei er zugleich auch die Neren und Sossen beschreibt: *ein Ner,* sagt er, von den Neren *ist 600 Jahre, und ein Soß* von den Sossen *60 Jahre,* unter Zählung solcher Jahre nach irgendeiner uranfänglichen Weise der Alten.

Dieses berichtet er und weiter vorwärtsschreitend zählt er im einzelnen der 25 Reihe nach die Könige der Assyrer auf, 10 Könige, von *Aloros dem ersten König bis zu Xisuthron, unter welchem,* sagt er, *die große und erste Sintflut gewesen sei,* deren auch Moses Erwähnung tut. Und die Zeiten der Herrschaft dieser Könige gibt er auf 100 und 200 Saren an, welches im ganzen 43 Myriaden von Jahren sind.

Und er schreibt im einzelnen dieserweise. 30

Nach dem Tode des Aloros, sagt er, *regierte dessen Sohn Alaparos, 3 Saren; und nach Alaparos Amelon von den Chaldäern aus der Stadt Pautibiblon: er regierte 13 Saren; und nach Amelon Ammenon von den Chaldäern aus der Stadt Pautibiblon: er habe regiert 12 Saren; zu dessen Tagen sei ein Untier erschienen, welches sie Idôtiôn nennen, aus dem Roten Meere, das die Formen des Menschen* 35 *und des Fisches hatte. Und nach diesem ⟨sei gewesen⟩ des Amegalaros aus der Stadt Pautibiblon Regierung, 18 Saren; und nach diesem sei die des Daonos, des*

---

25 *Dieses hat Berosos — aufgestellt werde*], textum Graecum huius lemmatis constituit A. v. Gutschmid apud Schoene, Euseb. chron. I, app. p. 240 hoc modo:

Ταῦτα μὲν ὁ Βηρωσσὸς ἐν τῇ πρώτῃ ἱστόρησεν, ἐν δὲ τῇ δευτέρᾳ τοὺς βασιλεῖς ἄλλον ἐπ' ἄλλῳ καταλέγων, ἀναγράφει, ἕως οὗ χρόνου Ναβονάσσαρός, φησιν, ἐβασίλευσεν· τὰ δ' ὀνόματα τῶν βασιλέων συνάγων συνάγει μόνον, τὰς δὲ πράξεις οὐδαμῶς ἀκριβέστερον μνημονεύει, ὥστ' οὐδὲ μνήμης ἄξιον δοκεῖν τὸ ἐντεῦθεν τὸν ἀριθμὸν τῶν βασιλέων καταλέγειν.

32 *Amelon*] *Almelon* Armen., correxi. 34 *Pautibiblon*] sic E, NG *Parmibiblon.* 36 *Amegalaros*] Sic codd. Armen. Sed secundum Zohrabi apographum codicis G *Amelagaros,* ut notat Mai in editione Eusebi chronici pag. 6 n. 3 *Amelagaros.* Confer nomen babylonicum *Amel-Ekur.*

Hirten aus der Stadt Pautibiblon: regiert habe auch *dieser 10 Saren. Unter ihm seien abermals erschienen aus dem Roten Meere, mit ebendenselben Gestalten des Menschen und des Fisches behaftet, vier Ungeheuer-Tiere.*

Darauf habe regiert Evedôranchos aus der Stadt Pautibiblon 18 Saren; und unter ihm sei wiederum erschienen aus dem Roten Meere ein anderes Fisch- und Menschen-ähnliches, dessen Name Ôdakôn genannt wurde.

Diese sämtliche gibt er vor *aus dem Oan auszugsweise eins nach dem andern berichtet zu haben.*

Danach die Herrschaft des Amempsinos, des Chaldäers aus Lanchara; regiert habe auch *er 10 Saren. Und hierauf die Herrschaft des Otiartes, des Chaldäers, aus Lanchara; regiert habe* auch *er 8 Saren.*

Dann; nach dem Tode des Otiartes, dessen Sohn Xisuthros Regierung 18 Saren. Unter diesem sei gewesen die große Sintflut.

Alle zusammen sind es: 10 Könige, 120 Saren.

Berechnet werden sie aber folgenderweise:

1. Aloros	Saren 10	6. Doanos	Saren 10
2. Alaparos	Saren 3	7. E⟨v⟩edo⟨r⟩anchos	Saren 18
3. Amelon	Saren 13	8. Amempsinos	Saren 10
4. Ammenon	Saren 12	9. Otiartes	Saren 8
5. Amegalaros	Saren 18	10. Xisuthros	Saren 18.

Im ganzen 10 Könige, 120 Saren. Und 120 Saren sollen 43 Myriaden von Jahren ausmachen, wenn ein Sar 3 Tausend und sechshundert Jahre bedeutet.

Dieses berichtet des Polyhistor Alexandros Buch.

29a **29a.** Ex fragmento superiore ab Eusebio servato hausit Syncellus p. 29, 21 —30, 20 Dind.

Ἀλλ' ὁ μὲν Βηρωσσὸς *διὰ σάρων καὶ νήρων καὶ ὡσσων* ἀνεγράψατο, ὧν ὁ σάρος, $\overline{\gamma\chi}$ ἐτῶν χρόνον σημαίνει, ὁ δὲ *νῆρος* ἐτῶν $\overline{\chi}$, ὁ δὲ *ὦσσος* $\overline{\varepsilon}$. Καὶ συνεῆς σάρους $\overline{\rho\kappa}$ διὰ βασιλέων δέκα, ἤτοι χρόνον ἐτῶν μυριάδων $\overline{\mu\gamma}$ καὶ ,β.

29b **29b.** Syncellus p. 71, 3—72, 8 Dind.

Πρὸς τούτοις καὶ Ἀπολλόδωρος ὁμοίως τούτοις τερατευόμενος οὕτω λέγει· ταῦτα μὲν ὁ Βηρωσσὸς ἱστόρησε

πρῶτον γενέσθαι βασιλέα Ἄλωρον ἐκ Βαβυλῶνος Χαλδαῖον· βασιλεῦσαι δὲ σάρους ῑ, καὶ καθεξῆς Ἀλάπαρον καὶ Ἀμήλωνα τὸν ἐκ Παυτιβίβλων· εἶτα Ἀμμένωνα τὸν Χαλδαῖον, ἐφ' οὗ φησι φανῆναι τὸν μυσαρὸν Ὡάννην, τὸν Ἀννήδωτον, ἐκ τῆς ἐρυθρᾶς· ὅπερ Ἀλέξανδρος προλαβὼν εἴρηκε φανῆναι τῷ πρώτῳ ἔτει· οὗτος δὲ μετὰ σάρους $\overline{\pi}$ ὁ δὲ Ἀβυδηνὸς τὸ δεύτερον Ἀννήδωτον μετὰ σάρους $\overline{\kappa\varsigma}$· *εἶτα Μεγάλαρον ἐκ Παυτιβίβλων πόλεως, βασιλεῦσαι δὲ αὐτὸν σάρους $\overline{\iota\eta}$· καὶ μετὰ τοῦτον Δάωνον ποιμένα ἐκ Παυτιβίβλων βασιλεῦσαι σάρους ῑ· κατὰ τοῦτον πάλιν φανῆναι Ἀννήδωτον $\overline{\delta}$ τὴν αὐτὴν τοῖς ἄνω ἔχοντα διάθεσιν καὶ τὴν ἰχθύος πρὸς ἀνθρώπους μίξιν.*

Εἶτα ἄρξαι Εὐεδώραγχον ἐκ Παντιβίβλων, καὶ βασιλεῦσαι σάρους $\overline{\iota\eta}$. Ἐπὶ τούτου φησὶν ἄλλον φανῆναι ἐκ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης ὅμοιον κατὰ τὴν ἰχθύος πρὸς ἄνθρωπον μίξιν, ᾧ ὄνομα Ὡδάκων.

Τούτους δέ φησι πάντας τὰ ὑπὸ Ὡάννου κεφαλαιωδῶς ῥηθέντα κατὰ μέρος ἐξηγήσασθαι. Περὶ τούτου Ἀβυδηνὸς οὐδὲν εἶπεν.

---

1 *auch*] falso inseruit int. Armen. hic et infra. 11 *Lanchara*] G, *Ilanchara* E, *Chanchara* N. Λάραγχα text. Graec. 1 Χαλδαῖον] χαλδαίων A, corr. Scaliger. 32 Παυτιβίβλων] sic A! Confer fragm. 29, n. 1E. 33 τὸν] τὸ A. 34 Ἀννήδωτον $\overline{\delta}$] sic A. 39 ἀνθρώπους] sic A. 41 Εὐεδώραγχον] Εὐεδώραχον A, correxi. — Babyloniace *Enmeduranki*.

Εἶτα ἄρξαι Ἀμεμψινὸν Χαλδαῖον ἐκ Λαράγχων· βασιλεῦσαι δὲ αὐτὸν ὄγδοον σάρους ι. *Εἶτα ἄρξαι Ὠτιάρτην Χαλδαῖον ἐκ Λαράγχων, βασιλεῦσαι δὲ σάρους η.* *Ὠτιάρτου δὲ τελευτήσαντος τὸν υἱὸν αὐτοῦ Ξίσουθρον βασιλεῦσαι σάρους ιη.* *Ἐπὶ τούτου τὸν μέγαν κατακλυσμόν φησι γεγενῆσθαι.*

Ὡς γίνεσθαι ὁμοῦ βασιλεῖς ι, σάρους δὲ ϙκ.

30. Abydenus apud Eusebium, chron. ed. Karst, p. 15, 24—16, 8.

Dasselbe macht auch Abidenos übereinstimmend mit diesen in der 'Geschichte der Chaldäer' offenbar; denn auch er erzählt gleich dem Polyhistor folgendes:

Des Abidenos ⟨Bericht⟩ von dem ersten Königtum der Chaldäer.

Über die Weisheit der Chaldäer nun so viel.

Regiert aber habe über das Land zuerst Aloros, sagen sie; in betreff seiner Person aber ist so viel an Worten zu berichten: daß ihn dem Volke der allsorgende *Gott als Hirten angewiesen habe. Welcher regierte 10 Saren — und ein Sar ist 3000 und 600 Jahre, und ein Ner 600, und ein Soß 60. Nach ihm regierte Alaparos. Nach diesem Amelon aus der Stadt Pautibiblon; unter welchem der zweite Anidotos hervorstieg aus dem Meere, ähnlich dem Oan, dessen Formen die Halbgötter* [Göttersprößlinge] *waren. Nach welchem Ammenon. Nach welchem Amegalaros. Darauf Daonos der Hirte; unter welchem die vier Doppelwesen aus dem Meer auf das Festland hervorbrachen: der Iodokos, der Eneugamos, der Eneubolos und der Anementos. Und unter E⟨ve⟩doreschos, der nach jenem regierte, der Anodaphos. Nach welchem regierten andere und Xisuthros. —*

30a. Abydenus apud Syncellum p. 69, 1—70, 2 (ex Eusebi chronicorum loco antecedente). Ἐκ τῶν Ἀβυδηνοῦ· περὶ τῆς Χαλδαίων βασιλείας.

Χαλδαίων μὲν τῆς σοφίης πέρι τοσαῦτα.

Βασιλεῦσαι δὲ τῆς χώρας πρῶτον λέγουσιν Ἄλωρον· τὸν δὲ ὑπὲρ ἑωυτοῦ λόγον διαδοῦναι ὅτι μιν τοῦ λεὼ ποιμένα ὁ θεὸς ἀποδείξαι. *Βασιλεῦσαι δὲ σάρους ι.* *Σάρος δὲ ἐστιν ϛ καὶ, γ ἔτεα, νῆρὸς δὲ ϛ, σῶσσος δὲ ξ.* *Μετὰ δὲ τοῦτον Ἀλάπαρον ἄρξαι σάρους ϛ, μεθ' ὃν Ἀμίλλαρος ἐκ πόλεως Παυτιβίβλων ἐβασίλευσε σάρους ιϛ.* *Ἐφ' οὗ δεύτερον Ἀννήδωτον τὴν θάλασσαν ἀναδῦναι παραπλήσιον Ὡάννῃ τὴν ἰδέαν ἡμιδαίμονα.* *Μεθ' ὃν Ἀμμένων* ἐκ Παυτιβίβλων ἦρξε σάρους ιβ. *Μεθ' ὃν Μεγάλαρος* ἐκ Παυτιβίβλων ἦρξε σάρους ιη. *Εἶτα Δαὼς ποιμὴν* ἐκ Παυτιβίβλων ἐβασίλευσε σάρους ι, *ἐφ' οὗ δ διφυεῖς γῆν ἐκ θαλάσσης ἀνέδυσαν,* ὧν τὰ ὀνόματα ταῦτα, *Εὐέδωκος, Ἐνεύγαμος, Ἐνεύβουλος, Ἀνήμεντος.* *Ἐπὶ δὲ τοῦ μετὰ τοῦτον Εὐεδωρέσχου, Ἀνώδαφος.* *Μεθ' ὃν ἄλλοι τε ἦρξαν καὶ Σίσουθρος ἐπὶ τούτοις.*

31. Iosephus, Antiqu. I, c. III, 9 §§ 105—7. Μηδεὶς δὲ πρὸς τὸν νῦν βίον καὶ τὴν βραχύτητα τῶν ἐτῶν ἃ ζῶμεν συμβαλὼν τὸν τῶν παλαιῶν ψευδῆ νομιζέτω τὰ περὶ ἐκείνων λεγόμενα τῷ μηδὲ νῦν τοσοῦτον ἐν τῷ βίῳ παρατείνειν χρόνον τεκμαιρόμενος μηδ' ἐκείνους εἰς ἐκεῖνο τὸ μῆκος τῆς ζωῆς ἀφῖχθαι. Οἱ μὲν γὰρ θεοφιλεῖς ὄντες καὶ ὑπ' αὐτοῦ τοῦ θεοῦ γενόμενοι καὶ διὰ τὰς τροφὰς ἐπιτηδειοτέρας πρὸς πλείονα χρόνον οὔσας εἰκότως ἔζων *πλῆθος τοσοῦτον ἐτῶν·* ἔπειτα καὶ *δι' ἀρετὴν καὶ τὴν εὐχρηστείαν ὧν ἐπενόουν ἀστρονομίας καὶ γεωμετρίας* πλεῖον ζῆν τὸν θεὸν αὐτοῖς παρασχεῖν, ἅπερ οὐκ ἦν ἀσφαλῶς αὐτοῖς προειπεῖν μὴ ζήσαντας ἑξακοσίους ἐνιαυτούς· διὰ τοσούτων γὰρ ὁ *μέγας ἐνιαυτὸς* πληροῦται. Μαρτυροῦσι δέ μου τῷ λόγῳ . . . . . καὶ Βηρωσσὸς ὁ τὰ Χαλδαϊκὰ συναγαγών κτλ.

---

1 Λαράγχων] sic A. 27 λέγουσι] λέγων A, corr. A. v. Gutschmid ex Armeno. 28 μιν] μὴν A. 30 Παυτιβίβλων] Παυτιβίβλιος A. Correxit ex Armeno A. Schoene. 32, 33 Παυτιβίβλων] Sic hic A. 36 τοῦτον] ταῦτα A, correxi ex Armeno.

32 **32.** Censorinus, De die nat. XVII, 4. Epigenes in centum duodecim *annis longissimam vitam* constituit, Berosos autem *centum sedecim.*

33 **33.** Plinius, Nat. Hist. VII, 49 (50), § 160. Poscere videtur locus ipse sideralis scientiae sententiam. Epigenes CXII annorum inpleri negat posse, Berosus excedi CXVI.

III. DE DILVVIO

34 **34.** Alexander Polyhistor apud Eusebium, Chronic. l. I., ed. Karst, p. 10, 19—12, 5.

Eusebium excerpsit Syncellus, p. 53, 19—56, 3. Pergitur fragm. 27 a.

Alexandros des Polyhistors ⟨Bericht⟩ von der Sintflut: aus derselben Schrift, von welcher gesprochen ist.

Λέγει γὰρ ὁ αὐτὸς Ἀλέξανδρος ὡς ἀπὸ τῆς γραφῆς τῶν Χαλδαίων κτλ.

Nach dem Ende des Otiartes, sagt er, habe dessen Sohn Xisuthros regiert 8 Saren, und unter diesem sei gewesen die große Wasserflut. Und das Einzelne in die Schrift einschlagend, erzählt er dieserweise:

Ἀρδάτου δὲ τελευτήσαντος τὸν υἱὸν αὐτοῦ Ξίσουθρον βασιλευσαι σάρους ιη̄· ἐπὶ τούτου μέγαν κατακλυσμὸν γενέσθαι. ἀναγεγράφθαι δὲ τὸν λόγον οὕτως.

Kron, sagt er, *habe ihm im Schlafe geoffenbart* [derselbe, den sie 'Vater des Aramazd' nennen und andere 'Zeit'], *daß am fünfzehnten des Monats Daisios* [d. i. Mareri] *die Menschheit durch die Sintflut untergehen werde; Befehl habe er gegeben: sämtliche, sowohl die ersten als die mittleren und die letzten Schriftwerke zu vergraben und in das Innere einzugehen mit seinen Geschlechtsgenossen und nötigen Freunden; aufzuspeichern darinnen Mundvorräte und Getränke; hineinzuführen auch wilde Tiere und Vögel und Vierfüßler; und mit allen Zurüstungen sich bereitzuhalten zur Schiffahrt. Gefragt habe er, wohin er denn nun schiffen werde; Antwort sei ihm geworden: zu den Göttern, Gebete zu verrichten, damit Heil den Menschen werde. Und nicht unterließ er zu wirken das Werk des Schiffswerkes: dessen Länge war fünfzehn Pfeilschüsse und seine Breite zwei Pfeilschüsse.*

Τὸν Κρόνον αὐτῷ κατὰ τὸν ὕπνον ἐπιστάντα φάναι μηνὸς Δαισίου ιε̄ τοὺς ἀνθρώπους ὑπὸ κατακλυσμοῦ φθαρήσεσθαι. Κελεῦσαι οὖν διὰ γραμμάτων πάντων ἀρχὰς καὶ μέσα καὶ τελευτὰς ὀρύξαντα θεῖχαι ἐν πόλει Ἡλίου Σιππάροις καὶ ναυπηγησάμενον σκάφος ἐμβῆναι μετὰ τῶν συγγενῶν καὶ ἀναγκαίων φίλων· ἐνθέσθαι δὲ βρώματα καὶ πόματα, ἐμβαλεῖν δὲ καὶ ζῷα πτηνὰ καὶ τετράποδα, καὶ πάντα εὐτρεπισάμενον πλεῖν· ἐρωτώμενον δὲ ποῦ πλεῖ; φάναι, πρὸς τοὺς θεούς, εὐξόμενον ἀνθρώποις ἀγαθὰ γενέσθαι. Τὸν δ' οὐ παρακούσαντα ναυπηγήσασθαι σκάφος, τὸ μὲν μῆκος σταδίων ιε̄, τὸ δὲ πλάτος σταδίων β̄.

Fertig ausgerüstet nach allem, wie er auch Befehl erhalten hatte, habe er Frau und Kinder und die nötigen Freunde in das Innere eingeführt.

Τὰ δὲ συνταχθέντα πάντα συνθέσθαι, καὶ γυναῖκα καὶ τέκνα καὶ τοὺς ἀναγκαίους φίλους ἐμβιβάσαι.

Als nun die Sintflut hereingebrochen und eilends wieder abgenommen, entlasse

Γενομένου δὲ τοῦ κατακλυσμοῦ καὶ εὐθέως λήξαντος τῶν ὄρνεων τινὰ τὸν

---

21 derselbe | 'Zeit'] additamentum interpretis Armeni. 23 d. i. Mareri] addit. int. Armen. 8 Ἀρδάτου] sic A. 24 Σιππάροις] Σισπάροις A. 32 ναυπηγήσασθαι] ναυπηγήσαντα A, corr. A. v. Gutschmid. 33 ιε̄] ε̄ A, corr. v. Gutschmid.

Xisuthros etliche Vögel, und sie finden keine Nahrung und weder Stelle noch Standort, sich niederzulassen; zurückgekehrt, nehme er sie wieder in das Schiff auf. Und nach einigen wenigen Tagen entlasse er wieder andere Vögel; auch diese kehren abermals in das Schiff zurück, von Lehm schlammige Krallen führend. Darauf lasse er ein drittes Mal welche los, und sie kehren nicht wieder in das Schiff zurück.

Da erkenne Xisuthros, daß die Erde zum Vorschein gekommen und offen liege; er erbreche eine Seite des Schiffsdeckes und sehe das Schiff aufgefahren, an einen Berg angelehnt. Er steige heraus, begleitet von Frau und einer Tochter, mitsamt dem Schiffsmeister und bete an auf der Erde, errichte einen Altar und bringe den Göttern Opfer dar. Und seither sei er aus den Augen entschwunden gewesen samt jenen, die mit ihm aus dem Schiffe herausgestiegen waren.

Und die dort im Schiffe geblieben waren, und mit den Xisuthriden nicht herausgegangen waren, als sie nachher hinausgetreten, suchten sie ihn und umherirrend riefen sie ihn laut an, mit Namen nennend. Xisuthros ist ihnen fürderhin nicht mehr erschienen; der Schall einer Stimme jedoch, die aus den Lüften kam, gab Vorschrift: daß es ihnen Pflicht sei, Götterverehrer zu werden; und daß er selbst, wegen seiner Götterverehrung hingefahren, in der Wohnung der Götter wohne; und daß seine Gattin und Tochter und der Schiffsmeister ebendiese Ehre genössen; und er gebe ihnen Weisung und Vorschrift, wiederum nach Babylon zu gehen; so nämlich laute für sie der Schicksalsspruch der Götter: zu gehen, aus der Stadt der Siparer ausgrabend die Bücher zu holen, die dort geborgen lägen, und sie der Menschheit zu übergeben; und daß der Ort, woselbst sie gelandet sich befänden, das Land Armenien sei. Und jene, als sie alles dies vernommen, hätten den Göttern Opfer dargebracht und seien zu Fuß nach Babylon gezogen.

Von dem Schiffe aber soll dort, wo es

Ξίσουθρον ἀφιέναι. Τὰ δὲ οὐ τροφὴν εὑρόντα οὔτε τόπον ὅπου καθίσαι πάλιν ἐλθεῖν εἰς τὸ πλοῖον. Τὸν δὲ Ξίσουθρον πάλιν μετά τινας ἡμέρας ἀφιέναι τὰ ὄρνεα· ταῦτα δὲ πάλιν εἰς τὴν ναῦν ἐλθεῖν τοὺς πόδας πεπηλωμένους ἔχοντα. Τὰ δὲ τὸ τρίτον ἀφεθέντα οὐκ ἔτι ἐλθεῖν εἰς τὸ πλοῖον.

Τὸν δὲ Ξίσουθρον ἐννοηθῆναι γῆν ἀναπεφηνέναι, διελόντα τε τῶν τοῦ πλοίου ῥαφῶν μέρος τι καὶ ἰδόντα προσοκεῖλαν τὸ πλοῖον ὄρει τινὶ ἐκβῆναι μετὰ τῆς γυναικὸς καὶ τῆς θυγατρὸς καὶ τοῦ κυβερνήτου προσκυνήσαντα τὴν γῆν καὶ βωμὸν ἱδρυσάμενον καὶ θυσιάσαντα τοῖς θεοῖς γενέσθαι μετὰ τῶν ἐκβάντων τοῦ πλοίου ἀφανῆ.

Τοὺς δὲ ὑπομείναντας ἐν τῷ πλοίῳ μὴ εἰσπορευομένων τῶν περὶ τὸν Ξίσουθρον ἐκβάντας ζητεῖν αὐτὸν ἐπὶ ὀνόματος βοῶντας. Τὸν δὲ Ξίσουθρον αὐτὸν μὲν αὐτοῖς οὐκ ἔτι ὀφθῆναι, φωνὴν δὲ ἐκ τοῦ ἀέρος γενέσθαι κελεύουσαν ὡς δέον αὐτοὺς εἶναι θεοσεβεῖς· Καὶ γὰρ αὐτὸν διὰ τὴν εὐσέβειαν πορεύεσθαι μετὰ τῶν θεῶν οἰκήσοντα. Τῆς δὲ αὐτῆς τιμῆς καὶ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ καὶ τὴν θυγατέρα καὶ τὸν κυβερνήτην μετεσχηκέναι. Εἶπέ τε αὐτοῖς ὅτι ἐλεύσονται πάλιν εἰς Βαβυλῶνα, καὶ ὡς εἵμαρται αὐτοῖς ἐκ Σιππάρων ἀνελομένοις τὰ γράμματα διαδοῦναι τοῖς ἀνθρώποις, καὶ ὅτι ὅπου εἰσὶν ἡ χώρα Ἀρμενίας ἐστίν. Τοὺς δὲ ἀκούσαντας ταῦτα θῦσαί τε τοῖς θεοῖς καὶ πεζῇ πορευθῆναι εἰς Βαβυλῶνα.

Τοῦ δὲ πλοίου τούτου κατακλιθέντος

7 τὰ δὲ τὸ] τὸ δὲ A, correxi. 27 βοῶντας] βοῶντος A. 30 καὶ γὰρ] καὶ παρ' A, corr. v. Gutschmid. 36 Σιππάρων] Σισπάρων A. 50 κατακλιθέντος] κατακληθέντος A, corr. Scaliger.

landend sich niedergelassen in Armenien, noch bis auf heute ein kleiner Teil auf dem Korduäergebirge im Armenierlande als Überrest geblieben sein; und etliche sollen von der Naphthatünche des Schiffes Abschabsel mitnehmen zu Heilzwecken und als Schutzmittel zur Abwehr von Krankheiten.

Und jene seien abgereist, angelangt zu Babelon; hätten nachgegraben und die Bücher hervorgezogen; und viele Städte gebaut, und Tempel den Göttern errichtet und abermals Babelon erneuert.

ἐν τῇ Ἀρμενίᾳ ἔτι μέρος τι ἐν τοῖς Κορδυαίων ὄρεσι τῆς Ἀρμενίας διαμένειν, καί τινας ἀποξύοντας τοῦ πλοίου κομίζειν ἄσφαλτον, χρᾶσθαι δὲ αὐτῇ πρὸς τοὺς ἀποτροπιασμούς.

Ἐλθόντας οὖν τούτους εἰς Βαβυλῶνα τά τε ἐκ Σιππάρων γράμματα ἀνορύξαι καὶ πόλεις πολλὰς κτίζοντας καὶ ἱερὰ ἀνιδρυομένους πάλιν ἐπικτίσαι τὴν Βαβυλῶνα.

34a **34a.** Ex Eusebio hausit Cyrillus Alex., In Iulianum l. I, p. 8 ed. Spanheim. Καὶ ὁ μὲν Ἀλέξανδρός φησιν οὕτως· Ὠτιάρτου δὲ τελευτήσαντος τὸν υἱὸν αὐτοῦ Ξίσουθρον βασιλεῦσαι σάρους δεκαοκτώ· ἐπὶ τούτου τὸν μέγαν φασὶ γενέσθαι κατακλυσμόν· Cetera non verbotenus exscripsit, sed excerpsit modo Cyrillus.

35 **35.** Abydenus apud Eusebium, Praep. evang. IX, 12 p. 414—5 et in Chronic. l. I ed. Karst 16, 11—17, 8, Chronica excerpserunt Cyrillus c. Iul. I, p. 8 et Syncellus p. 70, 1—15.

Ἀβυδηνοῦ. Μεθ' ὃν ἄλλοι τε ἦρξαν καὶ Σείσιθρος, ᾧ δὴ Κρόνος προσημαίνει μὲν ἔσεσθαι πλῆθος ὄμβρων Δεσίου ιε, κελεύει δὲ πᾶν ὅ τι γραμμάτων ἦν ἐχόμενον ἐν Ἡλίου πόλει τῇ ἐν Σιππάροισιν ἀποκρύψαι. Σείσιθρος δὲ ταῦτα ἐπιτελέα ποιήσας, εὐθέως ἐπ' Ἀρμενίης ἀνέπλωε, καὶ παραυτίκα μιν κατελάμβανε τὰ ἐκ θεοῦ. Τρίτῃ δὲ ἡμέρῃ ἐπεί τε ὗων ἐκόπασε, μετίει τῶν ὀρνίθων πείρην ποιεύμενος, εἴ κου γῆν ἴδοιεν τοῦ ὕδατος ἐκδῦσαν. Αἱ δὲ ἐκδεχομένου σφέας πελάγεος ἀμφιχανέος ἀπορέουσαι ὅκῃ καθορμίσονται, παρὰ τὸν Σείσιθρον ὀπίσω κομίζονται, καὶ ἐπ' αὐτῇσιν ἕτεραι. Ὡς δὲ τῇσι τρίτῃσιν εὐτύχεεν, ἀπίκατο γὰρ δὴ πηλοῦ κατάπλεοι τοὺς ταρσούς, θεοί μιν ἐξ ἀνθρώπων ἀφανίζουσιν· τὸ δὲ πλοῖον ἐν Ἀρμενίῃ περίαπτα ξύλων ἀλεξιφάρμακα τοῖσιν ἐπιχωρίοισι παρείχετο.

36 **36.** Iosephus, Ant. I, III, 6 § 93. Τοῦ δὲ κατακλυσμοῦ τούτου καὶ τῆς λάρνακος μέμνηνται πάντες οἱ τὰς βαρβαρικὰς ἱστορίας ἀναγεγραφότες, ὧν ἐστι καὶ Βηρωσσὸς ὁ Χαλδαῖος· διηγούμενος γὰρ τὰ περὶ τὸν κατακλυσμὸν οὕτω που διέξειοι· λέγεται δὲ καὶ τοῦ πλοίου ἐν τῇ Ἀρμενίᾳ πρὸς τῷ ὄρει τῶν Κορδυαίων ἔτι μέρος τι εἶναι καὶ κομίζειν τινὰς τῆς ἀσφάλτου ἀφαιροῦντας· χρῶνται δὲ μάλιστα οἱ ἄνθρωποι τῷ κομιζομένῳ πρὸς τοὺς ἀποτροπιασμούς.

IV. DE DILVVIIS ET INCENDIIS FVTVRIS

Confer ex fragm. 29 hoc lemma: *von Aloros dem ersten König bis Xisuthron, unter welchem, sagt er, die große und erste Sintflut gewesen sei usw.*

37 **37.** Seneca, Nat. Quaest. III, 29, 1. Quidam existimant *terram quoque concuti et dirupto solo nova fluminum capita detegere, quae amplius ut e pleno profundant.* Berosos, qui Belum interpretatus est, ait *ista cursu siderum fieri*; adeo quidem affirmat, ut conflagrationi atque diluvio tempus assignet: *arsura enim*

---

1 Κορδυαίων] Κορκυραίων A, corr. v. Gutschmid. 4 αὐτῇ] αὐτὴν A, corr. v. Gutschmid. 10 Σιππάρων] Σισπάρων A. 11 κτίζοντας] σκοτίζοντας A, corr. Scaliger. 12 ἀνιδρυομένους] ἀνιδρυσαμένους A, corr. v. Gutschmid. 15 Ὠτιάρτου] sic. 21 Σείσιθρος] sic. Praep. evang., Σίσιθρος Syncell., Ξίσουθρος Cyrillus, Xisuthros Eus. Chron. armen.; Σίσουθρος Abydenus supra (fragm. 30 a) eodem loco. 22 ιε] Praep. evang., Sync., Cyrill., *fünften* Eus. chron. armen. 27 ἀμφιχανέος] Syncell., Eus. chron. armen., ἀχανέος Eus. Praep. evang., ἀφανέος Cyrillus.

terrena contendit, *quandoque omnia sidera, quae nunc diversos agunt cursus, in Cancrum convenerint (sic sub eodem posita vestigio, ut recta linea exire per orbes omnium possit); inundationem futuram, cum eadem siderum turba in Capricornum convenerit. Illic solstitium, hic bruma conficitur: magnae potentiae signa, quando in ipsa mutatione anni momenta sunt.*

38. Plinius, Nat. Hist. II 79 (81), § 191. Babyloniorum placita et *motus* **38** *terrae hiatusque*, qua cetera omnia, *siderum vi existimant fieri, sed illorum trium, quibus fulmina adsignant, fieri autem meantium cum sole aut congruentium et maxime circa quadrata mundi.*

V. DE REGIBVS POSTDILVVIANIS VSQVE AD NABONASSARVM

39. Eusebius, Chronic. I, ed. Karst, p. 12, 17—13, 4 ex Polyhistore. Zu **39** demselben fügt jedoch der Polyhistor noch dieses bei, indem er schreibt: *Nach der Sintflut herrscht über das Chaldäerland Evek'sios, 4 Neren. Und nach ihm übernahm die Herrschaft dessen Sohn Chomasbelos, 4 Neren und 5 Sossen. Von Xisuthros aber und von der Sintflut, bis die* Marer (*Meder*) *Babylon nahmen,* zählt Polyhistor im ganzen *86 Könige*: und mit Namen erwähnt er einen jeden aus des Berossos Buche; und die Zeit der sämtlichen faßt er zusammen in die Zahl von *drei Myriaden Jahren und dreitausend und einundneunzig. Und nach ihnen,* auf ihre so gewaltige Dynastie, *haben die* Marer (*Meder*), *nachdem sie ein Heer gegen Babelon zusammengezogen, es eingenommen und daselbst Gewalthaber aus ihnen selbst eingesetzt. Hiernach führt er auch die Namen der Gewalthaber der* Marer (*Meder*) an, *8 an der Zahl und ihre Jahre 224. Und wiederum 11 Könige und Jahre 28. Dann auch die chaldäischen, 49 Könige und 458 Jahre. Darauf auch die arabischen, 9 Könige und 245 Jahre. Nach welchen Jahren er auch der Šamiram Herrschaft über Assyrien berichtet. Dann wiederum zählt er einzeln auf die Namen von 45 Königen und setzt deren Jahre an auf 526. Nach welchen,* sagt er, *gewesen sei der König der Chaldäer, dessen Namen ist Phulos,* welchen wiederum auch die Geschichte der Hebräer erwähnt und Phulos nennt.

39a. Eusebi locum excerpsit ex syriaca versione Mar Michael, Chronic. ed. **39a** Chabot t. IV (textus syriacus) p. 748, quem hoc modo vertit H. Bauer: Der in solchen Dingen hervorragende Eusebios, der aus den alten Schriften von Alexander Polyhistor, Abydenos und anderen Chaldäern die Geschlechterfolge von Adam bis zur Sintflut in den Tagen Noahs darlegt, zählt hintereinander zehn Könige auf, deren Namen und Jahre so aufgezeichnet sind, wie wir sie in diesem Buche gebracht haben. Auch hier nennt er dieselben von den Chaldäern und er berichtet, daß '*nach der Sintflut ein Chaldäer Evēokhos regierte und nach ihm Khomasbelos*' und daß es '*von der Zeit des Khsisuthros, da die Sintflut war, bis zur Zeit, da die Mederkönige Babel einnahmen, 86 Könige gab*' nach dem Zeugnis der Schriften von Polyhistor und Abydenos. Er sagt, daß Polyhistor jeden mit Namen nennt, dann fährt er fort: '*Nachdem die Herrschaft der Chaldäer zu Ende war, regierten die Meder, 21 Könige*'. Ferner sagt er: '*Es herrschten die Chaldäerkönige, 40 Könige*' und er erwähnt auch die Namen und Jahre derselben. '*Danach wurde der Herrschaft der Chaldäer ein Ende gemacht durch die Assyrer zur Zeit der Šamiram, es umfaßt dieser Zeitraum 46 Könige. Danach gab es einen Chaldäerkönig mit Namen Phulos*', den die hebräischen Schriften Phul nennen.

39b. Eusebi loco a Panodoro perperam mutato usus est Syncellus, **39b** p. 147, 9 sq.

---

23 224] in margine corr. 234. 24 28] in margine corr. 48. 36 Sequuntur hic in margine nomina X regum ab Aloro usque ad Xisuthrum.

Ἀλέξανδρος ὁ Πολυΐστωρ ἐκ τοῦδε τοῦ βϋε κοσμικοῦ ἔτους βούλεται πάλιν τὴν μετὰ τὸν κατακλυσμὸν τῶν Χαλδαίων βασιλείαν κατάρξασθαι μυθολογῶν διὰ σάρων καὶ νήρων καὶ σώσσων βεβασιλευκέναι *Χαλδαίων* καὶ Μήδων *βασιλεῖς πϛ ἐν τρισμυρίοις ἔτεσιν καὶ ,δϙ*, τοῦτ' ἔστιν *ἐν* σάροις θ καὶ νήροις β καὶ σώσσοις η, ἅπερ τινες τῶν ἐκκλησιαστικῶν ἡμῶν ἱστορικῶν οὐ καλῶς ἐξελάβοντο εἰς ἔτη ἡλιακὰ ϛδ καὶ μῆνας η, ἅπερ, ὡς φασιν, εἰς τὸ ,βϋϛδ ἔτος κοσμικὸν συντρέχει. Ἀπὸ δὲ τούτου τοῦ χρόνου τῶν πϛ δύο μὲν *Χαλδαίων βασιλέων, Εὐηχοίου καὶ Χωμασβήλου*, πδ δὲ Μήδων, Ζωροάστρην καὶ τοὺς μετ' αὐτὸν ζ Χαλδαίων βασιλεῖς εἰσάγει, ἔτη κρατήσαντας ἡλιακὰ ϱϙ, ὁ αὐτὸς Πολυΐστωρ, οὐκ ἔτι διὰ σάρων καὶ νήρων καὶ σώσσων καὶ τῆς λοιπῆς μυθικῆς ἱστορίας, ἀλλὰ δι' ἡλιακῶν ἐτῶν.

40 **40.** Iosephus, Ant. I, VII, 2 § 158: Μνημονεύει δὲ τοῦ πατρὸς ἡμῶν Ἀβράμου Βηρωσσός, οὐκ ὀνομάζων, λέγων δὲ οὕτως· *Μετὰ δὲ τὸν κατακλυσμὸν δεκάτῃ γενεᾷ παρὰ Χαλδαίοις τις ἦν δίκαιος ἀνὴρ καὶ μέγας καὶ τὰ οὐράνια ἔμπειρος.*

41 **41.** Aelianus, De natura animal. XII, 21. Βαβυλωνίων βασιλεύοντος *Εὐηχόρου Χαλδαῖοι λέγουσι τὸν γενόμενον ἐκ τῆς ἐκείνου θυγατρὸς τὴν βασιλείαν ἀφαιρήσεσθαι τὸν πάππον. Τοῦτο ἐκεῖνος πέφρικε*, καὶ ἵνα εἴπω τι καὶ ὑποπαίσας Ἀκρίσιος γίνεται ἐς *τὴν παῖδα· ἐφορύρει γὰρ πικρότατα. Λάθρᾳ δὲ ἡ παῖς* (ἦν γὰρ τοῦ Βαβυλωνίου σοφώτερον τὸ χρεών) *τίκτει ὑποπλησθεῖσα ἔκ τινος ἀνδρὸς ἀφανοῦς. Τοῦτο οὖν οἱ φυλάττοντες δέει τοῦ βασιλέως ἔρριψαν ἐκ τῆς ἀκροπόλεως· ἦν γὰρ ἐνταῦθα ἀφειργμένη ἡ προειρημένη. Οὐκοῦν ἀετὸς τὴν ἔτι τοῦ παιδὸς καταφορὰν ὀξύτατα ἰδών, πρὶν ἢ τῇ γῇ προσαραχθῆναι τὸ βρέφος, ὑπῆλθεν αὐτὸ καὶ τὰ νῶτα ὑπέβαλε, καὶ κομίζει ἐς κῆπόν τινα, καὶ τίθησι πεφεισμένως εὖ μάλα. Ὁ τοίνυν τοῦ χώρου μεληδωνὸς τὸ καλὸν παιδίον θεασάμενος ἐρᾷ αὐτοῦ καὶ τρέφει· καὶ καλεῖται Γίλγαμος καὶ βασιλεύει Βαβυλωνίων.*

42 **42.** Locum in fragmento 28: *Dieses hat Berossos im ersten Buch erzählt. Und im zweiten hat er die Könige, einen nach den anderen darstellend beschrieben; ⟨bis⟩, wie er sagt, Nabonassaros war zu jener Zeit König* Panodorus apud Syncellum p. 389, 20—390, 5 perperam mutavit hoc modo: Ἀπὸ δὲ *Ναβονασάρου* τοὺς χρόνους τῶν ἀστέρων Χαλδαῖοι ἠκρίβωσαν καὶ ἀπὸ Χαλδαίων οἱ παρ' Ἕλλησι μαθηματικοὶ λαβόντες, ἐπειδὴ, ὡς ὁ Ἀλέξανδρος καὶ Βηρωσσός φασιν οἱ τὰς Χαλδαϊκὰς ἀρχαιολογίας περιειληφότες, Ναβονάσαρος συναγαγὼν τὰς πράξεις τῶν πρὸ αὐτοῦ βασιλέων ἠφάνισεν, ὅπως ἀπ' αὐτοῦ ἡ καταρίθμησις γίνεται τῶν Χαλδαίων βασιλέων.

FRAGMENTA LIBRI III

I. DE REGIBVS ASSYRIORVM BABYLONE REGNANTIBVS

43 **43.** Polyhistor apud Eusebium, Chron. ed. Karst, p. 13, 2—14, 32. Pergitur fragmentum 39. *Nach welchen,* sagt er, *gewesen sei der König der Chaldäer, dessen Name ist Phulos,* welchen wiederum auch die Geschichte der Hebräer erwähnt und Phulos nennt, von welchen sie sagen, daß er gegen das Land Juda gezogen sei. *Und nach ihm,* so berichtet der Polyhistor, *sei Senecherib König gewesen,* den die hebräischen Bücher erwähnen als geherrscht habend unter König Ezekia. (Sequuntur hic excerpta ab Eusebio addita ex Scriptura Sacra.) Soviel

15 Εὐηχόρου] Σευηχόρου codd. correxi. 33 Confer quae tradit Ptolemaeus, Syntaxis III, 7 p. 254 Heiberg . . . ἀναβιβάζοντες δὲ ἀπ' αὐτῶν τὰς τῶν ἐποχῶν συστάσεις εἰς τὴν ἀρχὴν τῆς Ναβοναssάρου βασιλείας διὰ τῶν ἀποδεικνυμένων μέσων κινήσεων, ἀφ' οὗ χρόνου καὶ τὰς παλαιὰς τηρήσεις ἔχομεν ὡς ἐπίπαν μέχρι τοῦ δεῦρο διασωζομένας.

die Hebräerschriften. Den Senecherib jedoch und seinen Sohn Asordan und den Marodach Baldan erwähnt auch der chaldäische Geschichtschreiber, nebst diesen auch den Nabuchodonosor, wie die erwähnte Abhandlung ist, geschrieben in ihrem Betreffe mit folgenden Worten:

Nach der Regierung des Bruders des Senecherib und nach der Herrschaft des Akises über die Babylonier, bevor er noch 30 Tage die Herrschaft innegehabt hatte, ward er getötet von Marudach Baldan. Und Marudach Baldan behauptete sich als Gewaltherrscher sechs Monate; und es tötete ihn einer, dessen Name war Elibos, und er wurde König. Und im dritten Jahre der Regierung desselben sammelte Senecheribos, König der Assyrer, ein Heer gegen die Babylonier, bot Stirne gegen sie und siegte; und gefangennehmend ihn samt seinen Freunden, ließ er ⟨sie⟩ führen in das Land der Assyrer. Er herrschte über die Babylonier und setzte als König über sie seinen Sohn, den Asordanios; und er selbst zog hin in das Land der Assyrer.

Wie ihm das Gerücht geworden, daß angerückt seien Griechen in das Land der Kilikier, Krieg zu führen, eilte er gegen sie: Front gegen Front stellte er auf und, nachdem viele von seinen eigenen Truppen durch die Feinde niedergehauen waren, siegte er in der Schlacht; und als Denkmal des Sieges ließ er sein auf der Stätte errichtetes Bildnis zurück; und befahl, in chaldäischer Schrift seine Tapferkeit und Heldentat ⟨darauf⟩ einzugraben zum Gedächtnisse für die künftigen Zeiten. Und die Stadt Tarson, so berichtet er, erbaute derselbe, *nach dem Ebenbilde Babelons, und er legte der Stadt den Namen Tharsin bei.* Und nach allen den übrigen Taten des Sinecherim bemerkt er noch dieses hinzusetzend: *„18 Jahre war er ⟨an der Herrschaft⟩; und indem ihm ein Hinterhalt bereitet wurde von seinem Sohn Ardumuzan, endete er."* So weit der Polyhistor.

Aber auch die Zeiten fürwahr sind übereinstimmend mit den von den Göttlichen Schriften gesprochenen Worten. Denn „unter Ezekia *regierte Sinecherim"*, wie der Polyhistor darstellt, *„18 Jahre; und nach ihm sein Sohn 8 Jahre; und darauf Sammuges, 21 Jahre; und dessen Bruder 21 Jahre; und darauf Nabupalsar 20 Jahre, und nach ihm Nabukodrossoros 43 Jahre."* Und im ganzen werden zusammengefaßt von Sinecherim bis zum Nabukodrossoros 88 Jahre. Auch nach den Hebräerschriften findet man es, wenn man genau es betrachtet, diesem entsprechend, denn nach Ezekia regierte über die zurückgebliebenen Juden Manasse, Sohn des Ezekia, 55 Jahre; darauf Amos 2 Jahre und nach diesem Josia 31 Jahre; und darnach Joakim; zu dessen Regierungszeit Nabuchodonosor heranzog, Jerusalem belagerte und die Gefangenschaft der Juden nach Babelon wegführte. Es ergeben sich aber von Ezekia bis auf Nabuchodonosor 88 Jahre, ebensoviel wie auch Polyhistor aus dem chaldäischen Schriftberichte herausgerechnet hat.

Und nach all diesem erzählt wiederum Polyhistor etliche Werke und Taten des *Senecherib*, und er gedenkt *dessen Sohnes* in Gemäßheit mit der Hebräerschrift, und zählt im einzelnen alles auf. Auch wird berichtet, daß Pythagoras der Weise um diese Zeit unter diesen ⟨Regenten⟩ gewesen sei.

43a. Eusebi locum excerpsit Mar Michael, Chron. t. IV, p. 749. Pergitur fragmentum 39a.

Alexander Polyhistor sagt in seinem Bericht über Senacherib und Nabuchodnosor:

„Nach Phul regierte sein Bruder Senacherib. Er zog mit einem Heere gegen Babel. Er war siegreich, nahm Sarnelibos lebendig gefangen und schickte ihn nach Assur. Nachdem er über Babylonia Herr geworden, setzte er seinen Sohn Asor-

34 Eusebius 12. Sed corrigendum propter summam annorum 55+2+31=88 secundum Sacram Scripturam.

danisos als König über Babel und zog selbst nach Assur. Als er erfuhr, daß die Ionier in Kilikien eingefallen seien, sog er eilig gegen sie und vernichtete viele von ihnen. Er ließ ein Siegeszeugnis zurück, indem er seine Bildsäule an dem Orte aufstellte und die Ereignisse mit chaldäischen Schriftzeichen darauf schrieb. Er erbaute die Stadt Tarsos und nannte sie Taršiš. Dann kehrte er, sagt er, *in sein Land zurück. Er lebte 18 Jahre und wurde von seinem Sohne getötet. Derselbe regierte 8 Jahre und nach ihm Hamugios 21 Jahre und dessen Bruder 21. Nach ihnen Nabupalassoros 20 Jahre und nach diesem Nabuchodonosoros, so daß man zählt von Senacherib bis ⟨Na⟩buchodnosor 88.*

44 **44.** Abydenos apud Eusebium, Chron. ed. Karst p. 17, 25—18, 16. *„Zu jener Zeit wurde als der fünfundzwanzigste endlich auch Senecherib gefunden unter den Königsherrschern, der Babelon seiner Botmäßigkeit unterwerfend bezwang und an der Seeküste des kilikischen Landes* das Geschwader der seekämpfenden Schiffe der *Ionier besiegte und in die Flucht schlug. Und er* baute auch den Tempel der Athener, *errichtete eherne Säulen und inschriftlich fürwahr,* sagt er, *ließ er seine Großtaten einhauen. Auch Tarson erbaute er, nach Plan und Muster Babilons,* so daß ebenso durch Tarson der Fluß Kydnos hindurchflösse, wie der Aratzani (Euphrat) durch Babelon.

Auf ihn und nach ihm regierte Nergilos, der von seinem Sohne Adramelos beseitigt wurde. Und diesen tötete dessen Bruder Axerdis von demselben Vater, nicht aber von derselben Mutter: und verfolgend warf er die Streitmacht desselben in die Stadt der Byzantier, welche zuvor Söldnertruppen ihm zu Hilfe gesammelt hatte, aus welchen einer war Pythagoras, der chaldäischen Weisheit Schüler. *Weiter nahm Axerdis Egiptos und die Gegenden des Hohlen Syriens erobernd in Besitz; aus welchem auch Sardanapallos war.*

45 **45.** Josephus, Ant. X, II, 2 § 34. Μνημονεύει δὲ τοῦ *Βαβυλωνίων βασιλέως* Βαλάδα ὁ Βηρωσσός.

46 **46.** Josephus, Ant. X, I, 4, § 20. Καὶ Ἡρόδοτος μὲν οὕτως ἱστορεῖ, ἀλλὰ καὶ Βηρωσσὸς ὁ τὰ Χαλδαϊκὰ συγγραψάμενος μνημονεύει τοῦ βασιλέως τοῦ *Σεναχηρίβου*, καὶ *ὅτι τῶν Ἀσσυρίων ἦρξε καὶ ὅτι πάσῃ ἐπεστρατεύσατο* τῇ Ἀσίᾳ καὶ τῇ Αἰγύπτῳ λέγων οὕτως· ****

II. DE NABVPALOSSORO ET NABVCODROSSORO.

47 **47.** Polyhistor apud Eusebium ed. Karst p. 14, 32—15, 4. Pergitur fragmentum 43.

„Und nach Samoges gelangte Sardanapallos zur Regierung über die Chaldäer, 21 Jahre. Dieser sandte zu Azdahak, dem Stammhäuptling und Satrapen der Marer (Meder), Heerestruppen zu Hilfe, um als Gattin zu erhalten für seinen Sohn Nabukodrossoros eine Tochter des Azdahak, die Amuhidin. Und darauf regierte Nabukodrossoros 43 Jahre; und ein Heer zusammenziehend, zog er aus, nahm gefangen die Juden und Phöniker und Syrer.“ Daß nun auch in diesem mit den hebräischen Schriften übereinstimmend sei der Polyhistor, darüber bedarf es nicht vieler Worte.

47a **47a.** Eusebi locum excerpsit Syncellus p. 396, 1—4. Τοῦτον ὁ Πολυΐστωρ Σαρδανάπαλλον καλεῖ *πέμψαντα πρὸς Ἀστυάγην σατράπην Μηδίας καὶ τὴν θυγατέρα αὐτοῦ Ἀμυΐτην λαβόντα νύμφην εἰς τὸν υἱὸν αὐτοῦ* Ναβουχοδονόσωρ.

48 **48.** Abydenus apud Eusebium, Chron. I ed. Karst p. 18, 15—19, 17 et partim in Praep. evang. IX, 41 p. 457 c—d. Pergitur fragm. 44.

---

31 Quae Berosus dixit, aut in lacuna textus exciderunt aut Josephus dicere vel potius excerpere oblitus est.

Nach ihm regierte Sarakos über die Assyrer. Als er erfahren, daß ein aus gemischten Scharen zusammengerottetes Heervolk vom Meere herauf gegen ihn angestürmt komme, entsandte er schleunig den Bupalossoros als Heerführer nach Babelon. Und dieser, im Entschlusse der Empörung entschlossen, verlobte die Amuhidin, die Tochter des Azdahak, des Häuptlings der Marer *(Meder), seinem Sohne Nabukodrossoros zur Gattin; und hierauf eilends aufbrechend zog er hin zum Angriffe gegen Ninos,* das ist die Stadt Ninive. *Kunde ward von allem diesem dem König Sarakos; im Feuer ließ er aufflammen die Königsburg Evoritah. Nabukodrossoros aber, nachdem er übernommen die Herrschaft des Königtums, umgab Babelon mit einer festen Mauer.*

Und nach diesen Worten stellt Abidenos auch was nur immer für Berichte über Nabuchodonosoros sind, übereinstimmend mit den hebräischen Schriften anordnend dar in folgender Weise.

Nabukodrossoros, nachdem er übernommen die Herrschaft, ummauerte Babelon mit Mauer und dreifachem Walle innerhalb einer Zeit von nahezu fünfzehn Tagen. Und den Fluß Armakales leitete er aus dem Aratzani (Euphrat) *herführend ab. Und das Wasserbecken der Hochfläche, dasjenige bei der Stadt der Siparener, umgrub er ringsum 40 Parasangen ⟨weit⟩ und auf eine Tiefe von 20 Ellen; und er errichtete ⟨Schleusen-⟩ Pforten daran, die sich öffneten und die ganze Ebene bewässerten; und der Name der Pforten heißt Echetognomonas,* gleich als ob sie Willen oder Willfährigkeit aus sich selbst hätten.

Er bemauerte auch die Küste des Roten Meeres gegen die Wogenbrandung. Und er erbaute die Stadt Teredon an den Zugängen des Landes der Araber.

Und die Königsburg schmückte er aus mit zartgewachsenen Baumpflanzen und nannte dieses „Hängende Gärten."

Ναβουχοδονόσορος δὲ διαδεξάμενος τὴν ἀρχὴν Βαβυλῶνα μὲν ἐτείχισε τριπλῷ περιβόλῳ ἐν πέντε καὶ δέκα ἡμέρῃσι, τόν τε Ἀρμακάλην ποταμὸν ἐξήγαγεν, ἐόντα κέρας Εὐφρήτεω, τόν τε Ἀκράκανον. Ὑπὲρ δὲ τῆς Σιππαρηνῶν πόλεως λάκκον ὀρυξάμενος, περίμετρον μὲν τεσσαράκοντα παρασάγγων, βάθος δ' ὀργυιέων εἴκοσι, πύλας ἐπέστησεν, τὰς ἀνοίγοντες ἄρδεσκον τὸ πεδίον· καλέουσι δ' αὐτὰς ἐχετογνώμονας.

Ἀπετείχισε δὲ καὶ τῆς Ἐρυθρῆς θαλάσσης τὴν ἐπίκλυσιν, καὶ Τερηδόνα πόλιν ἔκτισε κατὰ τὰς Ἀράβων εἰσβολάς.

Τά τε βασιλήια δένδροις ἤσκησε, κρεμαστοὺς παραδείσους ὀνομάσας.

Hierauf bietet er im einzelnen die Erklärung der genannten „Hängenden Gärten", welche, sagt er, auch die Griechen unter die sogenannten „Außerordentlichen Wunderwerke" rechnen.

48a. Abydeno ab Eusebio excerpto usus est Syncellus p. 396, 5—8. Pergitur fragmentum 47a. **48a**

Οὗτος στρατηγὸς ὑπὸ Σάρακος τοῦ Χαλδαίων βασιλέως σταλείς, *κατὰ τοῦ αὐτοῦ Σάρακος εἰς Νίνον ἐπιστρατεύει· οὗ τὴν ἔφοδον πτοηθεὶς ὁ Σάρακος ἑαυτὸν σὺν τοῖς βασιλείοις ἐνέπρησε, καὶ τὴν ἀρχὴν Χαλδαίων καὶ Βαβυλῶνος παρέλαβεν* ὁ αὐτὸς *Ναβοπολάσαρος*, ὁ τοῦ Ναβουχοδονόσωρ πατήρ.

49. Josephus Contra Apionem I, 19, §§ 129—20, § 142. §§ 135—141 repetit in Ant. X, XI, 1 §§ 220—6. Pergitur fragmentum 2. **49**

---

8 Evoritah] Abydenum ἑωϋτὸν scripsisse A. v. Gutschmid suspicatur. 2 gleich als — hätten] additamentum Armeni interpretis 24 ἐχετογνώμονας] sic Eusebius in Praep. ev. et Chronico. Sed Berosum ὀχετογνώμονας „Schleusen" scripsisse recte A. v. Gutschmid monet.

Οὗτος τοίνυν ὁ Βηρωσσὸς ταῖς ἀρχαιοτάταις ἐπακολουθῶν ἀναγραφαῖς περί τε τοῦ γενομένου κατακλυσμοῦ καὶ τῆς ἐν αὐτῷ φθορᾶς τῶν ἀνθρώπων καθάπερ Μωσῆς οὕτως ἱστόρηκεν καὶ περὶ τῆς λάρνακος, ἐν ᾗ Νῶχος ὁ τοῦ γένους ἡμῶν ἀρχηγὸς διεσώθη προσενεχθείσης αὐτῆς ταῖς ἀκρωρείαις τῶν Ἀρμενίων ὀρῶν. Εἶτα τοὺς ἀπὸ Νώχου καταλέγων καὶ τοὺς χρόνους αὐτοῖς προστιθείς, ἐπὶ Ναβουπαλάσσαρον παραγίνεται τὸν Βαβυλῶνος καὶ Χαλδαίων βασιλέα καὶ τὰς τούτου πράξεις ἀφηγούμενος λέγει, τίνα τρόπον πέμψας ἐπὶ τὴν Αἴγυπτον καὶ ἐπὶ τὴν ἡμετέραν γῆν τὸν υἱὸν τὸν ἑαυτοῦ Ναβουκοδρόσσορος μετὰ πολλῆς δυνάμεως, ἐπειδήπερ ἀφεστῶτας αὐτοὺς ἐπύθετο, πάντων ἐκράτησεν, ὃς καὶ τὸν ναὸν ἐνέπρησε τὸν ἐν Ἱεροσολύμοις ὅλως τε τὰ πάντα τὸν παρ᾽ ἡμῶν λαὸν ἀναστήσας εἰς Βαβυλῶνα μετῴκισεν, συνέβη δὲ καὶ τὴν πόλιν ἐρημωθῆναι χρόνον ἐτῶν ἑβδομήκοντα μέχρι Κύρου τοῦ Περσῶν βασιλέως. Κρατῆσαι δέ φησι τὸν Βαβυλώνιον Αἰγύπτου Συρίας Φοινίκης Ἀραβίας πάντας ὑπερβαλόμενον ταῖς πράξεσι τοὺς πρὸ αὐτοῦ Χαλδαίων καὶ Βαβυλωνίων βεβασιλευκότας.

Εἶθ᾽ ἑξῆς ὑποκαταβὰς ὀλίγον ὁ Βηρωσσὸς πάλιν παρατίθεται ἐν τῇ τῆς ἀρχαιότητος ἱστοριογραφίᾳ. Αὐτὰ δὲ παραθήσομαι τὰ τοῦ Βηρωσσοῦ τοῦτον ἔχοντα τὸν τρόπον·

Ὁ δὲ βασιλεὺς Ναβουχοδονόσορος ἔτη τρία καὶ τεσσαράκοντα βασιλεύσας τελευτᾷ τὸν βίον ἀνὴρ δραστήριος καὶ τῶν πρὸ αὐτοῦ βασιλέων εὐτυχέστερος γενόμενος. Μέμνηται δ᾽ αὐτοῦ καὶ Βηρωσσὸς ἐν τῇ τρίτῃ τῶν Χαλδαϊκῶν ἱστοριῶν λέγων οὕτως·

Ἀκούσας δ᾽ ὁ πατὴρ αὐτοῦ Ναβουπαλάσσαρος, ὅτι ὁ τεταγμένος σατράπης ἐν τῇ Αἰγύπτῳ καὶ τοὺς περὶ τὴν Συρίαν τὴν κοίλην καὶ τὴν Φοινίκην τόποις ἀποστάτης αὐτοῦ γέγονεν, οὐ δυνάμενος αὐτὸς ἔτι κακοπαθεῖν συστήσας τῷ υἱῷ Ναβουκοδροσσόρῳ ὄντι ἐν ἡλικίᾳ μέρη τινὰ τῆς δυνάμεως ἐξέπεμψεν ἐπ᾽ αὐτόν. Συμμίξας δὲ Ναβουκοδρόσσορος τῷ ἀποστάτῃ καὶ παραταξάμενος αὐτοῦ τ᾽ ἐκυρίευσε καὶ τὴν χώραν ἐξ ἀρχῆς ὑπὸ τὴν αὐτῶν βασιλείαν ἐποιήσατο.

Τῷ δὲ πατρὶ αὐτοῦ συνέβη Ναβουπαλασσόρῳ κατὰ αὐτὸν τὸν καιρὸν ἀρρωστήσαντι ἐν τῇ Βαβυλωνίων πόλει μεταλλάξαι τὸν βίον ἔτῃ βεβασιλευκότι κα. Αἰσθόμενος δὲ μετ᾽ οὐ πολὺν χρόνον τὴν τοῦ πατρὸς τελευτὴν Ναβουκοδρόσσορος καὶ καταστήσας τὰ κατὰ τὴν Αἴγυπτον πράγματα καὶ τὴν λοιπὴν χώραν καὶ τοὺς αἰχμαλώτους Ἰουδαίων τε Φοινίκων καὶ Σύρων καὶ τῶν κατὰ τὴν Αἴγυπτον ἐθνῶν συντάξας ἐνὶ τῶν φίλων μετὰ τῆς βαρυτάτης δυνάμεως καὶ τῆς λοιπῆς ὠφελείας ἀνακομίζειν εἰς τὴν Βαβυλωνίαν, αὐτὸς ὁρμήσας ὀλιγοστὸς παραγένετο διὰ τῆς ἐρήμου εἰς Βαβυλῶνα.

Καταλαβὼν δὲ τὰ πράγματα διοικούμενα ὑπὸ Χαλδαίων καὶ διατηρουμένην τὴν βασιλείαν ὑπὸ τοῦ βελτίστου αὐτῶν, κυριεύσας ὁλοκλήρου τῆς πατρικῆς ἀρχῆς τοῖς μὲν αἰχμαλώτοις παραγενομένοις συνέταξεν ἀποικίας ἐν τοῖς ἐπιτηδειοτάτοις τῆς Βαβυλωνίας ἀποδεῖξαι, αὐτὸς δὲ ἀπὸ τῶν ἐκ τοῦ πολέμου λαφύρων τό τε τοῦ Βήλου ἱερὸν καὶ τὰ λοιπὰ κοσμήσας φιλοτίμως τήν τε ὑπάρχουσαν ἐξ ἀρχῆς πόλιν,

---

5 Ναβουπαλάσσαρον] Ναβολάσσαρον L et vers. Lat. hic et infra, Ἀβοβάσσαρον Theophilus, Nabupalsaros Eusebius, armen., Ναβουπαλάσαρος Syncellus infra ex Eusebio. 8 Ναβουκοδρόσσορος] sic Eusebius, Ναβουχοδονόσορ Iosphi codex L, vers. lat. et Theophilus. 9 ἐπύθετο] ὑπέθετο L, corr. Lambertus. Eus. Armen.: Nachricht wurde. 9 ὃς] inseruit A. v. Gutschmid. 11 μετῴκισεν] μετῴκησεν L et vers. lat.; *siedelte es an* Euseb. Armen. 13 εἶθ-ἑξῆς ἱστοριογραφίᾳ] Quae verba solus habet codex L, omittunt vers. Lat. et. Eus. Armen. A. v. Gutschmid ea ut additamenta lectoris delere iubet, tuetur Niese. 23 ἔτι] Ant. om. C. Ap. 24 ἐν] Ant. ἔτι ἐν c. Ap. 26 ἐκυρίευσε] C. Ap., ἐκράτησε Ant. 26 ἐξ ἀρχῆς] C. Ap., ἐκ ταύτης τῆς ἀρχῆς Ant. 26 αὐτῶν] C. Ap., αὐτοῦ Ant. 27 αὐτὸν] Ant., τοῦτον τὸν C. Ap. 28 βεβασιλευκότι] C. Ap., βασιλεύσαντι Ant. 29 καὶ] Ant., om. C. Ap. 34 παρεγένετο-Βαβυλῶνα] C. Ap.; διὰ τῆς ἐρήμου παραγίνεται εἰς Βαβυλῶνα Ant. 35 καταλαβών] C. Ap., παραλαβών Ant.

καὶ ἑτέραν ἔξωθεν προσχαρισάμενος καὶ ἀναγκάσας πρὸς τὸ μηκέτι δύνασθαι τοὺς πολιορκοῦντας τὸν ποταμὸν ἀναστρέφοντας ἐπὶ τὴν πόλιν κατασκευάζειν, ὑπερεβάλετο τρεῖς μὲν τῆς ἔνδον πόλεως περιβόλους, τρεῖς δὲ τῆς ἔξω, τούτων δὲ τοὺς μὲν ἐξ ὀπτῆς πλίνθου καὶ ἀσφάλτου, τοὺς δὲ ἐξ αὐτῆς τῆς πλίνθου. Καὶ τειχίσας ἀξιολόγως τὴν πόλιν καὶ τοὺς πυλῶνας κοσμήσας ἱεροπρεπῶς προσκατεσκεύακεν τοῖς πατρικοῖς βασιλείοις ἕτερα ἐχόμενα ἐκείνων, ὑπὲρ ὧν τὸ μὲν ἀνάστημα καὶ τὴν λοιπὴν πολυτέλειαν μακρὸν ἴσως ἔσται ἐάν τις ἐξηγῆται, πλὴν ὄντα γε ὑπερβολὴν ὡς μεγάλα καὶ ὑπερήφανα συνετελέσθη ἡμέραις ιε. Ἐν δὲ τοῖς βασιλείοις τούτοις ἀναλήμματα λίθινα ὑψηλὰ ἀνοικοδομήσας καὶ τὴν ὄψιν ἀποδοὺς ὁμοιοτάτην τοῖς ὄρεσι, καταφυτεύσας δένδρεσι παντοδαποῖς ἐξειργάσατο καὶ κατεσκεύασε τὸν καλούμενον κρεμαστὸν παράδεισον διὰ τὸ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ ἐπιθυμεῖν τῆς ὀρείας διαθέσεως ὡς τεθραμμένην ἐν τοῖς κατὰ τὴν Μηδίαν τόποις.

Ταῦτα μὲν οὕτως ἱστόρηκεν περὶ τοῦ προειρημένου βασιλέως καὶ πολλὰ πρὸς τούτοις ἐν τῇ τρίτῃ βίβλῳ τῶν Χαλδαϊκῶν, ἐν ᾗ μέμφεται τοῖς Ἕλληνικοῖς συγγραφεῦσιν ὡς μάτην οἰομένοις ὑπὸ Σεμιράμεως τῆς Ἀσσυρίας κτισθῆναι τὴν Βαβυλῶνα καὶ τὰ θαυμάσια κατασκευασθῆναι περὶ αὐτὴν ὑπ' ἐκείνης ἔργα ψευδῶς γεγραφόσι.

50. Africanus apud Eusebium, Praep. evang. X, 10 p. 488. Τοῦ δὲ Ναβουχοδονόσορ μνημονεύει Βηρωσσὸς ὁ Βαβυλώνιος. **50** 19

51. Tatianus, Oratio ad Graecos c. 37, p. 38 Schwartz. (Tatianum excerpsit Clemens Alex., Stromata I, c. XXI, 122, 1—2 p. 391 sq. P. et ad verbum Eusebius, Praep. evang. X, 11 p. 493). Βηρωσσός, ἀνὴρ Βαβυλώνιος, ἱερεὺς τοῦ παρ' αὐτοῖς Βήλου, κατ' Ἀλέξανδρον γεγονώς, Ἀντιόχῳ τῷ μετ' αὐτὸν τρίτῳ τὴν Χαλδαίαν ἱστορίαν ἐν τρισὶ βιβλίοις κατατάξας καὶ τὰ περὶ τῶν βασιλέων ἐκθέμενος, ἀφηγεῖταί τινος αὐτῶν ὄνομα Ναβουχοδονόσορ, τοῦ *στρατεύσαντος ἐπὶ Φοίνικας καὶ Ἰουδαίους*· ἅτινα διὰ τῶν καθ' ἡμᾶς προφητῶν ἴσμεν κεκηρυγμένα γεγονότα μὲν πολὺ τῆς Μωσέως ἡλικίας κατώτερα, πρὸ δὲ τῆς Περσῶν ἡγεμονίας ἔτεσιν ἑβδομήκοντα. Βηρωσσὸς δέ ἐστιν ἀνὴρ ἱκανώτατος· καὶ τούτου τεκμήριον, Ἰόβας Περὶ Ἀσσυρίων γράφων, παρὰ Βηρωσσοῦ φησι μεμαθηκέναι τὴν ἱστορίαν· εἰσὶ δὲ αὐτῷ βίβλοι Περὶ Ἀσσυρίων δύο. **51** 30

III. DE NABVCODROSSORI SVCCESSORIBVS VSQVE AD NABONNEDVM

52. Polyhistor apud Eusebium, Chron. ed. Karst p. 15, 5—10. Pergitur fragmentum 47. **52**

„Und nach Nabukodrossoros regierte sein Sohn Amilmarudochos, 12 Jahre," den die Hebräergeschichte Ilmarudochos nennt. *„Und nach ihm"*, sagt der Polyhistor, *„regierte über die Chaldäer Neglisaros, 4 Jahre. Und darauf Nabodenos, 17 Jahre. Unter welchem Kyros des Kambyses ⟨Sohn⟩ mit Krieg überzog das Land der Babylonier. Welchem sich entgegenwarf Nabodenos, der eine Niederlage erlitt und flüchtig wurde.*

1 ἑτέραν ἔξωθεν] C. Ap. ἕτερα Ant. 1 προσχαρισάμενος] C. Ap., καταχαρισάμενος Ant. 1 ἀναγκάσας] C. Ap. et. Ant. codd. ROLV, ἀνακαινίσας Ant. codd. SP. 2 ἀναστρέφοντας] C Ap., ἀναστρέψαντας Ant. 3 τῆς] C. Ap., om. Ant. 4 τοὺς μὲν] C. Ap. (vers. Lat., Euseb., τότε μὲν cod. solus Graecus L), om. Ant. 4 ἐξ] C. Ap., τῆς Ant. 4 καὶ ἀσφάλτου — πλίνθου] C. Ap. om. Ant. 5 προσκατεσκεύακεν] C. Ap., κατεσκεύασεν ἐν Ant. 6 ἕτερα] C. Ap., ἕτερα βασίλεια Ant. 6 ὑπὲρ ὧν] C. Ap., ὧν Ant. 7 μακρὸν] C. Ap., περισσὸν Ant. 7 ἔσται-ἐξηγῆται] C. Ap., ἂν εἴη λέγειν Ant. 8 ὄντα-ὡς] C. Ap., ὅσον τὰ Ant. 9 ὑψηλὰ-καὶ] C. Ap., ἀψικοδόμησε Ant. 11 ὀρείας] C. Ap., οἰκείας Ant. 23 μετ' αὐτὸν] μετὰ Σέλευκον Eus.

53 **53.** Abydenus apud Eusebium, Chron. ed. Karst, p. 20, 14—23; Praep. Evang. IX, 41, p. 457b.

„Er, der mit Allmacht wohl Befehle gab, er verschwand plötzlich den Augen spurlos entrückt. *Und es regierte dessen Sohn Amilmarodokos, welchen sein eigener leibhafter Schwiegersohn Niglisaris tötete. Ihm blieb ein Sohn am Leben, Labossorakos, auch diesem widerfuhr das Mißgeschick, durch das Verhängnis eines gewaltsamen Todes zu sterben.* Den *Nabonedochos* befahl er *auf den Thron des Königreiches* zu erheben, *der doch diesem durchaus nicht gehörte. Diesem gewährte Kyros, als er Babelon eingenommen hatte, die Markgrafschaft des Landes der Karmanen; Darius der König riß von seiner Provinz einiges an sich.*

Ὁ μὲν θεσπίσας παραχρῆμα ἠφάνιστο· ὁ δὲ παῖς αὐτοῦ Ἀμιλμαρούδοκος ἐβασίλευε. Τὸν δὲ κηδεστὴς ἀποκτείνας Ἰγλισάρης λείπει παῖδα Λαβασσοάρασκον. Τούτου δὲ ἀποθανόντος βιαίῳ μόρῳ, Ναβοννήδοχον ἀποδεικνῦσι βασιλέα, προσήκοντά οἱ οὐδέν. Τὸν δὲ Κῦρον, ἑλὼν Βαβυλῶνα, Καρμανίης ἡγεμονίῃ δωρέεται.

54 **54.** Iosephus, Contra Apionem, I, 20—21, §§ 145—153 (Confer Ant. X, 11, §§ 229—231 et 247).

Τὰ δὲ περὶ τοῦ ναοῦ προειρημένα τοῦ ἐν Ἱεροσολύμοις, ὅτι κατεπρήσθη μὲν ὑπὸ τῶν Βαβυλωνίων ἐπιστρατευσάντων, ἡρέατο δὲ πάλιν ἀνοικοδομεῖσθαι Κύρου τῆς Ἀσίας τὴν βασιλείαν παρειληφότος, ἐκ τῶν Βηρωσσοῦ σαφῶς ἐπιδειχθήσεται παρατεθέντων. Λέγει γὰρ οὕτως διὰ τρίτης·

Ναβονκοδρόσσορος μὲν οὖν μετὰ τὸ ἄρξασθαι τοῦ προειρημένου τείχους ἐμπεσὼν εἰς ἀρρωστίαν μετήλλαξε τόν βίον βεβασιλευκὼς ἔτη μγ̄, τῆς δὲ βασιλείας κύριος ἐγένετο ὁ υἱὸς αὐτοῦ Ἀμιλμαρούδοχος. Οὗτος προστὰς τῶν πραγμάτων ἀνόμως καὶ ἀσελγῶς ἐπιβουλευθεὶς ὑπὸ τοῦ τὴν ἀδελφὴν ἔχοντος αὐτοῦ Νηριγλισσαροσσόρου ἀνῃρέθη βασιλεύσας ἔτη β̄. Μετὰ δὲ τὸ ἀναιρεθῆναι τοῦτον διαδεξάμενος τὴν ἀρχὴν ὁ ἐπιβουλεύσας αὐτῷ Νηριγλισσαρόσσορος ἐβασίλευσεν ἔτη δ̄. Τούτου υἱὸς Λαβασσεμάρδοχος ἐκυρίευσε μὲν τῆς βασιλείας παῖς ὢν μῆνας θ̄. ἐπιβουλευθεὶς δὲ διὰ τὸ πολλὰ ἐμφαίνειν κακοήθη ὑπὸ τῶν φίλων ἀπετυμπανίσθη.

Ἀπολομένου δὲ τούτου συνελθόντες οἱ ἐπιβουλεύσαντες αὐτῷ κοινῇ τὴν βασιλείαν περιέθηκαν Ναβοννήδῳ τινὶ τῶν ἐκ Βαβυλῶνος ὄντι ἐκ τῆς αὐτῆς ἐπισυστάσεως. Ἐπὶ τούτου τὰ περὶ τὸν ποταμὸν τείχη τῆς Βαβυλωνίων πόλεως ἐξ ὀπτῆς πλίνθου καὶ ἀσφάλτου κατεκοσμήθη. Οὔσης δὲ τῆς βασιλείας αὐτοῦ ἐν τῷ ἑπτακαιδεκάτῳ ἔτει προεξεληλυθὼς Κῦρος ἐκ τῆς Περσίδος μετὰ δυνάμεως πολλῆς καταστρεψάμενος τὴν λοιπὴν Ἀσίαν πᾶσαν ὥρμησεν ἐπὶ τῆς Βαβυλωνίας. Αἰσθόμενος δὲ Ναβόννηδος τὴν ἔφοδον αὐτοῦ, ἀπαντήσας μετὰ τῆς δυνάμεως καὶ παραταξάμενος ἡσσηθεὶς τῇ μάχῃ καὶ φυγὼν ὀλιγοστὸς συνεκλείσθη εἰς τὴν Βορσιππηνῶν πόλιν, Κῦρος δὲ Βαβυλῶνα καταλαβόμενος καὶ συντάξας τὰ ἔξω τῆς πόλεως τείχη κατασκάψαι διὰ τὸ λίαν αὐτῷ πραγματικὴν καὶ δυσάλωτον φανῆναι τὴν πόλιν ἀνέζευξεν

---

27 μετήλλαξε] Euseb., μετηλλάξατο cod. L Iosephi. 28 Ἀμιλμαρούδουχος] Εὐιλμαρούδοχος C. Ap., Ἀβιλμαρώδαχος Ant. codd. Graec., Amilmathadocus Ant. vers. lat. Unde genuinam formam restitui. 30 Νηριγλισσαροσσόρου] Νηριγλισσόορου c. Ap., cod. L, Νηριγλισάρου Euseb. Unde veram formam restitui. 32 Λαβασσεμάρδοχος] Λαβοροσοάρχοδος c. Ap. cod. L, laborosardochus vers. lat., Λαβασσοαρᾶχος Euseb., Λαβοσόρδαχον Ios. Ant. Unde genuina Iosephi forma Λαβασσε-αρδοχος elici potest, quam in genuinam Berosi formam Λαβασσεμάρδοχος ex nomine babylonico huius regis Labaši-Marduk mutari oportet.

ἐπὶ Βορσίππων ἐκπολιορκήσων τὸν Ναβόννηδον. Τοῦ δὲ Ναβοννήδου οὐχ ὑπομείναντος τὴν πολιορκίαν, ἀλλ' ἐγχειρίσαντος αὑτὸν πρότερον, χρησάμενος Κῦρος φιλανθρώπως καὶ δοὺς οἰκητήριον αὐτῷ Καρμανίαν ἐξέπεμψεν ἐκ τῆς Βαβυλωνίας. Ναβόννηδος μὲν οὖν τὸ λοιπὸν τοῦ χρόνου διαγενόμενος ἐν ἐκείνῃ τῇ χώρᾳ κατέστρεψε τὸν βίον.

IV. DE PERSARVM REGIBVS BABYLONE REGNANTIBVS

55. Polyhistor apud Eusebium, Chron. ed. Karst p. 15, 11—17. Conficitur fragmentum 52. **55**

Und es herrschte über Babelon Kyros 9 Jahre. Darauf als er in der Ebene Daas sich in einen anderen Kampf eingelassen, kam er um. Nach ihm Kambyses: herrscht 8 Jahre. Und darauf Dareh 36 Jahre. Nach diesem Xerxes und weiter die übrigen Perserkönige.

Also, gleichwie Berosos in betreff des chaldäischen Königtums kurzgefaßt im einzelnen überliefert, ebenso berichtet dasselbe auch der Polyhistor.

56. Clemens Alexandrinus, Protrepticus IV, 65, 1—3. Τί μοι Σαυρομάτας κατα- **56**
λέγειν, οὓς Νυμφόδωρος ἐν 'Νομίμοις βαρβαρικοῖς' τὸ πῦρ σέβειν ἱστορεῖ, ἢ τοὺς *Πέρσας* καὶ τοὺς Μήδους καὶ τοὺς μάγους; Θύειν ἐν ὑπαίθρῳ τούτους ὁ Δίνων λέγει, θεῶν ἀγάλματα μόνα τὸ πῦρ καὶ ὕδωρ νομίζοντας. Οὐκ ἀπεκρυψάμην οὐδὲ τὴν τούτων ἄγνοιαν. Εἰ γὰρ καὶ τὰ μάλιστα ἀποφεύγειν οἴονται τῆς πλάνης, ἀλλ' εἰς ἑτέραν κατολισθαίνουσιν ἀπάτην· ἀγάλματα μὲν θεῶν οὐ ξύλα καὶ λίθους ὑπειλήφασιν ὥσπερ Ἕλληνες οὐδὲ μὴν ἴβιδας καὶ ἰχνεύμονας καθάπερ Αἰγύπτιοι, ἀλλὰ πῦρ τε καὶ ὕδωρ ὡς φιλόσοφοι. Μετὰ πολλὰς μέντοι ὕστερον περιόδους ἐτῶν *ἀνθρωποειδῆ ἀγάλματα σέβειν αὐτοὺς* Βηρωσσὸς ἐν τρίτῃ 'Χαλδαικῶν' παρίστησι, τοῦτο *Ἀρταξέρξου τοῦ Δαρείου τοῦ Ὤχου εἰσηγησαμένου, ὃς πρῶτος τῆς Ἀναΐτιδος τὸ ἄγαλμα ἀναστήσας ἐν Βαβυλῶνι καὶ Σούσοις καὶ Ἐκβατάνοις Πέρσαις καὶ Βάκτροις καὶ Δαμασκῷ καὶ Σάρδεσι ὑπέδειξε σέβειν.*

V. DE FINE OPERIS

57. Abydenus, apud Eusebium, Chron. ed Karst p. 25, 32—36, 1. **57**

„Dieserweise stellen sich die Chaldäer *ihres Landes Könige von Aloros bis auf Alexandros dar.* Des Ninos und der Šamiram haben sie nicht sonderlich acht."

---

1 Βορσίππων] v. Gutschmid, Βόρσιππον L vers. Lat. Eus. 3 αὐτῷ post φιλανθρώπως aegre desiderari monuit v. Gutschmid. 24 'Αναΐτιδος] Ταναΐδος cod., corr. Bochart. Confer supra fragm. 15.

839

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY